Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen

Anschrift der Autoren
Monitoring Institute for Rare Breeds and Seeds in Europe
Schneebergstr. 17, CH-9000 St.Gallen
http://www.monitoring-inst.de

Koordination und Redaktion
Hans-Peter Grünenfelder, St.Gallen

Projekt management
Nadine Müller, Zurich

Plants (A, D, F, SLO)
Uenal Bussaglia, St. Gallen

Translation
Ute Dietrich, Witzenhausen; Silvia Dingwall, Nussbaumen

Traductions
Monique Dousse, Birmensdorf

Traduzioni
Renza Prandino, Torino

Prevod
Borut Stumberger, Cirkulane

Umschlag und Illustration
Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Layout
Jacqueline Annen, Maschwanden

Zitierung
Monitoring Institute for Rare Breeds and Seeds in Europe, 2003: Agricultural Genetic Resources in the Alps, Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen, Ressources génétiques agricoles des Alpes, Risorse genetiche agricole delle Alpi, Kmetijski genetski viri v Alpha. Zürich, Bristol-Stiftung; Bern, Stuttgart, Wien, Haupt. 177 S. + CD-ROM.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-258-06669-8

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2003 by Haupt Berne
Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.
Dieses Papier ist umweltverträglich, weil chlorfrei hergestellt.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort 10

2. Synthese 11
   2.1. Problemstellung und Auftrag 11
   2.2. Pflanzengenetische Ressourcen: Zusammengefasste Ergebnisse nach Ländern 12
   2.3. Tiergenetische Ressourcen: Zusammengefasste Ergebnisse nach Ländern 22
   2.4. Genereller Handlungsbedarf im Alpenraum 34

3. Einführung 35
   3.1. Aktualisierung der Studie ‚Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen' 35
   3.2. Der globale Aktionsplan 38
   3.3. EU Projekte und Bestimmungen betreffend landwirtschaftliche Biodiversität 38
   3.4. Wichtige internationale Gremien und Datenbanken 42
   3.5. Bedrohung der Agrobiodiversität durch Krankheiten 47
   3.6. Kulturpflanzen im Alpenraum 47
   3.7. Nutztiere im Alpenraum 48
   3.8. Landwirtschaftliche Situatioin im Alpenraum 48
   3.9. Gemeinschaftliche Agrarpolitik (GAP) der EU 54

4. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im Alpenraum Frankreich 56
   4.1. Frankreich Allgemein 56
   4.2. Schutz der Kulturpflanzen im französischen Alpenraum 57
   4.3. EU – Massnahmen zur Erhaltung von Kulturpflanzen im französischen Alpenraum 62
   4.4. Handlungsbedarf für die Erhaltung der Kulturpflanzen im französischen Alpenraum 64

5. Portraits von Organisationen, Institutionen und Instituten, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im französischen Alpenraum tätig sind 66
   5.1. Obst 66
   5.2. Reben 74
   5.3. Gemüse und Hülsenfrüchte 76
   5.4. Getreide 81
   5.5. Heilpflanzen & Kräuter 83
   5.6. Futterpflanzen 86
   5.7. Wildpflanzen 88

6. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im französischen Alpenraum 90
   6.1. Private Erhaltungsbemühungen 90
   6.2. Staatliche Erhaltungsbemühungen 90
   6.3. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung von gefährdeten Nutztierrassen 92
   6.4. Französische Tierzuchtverbände auf nationalem Niveau 93
   6.5. Erhaltungsmassnahmen durch die EU 93
   6.6. Übersicht zu Handlungsbedarf im französischen Alpenraum 94

7. Nutztierrassen im französischen Alpenraum 96
   7.1. Übersichtstabelle der gefährdeten Haustierrassen 96
   7.2. Rinder 97

7.3. Ziegen 99
7.4. Schafe 102
7.5. Esel 106
7.6. Hunde 107
7.7. Bienenpopulationen im Alpenraum 109

8. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum 110
8.1. Schutz der Kulturpflanzen 110
8.2. Nationale und regionale Gesetze 115
8.3. EU – Massnahmen zur Erhaltung von Kulturpflanzen in Italien 115
8.4. Internationale Organisationen und Institutionen 118
8.5. Zusammenfassung des Handlungsbedarfes 120

9. Erhaltung von Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum – Portraits von Akteuren 123
9.1. Früchte 123
9.2. Zitrusfrüchte 137
9.3. Kastanien 139
9.4. Oliven 144
9.5. Nüsse 146
9.6. Reben 149
9.7. Gemüse 154
9.8. Hülsenfrüchte 161
9.9. Getreide 165
9.10. Futterpflanzen 167
9.11. Küchenkräuter und Gewürze 174
9.12. Heilpflanzen 175
9.13. Spezialkulturen 176

10. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im italienischen Alpenraum 178
10.1. Private Erhaltungsbemühungen 178
10.2. Staatliche Erhaltungsbemühungen 180
10.3. Wichtige universitäre Einrichtungen 182
10.4. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltungsarbeit 183
10.5. Nationale und regionale Gesetze für die Erhaltung von Nutztierrassen 183
10.6. Italienische Tierzuchtverbände 183
10.7. EU – Massnahmen zur Erhaltung von Kulturpflanzen in Italien 184
10.8. Übersicht zum Handlungsbedarf bei Nutztierrassen in Italien 186

11. Portraits zu Nutztierrassen im italienischen Alpenraum 188
11.1. Rinder 188
11.2. Schafe und Ziegen 204
11.3. Pferde und Esel 241
11.4. Schweine 246
11.5. Geflügel 248
11.6. Hunde 253
11.7. Kaninchen 254

12. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im schweizerischen Alpenraum 256
12.1. Schutz der Kulturpflanzen 256
12.2. Internationale Organisationen und Institutionen 266

12.3. Zusammenfassung des Handlungsbedarfes für die Erhaltung der Kulturpflanzen in der Schweiz 268

13. Erhaltung von Kulturpflanzen im schweizerischen Alpenraum – Portraits von Akteuren 270
13.1. Obst und Wildobst 270
13.2. Beeren 284
13.3. Nüsse 287
13.4. Kastanien 291
13.5. Reben 298
13.6. Gemüse (exkl. Kartoffeln, Hülsenfrüchte) 303
13.7. Kartoffeln 309
13.8. Hülsenfrüchte 311
13.9. Getreide 313
13.10. Futterpflanzen 323
13.11. Oliven 325
13.12. Heilpflanzen & Gewürze 325
13.13. Weiden 330
13.14. Lein und Hanf 331
13.15. Ackerbegleitflora 333

14. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im schweizerischen Alpenraum 334
14.1. Nationale und regionale Gesetze in der Schweiz für den Schutz der gefährdeten Nutztierrassen 334
14.2. Private Erhaltungsbemühungen 334
14.3. Staatliche Bemühungen zur Erhaltung der gefährdeten Haustierrassen 335
14.4. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung von seltenen Nutztierrassen in der Schweiz 337
14.5. Nationale Organisation Schweizerischer Tierzuchtverbände 337
14.6. Übersicht zum Handlungsbedarf bei Nutztierrassen in der Schweiz 339

15. Portraits zu Nutztierrassen im schweizerischen Alpenraum 341
15.1. Übersichtstabelle der gefährdeten Haustierrassen 341
15.2. Rinder 343
15.3. Schafe 350
15.4. Ziegen 357
15.5. Pferde/Esel/Maultiere 346
15.6. Hunde 367
15.7. Schweine 370
15.8. Geflügel 372
15.9. Bienen 377
15.10. Kaninchen 379

16. Fürstentum Liechtenstein 381
16.1. Allgemeine Informationen 381
16.2. Gefährdete Nutztierrassen in Liechtenstein 381
16.3. Bedrohte Kulturpflanzensorten in Liechtenstein 383
16.4. Allgemeine Kontaktadressen 385

17. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im deutschen Alpenraum (Bayern) 386
17.1. Schutz der Kulturpflanzen in Deutschland 386

17.2. Schutz der Kulturpflanzen im bayerischen Alpenraum 386
17.3. EU – Massnahmen zur Erhaltung der Kulturpflanzen in Bayern 394
17.4. NGO's 394
17.5. Zusammenfassung des Handlungsbedarf und Folgerungen 398

18. Portraits von Organisationen, Institutionen und Instituten, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im Bayerischen Alpenraum tätig sind 400
18.1. Obst und Wildobst 400
18.2. Reben 413
18.3. Gemüse (inkl. Kartoffeln) 415
18.4. Hülsenfrüchte 422
18.5. Getreide 425
18.6. Heilpflanzen & Kräuter 431
18.7. Öl-. Faser- und Futterpflanzen 433

19. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im deutschen Alpenraum (Bayern) 437
19.1. Nationale und regionale Gesetze 437
19.2. Bemühungen durch Nicht-Regierungs-Organisationen 437
19.3. Staatliche Erhaltungsbemühungen 437
19.4. Erhaltungsmassnahmen auf europäischem Niveau 439
19.5. Organisation der Tierzucht und Herdbuchführung 440
19.6. Übersicht zum Handlungsbedarf 441

20. Portraits zu Nutztierrassen in Bayern 442
20.1. Übersichtstabelle der gefährdeten Haustierrassen 442
20.2. Rinder 422
20.3. Pferderassen 448
20.4. Schafe 449
20.5. Tauben 455
20.6. Bienen 455

21. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im Alpenraum Österreich 457
21.1. Schutz der Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum 457
21.2. EU – Massnahmen zur Erhaltung von Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum 471
21.3. Handlungsbedarf für die Erhaltung der Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum 473

22. Portraits von Organisationen, Institutionen und Instituten, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum tätig sind 475
22.1. Früchte 475
22.2. Reben 481
22.3. Gemüse 484
22.4. Kartoffeln (Solanum tuberosum) 487
22.5. Hülsenfrüchte 488
22.6. Getreide 492
22.7. Heilpflanzen & Kräuter 492
22.8. Futterpflanzen und Industriepflanzen 500

23. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im österreichischen Alpenraum 503
23.1. Private Erhaltungsbemühungen 503

23.2. Wichtige universitäre Einrichtungen 503
23.3. Staatliche Erhaltungsbemühungen 503
23.4. Erhaltungsmassnahmen durch die EU 505
23.5. Übersicht zum Handlungsbedarf bei Nutztierrassen in Österreich 506

24. Nutztierrassen im österreichischen Alpenraum 508
24.1. Übersichtstabelle der gefährdeten Haustierrassen 508
24.2. Rinder 510
24.3. Pferde und Esel 519
24.4. Schweine 523
24.5. Schafe 527
24.6. Ziegen 536
24.7. Geflügel 540
24.8. Tauben 542
24.9. Hunde 542
24.10. Kaninchen 544
24.11. Bienen 545

25. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum 548
25.1. Schutz der Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum 548
25.2. Handlungsbedarf für die Erhaltung der Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum 554

26. Portraits von Organisationen, Institutionen und Instituten, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum tätig sind 556
26.1. Obst 556
26.2. Reben 560
26.3. Gemüse 562
26.4. Hülsenfrüchte 567
26.5. Getreide 569
26.6. Heilpflanzen & Kräuter 573
26.7. Futter- und Industriepflanzen 575

27. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im slowenischen Alpenraum 579
27.1. Nationale und regionale Gesetze 579
27.2. Erhaltungsbemühungen durch Nicht-Regierungs-Organisationen 579
27.3. Staatliche Erhaltungsbemühungen und Umsetzung des nationalen Aktionsplanes 579
27.4. Finanzielle Unterstützung 580
27.5. Wichtige universitäre Einrichtungen 580
27.6. Offizielle Rassenanerkennung und Führung der Herdebücher 580
27.7. Slowenische Tierzuchtverbände 581
27.8. Übersicht zum Handlungsbedarf bei Nutztierrassen in Slowenien 582

28. Portraits zu Nutztierrassen in Slowenien 584
28.1. Übersichtstabelle der gefährdeten Haustierrassen 584
28.2. Rinder 585
28.3. Pferde 587
28.4. Schweine 590
28.5. Schafe 593
28.6. Ziegen 596

28.7. Hunde 597
28.8. Geflügel 598
28.9. Tauben 600
28.10. Kaninchen 600
28.11. Bienen 601
28.12. Fische 602

29. Literatur 603
29.1. Frankreich 603
29.2. Italien 606
29.3. Schweiz und Liechtenstein 610
29.4. Deutschland 613
29.5. Österreich 617
29.6. Slowenien 620

29.7. Länderübergreifende Literatur 622

1. Vorwort

Seit der 1995 erfolgten Veröffentlichung der ersten Studie über die „Landwirtschaftlichen Genressourcen der Alpen“ (ISBN 3-905209-03-9) haben sich grundlegende Änderungen bei der Erhaltung gefährdeter Nutztierrassen und Kulturpflanzensorten ergeben. So kamen wichtige EU-Programme wie zum Beispiel die Verordnung 2078/92 mit Halterbeiträgen erst nach der Veröffentlichung jener Studie richtig zum Tragen. Ein wichtiges Ereignis war sodann 1996 die Verabschiedung des globalen Aktionsplanes in Leipzig zur Umsetzung der „Konvention über Biologische Vielfalt“ (Rio de Janeiro 1992) im Landwirtschaftsbereich. Sämtliche Alpenländer haben sich damit verpflichtet, die genetischen Ressourcen der Landwirtschaft zu schützen und sogenannte „Nationale Aktionspläne“ auszuarbeiten. Dadurch entstanden in sämtlichen Alpenländern neue Voraussetzungen für die Erhaltungsarbeit.

Die vorliegende Studie legte daher Wert d arauf, die Gefährdungs-Situation für Kulturpflanzen und Nutztierrassen der einzelnen Länder neu aufzurollen. Schwerpunkte wurden dabei bei Kulturpflanzen und Italien gelegt. Beide Themenbereiche konnten in der ersten Studie nicht abschliessend behandelt werden.

Für die Nutztierrassen wurden die einzelnen Länder nochmals eingehend geprüft. In Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz und Slowenien konnten weitere Rassen eruiert werden, die vorher nicht bekannt waren oder als ausgestorben galten. In Deutschland, Österreich und der Schweiz ist der Stand der Erhaltungsbemühungen für gefährdete Tierrassen weit fortgeschritten. Die Situation hat sich seit der ersten Alpenstudie verbessert. Frankreich hat für den Alpenraum und insbesondere für Ziegen- und Schafrassen Rückschritte zu verzeichnen. In Italien ist der Stand der Erhaltungsbemühungen immer noch ungenügend. Insbesondere bei den Ziegen- und Schafrassen herrschen dort Unklarheiten und es mangelt an konkreter Erhaltungsarbeit. Slowenien ist auf staatlicher Ebene gut organisiert. Es wird jedoch fast nur die ex situ Erhaltung abgedeckt.

Die Erhaltungsbemühungen für Kulturpflanzen aus dem Alpenraum haben in Österreich und in der Schweiz auf privater und staatlicher Ebene Fortschritte zu verzeichnen. In Deutschland wird dem Alpenraum nach wie vor wenig Rechnung getragen. Italien zeichnet sich durch eine Vielzahl von Bemühungen aus, die jedoch ungenügend koordiniert sind und grosse Lücken aufweisen. Die Situation in Slowenien und Frankreich hat sich in den 90er Jahren verschärft.

Wie die vorliegende Arbeit zeigt, ist die Überführung der Bemühungen in ein Dauermonitoring, ausgerüstet mit einem effizienten Warnsystem, dringend nötig. Nur so kann den sich möglicherweise rasch ändernden Situationen Rechnung getragen und bei negativen Tendenzen rechtzeitig reagiert werden.

2. Synthese

2.1. Problemstellung und Auftrag

Die Biodiversität ist heute nicht nur in Wildflora und -fauna gefährdet, sondern immer mehr auch bei der für unsere Ernährung direkt nutzbaren, einst reichen Vielfalt der landwirtschaftlichen Nutzformen. Durch die wirtschaftlich wohl notwendige Hochzucht der Nutztiere und Kulturpflanzen hat die Vielfalt der Rassen und Sorten gelitten. Was den neuen Normen - beim Rind z.B. mehr Fleisch und Milch, beim Schwein mehr Schinken als Speck - nicht gerecht wurde, verlor an züchterischem Wert, wurde fallengelassen und verschwand. Manche Rassen sind schon ausgestorben, von anderen finden sich nur noch wenige Exemplare.

Auch wenn die alten Formen nach heutigen Massstäben unbefriedigende Erträge bringen, besitzen sie Qualitäten wie hohe Fruchtbarkeit, Robustheit und Resistenzen gegen Kälte und Krankheiten, die in einem anderen wirtschaftlichen Umfeld wieder von Bedeutung sein könnten. Die traditionellen Rassen und Sorten wurden in generationenlanger Zuchtarbeit sowohl an die Bedürfnisse der Menschen als auch an die besonderen Bedingungen ihrer Umwelt angepasst. Sie sind nicht nur genetisch interessant, sondern stellen auch ein wertvolles und erhaltenswertes Kulturgut dar. Aus diesen Gründen sollten von allen noch existierenden Rassen und Arten zumindest Restbestände zur Sicherung lebend erhalten bleiben.

Im Alpenraum mit seinen sehr unterschiedlichen Landschaftskammern und seinen in mancher Hinsicht erschwerten Produktionsbedingungen entwickelte sich eine grosse Vielfalt an Rassen und Sorten, die als besonders anspruchslos und robust bezeichnet werden können. Diese sind gerade deshalb besonders interessant, weil sie sich - im Gegensatz zu den gängigen Zuchtlinien - an hochalpines Gelände, grosse Sonneneinstrahlung und kurze Vegetationszeiten angepasst haben. Der bekannte Forscher N.I. Vavilov beschrieb deshalb die Alpen als „sekundäres Genzentrum“. Glücklicherweise hat der Verdrängungsprozess durch Leistungszuchten in den Alpen wesentlich später eingesetzt, so dass für einige der traditionellen Tierrassen und Pflanzensorten noch Überlebenschancen da sind.

Noch immer gilt im Alpenraum, dass in erster Linie robuste Tiere und Pflanzen wichtig sind. Um für trockene oder nasse, kalte oder warme Jahre gewappnet zu sein, ist auch heute noch eine grosse Vielfalt, besonders an Nutzpflanzen, von Bedeutung. Nicht Höchstleistung zählt in den Bergen, sondern ein guter Durchschnittsertrag. Extensive Produktion ist meist auch Qualitätsproduktion. Wenn an lokale Lebensbedingungen angepasste Qualitäten zum Tragen kommen, sind diese Formen auch heute wirtschaftlich sinnvoll. In manchen Fällen könnten Produkte dieser Formen sogar unter einem besonderen Gütesiegel vermarktet werden. In jedem Fall verleihen sie der Region jedoch eine „besondere“ Note, die sich auch in typischen regionalen Produkten und Speisekarten widerspiegelt. Diese Produkte erleben in Gastronomie und Tourismuswirtschaft derzeit eine Renaissance. Sollte die landwirtschaftliche Produktion sogar systematisch und auf grösseren Flächen in den Alpen extensiviert werden, könnte einigen dieser alten, robusten Arten eine besondere Bedeutung zukommen.

Aus dieser Erkenntnis heraus entstand auf Initiative der CIPRA und finanziert durch die Bristol-Stiftung zwischen 1992 und 1995 die Studie "Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen" (ISBN 3-905209-03-9; im Folgenden jeweils kurz „Alpenstudie“ genannt). Diese erste internationale und mehrsprachige Arbeit deckte das ganze Gebiet zwischen den französischen Meeralpen und Slowenien ab. Sie wurde ausgeführt von der Schweizer Stiftung Pro Specie Rara. Erfasst wurden nicht nur die gefährdeten Nutztierrassen und Kulturpflanzensorten, sondern auch die zu deren Erhaltung ins Leben gerufenen Initiativen und der nicht abgedeckte Handlungsbedarf. So ergab sich, dass auf dem Nutztiersektor für rund vierzig der knapp hundert gefährdeten Rassen keine Erhaltungsbestrebungen im Gange waren. Die Studie gab Anlass zu mehreren konkreten Projekten:

- In Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden vorhandene Erhaltungsprojekte ausgeweitet und neue an die Hand genommen, in Slowenien ein staatliches Förderprogramm initiiert.
- Die Gründung und der Aufbau einer europäischen Dachorganisation zur Sicherung der landwirtschaftlichen Artenvielfalt, die SAVE Foundation, wurde beschleunigt. SAVE koordiniert heute im Alpenraum die Erhaltung von fünf grenzüberschreitend gefährdeten Rassen. Die Ergebnisse werden alle zwei Jahre im SAVE Focus veröffentlicht.
- Zentrale Folge der Studie war auch die Gründung des "Monitoring Institute for Rare Breeds and Seeds in Europe" in St.Gallen, das sich mit der Erfassung und dauernden Beobachtung gefährdeter Rassen und Sorten befasst und dazu ein Warnsystem aufbaut.

Die erwähnte, 1995 publizierte Studie war nur ein "Schnappschuss" des Jahres 1993. Die Situation der gefährdeten Nutztierrassen und Kulturpflanzensorten ändert sich laufend. Schon damals wurde daher eine regelmässige Überprüfung gefordert. Das Monitoring Institute hat nun im Auftrag der CIPRA, wieder finanziert durch die Bristol Stiftung, eine Aktualisierung der Studie vorgenommen. Die Ergebnisse werden im Folgenden pro Land kurz zusamengefasst. Detailinformationen zur Gefährdung, zu den staatlichen und privaten Erhaltungsinitiativen (Akteuren), sowie zum nicht abgedeckten, zusätzlichen Handlungsbedarf sind in den weiteren Kapiteln zu finden.

2.2. Pflanzengenetische Ressourcen: Zusammengefasste Ergebnisse nach Ländern

2.2.1. Frankreich

Rückblick

1983 bekam das BRG (Bureau des Ressources Génétiques) den Auftrag, ein Programm zum Schutz der genetischen Ressourcen zu erarbeiten. Seither wurden vor allem die ex situ Erhaltungsbemühungen erweitert und zahlreiche Sammlungen sind dabei entstanden. Die in den 80er Jahren sehr aktive Organisation „Groupement PAGE PACA“ wurde leider aufgelöst. Deren Sammlungen wurden in bestehende Sammlungen integriert.

Situation

Die Generosion ist in den letzten 10 Jahren weiter fortgeschritten. Diese Entwicklung trifft den Alpenraum genauso wie die anderen Gebiete. Das Gemüse und die Reben sind von dieser Entwicklung am meisten betroffen.
In Frankreich existieren viele Erhaltungsinitiativen, welche von Privaten und öffentlichen Institutionen getragen werden. Die Obstbäume genießen dabei am meisten Beachtung. Das BRG – Bureau de Ressources Génétiques – hat bei den Erhaltungsmaßnahmen Koordinierungsaufgabe. Die Erhaltungsmaßnahmen im französischen Alpenraum werden durch das ‚Conservatoire botanique alpin de Gap-Charance' koordiniert und größtenteils ausgeführt. Dieses hat auch die Arbeiten des ‚Groupement PAGE PACA' teilweise übernommen. Es existiert jedoch bis heute kein Netzwerk, das die NGO's in ihrer Erhaltungsarbeit gesamtstaatlich koordiniert. Die NGO's sind in ganz Frankreich wenig bekannt und eine Zusammenarbeit mit den öffentlichen Institutionen ist nur marginal vorhanden. Zudem kämpfen viele dieser Organisationen um das Überleben.
In Frankreich existieren heute immer noch große Hürden für die Inverkehrsetzung von Lokalsorten. Beim Gemüse, welches am akutesten gefährdet ist, müssen alle Sorten im offiziellen Katalog eingeschrieben sein. Bisher wurden wenige Bemühungen gemacht, die nicht offiziellen Sorten zu vergleichen. Der Evaluierungsarbeit hat man erst in jüngerer Zeit wieder vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt.

Ausblick

Durch den wirtschaftlichen Druck sind viele Bauern gezwungen, alte Sorten durch Neuzüchtungen zu ersetzen. Diese Tendenz wird sich in Zukunft wohl kaum ändern. Eine Bedeutung für die Erhaltung alter Nutzpflanzen kommt daher besonders den Hausgärten zu, welche nicht einem wirtschaftlichen Druck ausgesetzt sind. Zudem wächst bei den Konsumenten die Nachfrage nach Produkten, welche aus alten Kulturpflanzen hergestellt werden. Hier bestünden die besten Aussichten, durch die Vermarktung dieser Produkte die alten Kulturpflanzensorten wieder zu fördern.
Im Sektor des ökologischen Anbaus ist eine erfreuliche Tendenz festzustellen: Hier finden alte Kulturpflanzen wieder vermehrt Verwendung.

Handlungsbedarf

Allgemein:
In Frankreich sollte die politische Seite mehr für das Thema der landwirtschaftlichen Genressourcen sensibilisiert werden. Handlungsbedarf besteht bei der Lockerung der Saatgutverordnung, welche bis jetzt die Inverkehrsetzung von Landsorten behindert hat.
Bis heute sind in Frankreich keine Netzwerke vorhanden, welche die Akteure vereinigen. NGO's sind vermehrt in die Erhaltungsarbeit einzubinden und diese mit den öffentlichen Erhaltungsbemühungen zu koordinieren. Zudem sollte dringend ein Netzwerk geschaffen werden, welches alle Akteure miteinander verbindet. Es wäre wünschenswert, wenn die öffentliche Seite die NGO's besser wahrnehmen würde und diese auch finanziell unterstützen würde. Eine Zusammenarbeit zwischen den universitären Einrichtungen und Privatleuten, die sich aktiv um den Erhalt von Kulturpflanzen kümmern, ist dringend nötig.

Handlungsbedarf bei den einzelnen Kulturpflanzengruppen:

- Obst und weitere Fruchtarten

Überalterte Obstbaumkulturen sind zu erneuern und von diesen Reiser an bestehende Sammlungen abzugeben. In den Departementen Drôme und Var sollten unbedingt Inventare in Kulturgärten unternommen werden. Dringend ist eine systematische Sammeltour für Nüsse im französischen Alpenraum. Zudem sollten die Monokulturen von Walnüssen durch Mischkulturen ersetzt werden, um das Risiko von Epidemien zu minimieren.

- Reben
  Reben werden fast ausschließlich in den öffentlichen Sammlungen erhalten, jedoch kaum von Privatpersonen. Bedarf besteht bei der Errichtung von Sortengärten für Reben aus dem Alpenraum und bei der Einbindung von Privaten in die Erhaltungsarbeit.
- Gemüse
  Beim Gemüse sind die Inventarisierungen und Sammeltouren in den Alpen wieder aufzunehmen und durch eine Lockerung der Saatgutverordnung die Inverkehrsetzung von Gemüselandsorten zu ermöglichen. Gemüse- und Getreidelandsorten könnten zudem durch Vermarktungsstrategien wieder vermehrt auf den Markt gelangen. Der Dokumentation und Evaluation von Landsorten sollte in Zukunft absolute Priorität eingeräumt werden.

2.2.2. Italien

Rückblick

Der Handlungsbedarf hat sich im Lauf der 90er Jahre kaum verändert, er ist nach wie vor sehr gross. Einzig für die Erhaltung beim Obst, haben sich beispielsweise in der Region Piemont einige kompetente Akteure hervorgetan. Mangelnde Unterstützung privater Bemühungen hat in der Vergangenheit immer wieder dazu geführt, dass Initiativen im Sand verlaufen sind.

Situation

Es gibt eine Vielzahl von privaten Initiativen, welche sich meist jedoch nur mit einzelnen Pflanzenarten und spezifischen Gebieten beschäftigen. Je nach Region und Art sind die Bemühungen oft ungenügend. Die staatlichen Bemühungen beschränken sich hauptsächlich auf ex situ Erhaltung.
Da zur Zeit hauptsächlich staatliche Stellen unterstützt werden, ist die Qualität der Erhaltungsarbeit unmittelbar abhängig von der politischen und wirtschaftlichen Situation. Diese birgt das Problem, dass von heute auf morgen die Situation sich dramatisch ändern kann.
Die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes beläuft sich hauptsächlich auf die Inventarisierung der vorhandenen staatlichen Sammlungen. Private Akteure erfahren keine staatliche Unterstützung.

Ausblick

Eine Änderung der aktuellen Situation von staatlicher Seite zeichnet sich in naher Zukunft nicht ab. Das private Netzwerk ‚Rete Semi Rurali' (Rete per la Conservazione Rurale delle Razze e Varietà Locali) will seine Erhaltungsbemühungen und die nationale Koordination in den kommenden Jahren ausbauen. Diese wird einen schweren Stand haben, da die nötige Unterstützung mangelhaft ist.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Der Handlungsbedarf ist für sämtliche Kulturpflanzen-Arten sehr gross. Als prioritär wird die aktive Suche nach alten Sorten für Gemüse, Hülsenfrüchte und Kastanien eingestuft, ebenso wie die in situ Erhaltung. Es mangelt an konkreten Erhaltungsprojekten, welche auf in situ Erhaltung basieren. Der gezielte Aufbau von privaten Organisationen für Arten und Regionen mit grossem Handlungsbedarf ist für eine erfolgreiche Erhaltungsarbeit in Italien unumgänglich. Private Akteure sind in die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes miteinzubeziehen. Die Absicherung der staatlichen Sammlungen sollte dringend verbessert werden.

Handlungsbedarf bei den einzelnen Kulturpflanzengruppen:

- Obst und weitere Fruchtarten:
  Obwohl bei den Fruchtbaumgattungen *Malus*, *Pyrus* und *Prunus* im Vergleich zu anderen Kulturpflanzengruppen relativ viel für die Erhaltung gemacht wurde und wird, ist der Handlungsbedarf nicht abgedeckt. Weitere Fruchtarten wurden bis anhin nur am Rande besammelt. Sammeltouren sind von grosser Wichtigkeit.
- Zitrusfrüchte:
  Es ist dringend sicherzustellen, dass die bestehenden Sammlungen in Zitrusgärten (sogenannte Limonaias) gepflegt werden und erhalten bleiben. Solche Bestrebungen sind erst für den ‚Limonaia di Gargano' im Gange.
- Kastanien:
  Zwar wurden einige Sammlungen mit Kastaniensorten angelegt, es bestehen aber trotzdem noch grosse Lücken. Die wenigsten Akteure suchen heute noch aktiv nach alten Sorten. In den norditalienischen Regionen muss dringend eine flächendeckende Suche initiiert werden.
- Oliven:
  An geeigneten Lagen hatte der Olivenanbau auch in den im Alpenraum gelegenen Regionen eine gewisse Bedeutung. In den meisten Alpenregionen gibt es keine konkreten Erhaltungsbemühungen. Es ist dringend notwendig, ein Erhaltungskonzept aufzubauen. Die Erhaltung wird von staatlicher und von privater Seite ungenügend wahrgenommen.
- Walnuss und Haselnuss:
  Von staatlicher Seite bestehen zwar einige grössere Sammlungen. Die Suche nach alten Sorten muss jedoch dringend fortgesetzt werden.
- Reben:
  Eine Suche nach alten Spalierrebensorten sollte besonders in abgelegenen Gebieten des Alpenraumes durchgeführt werden.
- Gemüse (inkl. Hülsenfrüchte):
  Der Handlungsbedarf für Gemüse im italienischen Alpenraum ist riesig. Erhaltungsbemühungen sind nur sehr spärlich vorhanden! In sämtlichen Alpenregionen ist der Handlungsbedarf nicht gedeckt.
- Getreide:
  Nur bei Weizen und Mais ist die Sammlung nach alten Sorten genügend abgedeckt. Nach allen übrigen Getreidearten müsste aktiv gesucht werden. Für die meisten Sorten wird es aber schon zu spät sein.
- Arznei-, Gewürz-, und Ornamentalpflanzen:
  Für deren Erhaltung besteht grosser Handlungsbedarf. Die Sammlung der staatlichen IRSA-Instituten zeigen grosse Lücken – es sind lediglich 26 Kollektionen vorhanden.

2.2.3. Schweiz

Rückblick

Lücken in der Erhaltungsarbeit (zum Beispiel anlässlich einer gesamtschweizerische Obstsorten-Inventarisierung) wurden in den 90er Jahren bei die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes eruiert und gezielt angegangen. Der Dialog zwischen den Akteuren hat sich verstärkt. Dadurch wurde eine dringend benötigte Standortbestimmung und Abgrenzung zwischen den Akteuren möglich. Die Koordination und Zusammenarbeit zwischen privaten und staatlichen Stellen hat sich eindeutig verbessert.

Situation

Durch die privaten Organisationen Pro Specie Rara und Fructus, welche sich auf nationalem Niveau engagieren, ist der Handlungsbedarf bezüglich in situ Erhaltung gut abgedeckt. Von öffentlicher Seite wird insbesondere die ex situ Erhaltung gewährleistet. Die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans bezieht in der Schweiz, im Vergleich zu anderen Alpenländern, auf einmalige Weise die privaten Organisationen mit ein. Die Koordination zwischen den verschiedenen Akteuren wird durch die 1991 gegründete SKEK (Schweizerische Kommission zur Erhaltung von Kulturpflanzen) sichergestellt. Erste Bestrebungen, alte Sorten aus den Genbanken und Sortengärten herauszubringen, sind durch Pro Specie Rara und durch den ‚Verein für alpine Kulturpflanzen' im Gange.

Ausblick

Die Erhaltungsarbeit im Alpenraum wird durch das Einrichten von Sortengärten im Alpenraum belebt werden.
Gezielte Suche nach verschwundenen Gemüsesorten wird künftig durch das ‚Historische Inventar der Schweizer Kulturpflanzen', welches zur Zeit durch das Monitoring Institute erstellt wird, möglich werden.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Die Anstrengungen, alte Sorten aus den Genbanken und Sortengärten herauszubringen, sie vermehrt wieder in Kultur zu nehmen und auf dem Markt anzubieten, stecken noch in den Kinderschuhen. In erster Linie sind dazu geeignete Marketingkonzepte gefragt, zum Beispiel Produkteförderung durch Labels.
Damit die Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen auch auf lange Zeit gewährleistet ist, muss die Arbeit von privaten Organistionen langfristig in ein nationales Konzept eingebunden und anerkannt werden. Lücken sind insbesondere im Kanton Tessin vorhanden.

Handlungsbedarf bei den einzelnen Kulturpflanzengruppen:

- Obst:
  Es fehlt an Arboreten, welche spezifisch Sorten aus höheren Lagen beherbergen.
- Nüsse:
  Die Inventarisierungen für Walnüsse sind einzig in der Westschweiz in fortgeschrittenem Zustand. Mandeln hatten im Wallis und Tessin eine gewisse Tradition. Es sollte dort nach alten Sorten gesucht werden. Der Erhaltung von Haselnusssorten wurde bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Es sollte ein Inventar in der Schweiz durchgeführt werden. Alte Hecken aus Haseln könnten möglicherweise noch seltene Sorten beherbergen.

- Kastanien:
  Inventarisierung fehlt gänzlich in den Kantonen Waadt und Wallis. Die Zentralschweiz ist noch ungenügend abgedeckt.
- Reben:
  Insbesondere bei Spalierreben kann angenommen werden, dass noch alte Sorten zu finden sind. Ein Inventar, besonders in abgelegenen Tälern, würde sich lohnen.
- Gemüse, Hülsenfrüchte und Kartoffeln:
  Inventarisierung und Einrichtung von Sortengärten sind im ganzen Alpenraum noch mangelhaft oder fehlend.
- Getreide:
  Die Suche nach Buchweizen, Kolben- und Rispenhirse könnte sich im Tessin und in Graubünden (Puschlav und Misox) noch lohnen. Bei Dinkel droht die Schweiz den Anschluss zu verpassen. Die Dinkelprogramme der staatlichen Stellen werden aufgegeben. Die Erhaltung der genetischen Variabilität bei Dinkel ist gefährdet.
- Oliven:
  Es besteht dringender Handlungsbedarf im Tessin, nach Olivensorten zu suchen und diese in sogenannten Olivettos zu erhalten.

2.2.4. Liechtenstein

Rückblick

Auch im Laufe der 90er Jahre wurden keinerlei Anstrengungen unternommen, die vorhandenen genetischen Ressourcen zu erhalten. Es muss daher angenommen werden, dass ein Teil der Sorten (insbesonders bei Obst und Reben) dadurch verloren gegangen ist.

Situation

Einzig die Rheintaler Ribelmaissorten erhalten durch Bemühungen des Vereins ‚Rheintaler Ribelmais' aus der Schweiz einen gewissen Schutz.

Ausblick

Das Landwirtschaftsamt hat 2001 das Projekt ‚Genetische Vielfalt der Kulturpflanzen in Liechtenstein' initiiert. Im Rahmen dieses Projekts sollen auch Inventarisierungen durchgeführt werden. Die ersten Resultate des Projektes werden 2002 erwartet.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Es besteht grosser Handlungsbedarf für Inventarisierungen der alten Kulturpflanzen in Liechtenstein. Die Aufnahme von konkreten Erhaltungsmassnahmen der genetischen Ressourcen sollten möglichst rasch in das laufende Projekt ‚Genetische Vielfalt der Kulturpflanzen in Liechtenstein' aufgenommen werden.

Handlungsbedarf bei den einzelnen Kulturpflanzengruppen:
- Obst:
  Der Handlungsbedarf bezüglich Inventarisierung und Erhaltung der Liechtensteiner Obstsorten ist akut. Staatliche Förderungen sind dazu unerlässlich.

- Reben:
  Das Liechtensteiner Sortenspektrum und die alten, kleinen Rebbauflächen müssen dringend auf mögliche Lokalsorten geprüft werden.
- Garten- und Ackerpflanzen:
  Es besteht direkt kein Handlungsbedarf, weil es keine eigentlichen Liechtensteiner Sorten gegeben hat.
- Ribelmais:
  Der Handlungsbedarf wird auf Schweizer Seite wahrgenommen. Die Erhaltungsmassnahmen müssten dringend auch von liechtensteinischer Seite unterstützt werden.

2.2.5. Deutschland

Rückblick

Der bayerische Alpenraum wurde von offizieller Seite her lange Zeit vernachlässigt, und erst in jüngerer Zeit hat man darauf ein Augenmerk gerichtet. Der Alpenraum lässt sich nicht gut von den benachbarten Gebieten abgrenzen. Die Verbreitung der Kulturpflanzen erfolgte grenzüberschreitend und es gibt viele Übergänge zu den Nachbarregionen. Im Alpenraum wurde vor allem Getreide systematisch gesammelt.
Im Bereich der Obstsorten sind trotz hoher Verluste durch klimatische Faktoren viele Lokalsorten noch vorhanden. In den letzten Jahren wurden viele Bestände gesichert. Bei den anderen Kulturpflanzen ist die Hoffnung auf das Auffinden alter Sorten gering, doch zeigt das Beispiel der bayerischen Rübe, dass durchaus noch Lokalsorten zu finden sind. Bei den Gartenpflanzen fanden dennoch nicht viele Sammelaktionen statt.
Die Pflanzenzuchtorganisationen haben erkannt, was für einen Wert die einheimischen, an das Klima angepassten Kulturpflanzen für die Züchtung haben. Es ist erfreulich, dass sich viele Zuchtbetriebe der Zucht von lokal angepasstem Saatgut gewidmet haben.

Situation

Im bayerischen Alpenraum sind vor allem in höheren Lagen die Feldkulturen einer sehr schnellen Generosion verfallen. Die Gartenkulturen sind davon weniger betroffen. Der Ackerbau wurde schon vor längerer Zeit durch die Grünlandwirtschaft abgelöst. In den Genbanken stellt das Getreide die größten Teilsortimente dar. Es lässt sich auf drei verschiedenen Genbanken (Braunschweig, Gatersleben und Tirol/Österreich) auf Muster zurückgreifen. Andere Vertreter wie z.B. die Hülsenfrüchte sind nebenbei erfasst worden. Gemüse, Heilpflanzen und Kräuter wurden bisher nie systematisch gesammelt. Die Heilpflanzen und Kräuter sind noch in vielen Haus- und Bauerngärten vorhanden. Beim Gemüse sieht die Situation weniger gut aus. Hier wurde bis anhin keine groß angelegte Sammelaktion durchgeführt, da das Gemüse nicht zu den Interessenschwerpunkten der deutschen Genbanken gehört.
Die Erhaltung alter Kulturpflanzen wurde im bayerischen Alpenraum bisher von keiner Institution oder Privatorganisation übernommen. Für einzelne Kulturpflanzengruppen bestehen einige Erhaltungsinitiativen. Die Erhaltungsmaßnahmen für das Obst sind dabei am weitesten fortgeschritten. Hier scheint die Erhaltung der meisten Arten und Sorten gesichert.

Ausblick

In jüngerer Zeit zeichnet sich ein neues Bewusstsein bei der in situ Erhaltung von einzelnen Kulturpflanzen ab. Nach dem Lotharsturm hat die Forstwirtschaft vermehrt Interesse an der Wiederbesiedlung von Wildobst gezeigt, das nicht nur Früchte liefert, sondern auch wegen dem qualitativ höher stehenden Holz geschätzt wird. Ebenso ist eine in situ Erhaltung im Grünlandgürtel zu verzeichnen. Bei den Futterpflanzen scheint diese Art der Erhaltung am sinnvollsten. Dazu kommt, dass von staatlicher Seite der Handel mit lokalen Kulturpflanzen vermehrt gefördert wird. Durch Qualitäts- und Ursprungsbezeichnungen wird versucht, den lokalen Handel zu fördern.
Eine Zusammenführung beider deutschen Genbanken ist geplant und wird in personeller und finanzieller Hinsicht gut ausgestattet sein. Insgesamt wird es in den nächsten Jahren im ex situ Bereich eine Straffung der Aktivitäten und qualitative Verbesserung beim Sammlungsmanagement geben.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Die gesetzlichen Regelungen des Saatgutverkehrsgesetzes behindern Aktivitäten zu einer flächendeckenden on farm Erhaltung und bedürfen dringend einer Änderung.

Handlungsbedarf bei den einzelnen Kulturpflanzengruppen:

- Obst:
  Im bayerischen Alpenraum genießt das Obst am meisten Erhaltungsanstrengungen. Die größte Aufmerksamkeit gilt den wirtschaftlich bedeutenden Äpfeln, Birnen, Zwetschgen und Kirschen. Anders ist es beim Obst, welches für den Eigenbedarf angebaut wird Diese Vertreter müssen unbedingt in die Erhaltungsarbeit miteinbezogen werden.

1) Gemüse:
   Es sind dringend Sammelaktionen in Haus- und Bauerngärten durchzuführen. Die inneralpinen Täler und die Voralpen sollte man dabei unbedingt mitberücksichtigen. Gezielte Suchtouren sollten mittels Suchlisten auf Grund historischer Daten durchgeführt werden. Ein Inventar, was ursprünglich angebaut wurde, könnte die Suche nach alten Gemüsesorten erleichtern. Für Gemüse aus dem Alpenraum existiert heute keine größere Sammlung. Die bestehenden Sammlungen sind unbedingt auszubauen und mit Sortengärten und on farm Management zu ergänzen. Die on farm Erhaltung von Gemüse wird zur Zeit hauptsächlich von Privaten und Nicht-Regierungs-Organisationen betrieben. Diese Organisationen sind mit den nötigen finanziellen Mitteln zu unterstützen und eine stärkere Zusammenarbeit mit den öffentlichen Stellen ist aufzubauen.
2) Kartoffeln:
   Auch bei den Kartoffeln fand nie eine ausgedehnte Sammelaktion in der Alpenregion statt. Hier wären bayernspezifische Sammelaktionen in den inneralpinen Tälern und abgelegenen Gegenden lohnenswert. Bedarf besteht zudem in der Errichtung von Sortengärten für Kartoffeln.

2.2.6. Österreich

Rückblick

Österreich hat schon Anfang des 20. Jahrhunderts die Notwendigkeit der Erhaltung alter Nutzpflanzen erkannt und dementsprechend Maßnahmen ergriffen. Die

Berglandwirtschaft war und ist ein wichtiger wirtschaftlicher Zweig der österreichischen Landwirtschaft. Daher wurde hier auch gezielt der Alpenraum besammelt.

Situation

Was die Alpenregion anbetrifft, so haben die Erhaltungsmaßnahmen einen sehr hohen Stand erreicht. In Österreich gibt es in fünf Bundes- und Landesanstalten selbständig aufgebaute ex situ Sortensammlungen (Genbanken). Als erste gemeinsame Schrift zu den österreichischen Sortensammlungen entstand 1992 der „Index Seminum Austriae". Dieser ist heute auf einer gemeinsamen Plattform im Internet der Öffentlichkeit zugänglich. Dieses Gemeinschaftswerk ist sehr vorbildlich und einmalig unter den Alpenländern. Die einzelnen Anstalten haben sich unterschiedliche Schwerpunkte bei ihren Sammelaktivitäten gesetzt. Der bisherige Schwerpunkt lag bis jetzt in der ex situ Erhaltung. Die in situ Erhaltung hat durch die private Organisation Arche Noah einen sehr hohen Stand erreicht. In einem zentralen Sortengarten bei Schiltern und dezentral bei zahlreichen aktiven Anbauern werden alte Sorten (v.a. Gartenpflanzen) angebaut und weitervermehrt.

Ausblick

Die Erhaltung alter Sorten durch die fünf staatlichen Genbanken und die Arche Noah ist vorläufig gesichert. Von Seiten der Genbanken, deren Sammelaktivität sehr gezielt bei bestimmten Arten liegt, werden zukünftig in verschiedenen Bereichen Erhaltungsmaßnahmen ins Auge gefasst.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Die Erhaltung der bestehenden Sammlungen ist sehr wichtig. Diese ist jedoch durch Personalmangel gefährdet. Es ist daher nötig, durch zusätzliches Personal die Dokumentation, Charakterisierung und Evaluierung der Sorten fortzuführen. Gezielte Suchtouren sollten mittels Suchlisten auf Grund historischer Daten durchgeführt werden. Zur Vervollständigung des Index Seminum Austriae wäre es wertvoll, wenn die Arche Noah ihre Daten dafür als weiterer Partner einbringen könnte.

Handlungsbedarf bei den einzelnen Kulturpflanzengruppen:

- Obst und weitere Fruchtarten
  Im Bereich des Obstes wurde vor allem Kernobst in Ober- und Niederösterreich, sowie der Steiermark gesammelt. Handlungsbedarf besteht bei der Sammeltätigkeit in den anderen Bundesländern sowie bei der systematischen Sammlung des Steinobstes, der Nüsse, der Beeren und seltene Früchte, welche bislang vernachlässigt worden sind.
- Reben:
  Für die Erhaltung alter Weinsorten wurde in den letzten Jahren sehr wenig Nachforschung
  betrieben. Gehandelt werden sollte bei der Erforschung des bis anhin vernachlässigten Obstes und bei gezielten Sammeltouren außerhalb der Steiermark.
- Gemüse:
  Der Handlungsbedarf beim Gemüse ist sehr groß. Ein historisches Nutzpflanzeninventar könnte für gezielte Sammeltouren von Nutzen sein, da ein Großteil des ehemals in Österreich angebauten Gemüses bereits verloren ist. Handlungsbedarf besteht bei der Einrichtung von Sortengärten. Die staatliche Seite sollte die Gemüsezüchtung unbedingt fördern, damit Gemüse, das an die örtlichen Verhältnisse angepasst ist, wieder vermehrt in Umlauf gebracht werden kann. Bei

den Hülsenfrüchten wurden bisher vor allem die Steiermark und das Burgenland besammelt. Sammeltouren in den anderen Bundesländern sind dringlich..

- Getreide:
  Getreide wurde von den Genbanken recht gut gesammelt. Es ist zu vermuten, dass gerade in den Gebirgsregionen noch Weizen, Roggen und Emmer zu finden sind. Durch Vermarktung selten gewordener Getreidesorten und Spezialbackwaren könnten zudem durch eine sinnvolle on farm Bewirtschaftung alte Getreidesorten wieder gefördert werden.
- Arznei, Gewürz und Futterpflanzen:
  Bei den Heilpflanzen sollte bei zukünftigen Sammelaktionen vermehrt ein Augenmerk auf Gewürze und Teepflanzen gerichtet werden. Eine Sammelaktion bei den Futterpflanzen drängt sich zur Zeit nicht auf, da zuvor andere Fragen geklärt werden müssen, wie z.B. das Ausmaß des Genflusses zwischen den Zuchtsorten und den Landsorten. Diese Fragen sind vordringlich zu klären.

2.2.7. Slowenien

Rückblick

In Slowenien haben sich die Bedingungen für die Landwirtschaft seit der Umstellung auf die Marktwirtschaft sehr stark geändert und durch das politische Ziel zu einem EU-Beitritt wird sich die Situation nochmals verschärft. Der Handlungsbedarf hat seit der Veröffentlichung der letzten Alpenstudie in Slowenien eher zugenommen. Die Erhaltungsarbeit wird nach wie vor von drei öffentlichen Institutionen dominiert.

Situation

Die Generosion von Landsorten in Slowenien ist erschreckend groß. Nur einige wenige Landsorten werden noch von einheimischen Bauern erhalten, das Wissen darüber verschwindet.
Im Erhalt alter Kulturpflanzen sind in Slowenien hauptsächlich drei öffentliche Institutionen zuständig, deren Schwerpunkt auf der ex situ Erhaltung liegt. Die Lagerungsbedingungen entsprechen jedoch meist nicht den modernen Anforderungen. Die Verwendbarkeit und Nutzungsmöglichkeit steht bei den Sammelaktionen deutlich im Vordergrund. Eine Einbindung von Privatpersonen und NGO's ist nur sehr spärlich vorhanden. Informationen über die Erhaltungssituation sind sehr schwer zu bekommen. On farm Erhaltung wird hauptsächlich im biologisch wirtschaftenden oder biodynamischen Landwirtschaftssektor betrieben. Zahlreiche Bauern sind durch ihre Verbände miteinander vernetzt.

Ausblick

Es ist damit zu rechnen, dass die Generosion weiter voranschreitet und ausländische Sorten ins Land gebracht werden. Daher ist es gerade in Slowenien sehr dringend, hier entsprechende Erhaltungsmaßnahmen in die Wege zu leiten.

Handlungsbedarf

Bei der Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen besteht ein sehr großer Handlungsbedarf für ganz Slowenien, nicht nur für den Alpenraum. Es ist dringend nötig, Private und NGO's in die Erhaltungsarbeit miteinzubeziehen. Zudem sollten alle Akteure, welche sich für den Schutz von Kulturpflanzen einsetzen, besser miteinander vernetzt werden und die Zusammenarbeit ist zu intensivieren. Es sollten unbedingt größere Bemühungen in der Erhaltungsarbeit und in der Bewusstseins-

bildung gemacht werden. Die politischen Entscheidungsträger sollten über dieses Thema besser informiert und sensibilisiert werden. Das größte Problem in der Umsetzung des Erhalts der genetischen Ressourcen ist der Mangel an finanziellen Mitteln. Slowenien ist hier auf die Hilfe vom Ausland angewiesen.

Bei den Sammeltouren wurden gewisse Pflanzengruppen sehr gut erfasst, wie etwa die Futterpflanzen (v.a. Gräser und Kleegräser), Buchweizen, gewisse Getreide, Bohnen, Kohl, Äpfel, Tafelbirnen und Reben. Dabei wurden aber nicht alle Gebiete der Alpenregion erfasst. Daher sollte man bei den nächsten Sammeltouren, die alljährlich in Slowenien durchgeführt werden, diesen Gebieten unbedingt Priorität zuordnen und die entsprechenden Pflanzengruppen dazu besammeln.

2.3. Tiergenetische Ressourcen: Zusammengefasste Ergebnisse nach Ländern

2.3.1. Frankreich

Vergleich und Rückblick zur ersten Alpenstudie

Die Situation für die Rassen im Alpenraum hat sich in den vergangenen Jahren verschlechtert. Die Auflösung der Gruppierungen ‚PAGE PACA' und ‚Association GEYSER' in der Region PACA haben eine Lücke hinterlassen. In der Region Rhône-Alpes fehlen regionale Bestrebungen nach wie vor.

In der vorliegenden Studie haben sich bezüglich den portraitierten Rassen im Vergleich zur ersten Alpenstudie von 1995 folgende Änderungen ergeben:
Gefährdungsstufen:

- Rinder: Die Bestände für die Rasse Hérens aus der Schweiz haben zugenommen. Der Gefährdungsgrad für die ‚Villard de Lans hat sich nicht verändert (sie werden weiterhin als ‚Endangered' eingestuft).
- Ziegen: Die Situation für die Rassen Alpine Polychrome und für die reinrassigen Provencale hat sich verschlechtert, beide müssen darum in die Gefährdungsstufe ‚Critical' gestellt werden. Die Situation für die Chèvre de la Roya blieb weiterhin unklar, vermutlich ist diese Rasse nicht mehr zu retten.
- Schafe: Die Situation für die Brigasque Schafe hat sich verschlechtert – sie werden nicht mehr als ‚Vulnerable' sondern als ‚Endangered' eingestuft. Die Brigasque Schafe sind jedoch auch in Italien vorhanden. Der Schlag ‚Mouton Noir de Fumex' der Rasse ‚Thônes et Marthod' (wurde in der vergangen Studie nicht erwähnt) wird mit ‚Critical' bezeichnet.
- Esel: Die Situation für den ‚Âne gris de Provence' hat sich leicht verbessert, er wird heute in die Gefährdungsstufe ‚Endangered' gestellt und nicht mehr wie bis anhin in die Stufe ‚Critical'.
- Hunde: Die Situation für die Hunderrasse ‚Berger de Savoie' ist weiterhin kritisch.

Zusätzlich portraitierte Rassen

- Neu werden die Hunderassen ‚Patous des Pyrénées' und ‚Berger de Crau' portraitiert, welche für den französischen Alpenraum eine gewisse Bedeutung haben. Die Situation wird für beide als kritisch eingestuft.

Situation

Die Erhaltung in Frankreich ist weitgehend an staatliche Stellen (Institut de l'Elevage) geknüpft und somit von politischen Entscheiden abhängig. Von staatlicher Seite (Institut de l'Elevage) sind für die Rinder- und Pferderassen verschiedene Erhaltungsprogramme vorhanden. Ziegen-, Schaf- und Hunderassen werden hingegen ungenügend gefördert. Für Rassen aus dem französischen Alpenraum wurden in den letzten Jahren praktisch keine Erhaltungsprojekte realisiert.
Private Erhaltungsbemühungen in Frankreich sind nur für einzelne Rassen vorhanden – Im Alpenraum für 6 von 15 gefährdeten Rassen. Es gibt keine nationale Organisation auf privatem Niveau, die sich konkret der Erhaltung der gefährdeten französischen Rassen annimmt.

Ausblick

Eine Änderung der aktuellen Situation zeichnet sich in naher Zukunft nicht ab.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Der Aufbau von privaten Erhaltungsbemühungen und Vernetzung derselben ist anzustreben und zu fördern. Der Aufbau eines Erhaltungskonzeptes für Ziegen, Schafe und Hunde sollte in den kommenden Jahren angegangen werden.

Rassen und Schläge mit akutem Handlungsbedarf:

- Ziegen: Alpine Polychrome, Chèvre de la Roya
- Schafe: Brigasque, Commune des Alpes (reinrassige Tiere), Mouton Noir de Fumex (Schlag der Rasse Thônes et Marthod)
- Hunde: Berger de Savoie, Patous des Pyrénées, Berger de Crau

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufen ‚Critical'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Ziege	Chèvre de la Roya	?	?	-
Ziege	Alpine Polychrome	Ca. 100w/m GP (2000)	?	-
Ziege	Provencale	Ca. 100w/m GP (1999)	↑	+
Schaf	Mouton Noir de Fumex	?	?	-
Hund	Berger de Crau	?	?	-
Hund	Berger de Savoie	?	?	+
Hund	Patous des Pyrénées	?	?	+

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Endangered'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Hérens	591w/m GP (1999)	↑	-
Rind	Villard de Lans	593w/m GP (1999)	↑	++
Schaf	Brigasque	646w/m GP (1999)	↓	+
Esel	Âne gris de Provence	112w GP (1999)	↑	++

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdebuch, GP = Gesamtpopulation

2.3.2. Italien

Vergleich und Rückblick zur ersten Alpenstudie

Wie schon in der ersten Alpenstudie hervorgehoben, mangelt es in Italien nach wie vor an Nicht-Regierungs-Organisationen. Die Erhaltungsarbeit der staatlichen Stellen ist auch heute noch stark abhängig von Konjunkturlage und Politik.

Vergleich der vorliegenden Studie mit der ersten Alpenstudie von 1995:

- Rinder: Zusätzlich wird die Rasse Montana portraitiert. Die Rasse Grigia di Val d'Adige gilt inzwischen als ausgestorben. Die Rassen Evolenarde und Hérens (in der Schweiz erhalten) werden nicht mehr erwähnt. Zwar sind im Aostatal kleine Bestände vorhanden, diese werden jedoch weder reingezüchtet noch von einer Züchtervereinigung betreut. Die Gefährdungsstufe für die Rassen Pezzata Rosso d'Oropa (neu: Vulnerable) und Rendena (neu: Rare) hat sich erhöht.
- Schafe: Zusätzlich wurden die Rassen Plezzana, Rosset und Merinizzata Italiana portraitiert. Die Rassen Ciuta, Friuliana und Livo gelten inzwischen als ausgestorben. Bei den Bezeichnungen Pusterese und Val Badia handelt es sich um Synonyme. Für 6 Rassen/Schläge hat sich die Gefährdungsstufe verbessert (Frabosana, Lamon, Tacola, Villnösser, Pusterese, Varesina) und für 2 weitere verschlechtert (Di Corteno, Saltasassi).
- Ziegen: Zusätzlich wurden die Rassen Verzaschese und Passeier Gebirgsziege portraitiert. Die Rassen Valdostana, Grigio Alpina und Tibetana werden nicht mehr aufgeführt, weil keine eindeutigen Hinweise auf ein Vorkommen eruiert werden konnten. Die Rasse ‚Locale 4 Corna' gilt inzwischen als ausgestorben. Von den Livo Ziegen, welche als vermutlich ausgestorben beschrieben wurden, konnte eine Population von über 1000 Tieren in Erfahrung gebracht werden. Ebenfalls geklärt hat sich die Situation für die Rasse Bionda dell'Adamello.
- Pferde: Zusätzlich wird die Rasse Sella Italiano beschrieben. Die Situation der Norico Pferde hat sich verbessert (neu: Endangered), diejenige der Haflinger in Italien verschlechtert (neu: Rare). Die Samolaco müssen vermutlich als ausgestorben betrachtet werden, da keine reinrassigen Hengste mehr vorhanden sind.
- Geflügel: Neu werden in dieser Studie 6 Geflügelrassen portraitiert – 3 davon werden in die Gefährdungsstufe ‚Critical' gestellt!

Situation

Die Förderung gefährdeter Rassen und die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes wird nur auf staatlicher Ebene durchgeführt. Private Züchterorganisationen werden zur Zeit von staatlicher Seite nicht unterstützt. Zwischen den privaten Akteuren mangelt es an einer nationalen Koordination. Die Rassen, welche in den ‚anagrafischen Registern der Tierpopulationen mit beschränkten Bestandesgrössen' enthalten sind, weisen häufig trotzdem abnehmende Bestandeszahlen auf.
Die Situation bei den Schafrassen im Alpenraum ist sehr diffus. Es existiert eine unübersichtbare Fülle an lokalen Schlägen und Varietäten. Der Handlungsbedarf wird insbesondere für diejenigen Schaf- und Ziegenpopulationen und -rassen nicht wahrgenommen, welche weder offiziell anerkannt noch im Register für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten sind.

Ausblick

Riccardo Fortina vom WWF Piemonte will für ErhalterInnen von gefährdeten Rassen die Organisation „R.A.R.E. (Razze Autoctona a Rischio di Estinzione)" aufbauen. Eine Unterstützung mit Know-How aus dem Ausland ist vorgesehen (von SAVE Foundation zugesagt).

Handlungsbedarf

Allgemein:
Es müssen dringend konkrete Erhaltungsprojekte aufgebaut werden. Für Rassen, welche weder offiziell anerkannt, noch in einem der anagrafischen Register enthalten sind, bedarf es dringendst einer Klärung der Situation und allenfalls einer konkreten Förderung. Der Aufbau von weiteren privaten Organisationen sollte in Zukunft gefördert werden.

Der Handlungsbedarf ist für folgende Populationen und Rassen besonders akut:

- Rinderrassen: Montana (Tortonese)
- Schafrassen: Bellunese, Garessina, Plezzana, Steinschaf
- Ziegenrassen: Bormina, Livo, Sempione
- Pferde: Samolaco
- Hühner: Bianca di Saluzzo, Bionda Piemontese, Millefiori
- Hunde: Pastore Bergamasca

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Critical'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Montana (Tortonese)	31w HB (1999)	↓	+
Schaf	Ciavenasca	Extinct?	?	-
Schaf	Bellunese	130w/m GP (2000)	↑	+
Schaf	Brianzola	150w/m GP (2001)	↑	++
Schaf	Garessina	80w/m GP (1998)	→	+
Schaf	Plezzana	40-50w/m GP (2000)	?	+
Schaf	Rosset	Einige Tiere (1998)	?	+
Schaf	Saltasassi	30 W/m GP (1998)	↓	(+)
Schaf	Savoirda	65w/m GP (1998)	→	+
Schaf	Steinschaf	40w/m GP (1993)	?	-
Ziege	Bormina	Wenige Tiere (2001)	↓	-
Ziege	Istriana	<100w/m GP (1998)	→	-
Ziege	Sempione	10-15w/m GP (2000)	↓	-
Pferd	Samolaco	Wenige Stuten (2000)	↓	-
Huhn	Bianca di Saluzzo	<100w/m GP (2001)	↑	(+)
Huhn	Bionda Piemontese	<100w/m GP (2001)	?	(+)
Huhn	Millefiori	<100w/m GP (2001)	?	(+)
Hund	Bergamasca	>100 (1992)	?	+
Kaninchen	Grigio di Carmagnola	70w (1999) – GP?	?	(+)

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Endangered'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Burlina	209w HB (1999)	→	+
Rind	Pustertaler Sprinzen	128w GP (2000)	↑	++
Schaf	Alpagota	1400w/m GP (1998)	→	+
Schaf	Brogna	1200w/m GP (2000)	↓	+
Schaf	Corteno	500w/m GP (2000)	↓	+
Schaf	Istriana	300w/m GP (2000)	↑	+
Schaf	Lamon	<400w/m GP (2000)	↓	+
Schaf	Pusterese	250w/m GP (1998)	↓	-
Schaf	Tacola	633w/m HB (1998)	↑	++
Schaf	Sampeirina	<500w/m GP (1998)	→	-
Schaf	Val d'Ultimo	970w/m HB (1998)	↑	++
Schaf	Villnösser	900w/m HB (2000)	↑	++
Ziege	Roccaverano	630w/m GP (1998)	↑	++
Ziege	Vallesana	200w/m GP (2000)	→	+
Pferd	Norico	142w HB (2000)	↑	++
Huhn	Padovana	<1000w/m GP (1994)	→	+
Huhn	Polverara-Schiatta	<1000w/m GP (1994)	↑	+

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdebuch, GP = Gesamtpopulation

2.3.3. Schweiz

Vergleich und Rückblick zur ersten Alpenstudie

Im Unterschied zu Beginn der 90er Jahre wird heute die Arbeit von privaten Organisationen honoriert und die Haltung von gefährdeten Rassen finanziell unterstützt. Durch die offizielle Anerkennung der gefährdeten Rassen ist ein wichtiges Ziel erreicht worden. Aus einigen Erhaltungsprojekten der Stiftung Pro Specie Rara haben sich eigene Züchterorganisationen entwickelt.

Im Vergleich zur ersten Alpenstudie von 1995 hat sich die Situation folgendermassen geändert:
Zusätzlich portraitierte Rassen:

- Capra Grigia: Erhaltungsarbeiten wurden erst in den 90er Jahren aufgenommen.
- Skudden Schafe: Diese stark bedrohte nicht-schweizerische Rasse wird neuerdings auch in der Schweiz erhalten.
- Original Freiberger Pferde: In dieser Studie werden die ‚Original Freiberger Pferde' neben den ‚Freiberger Pferde' gesondert portraitiert.

Nicht mehr als eigene Rasse betrachtet:

- Zürcherziege: Wird nicht mehr als eigene Rasse aufgeführt, sie wird heute zur Saanenziege gezählt, weil sie fast 100% Saanenblutanteil aufweist.

Ausgestorbene Schafrassen:

- Luzeiner Schafe: Die wenigen verbleibenden Tiere können heute nur noch innerhalb den Spiegelschafen erhalten werden.
- Roux de Bagnes: Haben sich, wie schon in der ersten Alpenstudie angenommen wurde, als ausgestorben erwiesen.

Die Situation bezüglich Gefährdungsstufen hat folgendermassen geändert:

- Rinder: Die Rassen Rätisches Grauvieh und Hinterwälder werden neu in die Stufe ‚Vulnerable' gestellt (beide ehemals ‚Endangered'). Die Situation des Original Braunvieh hat sich verschlechtert (ehemals nicht gefährdet), es wird heute als ‚Rare' eingestuft.
- Schafe: Das Fuchsfarbige Engadiner Schaf gilt nicht mehr als ‚Endangered'. Dessen Situation hat sich verbessert, es wird heute in die Stufe ‚Vulnerable' gestellt. Für die verbleibenden 3 anerkannten gefährdeten Rassen hat sich die Gefährdungsstufe nicht geändert. Die Situation der Elbschafe ist weiterhin unklar.
- Ziegen: Die Pfauenziege wird neu nicht mehr als ‚Critical' eingestuft, sondern als ‚Endangered'. Eine Verschlechterung der Situation hat sich für die Walliser Ziegen ergeben, sie werden heute als ‚Endangered' bezeichnet (Anfangs 90er Jahre: Vulnerable).

Situation

Der Stand der Erhaltungsbemühungen ist in der Schweiz sehr weit fortgeschritten. Der Handlungsbedarf wird auf privater und nationaler Ebene mit einigen Ausnahmen (s. unten) genügend wahrgenommen. Für die meisten Rassen ist eine eigene Züchterorganisation vorhanden, welche sich explizit für deren Erhaltung einsetzt. Auf privater Ebene setzt sich die Stiftung Pro Specie Rara für die Erhaltung von gefährdeten Nutztierrassen ein. Alle gefährdeten Rassen, welche dem Züchterverband der Pro Specie Rara angeschlossen sind, werden heute vom Bund offiziell als gefährdet anerkannt.
Von staatlicher Seite wird die Erhaltungsarbeit von ZüchterInnen und Züchterorganisationen finanziell unterstützt.

Ausblick

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes sind für besonders gefährdete Rassen spezielle Massnahmen vorgesehen.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Auf Grund einer dringend benötigten internationalen Zusammenarbeit für die Erhaltung von gefährdeten Nutztierrassen sollten gefährdete ausländische Rassen (Hinterwälder Rind, Wollschweine, Skuddenschafe und Grauvieh), von welchen eine Population in der Schweiz aufgebaut wurde, von den Schweizerischen Förderungsmassnahmen profitieren. Dies gilt insbesondere für das Grauvieh, das früher in der Schweiz heimisch war und direkt hinter der Grenze überlebte.

Rassen mit akutem Handlungsbedarf:
Capra Grigia, Original Freiberger Pferd, Elbschaf, Spitzhauben- und Zwergschweizerhuhn.

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Critical'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Evolenarde	117w/m HB (2000)	↑	+
Schaf	Elbschaf	?	?	-
Ziege	Capra Grigia	Ca. 100w/m GP (2001)	?	++
Huhn	Spitzhauben	179w GP (2000)	?	++

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Endangered'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Schaf	Bündner Oberländer Schaf	394w HB (2000)	↑	++
Schaf	Skudden Schaf	430w HB (2000)	↑	++
Schaf	Spiegelschaf	650w HB (2000)	↑	++
Schaf	Walliser Landschaf	328w HB (2000)	↑	++
Ziege	Appenzellerziege	828w HB (2001)	↑	++
Ziege	Bündner Strahlenziege	931w HB (2001)	↑	++
Ziege	Pfauenziege	502w HB (2001)	↑	++
Ziege	Stiefelgeiss	429w HB (2001)	↑	++
Ziege	Walliser Schwarzhals Ziege	502w HB (2001)	↑	++
Pferd	Original Freiberger	300w GP (1999)	↓	+
Pferd	Haflinger	506w HB (1999)	↓	+
Hund	Berner Sennenhund	<5000w/m GP (2000)	?	++
Hund	Bernhardiner	800w/m GP (2001)	↓	++
Hund	Entlebucher Sennenhund	einige hundert (2001)	↑	++
Hund	Grosser Schweizer Sennenhund	500w/m GP (1999)	↑	++
Schwein	Schwalbenbäuchiges Wollschwein	243w HB (2000)	→	++
Huhn	Appenzeller Barthuhn	308w GP (2000)	↑	++
Huhn	Schweizerhuhn	261w GP (2000)	↑	++
Huhn	Zwergschweizerhuhn	?	→	-

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdebuch, GP = Gesamtpopulation

2.3.4. Liechtenstein

Vergleich und Rückblick zur ersten Alpenstudie

Die Situation in Liechtenstein hat sich im Vergleich zur ersten Alpenstudie nicht verändert. Eine Beteiligung an der Erhaltung von Rassen aus der Grossregion Rheintal (‚Schweizer Rassen') wurde nicht aufgenommen.

Situation

Keine der noch bekannten Nutztierrassen hatte ihren Ursprung in Liechtenstein. Es werden ausschliesslich schweizerische oder internationale Rassen gehalten. Die Tierzucht lehnt sich sehr stark an die Entwicklung in der Schweiz an. Halterbeiträge für gefährdete Schweizer Rassen werden keine vergeben.

Ausblick:

Eine Änderung der aktuellen Situation zeichnet sich in naher Zukunft nicht ab.

Handlungsbedarf

Der Handlungsbedarf für die schweizerischen Rassen wird von der Schweiz wahrgenommen Es ist jedoch erforderlich, dass sich Liechtenstein an Erhaltungsprogrammen für Rassen aus dem Grossgebiet Rheintal beteiligt. Ein Beteiligung an der Erhaltung der Stiefelgeiss und des Spiegelschafes sollte im Rahmen einer

Ratifizierung der Biodiversitäts-Konvention von Rio möglichst rasch aufgenommen werden.

2.3.5. Deutschland

Rückblick und Vergleich zur ersten Alpenstudie

Einer der wichtigsten Schritte in Deutschland in den 90er Jahren war, dass die Daten zu gefährdeten Tierrassen öffentlich zugänglich gemacht wurden. Innerhalb des Projektes TGRDEU - Entwicklung der zentralen Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen in Deutschland - wurden die vorhandenen Daten zusammengefasst und für Beratungs- und Koordinierungsmaßnahmen online zur Verfügung gestellt.

Der Freistaat Bayern hat in den 90er Jahren Genreserveherden von ausgewählten Rassen aufgebaut.

In der vorliegenden Studie hat sich bezüglich den portraitierten Rassen im Vergleich zur ersten Alpenstudie von 1995 keine Änderung ergeben. Die Situation bezüglich der Gefährdungsstufen hat sich folgendermassen geändert:

- Von den 4 portraitierten Rinderrassen werden nach wie vor 3 in die Stufe ‚Critical und eine in die Stufe ‚Endangered' eingestuft. Die Bestandeszahlen haben sich im Vergleich zu 1993 jedoch alle leicht verbessert.
- Die 5 alten Schafrassen hatten ebenfalls alle zunehmende Bestände zu verzeichnen. In der ersten Alpenstudie wurden 4 mit ‚Critical' bezeichnet und eine mit ‚Endangered'. Heute müssen nur noch 2 in die Stufe ‚Critical' eingeordnet werden, 2 weitere gelten als ‚Endangered' und eine als ‚Vulnerable'
- Die Kärntner Biene, welche in der ersten Studie als nicht gefährdet eingestuft wurde, ist heute in ihren reinrassigen Beständen durch die Buckfastbiene bedroht.

Situation

Der Handlungsbedarf in Deutschland wird auf privater und nationaler Ebene weitgehend wahrgenommen. Die finanzielle Förderung im Alpenraum ist durch das Bundesland Bayern gewährleistet. Auf privater Ebene setzt sich die GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen – für bedrohte Rassen ein. Für die meisten Rassen ist zudem eine eigene Züchterorganisation vorhanden, welche sich explizit für deren Erhaltung einsetzt.

Ausblick

Die Umsetzung des nationalen Aktionsplanes wird auf der Basis des ‚nationalen Fachprogramms Tiergenetische Ressourcen' erfolgen. Dieses Fachprogramm soll bis März 2002 erstellt sein.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Der Stand der Erhaltungsbemühungen ist in Deutschland sehr weit fortgeschritten, der Handlungsbedarf wird im allgemeinen wahrgenommen.

Rassen mit akutem Handlungsbedarf:
Für die Rinderrassen Murnau-Werdenfelser und ‚Pinzgauer alte Zuchtrichtung' bedarf es dringend einer gezielten Förderung der Zucht reinrassiger Tiere.

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Critical'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Pustertaler Schecken	123 w/m GP (2000)	↑	++
Schaf	Alpines Steinschaf	117w/m GP (2000)	↑	++
Schaf	Krainer Steinschaf	65w/m GP (2000)	↑	++

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Endangered'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Murnau-Werdenfelser Rind	<550w/m GP (2001)	↓	+
Rind	Orig. Dt. Braunvieh	559w/m GP (1999)	↑	++
Rind	Pinzgauer Rind - alte Zuchtrichtung	2800w/m GP (1999)	→	+
Schaf	Kärntner Brillenschaf	348w HB (2000)	↑	++
Schaf	Waldschaf	Ca. 800w/m GP (2000)	↑	++
Taube	Böhmentaube	800w/m GP (1993)	?	++

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdebuch, GP = Gesamtpopulation

2.3.6. Österreich

Vergleich und Rückblick zur ersten Alpenstudie

Die finanzielle Situation für die Erhaltung gefährdeter Rassen hat sich verbessert. Dadurch, dass eine Rasse nur staatliche Unterstützung erhält, wenn sie durch eine Züchtervereinigung vertreten wird, hat sich in den vergangenen Jahren die Situation in Österreich deutlich geklärt.

Im Vergleich zur ersten Alpenstudie von 1995 hat sich die Situation folgendermassen geändert:
Zusätzlich portraitierte Rassen

- Rinder: Pustertaler Schecken (Zuchtgruppe seit 1998 vorhanden)
- Schweine: Turopolje Schweine (kroatische Rasse)
- Schafe: Alpines Steinschaf, Original Steinschaf, Ungarisches Zackelschaf
- Ziegen: Salzburger Strahlenziege, Vierhornziege, Steirische Scheckenziege, Pfauenziege

Gefährdungsstufen:

- Rinder: Bei 5 Rinderrassen hat sich der Gefährdungsstatus verbessert (Kärntner Blondvieh, Murbodner Rind, reinrassige Pinzgauer, Waldviertler Blondvieh, Tuxer-Zillertaler).
- Pferde: Die Lippizaner Pferde werden neu mit ‚Critical' bewertet (alt: ‚Endangered'), die Haflinger gehören aktuell zur Gefährdungsstufe ‚Rare' (alt: ‚Vulnerable').
- Schafe: Für 4 Schafrassen (Krainer Steinschaf, Waldschaf, Kärntner Brillenschaf, Tiroler Steinschaf) hat sich der Gefährdungsstatus verbessert.

- Ziegen: Der Gefährdungsstatus für die Pinzgauer Ziege und die Scheckige Tauernziege hat sich von Critical auf Endangered verbessert.
- Hühner: Der Gefährdungsstatus für die Sulmtaler und die Wildfarbigen Altsteirer hat sich verbessert.
- Die Situation der Hunde, Tauben und Kaninchen wurde neu aufgerollt.

Situation

Die Erhaltungsbemühungen sind auf privater und nationaler Ebene gut organisiert. Ein Grossteil der gefährdeten Rassen wird durch eine eigene Organisation vertreten – staatliche Förderungen werden nur vergeben, falls eine verantwortliche Organisation vorhanden ist. Trotzdem ist für eine Reihe von Rassen und Schlägen (s. unten) der Handlungsbedarf nicht gedeckt.
Die ÖNGENE - Nationalvereinigung für Genreserven - bemüht sich in Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen verstärkt um die wissenschaftliche Betreuung alter Nutztierrassen. Der private VEGH - Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen - leistet durch Koordinationsarbeit wertvolle Arbeit im Bereich Lebenderhaltung im landwirtschaftlichen Umfeld.

Ausblick

Eine Änderung der aktuellen Situation zeichnet sich in naher Zukunft nicht ab.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Der Stand der Erhaltungsbemühungen ist in Österreich sehr weit fortgeschritten und der Handlungsbedarf wird im allgemeinen wahrgenommen. Trotzdem ist die Situation für eine Großzahl der Rassen ungenügend (s. unten).

Der Handlungs- und/oder Abklärungsbedarf ist für folgende Rassen besonders akut:
- Rinder: Original Braunvieh, Zillertaler Rückerl (Schlag der Pustertaler Sprinzen), Zillertaler (Roter Schlag der Tuxer-Zillertaler), Waldviertler Blondvieh
- Schafe: Montafoner Steinschaf, Salzburger Steinschaf, Alpines Steinschaf,
- Ziegen: Salzburger Strahlenziege, Steirische Scheckenziege, Vierhornziege
- Pferde: Alte Haflinger-Zuchtrichtung
- Hühner: Weisse Altsteirer Hühner
- Tauben: Waldviertler Kröpfer, Österreichischer Ganselkröpfer, Alt. Österreichischer Tümmler, Wiener Kurze, Wiener Gansl
- Kaninchen-Schläge: Ursprünglicher Typ des Blauen Wiener, Dunkler Farbschlag der grauen Wiener, Schwarzer Wiener

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Critical'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Ennstaler Bergschecken	43w GP (1999)	?	+
Rind	Jochberger Hummeln	20w/m GP (2000)	↓	+
Rind	Original Braunvieh	56w GP (1999)	?	+
Rind	Pustertaler Schecken	25w/m GP (2000)	?	++
Rind	Zillertaler	?	?	-
Rind	Ungarisches Steppenvieh	15w GP (1999)	?	(+)
Schaf	Schwarzes Bergschaf	?	?	?
Schaf	Alpines Steinschaf	30w/m GP (2000)	?	(+)
Schaf	Montafoner Steinschaf	70w GP (1999)	↑	+

Schaf	Original Steinschaf	40w GP (2000)	?	(+)
Ziege	Pfauenziege	50w/m GP (2000)	?	+
Ziege	Salzburger Strahlenziege	?	?	-
Ziege	Steirische Scheckenziege	50-100w/m (2000)	?	(+)
Ziege	Vierhornziege	50w/m GP (2000)	?	-
Pferd	Altösterreichisches Warmblut	40w GP (1999)	↓	+
Pferd	Lippizzaner	83w GP (1999)	↓	+
Esel	Österreich.-Ungarischer Albinoesel	20w/m GP (1997)	?	+
Schwein	Schäbisch-Hällisches Schwein	3 Züchter (2000)	?	-
Schwein	Schwalbenbäuchiges Mangalitza	100w GP (2000)	↓	++
Schwein	Turopolje Schwein	40w/m GP (2000)	↑	++
Huhn	Altsteirer Wildfarbige	20 Züchter (2000)	?	++
Huhn	Weisse Altsteirer	10 Züchter (2000)	?	(+)

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Endangered'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Kärntner Blondvieh	800w GP (1999)	↑	++
Rind	Murbodner Rind	624w HB (2000)	↑	++
Rind	Tuxer	392w GP (1999)	↑	++
Rind	Waldviertler Blondvieh	161w GP (1999)	↓	+
Schaf	Braunes Bergschaf	464w GP (1999)	→	++
Schaf	Kärntner Brillenschaf	900w GP (2000)	↑	++
Schaf	Krainer Steinschaf	250w/m GP (2000)	↑	++
Schaf	Waldschaf	495w GP (2000)	?	++
Schaf	Ungarisches Zackelschaf	150w/m GP (2000)	↑	++
Ziege	Pinzgauerziege	400w/m GO (2000)	↑	++
Ziege	Scheckige Tauernziege	200w/m GP (2000)	→	++

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdebuch, GP = Gesamtpopulation

2.3.7. Slowenien

Vergleich und Rückblick zur ersten Alpenstudie

Die Erhaltungsarbeit liegt nach wie vor in staatlichen Händen. Ein grosser Teil der gefährdeten Rassen sind in das Programm ‚Slovenian Genbank' aufgenommen worden.

Im Vergleich zur ersten Alpenstudie von 1995 hat sich die Situation folgendermassen geändert:
Zusätzlich portraitierte Rassen

- Posavski (Pferderasse), Slovenska Bela Zlahtna Pasma (Schweinerasse), Bela Krajina Pramenka (Schafrasse), Bovcka Koza (Ziegenrasse)
- Die Situation für Hunde-, Tauben- und Kaninchenrassen wurde neu aufgerollt. Zudem wurde auch eine heimische Forellenart porträtiert.

Die Situation bezüglich Gefährdungsstufen hat folgendermassen geändert:

- Die Situation der Pferderasse Lipicanski und die Schafrasse Istrska Pramenka hat sich verbessert, sie werden neu in die Gefährdungsstufe ‚Endangered' gestellt.

Situation

Die Erhaltungsbemühungen liegen in Slowenien ausschliesslich in staatlichen Händen. Für die meisten Rassen werden Halterprämien vergeben und sind staatliche Erhaltungsprogramme vorhanden. Private Akteure fehlen gänzlich. Dadurch ist die Erhaltungsarbeit einerseits abhängig von der politischen und wirtschaftlichen Situation und anderseits davon, ob die Aufgaben in die Hände von Personen gelegt wird, welche das nötige Engagement aufbringen wollen. Zur Zeit wird in Slowenien hauptsächlich die ex situ Erhaltung gefördert. Ein Lebend-Erhaltungssystem ist noch nicht vorhanden.

Ausblick

Ein Langzeit-Programm (2001-2010) auf nationaler Ebene für die Erhaltung der gefährdeten Nutztierrassen Sloweniens ist im Aufbau.

Handlungsbedarf

Allgemein:
Als nächster Schritt sollte von staatlicher Seite der Aufbau eines in situ-Erhaltungskonzeptes in Angriff genommen werden. Für die in situ-Erhaltung wäre die Organisation der ErhalterInnen in eigenen Züchterorganisationen von Vorteil.

Rassen mit akutem Handlungsbedarf:

- Cika Rinder (Schläge Tolmin und Bohinj), Schweinerasse ‚Slovenska Bela Zlahtna Pasma' und Noriker Pferde.

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Critical'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Pferd	Norican	49 Zuchtstuten (2000)	?	-
Schwein	Slov. Bela Zlahtna	35w HB (2000)	→	-
Ziege	Bovcka Koza	287 GP (2000)	?	(+)
Hund	Koroski	?	?	?
Huhn	Stajerska Kokos (brauner Schlag)	Extinct?	?	-
Huhn	Stajerska Kokos (weisser Schlag)	Wenige Tiere (1999)	?	-

Rassen und Schläge mit Gefährdungsstufe ‚Endangered'

Art	Rasse	Bestand**	Trend	Initiative*
Rind	Bohinj + Tolmin	400 GP (1999)	?	++
Pferd	Lipicanski	600 GP (1999)	↑	++
Pferd	Ljutomerski Kasac	315 Zuchtstuten (2000)	↑	+
Pferd	Posavski	263 w HB (1999)	?	+
Pferd	Slov. Toplokrvni	194 Zuchtstuten (2000)	→	-
Schwein	Krskopolje	400 GP (1999)	↑	+
Schaf	Bela Krajina	250w GP (1999)	?	+
Schaf	Bovska	? (300-1500)	?	+
Schaf	Istrska	600w GP (1999)	↑	+

Hund	Krasevec	>1000 GP (2000)	↑	++
Huhn	Stajerska Kokos (rebhuhnfarben)	1000 GP (1999)	↑	+
Taube	Slov. Beloglavcek	<600 GP (2000)	?	+
Kaninchen	Slov. Kunec	<250 GP (2000)	?	+

*++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdebuch, GP = Gesamtpopulation

2.4. Genereller Handlungsbedarf im Alpenraum

Dauermonitoring

Wie die vorliegende Arbeit zeigt, ist die Überführung der Beobachtungen in ein Dauermonitoring dringend. Nur so kann der sich rasch ändernden Situation Rechnung getragen werden und allfällige negative Tendenzen rechtzeitig erfasst werden.

Produktevermarktung

Die Anstrengungen, alte Sorten aus den Genbanken und Sortengärten herauszubringen, sie vermehrt wieder in Kultur zu nehmen und auf dem Markt anzubieten, stecken noch in den Kinderschuhen. In erster Linie sind dazu geeignete Marketingkonzepte gefragt, zum Beispiel Produkteförderung durch Labels.

Sortengärten, Arboreten und Rescue Stations in höheren Lagen

Einrichtung von Sortengärten und Arboreten speziell für Sorten aus höheren Lagen sind im ganzen Alpenraum noch mangelhaft. Rescue Stations für die Haltung von Rassen aus dem Berggebiet fehlen ebenfalls (Belegungs- & Zuchtstationen). Solche Einrichtungen sollten zusammen mit einem geeigneten on farm Management eingerichtet werden.

Netzwerk Kulturpflanzen

Für den Alpenraum wird eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit für Bohnen, Kohl, Getreide und Kartoffeln als wichtig eingeschätzt.

Verzeichnisse der ehemals genutzten Sorten erstellen

Eine gezielte Suche nach alten Sorten ist für viele Arten und Gebiete notwendig. Historische Inventare von Sorten, welche ursprünglich in den verschiedenen Regionen angebaut wurden, würde ermöglichen, Suchlisten auf Grund historischer Daten aufzustellen und konkret nach diesen Sorten zu suchen.

Ω

3. Einführung

3.1. Aktualisierung der Studie ‚Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen'

Die Studie ‚Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen' wird im Folgenden ‚Alpenstudie' genannt.

3.1.1. Problemstellung

In jahrzehnte- und jahrhundertelanger Zuchtarbeit wurden Nutztiere und Kulturpflanzen sowohl an die Bedürfnisse der Menschen als auch an die Gegebenheiten ihrer Umgebung angepasst. So entstanden zahlreiche sich voneinander unterscheidende Rassen und Sorten. Jede hatte ihre besondere Qualität, war besonders genügsam, robust, fruchtbar oder trotzte Nässe, Kälte oder Krankheiten. Diese Vielfalt ist heute weltweit bedroht. Mit der Zucht einseitig auf Leistung ausgerichteter Rassen und Sorten verschwindet, was den neuen Normen (noch mehr Milch, noch mehr Fleisch usw.) nicht mehr entspricht. Wenig ‚Profit' abwerfende Rassen und Sorten werden züchterisch fallengelassen und sterben aus. Damit geht wertvolles Erbgut unwiederbringlich verloren, dabei könnten die Erbanlagen dieser Rassen und Sorten in einem anderen ökonomischen Umfeld (beispielsweise bei der Extensivierung der Landwirtschaft) künftig durchaus wieder grössere Bedeutung erlangen. Die alten Formen sind aber nicht nur genetisch interessant, sondern auch ein wertvolles und erhaltenswertes Kulturgut. Oft sind sie Teil der traditionellen Bewirtschaftung einer bestimmten ökologischen Nische.

3.1.2. Das Update der Alpenstudie

Der Alpenraum ist nicht nur reich an wildlebenden Tier- und Pflanzenarten. Auch im Bereich der Nutztierrassen und Kulturpflanzen hat sich, angepasst an die rasch wechselnden und häufig extremen Umweltbedingungen, über Jahrhunderte eine grosse züchterische Vielfalt entwickelt. Allein bei den Nutztierrassen der Alpen sind jedoch mehr als hundert vom Aussterben bedroht, wenn nicht rasch Gegenmassnahmen getroffen werden. Zu diesem Ergebnis kam eine 1995 veröffentlichte Studie der Pro Specie Rara St. Gallen, die von der CIPRA (internationale Alpenschutz-Kommission) initiiert und von der Bristol-Stiftung Zürich finanziell gefördert wurde. Bei den Kulturpflanzensorten zeigte sich ein ähnliches Bild.

Eine wesentliche Schlussfolgerung dieser Studie „Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen" (ISBN 3-905209-03-9, im folgenden „Alpenstudie" genannt) war, die Momentaufnahme von 1993 in eine „Dauerbeobachtung" zu überführen. In der Synthese der Alpenstudie wurde ausgeführt: *"Die Situation der gefährdeten Rassen und Sorten ändert sich laufend. Um negative Entwicklungen rechtzeitig erkennen zu können, ist die Einrichtung eines wirksamen Monitoringsystems von grösster Wichtigkeit. Dieses sollte zweckmässigerweise grenzüberschreitend wirken"*. Dass eine Dauerbeobachtung not tut, galt und gilt nicht nur für den Alpenraum. Viel Erfassungsaufwand ist vor allem in Ost- und Südeuropa zu leisten, bevor die eigentliche Beobachtung einsetzen kann. Um die Arbeiten an die Hand zu nehmen und das grenzüberschreitende Monitoring sicherzustellen, wurde im Herbst 1995 das „Monitoring Institute for Rare Breeds and Seeds in Europe" mit Sitz in St. Gallen gegründet. Es wirkt als grenzüberschreitend tätiges "Service-Center" zur Recherche wissenschaftlicher Basisdaten für alle an der Lebenderhaltung gefährdeter Nutztierrassen und Kulturpflanzensorten interessierten staatlichen und privaten Stellen in Europa.

Die in den Jahren 1993/94 erhobenen und 1995 publizierten Daten über die landwirtschaftlichen Genressourcen des Alpenraumes waren Aufsehen erregend und forderten zum Handeln auf. In der Folge wurde einiges an die Hand genommen. National und international wurden Erhaltungsprojekte intensiviert, teilweise neu initiiert. Dies vor allem im Bereich der Nutztiere. Die grenzüberschreitende Koordination der Zuchtbestrebungen in mehreren Ländern gefährdeter Rassen übernahm die europäische SAVE Foundation (vgl. Kap. 5), sie hält die Bestrebungen und den Handlungsbedarf seither in dem im zweijährigen Rhythmus publizierten SAVE Focus fest. Nach Bedarf werden Expertentreffen der Zuchtverantwortlichen einberufen.

Die Erfahrung lehrt, dass sich die Situation der gefährdeten Rassen und Sorten laufend, manchmal dramatisch schnell ändert. Dies insbesonders, wenn betreuende Personen oder Gruppierungen plötzlich ausfallen. Um den Handlungsbedarf erneut zu analysieren und möglicherweise eingetretene Handlungsdefizite abzuschätzen, hat die CIPRA – wiederum mit Finanzierung durch die Bristol-Stiftung Zürich – das Monitoring Institute beauftragt, eine Aktualisierung der Daten über den Alpenraum vorzunehmen und verbliebene Lücken der alten Studie zu schliessen.

3.1.3. Recherchen Methodik

Der Alpenraum wurde in seiner Abgrenzung definiert nach Bätzing (1991) untersucht, wobei eine scharfe Abgrenzung weder möglich noch sinnvoll erschien. Die Grundlagenarbeit zu den verschiedenen Sachbereichen der Studie erfolgte anhand von Literaturrecherchen und Internetrecherchen.
Als grundlegendes Werk für die Nutztierrassen kann das ‚International Dictionary of Livestock breeds' von Mason bezeichnet werden. Im Pflanzenbereich konnte nicht auf ein umfassendes Werk zurückgegriffen werden, die Informationen wurden aus Publikationen zu den einzelnen Ländern, Arten und Sorten zusammengetragen.
In einem zweiten Schritt wurden durch Besuche vor Ort Kontakte vertieft. Dabei konnten wertvolle Informationen gesammelt werden.
In einem weiteren Schritt wurden die ermittelten Institutionen, Initiativgruppen und Einzelpersonen schriftlich mit einem Fragebogen kontaktiert. Einerseits konnte so eruiert werden, wie sich deren Erhaltungsarbeit gestaltet, anderseits wurden dadurch eine Vielzahl von Hinweisen auf bisher nicht bekannte Aktivitäten gefunden. Der Rücklauf der versandten Fragebögen war besonders im Pflanzenbereich ungenügend. Durch persönliche Kontaktaufnahme wurden wichtige Adressaten darum in einem weiteren Schritt direkt angegangen.
Ein weiteres Ziel des Monitorings ist die Schilderung der politisch-gesellschaftlichen Situation in den einzelnen Länder betreffend Erhaltung von genetischen Ressourcen. Durch Kontaktaufnahme mit staatlichen Stellen und privaten Organisationen wurden die Aktivitäten in den einzelnen Ländern auf nationaler Ebene eruiert. Relevante Programme, Projekte und Verordnungen der EU werden ebenfalls beschrieben.

3.1.4. Bewertung des Handlungsbedarfs

Die Aufrechterhaltung der genetischen Vielfalt ist das zentrale Leitmotiv dieser Studie und somit auch Grundlage bei der Bewertung der einzelnen Rassen und Varietäten. Ökonomische und agronomische Kriterien spielten dabei keine oder zumindest eine untergeordnete Rolle. Besondere Aufmerksamkeit galt den Aktivitäten von Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO) und der in situ Erhaltung, denn die Nutzung ist die beste Konservierung. Genbanken können nur als Teil der Lösung angesehen werden, da sie alleine die langfristige Erhaltung der Biodiversität nicht sicherstellen, vor allem nicht die laufende Adaptation an sich verändernde Umweltbedingungen.

Zur Bewertung der Tierbestände existieren verschiedene national und international gebräuchliche Schlüssel und Modelle. In der vorliegenden Studie wurden die einzelnen Tierrassen anhand des FAO-Schlüssels (aus ‚Expert consultation on the management of global animal genetic resources', sowie ‚Animal Production and Health paper Nr. 99: In situ conservation of livestock and poultry' von E.L. Henson) in vier Gefährdungskategorien eingeteilt. Demnach wird eine Rasse oder Schlag primär nach der Populationsgrösse, d.h. nach der Anzahl der weiblichen Tiere in Reproduktion beurteilt. Das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein zusätzlicher, spezieller Risiken (z.B. sehr schmale genetische Basis bei sehr geringer Anzahl männlicher Tiere, hoher Blutanteil anderer Rassen ect.) kann zudem eine Tiefer- oder Höherbewertung bewirken.

Die vier Kategorien sind:

Anzahl weiblicher Tiere in Reproduktion	Gefährdungsgrad
< 100	critical
100 - 1000	endangered
1000 - 5000	vulnerable
5000 – 10'000	rare

Im Pflanzenbereich ist eine Bewertung nach vergleichbaren populationsdynamischen Kriterien, wie sie bei den Nutztieren angewendet wurde, nicht möglich. Auf eine Einteilung in Gefährdungskategorien wurde deshalb verzichtet. Zur Beurteilung des Gefährdungsgrades bei Pflanzengruppen wurde aufgrund der verfügbaren Daten jeweils eine persönliche Einschätzung des Handlungsbedarfs vorgenommen. Es wurde zudem ein Monitoring der traditionell angebauten Kulturpflanzen durchgeführt. Mittels Recherchen wurde eine Liste der wichtigsten, traditionell in den einzelnen Regionen angebauten Kulturpflanzenarten erstellt. Es wird davon ausgegangen, dass deren Diversität im entsprechenden Gebiet relativ gross ist oder war und somit Erhaltungsstrategien, sofern noch nicht vorhanden, besonders wichtig sind. Einige dieser traditionell angebauten Kulturpflanzen werden durch ‚Labels' (z.B. durch die EU oder von Slowfood) schon gefördert. Weitere sind als regionale Spezialitäten heute noch im Handel oder bereits durch konkrete Erhaltungsarbeit geschützt. Bei denjenigen Pflanzengruppen, für welche diese Studie keine Erhaltungsstrategie aufzeigen konnte, muss gehandelt werden.

3.2. Der globale Aktionsplan

Der globale Aktionsplan (Leipzig, 1996) wurde im Anschluss an die Riokonvention zur Biodiversität 1992 (Convention on Biological Diversity – CBD) von der FAO-Komission für pflanzengenetische Ressourcen ausgearbeitet. Die unterzeichnenden Länder sind verpflichtet, die in der Biodiversitätskonvention vorgesehenen Ziele zu verfolgen. Sämtliche im Alpenraum liegenden Länder haben die Rio Konvention unterzeichnet.

3.3. EU Projekte und Bestimmungen betreffend landwirtschaftliche Biodiversität

Internet-Informationen zu genetischen Ressourcen der Landwirtschaft in der EU sind auf der Seite der Kommission unter dem Stichwort Landwirtschaft zu finden (http://www.Europa.eu.int)

3.3.1. Verpflichtung der EU für die Erhaltung der landwirtschaftlichen Biodiversität

Die EU hat ebenfalls die Riokonvention zur Biodiversität 1992 (Convention on Biological Diversity – CBD) unterzeichnet. Somit verpflichtet sie sich wie die anderen unterzeichnenden Staaten, die biologische Vielfalt, und somit auch Lokalrassen und –sorten, zu erhalten. Die Umsetzung des Globalen Aktionsplanes liegt bei den einzelnen Staaten.

3.3.2. Sortenlisten in der EU

Für persönliche Zwecke können Sorten in der EU frei vermehrt werden. Kommerziell verwendete Sorten dürfen in der Europäischen Union jedoch nur gehandelt, getauscht und verschenkt werden, wenn sie in den Sorten-Listen der EU aufgeführt sind. Um überhaupt in den EU-Sorten-Katalog aufgenommen zu werden, müssen die Sorten die Anforderungen der Unterscheidbarkeit, Homogenität, Beständigkeit und Eignung erfüllen. Um diese Registrierung zu erhalten, muss der Saatgutproduzent in aufwendigen Tests nachweisen, dass sich sein Saatgut in wesentlichen Merkmalen von anderen Sorten unterscheidet. Es ist vor allem für kleine, spezialisierte Saatguthersteller und Bio-Samen-Produzenten schwierig, diese Anforderungen zu erfüllen, da sie entweder die vorgeschriebene Einheitlichkeit nicht garantieren können oder wollen, oder das aufwendige Prüfverfahren zu teuer ist.

3.3.3. Lokalsorten

Lokalsorten werden durch den Beschluss 98/95/CE der EU anerkannt. Diese Lokalsorten werden als Erhaltungssorten in den Sortenlisten der EU gekennzeichnet. Die Erhaltungsgebiete dieser Sorten und das Vermarktungsgebiet des Saatguts sind festgelegt. Die Menge des Saatgutes, welche vermarktet werden darf, ist ebenfalls begrenzt. Für nicht eingetragene Sorten bedeutet dies, dass die einzelstaatlichen Behörden die Verbreitung des Saatguts so regeln müssen, dass es nicht auf den Markt gelangt. Die Aufnahme in diese Liste zu beantragen, ist mit hohen Kosten und grossem Aufwand verbunden. Dies lohnt sich nur für Sorten, welche bis zu einem gewissen Mass kommerziell genutzt werden sollen. Für Lokalsorten, welche ausserhalb des Marktes erhalten werden, ist dies keine Lösung.

3.3.4. Rechtsgrundlage für Erhaltungsmassnahmen bei Sorten

Die 1993 vorgenommenen Änderungen der Saatgutrichtlinien (KOM(93)598) liefern die Rechtsgrundlage für die Zulassung von Erhaltungsmassnahmen bei Sorten im Rahmen der Rechtsvorschriften betreffend Verkehr mit Saatgut. Insbesondere gilt dies für die Erhaltung in situ und die nachhaltige Nutzung der genetischen Pflanzenressourcen durch Anbau und Vermarktung von Landsorten und anderen Sorten, die an die lokalen und regionalen Gegebenheiten natürlich angepasst und durch genetische Erosion bedroht sind.

3.3.5. Sortenschutz

Die Verordnung 2100/94 regelt den Sortenschutz in der EU. Das Recht auf Sortenschutz steht der Person zu, welche die Sorte hervorgebracht, entdeckt oder entwickelt hat. Der Inhaber des Sortenschutzes hat das Recht, über Verkauf, Vermehrung und Aufbereitung der Sorten zu bestimmen. Der freie Zugang zu geschützten Sorten, um daraus neue Sorten zu entwickeln, muss jedoch gewährleistet sein, ebenso wie der Anbau für nicht-gewerbliche Zwecke und Vermehrung für Eigenanbau.

Das Internationale Übereinkommen zum Schutz von Pflanzenzüchtungen wurde 1961 in Paris abgeschlossen. Dessen Umsetzung wird durch die UPOV – Internationaler Verband zum Schutz von Pflanzenzüchtungen – in Genf überwacht.

3.3.6. Verordnung 2078/92 (Neu: Verordnung CEE 1257/99)

Die Verordnung 2078/92 - Verordnung für umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende landwirtschaftliche Produktionsverfahren - wurde als Begleitmassnahme zur Reform der GAP (Gemeinschaftlichen Agrarpolitik) 1992 eingeführt. Sie ersetzt die früheren Reglemente 2328/91 und 4115/88.
Durch diese Verordnung wird eine umweltgerechte Landwirtschaft gefördert. 2/3 der Kosten werden durch die EU getragen und 1/3 durch das Empfängerland. Die Finanzierung durch die EU erfolgt durch den EAGFL (Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft).
Die Verordnung 2078/92 schliesst unter anderem eine jährliche Prämie für die Haltung von gefährdeten Haustierrassen und den Anbau und Vermehrung von an die lokalen Bedingungen angepasste und von der genetischen Erosion bedrohten Nutzpflanzen ein. Nach Ablauf der Verordnung Ende 1999 wurde sie durch die Verordnung 1257/99 (Verordnung über Förderung und Entwicklung des ländlichen Raums durch den EAGFL und zur Änderung bzw. Aufhebung bestimmter Verordnungen) abgelöst. 1257/99 beinhaltet eine Neukonzipierung der VO 2078/92, wobei die Beihilferegelungen fortgesetzt werden.

Nutztiere:
Die VO 2078/92 sieht vor, dass für die Zucht einer vom Aussterben bedrohten Rasse je Grossvieheinheit (GVE) 100 Euro entschädigt wird. Durch die VO 1962/96 wurde dieser Betrag 1996 auf 120,8 Euro erhöht. Rinder über 2 Jahre und Equiden über 6 Monate gelten als 1 GVE, ein Rind unter 2 Jahre gilt nur als 0,6 GVE und ein Mutterschaf oder eine Ziege sind mit 0,15 GVE beziffert. Die Bedingungen für die Gewährung von Beihilfen werden von den Mitgliederstaaten festgelegt, ebenso die Überprüfung und die Kontrolle der eingegangenen Verpflichtungen. Welche der Rassen von dieser Verordnung betroffen sind, ist ebenfalls Sache der Mitgliedsländer.
Genauere Informationen sind in den einzelnen Länderteilen enthalten.

Kulturpflanzen:
In der VO 2078/92 gibt es auch besondere Massnahmen, um die genetische Vielfalt von Nutzpflanzen durch spezielle Initiativen zu erhalten. Diese Massnahmen ergänzen die Initiativen der VO 1467/94 (s. unten). Der Höchstansatz der Prämie für den Anbau und die Vermehrung von an die lokalen Bedingungen angepassten und von der genetischen Erosion bedrohten Nutzpflanzen, betrug zu Beginn 250 Euro/ha und wurde durch die VO 1962/96 auf 301,9 Euro/ha erhöht. Die Umsetzung der VO 2078/92 im Pflanzenbereich erfolgte im Vergleich zu den Tieren nur sehr spärlich. Aus folgenden Gründen hat die Kommission nur einige wenige Programme und Pflanzensorten zur Erhaltung genehmigt. Nach Auffassung der Kommission sei in den meisten Fällen die Erhaltung ex situ (Genbank) der on farm Erhaltung vorzuziehen (Begründung: Kosten-/Nutzenrelationen). Die Kommission argumentiert, dass soweit Saatgut auf diese Weise erhalten wird, die betreffende Sorte genetisch nicht bedroht sei. Viele von den Mitgliedstaaten vorgeschlagene Landsorten wurden abgelehnt, weil sie nach den Rechtsvorschriften nicht als Sorten gelten, da die Populationen nicht als ‚beständig, unterscheidbar und homogen' gelten. Die Kommission bezeichnet sich weiterhin als offen für Vorschläge zur in situ Erhaltung. Sie verlangt aber unter anderem eine Erläuterung, warum die Erhaltung in situ und nicht ex situ zweckmässig ist und zudem müssen Pläne für die Nutzung von Kulturen und Pflanzen vorgelegt werden.
Genauere Informationen sind in den einzelnen Länderteilen enthalten.

3.3.7. Verordnung 1467/94

Die Verordnung1467/94 der EU unterstützt Initiativen zur Erhaltung, Charakterisierung, Sammlung und Nutzung der genetischen Ressourcen. Bis Ende 1999 wurden 20 Millionen Euro für die Projekte zu Verfügung gestellt. Diese Verordnung wird auch ab dem Jahr 2000 bestehen bleiben. Nicht-Regierungs-Organisationen setzen sich dafür ein, dass sie künftig direkt Projekte einreichen können und diese Quellen nicht wie bisher nur Universitäten und staatlichen Stellen offen stehen. Für die Programme unter 1467/94 wurden 1994 20 Millionen Euro zu Verfügung gestellt. Es wird ein Verhältnis von 3:1 zwischen Pflanzen- und Tierprojekten angestrebt. Das effektive Verhältnis war 4,3:1. Auch die Schweiz ist, obwohl nicht EU Mitglied an einigen Projekten der Verordnung 1467/94 mitbeteiligt.

Folgende Projekte wurden bis jetzt bewilligt:
FIRST CALL

- GENRES #12: European gene banking project for pig genetic resources.
- GENRES #20: Protecting future European Community crops: a programme to conserve, characterise, evaluate and collect *Allium* crops and wild species.
- GENRES #29: Conservation, evaluation, exploitation and collection of minor fruit tree species.
- GENRES #34-45: Genetic Resources of Potato including 'Conservation, characterization and utilization of secondary potato varieties for ecological production systems in Europe'.
- GENRES #37: Constitution, description et gestion dynamique des ressources génétiques du riz (*Oryza sativa*) à vocation Européenne.
- GENRES #42: Evaluation and enhancement of *Beta* collections for extensification of agricultural production.
- GENRES #52: European network for characterisation and evaluation of genus *Rosa* germplasm.
- GENRES #60: Inventory, characterization, evaluation, conservation and utilization of European rabbit genetic resources.
- GENRES #61: International network on *Prunus* genetic resources.

SECOND CALL

- GENRES #78: Coordination for conservation, characterization, collection and utilization of genetic resources of European Elms.
- GENRES #81: European network for grapevine genetic resources conservation and characterization.
- GENRES #83: A permanent inventory of European farm animal genetic resources and of activities on characterization, conservation and utilization of those resources.
- GENRES #88: Implementation of the European Network for Evaluation, conservation and utilisation of European maize landraces genetic resources.
- GENRES #97: Conservation, characterization, collection and utilization of Genetic Resources in Olive (*Olea Europaea*).

THIRD CALL

- GENRES #104: Evaluation and conservation of barley genetic resources to improve their accessibility to breeders in Europe.
- GENRES #118: Towards a strategy for the conservation of the genetic diversity of European cattle.

3.3.8. Verordnung 2081/92

Die Verordnung 2081/92 regelt den Schutz von Landwirtschafts- und Nahrungsprodukten, welche an ein bestimmtes Gebiet gebunden sind. Dies können unter anderem Produkte sein,

welche aus einer örtlichen Sorte oder Rasse gewonnen werden. Die EU hat dazu folgende Qualitätssiegel eingeführt:

- Geschützte Ursprungsbezeichnung (gU) = Denominazione d'origine Protetta (DOP), Appelation d'Origine Protégée (AOP), Protected Designation of Origin (PDO)
- Geschützte Geographische Angabe (GGA) = Indicazione Geografica Protetta (IGP), Indication Geographique Protégée (IGP), Protected Geografical Indication (PGI)

Welche Kulturpflanzensorten und welche Nutztierrassen durch diese Siegel geschützt sind, ist den einzelnen Länderteilen zu entnehmen.

3.3.9. Verordnung 2082/92

Die Verordnung 2082/92 regelt den Schutz von Landwirtschafts- und Nahrungsprodukten, welche als Spezialitäten gelten. Im Rahmen dieser Verordnung kann für Produkte, welche besondere Ansprüche erfüllen, das Qualitätssiegel Garantiert Traditionelle Spezialität (GTS) verliehen werden. Die Verordnung würde es auch erlauben, Produkte zu schützen, welche aus Lokalsorten oder Lokalrassen hergestellt werden. Bis heute werden jedoch noch keine bedrohten Kulturpflanzensorten und gefährdeten Nutztierrassen durch dieses Siegel geschützt.

3.3.10. LEADER

Die Umsetzung der EU Initiative LEADER (Liaison entre actions de développement de l'économie rurale) hat zum Ziel, die ländliche Entwicklung und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu stärken und innovative Lösungen zu fördern. Die Umsetzung soll vor allem durch den Einsatz von lokalen, autonomen Aktionsgruppen erfolgen. Es wird hauptsächlich Unterstützung für Vernetzung, Organisation und technische Hilfsmittel gewährt. Durch einige wenige Programme wird die Erhaltung von gefährdeten Kulturpflanzensorten und Nutztierrassen gefördert, Informationen sind unter www.rural-Europe.aedil.be. Informationen zu LEADER Programmen welche die Agrobiodiversität fördern, sind Angaben bei den einzelnen Länder aufgeführt.

3.4. Wichtige internationale Gremien und Datenbanken

3.4.1. IPGRI/CGIAR

1974 wurde die IBPGR (Internationale Arbeitsgemeinschaft für Pflanzengenetik) durch die FAO gegründet. Aus der IBPGR ist später das IPGRI (International Plant Genetic Resources Institut) entstanden. 48 Ländern sind daran beteiligt. Die Finanzierung erfolgt durch die beteiligten Länder. Das IPGRI ist ein Teil der CGIAR (Consultative Group on International Agricultural Research). Die CGIAR bezweckt die Eliminierung der Armut, die Sicherstellung der Nahrungsmittel und Umweltschutz. Es werden 18 Forschungszentren in verschiedenen Ländern und verschiedene Projekte aus dem Bereich pflanzengenetische Ressourcen unterstützt:

IPGRI, Via dei tre Denari, 472a, 00157 Maccarese/Roma, Tel: 0039-06/611'82'32, Fax: 0039-06/5750309, E-Mail: ipgri@cgiar.org, Web: http://www.cgiar.org/ipgri

3.4.2. ECP/GR

Das ECP/GR Programm (European Coorperative Programme for Crop Genetic Resources Network) läuft seit 1980 und wird durch die 33 Mitgliedstaaten finanziert. Sämtliche Länder, welche am Alpenraum beteiligt sind, sind seit der Gründung 1980 des ECP/GR dabei.

ECP/GR wird durch das IPGRI. koordiniert. Seit dem Jahr 2000 beschäftigen sich die ‚In situ Conservation Task Force' (Wilde Verwandten der Kulturpflanzen) und die ‚On farm Conservation Task Force' (Kulturpflanzen) mit der Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz von Leibzig (Globaler Aktionsplan, 1996), welche die in situ und on farm Bereiche betreffen.

Durch die ECP/GR wurden folgende Arbeitsgruppen zu Kulturpflanzen ins Leben gerufen:

- Allium
- Avena
- Barley
- Beta
- Brassica
- Futterpflanzen
- Grain Legumes
- Malus/Pyrus
- Kartoffeln
- Prunus
- Umbellifer Crops
- Weizen

ECP/GR International Coordinator:
Lorenzo Maggioni, IPGRI, Via dei tre Denari, 472a, 00157 Maccarese-Roma, E-Mail: l.maggioni@cgiar.org, Tel: 0039-06/51 89 22 31, Fax: 0039-06/575 03 09, http://www.cgiar.org/ecpgr/

Jedes Land besitzt einen nationalen Koordinator. Informationen dazu und zu den einzelnen Arbeitsgruppen und Vertreter sind in den einzelnen Länderteilen aufgeführt.

3.4.3. FAO und, Global Databank for Farm Animal Diversity'

Die FAO – Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen – trägt durch Beratung und Koordination dazu bei, die Erhaltung der genetischen Ressourcen als internationale Aufgabe wahrzunehmen. Die FAO hat in Folge zur Rio Konvention den Globalen Aktionsplan zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der genetischen Ressourcen ausgearbeitet. Durch die FAO wird eine weltweite Online Datenbank über seltene Rassen, die ‚Global Databank for Domestic Animal Diversity' geführt. Auf Grund dieser Datenbank wird auch die World Watch List for Domestic Animal Diversity (WWL-DAD) geführt.
Das CGRFA – Comission on Genetic Resources for Food and Agriculture – wurde 1983 bei der FAO gegründet. Sie ist unter anderem für die Umsetzung des Global Plan of Action verantwortlich.
Adresse: FAO – Food and Agricultural Organisation of the United Nation, Viale delle Terme di Caracalla, 00100 Roma, Datenbank auf dem Web: http://dad.fao/cgi-dad

3.4.4. EAAP

Die EAAP – European Association of Animal Production – gibt es schon seit ca. 50 Jahren. 1987 wurde am ‚Institut of Animal Breeding and Genetics of the Hannover School of Veterinary Medicine' eine euopaweite Datenbank (Datenbank ‚Hannover') zu autochthonen Tierrassen gegründet. 1993 wurde durch das EAAP der erste Report über ‚Genetic diversity of European livestock breeds' veröffentlicht.
URL-Adresse: http://www.tiho-hannover.de

3.4.5. Informationszentrum Genetische Ressourcen

Das IGR – Informationszentrum Genetische Ressourcen der Zentralstelle für Agrardokumentation und –information stellt auf der Homepage http://www.genres.de auch Informationen zu den Aktivitäten der Alpenländer im Bereich Agrobiodiversität zu Verfügung. Im Januar 2000 wurde zudem eine Initiative gestartet, ein Europäisches Netzwerk für Informationen zu tiergenetischen Ressourcen aufzubauen (‚European Information Networking in Animal Genetic Resources'). Dadurch sollen auch Abfragen auf verteilten Online Datenbanken ermöglicht werden.
IGR – Abteilung Informationszentrum Genetische Ressourcen, c/o ZADI, Villichgasse 17, 53177 Bonn, Tel. 0049-228/95 48-0, Fax 0049-228/954 81 11, E-Mail: zadi@zadi.de

3.4.6. SAVE Foundation

Die SAVE Foundation (engl.: Safeguard for Agricultural Varieties in Europa), setzt sich als europäische Dachorganisation für Nicht-Regierungs-Organisationen, für die Erhaltung und Förderung der genetischen Vielfalt in der Landwirtschaft ein. Für mehr Informationen sei die Internetadresse von SAVE Foundation genannt, wo die einzelnen Projekte vorgestellt werden: http://www.save-foundation.net
Das Engagement zur Erhaltung von genetischer Ressourcen durch SAVE Foundation umfasst folgende vier Schwerpunkte:

3) Erhaltungsarbeit: SAVE erhält gefährdete Rassen und Sorten in Form von Lebendbeständen in ihrem Ursprungsgebiet. Nur wenn die Erhaltung in einer bestimmten Region nicht gesichert werden kann, werden Tiere oder Pflanzen in eine andere Gegend verbracht. Die SAVE Foundation führt die Einsätze wenn immer möglich in Zusammenarbeit mit Organisationen vor Ort aus. Fehlen lokale Organisationen, so initiiert sie selbst Projekte.
4) Koordination: Früher existierten kaum länderübergreifende Erhaltungsmassnahmen oder Projekte im Zusammenhang mit der Lebenderhaltung traditioneller Rassen und Sorten. Darum hat SAVE grenzüberschreitende Koordinationsprogramme aufgestellt, die sie mit bestehenden Zucht-Organisationen ausführt. Der Stand der Bemühungen wird regelmässig im "SAVE Focus" publiziert.
5) Recherchen: Durch Suchaktionen versucht SAVE Foundation die Restbestände verschollener Rassen und Sorten aufzufinden. Es werden regelmässig Bestandskontrollen von Nutztier-Restpopulationen und seltenen Kulturpflanzenbestände durchgeführt und bewertet. Dabei führt das „Monitoring Institute for Rare Breeds and Seeds in Europe" (eine SAVE-Stabsstelle), den wissenschaftlichen Teil der Arbeiten durch.
6) Vernetzung: Von grosser Bedeutung für SAVE Foundation als Europäische Dachorganisation ist die Vernetzung regionaler und nationaler Aktivitäten. Dabei wirkt sie als Drehscheibe im Informations- und Know-how-Austausch der Nicht-Regierungs-Organisationen und stellt die Verbindung zu internationalen Organisationen her. Alle Dienstleistungen von SAVE Foundation stehen den Partner-Organisationen unentgeltlich zur Verfügung.

Adresse: SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net

3.4.7. Monitoring Institut for Rare Breeds and Seeds in Europe

Zur Sicherstellung des grenzüberschreitenden Monitorings wurde das «Monitoring Institute for Rare Breeds and Seeds in Europe» gegründet. Das Institut ist als unabhängige wissenschaftliche Zweigorganisation ("Stabsstelle") der europäischen SAVE Foundation konzipiert. Das Monitoring Institute wirkt als Service-Center für alle, an der Lebenderhaltung gefährdeter Nutztierrassen und Kulturpflanzensorten interessierten, staatlichen und privaten

Stellen. Es beschafft wissenschaftliche Basisdaten für die Sicherung und langfristige Erhaltung der genetischen Ressourcen in der europäischen Landwirtschaft. Die Aufgabe kann grob umrissen werden mit mapping, watching, alarming:

- Erfassen und Aufzeichen der gefährdeten Nutztierrassen und Kulturpflanzensorten durch Studium der Landwirtschaft- und Veterinärliteratur vergangener Zeiten und durch Suche vor Ort (mapping)
- Dauernde Beobachtung der Situation der gefährdeten Bestände und der Wahrnehmung des Handlungsbedarfs (watching)
- Regelmässige Abschätzung eines offensichtlichen eingetretenen Handlungsdefizites und Alarmierung zuständiger Landesstellen beziehungsweise Landesorganisationen (alarming)

Dies erfordert den Auf- und Ausbau umfangreicher Datenbanken. Das Institut führt selbst keine Erhaltungsprojekte durch. Die Ergebnisse des Institutes stehen grundsätzlich allen Interessierten offen.

Adresse: Schneebergstrasse 17, 9000 St. Gallen, Schweiz, Tel: 0041-71/222 74 10, Fax: 0041-71/222 74 40, URL: http://www.monitoring-inst.de/

3.4.8. AKKU

Der Arbeitskreis Kulturpflanzeninitiativen ist eine offene Interessengemeinschaft von Organisationen und Personen im deutschsprachigen Raum, die sich für die Erhaltung, Entwicklung, Verbreitung und Nutzung der Kulturpflanzenvielfalt einsetzt. Ziel des Arbeitskreises ist es, im Bereich landwirtschaftliche und gärtnerischer Kulturpflanzen:

- Ein Forum für Erfahrungsaustausch zu bieten
- Die praktische Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten zu fördern
- Gemeinsame politische Positionen zu vertreten
- Öffentlichkeitsarbeit abzustimmen
- Sich über die Mitarbeit in Fachgremien abzustimmen

Der Arbeitskreis befasst sich zudem mit den laufenden Diskussionen um die faire Aufteilung des Nutzens aus Kulturpflanzen („benefit sharing“) und setzt sich dafür ein, dass diesbezügliche künftige Regelungen nicht zum Vorteil Weniger gestaltet werden.

3.4.9. Internationale Alpenschutzkommission CIPRA und Alpenkonvention

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA setzt sich für eine Verbesserung des grenzüberschreitenden Erfahrungs- und Informationsaustausches im Alpenraum ein. Die CIPRA hat zudem offiziellen Beobachterstatus bei der Alpenkonvention, die sie massgeblich mitinitiiert hat. Die Alpenkonvention ist ein Rahmenübereinkommen zur Gewährleistung des Schutzes und einer dauerhaften und umweltgerechten Entwicklung im Alpenraum. Sie wurde am 7. November 1991 von den sieben Ländern des Alpenraumes (Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien, Ex-Jugoslawien, Liechtenstein und der Schweiz) sowie der Europäischen Gemeinschaft unterzeichnet. Monaco trat der Konvention aufgrund eines Zusatzprotokolls bei. Das ehemalige Jugoslawien wurde durch Slowenien ersetzt. Die Konvention trat am 9. März 1995 in Kraft.

Adresse: CIPRA International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan, Tel: 00423-237 40 30, Fax: 00423-237 40 31, E-Mail: cipra@cipra.org, URL: http://www.cipra.org

3.4.10. Slow Food

1989 wurde im Piemont die Organisation Slow Food gegründet. Durch Slowfood werden ausgewählte Nahrungsmittel und deren Produzenten unterstützt. Die Produkte müssen bestimmte Kriterien erfüllen. Sie müssen beispielsweise durch bestimmte ursprüngliche, kulturell und regional gewachsene Verfahren hergestellt werden und in limitierter Menge

produziert werden. Heute existieren Niederlassungen in 42 Länder. Der Hauptsitz befindet sich in Bra (Piemont).
Ein wichtiges Ziel von Slowfood ist auch die Erhaltung der Biodiversität. Das Projekt l'Arca oder Ark of Taste beschäftigt sich mit der Erhaltung von bedrohten Lebensmitteln. Durch die sogenannten Presidiums werden die Produkte welche unter dieses Projekt fallen, gefördert. In Italien ist das Projekt l'Arca schon weitgehend verwirklicht worden. Viele der Arca-Produkte werden aus autochthonen Kulturpflanzen oder gefährdeten Nutztierrassen hergestellt. Es bestehen Pläne das Arca-Projekt auch auf die anderen Alpenländer auszudehnen.

Adresse:
Ufficio Arca e Presidi Slow Food, Giovanni Bellingeri, Via delle Mendicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/1 96 24 oder 0039-172/419625, Fax: 0039-172/42 12 93, E-Mail: presidi@slowfood.it, g.bellingeri@slowfood.it
Kontaktadressen der einzelnen Länder sind im Länderteil enthalten.

3.5. Bedrohung der Agrobiodiversität durch Krankheiten

3.5.1. Feuerbrand

Der Feuerbrand breitete sich im Jahr 2000 rasch weiter aus und führte dazu, dass tausende von Bäumen gefällt werden muss. Für gefährdete Sorten, von welchen nur noch ein paar wenige Standorte bekannt sind, bedeutet dies eine zusätzliche Gefahr. Die weitere Ausbreitung des Feuerbrandes könnte für die bestehenden Hochstammbestände verheerende Auswirkungen haben.

3.5.2. Tierseuchen

Das Europäische Festland ist bei der Maul- und Klauenseuche Epidemie 2001 noch einmal glimpflich davon gekommen. Der Seuchenzug hat aber die große Gefährdung der alten Rassen durch Tierseuchen aufgezeigt. Auch andere Tierseuchen (CAE, Scarpy, BSE) könnten sich plötzlich als akute Bedrohung für gefährdete Tierrassen zeigen. Die Methode des vorsorglichen Abschlachtens von Tierbeständen ganzer Regionen bei der Seuchenbekämpfung bedroht akut die jahrelangen Bemühungen zur Erhaltung der Biodiversität auch bei domestizierten Formen.

3.6. Kulturpflanzen im Alpenraum

Mit der Besiedlung der Alpen durch den Menschen ca. 4000 v. Chr. hielten auch die ersten Kulturpflanzen Einzug. Da in der Ebene der Täler nicht genügend Platz für den Anbau verschiedener Kulturen nebeneinander war, legten die Bauern ihre Äcker übereinander an den Berghängen an. Hier mussten sie besonders auf die verschiednen klimatischen Bedingungen in den jeweiligen Höhenstufen achten. Die Besiedlung der Alpen folgte wohl anfangs in den Haupttälern und verzweigte sich dann in die Nebentäler. Nicht selten verloren die Besiedler der Nebentäler weitgehend den Kontakt mit ihrem Ausgangspunkt. Auf der Suche nach neuen Siedlungsmöglichkeiten nahmen die Bauern jeweils ihre Kulturpflanzen mit. Da die Alpen sehr vielgestaltig sind und auf kleinstem Raum grosse klimatische Unterschiede aufweisen, mussten sich die mitgeführten Kulturpflanzen ständig an neue Umgebungen anpassen – neue

Sorten entstanden, die sich zu wahrhaftigen Spezialisten für ganz bestimmte Umweltbedingungen entwickelten.
Lebensräume in den Alpen unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von Lebensräumen in mittleren Höhenlagen: die Vegetationszeit ist kurz, die Sonnenstrahlung intensiv, und die Böden sind nicht sehr fruchtbar. Die kurze Vegetationszeit ist durch den Schnee bedingt, der bis zu neun Monaten liegen bleibt. Viele Pflanzen können in der verbleibenden Zeit gar nicht richtig gedeihen, was sich oft negativ auf die Samenproduktion auswirkt. Die Pflanzen wurden deshalb oft vorsorglich unreif geerntet und in der trockenen Bergluft nachgetrocknet. Die intensive Sonnenstrahlung lässt die Pflanzen zwar schneller wachsen als im Talgebiet, erfordert aber entsprechende Schutzmechanismen, um Verbrennungen zu verhindern. Die Böden sind meist mager und sauer. Dem wirkten die Bauern mit gezielten Kulturmassnahmen entgegen, zum Beispiel mit Verbringen geeigneter Erde an gut gelegene Plätze.

3.7. Nutztiere im Alpenraum

Erste Spuren von Domestikationen gehen bis 13000 v. Chr. zurück, als in Sibirien begonnen wurde, den Hund in den Dienst des Menschen zu stellen. Die Domestikation gilt als eine der bedeutensten kulturellen Leistungen des Menschen überhaupt, bot sie ihm doch erste Möglichkeiten sesshaft zu werden und seine Ernährung systematisch zu sichern. Am westlichen Rand des Alpenraumes am Mittelmeer können erste Haustiere um 5500 v. Chr. nachgewiesen werden. Allerdings dauerte es noch einige Zeit, bis sich die Viehzucht in den schlecht zugänglichen und dicht bewaldeten inneren Alpen durchsetzen konnte. Einzig oberhalb der Waldgrenze wurden auf den Hochalpen bereits in prähistorischer Zeit Schafe gehalten.
Im Alpenraum sind Nutztiere also seit Jahrtausenden heimisch. Trotz vielfältiger Kontakte der Bewohner wurden die Tiere aber selten ausgetauscht. Durch Auslese der Nachzucht wurden sie in praktisch jedem Tal optimal an die Gegebenheiten angepasst. Angesichts der beschränkten Mittel, der bescheidenen Kenntnisse der Tiermedizin, der harten klimatischen Bedingungen und des kargen Futters, waren in erster Linie robuste Tiere wichtig. Um auf unerwartete Ereignisse reagieren zu können, war die Vielfalt der Nutztiere und nicht Höchstleistungen für das Überleben der Menschen von Bedeutung.

3.8. Landwirtschaftliche Situation im Alpenraum

3.8.1. Deutschland/Bayern

Situation im bayerischen Alpenraum

Der Anteil am Produktionswert in der Landwirtschaft betrug 1997 9,6% für Getreide, 5,5% für Hackfrüchten, 4,8% für Obst und Gemüse und 2,1% für sonstige pflanzliche Erzeugnissen. Der relative Anteil Bayerns bezogen auf das frühere Bundesgebiet hatte 1988 mit 25,2% (1990 sogar 27,0%) den höchsten Anteil. Dieser ist zwischenzeitlich auf 19% geschrumpft. Die Gründe dieser Entwicklung liegen in der kleineren landwirtschaftlichen Betriebsstruktur und der extensiveren, umweltschonenderen Wirtschaftsweise (KULAP, Öko) in Bayern. Die Zahl der Höfe ist in Bayern in den vergangenen Jahrzehnten ständig zurückgegangen, gleichzeitig wuchs die Produktivität der Landwirtschaft enorm. Ein bayerischer Bauer (Betrieb) versorgte 1950 15 Personen mit Nahrungsmittel, 1999 waren es schon 100 Personen. Die technische Entwicklung in der Landwirtschaft wird die Tendenz, dass pro

Landwirt immer mehr Menschen ernährt werden, begünstigen (Bayerischer Agrarbericht, 2000).

Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten Fläche

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche ging von 3.5 Mio. ha 1979 auf 3.3 Mio. ha 1999 leicht zurück. Erhebliche Einbussen dabei hatte das Gartenland, sowie die Obst- und Baumschulen, deren Anteil 1979 25800 ha betrug und 1999 lediglich noch 12300 ha. Das Rebland vergrößerte sich in diesem Zeitraum von 4200 ha auf 5800 ha. Die Ackerfläche blieb praktisch konstant mit knapp 2.1 Mio. ha. Mit der landwirtschaftlich genutzten Fläche ging auch der Grünlandanteil von 1.4 Mio. ha auf 1.2 Mio. ha zurück.
Im Agrarbericht 2000 werden die Biotechnologie und Gentechnik als wichtige Zukunftstechnologien nebeneinander genannt. Bisher sind jedoch noch keine gentechnisch veränderten Pflanzensorten nach dem Saatgutverkehrsgesetz zugelassen (Bayerischer Agrarbericht, 2000).

3.8.2. Italien

Situation der Landwirtschaft

1951 waren in Italien 8.6 Mio Arbeitskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt. 1990 waren dies nur noch 1.9 Mio, was 9% aller Beschäftigten in Italien entspricht. 1990 betrug das Defizit der Landwirtschaft 19.2 Mrd. Lire. Die Hautgründe für die Rückständigkeit der italienischen Landwirtschaft sind folgende:

- Übermässige Zerstückelung der Bodenbesitze (oft unter 5 ha)
- Durch diese ‚Zerstückelung' konnte die notwendige Modernisierung nur teilweise ausgeführt werden.
- Produktionsverzerrung durch Integration in die EU. Dies hatte einerseits Überschüsse, anderseits aber auch Ausfälle zur Folge.
- Wirtschaftlicher Druck

Die Rückständigkeit der Landwirtschaft zusammen mit dem Verschwinden traditioneller Mietformen (‚forme di conduzione tradizionali') des Bodens, wie zum Beispiel die Halbpacht (mezzadria), haben zur Folge, dass wenig produktive Gebiete, wie zum Beispiel Bergtäler oder Hügelgebiete vermehrt aufgegeben werden. Als Folge wird der Wasserhaushalt dieser verlassenen Gebiete massiv gestört.

Landwirtschaft im Alpenraum

Der Norden Italiens ist typisches Bergland. In dessen Tälern hielt sich die alte, traditionelle Stockwerk-Landwirtschaft bis ins 20. Jahrhundert. In den Talsohlen wurde vor allem Ackerbau betrieben, während die höheren Lagen von der Viehwirtschaft als Weidefläche genutzt wurden. Diese Nutzung ermöglichte den einzelnen Bauern einen hohen Selbstversorgungsgrad, verlangte aber eine ständige, jahreszeitlich bedingte Wohnsitzänderung.
Heute sind in den Talsohlen intensivste Anbauformen vorzufinden. In den höheren Lagen beschränkt sich die Landwirtschaft auf die Viehzucht. Einzig in den abgelegenen Tälern wird die traditionelle und selbstversorgende Stockwerkbewirtschaftung teilweise noch betrieben. Es ist jedoch anzunehmen, dass in naher Zukunft diese Bewirtschaftungsform verloren gehen wird.
Im italienischen Alpenraum betrug in den 90er Jahren die landwirtschaftliche Nutzfläche etwas über 3 Mio Hektar, nur 1,1% der Fläche bestand aus Äckern und 2,4% aus Obstkulturen und Reben. Den grössten Teil machen heute die Almweiden und die Wälder aus. Der Getreideanbau machte 1953 noch 7,6% der landwirtschaftlichen Rohproduktion aus und fiel bis 1992 auf 1,3% ab. Die Gemüse- und Obstproduktion dagegen ist gewachsen und machte 1992 29,1% der landwirtschaftlichen Rohproduktion aus (1953: 16,4%). Die traditionelle

Selbstversorgerlandwirtschaft brach in den 60er Jahren mit der Einstellung des Roggenanbaus zusammen. Der tiefgreifende Strukturwandel in den letzten Jahrzehnten hin zu einer dominierenden Nutzung für Vieh-, Milch- und Waldwirtschaft, ist auf die Konkurrenz in den Gunstlagen des Flachlandes zurückzuführen. Eine gravierende Folge war die massive Abwanderung von Menschen aus den Berggebieten. Das italienische Berggesetz von 1994 (‚Nuove disposizioni per le zone montane, Legge 31 gennaio 1994, n°97') versucht dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Es beinhaltet unter anderem die Unterstützung von jüngeren Unternehmern, Förderungen zur Erhaltung der Besiedlung und die Einführung einer Qualitätsmarke für Nahrungsmittel ‚Produkt aus dem italienischen Berggebiet'. Diese Qualitätsmarke soll sicherstellen, dass typische Alpenprodukte auch tatsächlich in den Alpen hergestellt werden. Die regionale Umsetzung dieses Gesetzes verläuft jedoch sehr langsam. Kompetenzzuordnungen sind in Italien besonderen Schwierigkeiten unterworfen. Diese Schwierigkeiten wirken sich im landwirtschaftlichen Sektor vor allem auf Zahlungen aus. Der Zentralismus der Regionen gegenüber den Provinzen ist ein zusätzliches Problem.

Sonderfälle

Südtirol: Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung sank in Südtirol weniger stark als in den anderen Bergregionen. Dies ist auf die starke Unterstützung der Berglandwirtschaft in dieser Region zurückzuführen. Der Ackerbau wurde im Südtirol erst Anfang der 80er Jahre spürbar reduziert. Der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung ist mit 14% verhältnismässig hoch. Entlang der Etsch dominiert heute der Obstanbau (vor allem Äpfel), in niedereren Lagen spielt der Weinbau ein leicht rückläufige, aber weiterhin wichtige Rolle. Lokal spielen auch Maisanbau, Kartoffeln, Gemüse und Spezialprodukte (z.B. Erdbeeren) eine Rolle.

Aostatal: Das Aostatal hat ein mildes und sonniges Klima. Roggen wächst bis 1900müM, Nussbäume bis 1400 müM und Reben bis 1200 müM. Seine Ausdehnung verläuft von Ost nach West. Die Wirtschaft basiert vor allem auf dem Tourismus und der Landwirtschaft (Rinderzucht, Anbau von Futterpflanzen, Kartoffeln, Reben und Fruchtbäumen).

MiPA - Ministero per le Politiche Agricole e Forestali

Mit dem 'decreto legislative n° 143/97 wurden die staatlichen und regionalen Kompetenzen für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei neu geregelt. Das MiRAAF (Ministero delle Risorse Agricole, Alimentari e Forestali) wurde durch diesen Beschluss aufgelöst und dessen Funktionen auf die Regionen und autonomen Provinzen, sowie auf das neu gegründete MiPA (Ministero per le Politiche Agricole e Forestali – zum Teil auch als MiPAF bezeichnet) übertragen. Das MiPA hat die Aufgabe die nationalen Interessen der Landwirtschaftspolitik, Forstwirtschaft und ‚Ernährung durch die Landwirtschaft' (agroalimentari) in der EU zu vertreten und für diese Bereiche politische Richtlinien in Übereinstimmung mit der EU auszuarbeiten und zu koordinieren. Die Ausführung von gemeinschaftlichen (EU) und internationalen Pflichten gehören ebenso zu den Aufgaben des MiPA.
Adresse:
Ministero per le Politiche Agricole, Direzione Generale delle Politiche Agricole e Agro-industriale Nazionali (D.G.P.A.A.N.), Via XX Settembre n. 20, 00187 Roma, Tel: 0039-06/46 65 40 54, Tel 2: 0039-06/46 65 40 35, Telefax: 0039-06/481 43 26, E-Mail: polnaz@politicheagricole.it, Web: http://www.politicheagricole.it/MiPA/servizi, Leiter: Dr. Ferdinando di Maio

3.8.3. Frankreich

Frankreich besitzt eine Fläche von 550'000 km^2. Mit 100 Einwohner pro km^2 hat Frankreich die niedrigste Bevölkerungsdichte Europas. Durch diese niedrige Bevölkerungsdichte, seiner

gemäßigten Klimazone und dem ausgedehnten Flachland und den Hochebenen werden 87% der Fläche Frankreichs für die Landwirtschaft und die Wälder genutzt. 12% der Fläche erheben sich über 1000m (Alpen und Pyrenäen). Die landwirtschaftlich genutzte Fläche von über 30 Mio. Hektar spiegelt die enorme Vielfalt der landwirtschaftlichen Produkte wieder. 60% davon sind Ackerland, 36% Grünland und 4% davon sind Obst- und Weingärten. Das Ackerland wird fast zur Hälfte mit Getreide bepflanzt, ein Fünftel mit Futterpflanzen gefolgt von Ölpflanzen (8%) und Gemüse (7%). 10% des Ackerlandes liegen brach. Frankreich ist mit seinen 330'000 Hektar der größte Samenproduzent Europas und der zweite weltweit.

3.8.4. Österreich

Allgemein

Rund 45% der Gesamtfläche Österreichs ist landwirtschaftlich genutzte Fläche. Diese setzt sich aus 39% Ackerland, 29% Wiesen, 25% alpines Grünland, 4.8% Weiden, 1.6% Weingärten und 1.2% Gartenland und Obstanlagen zusammen. Vor allem in den letzten Jahrzehnten konnte ein erheblicher Arten- und Sortenrückgang in diesem Sektor beobachtet werden. Die Ursachen hierfür sind vor allem Intensitätssteigerungen, Beseitigung von Sonderstandorten (Verlust der Lebensraumvielfalt), Nutzungsänderungen (Umwandlung von Grünland in Ackerland, Änderungen in der Fruchtfolge) und Agrochemikalieneinsatz. Dieser Trend wird innerhalb der landwirtschaftlich genutzten Arten durch neue Züchtungsmassnahmen noch verstärkt.

Landwirtschaftliche Produktionseinrichtungen in den österreichischen Bundesländern

Burgenland:
Die durchschnittliche Seehöhe beträgt 430m, das Klima ist mässig sommerheiss und zum östlichen Alpenrand hin winterkalt von mässiger Feuchtigkeit. Ein Viertel der Haupterwerbsbetriebe sind im Weinbau tätig, Obstbau und Veredlungsbetriebe sind am seltensten vertreten.

Niederösterreich:
Bei einer durchschnittlichen Seehöhe von 625m sind hier schattig exponierte Flächen auf 40% der Gesamtfläche vorhanden. Die ackerbauliche Eignung ist schlecht, die Grünlandeignung gut. Futterbau- und Marktfruchtbetriebe überwiegen, Wein- und Obstbau erreichen in einigen Regionen Anteile von 10% der produzierenden Betriebe.

Steiermark:
Sehr steile, teils felsdurchsetzte Hanglagen mit sehr begrenzten Nutzungsmöglichkeiten dominieren weite Landstriche. Die durchschnittliche Seehöhe liegt bei 907m. Futterbau und kombinierte Forst- und Landwirtschaftsbetriebe sind in der Überzahl, zum Teil gibt es nennenswerte Anteile von Obstbaubetrieben, der Weinbau wird von 1,1% der Betriebe getragen.

Kärnten:
Der Haupterwerb liegt zum grössten Teil im Bereich der kombinierten Forst- und Landwirtschaf. Der Obst- und Marktfruchtbau nimmt eine nur untergeordnete Stelle ein. Die durchschnittliche Seehöhe liegt bei 1546m, der Übergang von Gletscher, Fels und Sturzhängen in nutzbare Flächen ist aus landwirtschaftlicher Sicht schwer bearbeitbar.

Oberösterreich:

Die Futterbaubetriebe stellen den grössten Teil der Betriebe dar, des weiteren haben Gemischtbetriebe eine grosse Bedeutung, gefolgt von Marktfruchtbetrieben. Die durchschnittliche Seehöhe erreicht 587m, der Anteil schattig exponierter Flächen beläuft sich auf 40% der Gesamtfläche.

Salzburg:
Bei einer durchschnittlichen Seehöhe von 1391m und grossen, teilweise mit Fels durchsetzten, sehr steilen Hängen dominiert der Futterbau deutlich. Die kombinierte Land- und Forstwirtschaft hat grosse Bedeutung. Alle anderen Betriebsformen nehmen nur minimale Anteile ein.

Tirol:
55.3% der Haupterwerbsbetriebe produzieren im Bereich Futterbau, die gemischte Land- und Forstwirtschaft liegt bei über 33%. Die durchschnittliche Seehöhe beträgt 1355m, der Hauptnutzungsraum liegt im alpinen Bereich.

Vorarlberg:
Die Futterwirtschaft steht bei 72% der Betriebe im Vordergrund. Daneben wirtschaften die Betriebe in der kombinierten Land- und Forstwirtschaft. Nur in einzelnen Gemeinden wie im Rheintal werden andere Betriebsformen praktiziert. Der Hauptnutzungsraum ist winterhart und sommerwarm, bei einer Seehöhe von durchschnittlich 850m liegen die feuchten, steilen Grünlandgebiete in alpinem Bereich.

3.8.5. Schweiz

Situation der Landwirtschaft in der Schweiz

Tiefgreifende Veränderungen im Agrarsektor (Sättigung der Agrarmärkte, veränderte Werthaltung der Bevölkerung, WTO-Abkommen) liessen zu Beginn der neunziger Jahre erkennen, dass die Schweizer Landwirtschaft neue Rahmenbedingungen benötigt. In zwei Etappen wurde die Agrarpolitik reformiert. Mit der Einführung der ergänzenden Direktzahlungen und Ökobeiträge begann 1993 die Trennung der Preis- von der Einkommenspolitik. Seit 1999 ist ein neues Landwirtschaftsgesetz in Kraft. Diese neuen Gesetze ebnen den Weg für die Agrarpolitik 2002. Sie führen eine grundlegende Neugestaltung der landwirtschaftlichen Gesetzgebung ein und sollen dadurch die Agrarmärkte bis im Jahr 2002 liberalisieren. Im Agrarsektor soll dadurch die Wettbewerbsfähigkeit durch einen weitgehenden Abbau der Preis- und Absatzsicherung erhöht werden. Die Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Produktion soll mit Hilfe von Direktzahlungen erhalten und gefördert werden. Zur Auslösung von zusätzlichen Direktzahlungen muss ein ökologischer Leistungsnachweis erbracht werden.
Die Situation für die Schweizer Bauern verschärft sich zur Zeit wegen real sinkenden Einkommen. Insbesondere kleinflächig produzierende Intensiv-Betriebe geraten zunehmend unter Druck. Dieser Druck ist im Alpenraum besonders stark. Gute Zukunftschancen haben rationell geführte, grossflächige Betriebe, die es sich ‚leisten' können, einen Teil der Böden extensiver zu nutzen und dem Betrieb durch Ökoleistungen zusätzliche Einnahmen zu verschaffen. Attraktive Erwerbsmöglichkeiten ausserhalb der Landwirtschaft verstärken die Abwanderungstendenzen. Viele Betriebe werden vermehrt als Nebenerwerbsbetriebe geführt.

Informationen zu Gesetzen und Verordnungen in der Landwirtschaft sind unter folgenden Adressen erhältlich:

- Landwirtschaftlicher Informationsdienst: http://www.lid.ch
- Bundesamt für Landwirtschaft: http://www.blw.admin.ch

Agrarabkommen Schweiz – EU

Die Schweiz ist vom riesigen Landwirtschaftsmarkt der EU umgeben. Die dortigen Entwicklungen haben auf die Schweiz einen grossen Einfluss. Grosse Unterschiede zur Schweiz bestehen beim Preisniveau, das in der EU wesentlich tiefer ist. Mit der sogenannten Einheit des Marktes, also dem freien Verkehr für alle agrarischen Erzeugnisse innerhalb der Gemeinschaft, ist ein riesiges Potential an KonsumentInnen erreichbar. Zu diesem Zweck sind in der EU alle Zölle und Handelshemmnisse beseitigt worden. Deshalb ist das Kostenumfeld für die Bauern in der Schweiz ganz anders.
Bezüglich Ökologisierung der Landwirtschaft hinkt die EU als Ganzes der Schweiz deutlich hinterher.
Am 21. Mai 2001 wurden die bilateralen Verträge der Schweiz mit der EU durch das Schweizer Volk angenommen. Diese Verträge betreffen massgeblich auch die Landwirtschaft. Das bilaterale Agrarabkommen Schweiz-EU sieht sowohl quantitative als auch qualitative Erleichterungen des gegenseitigen Marktzutrittes für einige Landwirtschaftsprodukte vor. Das heisst, es sollen einerseits Zollschranken abgebaut und andererseits Grenzformalitäten vereinfacht werden. Betroffen sind vorwiegend Spezialitäten. Grundnahrungsmittel wie Getreide und Fleisch sind ebenso ausgeschlossen wie verarbeitete Landwirtschaftsprodukte. In Bereichen wie Pflanzenschutz, Saatgut, Tierfutter und Biolandbau werden ferner die Grenzformalitäten erleichtert oder beseitigt. Das bilaterale Agrarabkommen mit der EU ergänzt die seit 1999 in Umsetzung befindliche Reform Agrarpolitik 2002.
Die Märkte werden für einige landwirtschaftliche Produkte gegenseitig geöffnet. Damit wird unter anderem den Schweizer Bauern die Möglichkeit eröffnet, Nahrungsmittel in die EU exportieren zu können.

3.8.6. Slowenien

Nach den letzten statistischen Daten in 1996 gehört knapp 43% (780000 ha) des nationalen Territoriums Sloweniens zur landwirtschaftlich genutzten Fläche. Nur gerade ein Drittel davon wird kultiviert. Der größte Teil der kultivierten Fläche sind Felder und Gärten, 4% sind Obstgärten und 3% Weinberge. Wiesen und Weiden dominieren stark, sie nehmen fast zwei Drittel davon ein.
Die traditionelle Landwirtschaft hat in den meisten Regionen Sloweniens nicht überlebt, wo heute großflächig neue Kultursorten angebaut werden. Die meisten alten Landsorten und Kultursorten sind in einigen unterentwickelten und marginalen Regionen erhalten geblieben, wo alte Bauern diese immer noch anbauen. Auch in diesen Regionen wird die Generosion jedoch immer deutlicher.

3.9. Gemeinschaftliche Agrarpolitik (GAP) der EU

1972 wurde zur Verbesserung der Agrarstrukturen innerhalb der EU die GAP – Gemeinschaftliche Agrarpolitik - eingeführt. 1992 trat das radikalste Reformpaket für die Europäische Landwirtschaft seit Einführung der GAP in Kraft. Hauptanliegen war, bei der Markt- und Technologieentwicklung mitzuhalten, Überproduktion zu limitieren und durch Ausgabenbremse die Einkommensabnahmen bei den Bauern zu verhindern. Dieses Reformpaket soll durch Verbesserung der internen und externen Wettbewerbsfähigkeit sicherstellen, dass die EU die Position des grossen Produzenten und Exporteur behalten kann. Des weitern haben diese Reformen Umweltschutz, Förderung der ländlichen Zone, Verhinderung von Abwanderungen und Reduktion der Unterstützungen auf ein marktnahes Niveau zum Inhalt.

Die Herabsetzung der Preisstützen auf das Weltniveau wird kompensiert durch direkte Einkommenshilfe. Für diese Einkommenshilfe werden die Produzenten in 2 Gruppen geteilt. Wer mehr als 92 Tonnen produziert gehört zu den grossen Produzenten. Deren Unterstützung erfolgt nach dem ‚allgemeinen System'. Dieses ist abhängig von den Kulturen und verpflichtet den Produzenten einen Teil der Fläche stillzulegen. Für die kleinen Produzenten, welche unter 92 Tonnen produzieren, gilt das vereinfachte System. Dabei ist die Flächenstillegung freiwillig und es besteht keine Kulturenabhängigkeit. Über 60% der Getreidebauern gehören zu den grossen Produzenten, hingegen zählen 98% der Ölpflanzenbauern zu den kleinen Produzenten.
Als Begeitmassnahmen zur Landwirtschaftsreform wurden verschiedene Verordnungen eingeführt. Durch die Verordnung 2078/92 wird zum Beispiel eine umweltgerechtere Landwirtschaft gefördert.
Die Agenda 2000 ist ein Massnahmenpaket zur Modernisierung bestimmter Politikbereiche der EU. Ziel ist, die Union im Geiste der Solidarität auf die künftigen Aufgaben und die anstehenden Erweiterungen vorzubereiten. Für die GAP – Gemeinsame Agrarpolitik – beinhaltet die Agenda 2000 die Fortsetzung der Reform der Agrarpolitik entsprechend den 1988 und 1992 in Angriff genommenen Neuorientierungen. Es werden folgende Ziele für die Landwirtschaft angestrebt:

- Stärkung der Europäischen Wettbewerbsfähigkeit
- Umfassende Einbeziehung der Umweltbelange in die anderen Politikbereiche
- Sicherung angemessener Einkommen in der Landwirtschaft
- Vereinfachung und dezentrale Anwendung der einschlägigen Rechtsvorschriften

Mitgliederstatus der Alpenländer:

- Deutschland: Gründungsmitglied (1951)
- Italien: Gründungsmitglied (1951)
- Frankreich: Gründungsmitglied (1951)
- Österreich: Beitritt 1995
- Slowenien: Zwischen Slowenien und der EU wurde 1996 das Assoziationsabkommen unterzeichnet. Der Beitrittsantrag seitens Slowenien ist eingereicht, aber noch nicht verabschiedet. Der Beitritt wird voraussichtlich frühestens im Jahr 2002 erfolgen. Die grundlegenden Unterschiede (strukturell, sozial, wirtschaftlich) werden mit sich bringen, dass die Landwirtschaftspolitik der EU und die Abgrenzung der Gebiete, welche durch Strukturfonds unterstützt werden grundsätzlich revidiert werden müssen.
- Schweiz: Bilaterale Verträge seit 2001
- Liechtenstein: Nicht Mitglied, EWR-Verträge sind vorhanden

4. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im Alpenraum Frankreichs

4. 1. Frankreich allgemein

Seit 1976 sind etliche Programme zur landwirtschaftlichen Forschung lanciert worden, allen voran durch den „Service de conservation de la nature“ und vom „Laboratiore d'ethno-botanique du Muséum d'histoire naturelle“, weiter durch die „Fédération des parc naturels de France“, durch den CNRS (Centre National de Recherche Scienifique), durch die INRA (Institut National de Recherche Agronomique) und diversen Universitäten.
Das BRG (Bureau des Ressources Génétiques) wurde 1983 ins Leben gerufen, um die Koordination der Erhaltungsbemühungen auf eine naturwissenschaftliche Basis zu stellen und die lokalen Aktivitäten zu leiten, sowie zur Repräsentation auf internationalem Niveau. Diese Institution arbeitet eng mit dem CIRP/IBPGR (Conseil International des Ressources Phytogénétiques/ International Board for the Protection of Genetic Ressorces) zusammen. Diese leistet trotz ihren limitierten Mitteln einen wichtigen Beitrag für die Erhaltung von Nutzpflanzen.
In Frankreich gibt es drei anerkannte nationale botanische Konservatorien: Brest, Nancy und Porquerolles. Diese Genbanken, die pflanzengenetisches Material aufnehmen und für lange Zeit konservieren können, spielen eine wichtige Rolle in der ex situ-Konservierung der Kulturpflanzen.
Vor einigen Jahren wurden unter dem Antrieb des BRG Initiativen ins Leben gerufen, die ein Kooperationsnetzwerk zur Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen aufzubauen haben. Eine erste Aufgabe war es, ein Inventar der verfügbaren pflanzengenetischen Ressourcen in Frankreich für einige Kulturpflanzenarten zu erstellen, diese zu identifizieren und den Fortbestand der erhaltungswürdigsten zu sichern.
Zum Zeitpunkt der ersten Auflage dieser Studie wurden bereits drei Netzwerke für die Erhaltung und die Verwaltung pflanzengenetischer Ressourcen ins Leben gerufen:
-Forstgenetische Ressourcen (ONF, INRA, CEMAGREF, DERF)
-Strohgetreide (INRA, GEVES, private Initiativen)
-Tomaten (INRA, die Unternehmen CLAUSE, VILMORIN und TEZIER)
Andere wurden zu diesem Zeitraum geplant und sind heute größtenteils umgesetzt:
-Futterpflanzen (INRA, GEVES, ACVF)
-Obstbäume (BTG, INRA, IRFA, CTIFL, AFCEV)
-Sonnenblume (INRA, PROTOURNESOL)
-Mais (INRA, PROMAIS)
Nationale Sammlungen existieren für folgende Pflanzengruppen:
-Weinreben (ENSAM, INRA)
-Kartoffeln (INRA, St. Amélioration Pomme de Terre)
-Zwiebeln (ENSH-INRA, Versailles ENSH)
-Cruciferen (ENSAR-INRA, St. Amélioration des plantes de Rennes)
Der Verwaltungssektor ist sehr aktiv im Bereich der biologischen Diversität. Er nimmt an landwirtschaftlichen Studien teil, wirkt im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Konservierung pflanzengenetischer Ressourcen.
Die Akteure im Bereich der biologischen und biodynamischen Landwirtschaft sind ebenfalls sehr engagiert in der in situ-Erhaltung der Kulturpflanzen.

4. 2. Schutz der Kulturpflanzen im französischen Alpenraum

4.2.1. Die Handhabung der Verbreitung von Landsorten

Frankreich ist der führende Produzent von Saatgut in der Europäischen Union und belegt nach den USA weltweit den zweiten Platz.
In Frankreich dürfen nicht offizielle Sorten für die landwirtschaftliche Nutzung nicht gehandelt werden, es sind nur diejenigen Sorten zulässig, welche auch in der offiziellen Sortenliste eingeschrieben sind. Eine Ausnahme bilden Sorten, welche in den französischen Genbanken enthalten sind. Bei diesen kann eine Ausnahmebewilligung eingeholt werden. Alte Landsorten dürfen für die Züchtung eingesetzt werden.
In Frankreich existiert eine sogenannte B-Liste mit Sorten, die nicht auf der offiziellen Liste sind und im Kleinen vertrieben werden können. Diese basiert auf den Villmorin von 1900. Um diese alten Sorten zu vertreiben, muss man in einer Vereinigung sein. Zudem gilt es, wissenschaftliche Beschreibungen der Sorten zu liefern und reine Linien dieser Sorten zu garantieren. Daher ist trotz der Ausnahmebewilligung die Inverkehrssetzung alter Landsorten mit enormen Hürden verbunden.
Die einzelnen Pflanzengruppen werden zudem sehr unterschiedlich behandelt:
Für Früchte existiert in Frankreich ein Katalog, welcher jedoch nicht bindend ist. Es besteht eine Mindestanforderung, was die Krankheitsanfälligkeit betrifft. Lokalsorten dürfen in geringen Mengen gehandelt werden. Heute hat man auch die Gebühr von 1500 FF für die Aufnahme in den Früchte-Katalog weggelassen. Die Bedingungen sind, dass die Fruchtsorten seit mindestens 30 Jahren existieren, und einige repräsentative Bäume zum Vergleich herangezogen werden können.
Gemüsesorten müssen dagegen obligatorisch im offiziellen Katalog eingeschrieben sein. Viele alte Gemüsesorten sind im Katalog deklariert. Bei den Kartoffeln ist eine ähnliche Lösung wie bei den Früchten geplant. Für Arznei- und Gewürzpflanzen existiert kein Katalog. Daher entzieht sich diese Pflanzengruppe einer Kontrolle.
Bisher wurden wenig Bemühungen gemacht, die nicht offiziellen Sorten zu vergleichen. Der Evaluierungsarbeit hat man erst in jüngerer Zeit wieder vermehrt Aufmerksamkeit entgegengebracht.

4.2.2. Nationale und regionale Gesetze für die Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen

Es existiert in Frankreich auf Gesetzesebene explizit kein Gesetz, das den Schutz der Kulturpflanzen zum Inhalt hat. In der nationalen Charta für die Verwaltung der genetischen Ressourcen sind jedoch die Verpflichtungen der verschiedenen privaten und öffentlichen Partner schriftlich festgelegt.

4.2.3. Umsetzung des nationalen Aktionsplanes

Das BRG (Bureau des Ressource Génétiques) ist für die Umsetzung des nationalen Aktionsplans verantwortlich. Die Projekte sind nicht direkt auf die Erhaltungsarbeit/ Inventarisierung ausgerichtet.
1983 bekam das Bureau de Ressources Génétiques den Auftrag, ein nationales Programm zum Schutz der genetischen Ressourcen zu erarbeiten. Das Resultat war eine nationale Charta für die Verwaltung der genetischen Ressourcen. Die folgenden neun Institutionen gehören dem wissenschaftlichen Verband des BRG an, sind Mitunterzeichner der nationalen Charta und haben sich verpflichtet, diese im Verlauf der nächsten Jahre umzusetzen:
- Ministère en Chargé de la Recherche, Forschungsministerium

- Ministère en Chargé de l'Agriculture, Landwirtschaftsministerium
- Ministère en Chargé de l'Environnement, Umweltministerium
- Institut National de la Recherche Agronomique (INRA)
- Muséum National d'Histoire Naturelle (MNHN)
- Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS)
- Institut de Recherche pour le Développement (IRD)
- Centre de Coopération Internationale en Recherche Agronomique pour le Développement (CIRAD)
- Groupe d'Étude et de Contrôle des Variétés et des Semences (GEVES)

Die pflanzengenetischen Ressourcen werden definiert als alte und moderne Sorten, lokale Populationen und verwandte Wildformen.

4.2.4. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung der Kulturpflanzen im französischen Alpenraum

Für die Erhaltung von Kulturpflanzen gibt es direkt keine finanzielle Unterstützung im französischen Alpenraum. Die öffentlichen Einrichtungen, welche nationale und regionale Sammlungen erhalten, werden jedoch finanziell unterstützt.

4.2.5. National tätige NGO's

AFCEV – Association Française pour la conservation des espèces végétales

Adresse: M. Pierre GUY, 4, rue de la Rangonnière, F-86600 Lusignan, Tel./Fax: 0033—54/943 66 28
Sekretariat: Conservatoire et Jardins Botaniques de Nancy, 100, rue du Jardin Botanique, F-54600 Villers-les-Nancy, Tel.: 0033-3/83 91 84 93, Fax: 0033-/83 27 86 59, E-mail: AFCEV@jardin-bota.u-nancy.fr
Kontaktperson: Romaric Pierrell
Beschreibung: Die AFCEV ist ein in ganz Frankreich tätiger Verein, welcher vor allem Öffentlichkeitsarbeit macht und animieren möchte für die Thematik der seltenen Kulturpflanzen. Die Alpenregion ist kein Hauptaufgabengebiet des AFCEV. Die Vereinigung arbeitet streng genommen nicht auf dem Gebiet der genetischen Ressourcen, da sie keine Sammlung besitzt. Sie ist jedoch sehr aktiv im informellen und administrativen Sektor.
Organisationstyp: Verein

Association Nationale des Croqueurs de Pommes

Adresse: BP 702, F-90020 Belfort Cedex, Tel./Fax: 0033-3/84 21 41 70, E-mail: croqueurs.de.pommes@wanadoo.fr
Direktor: Claude Scribe
Kontaktperson: Georges Gueutal
Beschreibung: Die Association Nationale des Croqueurs de Pommes ist eine in ganz Frankreich aktive Vereinigung mit 40 lokale Abteilungen, welche über ganz Frankreich verteilt sind. Das Schwergewicht gilt den Früchten. Weitere Informationen zu dieser Organisation sind im Portrait-Teil enthalten.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Association Conservatoire Fruits Oubliés

Adresse: 4, Av. De la Résistance, F-30270 St. Jean du Gard, Tel.: 0033-4/66 85 33 37, Fax: 0033-4/66 85 19 66, E-mail: fruits.oublies@wanadoo.fr
Direktor und Kontaktperson: Christian Sunt, Tel.: (direkt) 0033-4/66 85 32 18

4.2.6. Staatliche Institutionen

BRG (Bureau des Ressources Génétiques) – Collections de ressources génétiques végétales
Adresse: 16, rue Claude Bernard, F-75231 Paris Cedex 05, Tel.: 0033-1 44 08 72 61, Fax: 0033-1 44 08 72 63, Internetadresse: http://www.brg.prd.fr
Direktor: Dr. Dominique Planchenault, E-mail: Dominique.Planchenault@inapg.inra.fr
Kontaktperson: Martine Mitteau, E-mail: Martine.Mitteau@inapg.inra.fr
Beschreibung: Frankreich unterhält nationale sowie internationale Sammlungen von pflanzengenetischen Ressourcen, die sie der internationalen Gemeinschaft zur Verfügung stellt. Das BRG vertritt Frankreich in diesem Anliegen bei internationalen Gremien. Die nationalen Sammlungen stellen genetische Ressourcen dar, welche zu erhalten in der Verantwortung Frankreich liegt. Diese Ressourcen aus den gemäßigten und tropischen Zonen, welche durch Austausch erworben wurden oder aus Originalstandorten Frankreichs stammen, setzen sich aus alten sowie modernen Sorten, Lokalsorten und Wildformen zusammen. Diese genetischen Ressourcen werden durch ein gemeinschaftliches Netzwerk verwaltet. Frankreich übernimmt im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit die Verantwortung für die Erhaltung internationaler Sammlungen (*Lathyrus*, *Medicago*, *Prunus*, *Vicia faba*, Weizen). Das BRG ist mit den verschiedenen Ministerien der Forschung, Industrie, Landwirtschaft, Umwelt, Entwicklungshilfe und Kooperation verbunden, sowie mit dem „Institut National de la Recherche Agronomique“ (INRA), dem „Muséum National d’Histoire Naturelle“ (MNHN), dem „Centre National de la Recherche Scientifique“ (CNRS), dem „Institut de Recherche pour le Développement“ (IRD), dem „Centre de Coopération International en Recherche Agronomique pour le Développement“ (CIRAD) und dem „Groupement d’Étude et de Contrôle des Variétés et des Semences“ (GEVES).
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1983
Anzahl Mitarbeiter: 7
Datenbank: ja

GEVES (Groupe d’Étude et de Contrôle des Variétés et des Semences)

Adresse: La Minière, F-78285 Guyancourt Cedex, Tel.: 0033-1 30 83 30 00, Fax: 0033-1 30 83 36 29
Internetadresse: http://www.geves.fr
Direktorin: Yvette Dattée
Kontaktperson: Pierre-Louis Lefort (Präsident)
Beschreibung: Die GEVES (Groupe d’Étude et de Contrôle des Variétés et des Semences) hat die Aufgabe, Forschung und Analysen für die Patentierung neuer Pflanzensorten bereitzustellen und ist mit der Zertifizierung von Pflanzenzüchtungen betraut. Weiter koordiniert und führt sie die Netzwerke der pflanzengenetischen Ressourcen, führt Forschung und Ausbildung in der Saatgutanalyse durch und führt Studien und Tests an Sorten und Sortenbezeichnungen durch. Es gibt in Frankreich sieben autonome Einheiten der GEVES und weitere sieben, welche der INRA angegliedert sind. Jede davon ist auf bestimmte Kulturpflanzenarten spezialisiert. Bis jetzt wurde auf keiner dieser Stationen Forschung an Kulturpflanzen der Alpenregion vorgenommen. Die Sammlungen der GEVES sind keine eigentliche Genbanksammlungen sondern Sammlungen von Sorten, welche im Handel sind. Auf europäischer Ebene und in gemeinsamer Abstimmung mit dem BRG (Bureau des Ressource Génétiques) ist der GEVES zuständig für genetischen Ressourcen des Strohgetreides und Arten von Futterpflanzen und Rosen.
Organisationstyp: staatlich

INRA

Adresse: 147, rue de l'Université, F-75338 Paris Cedex 07, Tel.: 0033-1/42 75 90 00, Fax: 0033-1/47 05 99 66
Internetadresse: http://www.inra.fr/
Beschreibung: Das Institut National de la Recherche Agronomique wurde 1946 gegründet und wurde 1984 eine öffentliche, nationale, wissenschaftliche und technische Einrichtung unter der Führung des Forschungs- und Landwirtschaftsministerium. Heute hat das INRA drei Kernaufgaben:
- Qualitätssicherung und –garantie der Nahrung für die Konsumenten.
- Sicherung der Konkurrenzfähigkeit der Betriebe im landwirtschaftlichen Bereich sowie der Betriebe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse zu Nahrungsmittel verarbeiten.
- Einen Beitrag zur einheitliche landwirtschaftliche Entwicklung zu leisten und das Aufrechterhalten der natürlichen Ressourcen.
Organisationstyp: staatlich

4.2.7. Einbindung Frankreichs in das ECP/GR

In diesem Kapitel sind Kontaktadressen und beteiligte Institutionen an Arbeitsgruppen der ECP/GR in Frankreich aufgeführt. Genauere Informationen zu ECP/GR sind im Kapitel Einführung enthalten.

Nationale Koordination:

Die nationale Koordination des ECP/GR in Frankreich liegt beim Bureau des Ressources Génétiques, 16 rue Claude Bernard, F-75231 Paris Cedex 05, Tel.: 0033-1/44 08 72 61, Fax: 0033-1/44 08 72 63, E-mail: brg@inapg.inra.fr

ECP/GR Arbeitsgruppen:

Allium Arbeitsgruppe:

Partnerin in Frankreich: Martine Mitteau, Bureau des Ressources Génétiques (BRG), 16 rue Claude Bernard , 75231 Paris Cedex 05, Tel: 0033-1/44 08 72 69, Fax: 0033-1/44 08 72 63 , E-mail: martine.mitteau@inapg.inra.fr

Hafer Arbeitsgruppe:

Partner in Frankreich: Jean Koenig, Station d'Amélioration des Plantes, INRA , 244 Avenue du Brezet , 63039, Clermont-Ferrand cedex 2, Tel: 0033-473 62 43 27, Fax: 0033-473 62 44 53 , E-mail: koenig@clermont.inra.fr

Gerste Arbeitsgruppe:

Partner in Frankreich: Louis Jestin, Station d'Amélioration des Plantes, INRA, Domaine de Crouelle, 234 av. Du Brezet , 63039 Clermont-Ferrand cedex 1, Tel: 0033-473 62 43 11, Fax: 0033-473 62 44 53 , E-mail: jestin@clermont.inra.fr

Beta Arbeitsgruppe:

Partner in Frankreich: Bruno Desprez, Florimond Desprez, Créations Variétales, BP 41, 59242 Cappelle-en-Pévèle, Tel: 0033-3/20 84 94 90, Fax: 0033-3/20 59 66 01 , E-mail: bruno.desprez@florimond-desprez.fr

Brassica Arbeitsgruppe:

Partner in Frankreich: Grégoire Thomas, ENSA – INRA, Science du végétal, 65 rue de Saint-Brieuc, 35042 Rennes cedex, Tel: 0033-223 48 54 76, Fax: 0033-223 48 54 80, E-mail: gthomas@agrorennes.educagri.fr

Futterpflanzen Arbeitsgruppe:

Partner in Frankreich: Vincent Gensollen, GEVES La Valette, 711 rue J.F. Breton, 34090 Montpellier, Tel: 0033-467/04 35 80, Fax: 0033-467/63 37 58, E-mail: vincent.gensollen@geves.fr

Körnerhülsenfrüchte Arbeitsgruppe:

Partner in Frankreich: Dr. Gérard Duc, Laboratoire des Légumineuses, URGAP - INRA , BP 1540 , 21034 Dijon cedex, Tel: 0033-3/80 69 31 48, Fax: 0033-3/80 69 32 63, E-mail: duc@epiosses.inra.fr

Malus / Pyrus Arbeitsgruppe:

Partner in Frankreich: François Laurens, Station amélioration espèces fruitières et ornementales - INRA Angers, Bois l'Abbé - BP 57, 49071 Beaucouze cedex,
Tel: 0033-241/22 57 63, Fax: 0033-241/22 57 55, E-mail: laurens@angers.inra.fr

Kartoffel Arbeitsgruppe:

Partner in Frankreich: Daniel Ellissèche, INRA, Amélioration de la Pomme de terre, Domaine de Kéraiber , 29260 Ploudaniel, Tel: 0033-229/ 62 63 11 (direkt); 62 63 10 (reception), Fax: 0033-229/ 62 63 30, E-mail: Daniel.Ellisseche@rennes.inra.fr

Prunus Arbeitsgruppe:

Partnerin in Frankreich: Françoise Dosba, Unité de Formation et Recherches Arboricult. Fruitière, ENSAM/INRA, Place Viala , 34060 Montpellier cedex 1, Tel: 0033-499/61 27 81, Fax: 0033-499/61 26 16 , E-mail: dosba@ensam.inra.fr

Umbelliferae Arbeitsgruppe:

Partnerin in Frankreich: Mathilde Briard, ENSH – ENITP, 2 rue Le Notre , 49045 Angers cedex, Tel: 0033-241/22 54 63, Fax: 0033-241/22 54 59, E-mail: briard@angers.inra.fr

Weizen Arbeitsgruppe:

Partnerin in Frankreich: Annick Le Blanc, Coll. Nationale Céréales à Paille, GEVES - Domaine du Magneraud, Saint-Pierre d'Amilly - BP 52, 17700 Surgères, Tel: 0033-546/68 30 93, Fax: 0033-546/68 30 24, E-mail: annick.leblanc@geves.fr oder aleblanc@calva.net

4.3. EU – Maßnahmen zur Erhaltung von Kulturpflanzen im französischen Alpenraum

4.3.1. Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99)

In Frankreich wurde durch die Verordnung 2078/92 keine Maßnahmen für die Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen umgesetzt.

4.3.2. Verordnung 1467/94

Kontaktstelle in Frankreich für die VO 1467/94:

Frau Marianne Lefort, Bureau des Ressources Génétiques, 16 rue Claude Bernard, F-75231 Paris cedex 05, Tel.: 0033-1/44 08 72 61, Fax: 0033-1/44 08 72 63, E-mail: brg@inapg.inra.fr

Frankreich ist an folgenden Projekten der EU Verordnung 1467/94 beteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 ist der Einführung zu entnehmen):

GENRES 052 - Rosa (Koordinator)

Kontaktadresse: Dr. M.H. Gandelin, Groupe d'Étude et de Contrôle des Variétés et des Semences, GEVES, Zac St Philippe Route des Colles Sophia Antipolis, F - 6410 BIOT

GENRES 061 - Prunus (Koordinator)

Kontaktadresse: Dr. F. Dosba, Institut National de la Recherche Agronomique, INRA, B.P. 81, F - 33883 Villenave D'Ornon

GENRES 088 - Mais (Koordinator)

Kontaktadresse: Dr. J. Dallard, Institut National de la recherche Agronomique, INRA, Centre de Montpellier, Unité de Formation et de Recherche en Génétique et Amélioration des plantes, Domaine de Melgueil, F - 34130 Mauguio

GENRES 078 – Ulme (Koordinator)

Kontaktadresse: Dr. E. Collin, CEMAGREF, Division Ressources Génétiques et Pépinières, Forestières, Groupement de Nogent-sur-Vernisson, Domaine des Barres, F - 45290 Nogent-sur-Vernisson

GENRES 037 - Reis (Oryza sativa) (Koordinator)

Kontaktadresse: Dr. H. Feyt, Centre de Coopération internationale en recherche agronomique pour le développement, CIRAD-CA, BP 5035, F - 34032 Cedex 1 Montpellier

GENRES 029 - minor fruit tree species

Kontkatadresse: Dr. J.P. Roger, Conservatoire Botanique National de Porquerolles, CBNP, Castel Sainte-Claire - Rue Sainte Claire, F - 83418 Hyers

GENRES 104 - Gerste

Kontaktadresse: Dr. A. Le Blanc, Groupe d'Étude et de Contrôle des Variétés et des Semences, GEVES, Domaine du Magneraud, BP 52, F - 17700 Surgeres

GENRES 034/045 - Kartoffel

Kontaktadresse: Dr. Daniel Ellisseche, Institut National de la Recherche Agronomique, INRA, KERAIBER, F - 29260 Ploudaniel

GENRES 081 - Weinrebe

Kontaktadresse: Dr. J.M. Boursiquot, Institut National de la Recherche Agronomique, INRA, 2, Place Viala, F - 34060 Montpellier

GENRES 097 - Olive (Olea europea)

Kontaktadresse: Dr. P. Villemur, Ecole Nationale supérieure Agronomique, ENSA, 2, Place Viala, F - 34060 Montpellier

4.3.3. Verordnung 2081/92

Folgende Kulturpflanzenarten/-sorten werden durch die EU-Qualitätssiegel AOP - Appelation d'Origine Protégée (= Geschützte Ursprungsbezeichnung) oder IGP - Indication Geographique Protégée (= Geschützte Geographische Angabe) geschützt (genauere Informationen zur VO 2081/92 sind im Kapitel Einführung enthalten):

- Olives cassées de la Vallée des Baux de Provence
- Olives noires de la Vallée des Baux de Provence: Keine weiteren Infos
- Olives noires de Nyons (AOP)

Kontaktstelle: Syndicat Interprofessionnel de l'Olive de Nyons et des Baronnies

- Lentille verte du Puy(AOP)

Kontaktstelle: Immeuble Interconsulaire/Groupement des Producteurs de Lentilles Vertes du Puy, 16, Bd. Bertrand B.P. 63, 43002 Le Puy en Velay Cédex

- Noix de Grenoble (AOP)

Kontaktstelle: Comité Interprofessionnel de la Noix de Grenoble, Les Colombières, 38160 Chatte

- Pommes et poires de Savoie (IGP)

Kontaktstelle: Fédération des Producteurs de Fruits de Haute-Savoie, Maison de l'Agriculture, 52, avenue des Îles, 74994 Annecy Cédex 9

4.4. Handlungsbedarf für die Erhaltung der Kulturpflanzen im französischen Alpenraum

Die Generosion in Frankreich ist in den letzten 10 Jahren weiter fortgeschritten. Der französische Alpenbogen ist davon genauso betroffen wie die anderen Gebiete. Frankreich trifft die Generosion besonders hart, da es der größte Saatgutproduzent Europas ist. Das Gemüse ist von dieser Entwicklung am meisten betroffen, weil dessen Erhaltung eine schnelle Erneuerung von Saatgut benötigt. Aber auch bei den Reben werden immer weniger Sorten angebaut. Die Bauern sind heute einem enormen wirtschaftlichen Druck ausgesetzt, der sie zwingt, ertragreiche Sorten anzubauen. Viele alte Sorten können heute mit den modernen nicht mehr mithalten. Das gilt auch für den Weizen, dessen Neuzüchtungen mittlerweile auch über 1000 M.ü.M. bessere Erträge als die alten Landsorten erzielen.

Der ausschlaggebenste Faktor der genetische Erosion ist ohne Zweifel die Intensivierung und Modernisierung der Landwirtschaft. Weiter hat die französische Gesetzgebung keineswegs die Kommerzialisierung der traditionellen Sorten gefördert. Damit eine Sorte vertrieben werden kann, muss sie im offiziellen Katalog eingeschrieben sein. Um in diesem „gewöhnlichen Katalog" eingeschrieben zu sein, muss die Sorte die Kriterien der Unterscheidbarkeit zu anderen Sorten, der Homogenität und der Stabilität erfüllen. Die Einschreibung in diesem Katalog ist einigen wenigen Sorten vorenthalten. Zahlreiche eingeschriebene Lokalsorten werden mangels Nachfrage nicht mehr vermehrt. Auf der anderen Seite wird es nicht für nötig erachtet Futterpflanzen in den Katalog aufzunehmen, solange sie nicht gefährdet sind. Es existieren auch offizielle Kataloge der EU, die sich mit den nationalen Katalogen organisieren. In Frankreich verwaltet die CTPS (Comité technique permanent de la séléction des plantes cultivées) den offiziellen Sortenkatalog mit der

technischen Mitarbeit des GEVES (Groupe d'étude et de contrôle des variétées et des semences), die Ausführung fällt dem INRA zu.
Alte Kulturpflanzen können nur überleben, wenn sie wirtschaftlich wieder genutzt werden. Durch die Saatgutverordnung sind dem jedoch Grenzen gesetzt. Es besteht Handlungsbedarf die Saatgutverordnung zu lockern, damit die lange vernachlässigten Landsorten wieder in Umlauf gebracht werden können. Zudem sollte die politische Seite mehr für das Thema der landwirtschaftlichen Genressourcen sensibilisiert werden. Eine Bewusstseinsbildung ist dringend nötig. Durch Produktförderung und Vermarktung alter Kulturpflanzen könnte man diese wieder vermehrt in die Küche bringen.
Alte Gemüselandsorten haben fast ausschließlich in Haus- und Bauerngärten überlebt. Die letzten Gemüseinventare wurden 1985 abgeschlossen. Es besteht daher beim Gemüse der dringende Handlungsbedarf, die Sammeltouren in den Alpen endlich wieder aufzunehmen, mit einem Augenmerk auf die Haus- und Bauerngärten.
Die Früchte genießen im französischen Alpenraum am meisten Erhaltungsinitiative. Es gibt Lücken bei der Inventarisierung in den Departementen Var und Drôme. Besonders im Departement Drôme sind noch keine systematischen Sammeltouren durchgeführt worden, noch existieren irgendwelche Studien dazu. Es besteht Handlungsbedarf, diese Lücken zu füllen.
Es gibt sehr viele NGO's in Frankreich, welche sich verschiedene Schwerpunkte in der Erhaltungsarbeit gesetzt haben. Ein Problem ist, dass diese NGO's in Frankreich kaum bekannt sind. Weder die staatliche Seite, noch die universitären Einrichtungen konnten Auskunft geben über NGO's. In Frankreich sind keine Netzwerke vorhanden, welche die Akteure vereinigen. Hier besteht der dringende Handlungsbedarf, die NGO's vermehrt in die Erhaltungsarbeit einzubinden und diese mit den öffentlichen Erhaltungsbemühungen zu koordinieren. Zudem sollte dringend ein Netzwerk geschaffen werden, welche alle Akteure miteinander verbindet. Vielfach fehlt es den Nicht-Regierungs-Organisationen an Geld und Personal. Die meisten Leute sind Amateure. Daher stellen viele ihre Arbeit wieder ein, weil der administrative und personelle Aufwand zu hoch ist. Es gibt für sie keinerlei finanzielle Unterstützung. Es besteht Handlungsbedarf die NGO's besser wahrzunehmen und diese finanziell zu unterstützen.

5. Portraits von Organisationen, Institutionen und Instituten, die in der Erhaltung von Kulturpflanzen im französischen Alpenraum tätig sind

In diesem Kapitel sind die Akteure, welche sich im französischen Alpenraum für den Schutz der Kulturpflanzen einsetzen, porträtiert. Der Stand der Informationen gilt für das Jahr 2001, falls nicht anders vermerkt. Namentlich viele engagierte Privatpersonen werden durch die Netzwerke, in denen sie eingebunden sind, vertreten. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit. Die folgenden Daten stammen aus dem Fragebogenversand, Literaturrecherchen, Internetrecherchen und telefonischen Auskünfte. Die uns übermittelten Informationen konnten nicht alle verifiziert werden. Sie wurden größtenteils so übernommen, wie sie uns mitgeteilt wurden.

5.1. Obst

5.1.1. Hintergrund

Allgemeine Situation in Frankreich:

Die französische Obstgarten-Produktion verteilt sich auf rund 68000 Betrieben mit einer Gesamtfläche von 160000 ha. Dabei dominieren folgende sieben Arten: Apfel, Birne, Pfirsich, Zwetschge, Kirsche, Aprikose und Mandeln. Der Südosten Frankreichs besitzt dabei mehr als die Hälfte der Betriebe und der landwirtschaftlich für Früchte genutzten Fläche.

Situation in der französischen Alpenregion

Die Rhône-Ebene und die Provence sind wichtige Regionen in der Erzeugung von Obst. In der Region PACA findet der Großteil der Produktion in den niederen Tälern der Rhône und der Durance (Bouches-du-Rhône und Var), sowie in der mittleren Durance (Alpes-de-Haute-Provence), in der Haute-Durance (Haute-Alpes), im Gapeau, Argens und Reyan (Var) und im Tal der Var (Alpes Maritimes) statt.
Die häufigsten Fruchtbäume in den Bergregionen sind die Apfel- und Birnbäume. Diese Obstbäume wurden vor der Ankunft der intensiven Obstwirtschaft anhand ihrer wirtschaftlichen Wichtigkeit am stärksten selektioniert und weisen daher eine große Variabilität auf.

Traditionell angebautes Obst im französischen Alpenraum

Die häufigsten Obstarten, welche im französischen Alpenraum angebaut wurden, waren Äpfel und Birnen, gefolgt von Kirschen, Zwetschgen, Pflaumen, Quitten und Baumnüssen. Einst existierten im Gebiet um Grenoble sehr viele Nusssorten. Mandeln und Feigen wurden im Alpenraum selten angebaut, weil die Obergrenze für diese Obstarten bei 800 M.ü.M. liegt. Feigen wurden eher für den Privatgebrauch angebaut. Oliven kommen zwischen 200 und 600 M.ü.M. vor und können demnach nicht zum Alpenraum gezählt werden. Im Rhône-Tal wurden vielerorts Aprikosen gepflanzt. Eine Form von Prunus domestica wurde ebenfalls im Alpenraum angebaut. Diese wird „Prune à Pistolles“ genannt, von der es eine schwarze und eine gelbe Form gibt.

5.1.2. Übersicht der Akteure

Der Sektor der Obstbäume genießt in Frankreich am meisten Erhaltungsinitiative. Diese Arbeit wird von spezialisierten Vereinigungen (wie etwa die Croquers de Pomme), durch regionale und nationale Naturparks, von Ökomuseen, von Landwirtschaftlichen Mittelschulen, von Kernobstbauern, von Forschungsinstituten (INRA), von botanischen Gärten, von botanischen Konservatorien, von isolierten und gruppierten Amateuren, usw. durchgeführt. Im ganzen sind an der Erhaltung des Obstes im französischen Alpenraum ca. 30 Akteure beteiligt, von denen im Rahmen dieses Projektes nicht alle porträtiert werden konnten.

5.1.3. Sammlungen

Ein Inventar der Fruchtsorten in der Region PACA wurde ab 1986 durch den PAGE PACA mit der Mitarbeit der Vereinigung „Fruits Oubliés“ und dem Konservatorium von Porquerolles realisiert. Die PAGE PACA ist mittlerweilen nicht mehr aktiv. Diese Studie zeigt die Vielfalt innerhalb Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Kirschen, Aprikosen, Mandeln, Feigen und Oliven in der Region PACA.
Die Situation der Erhaltung der Fruchtbäume im französischen Alpenbogen präsentiert sich zur Zeit folgendermaßen:

in situ:

In der Region PACA existiert eine Koordination zwischen den unterschiedlichen Parks und Organisationen, die sich der genetischen Erhaltung widmen, und dem Conservatoire botanique national de Porquerolles. Verschiedene Höhenagen, in denen Erhaltungsbemühungen umgesetzt werden, sind in der Region vertreten:
- Porquerolles: Nationale Sammlungen von Pfirsichen, Mandeln, Feigen und Aprikosen.
- St. Maxim: Sammlung von Kirschen und Zwetschgen
- Gap-Charance: Nationale Sammlung von Äpfel, Birnen und Quitten
- Manosque (Association Thomassine): Duplikate der Sammlungen der Äpfel und Birnen

In Hochsavoien und Savoien fand ein Informationsaustausch zwischen dem Nationalpark in Vanoise, den Naturreservaten und der DDA von Hochsavoien statt, um in den zwei Departementen ein Netz der Erhaltungsarbeit ins Leben zu rufen. Ziel dieser Koordination ist es, ein Netz mit drei unterschiedlichen sich ergänzenden Erhaltungsobstgärten ins Leben zu rufen:
- Obstgarten St. Jean-d'Arvey (in der Nähe von Chambéry-Savoie): gegründet 1986, dieser Obstgarten ist der Öffentlichkeit und den Amateurbauern zugänglich.
- Viuz-en-Sallez (Haute Savoie): Gehört dem Bauernmuseum an, dieser Obstgarten erfüllt einen didaktischen Zweck.
- Landwirtschaftliche Mittelschule von Poisy und IFOTERM (in der Nähe von Annecy, Haute Savoie): Wissenschaftliche Bestimmung und landwirtschaftliche Evaluation von Sorten aus Savoien.

ex situ:

Im Conservatoire botanique de Gap-Charance werden Doppel von typischen Varietäten aus verschiedenen alpinen Departementen erhalten.
Der Nationalpark de la Vanoise besitzt eine Sammlung von lokalen Varietäten von Äpfel und Birnen.
Der Regionalpark von Lubéron unterhält einen Obstgarten zur Erhaltung von alten traditionellen Sorten von Mandeln, Aprikosen, Feigen, Äpfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen und ebenso kleine ländliche Obstgärten zur Demonstrationszwecken und Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

EGID Citrus Netzwerk Datenbank

Internetadresse: http://www.corse.inra.fr/sra/egide.htm
Beschreibung: EGID (franz. für „Evaluer, Gérer, Infomatiser, Diffuser“) wurde am SRA INRA-CIRAD, San Giuliano entwickelt, um Basisinformationen zur Biologie und pomologischen Eigenschaften der Citrus Sammlung zu liefern, die 1160 Akzessionen von Edelreiser, Unterlagen und Citrus-Verwandten umfaßt. Die Speicherung der Feld- und Labordaten sind von einem Computernetzwerk abrufbar.

5.1.4 Handlungsbedarf

In den letzten sechzig Jahren fand eine Entwicklung zur intensiven Obstbaumkultur und das Ersetzen alter traditioneller Sorten mit neueren statt. Weil die Fruchtbäume jedoch sehr langlebig sind, konnte eine Vielzahl alter Sorten gefunden werden. Doch viele Bäume sind bereits schon sehr alt, ebenso die entsprechenden Baumpfleger und damit wurden sehr viele Obstbäume nicht mehr gepflegt. Hier ist ein schnelles Einleiten von Erhaltungsmaßnahmen dringend nötig.
Im Bereich des Obstes wurden wegen seiner wirtschaftlichen Stellung in dieser Region sehr viele Erhaltungsinitiativen verwirklicht. Es sind jedoch noch lange nicht alle Lokalsorten gesammelt worden. Daher besteht Handlungsbedarf, Inventare in Kulturgärten durchzuführen, v.a. in den Departementen Drôme und Var. Vom Departement Drôme existieren bisher keine veröffentlichten Studien über systematische Sammeltouren.
Bisher wurden keine systematischen Sammeltouren für Nüsse im französischen Alpenraum durchgeführt. Hier besteht der dringende Handlungsbedarf, Sammelaktionen für Baum- und Haselnüsse durchzuführen. Zudem sollten alte noch vorhandene Nussbäume geschützt werden, da diese alten Bäume vielfach zu Holz verarbeitet werden. Im Gebiet um Grenoble existierten einst sehr viele Baumnusssorten. Heute sind praktisch nur noch Monokulturen von einer Sorte enthalten, welche sehr hohe Risiken bezüglich Krankheiten bergen. Es ist dringend nötig, diese Monokulturen durch Mischkulturen zu ersetzen um das Risiko einer Epidemie zu verkleinern.
Die besten Kenntnisse über den heutigen Stand des Obstes besitzt man für die französischen Südalpen, dort wo die PAGE PACA in den 80er Jahren sehr aktiv war. Es besteht Handlungsbedarf, diese Kenntnisse auch für die französischen Nordalpen zu sammeln.
Die Dokumentation und Evaluation des gesammelten Materials fehlt weitestgehend. Die Datenbank für Früchte ist nicht auf dem aktuellsten Stand und Literatur zu den Früchten ist praktisch nicht vorhanden. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, die bestehenden Wissenslücken zu füllen. Eine Zusammenarbeit zwischen den universitären Einrichtungen und Privatleuten, die sich aktiv um die Erhaltung der Früchte kümmern, ist dringend nötig.

5.1.5. Akteure

Arboretum National d’Aubonne

Adresse: 18, Rte de Bénex, 1197 Prangins, Tel: 0033-22/361 45 24, Fax: 0033-22/361 45 24
Kontaktperson: Prof. R. Corbaz
Präsident: P.-R. Martin
Beschreibung: Durch das Arboretum National d’Aubonne (früherer Name: AAVA - Association des Amis du Vallon de l’Aubonne) wird eine Sammlung mit alten Lokalsorten betreut. Diese Sorten stammen hauptsächlich aus der französischen Schweiz, es sind jedoch auch Sorten aus Frankreich im Sortiment. Der Anteil dieser Sorten aus dem Alpenraum wird auf ca. 80% geschätzt. Die Erhaltung erfolgt in situ und teilweise zusätzlich ex situ in einer Genbank.
Dies Sammlung beinhaltet folgende Fruchtarten:

- Apfel: 101 Sorten
- Birnen: 91 Sorten
- Kirschen: 69 Sorten
- Pflaumen: 25 Sorten
- Mispel (*Mespilus germanica*): 4 Sorten
- Holunder (*Sambucus nigra*): 3 Sorten

Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1975
Anzahl Mitarbeiter: 4
Anzahl Mitglieder: ca. 2000
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: teilweise (Genbank)
Langzeiterhaltung: Ja

AFCEV – Association Française pour la conservation des espèces végétales

Adresse: M. Pierre GUY, 4, rue de la Rangonnière, F-86600 Lusignan, Tel./Fax: 0033-5/49 43 66 28
Sekretariat: Conservatoire et Jardins Botaniques de Nancy, 100, rue du Jardin Botanique, F-54600 Villers-les-Nancy, Tel.: 0033-3/83 91 84 93, Fax: 0033-3/ 83 27 86 59, E-mail: AFCEV@jardin-bota.u-nancy.fr
Kontaktperson: Romaric Pierrell
Beschreibung: Der AFCEV hat seit 1985 am Inventar der Kulturpflanzen teilgenommen. Dabei engagierte er sich vor allem im Bereich der Forschung und Erhaltung des Pflanzenmaterials. Es wird geschätzt, dass die durchgeführten Inventare mehr als 60% der Lokalsorten die in der alten pomologischen Literatur des letzten Jahrhunderts zitiert worden sind, lokalisieren konnten.
Als Zusammenfassung sei hier kurz das Programm, das der AFCEV seit dem Jahre 1985 ausgearbeitet hat, aufgelistet:
-Die Ausarbeitung eines Pflichtenheftes für Obsterhaltungsgärten, die eine Genehmigung des ACFCEV einholen
-Die Ausarbeitung der pomologischen Beschreibungen
-Die Konzipierung von Handbüchern, die das Arbeiten der Sortenbeschreibungen für Amateure erleichtert. Eine entsprechende Software ist in Vorbereitung.
-Der Ratschlag und die Begutachtung der Obsterhaltungsgärten
-Die Zentralisierung der Einschreibegesuche für eine Aufnahme in der Liste der Amateursorten, die vom CTPS angeboten wird.
Eine schöne Wegstrecke ist damit für die Erhaltung der Fruchtbäume in Frankreich schon zurückgelegt werden. Es ist wichtig, die Inventararbeiten und Erhaltungsbemühungen fortzusetzen, sowie die pomologischen Arbeiten und die Harmonisierung der Arbeitsmethoden. Es ist gleichwohl wichtig, den Informationsaustausch und den Austausch von Pflanzenmaterial zu fördern.
Organisationstyp: privat

Jardin des Hesperides

Adresse: Ferme Fruitiere de la Hautiere, F-44240 La Chapelle/Erdre, Tel.: 0033-2/40 72 03 83, Fax: 0033-2/40 72 88 14
Kontaktperson: Jean-Yves Maisonneuve
Beschreibung: Am Jardin des Hesperides sind acht Teilgärten angeschlossen, darunter „Jardin des Fraises“, „jardin des Fruits Sauvages“, Jardin Mediterraneen“. In der Sammlung sind auch Früchte aus dem Alpenraum enthalten.
Organisationstyp: Privat

Pepinieres Jouve Racamond

Adresse: Quartier St-Jean, RN 7, F-13670 Saint Andiol, Tel.: 0033-4/90 95 00 07, Fax: 0033-4/90 95 11 43
Kontaktperson: Pierre Racamont
Beschreibung: Auf alte Sorten spezialisiert. Folgende Beerensorten sind vorhanden: Johannisbeeren, Cassis, Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Maulbeeren, Heidelbeeren, Mispeln, Holunder, vergessene Beeren und Wildfrüchte, Südfrüchte.
Organisationstyp: Verbund von Privaten

Association Nationale des Croqueurs de Pommes

Zentralstelle: Adresse: BP 702, F-90020 Belfort Cedex, Tel./Fax: 0033-3/84 21 41 70, E-mail: croqueurs.de.pommes@wanadoo.fr
Direktor: Claude Scribe
Kontaktperson: Georges Gueutal
Zusätzliche Adressen in den französischen Alpen:
Haute-Savoie:
Adresse:Maison de la Mémoire, F-74490 St. Jeoire, Tel.: 0033-4/50 35 99 61
Kontaktperson: Sébastien Maury
Confluent Ain-Isere-Sovoie:
Adresse: 98, route du Quinquet, F-38630 Les Avenières, Tel.: 0033-4/74 33 66 72
Kontaktperson: Gérard Aventin
Provence Alpes Cote d'Azur
Adresse: Assotiation Li Vieii Pero, 319, Chemin de la Rapine, F-13090 Aix en Provence, Tel.: 0033-4/42 20 20 29
Kontaktperson: Luis Monguilan
Beschreibung: Die Croqueurs de Pommes ist eine in ganz Frankreich aktive Vereinigung, welche sich zum Ziel gesetzt haben, das nationale Erbe der Früchte in Frankreich zu bewahren. Dabei wird auch der Alpenraum abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit geschieht in situ, ex situ, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch die Förderung der Diversität der Früchte. Die Vereinigug widmet sich dabei folgenden Fruchtarten: Aprikosen, Mandeln, schwarze Johannisbeeren, Kirschen, Edelkastanien, Quitten, Feigen, Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Baumnüssen, Oliven, Pfirsiche, Birnen, Äpfel, Pflaumen. Weitere Informationen zu den Croqueurs de Pommes auf der Internetseite: http://www.croqueurs-de-pommes.asso.fr.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Aktiv seit: 1978
Anzahl Mitglieder: 40 lokale Abteilungen der Vereinigung sind über ganz Frankreich verteilt.

Association Conservatoire Fruits Oubliés

Adresse: 10 bis, rue de l'Industrie, F-30270 St-Jean-du-Gard, Tel.: oo33-4/6685 33 37
Direktor: Christian Sunt
Kontaktperson: : Christian Sunt

SALAGON - Musée Conservatiore Ethnologique de la Haute-Provence

Adresse: SALAGON, F-04300 Mane, Tel.: 0033-4/92 75 70 50, Fax: 0033-4/92 75 70 58, E-mail: musee.salagon@wandoo.fr
Direktorin: D. Musset
Beschreibung: Das Musée Conservatiore Ethnologique de la Haute-Provence ist in der Sammlung von ethnobotanisch wichtigen Pflanzen und Lokalsorten aktiv. Dabei bildet die Erhaltung dieser Sammlung sowie deren Verwendung für pädagogische Zwecke die Prioritäten. Die Haute-Provence wird als geographisches Gebiet abgedeckt. Die Erhaltungs-

arbeit erfolgt in situ durch einen Obstgarten und durch die Erhaltung und Austausch von Samenmaterial.
Das Musée Conservatiore Ethnologique de la Haute-Provence erhält eine kleine Sammlung von Maulbeeren, welche bei einem Inventar gesammelt worden sind und solche, welche in Kultur sind. Eine Mispelsorte und einige Lokalsorten von *Prunus domestica* werden hier ebenfalls erhalten. In einem erst kürzlich begonnenem Projekt sollen zudem je eine Sammlung vom Speierling (*Sorbus domestica*) und Kaki (*Diospyros kaki*) entstehen.
Organisationstyp: öffentlich, dem Departement Alpes-de-Haute-Provence unterstellt.
Aktiv seit: 1986
Anzahl Mitarbeiter: 15
Datenbank: nein
Zusätzliche Absicherung vorhanden: lebende Pflanzen werden in situ erhalten und das Saatgut in einer Kühlkammer.
Langzeiterhaltung: ja

Conservatoire botanique alpin de Gap-Charance

Adresse: Domaine de Charance, F-05000 GAP, Tel.: 0033-/92 53 56 82, Fax: 0033-4/92 51 94 58, E-mail: cbn-gap@wanadoo.fr
Direktor: J. Pière Dalamas
Kontaktperson: Marie Tarbouriech
Beschreibung: Das Conservatoire botanique alpin de Gap-Charance widmet sich ausschließlich den Früchten, insbesondere dem Kernobst. Dabei sind auch Wildfrüchte wie *Rosa* sp., *Prunus brigantina* und *Hippophae* vertreten. Das geographische Gebiet, das abgedeckt wird, sind die französischen Alpen und für das Kernobst ganz Frankreich. Die Erhaltungsarbeit geschieht on farm für lokale Varietäten der südlichen Alpen und in situ für die Wildfrüchte. Weiter unterhält die Domaine de Charance eine nationale Genbank für das Kernobst und einen Obstgarten. Auf sieben Hektar rund um das Château de Charance befinden sich nationale Sammlungen von Äpfel, Birnen und Quitten, und nationale Sammlungen von Gartenpflanzen wie Rosen, Heckenrosen, Sanddorn und Pflanzen für die Wiederbegrünung (2000 Arten und Varietäten). Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit arbeitet die Institution mit dem BRG (Bureau Ressource Génétique) zusammen. Das Institut verrichtet seine Arbeit für die Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen und für die Forschung und betreibt keinen Handel mit den betreuten Früchten. Die Sammlung umfaßt derzeit:
- Äpfel: 500 Sorten, davon 30 Lokalsorten
- Birnen: 900 Sorten, davon 30 Lokalsorten. Von diesen Birnensorten wurden im Alpenraum ca. 200 Sorten angebaut.
- Quitte: 100 Klone davon 3 Lokalsorten

Weiter in der Sammlung befinden sich Vertreter von *Rosa sp.*, *Hoppophae rhamnoides* und *Prunus brigantina*.
Organisationstyp: parastaatlich
Aktiv seit: 1988
Anzahl Mitarbeiter: 2/25
Anzahl Mitglieder: 4 Gründungsmitglieder
Datenbank: zum Teil vorhanden
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Mitbeteiligung am nationalen Netzwerk für genetische Ressourcen für das Kernobst. An dieser Institution befindet sich die Sicherheitssammlung der INRA d'Angers für lokale Varietäten.
Langzeiterhaltung: ja

INRA Angers Unité d'Amélioration des Especes Fruitieres et Ornamentales

Adresse: Centre INRA Angers BP 57, F-49071 Beaucouze Cedex

Direktor: Y. Lespinasse
Kontaktperson: François Laurens, E-mail: flaurens@angers.inra.fr
Beschreibung: In Angers besitzt die INRA eine Sammlung von alten und modernen Sorten von Apfelbäumen, Birnbäumen, Heidelbeersträucher, rote und schwarze Johannisbeersträucher. Dabei ist zahlenmäßig die Sammlung an Äpfeln die größte. Die Herkünfte der Sammlung stammen aus ganz Frankreich, inkl. den Alpen. Die Prioritäten der Unité d'Amélioration des Especes Fruitieres et Ornamentales sind es, eine nationale Sammlung von Apfelbäumen einzurichten sowie die Beteiligung an den nationalen Netzwerken der Erhaltungsarbeit. Die Erhaltungsarbeit besteht in den erwähnten Obstgärten und der in situ Konservierung. Daneben engagiert sich die Institution in der Öffentlichkeitsarbeit.
Im folgenden ist eine Zusammenstellung der Fruchtarten, welche an der Unité d'Amélioration des Especes Fruitieres et Ornamentales erhalten werden:

Äpfel:
-1500 eingeführte Sorten und ca. 300 französisches Lokalsorten
-Unterlagen: 200
Birnen:
-700 Sorten
-60 Unterlagen
Quitte:
-16 Sorten
-51 Unterlagen
Beeren (Ribes):
-Johannisbeersorten: 120
-botanische Arten: 50
-Rote Johannisbeeren: 50 Sorten
-Himbeeren: 120 Sorten
-Heidelbeere: 30 Sorten
Die Unité d'Amélioration des Especes Fruitieres et Ornamentales ist ebenfalls in einer nationalen Aktion involviert, welche versucht, die verschiedenen Akteure in der Erhaltung des Obstes zusammenzubringen. Der Partner in den Alpen ist das Conservatoire Botanique National Alpin de Gap Charance.
Organisationstyp: staatlich
Anzahl Mitarbeiter: 4
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Es besteht der Versuch, diese auf nationalem Niveau zu sichern. Für die Apfelbäume besteht zudem die Absicht eine zusätzliche Sicherheitssammlung der bedrohten Sorten bei der INRA und anderen Institutionen einzurichten.
Langzeiterhaltung: ja

5.2. Reben

5.2.1. Hintergrund

Europa zählt, was die Menge und Qualität anbetrifft, zu den größten Weinproduzenten der Welt. Den Markt beherrschen Frankreich und Italien, von wo auch die besten Qualitätsweine herkommen. Die hohe Qualität der französischen Weine galten bei vielen Winzern auf der ganzen Welt als Vorbild. Die berühmtesten Rebsorten stammen aus Frankreich. Zu ihnen zählen Cabernet Sauvignon, Merlot und Pinot Noir für Rotweine und Chardonnay, Sauvignon

Blanc und Pinot Blanc für weiße Weine. Für die „Burgunder-Sorten“ existieren viele verschiedene Namen.
Die Vielfalt der französischen Weine beruht auf den unterschiedlichen Boden- und Klimaverhältnissen. Die bekanntesten Anbaugebiete sind Bordeaux, Champagne, Burgund, Elsaß, Rhône und Loire.

5.2.2. Traditioneller Weinbau in Frankreich

Der Weinbau in Frankreich geht auf die Griechen zurück, die bereits 500 v.Chr. Reben kultivierten. Die Römer legten dann später den Grundstein für die Weinbaugebiete. Sie benützten schon damals alle klimatisch günstigen Hänge in den großen Flusstälern. Nach den Römern machten sich vor allem die Mönche des Mittelalters daran, die Weinkultur zu fördern und auszubauen. Später im 17. Und 18. Jahrhundert erlebte der Weinhandel speziell in den Regionen am Meer seinen Höhepunkt. Auch in Frankreich sorgte die Weinlaus Ende des 18. Jahrhunderts für einen drastischen Rückgang der Produktion. Eine Steigerung der Qualität und Quantität, wie sie heute noch anhält, begann erst nach dem 2. Weltkrieg wieder. 1932 wurde die AOC-Regelung eingeführt, die eine Qualitätskontrolle ermöglichte.
Im Alpenraum wurde in der Rhône-Ebene Weinbau im großen Stiel betrieben. Aber auch an milden Lagen und Südhängen steigt die Rebe bis über 800 M.ü.M. auf.

5.2.3. Übersicht der Akteure

Jede Weinregion Frankreichs besitzt ihre eigene Sammlung an regionalen Rebsorten. Auf nationalem Niveau hat die Station de Montpellier wohl die umfangreichste Sammlung. Sie befindet sich bei der Unité Experimentale de Vassal – INRA. Diese ist die größte Sammlung von Kulturreben auf der Welt. In dieser Sammlung befinden sich viele Rebsorten aus dem Alpenraum. Andere Sammlungen werden z.B. durch Baumschulen, Weinbauern, botanische Gärten, Lehrinstitute und durch das Muséum d’histoire naturelle unterhalten. Die Frage nach der Herkunft - welche Rebsorten ursprünglich aus dem Alpenraum stammen, ist sehr schwer zu beantworten.

5.2.4. Handlungsbedarf

Bei den Reben ergibt sich eine analoge Situation, wie bei den meisten anderen Kulturpflanzen: die Generosion schreitet auch heute noch fort, weil die alten Rebsorten mit den neueren Züchtungen im Ertrag, aber auch was die Krankheitsanfälligkeit anbetrifft, nicht mithalten können. So werden die alten Sorten kaum mehr angebaut. Es werden zudem immer weniger Sorten angebaut. Die Thematik der genetischen Ressourcen ist auch ein politisches Thema. Dies trifft ganz besonders auf die Weinrebe zu, welche im landwirtschaftlichen Sektor einen wirtschaftlich hohen Stellenwert erreicht. Der Handlungsbedarf für eine Erhaltung alter Rebsorten ist daher sehr eingeschränkt, da diese fast ausschließlich in den erwähnten Sammlungen erhalten werden, jedoch kaum mehr von Privatpersonen. Der wirtschaftliche Druck auf die Landwirte verschärft zudem die Situation.

5.2.5. Akteure

Association Nationale des Croqueurs de Pommes

Zentralstelle: Adresse: BP 702, F-90020 Belfort Cedex, Tel./Fax: 0033-3/84 21 41 70, E-mail: croqueurs.de.pommes@wanadoo.fr
Direktor: Claude Scribe
Kontaktperson: Georges Gueutal
Beschreibung: Die Croqueurs de Pommes wurden bereits bei den Früchten vorgestellt. Diese in ganz Frankreich aktive Vereinigung widmet sich ausschliesslich den Früchten. Bei einigen

Privatpersonen werden alte Rebensorten, welche im Alpenraum angebaut wurden, in ihren Gärten erhalten. Weitere Informationen zu den Croqueurs de Pommes können auf der Internetseite http://www.croqueurs-de-pommes.asso.fr nachgeschlagen werden.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

INRA – Unité Experimentale de Vassal

Adresse: Domaine de Vassal,F- 34340 Marseillan Plage, Tel.: 0033-4/67 21 91 81, Fax: 0033-4/67 21 81 39
Direktor: T. Lacombe, E-mail: lacombe@ensam.inra.fr
Beschreibung: Die Unité Experimentale de Vassal ist in der Erhaltung und Forschung der Weinrebe tätig. Die Herkünfte der Reben stammen aus der ganzen Welt, wobei einige Herkünfte von *Vitis vinifera* L. aus dem Alpenraum stammen. Die Erhaltungsarbeit erfolgt durch eine Genbank, in situ und durch Öffentlichkeitsarbeit. In der Genbank befinden sich hauptsächlich Sorten von *Vitis vinifera* L. Aber auch andere Vitis-Arten und andere Gattungen der Vittaceae sind darin vertreten. Im ganzen befinden sich bei der Unité Experimentale de Vassal etwa 7000 Klone und 3000 Rebensorten. Bei diesem Umfang ist es sehr aufwendig, die Rebsorten, welche ursprünglich aus dem französischen Alpenraum stammen, zu benennen. Die Herkunft ist bei den meisten Mustern enthalten, doch sind sie wenig aussagekräftig, da die Spuren der Herkunft verwischt worden sind.
Die Unité Experimentale de Vassal ist an einem europäischen Projekt zu Genetischen Ressourcen der Weinrebe beteiligt.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1949
Anzahl Mitglieder: 11
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: viele Rebsorten aus dem Alpenraum sind auch in anderen Sammlungen in Italien, Österreich, Deutschland und der Schweiz enthalten. Zur Zeit ist noch keine in vitro Konservierung vorhanden.
Langzeiterhaltung: Die Langzeiterhaltung der Weinreben ist ein zentrales Anliegen der Unité Experimentale de Vassal

5.3. Gemüse und Hülsenfrüchte

5.3.1. Hintergrund

Gmüse

Das Wissen um den traditionellen Anbau des Gemüses in Frankreich ist nur sehr spärlich vorhanden. Heute gibt es an den öffentlichen Instituten nur zwei bis drei kompetente Fachleute, welche noch ausführliche Informationen darüber besitzen. Einige Personen, welche in Firmen und biologischen Zuchtverbänden tätig sind, wissen ebenfalls noch einiges über altes Gemüse.

Hülsenfrüchte

Bohnen werden seit langem in einigen alpinen Tälern angebaut. Die Dörfer von Réallon und Le Parcher in den Hautes-Alpes waren für ihre Bohnenproduktion bekannt. In einem Inventar im Parc des Ecrins, wurden 77 Bohnenvarietäten erfasst (Brun-Lagarde, 1989). Diese Varietäten bildeten das Forschungsobjekt für vertiefte agronomische und genetische Analysen.

Vergessene Gemüse und Früchte

Das „Institut de Recherche sur les Propriétés de la flore“ hat ein Literaturinventar der Kultur- und Wildpflanzen realisiert (Gemüse und vor allem Früchte), die traditionell in der Region PACA konsumiert wurden, abgestützt auf mündliche Überlieferungen.
Diese Studie demonstriert die erstaunliche Anzahl an Gemüse, die ehemals genutzt wurden. Die Varietät ist maximal in der Nähe des Küstenstreifens und nimmt mit der Höhe ab.
Die Zukunft der vergessenen Gemüse kann von zwei Seiten aus betrachtet werden: diejenige der familiären Wirtschaft und diejenige der kommerziellen Wirtschaft. Das Interesse der vergessenen Gemüse und Früchte entwickelt sich und könnte einigen Landwirten aus der jetzigen wirtschaftlichen Lage als Alternative heraushelfen.

Situation des Gemüses in der französischen Alpenregion

Eine gewisse Anzahl von Gemüse-Lokalsorten in den französischen Alpen stammt von den Handelssorten der alten Zuchtbetriebe wie Vilmorin, Tézier, Clause aber vor allem aus dem Hause Fabre de Metz ab, von denen man die Gemüsesamen per Post bestellte. Dieser Zuchtbetrieb hat viel zur Ersetzung früherer Sorten mit neueren beigetragen, Populationen dezimiert und neue Varietäten eingeführt, namentlich Kohlrabi (*Brassica oleracea*), Rüben (*Brassica rapa*) und Kartoffeln (*Solanum tuberosum*), die im Folgenden an Ort und Stelle kultiviert und weitervermehrt wurden.

Situation der Kartoffeln in der französischen Alpenregion

Kartoffeln (sowie Kohlrüben), welche in der Höhe kultiviert werden, sind unbestritten wohlschmeckender für den Gaumen als solche aus tieferen Lagen. Die Produktion von Kartoffelsaatgut war eine wirtschaftlich wichtige Aktivität in einigen Tälern über 1000 N. N.. (z.B. die Region um den Nationalpark von Ecrins und Savoien). Bevor die zertifizierten Pflanzen auf dem Markt kamen, zogen die Landwirte Saatgut, welches in der Höhe produziert wurde vor, um die Degenerationserscheinungen zu minimieren. Im Park von Ecrins hat man in einem Inventar (Brun-Lagarde, 1989) 50-jährige Kulturen gefunden, die ohne Erneuerung des Saatgutes so lange genutzt werden konnten.
Dieses Inventar hat 33 Taxa der Kartoffel vereinigt und registriert, die für einige Jahre in der Samenbank von Molines in Champsaur, Hautes Alpes (1100 m. ü. M.) gelagert wurden. Leider konnte die Sammlung nicht erhalten bleiben. Es wäre nötig, diese Taxa bzw. die noch existierenden Sorten noch einmal zu sammeln um die Erhaltung zu sichern.
Eine gewisse Anzahl der Varietäten, aus den Alpen, wurden vom Hause Fabre de Metz eingeführt, welche das Saatgut mittels Postversand vertrieb und daher im Alpenraum recht gut vertreten war. Diese Sorten wurden in der Folge weiterkultiviert und -gezüchtet und daraus wurden dann „Lokalsorten“.
Einige Regionen waren ehemals spezialisiert auf den Anbau von Kartoffeln: Col d’Ormon, Mont-de-Lans, le Beaumont, Bresse-en-Oisant (Isère), col du Lautaret, Ancelle, Saint-Laurent-du-Cros (Haute Alpes).

5.3.2. Traditioneller Anbau

Traditionell angebautes Gemüse in den französischen Alpen

Die *Brassica*-Arten sind die am längsten kultivieren Gemüsearten in den alpinen Tälern Frankreichs. Mehrere Dörfer in den Hautes-Alpes und der Isère (z.B. Oulles en Oisan – 1400 m ü. M.) produzieren wieder Rüben, die sehr begehrt sind.
Rüben (*Brassica rapa* var. *rapifera*) wurden traditionell in der Alpenregion angebaut. Diese wurden sowohl für die menschliche Ernährung, als auch für Futterzwecke angebaut. Die Sorte „Navet de Crevoux“ war eine weitverbreitete Landsorte der Rübe. Weiter wurden Kohlrüben

und Steckrüben (*Brassica napus* var. *napobrassica*) (Typ Rutabaga) und *Brassica oleracea,* var. *capitata, gongylodes, acephala* im Alpenraum angebaut.

Traditioneller Kartoffelanbau im französischen Alpenraum

Die Einführung der Kartoffel in den Alpen geht auf mehr als zwei Jahrhunderte zurück. Aus der Schweiz kommend, dienten die Knollen vorerst der Ernährung des Viehs. Der menschliche Konsum wird ab dem Jahre 1730 im Spital von Gap erwähnt.
Viele Kartoffelsorten wurden traditionell im französischen Alpenraum angebaut. Dabei ist es interessant, dass viele Anbauer aus Tallagen Saatgut von den Bergregionen holten, um dieses wieder in der Ebene anzubauen.

5.3.3. Erhaltungssituation auf nationalem Niveau

Der Gemüsegarten, der häufig einen festen Platz im Familiengarten besitzt, ist weniger abhängig von den wirtschaftlichen Gegebenheiten, als andere Pflanzenkategorien wie z.B. das Getreide. Man findet noch zerstreut alte Kultursorten in privaten Gärten. Das Auffinden und die Ernte von lokalen Samen ist kein leichtes Unterfangen. Doch dies ist notwendig, weil die Großzahl der Personen, die solche Pflanzen betreuen, alt sind und die jüngere Generation diese nicht mehr kultiviert.
Für das Gemüse wurden in den letzten Jahren folgende nationale Samenbanken ins Leben gerufen:

Cruciferen:

Zur Zeit wird die französische Sammlung tiefgefroren in der Station d'Amélioration des Plantes de Rennes gelagert. Sie beinhaltet 595 Populationen von Gemüse-Cruciferen (davon 357 Landsorten) und 502 Populationen von Cruciferen, die als Futterpflanzen verwendet werden (davon 456 Landsorten).

Zwiebeln:

Die Sammlung der genetischen Ressourcen von *Allium cepa* L. ist in der Ecole Nationale Supérieure d'Horticulture de Versaille seit 1987 stationiert. Diese Sammlung enthält 140 Herkünfte wovon 87 aus Frankreich oder den Mittelmeerländern stammen.

Tomaten:

In Frankreich wurde 1988 durch das wissenschaftliche Komitee von GIE CLAUSE LIMAGRAIN eine nationale Sammlung für die Erhaltung der Tomate ins Leben gerufen. Diese verbindet die INRA mit den Zuchtbetrieben von Clause, Vilmorin und Tezier.
Ein Experte der INRA von der Station d'amélioration des plantes maraîchères d'Avignon ist für die Erhaltung und das Inventar der Samenbank zuständig.

4.3.4. Handlungsbedarf

Die Generosion ist beim Gemüse besonders dramatisch. In den letzten Jahrzehnten sind sehr viele Landsorten verlorengegangen. Der alpine Raum wurde davon genauso betroffen wie die tiefer gelegenen Gebiete. Durch die Intensivierung und Mechanisierung der Landwirtschaft werden im Erwerbsanbau immer weniger Gemüsesorten angebaut. Alte Landsorten haben fast nur in Haus- und Bauerngärten überlebt. Beim Gemüse besteht dringender Handlungsbedarf die Inventare und Sammeltouren in den Alpen wieder aufzunehmen. Die letzten Inventare wurden 1985 abgeschlossen. Seither wurden keine systematischen Sammeltouren mehr unternommen.
Die Kreationen der INRA haben ebenfalls zur Verarmung von Landsorten geführt. Die öffentlichen Institutionen arbeiten kaum mit dem privaten Sektor zusammen. Eine Existenz

von NGO's wird von öffentlicher Seite kaum wahrgenommen. Es gibt noch vereinzelte Vereinigungen, welche lokales Saatgut von alten Landsorten anbieten. Diese haben es jedoch schwer sich zu behaupten wegen des enormen administrativen und praktischen Arbeitsaufwands und wegen der mangelnden Nachfrage an alten Sorten. Dadurch stellten viele dieser Vereinigungen ihre Erhaltungsarbeit wieder ein. Es besteht Handlungsbedarf, die Erhaltungsbemühungen von NGO's in die offiziellen Erhaltungsprogramme einzubinden und diesen mehr Unterstützung zu gewähren.

5.3.5. Akteure

Bruno Defay

Adresse: Rue de la Croze Pebellet, F-43700 St. Germain Laparde,
Tel./ Fax: 0033-4/71 03 53 62
Beschreibung: Bruno Defay ist mit der Sammlung von seltenen Gemüse vor allem historische Cucurbitaceen (*Lagenaria*, *Cucurbita*, *Cucumis*) beschäftigt. Dabei gilt es vor allem, diese alten Kulturpflanzen wieder in Umlauf zu bringen. Das geographische Gebiet, das abgedeckt wird, sind die USA und Europa. Es konnten keine Angaben darüber gemacht werden, welche dieser Kulturpflanzen im Alpenraum angebaut wurden. Die Erhaltungsarbeit wird on farm durch einen eigenen Sortengarten mit 200 Varietäten durchgeführt.
Organisationstyp: Privatperson mit einer Privatsammlung
Aktiv seit: 1990
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein
Langzeiterhaltung: falls möglich, ja

UMR – Science du végétal

Adresse: ENSAR 65 rue de 5r Brians, F-35042 Rennes cedex, Tel.: 0033-2/23 48 54 76,
Fax: 0033-2/23 48 54 80
Direktor: Grégoire Thomas
Kontaktperson: Grégoire Thomas
Beschreibung: Die Science du végétal ist in der Verwaltung der Genetischen Ressourcen der Kohlgewächse tätig. Das abgedeckte geographische Gebiet schließt Frankreich ein. Die Art der Erhaltungsarbeit geschieht durch eine Genbank und durch Öffentlichkeitsarbeit. Diese Institution ist an einem Projekt mit dem BRG „France dans le domaine des crucifière légumières“ beteiligt.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1980
Anzahl Mitarbeiter:
Datenbank: ja, siehe http://www.cpro.wageningen-ur.nl/cgn/brasedb/braslist.asp
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Duplikate
Langzeiterhaltung: ja

INRA-ENSAR UMR Amélioration des plantes et Biotechnologies Végétales

Adresse: ENSAR, 65, Rue de Saint-Brieuc, CS 84215, F-35042 Rennes, Tel.: 0033-2/23 48 54 76, Fax: 0033-2/23 48 54 80
Direktor: Joël LE GUEN, Grégoire Thomas
Kontaktperson: Grégoire Thoma, E-mail: gthomas@agrorennes.educagri.fr
Beschreibung: Die „UMR Amélioration des plantes et Biotechnologies Végétales“ ist in der Verwaltung der genetischen Ressourcen, mit dem Ziel die Pflanzen züchterisch zu verbessern, tätig. Die Prioritäten liegen dabei bei den kultivierten und wilden Kreuzblütlern. Es wird ganz

Frankreich abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit beinhaltet eine Genbank, Öffentlichkeitsarbeit und die Forschung an der ständigen Verbesserung der Methoden für die Verwaltung genetischer Ressourcen. Am Institut befindet sich eine Sammlung mit folgenden Brassica-Vertretern:
- Blumenkohl (*Brassica oleracea* var. *botrytis*)
- Brokkoli (*Brassica oleracea* var. *italica*)
- Kopfkohl (*Brassica oleracea* var. *capitata*)
- Rosenkohl (*Brassica oleracea* var. *gemmifera*)
- Kohlrübe (*Brassica napus* var. *napobrassica*)

Die Projekte beziehen sich zur Zeit auf die Regeneration von Lokalpopulationen aller Kulturgruppen von *Brassica oleracea*. Weitere Informationen sind unter http://www.cpro.wageningen-ur.nl/cgn/ und http://www.cpro.wageningen-ur.nl/cgn/brasedb enthalten.
Organisationstyp: staatlich
Anzahl wissenschaftlicher Mitarbeiter: 20
Anzahl Mitglieder: 80
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein
Langzeiterhaltung: ja

Unité de Recherche en Génétique et amélioration des plantes (URGAP) – INRA Dijon

Adresse: BP 86510, F-21065 Dijon cedex, Tel.: 0033-3/80 69 31.48, Fax: 0033-3/80 69 32 63
Direktor: Dr. Gérard Duc, duc@epoisses.inra.fr
Kontaktperson: P. Marget
Beschreibung: Die Unité de Recherche en Génétique et amélioration des plantes ist in der Erhaltung und Charakterisierung einer Sammlung von genetischen Ressourcen von der Ackerbohne (*Vicia faba*) beschäftigt. Ganz Europa wird als geographisches Gebiet abgedeckt. Die Art der Erhaltungsarbeit bezieht sich hauptsächlich auf die Führung der Genbank. Die Sammlung beinhaltet zur Zeit etwa 1140 Herkünfte der Ackerbohne, wobei ca. 80% europäischer Herkunft sind. Darunter befinden sich Ökotypen, Landsorten und Mutanten. Darüber hinaus ist diese Institution mit der Koordination der europäischen *Vicia faba*-Kollektion beauftragt, die im gesamten ca. 15000 Akzessionen registriert hat. Es wird auf europäischen Niveau an einer Kernsammlung der Ackerbohne gearbeitet. Es gibt leider keine Statistiken, welche Sorten im Alpenraum angebaut wurden. Einige Sorten werden in der Region um Changins in der Schweiz kultiviert.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1955
Anzahl Mitarbeiter: 34
Datenbank: ja, für einige Beschreibungen
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein, aber es wird eine Lösung auf dem Niveau des ECP/GR angestrebt.
Langzeiterhaltung: ja

INRA – Station d'Amélioration de la pomme de terre

Adresse: Domaine de Kéraiber, F-29260 Ploudaniel, Tel.: 0033-2/29 62 63 11, Fax: 0033-2/29 62 63 30
Kontaktperson: Dr. Daniel Ellissèche, E-mail: Daniel.Ellisseche@rennes.inra.fr
Beschreibung:
Die „Station d'amélioration de la Pomme de terre de Ploudaniel" – INRA erhält und betreibt eine der wichtigsten Kartoffelsammlungen. Diese Sammlung liefert die Basis für

Verbesserungen in den genetischen Zuchtbemühungen in Frankreich. Leider konnten uns trotz mehrmaligen Anfragen keine weitere Informationen darüber mitgeteilt werden.
Organisationstyp: staatlich

5.4. Getreide

5.4.1. Hintergrund

Situation im Alpenraum:

Ein Inventar von BRUN-LAGARDE, das 1989 durchgeführt wurde, zeigte 35 Sorten Getreide im Nationalpark Ecrins auf (7 Weizensorten, 10 Roggensorten, 8 Gerstensorten und 10 Hafersorten). Die Änderung der Anbaumethoden haben die meisten Landwirte gezwungen, neue Sorten anzubauen. Jedoch ist es für die Bergbauern schwierig, neue Sorten, welche an die lokalen alpinen Verhältnisse angepasst sind, zu finden. Die Lokalsorten werden einige Jahre nach ihrer Aufgabe bereits vermisst. In einigen Fällen führt das Fehlen von geeignetem, lokal angepasstem Saatgut zur Aufgabe des Getreideanbaus. Daher sind sehr viele Lokalsorten in einem relativ kurzen Zeitraum verschwunden. Die Situation im französischen Alpenraum ist vergleichbar mit derjenigen im Massive Central.
Eine große Anzahl traditioneller Kulturformen sind durch kommerzielle Sorten entstanden, die durch ihre Anbauer seit vielen Jahren weiterselektioniert wurden. In vielen alpinen Tälern haben alte Zuchtbetriebe wie Fabre, Vilmorin, Tézier oder Klause sehr viel Pflanzenmaterial zirkulieren lassen, das wahrscheinlich noch ältere Kultursorten verdrängt hat.

Traditionell angebautes Getreide im französischen Alpenraum

Das Getreide hatte historisch gesehen einen wichtigen Platz in der Ernährung der Bevölkerung im französischen Alpenraum. Im 17. Jahrhundert basierte die Nahrung auf die drei Grundnahrungsmittel Brot, Wein und Fleisch. Erst im 18. Und 19. Jahrhundert wurde diese Nahrungsgrundlage durch eine größere Vielzahl an Nahrungsmittel ergänzt. Eine reiche Varietät war und ist heute noch wichtig. Die wichtigsten Getreidearten, welche angebaut wurden, waren Weizen (*Triticum ssp.*), Roggen (*Secale cereale*), Einkorn (*Triticum monococcum*), Gerste (*Hordeum vulgare*) und Hafer (*Avena sativa*). Eine Spezialität in den französischen Alpenregion war das „Petit épiautre de Provence“ (*Triticum monococcum*).

5.4.2. Übersicht der Akteure

In Frankreich existiert ein Netz für die Erhaltung von Getreide, welches die INRA, den GEVES und etwa dreissig Privatunternehmen verbindet.
Die Einleitung dieses Netzwerkes wird vom Ministerium für Forschung und Technologie, weiter durch eine allgemeine Aktion des Ministerium für Landwirtschaft und Forsten, vom ONIC, vom SPSS und vom BRG geführt.
Das Forschungszentrum INRA von Clermont-Ferrand kümmert sich dabei um die Koordination des Netzwerkes und um die Schätzung und Erhaltung und verwaltet die zentrale Datenbank. Weiter leitet sie Maßnahmen für die Langzeiterhaltung ein.
Das Einkornsortiment des Conservatoire botanique alpin de Gap-Charance wurde vor 15 Jahren der INRA übergeben. Ebenfalls erhält der Parc Naturel Régional von Lubéron einige Getreidesorten in seiner Genbank.

5.4.3. Handlungsbedarf

In den 80er Jahren fanden die letzten systematischen Sammeltouren im französischen Alpenraum statt, welche sehr sorgfältig durchgeführt wurden. Neuere Sammeltouren werden sehr wahrscheinlich nicht viel neues zu Tage fördern. Falls bei diesem Inventar gewisse Gebiete im Alpenraum nicht berücksichtigt worden sind, besteht hier Handlungsbedarf, diese Gebiete zu besammeln. In jüngerer Zeit ist in Frankreich, wie auch in anderen Ländern, die Tendenz zu beobachten, dass wieder vermehrt traditionelle Produkte aus alten Kulturpflanzen beim Verbraucher gefragt sind. Dies trifft besonders für das Getreide zu. Hier bestände die Chance, alte Getreidesorten durch Vermarktung zu fördern.

5.4.4. Akteure

SALAGON - Musée Conservatiore Ethnologique de la Haute-Provence

Adresse: SALAGON, F-04300 Mane, Tel.: 0033-4/92 75 70 50, Fax: 0033-4/92 75 70 58, E-mail: musee.salagon@wanadoo.fr
Direktorin: D. Musset
Beschreibung: Das Musée Conservatiore Ethnologique de la Haute-Provence erhält eine kleine Sammlung vom „Petit épeautre de Provence“ (*Triticum monococcum*), welches traditionell im französischen Alpenraum kultiviert wurde. Dabei handelt es sich vor allem um Ökotypen. Heute wird diese Getreideart bis 900 M.ü.M. angebaut.
Organisationstyp: öffentlich, dem Departement Alpes-de-Haute-Provence unterstellt.

INRA – UMR Amélioration et Santé des Plantes

Adresse: Domaine de Crouelle, 234, avenue du Brézet, F-63039 Clermont-Ferrand Cedex 2, Tel.: 0033-4/73 62 43 00, Fax: 0033-4/73 62 4 53, E-mail: jestin@clermont.inra.fr
Generaldirektorin: Mme Guillou (Paris)
Direktor: Dr. Michel Beckert (lokal an der Unité de Clermont-Ferrand)
Kontaktperson: Dr. François Balfourier (Programme ressources génétiques)
Beschreibung: Die UMR Amélioration et Santé des Plantes beschäftigt sich mit dem Getreide, hauptsächlich mit der Erhaltung, Beschreibung und Evaluation von Gerste und Triticale Frankreichs. Das Getreide wird in Clermont-Ferrand tiefgefroren und in Form einer Genbank ex situ erhalten. Darunter befinden sich verschiedene Landsorten, alte und moderne Sorten. Dieses ganze Material steht den Programmen für die Forschung und für die züchterische Verbesserung zur Verfügung. Darüber hinaus wird auch Vermehrungsmaterial abgegeben. *Hordeum vulgare* (Kulturgerste) und X*triticosecale* (Triticale), welche hier erhalten werden, wurden auch im Alpenraum kultiviert. Triticale stellt eine neuere Getreidezüchtung dar und wird im französischen Alpenraum erst seit den 80er Jahren angebaut.
Seit 1989 existieren Projekte für die Vernetzung der Halmfrüchte und seit 1999 ist Frankreich in das Genres-Projekt involviert.
Organisationstyp: parastaatlich, öffentliche Forschungseinrichtung
Aktiv seit: 1946
Anzahl Mitarbeiter (Genetische Ressourcen): 6
Anzahl Mitglieder: 6
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Von den Landgersten existieren an der nordischen Genbank in Schweden Sicherheitsduplikate und von den nationalen Sammlungen Sicherheitsduplikate beim GEVES in Magneraud.
Langzeiterhaltung: ja

5.5. Heilpflanzen & Kräuter

5.5.1. Hintergrund

Die Region PACA hat 1985 und 1986 zwei Studien realisiert, die Aufschluss über den Anbau von aromatischen- und Medizinalpflanzen sowie deren Aspekte in wirtschaftlicher Hinsicht geben sollen. Darin werden für die Anbauer professionelle Aspekte für die Produktion und den Absatz vorgeschlagen.
1987-88 wurde durch den PAGE-PACA eine Sammlung in Savoillans im Ventoux gegründet. Die unterschiedlichen Arten werden in Treibhäusern kultiviert. Leider gibt es von der PAGE-PACA keine Aktivität mehr. Das pflanzengenetische Material wurde dem Parc régional du Luberon übergeben. Die Sammlung besteht aus Arten wie Eisenkraut (verveine), Reinfarn (tanaise), Wermut (grande absinthe), Thymian (thym), Jasmin (jasmin), Melisse (citronelle) und vor allem Pfefferminze (menthe). Sieben Pfefferminz-Linien wurden selektioniert um sie im englischen Markt zu testen.
Die Vereinigung Alpes de Lumière hat viel Pflanzenmaterial in der Haute Provence zusammengetragen und unterhält eine Sammlung von alten Medizinalpflanzen in Salagon (Haute Provence). Diese Sammlung ist der Öffentlichkeit zugänglich. Ein Führer in Buchform beschreibt ca. 300 Sorten und Varietäten.

5.5.2. Traditionell angebaute Heilpflanzen im französischen Alpenraum

Im französischen Alpenraum wurden viele Heil- und Gewürzpflanzen traditionell angebaut die bei der Bevölkerung eine wichtige Rolle spielten. In praktisch jedem Haus- und Bauerngarten wurden und werden heute noch zahlreiche Heilpflanzen und Gewürzpflanzen für den Eigenbedarf angebaut. Zahlenmäßig dominierten dabei folgende Arten: Pfefferminze, Basilikum, Ysop und Salbei. Feingehackte Ysopblätter wurden für Salate, Soßen, Fleischspeisen und dicke Suppen oder zu Kräuterlikören sowie für medizinische Zwecke gebraucht. Darüber hinaus wurde auch im alpinen Klima Medizinalpflanzen gesammelt wie z.B. *Arnica montana*. In diesem rauhen Bergklima wurden vor allem Wildpflanzen zu Medizinalzwecken gesammelt. Nachfolgende Auflistung gibt die Arten, welche im französischen Alpenraum tratitionell angebaut wurden, wieder: *Achillea alpina, Achillea erba-rotta, Achillea millefolium, Acinos alpinus, Antennaria dioica, Anthyllis vulneraria, Arctostaphylos uva-ursi, Artemisia absinthum, Artemisia vulgaris, Betula pendula, Carlina acaulis, Digitalis grandiflora, Dryas octopetala, Echium vulgare, Epilobium anguistifolium, Gallium boreale, Gallium verum, Gentiana punctata, Hepatica nobilis, Heracleum sphondylium, Hieracium pilosella , Hyssopus officinalis, Hyssopus officinalis* var. *decumbens, Knautia dipsacifolia, Larix decidua, Lotus corniculatus, Meum athamanticum* Jacq., *Narcissus pseudonarcissus, Plantago lanceolata, Plantago media, Pulmonaria anguistifolia, Rosa pendulina, Saponaria officinalis, Sedum acre, Sedum telephium, Semprervivum tectorum, Stachys officinalis, Taraxacum apenninum, Thumus glabrescens* subsp. *glabrescens, Trifolium alpinum, Urtica dioica, Vaccinium myrtillus, Vaccinium vitis-idea, Viola tricolor*.

5.5.3. Übersicht der Akteure

Sammlungen zu Heilpflanzen aus dem französischen Alpenraum existieren beim Musée Conservatoire de patrimoine d'ethnologie du Haute-Provence, im botanischen Garten bei Genf und im Jardin alpin du Colle de Lautaret, der die umfangreichste Sammlung von Arznei- und Medizinalpflanzen aus dem Alpenraum betreibt.

5.5.4. Akteure

Gie Le Biau Germe

Adresse: „Fauret“, F-47360 Montpezat d’Angenais, Tel./Fax: 0033-5/53 95 95 05
Kontaktperson: René Schmid
Beschreibung: Das Privatunternehmen Biau Germe ist im Handel von Gemüse-, Gewürzpflanzen-, und Blumensamen tätig. Die Prioritäten gelten den alten Sorten. Diese sind in einem speziellen offiziellen Katalog über alte Sorten aufgeführt. Das geographische Gebiet, welches abgedeckt wird, ist der Südwesten Frankreichs mit den Departementen Dordogne und Lot-et-Garonne. Der Alpenraum gehört nicht zu den Regionen, wo Biau Germe aktiv ist, doch wird Saatgut dieses Unternehmens auch in die Alpenregion verkauft und dort angebaut.
Organisationstyp: Privatunternehmen
Aktiv seit: 1982
Anzahl Mitarbeiter: 13
Anzahl Mitglieder: 7
Datenbank: nein
Zusätzliche Absicherung vorhanden: zum Teil
Langzeiterhaltung: ja

Jardin Botanique Alpin du Lautaret

Adresse: Col du Lautaret, F-05220 Monetier-Les-Bains, Tel./Fax: 0033-4/92 24 41 62
Direktor: José Lestani
Beschreibung: Der Jardin Botanique Alpin du Lautaret ist auf 2100 M.ü.M. einer der höchstgelegensten botanischen Gärten Frankreichs. Der Garten gliedert sich in verschiedene nationale und internationale Themenbereiche. Eines davon widmet sich ausschließlich den Medizinalpflanzen der französischen Alpen. Darin gedeihen 44 Medizinalpflanzen, welche im französischen Alpenraum traditionell genutzt wurden. Diese sind im Kapitel über tratiotionell angebaute Medizinalpflanzen am Schluss aufgelistet. Der Schwerpunkt des botanischen Gartens bildet die Erhaltung des pädagogisch genutzten Materials, welches der Öffentlichkeit zugänglich ist. Die Erhaltungsarbeit erfolgt durch die Lebendsammlung der Pflanzen, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch den Handel von Saatgut aus den Alpen.
Organisationstyp: öffentlich, Verwaltung durch eine Gemeinschaft der Gemeinden von Briançonnais
Aktiv seit: 1899
Anzahl Mitarbeiter: 10
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein
Langzeiterhaltung: ja

SALAGON - Musée Conservatiore Ethnologique de la Haute-Provence

Adresse: SALAGON, F-04300 Mane, Tel.: 0033-4/92 75 70 50, Fax: 0033-4/92 75 70 58, E-mail: musee.salagon@wandoo.fr
Direktorin: D. Musset
Beschreibung: Auf der vier Hektar großen Fläche des „Musée Conservatiore Ethnologique de la Haute-Provence“ befindet sich eine umfangreiche Sammlung von Medizinal- und Gewürzpflanzen, von denen viele traditionell im französischen Alpenraum angebaut wurden. Diese sind nach ethnobotanischen Themen gegliedert.
Organisationstyp: öffentlich, dem Departement Alpes-de-Haute-Provence unterstellt.

5.6. Futterpflanzen

5.6.1. Hintergrund

Situation auf nationalem Niveau

Die Privatzüchter und die INRA, welche um den ACFV (Association des Créateurs de Variétés Fourragères) gruppiert sind, organisieren die Werbung und die Evaluation der Futterpflanzen und sichern einen Teil der Vermehrung. Die Lagerung und Verteilung werden durch das GIP-GEVES und der Station d'Amélioration des Plantes de l'INRA gesichert.
Es existiert ein Projekt zur Eröffnung eines genetischen Zentrums für Futterpflanzen in Poitou-Charente, dort wo sich das Zentrum des GIP-GEVES von Magneraud und die Station d'Amélioration des Plantes Fourragères in Lusignan befinden.

Situation in den Alpenregionen

Mehr als 90% der Weideflächen konzentrieren sich auf die alpinen Departemente (Alpes-de-Haute-Provence, Hautes-Alpes, Alpes-Maritimes).
In der Provence und in den Alpen allgemein sind die klimatischen Verhältnisse sehr heterogen, was eine große Variabilität im Futterpflanzenanbau nach sich zieht. Im 20. Jahrhundert erfolgte eine Umstellung auf angepasste Futterpflanzen die für eine landwirtschaftliche Mechanisierung geeignet waren, wie beispielsweise Luzerne, Hahnenkamm, Kleegras und Wicke.
Der PAGE PACA hat eine Bestandsaufnahme der Leguminosen in Bezug auf ihre Eignung als Futterpflanzen in der Region erhoben und hat einen Katalog zusammengetragen mit Vertretern aus den Gattungen *Médicago*, *Onobrynchis*, *Trifolium* und *Vicia*. Eine Samenbank wurde in Zusammenarbeit mit der Station INRA in Maugio-Montpellier und dem Conservatiore von Porquerolles gegründet.
1985 hat der PAGE PACA ein Programm ins Leben gerufen zur Forschung der lokalen Futterpflanzenkulturen, welche immer noch in den Zonen der Tieraufzucht präsent sind, vor allem in den Bergen. Diverse Partner haben an dieser Untersuchung teilgenommen, wie der Nationalpark von Mercantour für die Alpes-Maritimes, das Tal der Roya und Haut-Verdon; der regionale Naturpark von Lubéron, für die Dörfer Ventoux und Lubéron und die Berge um Vaucluse; die landwirtschaftliche Mittelschule von Carmajane und das Centre d'Appui Technique au Département des Alpes du Sud, der Nationalpark von Ecrins pour les Haute-Alpes.
Auf der anderen Seite wurde von GEYSER ein Inventar der Lokalvarietäten, der Forschungsarbeiten und der vorhandenen Bibliographie realisiert. Diese Studie zeigte auf, dass Luzerne, Kleegras, Wicke, Wiesenplatterbse, Erve und andere Futterpflanzen auf dem Weg zur genetischen Einförmigkeit sind. Ausgelöst wurde dieser Umstand durch die modernen Nutzung, bzw. durch den Rückgang der Tauschaktivität zwischen Landwirten die noch von Hand ernten und dreschen.

5.6.2. Traditionell angebaute Futterpflanzen im französischen Alpenraum

Im französischen Alpenraum wurden viele Futterpflanzen traditionell angebaut. Dazu gehörten zahlreiche Futtergräser, Kleearten, Luzerne (*Medicago sativa*), Esparsette (*Onobrychis vicifolia*) aber auch Futterrüben (*Brassica rapa var. rapifera*), welche zu Krisenzeiten auch selbst verzehrt wurden.

5.6.3. Übersicht der Akteure

58 Ökotypen von Futterpflanzen wurden bei einem Inventar von GEYSER gesammelt und den folgenden Institutionen zur Erhaltung anvertraut: conservatoire de Porquerolles, station d'amélioration de plantes de l'INRA in Mauguio und dem Nationalpark von Ecrins in Gap.
Der conservatoire botanique alpin de Gap-Charance erhält eine Sammlung von Futterpflanzen-Samen in ihrer Genbank.
Der regionale Naturpark von Lubéron konserviert kultivierte und gelagerte Futterpflanzen in einer Kältekammer im Konservatorium von Porquerolles.

5.6.4. Handlungsbedarf

Wie beim Getreide und Gemüse wurden auch bei den Futterpflanze die letzten Inventare 1985 abgeschlossen. Daher besteht der dringende Handlungsbedarf systematische Sammeltouren in der französischen Alpenregion durchzuführen. Für die Futterrüben (*Brassica rapa* var. *rapifera*) wurden Sammlungen im französischen Alpenraum durchgeführt. Diese Rüben werden immer mehr zu „Alpenpflanzen", da sie in immer höhere Regionen verdrängt werden.

5.6.5. Akteure

Conservatoire botanique alpin de Gap-Charance

Adresse: Domaine de Charance, F-05000 GAP, Tel.: 0033-4/92 53 56 82, Fax: 0033-4/92 51 94 58, E-mail: cbn-gap@wanadoo.fr
Direktor: J. Pière Dalamas
Kontaktperson: Marie Tarbouriech
Beschreibung: Die Schwerpunkte der Erhaltungsarbeit des Conservatoire botanique alpin de Gap-Charance liegt bei den Früchten. Das abgedeckte geographische Gebiet sind die französischen Alpen. Es befinden sich auch Samen von Futterpflanzen in der Sammlung.
Organisationstyp: parastaatlich

Groupe d'Étude et de contrôle des Variétés et des Semences (GEVES)

Adresse: Geves La Valette, 711, rue JF Breton, F-34090 Montpellier, Tel.: 0033-4/ 67 04 35 80, Fax: 0033-4/ 67 63 37 58, Internetadresse: http://www.geves.fr
Direktorin: Yvette Dattée
Kontaktperson: Vincent Gensollen, E-mail: vincent.gensollen@geves.fr
Beschreibung: Die GEVES ist mit der Erhaltung der nationalen Sammlung von Futterpflanzen und Pflanzen für die Wiederbegrünung betraut. Es wird ganz Frankreich abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit wird durch eine Genbank, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch die Abgabe von Vermehrungsmaterial geleistet. Die GEVES betreut folgende Pflanzenarten: *Agrostis stolonifera, Dactylis glomerata, Festuca arundinacea, Festuca cinerea* oder *duriuscula, Festuca pratensis, Festuca rubra, Lolium multiflorum, Lolium perenne, Phleum bertoloni, Phleum pratense, Poa pratensis, Lathyrus heterophyllus, Lathyrus latifolius, Lathyrus sativus, Lathyrus silvestris, Lathyrus tuberosus, Medicago aculeate, Medicago arabica, Medicago disciformis, Medicago littoralis, Medicago murex, Medicago orbicularis, Medicago polymorpha, Medicago praecox, Medicago rigidula, Medicago sativa, Medicago truncatula, Onobraychis vicifolia, Trifolium repens, Trifolium pratense* und *Vicia sativa.*
Insgesamt befinden sich über 500 Akzessionen in der Genbank, von denen 80 nicht mehr im Handel befindliche Zuchtsorten sind, 28 Landsorten und 428 Ökotypen. Die Akzessionen, welche der französischen Alpenregion zuzuordnen sind, sind allesamt Ökotypen der Arten Lolium perenne (17 Akzessionen) und Festuca arundinacea (27 Akzessionen).
Projekte der GEVES zu Futterpflanzen und Pflanzen für die Wiederbegrünung kann man auf der Internetseite http://www.brg.prd.fr/brg/ecrans/vegetalesBd.htm nachschlagen.

Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1985
Anzahl Mitarbeiter: 250, von denen etwa zehn im Gebiet der genetischen Ressourcen arbeiten
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: ja
Langzeiterhaltung: ja

5.7. Wildpflanzen

5.7.1. Akteure

FRAPNA Savoie – Fédération Rhône-Alpes de Protection de la Nature

Adresse: 26 Passage Sébastien Charlety, F-73000 Chambéry, Tel.: 0033-4/ 79 85 31 79, Fax: 0033-4/ 79 85 25 03, E-mail: frapna-savoie@frapna.org
Direktor: Jean Andre
Kontaktperson: André Collas
Beschreibung: Die FRAPNA Savoie ist eine Natur- und Umweltschutzorganisation, welche im Departement Savoyen tätig ist. Die Prioritäten der Arbeit beziehen sich auf die Fauna und Flora der Landschaft. Sie setzt sich für eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft in der Region ein und beteiligt sich an der „Alliance Paysans Ecologistes Consommateurs". In der Erhaltungsarbeit werden auch Kulturpflanzen aus den Alpenraum miteinbezogen. So z.B. die immer seltener werdende Ackerbegleitflora mit ihren Vertretern Klatschmohn, Kornblume und Adonisröschen. Die FRAPNA unterstützt eine Landwirtschaft mit lokaler Entwicklung indem sie die lokalen Akteure wie etwa Landwirte und Forstleute koordiniert und unterstützt. Die Art der Erhaltungsarbeit basiert demnach vor allem auf dem Schutz des natürlichen Lebensraum in Savoyen. Dabei stützt sich die Organisation auf die bestehenden nationale Listen der schützenswerten Pflanzen oder der europäischen Listen ab.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Aktiv seit: 1970
Anzahl Mitarbeiter: 15
Anzahl Mitglieder: 500

Conservatoire et Jardins Botaniques de Nancy

Adresse: Le Montet, 100, rue du Jardin Botanique, F-54600 Villers-Lès-Nancy, Tel.: 0033-3/83 41 47 47, Fax. 0033-3/83 27 86 59, E-mail: cjbn@jardin-bota.u-nany.fr
Kontaktperson: Romaric Pierrel
Beschreibung: Das Conservatiore et Jardins Botaniques de Nancy besitzt eine Lebendsammlung von 300-400 Wildpflanzenarten aus dem Alpenraum, welche hauptsächlich als Schaugarten benutzt wird und keine eigentliche Sammlung darstellt. Der botanische Garten von Nancy ist zudem noch Mitglied beim AFCEV (Association Française pour la conservation des espèces végétales).
Organisationstyp: öffentlich, parastaatlich
Langzeiterhaltung: nein

INRA-ENSA UMR Amélioration des plantes et Biotechnologies Végétales

Adresse: ENSAR, 65, Rue de Saint-Brieuc, CS 84215, F-35042 Rennes, Tel.: 0033-2/23 48 54 76, Fax: 0033-2/23 48 54 80
Direktor: Joël le Guen, Grégoire Thomas
Kontaktperson: Grégoire Thomas, E-mail: gthomas@agrorennes.educagri.fr

Beschreibung: Die INRA-ENSA in Rennes wurde bereits im Kapitel Gemüse vorgestellt. Neben den kultivierten Kreuzblütern werden auch wilde Kreuzblütler in der Genbank erhalten. Weitere Informationen sind unter http://www.cpro.wageningen-ur.nl/cgn/ und http://www.cpro.wageningen-ur.nl/cgn/brasedb enthalten.
Organisationstyp: staatlich

6. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im französischen Alpenraum

6.1. Private Erhaltungsbemühungen

In Frankreich ist der private Sektor nur marginal in die Erhaltung von gefährdeten Haustierrassen involviert. Die einzige national tätige Organisation ist FERME.

6.1.1. FERME

FERME ist eine kleine private Organisation, welche sich seit 1990 für die Erhaltung der Biodiversität bei Bauernhof-Tieren einsetzt. Zur Zeit wird deren Arbeit durch 400 Mitglieder unterstützt. Hauptziele sind Förderung der Haltung von seltenen Rassen, Koordination zwischen Personen und Initiativen und Vermittlung von Tieren zwischen ihren Mitgliedern. Direkte Projekte zur Erhaltung von bestimmten Rassen sind nicht vorhanden.
Adresse: FERME – Féderation Européene de Revatorisation des races domestiques menacées, Kontaktperson: Georges Jouve, Au Bourg, 42600 Grézieux le Fromental, Tel/Fax: 0033-4/77 76 10 39, URL: http://www.chez.com/ferm

6.2. Staatliche Erhaltungsbemühungen

6.2.1. BRG und nationale Datenbank zu tiergenetischen Ressourcen

Das BRG - Bureau de Ressources Génétiques - ist eine wissenschaftliche Vereinigung aus 9 Institutionen, welche sich seit 1983 für den Schutz der genetischen Ressourcen einsetzt. Darunter befinden sich auch 6 Ministerien, welche auf diese Weise an der Koordination für die Erhaltung der genetischen Ressourcen in Frankreich teilhaben.
Das BRG ist mit der nationalen Koordination für die genetischen Ressourcen von Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen beauftragt. Das Budget dafür beläuft sich auf ca. 300'000 EUR pro Jahr. Einzelne Rassen werden nur teilweise via Forschungsprojekte direkt unterstützt.
Die BRG ist mit der Führung der nationalen Datenbank zu Tiergenetischen Ressourcen in Frankreich (Base de donné Nationale France) beauftragt. Sie ist unter der Web-Adresse des BRG ersichtlich.
Adresse: BRG, 16, rue Claude Bernard, 75231 Paris, URL: http://www.brg.prd.fr

6.2.3. Institut de l'Elevage

Das Institut de l'Elevage setzt sich neben seiner Funktion als nationaler Tierzuchtverband für gefährdete autochthone Rassen ein. Die Erhaltungsbemühungen für Rinder sind relativ weit ausgebaut. Für die Betreuung der Schaf- und Ziegenrassen wurde erst 1999 eine halbe Stelle geschaffen. Dadurch kann der grosse Handlungsbedarf bei Schafen und Ziegen bei weitem nicht gedeckt werden.
Im französischen Alpenraum werden durch das ‚Institut de l'Elevage zur Zeit folgende Rassen aus dem Alpenraum gefördert: Rinderrasse ‚Villard de Lans', Ziegenrasse ‚Provencale', Schafrasse ‚Thônes et Marthod'.

Adresse:
Institut de l'Elevage DGICP, Ressources génétiques, 149, Rue de Bercy, 75012 Paris, Tel: 0033-1/40 04 52 89

Kontaktperson Schafe und Ziegen: Mme Coralie Danchin-Burge
Kontaktperson Rinder: Laurent Avon, E-Mail: laurent.avon@inst-elevage.asso.fr

6.2.4. La Bergerie Nationale

‚La Bergerie Nationale' ist dem ‚Ministère de l'Agriculture et de la Pèche' angeschlossen. Durch die Bergerie Nationale wurde das Netzwerk ‚Races locales – Biodiversité animale' aufgebaut. Durch die beteiligten Institutionen und Personen werden gefährdete französische Rassen erhalten.
Durch die Bergerie Nationale wird jährlich das FAIR – Festival Animalier International de Rambouillet' zum Thema ‚Lokale Rassen und Biodiversität bei Haustierrassen' durchgeführt.

Adresse: La Bergerie Nationale Rambouillet, Centre d'enseignement zootechnique, Parc du Chateau, 78120 Rambouillet, Tel: 0033-1/34 83 68 00, Fax: 0033-1/34 83 07 54

6.2.5. ESPACE

Das Netzwerk ESPACE – Entretien des Sites à Préserver par des Animaux Conduit en Extensif – wurde durch die Vereinigung der Naturparks - Parcs Naturels Régionaux - gegründet. Die am Netzwerk beteiligten Naturparks halten gefährdete Rassen auf ihrem Gelände.

6.2.6. Societé d'Ethnozootechnie

Die ‚Societé d'Ethnozootchnie' ist für Veröffentlichungen zum Themenkreises ‚Homme-Animal-Milieu' verantwortlich. Unter anderem werden auch Publikationen zum Thema gefährdete Haustierrassen herausgegeben. Verschiedentlich wurden auch Tagungen zu diesem Thema durchgeführt.
Die Societé d'Ethnozootechnie ist massgeblich an der Gründung des Netzwerkes ‚Races locales – Biodiversité animale' beteiligt gewesen.

Adresse: Societé d'Ethnozootechnie, 16bis, boulevard Cote Blatin, 63000 Clerement-Ferrand, Tel: 0033-473 91 58 24

6.2.7. INRA – Institut Nationale de la Recherche Agronomique

Das ‚Institut National de la Recherche Agronomique' führt schwerpunktmässig genetische Untersuchungen bei Tierrassen durch. Es wird zur Zeit eine Genbank (Cryobanque Nationale) für Nutztiere aufgebaut. Zu den gefährdeten Rassen in Frankreich wurden verschiedene Untersuchungen durchgeführt.
Adressen:

- INRA, 147, rue de l'Université, 75338 Paris Cedex 07, Tel: 0033-1/42 90 00, Fax: 0033-1/47 05 99 66. Mail: webmaster@inra.fr, URL: http://www.inra.fr
- Ministère de l'Agriculture et de la Pêche, 78, rue de Varenne, 75349 Paris 07, Tel: 0033-1/49 55 49 55, E-Mail: webmaster@agriculture.gouv.fr

6.2.8. Groupement PAGE PACA und Association GEYSER

Diese beiden Gruppierung, welche sich in den 80er und Anfangs 90er Jahren in der Region PACA für die Erhaltung der tier- und pflanzengenetischen Ressourcen eingesetzt haben, sind heute nicht mehr in diesem Bereich tätig.

6.3. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung gefährdeter Nutztierrassen

Rinder, Schaf, Ziegen, Schweine:
Seit den 70er Jahren wird 0,4% des Budgets für die Tierzucht für bedrohte Rassen eingesetzt (1999: 330'000 EUR). Diese Gelder fliessen direkt an die staatlichen Institutionen ‚Institut de l'Elevage' und ‚Institut Technique du Porc'. Es werden damit folgende Aktivitäten unterstützt: Rasseninventare, Tier- und Herdenzählungen und Paarungsempfehlungen.

Pferde, Esel, Maultiere:
Die Unterstützung erfolgt direkt durch ‚Service des Haras'.

Hunde:
Es gibt keine Unterstützung für die Erhaltung von Hunderassen in Frankreich.

Unterstützungen von Regionen:
Von staatlicher Seite werden an die Regionen Kredite vergeben. Diese dienen unter anderem auch der Erhaltung von gefährdeten Kulturpflanzensorten und Nutztierrassen.

Unterstützung von ‚Parcs Naturels Régionaux':
Die sogenannten ‚Parcs Naturels Régionaux' werden für die Haltung gefährdeter Haustierrassen ebenfalls von staatlicher Seite unterstützt.

6.4. Französische Tierzuchtverbände auf nationalem Niveau

Rinder, Schafe, Ziegen:
- Institut de l'Elevage, Mr. Laurent Avon, 149, rue de Bercy, 75595 Paris cedex 12, Tel: 0033-1/40 04 52 06, Fax: 0033-1/40 04 52 99, E-Mail: laurent.avon@inst-elevage.asso.fr

Pferde, Esel, Maultiere:
- Les Haras Nationaux, Direction de la Filière, S.I.R.E., Mr. X. Guibert, B.P. 3, 19230 Arnac Pompadour Cedex, Fax: 0033-5/55 73 94 83

Hunde:
- Societé Centrale Canine, 155, Avenue Jean Jaures, 93535 Aubervilliers Cedex

Schweine:
- Institut Technique du Porc, Florence Labroue, La Motte au Viconte, B.P. 3, 35651 Le Rheu Cedex, Tel: 0033-2/99 60 99 90, Fax: 0033-2/99 60 93 55

Nationale Herdbuch-Vereinigung:
- U.N.L.G., Union Nationale des Livres Généalogiques

6.5. Erhaltungsmassnahmen durch die EU

6.5.1. Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99) über die Entwicklung des ländlichen Raumes

Die Verordnung 1257/99 wird in Frankreich durch den ‚Contrat Territorial d'Exploitation' umgesetzt. Von staatlicher Seite wurde eine Liste der Rassen erstellt, welche in Frankreich einer Unterstützung bedürfen. Für jede Region (bzw. Départements) wird bestimmt, welche dieser Rassen als dort heimisch gelten. Die beteiligten Bauern werden durch Verträge verpflichtet.
Folgende Rasse aus dem Alpenraum werden gefördert:
Rinderrassen: Villard de Lans
Schafrassen: Brigasque, Mourerous, Thônes et Marthod
Ziegenrassen: Chèvre du Rove, Provencale

6.5.2. Verordnung 1467/94

Kontaktstelle in Frankreich für die VO 1467/94:
Mme Marianne LEFORT, Bureau des Ressources Génétiques, 16 rue Claude Bernard, F-75231 Paris cedex 05, tel 0033-1/44 08 72 61, fax (+33) 1 44 08 72 63, E-Mail: brg@inapg.inra.fr

Frankreichist an folgenden Projekten der EU Verordnung 1467/94 beteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 ist der Einführung zu entnehmen):

- **GENRES 012 - pig (Coordinator)**
  Kontaktadresse: Dr. L. Ollivier, Centre de Recherches de Jouy-en-Josa, INRA Jouy, F–78352,JOUY-EN-JOSAS
- **GENRES 060 - rabbit (Coordinator)**
  Kontaktadresse: Dr. G. Bolet, Institut National de la Recherche Agronomique, INRA, Centre de Toulouse BP 27, F - 31326 CASTANET TOLOSAN Cedex
- **GENRES 083 - farm animals**
  Kontaktadresse: Dr. D. Planchenault, Bureau des Ressources Génétiques, B.R.G., 57, Rue Cuvier, F - 75321 PARIS Cedex 05
- **GENRES 118 – cattle**
  Kontaktadresse: Dr. K Mozami Goudrazi, Institut National de la Recherche Scientifique, Centre de Recherche de Jouy-en-Josas, Domaine de Vilvert, F - 78352 Cedex JOUY-EN-JOSAS

6.5.3. Verordnung 2081/92

Im französischen Alpenraum werden durch die Verordnung 2081/92 keine gefährdeten Rassen gefördert.

6.5.4. LEADER-Projekte

Im französischen Alpenraum sind keine LEADER Projekte vorhanden, welche direkt gefährdete Rassen fördern.

6.6. Übersicht zum Handlungsbedarf im französischen Alpenraum

Handlungsbedarf zu den einzelnen Arten und Rassen sind im jeweiligen Kapitel abgehandelt.

Staatliche Erhaltungsbemühungen

Der Handlungsbedarf in Frankreich wird von staatlicher Seite für die Rinder- und Pferderassen wahrgenommen. Ziegen-, Schaf- und Hunderassen sind hingegen ungenügend gefördert. In den letzten Jahren wurden von staatlicher Seite fast keine Projekte für die Rassen aus dem französischen Alpenraum realisiert.

Private Erhaltungsbemühungen

Private Erhaltungsbemühungen in Frankreich sind nur für einzelne Rassen vorhanden. Es gibt keine nationale Organisation auf privatem Niveau, die sich konkret der Erhaltung der gefährdeten französischen Rassen annimmt. Die Erhaltung ist somit weitgehend an staatliche Stellen geknüpft und somit von politischen Entscheidungen abhängig. Der Aufbau von privaten Erhaltungsbemühungen und Vernetzung derselben ist darum unbedingt zu fördern. Die Auflösung der Gruppierungen ‚PAGE PACA' und ‚Association GEYSER' in der Region PACA ist bedauerlich. In der Region Rhônes-Alpes ist nie etwas ähnliches vorhanden gewesen.

Förderung der Wirtschaftlichkeit gefährdeter Rassen

Durch Förderung der Produkte gefährdeter Rassen kann indirekt sehr viel zu deren Erhaltung beigetragen werden. In Frankreich ist diesbezüglich Pionierarbeit geleistet worden. Diesem wichtigen Zweig der Erhaltungsarbeit ist weiterhin grosse Aufmerksamkeit zu schenken.

Rassen, mit akutem Handlungsbedarf

- Ziegenrassen Alpine Polychrome und Chèvre de la Roya: Bis jetzt sind keine Erhaltungsmassnahmen und keine Rassenanerkennung vorhanden. Es ist dringend ein Notprogramm für die verbleibenden Tiere aufzubauen.
- Schafrassen Brigasque und Commune des Alpes: Die Förderung der reinrassigen Tiere ist ungenügend.
- Mouton Noir de Fumex: Es sind keine Erhaltungsmassnahmen für diesen Schlag der Rasse Thônes et Marthod vorhanden. Es ist dringend ein Notprogramm für die verbleibenden Tiere aufzubauen.
- Hunderasse Berger de Savoie und Patous des Pyrénées: Diese beiden Rassen haben beide auch im französischen Alpenraum eine gewisse Bedeutung. Zur Zeit werden sie beide weder staatlich anerkannt noch gefördert. Ein gezieltes Erhaltungsprogramm ist notwendig!
- Hunderasse Berger de Crau: Die Erhaltung dieser Rasse wird ungenügend wahrgenommen.

7. Nutztierrassen im französischen Alpenraum

Die Portraits der einzelnen Rassen sind als Ergänzung zur ersten Studie über Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen (1995) gestaltet. Für eine ausführlichere Rassenbeschreibung wird auf diese verwiesen.

7.1. Übersichtstabelle der gefährdeten Haustierrassen

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Haustierrassen aus dem französischen Alpenraum aufgeführt – nicht enthalten sind die ausgestorbenen Rassen. Die Auflistung erfolgt nach Gefährdungsgrad.

Rinder

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Hérens	591w/m GP (1999)	Endangered	↑	-
Villard de Lans	593w/m GP (1999)	Endangered	↑	++

Ziegen

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Chèvre de la Roya	?	Critical?/Extinct?	?	-
Alpine Polychrome	Ca. 100w/m GP (2000)	Critical	?	-
Provencale	Ca. 100w/m GP (1999)	Critical	↑	+
Chèvre du Rove	4000w GP (1999)	Vulnerable	↑	+

Schafe

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Mouton Noir de Fumex	?	Critical	?	-
Brigasque	646w/m GP (1999)	Endangered	↓	+
Commune des Alpes	3000w/m GP (2000)	Vulnerable	↑	-
Thônes et Marthod	3575w/m GP (1999)	Vulnerable	↑	++
Mourerous	10'000w GP (1999)	Rare	↑	++

Esel

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Âne gris de Provence	112w GP (1999)	Endangered	↑	++

Hunde

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Berger de Crau	?	Critical	?	-
Berger de Savoie	?	Critical	?	+
Patous des Pyrénées	?	Critical?	?	+

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

7.2. Rinder

7.2.1. Allgemeine Informationen

Die Gesamtpopulation der Rinder in Frankreich betrug im Jahr 2000 etwa 20 Millionen Tiere .
Zusätzlich zu den unten portraitierten Rinderrassen kommen im französischen Alpenraum folgende national verbreiteten und nicht gefährdeten Rinderrassen vor: Alpha 16, Aurochs-reconstitué, Blonde d'Aquitaine, Charolaise, Hereford, Inra 95, Limousine, Montbéliarde, Normande, Prim Holstein, Salers, Salers Lait, Simmental Francais.

7.2.2. Gefährdete Rinderrassen

Hérens

Synonym: Eringer, Valais, Alpine Herens
Hintergrund: Die Eringer Kühe haben ihre Hauptverbreitung in der Schweiz (1999: 7786 Kühe im Herdbuch). Die Eringer Rinder sind auch in Frankreich offiziell anerkannt, es werden heute 80% der weiblichen Tiere reinrassig gezüchtet. Ein Herdbuch ist jedoch nicht vorhanden und es besteht keine spezielle Förderung. Kryokonservierung von Sperma und Embryonen erfolgt nicht.
Verbreitung: Rhône-Alpes
Initiative:

- Die Rasse Hérens wird durch einen Mitarbeiter des ‚Institut de l'Elevage' betreut. Er ist unter anderem für die Markierung der Tiere und Anpaarungsempfehlungen zuständig.

Kontaktadresse:

- Institut de l'élevage, 149, Mr. Laurent Avon, rue de Bercy, 75595 Paris cedex 12, Tel: 0033-1/40 04 52 06, Fax: 0033-1/40 04 52 99, E-Mail: laurent.avon@inst-elevage.asso.fr
- Schweiz: Féderation d'Elevage de la Race d'Hérens, Elie Fellay, Case Postale 338, 1951 Chateauneuf/Sion

Bestand in Frankreich:
1999: 591 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 100 Kühe im Herdbuch
Entwicklungstrend: Leicht zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird in Frankreich nur teilweise wahrgenommen. Es besteht jedoch keine akute Gefahr, da die Rasse in der Schweiz erfolgreich erhalten wird.

Villard de Lans

Hintergrund: Das Herdbuch wird seit 1978 geführt. 80% der weiblichen Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Rhône-Alpes
Initiativen:

- Förderung durch das ‚Institut de l'Elevage' (Appui Technique et Méthodologique)
- Förderung durch das ‚Etablissement Départemental d'Isère' (Maitre d'oeuvre du programme racial)
- Samen-Kryokonservierung von 24 Stieren und Embryonen-Einlagerung bei der UCEAR
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99)

Kontaktadresse:

- Institut de l'Elevage, Mr. Laurent Avon, 149, rue de Bercy, 75595 Paris cedex 12, Tel: 0033-1/40 04 52 06, Fax: 0033-1/40 04 52 99, E-Mail: laurent.avon@inst-elevage.asso.fr
- EDE – Etablissement Départemental d'Isère, Maison des agriculteurs, 40, rue avenue Marcellin Berthelot, BP 2608. 38036 Grenoble Cedex 2, Tel: 0033-4/76 20 68 33 Fax: 0033-4/76 22 18 38
- UCEAR - Union des cooperatives Alpes-Rhônes, Centre d'Insémination Bel Air, 14, Chemin des Aubépines, 69340 Francheville, Tel: 0033-4/72 38 31 72, Fax: 0033-4/72 38 31 70, E-Mail: union@ucear.com, URL: http://www.ucear.com

Bestand:
1999: 593 Tiere in der Gesamtpopulation, davon sind 150 Kühe im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf für die Villard de Lans Rinder. Dieser wird von staatlicher Seite weitgehend wahrgenommen.

7.2.3. Nicht gefährdete Rassen

Abondance

Synonyme: Chablaisienne, Pie Rouge Francaise de Montagne
Hintergrund: Das Herdbuch existiert seit 1894. 75% der weiblichen Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Rhône-Alpes
Initiativen:
- Samen-Kryokonservierung von 127 Stieren und Embryonen-Einlagerung von 20 Müttern und 6 Vätern

Kontaktadresse:
- UPRA Abondance, 52, ave des Iles, BP 9016, 74990 Annecy Cedex, Tel: 04 50 88 18 30, Fax: 04 50 88 18 50

Bestand:
1999: 143'000 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 15'500 Kühe und 1000 Stiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Tarentaise

Synonym: Tarine
Hintergrund: Das Herdbuch wird seit 1888 geführt. 85% der weiblichen Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Rhône-Alpes, Auvergne
Initiativen:
- Sperma-Krykonservierung von 108 Stieren und Embryonen-Einlagerungen

Kontaktadresse:
- UPRA Tarentaise, 11, rue Métropole, 73000 Chambéry, Tel: 0033-4/79 33 44 18, Fax: 0033-4/79 33 30 06

Bestand:
1999: 34'650 Tiere in der Gesamtpopulation bei 400 Züchter, 11'300 Kühe und 400 Stiere im Herdbuch

Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

7.3. Ziegen

7.3.1. Allgemeine Informationen

Der Gesamtbestand an Ziegen beträgt in Frankreich etwa 1 Millionen Tiere (Stand 2000).

7.3.2. Gefährdete Ziegenrassen im französischen Alpenraum

Alpine Polychrome

Hintergrund: Die Alpine Polychrome wird in Frankreich nicht als Rasse anerkannt. Sie wird heute laut ‚Bureau Ressources Génétiques' als Schlag zu den Chèvre Alpine gezählt, jedoch nicht separat im Herdbuch geführt.
Initiativen:

- Zur Zeit wird eine Inventarisierung über die verbleibenden Tiere durchgeführt (Information von Bureau Ressources Génétiques).

Kontaktadresse:

- BRG – Bureau Ressources Génétiques, 16, rue Claude Bernard, 75231 Paris, URL: http://www.brg.prd.fr
- Institut de l'Elevage, Mme C. Danchin-Burge, 149, rue de Bercy, 75595 Paris cedex 12, Tel: 00033-1/40 04 52 06, Fax: 0033-1/40 04 52 99

Bestand:
2000: ca. 100 Tiere in der Gesamtpopulation (vermutlich stark verkreuzt)
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Die ‚Alpine polychrome' muss umgehend getrennt von der Rasse ‚Chèvre Alpine' erhalten werden. Ein gezieltes Erhaltungsprojekt und ein eigenes Herdbuch sind dringend erforderlich.

Provencale

Synonyme: Payse, Commune Provencale
Hintergrund: Die Rasse Provencale ist heute offiziell anerkannt, es wird jedoch kein Herdbuch geführt. Es ist auch keine Kryokonservierung von Samen und Embryonen vorhanden. Laut offiziellen Angaben werden nur etwa 30% der weiblichen Tiere reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Provence-Alpes-Côtes d'Azur
Initiativen:

- Die Vereinigung ‚Association de sauvegarde et de développement de la chèvre Commune Provençale' fördert die Provencale Ziegen. Sie engagieren sich besonders für die Erhaltung der genetischen Varibilität. Besonders interessante Individuen werden markiert. Es werden regelmässig Zählungen durchgeführt.
- Rassen-Dokumentation (Fichier) durch das Institut de l'Elevage
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) seit dem Jahr 2000

Kontaktadressen:

- Association de Sauvegarde et de Développement de la Chèvre Provençale, Kontaktperson: Joel Corbon, Las Pourcine, 04300 Limans, Tel: 0033-4/92 73 01 54, Fax: 0033-4/92 73 13 61, E-Mail: joel.corbon@wanadoo.fr

- Institut de l'Elevage, Mme C. Danchin-Burge, 149, rue de Bercy, 75595 Paris cedex 12, Tel: 0033-1/40 04 52 06, Fax: 0033-1/40 04 52 99
- Chambre d'Agriculture des Hautes-Alpes, 66, boulevard Gassendi, BP 117, 04004 Digne Cedex, Tel: 0033-4/92 30 57 57

Bestand:
1999: 200-500 Ziegen und 30 Böcke der Gesamtpopulation, ca. 100 Ziegen sind reinrassig
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Critical (für reinrassige)
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist sehr gross. Er wird zur Zeit durch die ‚Association de sauvegarde et de développement de la chèvre Commune Provençale' wahrgenommen. Die Erhaltung muss dringend von staatlicher Seite stärker gefördert werden.

Chèvre du Rove

Hintergrund: Die Chèvre du Rove ist heute eine offiziell anerkannte Rasse. Ein Herdbuch wird jedoch nicht geführt. Kryokonservierung von Samen oder Embryonen ist nicht vorhanden. 80% der weiblichen Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Provence-Alpes-Côtes d'Azur
Initiativen:

- Die Vereinigung ‚Association de défense des caprins du Rove' kümmert sich um die Erhaltung dieser Rasse.
- Im ‚Parc Naturel Régional de Lubéron' wird seit 1979 eine Gruppe mit Rove Ziegen gehalten
- Erhaltung einer Gruppe von Tieren durch die Association Parade
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99)

Kontaktadresse:

- ADCR - Association de défense des caprins du Rove, La Borie Neuve, 30460 Lasalle, Kontaktperson: Mme Geneviève Lafoux
- Parc Naturel Régional du Lubéron, 1, place J.Jaurès, 84400 Apt
- Association Parade, Président Noel Ledey, Saint Denis, 71160 Saint Agnan, Tel: 0033-3/85 53 82 88, Fax: 0033-3/ 85 53 81 19, E-Mail: noel.ledey@wanadoo.fr

Bestand:
1999: 4000 Ziegen und 140 Böcke in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch die ADCR wahrgenommen. Die Förderung von staatlicher Seite fehlt noch weitgehend.

Chèvre de la Roya ou de Haute Provence

Synonym: Roya Vésubie, Roya Nicoise
Hintergrund: In den 90er Jahren wurde diese Rasse nur noch von 2 Züchtern im Département ‚Alpes maritimes' gehalten. Es wurden seither von offizieller und privater Seite keinerlei Anstrengungen für die Erhaltung dieser Tiere unternommen. Der Zustand dieser Herden ist nicht bekannt. Es besteht keine offizielle Rassenanerkennung. Ein Herdbuch ist nicht vorhanden.
Verbreitung: Vallée de la Roya im Massif du Mercantour (Département des Alpes-Maritimes)
Kontaktadresse:

- Institut de l'Elevage, Mme C. Danchin-Burge, 149, rue de Bercy, 75595 Paris cedex 12, Tel: 0033-1/40 04 52 06, Fax: 0033-1/40 04 52 99

Bestand:

2000: unbekannt
Bewertung: Critical?/Extinxt?
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut. Es kümmert sich zur Zeit niemand um diese Tiere. Es muss dringend vor Ort nach Tieren gesucht werden. Erhaltungsmassnahmen sind umgehend einzuleiten.

7.3.3. Nicht gefährdete Ziegenrassen im französischen Alpenraum

Chèvre Alpine

Synonym: Alpine Francaise
Hintergrund: Die Chèvre Alpine ist offiziell als Rasse anerkannt. Ein Herdbuch wird seit 1930 geführt. 95% der weiblichen Tiere werden heute reinrassig gezüchtet. Die Rasse ‚Alpine' besteht zu einem Grossteil aus den sogenannten ‚Alpine chamoisée'. Informationen zum Schlag ‚Alpine Polychrome' sind im Kapitel ‚*3.2. Gefährdete Ziegenrassen im französischen Alpenraum*' enthalten.
Verbreitung: Ganz Frankreich
Initiativen:

- Samen-Kryokonservierung ist von 200 Böcken und Embryoneneinlagerungen

Kontaktadresse :

- Caprigène france, Kontaktperson: Jean-Michel Reguet, Agropole, Route de Chauvigny, 86550 Mignaloux Beauvoir, Tel: 0033-5/49 56 10 75, Fax: 0033-5/49 56 46 53

Bestand:
1999: 550'000 Ziegen und 10'000 männliche Tiere in der Gesamtpopulation, davon 90'000 Kühe im Herdbuch
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf für die Alpine chamoisée.

7.4. Schafe

7.4.1. Allgemeine Informationen

Der Gesamtbestand an Schafen beträgt in Frankreich 9,46 Millionen Tiere (Stand 2000). Es sind 60 Schafrassen offiziell anerkannt.

7.4.2. Gefährdete Schafrassen im französischen Alpenraum

Brigasque

Synonym: Brigasca, Tendasque, Nostrale, Tchapera, Tchabale
Hintergrund: Die Brigasca Schafe sind offiziell anerkannt. Ein Herdbuch ist vorhanden. Laut offiziellen Angaben werden die Tiere heute reinrassig gezüchtet. Es muss aber angenommen werden, dass trotz Kontrollen in der Praxis oft die italienischen Langhe-Schafe eingekreuzt werden. Kryokonservierung von Sperma und Embryonen findet nicht stattt.
In Italien sind auch Brigasque Schafe vorhanden (1996: <4000 Tiere in der Gesamtpopulation). Es werden zum Teil Tiere zwischen Frankreich und Italien ausgetauscht.
Verbreitung: Provence-Alpes-Côtes d'Azur

Initiativen:

- Seit 1996 wird durch die FDGEDA ein Erhaltungsprojekt für die Brigasque Schafe begleitet.
- Die Rasse wird von staatlicher Seite finanziell gefördert.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99)

Kontaktadresse:

- FDGEDA, Féderation départementale des groupes d'études et de développement agricoles, Min Fleurs 6, BP 58, 06042 Nice cedex
- Chambre d'agriculture, Département des Alpes Maritimes, 34, rue Rossini, 06000 Nice
- Italien: APA Savona, Via Don Minzoni, 4/2, 17100 Savona, Tel: 0039-19/80 25 92

Bestand:
1999: 646 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 429 Auen und 10 Böcke
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird nur teilweise wahrgenommen. Insbesondere für die Reinzucht sollten Anstrengungen unternommen werden.

Commune des Alpes

Synonym: Race ovine des Alpes, Embrunaise, Embrun, Gap, Treèves, French Alpine
Hintergrund: Die ‚Commune des Alpes' ist eine offiziell anerkannte Rasse. Ein Herdbuch ist seit 1967 vorhanden. Kryokonservierung wird nicht gemacht. Die Rassendefinition der ‚Commune des Alpes' ist nicht eindeutig. Es ist anzunehmen, dass ein grosser Teil der Tiere verkreuzt ist.
Verbreitung: Provence-Alpes-Côtes d'Azur, Rhône-Alpes
Kontaktadresse:

- UPRA Préalpes du Sud, EDE, 8 ter, rue Capitaine de Bresson, 05000 Gap, Tel: 0033-4/92 52 43 43
- Chambre d'Agriculture, Département des Alpes de Hautes Provence, 8 ter, rue Capitaine de Bresson, 05000 Gap, Tel: 0033-4/92 52 53 00

Bestand (inkl. verkreuzte Tiere):
1999: 51'449 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 32'000 Auen und 400 Böcke, 2437 sind im Herdbuch eingetragen
Bestand (reinrassige)
2000: ca. 3000 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable für die reinrassigen Tiere
Handlungsbedarf:
Es ist keine eigene Züchterorganisation für diese Rasse vorhanden. Eine Betreuung und klare Rassendefinition fehlen. Es besteht Handlungsbedarf zur Förderung der reinrassigen Tiere.

Mourerous

Synonym: Péone, Rouge de Guillaume
Hintergrund: Das Herdbuch ist seit 1983 vorhanden. 70% der weiblichen Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Provence-Alpes-Côtes d'Azur, Rhône-Alpes
Initiativen:

- Seit 1996 wird durch die FDGEDA ein Erhaltungsprojekt für die Moureous Schafe begleitet.
- Sperma-Kryokonservierung von 11 Böcken

- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99)

Kontaktadressen:

- Syndicat de défense et de promotion de la race Mourerous, Chambre d'agriculture des Alpes-de-Haute-Provence, 66, Bd Gassendi, BP 117, 04004 Digne les Bains
- FDGEDA, Féderation départementale des groupes d'études et de développement agricoles, Min Fleurs 6, BP 58, 06042 Nice cedex

Bestand:
1999: 14'300 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 10'000 Auen und 180 Böcke, 3617 Auen sind im Herdbuch eingetragen
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Rare
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen.

Thônes et Marthod

Hintergrund: Ein Herdbuch ist vorhanden. Nur 50% der weiblichen Tiere werden heute reinrassig gezüchtet. Kryokonservierung ist nicht vorhanden.
Früher wurde innerhalb der Thônes et Marthod der Schlag ‚Mouton **Noir de Fumex**' unterschieden. Dieser Schlag wurde hauptsächlich in der Umgebung von Fumex gezüchtet. Heute wird dieser Schlag nicht mehr getrennt aufgeführt.
Verbreitung: Rhône-Alpes
Initiativen:

- Die Association des Eleveurs de la race Thônes et Marthod setzt sich für die Erhaltung dieser Rasse ein.
- 1997/1998 wurde durch das ‚Bureau de Ressources Génétiques' folgendes Projekt unterstützt: ‚Ressources génétiques et logiques sociales: le maintien d'une race ovine rustique en Savoi, la brebis de Thônes et Marthod'.
- Förderung durch das Institut de l'Elevage.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99)
- Erhaltung einer Gruppe von Tieren durch die Association Parade

Kontaktadresse:

- Bureau de Ressources Génétiques, BRG, 16, rue Claude Bernard, 75231 Paris, URL: http://www.brg.prd.fr
- Association des Eleveurs de la race Thônes et Marthod, 11, rue Métropole, 73000 Chamery
- Institut de l'Elevage, Mme C. Danchin-Burge, 149, rue de Bercy, 75595 Paris cedex 12, Tel: 0033-1/40 04 52 06, Fax: 0033-1/40 04 52 99
- Etablissement de l'Elevage de Savoie, Mme Anne Rouquette, 11, rue Métropole, 73000 Chambery
- Association Parade, Président Noel Ledey, Saint Denis, 71160 Saint Agnan, Tel: 0033-3/85 53 82 88, Fax: 0033-3/85 53 81 19, E-Mail: noel.ledey@wanadoo.fr

Bestand Thônes et Marthod:
1999: 3575 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 2500 Auen und 50 Böcke
Entwicklungstrend Thônes et Marthod: Zunehmend
Bewertung Thônes et Marthod: Vulnerable
Bewertung ‚Mouton Noir de Fumex': Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für die ‚Thônes et Marthod' wird wahrgenommen.
Es ist aber dringend vor Ort (Umgebung Fumex) nach dem Schlag ‚Mouton Noir de Fumex' zu suchen. Falls noch Tiere aufzufinden sind, sind diese gezielt zu erhalten.

7.4.3. Nicht gefährdete Schafrassen im französischen Alpenraum

Grivette

Hintergrund: Das Herdbuch wird seit 1960 geführt. Kryokonservierung von Samen und Embryonen ist nicht vorhanden. 60% der weiblichen Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Auvergne, Langedoc-Roussillon
Initiativen.

- Die ‚UPRA des races ovines des Massifs' kümmert sich um die Grivette Schafe.

Kontaktadresse:

- UPRA des races ovines des Massifs, Race Grivette, 6, Avenue P. Sémard, B.P. 0047, 69592 L'Arbresle Cedex, Tel: 0033-4/74 01 61 10
- Masion des Agriculteurs, BP 47 , 69592 L'Arbresle Cedex, Tel: 0033-4/74 01 61 10, Fax: 0033-4/74 01 58 50

Bestand:
1999: 28'600 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 20'000 Auen und 71 Stiere
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Mérinos d'Arles

Synonyme: Mérinos de la Crau, Métis
Hintergrund: Das Herdbuch wird seit 1946 geführt. Kryokonservierung von Samen und Embryonen ist nicht vorhanden. 75% der weiblichen Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Provence-Alpes-Côtes d'Azur, Rhône-Alpes
Konaktadresse:

- UPRA Mérinos d'Arles, 64, Bd Louis Pasquet, 13300 Salon de Provence, Tel: 0033-4/90 56 35 46

Bestand:
1999: 357'500 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 250'000 Auen und 5000 Böcke, 23'000 Tiere sind im Herdbuch eingetragen
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Préalpes du Sud

Synonyme: Savournon, Shune, Quint
Hintergrund: Das Herdbuch wird seit 1947 geführt. Kryokonservierung ist nicht vorhanden. 70% der weiblichen Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Provence-Alpes-Côtes d'Azur, Rhône-Alpes
Kontaktadresse:

- UPRA Préalpes du Sud, EDE, 8 ter, rue Capitaine de Bresson, 05000 Gap, Tel: 0033-4/92 52 43 43

Bestand:
1999: 265'899 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 263'000 Auen und 5000 Böcke, 12'258 Auen sind im Herdbuch eingetragen
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:

Es besteht kein Handlungsbedarf

7.5. Esel

7.5.1. Allgemeine Informationen

Kontaktadresse für Pferde- und Eselzucht in Frankreich:
Les Haras Nationaux, Mr. X. Guibert, 19230 Arnac Pompadour, Fax: 0033-5/55 73 94 83

7.5.2. Eselrassen im französischen Alpenraum

Âne gris de Provence

Synonyme. Ane d'Arles, Ane de Berger, Ane de la Crau, Ane de Savoie, Ane de transhumance, Savoy-Esel
Hintergrund: Diese Eselrasse wird seit 1997 auch auf nationaler Ebene anerkannt.
Verbreitung: Provence-Alpes-Côtes d'Azur
Initiative:

- Diese Rasse wird durch die Association ‚Ane de Provence' betreut. Ihr obliegt auch die Herdbuchführung.
- Auf nationalem Niveau ist das Nationale Gestüt für die Erhaltung und Kryokonservierung der gefährdeten Esel- und Pferderassen verantwortlich. Sie Koordinieren die finanzielle Unterstützung und sind für die Herdbuchführung zuständig.

Konaktadresse:

- Association Ane de Provence
  1) Président: Mr. Eric Vieux, Le Village, 26400 Plan de baix, Tel: 0033-4/75 76 44
  842) Sekretär: Georges Ronchail, Le Charmillon, 73190 St. Jeoire Prieuré, Tel/Fax: 033-79 28 03 36
- Les Haras Nationaux, Direction de la Filière, S.I.R.E., Mr. X. Guibert, B.P. 3, 19230 Arnac Pompadour Cedex, Fax: 0033-5/55 73 94 83

Bestand:
1999: 112 Stuten, 26 Hengste und 46 neu geborene Fohlen
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

7.6. Hunde

7.6.1. Allgemeine Informationen

Im französischen Alpenraum kommen folgende Rassen vor:

- Französische Hunderassen: Berger de Savoie, Patous des Pyrénées und Berger de Crau
- Basset des Alpes: Diese Rasse soll ebenfalls im französischen Alpenraum heimisch sein. Im Rahmen diese Studie konnten keine weiteren Informationen erlangt werden. Es ist vor Ort abzuklären, ob diese Rasse noch existiert.
- Schweizer Hunderassen: Saint-Bernard, Appenzeller Sennenhund, Berner Sennenhund, Grosser Schweizer Sennenhund, Entlebucher Sennenhund

Die Züchtervereinigungen in Frankreich werden durch die ‚Societé Centrale Canine' vertreten. Sie sind auch für die Führung der Zuchtbücher zuständig.
Adresse: Societé Centrale Canine, 155, Avenue Jean Jaures, 93535 Aubervilliers Cedex

7.6.2. Französische Hunderassen

Berger de Crau

Verbreitung: Gebiet um Crau, Camarque
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Im Rahmen dieser Studie konnten keine Akteure ermittelt werden, welche sich dieser Hunderasse annehmen. Es sind dringend Abklärungen vor Ort vorzunehmen um den aktuellen Stand zu ermitteln. Dem Aufbau eines Erhaltungsprogramms ist erste Priorität einzuräumen.

Berger de Savoie

Verbreitung: Savoie, Haute-Savoie
Initiative:

- Die ‚Association Berger de Savoie' kümmert sich seit kurzem um die Erhaltung dieser Rasse.

Kontaktadresse:

- ‚Association Berger de Savoie', Zahlmeister (tresorier):Mr. Pascal Auxiètre, 27, Avenue de Château, 77360 Vayres sur Marne 77, Tel: 0033-1/60 20 60 98

Bestand:
2000: Sehr wenig Tiere
1993: ca. 20 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: ?
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut. Er wird teilweise durch die ‚Association Berger de Savoie' wahrgenommen. Es ist dringend ein gezieltes Erhaltungsprogramm für die verbleibenden Tiere aufzubauen. Förderungen und Anerkennung von staatlicher Seite fehlen.

Patous des Pyrénées

Synonym: Montagne des Pyrénées, Pyrenäen Berghund
Hintergrund: Nach fast hundert Jahren ist die grosse Hunderasse ‚patous des pyrenées' auch wieder in den französischen Alpen (Massif du Mercantour - Département des Alpes-Maritimes) zu finden. Als 1992 Wölfe aus dem ligurischen Appenin die italienischen und französischen Seealpen wieder besiedelten und zahlreiche Schafe rissen, sahen sich die Züchter gezwungen, vergessene Schutzmassnahmen wieder aufzunehmen. Immer mehr Herden werden seitdem von den ‚Patous des Pyrénées' bewacht.
In Österreich befasst sich der Allgemeine Hirten- und Hütehundeclub (AHHC, Frau G. Höllbacher, Untere Marktstrasse 14, 3481 Fels) mit dieser Rasse. Es sind dort zur Zeit 30-40 Tiere vorhanden.
Initiative:

- Die Wiedereinführung der ‚Patous des Pyrénées' in den französischen Alpen wird seit 1997 vom EU-Projekt LIFE unterstützt.
- Die ‚Association Montagne des Pyrénées' kümmert sich seit kurzem um die Erhaltung dieser Rasse.

Kontaktadresse:

- ‚Association Montagne des Pyrénées', Mr. Masencal, 25, rue Flemming Bellevue Urac, 65000 Tarbes, Tel: 0033-62 93 66 05

Bestand: Die Anzahl Tiere in den Pyrenäen und französischen Alpen ist nicht bekannt
Bewertung: Critical?
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist gross. Er wird seit kurzem teilweise durch die ‚Associatione Montagne des Pyrénées' wahrgenommen. Förderungen und Anerkennung von staatlicher Seite fehlen.

7.7. Bienenpopulationen im Alpenraum

Abeille Landaise

Wissenschaftliche Bezeichnung: Apis mellifera mellifera (Ökotyp Landais)
Verbreitung/Ursprung: Dieser Ökotyp stammt aus der Umgebung von Landes und ist charakteristisch für den Südosten Frankreichs. Er wurde in die Region PACA importiert und kreuzt sich mit dem lokalen Ökotyp Provencal.
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für die ‚Abeille Landaise' ist unbekannt. Es ist vor Ort zu eruieren wie stark die Verkreuzung mit dem Ökotyp Provencal vorangeschritten ist.

Abeille noire de Provence

Wissenschaftliche Bezeichnung: Apis mellifera mellifera (Ökotyp Provencale)
Verbreitung: Die Bienenpopulation in der Region PACA wird von der Abeille noire de Provence dominiert.
Initiativen:

- Seit 1986 wird die Erhaltung der ‚Abeille noire de Provence' durch die Organisation ‚l'Homme e l'Abeille' untersützt

Kontaktadresse:

- Association l'Homme et l'Abeille, Richard Bonnet, Les Pourcelles, 04190 Les Mees

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch die Vereinigung ‚l'Homme e l'Abeille' wahrgenommen.

8. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum

8.1. Schutz der Kulturpflanzen

8.1.1. Die Handhabung der Verbreitung von Landsorten

Die Datenbank der landwirtschaftlichen Pflanzen (registro delle varietà delle specie agrarie) beinhaltet 4682 Varietäten, davon sind im Moment 3562 Sorten offiziell in einer der beiden nationalen Sortenliste eingetragen. Bei den Gemüse- und Gartenpflanzen (registro delle varietà delle specie ortive) enthält die Datenbank 2288 Sorten, davon sind 1521 in der Sortenliste zu finden. In diesen Listen werden die bedrohten Lokalsorten nicht erwähnt. Diesbezüglich strebt das MiPA - Ministero per le Politiche Agricole e Forestali - zur Zeit die Umsetzung des EU-Beschlusses 98/95/CE an. Der Artikel 39 dieses Beschlusses sieht vor, gefährdete Sorten als sogenannte Erhaltungssorten in den EU-Sortenkatalog aufzunehmen (genaueres s. ‚Sortenliste in der EU'). Das Netzwerk ‚Semi Rurali' bemüht sich ebenfalls darum, dass Lokalsorten zu deren Schutz vermehrt und verbreitet werden dürfen und zudem, dass die Eigentumsrechte dieser Lokalsorten trotzdem bei den 'comunità rurali' bleiben. Das Netzwerk Semi Rurali' (s. Kapitel *1.4. Private Erhaltungsbemühungen*') sieht in der Umsetzung des 98/95/CE keine Lösung für ihre Erhaltungsarbeit. Die Aufnahme als Erhaltungssorte in die EU-Sortenliste wäre mit zu hohen Kosten und zu grossem Aufwand verbunden, als dass es sich für Lokalsorten eignen würde, welche ausserhalb des Marktes erhalten werden sollen. Dies lohnt sich nur für Sorten, welche bis zu einem gewissen Mass kommerziell genutzt werden können.
Unter http://www.politicheagricole.it/MiPA/banchedati/ sind die aktuellen Sortenlisten Italiens zu finden. Die Verantwortlichen für die Reinzucht und kurze Sortenbeschreibungen, sind dort ebenfalls enthalten.
Die regionalen Gesetze über die pflanzengenetischen Ressourcen der Regionen Toskana und Lazio sehen vor, einen Katalog oder eine Liste der bedrohten Sorten zu erstellen, welche durch Erhaltungsbemühungen geschützt werden sollen. Für die Region Toskana kann diese Liste auf der ARSIA Website (www.arsia.toscana.it) unter Servizi/Germoplasma eingesehen werden.

8.1.2. Umsetzung des nationalen Aktionsplanes

Das MiPA - Ministero per le Politiche Agricole e Forestali - ist verantwortlich für die pflanzengenetischen Ressourcen (4.6.1997, n.143, art. 2, comma 4). Dazu wurde vom MiPA ein 'Comitato Nazionale delle Risorse Fitogenetiche' gegründet (D.M. n°28633 del 10. dicembre 1997) und kürzlich zu einer Koordinierung der Aktivitäten betreffend pflanzengenetischen Ressourcen der MiPA eigenen IRSA (Istituti di ricerca e sperimentazione agraria) angeregt. Als Focal-Point dieser Koordinationsbemühungen, wurde das ‚ISF – Istituto Sperimentale per la Frutticoltura' gewählt. Dazu wurde beim ISF das 'Centro di Coordinamento Risorse Genetiche Vegetali (Centro RGV)' gegründet. Das ISF ist seit 1994 der Bezugspunkt der MiPA auf nationalem und internationalem Niveau für pflanzengenetische Ressourcen. Zur Umsetzung des nationalen Aktionsplanes wurde durch das ISF folgendes Projekt in Angriff genommen: 'Azione di Coordinamento per la Salvaguardia e la conservazione del germoplasma ortofrutticoltura'. Dieses Projekt betrifft die Bereiche Obst und Gemüse. Folgende Ziele werden diesem Projekt angestrebt:

- Aktivitäten (von Institutionen, Organisationen und Einzelpersonen) betreffend pflanzengenetischer Ressourcen in Italien koordinieren und harmonisieren.

- Das ISF soll zum Bindeglied zwischen allen Organismen werden, welche sich in den letzten Jahren im Obst- und Gemüsebereich engagiert haben.
- Initiierung eines Austausch-Pools für Informationen und genetischem Material zwischen wissenschaftlichen Institutionen, Produzenten, wissenschaftlichen Regionalstellen, NGO und nationalen sowie internationalen Organisationen.
- Zählung der Nutzpflanzen-Sammlungen bei den IRSA. Diese Daten sollen mit einer Datenbank im Internet zugänglich gemacht werden, die Verwaltung wird beim ISF liegen.
- Sammlung und Verbreitung der Informationen von internationalen und gemeinschaftlichen Stellen.
- Das ISF soll auch als populärwissenschaftliches Zentrum dienen, welches Informationen über Pflanzengenetische Ressourcen via dem Informationsbulletin 'Notiziario Risorse Genetiche Vegetali' verbreitet. Dieses Bulletin wird seit März 1999 alle 3 Monate veröffentlicht.

Kontaktadressen:
Centro di Coordinamento Nazionale relativo alle Risorse Genetiche Vegetali (Centro RGV)
Istituto Sperimentale per la Frutticoltura, Via di Fioranello 52, 00040 Ciampino Aeroporto – Roma, Tel: 0039-6/793 48 11, Fax: 0039-6/79 34 01 58 oder 0039-6/79 34 16 30, E-Mail: rgv_centre@hotmail.com, isfrmfid@mclink.it, Web: http://www.inea.it/isf/progRGV.html,
Web für Bulletin ‚Notiziario Risorse Genetiche Vegetale‘:
http://www.inea.it/isf/notizario.html
Verantwortliche Personen: Direttore: Prof. Carlo Fideghelli, Settore Vegetale: Dr. Fabrizio Grassi (fabrizio_grassi@hotmail.com, Tel: 0039-6/79 34 02 51), Dr.ssa Alisea Sartori, Dr.ssa Francesca Vitellozzi

8.1.3. Finanzielle Unterstützung

Für Nicht-Regierungs-Organisationen ist es sehr schwer Gelder für ihre Projekte zu erhalten. Staatliche Unterstützungen sind nicht vorhanden. Es ist zum Teil möglich, Unterstützung durch die Regionen oder Provinzen zu erhalten. Diese Quellen sind aber stark von der jeweiligen politischen Situation abhängig. Es besteht wenig Verlass auf diese Unterstützungen und Unsicherheit, wie es in den Folgejahren aussehen wird. Selten sind lokale, regionale oder provinziale Programme vorhanden. Landwirte die in solche Programme involviert sind, erhalten die Ausgaben rückvergütet. Die Vergütung ist abhängig von der Pflanzenart, Ort und bewirtschafteter Fläche. Beispielsweise bezahlt die Region Toskana an Landwirte welche in der Vermehrung von bedrohten Lokalsorten involviert sind bis zu 210 EUR.
1999 wurden für die Umsetzung des nationalen Aktionsplanes in Italien. 2,6 Millionen EUR zu Verfügung gestellt. Dieses Geld soll für ex situ, on farm und in situ Erhaltung eingesetzt werden. Am 3.2.2000 wurden durch das ‚Comitato tecnico permanente di coordinamento‘ die Aufteilung dieser 2.6 Milloinen EUR bestimmt. 780000 EUR werden für sogenannte horizontale Aktionen verwendet und 1,82 Millionen EUR für territoriale Aktionen der Regionen und autonomen Provinzen (Trento und Bolzano). Die Gelder für territoriale Aktionen/Projekte werden zwischen den Regionen nach einem Verteilschlüssel verteilt und werden vorerst für ‚operative‘ Projekte eingesetzt. Es zeichnet sich ab, dass konkrete Erhaltungsarbeit kaum direkt unterstützt werden wird.
Durch die EU werden in Italien Projekte durch die Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99) und 1467/94 sowie durch das Programm LEADER unterstützt EU (genaueres s. EU-Teil)

8.1.4. Private Erhaltungsbemühungen

Es gibt eine Vielzahl von Initiativen, welche sich meist mit einzelnen Pflanzenarten und spezifischen Gebieten beschäftigen. Einzelne Akteure leisten sehr wertvolle Arbeit und suchen heute noch aktiv nach alten Sorten. Je nach Region und Art sind die Bemühungen

genügend (zum Beispiel für Früchte im Piemont) oder gänzlich fehlend (zum Beispiel für Gemüse in Friaul-Julisch Venezien). Eine Koordinierung zwischen den Akteuren hat bisher gefehlt.

Erst im Juli 2000 wurde ein privates italienisches Netzwerk (rete) gegründet für Akteure, welche sich für die Erhaltung und den Schutz von Lokalsorten bei Gemüse, Früchten und Getreide einsetzen, sowie für nicht mehr auffindbare Sorten. Diese Gruppierung nennt sich ‚Rete Semi Rurali' und ist offen für alle Gruppen (private, staatliche, wissenschaftliche Stellen,...) und Einzelpersonen, welche sich mit Lokalsorten beschäftigen. Sie werden offiziell durch das MiPA anerkannt. Informationen werden durch die E-Mail-Zeitschrift ‚Notizario' veröffentlicht.

Dieses Netzwerk nimmt folgende Aufgaben wahr:

- Aufbau eines nationalen Netzwerkes, um Leute und Institutionen zu verbinden, die sich der Rettung der genetischen und kulturhistorischen Vielfalt bei Gemüse, Getreide und Früchten verschrieben haben.
- Zusammenstellen eines nationalen Kataloges (catalogo nationale) über die Verbreitung von Lokalsorten in Italien. Alle Mitglieder stellen in diesem Katalog ihre Erhaltungsarbeit und die Sorten vor, welche durch sie betreut werden, welche ihnen bekannt sind und von welchen sie wissen, dass sie früher einmal vorhanden waren. Sogenannte lokale Kontaktpersonen (‚Referenti Locali') suchen in dem durch sie betreuten Gebiet nach Lokalsorten, liefern eine Beschreibung der Sorten für den nationalen Katalog und pflegen den Kontakt mit den einzelnen Erhaltern. Falls sich jemand für eine Sorte interessiert, muss man sich direkt bei der lokalen Kontaktperson melden. Diese vermittelt den Kontakt zwischen Interessenten und Erhaltern. Ob Samen oder Pflanzen verschickt werden oder ob sie persönlich beim Erhalter abgeholt werden müssen, ist von Fall zu Fall verschieden. Durch dieses Vorgehen ist keine Zentralisierung der Erhaltungsarbeit nötig, diese liegt weiterhin bei den einzelnen Erhaltern. Die Rete ‚Semi Rurali'schlägt bewusst diesen Weg ein, um so möglichst viele Sorten mit kleinem Aufwand erhalten zu können und um auch den kulturellen Hintergrund jeder Sorte zu bewahren. Dieser Katalog soll auf einer Web-Seite veröffentlicht werden.
- Erstellen eines nationalen Registers der historischen Nutzpflanzensorten (Gartenpflanzen und Feldkulturen), welche vor 1950 in italienischen Sortenkatalogen erwähnt wurden.
- Setzen sich dafür ein, dass in Italien für gefährdete Sorten die Abgabe kleiner Samenmengen durch Bauern oder Baumschulen möglich wird. Weil diese Sorten nicht im nationalen Sortenkatalog enthalten sind, ist die Verbreitung von Vermehrungsmaterial dieser Sorten bis heute nicht offiziell erlaubt.
- Semi Rurali fordert, dass die Eigentumsrechte (titolarità di diritti sul patrimonio tradizionale) und Erträge (benefici) denjenigen ländlichen Gemeinden (comunità rurali) gewährt werden, in denen diese Lokalsorten entstanden sind und erhalten wurden. Ebenfalls soll garantiert werden, dass diese Gemeinden das Recht zur Vermehrung und Verbreitung dieser Sorten behalten.
- Fordert, dass in allen Regionen Gesetze nach dem Vorbild der Toskana und Lazio geschaffen werden für den Schutz der genetischen Ressourcen der Landwirtschaft (per la tutela del patrimonio delle risorse genetiche locali di interesse agricolo).

Adresse: Rete Semi Rurali, c/o Cornale coop. Agricola, Corso Marconi 64, 12050 Magliano Alfieri, Fax: 0039-173/26 68 35, E-Mail: semi.rurali@libero.it, URL: http://biodiv.iao.florence.it/semi_rurali/

8.1.5. Staatliche Einrichtungen für die Erhaltung von Kulturpflanzen

IRSA – Istituti di ricerca e sperimentazione agraria

Die ISRA gehören dem MiPA - Ministero per le Politiche Agricole e Forestali - an. Bei den 12 IRSA Instituten, welche in der Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen involviert sind, werden 114 genutzte Pflanzenarten erhalten. Es sind insgesamt 26'638 Kollektionen vorhanden, davon sind 8922 italienischer Herkunft (33,5%). Die Sammlungen zeigen in den Bereichen Gemüse- Industrie-, Arznei-, Gewürz- und Ornamentalpflanzen grosse Lücken. Bei den Gemüse- und Industriepflanzen sind lediglich 386 Kollektionen italienischer Herkunft vorhanden. Dies ist, was auch die Vavilov Studien bestätigen, sicher keine repräsentative Zahl für Italien. Die 26 Kollektionen in den Bereichen Arznei-, Gewürz, und Ornamentalpflanzen sind ebenfalls viel zu wenig. Die Haupterhaltungsmethode ist ex situ, normalerweise in Form von Samen. In situ Erhaltung wird bei den Fruchtbäumen, Waldbäumen, Heilpflanzen und Gewürzpflanzen angewandt. 33% der gesammelten Pflanzen werden noch kultiviert. Der grösste Teil der Sammlungen stammen aus den 80er und 90er Jahren. Ausnahmen sind der Tabak (Beginn 20. Jahrhundert), Rote Rübe (Ende 60er Jahre), Reben (Ende 60er Jahre), Mandel (Beginn 70er Jahre), Haselnuss (Beginn 70er Jahre), Gemüse (Beginn 70er Jahre) und einige Waldpflanzen (Beginn 70er Jahre). Lediglich 2% der Kollektionen werden auch Privaten zu Verfügung gestellt, dazu gehören aber nur Pflanzen aus den Gruppen Fruchtbäume und Waldpflanzen. Bei 12.5% findet ein Austausch mit anderen wissenschaftlichen Instituten statt. Der grösste Teil der Sammlung wird für die Forschung und die Weiterzucht genutzt. 23% der Kollektionen werden nicht mehr genutzt. Bei folgenden Gruppen ist der Anteil des ungenutzten Materials besonders hoch: Gemüse- und Industriepflanzen, Arznei-/Gewürz-und Ornamentalpflanzen, Getreide- und Futterpflanzen. Der Gesundheitszustand der Kollektionen wird praktisch nicht überprüft. Ausnahmen bilden diesbezüglich Tabak (80% kontrolliert), Reben (65% kontrolliert), Zitrusfrüchte (64% kontrolliert) und Pfirsiche, sowie Pflaumen (bei beiden werden alle Kollektionen auf die Krankheit Sharka geprüft).
Die verschiedenen IRSA arbeiten für den Schutz der pflanzengenetischen Ressourcen sehr unterschiedlich. Eine Koordinierung fehlt, es ist den einzelnen IRSA überlassen, was sie zum Schutz dieser Ressourcen unternehmen. Aus diesem Grund wurde das Centro di Coordinamento Risorse Genetiche Vegetali (RGV) beim Istituto Sperimentale per la Frutticoltura eingerichtet, es soll unter anderem die Synergien der Aktivitäten im RGV Bereich fördern und koordinieren. Zwischen den verschiedenen Pflanzengruppen existieren ebenfalls grosse Unterschiede. Es sind zum Beispiel nur für die Bäume und Waldpflanzen relativ komplete und genaue Daten vorhanden. Als erste wichtige Aufgabe hat deshalb das 'Centro di Coordinamento Risorse Genetiche Vegetali (RGV)' sämtliche Informationen zu den vorhandenen Kollektionen bei den verschiedenen IRSA zusammenzutragen. Ein erstes wichtiges Ziel ist das Erstellen einer Datenbank mit allen vorhanden Kollektionen bei den IRSA. Diese soll einem möglichst breiten Publikum zu Verfügung gestellt werden, um so den Austausch und Gebrauch der pflanzengenetischen Ressourcen zu ermöglichen.

Die einzelnen IRSA Institute werden im Kapitel ‚*Portraits von Akteuren, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum tätig sind*‘ vorgestellt.

CNR – Consiglio Nazionale delle Ricerche

Dieses nationale Institut für Forschung wurde 1923 gegründet. Heute besteht der CNR aus 352 Organen, welche in den Bereichen wissenschaftliche und technologische Forschung tätig sind. 47 davon sind in der Landwirtschaft tätig. Der CNR nimmt eine zentrale Stelle für die Forschung in Italien ein. 1970 wurde in Bari das Istituto del Germoplasma gegründet. Ziel des

Institutes in Bari ist das Sammeln und die Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen aus Italien, sowie dem gesamten mediterranen Raum. Vorerst war das Istituto Germoplasma vor allem bei der Sammlung von Weizen aktiv. Triticum macht noch heute einen Grossteil der Sammlung aus. Ab 1977 wurden bei den Sammlungen die Schwerpunkte auf die Gattungen *Triticum*, *Pisum*, *Vicia* (v.a. *Vicia faba*) gelegt. Mitte der 80er Jahre wurden dann aber auch andere Getreidearten miteingeschlossen. Unterdessen hat das Istituto del Germoplasma grosse Teile Italiens mit seinen Sammelreisen abgedeckt. Heute sind in Bari über 55‘000 Kollektionen von mehr als 40 Gattungen und 584 Arten vorhanden. Etwa 12'000 dieser Kollektionen wurden direkt durch das Istituto del Germoplasma gesammelt. Die Restlichen wurden durch Austausch mit anderen Institutionen und Genbanken erstanden. Die Erhaltung erfolgt in einer Genbank. Über die Kollektionen wird eine Datenbank geführt. Zusätzlich wird eine Datenbank über seltene Kulturpflanzen in Italien aufgebaut. Auf Anfragen wird Samenmaterial zu Verfügung gestellt. Von den erhaltenen Sorten bestehen Duplikate in anderen Genbanken. Forschung wird heute hauptsächlich bei folgenden Kulturpflanzen-Gattungen gemacht: *Triticum, Vicia, Phaseolus, Vigna, Cicer, Pisum, Crambe* und *Cynara*.

Die Kollektionen italienischer Kulturpflanzensorten, welche im Istituto Germoplasma in Bari erhalten werden, sind im Kapitel ‚*Portraits von Akteuren, welche in der Erhalungt von Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum tätig sind*‘ aufgeführt.

Adressen:
Consiglio Nazionale delle Ricerche – CNR, Piazzle Aldo Moro 7, 00185 Roma, Tel: 0039-6/499 31, Fax: 0039-6/446 19 54, Web: http://www.cnr.it
Istituto del Germoplasma, Kontaktperson: P. Perrino, Via G. Amendola, 165/a, 70126 Bari, E-Mail: germplasm@area.ba.cnr.it, Web: http://www.area.ba.cnr.it

Erhaltungsbemühungen durch universitäre Abteilungen

Obwohl an italienischen Universitäten vor Jahren eine rege Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der genetischen Ressourcen eingesetzt hat, mangelt es an konkreten Erhaltungsmassnahmen. Zwar werden in Genbanken grosse Mengen an tierischer und pflanzlicher Erbmasse gelagert und laufend ergänzt, doch besteht sehr wenig Initiative zur Erhaltung von Lebendbeständen.

8.2. Nationale und regionale Gesetzte

In Italien existieren bis heute noch keine Gesetze auf nationalem Niveau für die Erhaltung von genetischen Ressourcen bei Kulturpflanzen. Keine der Regionen aus dem Alpenraum hat bis jetzt eine spezifischen Gesetzgebung für den Schutz der genetischen Ressourcen ausgearbeitet. Nur in zwei von den 20 Regionen – in Lazio und Toskana – ist eine solche vorhanden.

8.3. EU – Massnahmen zur Erhaltung von Kulturpflanzen in Italien

8.3.1. Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99)

Im italienischen Alpenraum werden folgende Regionen durch das Reg. EU 2078/92 für die Erhaltung von bedrohten Pflanzensorten unterstützt:

- Trentino Alto Adige: Die Erhaltung von bedrohten Roggen- und Maissorten auf einer Fläche von 89 Hektaren werden mit 16'500 EUR unterstützt.
- Friuli-Julisch Venezienen: Die Erhaltung von einer Maissorte, 2 Apfelsorten, 2 Kastaniensorten, 1 Kirschensorte und 1 Olivensorte auf einer Fläche von 4 Hektar werden mit 1500 EUR unterstützt.

8.3.2. Verordnung 1467/94

Italien ist an folgenden Pflanzenprojekten der EU Verordnung 1467/94 beteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 ist der Einführung zu entnehmen):

Gen Res 29 – Minor Fruit Tree Species

In diesem Projekt geht es um folgende, wenig genutzte Fruchtbäume: Feigen (*Ficus carica*), Granatapfel (*Punica granatum*), Kaki (*Diospyros kaki*), *Eriobotrya japonica*, Feigenkaktus (*Opuntia spp.*), *Cydonia oblonga*, Kastanien (*Castanea sativa*), Pistazien (*Pistacia vera*), Erdbeerbaum (*Arbutus unedo*), Kornellkirsche (*Cornus mas*), *Mespilus germanica*, Guiggiole (*Zizyphus mas*), *Crataegus azarolus*, *Sorbus domestica,* Maulbeerbaum (*Morus spp.*), *Ceratonia siliqua*

Verantwortlich für Italien:

- Università della Tuscia, Dr. C. Bignami, Via San Camillo de Lellis, 01100 Viterbo
- Università degli Studi di Sassari, Dr. I. Chessa, Via E. de Nicola 1, 07100 Sasari
- Università di Firenze, Dr. E. Bellini, Dipartimento di Ortoflorofrutticoltura, Via G. Donizetti 6, 50144 Firenze
- Università Federico II Napoli, Dr. T. Caruso, Via Università 100, Portici
- Ist. Sper. per la Frutticoltura, Dr. G. Grassi, Via Torrino 3, 81100 Caserta
- Università degli Studi della Basilicata, Dr. C. Xiloyannis, Via N. Sauro 85, 85100 Potenza

Gen Res 37 – Reis

Verantwortlich für Italien:

- Ist. Sper. per la Cerealicoltura, Dr. S. Russo, SS per Torino km 2,5, 13100 Vercelli

Gen Res 42 – *Beta*

Verantwortlich für Italien:

- Ist. Sper. per le Colture Industriali, Dr. E. Biancardi, Via le Amendola 82, 45100 Rovigo
- Società Produttori Sementi P.A., Dr. E. de Ambrogio, Galleria del Reno 3, 40122 Bologna

Gen Res 61 – *Prunus*

Verantwortlich für Italien:

- Ist. Sper. per la Frutticolutura, Dr. F. Grassi, Via di Fioranello 52, 00040 Roma

Gen Res 81 – Weinreben

Verantwortlich für Italien:

- Università di Torino, Centro di Studio per il Miglioramento Genetico e al Biologia dela Vite, Dr. Schneider, Via P. Giuria 15, 10126 Torino
- Ist. Sper. per la Viticoltura Conegliano, Sezione di Amelografia e Miglioramento Genetico, Dr. A. Costacurta, Via Ccasoni 13/A, 31058 Susegana (TV)
- Istituto Agrario di San Michele all'Adige, Dr. L.R. De Micheli, Via E. Mach 1, 38010 San Michele all'Adige (TN)
- Università degli Studi di Udine, Dipartimento di Produzione Vegetale e Technologie Agraria, Dr. E. Peterlunger, 33100 Udine

Gen Res 88 – Mais

Verantwortlich für Italien:

- Ist. Sper. per la Cerealicoltura, Dr. M. Motto, Via Stezzano 24, 24126 Bergamo

Gen Res 97 – Oliven

Verantwortlich für Italien:

- Università degli Studi di Firenze, Dipartimento Ortoflorofutticoltura, Dr. F. Scaramuzzi, Via Donizetti, 50144 Firenze

Gen Res 104 – Gerste

Verantwortlich für Italien:

- Ist. Sper. per la Cerealicoltura, Dr. A.M. Stanca, Fiorenzuola d'Arda (PC)
- Ist. Sper. per la Cerealicoltura, Dr. N. Di Fonzo, Foggia

Gen Res 105 – Karotten und wilde Verwandte

Verantwortlich für Italien:

- Università di Bologna, Dr. L.F. D'Antuono, Via Filippo Re, 6, 40126 Bologna

Gen Res 109 – *Brassica*

Verantwortlich für Italien:

- Ist. di Orticoltura e Floricoltura, Facoltà di Agraria, Università Catania, Dr. F. Branca, Via Valdisavoia 5, 95123 Catania, Tel: 0039-95/23 43 26

Gen Res 113 – Auberginen

Verantwortlich für Italien:

- CNR Bari, Dr. G. Pollgnano, Via G. Amendola, 165/a, 70126 Bari

8.3.3. Verordnung 2081/92

In den italienischen Alpenregionen werden folgende bedrohten Kulturpflanzensorten durch das Qualitätssiegel ‚Geschützte Geographische Angabe' geschützt:

- Birnen: ‚Pera Mantovana' (Region Lombardei)
- Bohne: ‚Fagiolo di Lamon della Vallata Belluese' (Region Veneto)
- Reis: ‚Riso Nano Vialone Veronese' (Region Veneto)
- Radiccio: ‚Radiccio Variegato di Castelfranco' (Region Veneto)
- Radiccio: ‚Radiccio Rosso di Treviso' (Region Veneto)

Genauere Informationen mit Adressen sind unter dem Kapitel ‚Portraits zu Organisationen' aufgeführt.

8.3.4. LEADER-Projekte

Italien ist in kein LEADER-Programm involviert, welches die landwirtschaftliche Biodiversität bei Kulturpflanzen im Alpenraum betrifft.

8.4. Internationale Organisationen und Institutionen

8.4.1. ECP/GR

Kontaktadressen und Beteiligungen an Working Groups der ECP/GR in Italien. Genauere Informationen zu ECP/GR sind im Kapitel Einführung enthalten.

ECP/GR National Coordinator:

- ISF – Istituto sperimentale per la Frutticoltura, Via di Fioranello 52, 00040 Ciampino Aeroporto – Roma, ECP/GR National Coordinator: Dr. Carlo Fideghelli, Tel: 0039-6/793 48 11, E-Mail: isfrmfid@mclink.it

ECP/GR On-Farm Conservation and Management Task Force Member

- Dr. Massimo Angelini, Co.Re.Pa. c/o Provincia di Genova, Ufficio Attività Territoriali, Genova, Tel: 0339-2/33 29 36, Fax: 0039-10/549 98 81, E-Mail: angelini@busalla.it
- Prof. Dr. Valeria Negri, Istituto di Miglioramento Genetico Vegetale, Facoltà di Agraria, Università degli Studi, Perugia, Tel: 0039-75/585 6218, Fax: 0039-75/585 62 24, E-Mail: vnegri@unipg.it
- Dr. Alisea Sartori, Istituto Sperimentale per la Frutticoltura, Roma, Tel: 0039-6/79 34 81 69, Fax: 0039-6/79 34 16 30, E-Mail: alisea_sartori@hotmail.com oder isfrmfid@mclink.it

ECP/GR Working Groups

- *Allium*
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Massimo Schiavi, Ist. Sper. per l'Orticoltura, Via Paulese 28, 20075 Montanaso Lombardo (MI), Tel: 0039-371/68171, E-Mail: isoml@apm.it
- *Avena*
  Verantwortlicher für Italien: Dr. Luigi Cattivelli, Ist. Sper. per la Cerealicoltura, Sezione di Fiorenzuola d'Arda, Via S. Protaso 302, 29017 Fiorenzuola d'Arda, Tel: 0039-523/983758, E-Mail: l.cattivelli@iol.it
- Barley
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Michele Stanca, Ist. Sper per la Cerealicoltura, Sezione di Fiorenzuola d'Arda, Via S. Protaso 302, 29017 Fiorenzuola d'Arda, Tel: 0039-523/983758, E-Mail: m.stanca@iol.it
- *Beta*
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Paolo Ranalli, Ist. Sper. per le Colture Industriali, Via di Corticella 133, 40129 Bologna, Tel: 0039-51/6316847, E-Mail: ranalli@bo.nettuno.it
- *Brassica*
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Ferdinando Branca, Ist. di Orticoltura e Floricoltura, Facoltà di Agraria, Università Catania, Via Valdisavoia 5, 95123 Catania, Tel: 0039-95/234326, E-Mail: BrancaF@mbox.fagr.unict.it
- Futterpflanzen
  Verantwortliche für Italien: Prof. Valeria Negri, Genetica e Miglioramento genetico, Dipt. Bot. Vegetale e Biotech. Agroamb., Fac. Di Agraria, Universtità degli Studi, Borgo XX Giugno 74, 06100 Perugia, Tel: 0039-75/5856218, E-Mail: vnegri@unigp.it
  Die europäische Datenbank der Vicia-Futterpflanzen wird durch das Istituto del Germoplasma di Bari geführt. Sie enthält sämtliche Daten der europäischen Kollektionen. Die italienischen Daten sind ihrerseits ebenfalls in anderen Datenbanken gesichert. Folgende Institute haben Sammlungen mit italienischen Futterpflanzen:
  - Istituto di agronomia generale e coltivazioni erbacee der Universität Sassari
  - Istituto di miglioramento genetico vegetale der Universität Perugia
  - Istituto Sperimentale per le Coltura Foraggere in Lodi
- Legumes
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Paolo Ranalli, Ist. Sper. per le Colture Industriali, Via di Corticella 133, 40129 Bologna, Tel: 0039 51/6316847, E-Mail: ranalli@bo.nettuno.it
- Mais
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Pietro Perrino, Ist. del Germoplasma CNR, Via G. Amendola 165/A, 70126 Bari, Tel: 0039-80/5583608, E-Mail: germpp04@area.area.ba.cnr.it
- *Malus/Pyrus*
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Fabrizio Grassi, Ist. Sper. per la Frutticoltura, Via Fioranello 52, 00134 Roma, Tel: 0039-6/7934811, E-Mail: f.grassi@mclink.it

- Kartoffeln
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Luigi Frusciante, Cattedra di Coltivazioni Erbacee e Migl. Genetico, Università di Portici, Via Università 100, 80055 Portici, Tel: 0039-81/788 54 11, E-Mail: fruscian@unina.it
- *Prunus*
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Fabrizio Grassi, Ist. Sper. per la Frutticoltura, Via Fioranello 52, 00134 Roma, Tel: 0039-6/793 48 11, E-Mail: f.grassi@mclink.it
- Umbellifer Crops
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Nazzareno Acciarri, Ist. Sper. per l'Orticoltura, Sez. di Monsampaolo del Troto, Via Salaria 1, 63100 Ascoli Piceno, E-Mail: acciarri@libero.it
- Weizen
  Verantwortlicher für Italien: Mr. Pietro Perrino, Ist. del Germoplasma CNR, Via G. Amendola 165/A, 70126 Bari, Tel: 0039-80/558 36 08, E-Mail: germpp04@area.area.ba.cnr.it

8.4.2. Slowfood in Italien

Slowfood ist bei den Alpenländer in Italien weitaus am stärksten vertreten. Das Projekt ‚l'Arca' oder ‚Ark of Taste', welches sich mit der Erhaltung von bedrohten Lebensmitteln/ Produkten beschäftigt, ist fest etabliert. Viele dieser Produkte werden aus autochthonen Kulturpflanzen hergestellt. In Italien werden dadurch eine Vielzahl von alten Kulturpflanzensorten gefördert. Informationen zu diesen sind im Berichtteil ‚*Portraits von Akteuren, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum tätig sind*' enthalten.

Kontaktadressen Kulturpflanzen in Italien:
Ark of taste: Serena Milano, Tel: 0039-172/41 96 69, Mail: s.milano@slowfood.it, Piero Sardo: Mail: p.sardo@slowfood.it
Kontaktadresse für Gemüse in Italien: Domenico Palumbo, Ist. Sper. di Orticoltura, Tel: 0039-89/38 62 11, E-Mail: isor@sa.flashnet.it
Kontaktadresse für Früchte in Italien: Cristina Peano, Tel: 0039-11/670 86 60, Cell: 0039-33/56 65 98 81, E-Mail: peano@agraria.unito.it

8.5. Zusammenfassung des Handlungsbedarfes

8.5.1. Hintergrund

Italien gehört nach Vavilov (1927) zum mediterranen Genzentrum. Es kann darum davon ausgegangen werden, dass in Italien eine grosse Vielfalt an Kulturpflanzen und deren wilden Verwandten entstanden ist. Italien ist ein wichtiges Ursprungszentrum für die Entwicklung von Kulturpflanzen. Dieses strahlt bis in den Alpenraum aus.

8.5.2. Übersicht zum Handlungsbedarfes

Handlungsbedarf zu den einzelnen Arten und Sorten sind im jeweiligen Kapitel abgehandelt.

Unterstützung für Private Organisationen

Für Nicht-Regierungs-Organisationen ist es sehr schwer, Gelder für ihre Projekte zu erhalten. Staatliche Unterstützungen sind nicht vorhanden. Private Akteure eignen sich meist besonders gut für die in situ Erhaltung. Nur die in situ Erhaltung erlaubt eine laufende Anpassung an die ändernden Umweltbedingungen. Die mit viel Engagement und Idealismus aufgebaute Erhaltungsarbeit privater Organisationen oder Einzelpersonen unterscheidet sich im Konzept

deutlich von den aus organisatorischen Gründen meist monozentrisch aufgebauten staatlichen Stellen, Universitäten und Forschungsanstalten. Vorhandene private Organisationen müssen dringend gezielt gefördert werden.
Der gezielte Aufbau von privaten Organisationen für Arten und Regionen mit grossem Handlungsbedarf ist für eine erfolgreiche Erhaltungsarbeit in Italien unumgänglich.

Koordinierung im privaten Sektor

Die Bemühungen des Netzwerks ‚Semi Rurali', die privaten Erhaltungsakteure zu koordinieren und vernetzen, müssen unterstützt werden. Der Aufbau einer kompetenten Nationalen Organisation ist dringend notwendig. Zu viele solcher Bemühungen sind in der Vergangenheit im Sand verlaufen.
Die Zusammenarbeit und Koordinierung zwischen privatem Sektor und staatlichen Institutionen sollte zudem ausgebaut werden.

Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes auf privater Ebene

Die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes beläuft sich leider hauptsächlich auf die Inventarisierung der vorhanden staatlichen Sammlungen und auf Öffentlichkeitsarbeit. Die privaten Sammlungen werden nicht miteinbezogen. Die staatlichen Stellen müssen dringend die privaten Bemühungen stärker wahrnehmen.

Gesetze auf nationalem Niveau

In Italien existieren bis heute noch keine Gesetze auf nationalem Niveau für die Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen. Auch auf regionaler Ebene ist nichts vorhanden. Nur in 2 von 20 Regionen (Lazio und Toskana) wurde kürzlich eine spezifische Gesetzgebung für den Schutz der pflanzengenetischen Ressourcen ausgearbeitet.

Verbreitung von Lokalsorten zu Erhaltungszwecken

Es gibt 2 nationale Sortenlisten in Italien. In diesen Listen werden die bedrohten Lokalsorten nicht erwähnt. Diesbezüglich strebt das MiPA zur Zeit die Umsetzung des EU-Beschlusses 98/95/CE an. Die Umsetzung des 98/95/CE ist jedoch keine Lösung für konkrete Erhaltungsarbeit. Die Aufnahme als Erhaltungssorten in die EU-Sortenliste wäre mit zu hohen Kosten und zu grossem Aufwand verbunden, als dass es sich für Lokalsorten eignen würde, ausserhalb des Marktes erhalten zu werden. Es muss in Italien deshalb dringend eine Lösung gefunden werden, welche das Inverkehrbringen zu Erhaltungszwecken erlaubt.

Aktive Suche nach alten Sorten

Die wenigsten Akteure suchen heute noch aktiv nach alten Sorten. Von staatlicher Seite wird für viele Arten davon ausgegangen, dass durch die Suchtouren der staatlichen Institutionen im 20. Jahrhundert alle vorhandenen Sorten erfasst wurden. Wie jedoch jüngere Tätigkeiten durch NGO's zeigen, werden immer wieder Sorten entdeckt. Für das Auffinden von alten Sorten werden zur Zeit keine Projekte unterstützt. Prioritär sollte in abgelegenen Gebieten, insbesondere Tälern der Alpen, gesucht werden. Auch in Hausgärten, alten Klöstern und Gutsbetrieben lohnen sich Nachforschungen.

Inventar der historisch genutzten Sorten

Eine gezielte Suche nach alten Sorten ist dringend notwendig. Ein historisches Inventar von Sorten, welche ursprünglich in den verschiedenen Regionen angebaut wurden, würde ermöglichen, Suchlisten auf Grund historischer Daten aufzustellen und konkret nach diesen Sorten zu suchen.

Förderung der Nutzung von alten Sorten

Die Nutzung der alten Sorten ist ein zentraler Bestandteil der Erhaltungsarbeit. Die Abgabe von Vermehrungsmaterial aus den staatlichen Sammlungen an Private ist marginal – dies sollte dringend verbessert werden.

Zusätzliche Absicherung der vorhandenen Vielfalt

Es muss sichergestellt werden, dass von den Sorten in den bestehenden Sammlungen Duplikate angelegt werden. Diese Duplikate dürfen auf keinen Fall in derselben Sammlung erhalten werden. Die Gefahr, dass durch Krankheit oder Umwelteinflüsse die Sammlungen zerstört werden, ist sonst zu gross.

Erhaltung durch Labels und Förderungsmassnahmen von Produkten

Projekte, welche über einen verbesserten Absatz durch gezielte Vermarktung (zum Beispiel Regionalmarketing) die Produktion von Lokalsorten fördern, wären dringend erwünscht. Eine Möglichkeit ist auch die Produkteförderung durch sogenannte Labels – wie zum Beispiel Slowfood. Falls diese Produkte konkret an alte Sorten geknüpft sind, können diese so erhalten werden. Weitere Produkte könnten als regionale Spezialitäten einen gewissen Schutz auf dem Markt erfahren. Ausgefallene Lokalsorten könnten als Nischenprodukte für Direktvermarkter noch eine gewisse Bedeutung erlangen.

Arten mit besonders grossem Handlungsbedarf

Der Handlungsbedarf ist für alle Arten gross, als prioritär wird die aktive Suche nach alten Sorten für Gemüse, Hülsenfrüchte und Kastanien eingestuft.

9. Erhaltung von Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum – Portraits von Akteuren

Im Folgenden werden die Akteure, welche sich im italienischen Alpenraum für die Erhaltung von Kulturpflanzen engagieren, porträtiert. Der Stand der Informationen gilt, wo nicht anders erwähnt, für das Jahr 2000. Die Angaben zu den Akteuren stammen aus dem Fragebogenversand, Internetrecherchen, persönlichen Kontakten, Literaturrecherchen, sowie aus Publikationen. Die Informationen konnten nicht alle verifiziert werden, sondern wurden so übernommen, wie sie weitergeleitet wurden. Die Recherchen wurden im Jahr 2000 durchgeführt. In diesem zeitlichen Rahmen wurde versucht, die Recherchen möglichst breit zu gestalten. Die Auflistung ist in Kategorien nach Arten gegliedert und nach Regionen aufgeteilt. Innerhalb der Regionen werden die Privaten (inkl. Baumschulen und Samenhändler) zuerst aufgelistet, gefolgt von den öffentlichen Institutionen und staatlichen Akteuren. Die Liste hat nicht den Anspruch, vollständig zu sein.

9.1. Früchte

9.1.1. Handlungsbedarf Malus, Pyrus und Prunus

Hintergrund:
Die Vielfalt der Fruchtbäume ist im Alpenraum Italiens sehr gross gewesen. Die Gattungen *Malus* (Apfel), *Pyrus* (Birne) und *Prunus* (Süsskirsche, Pflaume) waren traditionell sehr wichtig. Jede Region hat ihre eigene Vielfalt hervorgebracht. Der Obstbau stösst im Alpenraum (je nach Species) heute bei rund 1000 müM an seine klimatische Obergrenze. In den günstigeren Gegenden der Alpen wurde sehr viel mit Züchtung von Sorten experimentiert.
Viele dieser Sorten gingen verloren. Doch dank einer frühzeitigen, intensiven Suche konnte ein Teil erhalten werden. Die ersten Sammeltouren nach Fruchtbäumen wurden in Italien Mitte des 20. Jahrhunderts durchgeführt. Dies ist im Vergleich zu anderen Kulturpflanzengruppen sehr früh. Einzig für Weizen wurde noch früher mit gezielten Suchtouren begonnen.
Um 1960 begannen verschiedene staatliche Institute mit der Identifizierung, Sammlung und Erhaltung von alten Fruchtsorten. 1981 wurde durch das CNR – Consiglio Nazionale delle Ricerche - eine nationale Arbeitsgruppe zum Schutz der genetischen Ressourcen bei Fruchtbäumen gegründet. Koordiniert wurde diese Gruppe durch die landwirtschaftliche Fakultät der Universität Florenz.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung der Gattungen *Malus*, *Pyrus* und *Prunus* einsetzen (Aufgegliedert nach Regionen). Diese Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben:

Region	NGO's	Baumschulen	Öffentliche Institutionen	Staatliche Inst./EU	Total
Aostatal	1			1	2
Piemont	4	4	1	1	10
Lombardei	1	1			2
Trentino-Alto.		1	2		4
Venetien					

Friaul-J. Ven.	1		2	2	5
Regionen übergreifend	2	2	1	4	9

Staatliche Sammlungen und Aktivitäten:
Heute befinden sich bei den staatlichen Institutionen grosse Sammlungen. Es gibt auch zahlreiche universitäre Institute, welche Sammlungen besitzen. Keine dieser Sammlungen hat sich jedoch explizit mit dem Alpenraum beschätigt. Das Interesse an einer Zusammenarbeit mit Organisationen aus dem privaten Bereich ist sehr klein. Die Abgabe von Vermehrungsmaterial an Private ist marginal.
Das staatliche ISF – Istituto Sperimentale per la Frutticoltura – ist verantwortlich für die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes. Schwerpunkte dabei sind folgende: Koordinierung, Vernetzung, Information, Öffentlichkeitsarbeit und Zählung der Sammlungen, welche bei den IRSA Instituten vorhanden sind.
Italien ist in den IPGRI-Arbeitsgruppen *Malus*, *Pyrus* und *Prunus* vertreten. Bei den Gen Res Projekten der EU (VO 1467) ist Italien in der Projektgruppe Prunus involviert.

Private Sammlungen und Aktivitäten
Wie aus der Tabelle ersichtlich, ist in der Region Piemont der private Sektor (NGO's und Baumschulen) relativ stark vertreten. In Venetien hingegen konnten im Rahmen dieser Studie keinerlei Tätigkeiten des privaten Sektors festgestellt werden.
Auf nationalem Niveau bemüht sich das neu gegründete Netzwerk ‚Semi Rurali' um die Koordinierung zwischen den Akteuren und die Zusammenstellung eines nationalen Kataloges (catalogo nazionale) über die Verbreitung von Lokalsorten in Italien.

Handlungsbedarf:
Obwohl bei den Fruchtbaumgattungen *Malus*, *Pyrus* und *Prunus* im Vergleich zu anderen Kulturpflanzengruppen relativ viel für die Erhaltung gemacht wurde und wird, ist der Handlungsbedarf sehr gross. Weil der Fruchtanbau in Alpenraum Italiens eine lange Tradition hat, kann davon ausgegangen werden, dass die Diversität dort relativ gross ist oder war und somit Erhaltungsstrategien, sofern noch nicht vorhanden, besonders wichtig sind.
Folgende Lücken sollten dringend abgedeckt werden:

- **Aktive Suche nach alten Sorten**

  Die wenigsten Akteure suchen heute noch aktiv nach alten Sorten. Von staatlicher Seite wird davon ausgegangen, dass durch die Suchtouren in den 60er Jahren die vorhandenen Sorten erfasst wurden. Wie jedoch jüngere Tätigkeiten durch NGO's (zum Beispiel ‚Il Vecchio Melo', ‚Il Frutto Ritrovato') zeigen, werden immer wieder Sorten entdeckt. Die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes beläuft sich leider hauptsächlich auf Inventarisierung der vorhanden staatlichen Sammlungen und Öffentlichkeitsarbeit. Die privaten Sammlungen werden nicht miteinbezogen. Für das Auffinden von alten Sorten werden zur Zeit keine Projekte unterstützt. Prioritär sollte in abgelegenen Gebieten, insbesondere Tälern der Alpen gesucht werden. Auch in alten Klöstern und Gutsbetrieben lohnen sich Nachforschungen.

- **Gesundheitszustand und Absicherung der vorhandenen Sammlungen**

  Die Überprüfung des Gesundheitszustand der staatlichen Kollektionen ist sehr mangelhaft. Im privaten und im staatlichen Bereich fehlt häufig eine Zweit-Absicherung der Sorten.

- **Privater Sektor**

Vereinzelt gibt es Nicht-Regierungs-Organisationen, welche sehr wertvolle Arbeit leisten und heute noch aktiv nach alten Sorten suchen. Eine Koordinierung zwischen diesen Organisationen ist dringend nötig. Das Netzwerk ‚Semi Rurali' bemüht sich zur Zeit diese Lücke zu schliessen. Der private Bereich muss dringend finanziell unterstützt werden. Die Zusammenarbeit zwischen staatlichen Institutionen und privatem Sektor sollte dringend ausgebaut werden. Dies verlangt auch Art. 10, alinea e der Konvention über Biologische Vielfalt. Bei der Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes fehlt die Förderung der privaten Organisationen gänzlich. Diese müssen gezielt unterstützt werden.

- **Inventar der historisch genutzten Fruchtbäume**

Eine gezielte Suche nach alten Sorten ist dringend notwendig. Ein historisches Inventar von Sorten, welche ursprünglich in den verschiedenen Regionen angebaut wurden, würde ermöglichen, Suchlisten auf Grund historischer Daten aufzustellen und konkret nach diesen Sorten zu suchen.

- **Förderung der Nutzung von alten Sorten**

Die Nutzung der alten Sorten ist ein zentraler Bestandteil der Erhaltungsarbeit. Im Rahmen dieser Studie konnten nur in Piemont, Lombardei und Trentino-Altoadige Baumschulen ausfindig gemacht werden, welche gezielt alte Sorten vermehren und abgeben. Die Abgabe von Vermehrungsmaterial aus den staatlichen Sammlungen an Private ist marginal – dies sollte dringend verbessert werden.

- **Regionen mit sehr hohem Handlungsbedarf**

In sämtlichen Alpenregionen ausser Piemont sollten die Aktivitäten verstärkt werden. Besonderer Bedarf besteht in Venetien, Lombardei und Aostatal.

9.1.2. Handlungsbedarf für weitere Fruchtarten

Die in der nachfolgenden Tabelle aufgeführten Fruchtarten und Fruchtgruppen wurden auch im Alpenraum teilweise traditionell angebaut.

Fruchtarten oder -gruppen	Private Oranisationen	Baumschulen	Öffentliche Institutionen	Staatliche Inst./EU	Total
Beeren*	2	1	1	1	5
Maulbeeren		1			1
Feigen		3		1	4
Wildobst**	2	1			3
Nespole germanica	1	1		1	3
Kaki		1		2	3
Quitten	1	2		1	4
Kiwi		1		1	2

*Beeren: Erdbeere, Johannisbeere, Brombeere, Himbeere, Heidelbeere
**Wildobst: Meerkirsche, Speierling, Kornellkirsche, Hollunder, Schwarzdorn

EU - Projektgruppe ‚Minor Fruit Tree Species'
Italien ist in diesem Gen Res Projekt der VO 1467 vertreten. Dadurch werden von den oben aufgeführen Fruchtarten und –gruppen folgende gefördert: Maulbeeren, Feigen, Wildobst (Hollunder, Schwarzdorn), Kornellkirsche, Giuggiole, Nespole, Kaki und Granatapfel.

Handlungsbedarf:

- **Es besteht sehr grosser Handlungsbedarf!**

  Der Handlungsbedarf ist bei allen oben aufgeführten Fruchtarten und –gruppen sehr gross! Die meisten erwähnten Akteure sammeln diese Sorten nur nebenbei. Einzig das Istituto sperimentale per la Frutticolutra – ISF besitzt eine grössere nationale Sammlung. Es muss dringend aktiv nach alten Sorten gesucht werden!

Giuggiole:
Eine Besonderheit in Italien ist die Frucht Guiggiole, auch Jujube oder auf lateinisch *Zizyphus lotus* genannt. Die kleinen, Datteln ähnlichen Früchte erinnern frisch genossen an einen Apfel und verändern den Geschmack beträchtlich, wenn sie leicht getrocknet verzehrt werden. Die seltenere runde Form ist in Norditalien beheimatet. Sie werden nur noch selten angebaut und manchmal an Märkten als Spezialitäten angeboten.
Kontaktadressen für die runde Giuggioleform:
Azienda Agricola biologica, Gaetano Luciani, Str. Viazzone 1, 42045 Luzzara, Tel/Fax: 0522/977940

Maulbeeren:
Bis zur Jahrhundertwende waren Maulbeerbäume in weiten Teilen Norditaliens noch von grosser Bedeutung, vorwiegend für die Seidenraupenzucht. Die Früchte spielten eine untergeordnete Rolle. Das Vorhandensein unterschiedlicher Sorten muss vermutet werden. Heute sind vor allem in der Region Verona und der Poebene noch Restvorkommen von Maulbeerbäumen zu finden. Vereinzelt stehen in der Provinz Friaul noch Maulbeeralleen entlang von Flurwegen, doch werden sie nicht mehr genutzt. Weiterführende Abklärungen vor allem zur Sortenfrage sind vorzunehmen. In Norditalien wurde lediglich 1 Akteur (Vivai Piante Frutifere ‚Omezzolli') erwähnt, welcher sich um die Erhaltung von Maulbeerebäumen kümmert.

9.1.3. Portraits von Akteuren (Früchte)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Pomona
Adresse: Via Bramante, 29, 20154 Milano, Tel: 0039-2/345 07 51, fax: 0039-2/33 20 55 22, E-Mail: pomona@tin.it
Kontaktperson: Paolo Belloni, Marta Alessandri
Beschreibung: Pomona ist eine nationale Vereinigung für die Förderung der Biodiversität in Italien. Sie engagiert sich hauptsächlich im Obstbereich und ist vor allem im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig. Sie sensibilisiert via Medien, Umweltbildung, Veranstaltungen und Kundgebungen die Öffentlichkeit für das Thema Biodiversität. Es wurden verschiedene Ausstellungen über Früchte realisiert. Es bestehen vielfältige Kontakte zu Organisationen aus dem informellen Bereich und zu universitären Stellen.
Pomona macht nicht direkt Sortenerhaltung. Sie unterhält jedoch einen Baumgarten - 'Il Giardino dei Buoni Frutti – Loc. Tolcinasco' mit verschiedenen alten Fruchtsorten (Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen) aus Italien. Gepflegt wird der Garten durch Emanuele Pieve.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1993
Grösse: 2 MitarbeiterInnen

Rete ‚Semi Rurali'

Adresse: c/o Cornale coop. Agricola, Corso Marconi 64, 12050 Magliano Alfieri, Fax: 0039-173/26 68 35, E-Mail: semi.rurali@libero.it, URL: http://biodiv.iao.florence.it/semi_rurali/
Kontaktperson: Massimo Angelini
Beschreibung: Die Rete ‚Semi Rurali' (Rete per la Conservazione Rurale delle Razze e Varietà Locali) wurde im Juli 2000 gegründet. Es handelt sich um ein Netzwerk (rete) von Organisationen, Bauern, Einzelpersonen, welche sich für die Erhaltung und den Schutz von Lokalsorten bei Gemüse, Früchten und Getreide einsetzen. Zur Zeit wird ein nationaler Katalog (catalogo nationale) über die Verbreitung von Lokalsorten in Italien erstellt. Dieser Katalog wird auch Informationen zu den SortenbetreuerInnen enthalten. Genauere Informationen sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Privat

Slowfood
Adresse: Ufficio Arca e Presidi Slow Food, Giovanni Bellingeri, Via delle Mendicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24
Organisationstyp: Privat
Beschreibung:
Genauere Informationen zu Slowfood sind im Allgemeinen Bericht enthalten.
Slowfood fördert die Erhaltung folgender Fruchtsorten durch Produkteförderung:

- Piemont:
  Äpfel: Buras, Carla, Grigia di Torriana, Runse, Domenici, Magnana, Calvilla, Bianca, Calvilla Rossa

Kochbirnen: Martin sec, Martinone, Martin dubi, Modernassa
Fragola di Tortona

- Fraul-Julisch Venezien: Mela Carla di Finale, Mela Teresa, Mela Roncallina, Mela Zeuca

Dalmonte – l'antico Pomario
Adresse Guido e Vittorio Dalmonte, Vivai Dalmonte, Via Casse, 1, 48013 Brisighella (RA), Tel: 0039-54/68 10 37, Fax: 0039-54/68 00 61, E-Mail: dalmonte@dalmontevivai.com, URL: http://www.dalmonte.com
Beschreibung: Durch Dalmonte werden alte Fruchtsorten aus Italien vermehrt und verkauft. Im Sortiment befinden sich zur Zeit 11 Pfirsich-, 64 Apfel- und 29 Birnensorten. Einige dieser Sorten stammen aus dem Alpenraum.
Organisationstyp: Privat/Baumschule
Grösse: 20 Mitarbeiter
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Nur was im aktuellen Sortiment vorhanden

Vivai Piante Fruttifere 'Omezzolli'
Adresse: Via Brione, 9, 38066 Riva del Garda (TN), Tel: 0039-464/55 16 42, Fax: 0039-464/55 71 88
Beschreibung: Durch die Baumschule Omezzolli wird aktiv nach alten Fruchtsorten in Norditalien gesucht. Diese Sorten werden in einem Schaugarten angepflanzt. Sie vermehren die aufgefundenen Sorten und bieten sie zum Verkauf an. Im Sortiment sind folgende Arten enthalten: Äpfel (ca. 80 Sorten), Birnen (ca. 40 Sorten), Kirschen (ca. 20 Sorten), Pfirsiche (ca. 20 Sorten), Aprikosen (4 Sorten), Pflaumen (6 Sorten), Feigen (13 Sorten), Quitten (3 Sorten), Kiwi (2 Sorten), *Nespole germanici*, *Nespole giapponese*, Kaki, Johannisbeeren,

Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Meerkirschen, Vogelbeeren, Kornellkirsche, Giuggiolo, Maulbeeren, 'Azzeruoli', 'Melograni' und Nashi.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Centro di Sperimentazione Agraria e Forestale
Adresse: 39040 Auer-Ora
Beschreibung: Das ‚Centro di Sperimentazione Agraria e Forestale' untersucht unter anderem auch einige alte Apfel-, Birnen und Himbeersorten. Es besteht eine Lebendsammlung dieser Arten. Einige der erhaltenen Sorten stammen aus dem Alpenraum.
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Dipartimento di Produzione Vegetale, Sezione Coltivazioni Arboree, Università Studi di Milano
Adresse: Via Celoria, 2, 20123 Milano, Tel: 0039-2/70 60 01 65, Fax: 0039-2/236 53 02
Kontaktperson: Attilio Scienza
Beschreibung: Am 'Dipartimento di Produzione Vegetale' werden mittels einer Genbank Obstsorten aus Italien (auch aus dem Alpenraum), Albanien und dem Kaukasus erhalten. Die gesammelten Sorten werden mittels DNA-Marker phänotypisch und genotypisch charakterisiert.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1934
Grösse: 10 Mitarbeiter
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja (Genbank)
Langzeiterhaltung: Ja

Dipartimento di Coltivazioni Arboree, Università di Bologna
Adresse: Via Filippo Re, 6, 40126 Bologna
Beschreibung: Am 'Dipartimento di Coltivazioni' ist eine Sammlung alter italienischer Apfel-, Birnen-, und Kirschsorten vorhanden. Einige dieser Sorten stammen aus dem Alpenraum. Es wurden Bestandesaufnahmen durchgeführt. Sie befassen sich schwerpunktmässig mit der Sortenprüfung.
Organisationstyp: Staatlich

Dipartimento di Ortoflorofrutticoltura - Università di Firenze
Adresse: Istituto di Coltivazionini Arboree, Via G. Donizetti, 6, 50144 Firenze, Tel: 039-55/334 62/3/4, Fax: 0039-55/33 14 97, E-Mail: dofisegr@risc.idg.fi.cnr.it
Kontaktperson: Prof. Dr. Pisani
Beschreibung: Am 'Dipartimento di Ortoflorofrutticoltura' werden folgende Fruchtarten betreut: Kaki (85 Einträge) Birne, Pfirsich (203 Einträge) und Pflaume (38 Einträge). Es wurde eine Bestandesaufnahme zu alten Birnensorten durchgeführt. Die Sammlung beinhaltet Sorten aus verschiedenen Regionen Italiens.
Organisationstyp: Staatlich

Istituto sperimentale per la Frutticoltura - ISF
Adresse: Direttore: Prof. Carlo Fideghelli, Via di Fioranelle, 52, 00134 Roma Tel: 0039-6/793 48 11, Fax: 0039-6/79 34 01 58 oder 06/79341630, E-Mail: isfrmfid@mclinkli, Web: http://www.inea.it/isf/index.html

Adresse der ‚Sezione di Caserta': ISF Caserta, Direttore di Sezione: Dott. Giorgio Grassi, Via Torrino, 3, 81100 Caserta, Tel: 0039-823/25 62 01, Fax: 0039-823/49 33 81, E-Mail: isf@ce.flashnet.it
Adresse der ‚Sezione di Forli': Piazzale Della Vittoria, 15, 47100 Forli
Adresse der ‚Sezione Operativa di Trento': Vigalzano Di Pergine, 38100 Trento
Beschreibung: Das ISF ist seit 1981 im Bereich der landwirtschaftlichen Biodiversität (Forschung und genetische Verbesserung) tätig. Die Erhaltung der gesammelten Sorten findet ex situ und invivo statt. Die Informationen zu den betreuten Sorten sind in einer Datenbank enthalten. Auf Anfrage wird Vermehrungsmaterial an Interessierte abgegeben. Die Erhaltung erfolgt auf lange Zeit. Einige dieser Sorten stammen aus dem Alpenraum. Eine zusätzliche Absicherung des gesammelten Materials ist nicht für allen Sorten vorhanden.
An diesem Institut sind Kollektionen zu folgenden Arten vorhanden:
Kiwi/Kiwi (*Actinidia deliciosa chinensis*): 0 Italienische (Total: 64)
Quitte/Cotogno (Cydonia oblonga): ? Italienische (Total: 25)
Kaki/Kaki (*Diospyros kaki*): 7 Italienische (Total: 51)
Nespole/Nespolo (*Eriobotria japonica*): 13 Italienische (Total: 37)
Feijoa (*Feijoa sellowiana*, Myrtaceae): 8 Italienische (Total: 45)
Feige/Fico (*Ficus carica*): 76 Italienische (Total: 80)
Erdbeere/Fragola (*Fragaria spp.*): 31 Italienische (Total: 256)
Apfel/Melo (*Malus communis*): 567 Italienische (Total: 1416)
Feigenkaktus/Fico d'India (*Opuntia ficus indica*): 3 Italienische (Total: 5)
Avocado/Avocado (*Persea americana*): ? Italienische (Total: 10)
Aprikose/Albicocco (*Prunus armeniaca*) 107 Italienische (Total: 278)
Kirsche/Ciliegio (*Prunus avium/Prunus cerasus*): 403 Italienische (Total: 790)
Pflaume/Susina (*Prunus domestica, P. cerasifero, P. salicina, P. trifolra, P. isititia*): 74 Italienische (Total: 185)
Pfirsich/Pesco (*Prunus persica*): 584 Italienische (Total: 1215)
Birne/Pero (*Pyrus communis*): 276 Italienische (Total: 583)
Nashi/Nashi (*Pyrus sertina*): 0 Italienische (Total: 44)
Johannisbeere und Stachelbeere /ribes e uva spina (*Ribes ssp.*): 0 Italienische (Total: 65)
Himbeere, Brombeere, Hybriden/Lampone, rovo, ibridi (*Rubus ssp.*): 1 Italienische (Total: 77)
Heidelbeere/Mirtillo (*Vaccinium spp.*): 0 Italienische (Total: 29)
Tafeltrauben/Uva da tavola (*Vitis vinifera*): 10 Italienische (Total: 57)
Sorten aus dem Hügel-/Berggebiet:
Äpfel: Renetta del Canada, Permain Dorata, Rosa di Caldaro
Birnen: Curato, Spina Carpi, Martin Sec, Madernassa, Olivier de Serres
Kirschen: Durone dell'Anella, Durone Nero I, Bella Italia, Galuciu, Marisa
Organisationstyp: staatlich
Genauere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Aostatal, Piemont, Ligurien

Dipartimento di Colture Arboree Università degli Studi Torino
Adresse: Kontaktperson: Dott. Valentini Nadia, Via Leonardo , 44, 10095 Grugliasco, Tel: 0039-11/670 88 27, Fax: 0039-11/670 88 23, E-Mail: valentin@agraria.unito.it
Direktor: Prof. Giancarlo Bonous
Beschreibung: Das 'Dipartimento di Colture Arboree' macht on farm Erhaltung von folgenden Obstarten: 16 Sauerkirschen-, 42 Süsskirschen-, 197 Apfel-, 67 Birnen-, 40 Pfirsich- und 39 Pflaumensorten. Diese Sorten werden in den Regionen Piemont, Valle d'Aosta und Ligurien gesammelt und werden in Obstgärten erhalten. Die Apfel- und

Birnensorten stammen vermutlich alle aus dem Alpenbereich. Prof. Bonous hat eine Studie über seltene Fruchtarten gemacht (*Cornus mas, Sorbus domestica, Mespilus germanica, Sambucus ssp., Rosa canina* und *Hipophaë rhamnoides*).
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1980
Grösse: 27 Mitarbeiter
Datenbank: Nur für einige Pfirsich-, Pflaumen- und Kirschensorten
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: Ja

Aostatal

Arboretum National d'Aubonne
Adresse: 18, Rte de Bénex, 1197 Prangins, Schweiz, Tel: 0041-22/361 45 24, Fax: 0041-22/361 45 24
Kontaktperson: Prof. R. Corbaz
Präsident: P.-R. Martin
Beschreibung: Durch das Arboretum National d'Aubonne in der Schweiz (genauere Informationen sind im Kapitel Schweiz enthalten) werden unter anderem auch einige Obstsorten aus dem Aostatal betreut.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1975
Grösse: 4 Mitarbeiter und ca. 2000 Mitglieder
Datenbank: Ja

Piemont

Orto Botanico Pervinca
Adresse: Via SS. Giacomo e Filippo 11, 28838 Levo di Stresa (VB), Tel: 0039-323/93 40 89, E-Mail: pervincagarden@libero.it
Beschreibung: Durch den Orto Botanico Pervinca werden alte italienische Fruchtsorten folgender Arten gesammelt und erhalten: Apfel, Birnen, Kirschen und Pflaumen. Es ist eine besonders grosse Sammlung an Apfel- und Birnensorten aus dem Piemont vorhanden. Neben Obst werden auch Wildobst (*Sorbo domestico, Sambuco, Giuggiolo, Azzeruolo, Rosa rugosa*) und Beeren (Mirtillo di bosco, Ribes rosso, bianco e nero, lampone rosso, viola e giallo, fragolline di bosco) erhalten.
Kontaktperson: Simone Ugolini
Aktiv seit: 1999
Organisationstyp: Privat

Comunità Montana Valli Gesso Vermenagna Pesio
Adresse: Piazza Regina Margherita, 27, 12017 Robilante (Cuneo), Tel: 0039-171/782 40 oder 0039-171/784 57, Fax: 0039-171/786 04, E-Mail: cmgvp@reteunitaria.piemonte.it
Direktor: Francesco Risso
Kontaktperson: Dario Adamo,
Beschreibung: Diese in der Landwirtschaft tätige Gruppe beschäftigt sich unter anderem mit der Erhaltung von traditionellen Apfelsorten aus dem Gebiet der Alpengemeinden Boves, Chiusa di Pesio, Entracque, Limone P.te, Peveragno, Roaschia, Robilante, Roccavione, Valdieri und Vernante. 30 Apfelsorten werden in Obstgärten betreut. Die ‚Comunità Montana Valli Gesso Vermenagna Pesio' engagieren sich zudem in der Öffentlichkeitsarbeit.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1990
Grösse: 2 Mitarbeiter

Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: Ja (abhängig davon ob weiterhin die finanziellen Mittel zu Verfügung stehen)

WWF Sezione Regionale Piemonte e Valle d'Aosta
Adresse: Via Peyron, 10, 10143 Torino, Tel: 0039-11/473 18 73, Fax: 0039-11/473 39 44
Kontaktperson: Fabio Porcari
Beschreibung: In 2 WWF Oasen - Oasi di Valmanera (Provinz Asti) und Oasi della Baraggia (Provinz Bellinzago Novarese) - wurden Obstgärten mit alten Apfel-, Birnen- und Kirschensorten aus der Region Piemont angelegt. Diese Gärten dienen vor allem didaktischen Zwecken.
Organisationstyp: Privat

Comunità Montana Bassa Valle Elvo
Adresse: Via Martiri della Libertàl, 29, 13898 Occhieppo Superiore (Biella), Tel: 0039-15/59 02 33, Fax: 0039-15/59 02 33, E-Mail: cmbvelvo@biella.alpcom.it
Beschreibung: Die 'Comunità Montana Bassa Valle Elvo' setzt sich für die Erhaltung von alten Obstsorten aus der Region Piemont ein.
Organisationstyp: Privat

Il Frutto Permesso
Adresse: Azienda Agri-turistica, Via del Vernè 16, 10060 Bibiana (TO)
Beschreibung: Die Organisation ‚Il Frutto Permesso' setzt sich für die Erhaltung von alten Fruchtsorten ein. Es werden auch Jungbäume verkauft.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Guido Bassi – Vivaisto
Adresse: Via M. Tonello, 17, 12100 Cuneo, Tel: 0039-1771/40 21 49, Fax: 0039-171/63 43 51
Beschreibung: An dieser Baumschule werden verschiedene alte Varietäten von Äpfeln und Birnen, sowie anderen, seltenen Fruchtarten (frutti minori), zum Verkauf angeboten.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Il Vecchio Melo
Adresse: Azienda Agricola Davide Carlone, Via M. Sagliaschi 8, 28075 Grignasco fraz. Torchio (NO), Tel: 0039-163/41 71 61, Cellulare: 0039-347/245 43 35, Fax: 0039-163/41 72 58, E-Mail: enrico.covolo@halservice.it
Kontaktperson: Davide Carlone, Enrico Covolo
Beschreibung: Die Organisation 'Il Vecchio Melo' sucht in der Region Piemont intensiv nach alten Fruchtsorten, insbesondere nach Apfelsorten. Die Sorten werden vermehrt und zum Verkauf angeboten. Für Interessierte ist ein Schaugarten vorhanden. Im Sortiment sind über 100 Apfelsorten, 10 Pflaumensorten, 10 Kirschsorten, 2 Aprikosensorten und 4 Feigensorten vorhanden.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Il Frutto Ritrovato
Adresse: Azienda Agricola 'Cascina Bozzola', Via Frassati 11, 13897 Occhieppo Inferiore (BI), Tel: 0039-15/59 14 25, Cellulare: 0039-338/354 98 24
Kontaktperson: Marco Maffeo

Beschreibung: Die Organisation 'Il Frutto Ritrovato' sucht in den Tälern um Biella, und zum Teil auch in anderen Gebieten Italiens, nach alten Sorten. Sie bieten eine enorme Vielfalt an Apfelsorten an. Viele davon sind aus der Alpenregion. Daneben haben sie auch alte Sorten von Birnen, Pfirsichen, Quitten, Azzeruolo, und Melograno im Angebot.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Scuola Teorico Pratica Malva-Arnaldi
Adresse: Conservatorio Regionale delle biodiversità arboricole, Via S. Vincenzo, 48, 10060 Bibiana (TO), Tel: 0039-121/55 94 59, Fax: 0039-121/55 94 59, E-Mail: malva.arnaldi@piw.it
Präsident/Kontaktperson: Re Giuglio
Beschreibung: In verschiedenen Arboreten werden 400 Apfel- und 80 Birnensorten erhalten. Die Sorten stammen alle aus der Region Piemont. Diese Schule ist unter anderem in 2 INTERREG II Projekte involviert, beide betreffen die Erhaltung der Agrobiodiversität.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1997
Datenbank: Befindet sich im Aufbau
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: ja

Lombardei

Fruttantica
Adresse: Azienda Agricola Palazzetto, Vecchie Varietà di Alberi da Frutto e Piante Ornamentali da Giardino, Via A.Volta, 26, 23883 Brivio (LC), Tel: 0039-39/532 03 12, 0039-2/282 58 60,
Direktor: Luigi Rossignoli
Beschreibung: Die Organisation 'Fruttantica' sucht, vermehrt und bestimmt alte Obstsorten aus der Lombardei und Norditalien. Viele der Sorten stammen aus dem Alpenraum. In einem Arboretum werden 100 Apfel-, 60 Birnen-, 14 Pflaumen-, 6 Aprikosen-, 12 Feigen-, 18 Pfirsich- und 12 Kirschsorten erhalten. Diese Sorten werden auch zum Verkauf angeboten.
Organisationstyp: Privat/Baumschule
Aktiv seit: 1969
Grösse: 1 Mitarbeiter
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

Consorzio Pera Tipica Mantovana
Adresse: c/o CO.DI.MA. Via G. Mazzini 16, 46100 Mantova
Beschreibung: Diese Vereinigung ist für die Birne ‚Pera Mantovana' verantwortlich. Dieser Sorte aus der Region Lombardei wurde das EU-Qualitätssiegel IGP (Indicazione Geografica Protetta) verliehen.
Organisationstyp: Privat

Trentino-Altoadige

Verein 'Sortengarten Südtirol'
Adresse: Penegalstrasse 21/A, 39100 Bozen, Tel/Fax: 0039-471/26 27 97, Mobil: 0335/5229000, E-Mail: sortengarten.suedtirol@dnet.it oder frowin@tin.it
Direktor: Ruth Oberrauch
Kontaktperson: Frowin Oberrauch

Beschreibung: Durch den Verein ‚Sortengarten Südtirol' wird die Obstsortenvielfalt im Südtirol gefördert und erhalten. Die betreuten Sorten (6 Birnen- und 22 Apfelsorten) werden on farm in Streuobstbeständen erhalten. Es werden auch sonstige Informationen (z.B. Lokalansprüche) rund um die Sorten gesammelt und dokumentiert. Neben der Sortenerhaltung setzen sie sich auch für die Erhaltung des Obstbaus als Kulturgut ein. Jeweils im Herbst findet eine Obstausstellung statt.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1997
Grösse: 7 Mitarbeiter, 46 Mitglieder
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Von jeder Sorte gibt es mehrere Standorte
Langzeiterhaltung: Ja

WWF Trentino – Alto Adige
Adresse: WWF Trentino-Alto Adige, Carlo Tamanini, Via Malpaga, 8, 38100 Trento, E-Mail: mc1901@mclink.it
Beschreibung: Der WWF Trentino – Alto Adige richtet zur Zeit in Vigolo Vattaro ein Obstgarten mit alten Obstsorten aus der Region ein. In der Sammlung werden folgende Arten vertreten sein: Apfel, Birne, Kirsche, Pfirsich, Aprikose, Pflaumen, Nespole, Quitte, Azzeruolo, Wildobst (Meerkirsche, Kornellkrische, *Sorbus*), Giuggiole.
Organisationstyp: Privat

Associazione Spadona
Adresse: P.zza Pertagnolli, 4, 38010 Ronzone, Tel/Fax: 0039-463/ 83 00 28, E-Mail: info@spadona.it, URL: http.//www.spadona.it
Kontaktperson: Paolo Odorizzi
Beschreibung: Die Organisation ‚Spadona' setzt sich für die Suche und Förderung von alten Fruchtsorten aus dem Tal 'Alta Valle di Non' ein. Die Sorten werden on farm in Arboreten erhalten, Zur Zeit sind 6 Birnen- und 14 Apfelsorten vorhanden, welche auch zum Verkauf angeboten werden.
Organisationstyp: Privat/Baumschule
Aktiv seit: 1997
Grösse: 6 Mitarbeiter, 48 Mitglieder
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Kontaktperson: Dr. Werner Hintner
Beschreibung: Das Land- und Forstwirtschaftliche Versuchszentrum besitzt eine Sortensammlung mit alten Apfelsorten, darunter sind viele Lokalsorten. Die Sammeltätigkeit wurde Anfang der 80er Jahre aufgenommen. Neben diesen alten Sorten verfügt das Versuchszentrum im Rahmen der Sortenprüfung über mehr als 100 weitere Apfelsorten (Neuzüchtungen, Klone u.a.).
Organisationstyp: Öffentliche Institution der autonomen Provinz Bozen

Südtiroler Obstbaumuseum
Adresse: Brandis-Waalweg, 4, 39011 Lana, Tel: 0039-473/56 43 87, Fax: 0039-473/56 51 60

Beschreibung: Durch das Südtiroler Obstbaumuseum wurde die geschichtliche Entwicklung und aktuelle Situation des Obstbaus in Südtirol dokumentiert. In der Ausstellung werden rund 40 Obstsorten aus der Region gezeigt. Eine Liste mit den Namen von rund 200 Birnen- und Apfelsorten, die um die Jahrhundertwende bei den Obstmagazinen des Etschtals angeliefert wurden, ist erhältlich. Um 1950 waren es nur noch 53 Apfel- und 28 Birnensorten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Friaul-Julisch Venezien

Comunità Montana della Carnia
Adresse: Via Carnia Libera 1944, n.29, Tolmezzo (UD), Tel: 0039-433/48 77 11, Fax: 0433/406 87, E-Mail: cmcarnia@agemont.it
Präsident: Enzo Marsilio
Kontaktperson: p.a. Franco Sulli
Beschreibung: Die ‚Comunità Montana della Carnia' hat im Berggebiet Carnia 68 Apfel- und 25 Birnen- und einige Pflaumensorten gesammelt. Diese Sorten werden in einem Arboretum in der Gemeinde Enemonzo erhalten. Aus einem Teil der Ernte der alten Apfelsorten wird Essig und Most hergestellt. Es besteht eine Zusammenarbeit mit der E.R.S.A. (Ente Regionale di Sviluppo Agricolo – Sez. Sperimentale di Frutticoltura). Die E.R.S.A. hat im November 2000 eine Publikation veröffentlicht zu den in Enemonzo erhaltenen Sorten. Ein weiteres Projekt ist seit 1999 im Gange und beinhaltet die Prüfung der gesammelten Apfelsorten auf Resistenzen, um geeignete Sorten auszuwählen, welche sich für den Intensivanbau eignen könnten. Für diese Arbeiten wird mit der Università degli Studi di Udine – Dipartimento di Biologia applicata alla difesa delle piante (wissenschaftlicher Koordinator: Prof. Osler Ruggero) zusammengearbeitet.
Organsationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1988
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: ja

ERSA
Adresse: Ente Regionale Promozione e lo Sviluppo dell'Agricoltura del Friuli, Via Sabbatini, 5, 33050 Pozzuolo del Friuli (Udine), Tel: 0039-432/52 92 15, Fax: 0039-432/52 92 02,
Direktor: Dott. Paolo Marini
Kontaktperson: Dott. Francesco del Zan
Beschreibung: Durch die ERSA wurden 120 Apfel-, 35 Birnen- und 15 *Prunus domestica*-Sorten aus der Region gesammelt, beschrieben, katalogisiert und erhalten. Die Erhaltung der Bäume erfolgt ex situ.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1976
Grösse: 23 Mitarbeiter
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Jede Sorte ist an mindestens 2 Standorten vorhanden.
Langzeiterhaltung: Ja

Unterstützung durch die EU-Verordnung 2078/92
Kontaktadresse: Istituto Nazionale di Economia Agraria, Via di Barberini 36, 00187 Roma, Tel: 00396/478 56 41, Fax: 0039-6/474 19 84, Web: http:/www.inea.it
Beschreibung: In der Region Friaul-Julisch Venetien wird durch die EU-Verordnung 2078/92 unter anderem die Erhaltung von 2 Apfel- und einer Kirschsorte unterstützt.

Organisationstyp: Gemeinschaftlich (EU)

Dipartimento di Produzione Vegetale e Tecnologia Agrarie – Università di Udine
Adresse: Via delle Scienze, 208, 33100 Udine, Tel: 0039-432/55 85 03, Fax: 0039-432/55 85 01, E-Mail: angelo.olivieri@dpvta.univd.it
Direktor: Prof. G. Zerbi
Kontaktperson: Prof. Angelo M. Olivieri
Beschreibung: Am 'Dipartimento di Produzione Vegetale' werden genetische Untersuchungen an Kiwisorten gemacht. Die untersuchten Sorten werden in einer Lebendsammlung erhalten. Herkunft der Sorten ist Nordostitalien, Alpi Carniche und Giulie. Es sind auch Kirschsorten aus dem Friaul gesammelt worden.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1988
Grösse: 15 Mitarbeiter
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Bei anderen Instituten
Langzeiterhaltung: Ja

9.2. Zitrusfrüchte

9.2.1. Handlungsbedarf Zitrusfüchte

Hintergrund:
Die Kultivierung von Zitrusfrüchten hat ihren Ursprung bei der Familie Medici aus der Region Toskana im 16. Jahrhundert. Die früheste bekannte Erwähnung von Zitrusfrüchten ist 1544 in den Chroniken des ‚Giardino di Castello' (Toskana) zu finden.
Das nördlichste Gebiet in Italien, wo der Zitrusfruchtanbau möglich ist, ist das Gebiet um den Gardasee in der Region Lombardei. Das spezielle Klima an den sonnenexponierten Hängen macht den Zitrusanbau trotz relativ hoher Lage möglich. Der traditionelle Anbau wird dort aber vermehrt aufgegeben. Hauptgrund ist, dass es sich finanziell nicht mehr lohnt. Auch in der Region Venetien hatte der Zitrusfruchtanbau eine gewisse Bedeutung.
Zitrusfrüchte sind schon seit langem ein beliebtes Sammelobjekt. Sie wurden in so genannten Limonaias (Zitrusfruchtgärten) angepflanzt. In diesen Sammlungen konnte ein Teil der ehemaligen Vielfalt Italiens erhalten werden.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Zitrusfrüchten einsetzen:
Die Sorten, welche in der Lombardei traditionell angebaut wurden, sind in den vier weiter unten erwähnten Limonaias relativ gut abgesichert. Der Limonaia di Gargnano wird speziell durch die Pomona gefördert. Pomona setzt sich auf nationalem Niveau für die Erhaltung der Zitrusfrüchte ein. Eine grosse nationale Sammlung befindet sich bei dem Istituto Sperimentale per l'Agrumicoltura.

Lücken in der Erhaltungsarbeit:

- **Erhaltung der Limonaias**
  Der grösste Teil der Zitrusfruchtvielfalt befindet sich in Zitrusfruchtgärten, den so genannten Limonaias. Viele dieser Limonaias befinden sich heute in staatlichen Händen. Es ist dringend sicherzustellen, dass all diese Sammlungen gepflegt werden und erhalten bleiben. Pomona hat für den Limonaia di Gargnano wichtige Erhaltungsmassnahmen

ergriffen. Diese sollten auch auf andere Limonaias übertragen werden. Es sollte zudem ein Verzeichnis der vorhandenen Zitrusvielfalt in sämtlichen Limonaias angelegt werden.

- **Absicherung der vorhanden Vielfalt**

Es muss dringend sichergestellt werden, dass von den Sorten in den bestehenden Sammlungen Duplikate angelegt werden. Diese Duplikate dürfen auf keinen Fall in derselben Sammlung erhalten werden. Die Gefahr, dass durch Krankheit oder Umwelteinflüsse die Sammlungen zerstört werden, ist gross.

- **Zitrusfrüchte in Venetien**

In Venetien hatte der Zitrusfruchtanbau traditionell auch eine gewisse Bedeutung. Es konnten dort im Rahmen dieser Studie keine Erhaltungsaktivitäten oder ein Limonaia ausfindig gemacht werden. Es sollte dringend überprüft werden, ob dort noch alte Sorten vorhanden sind!

9.2.2. Portraits von Akteuren (Zitrusfrüchte)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Pomona
Adresse: Via Bramante, 29, 20154 Milano, Tel: 0039-2/345 07 51, fax: 0039-2/33 20 55 22, E-Mail: pomona@tin.it
Kontaktperson: Paolo Belloni, Marta Alessandri
Beschreibung: Zur Zeit realisiert Pomona ein Zitrusfrucht-Projekt: ‚Il Giardino degli Antichi Agrumi Italiani a Palazzo Bettoni-Cazzago a Bogliaco di Gargnano, Brescia'. In einer ersten Phase wurde 1999 in Gargnano eine Ausstellung (I Pomi d'Oro') über Zitrusfrüchte realisiert. Es wurden etwa 150 seltene Zitrusfruchtsorten aus italienischen und französischen Sammlungen ausgestellt. Ziel dieses Projektes ist die Restaurierung des antiken Zitrusgarten (Limonaia) in Gargnano, die Gründung einer Sammlung alter Zitrusfruchtsorten in Gargnano sowie ein Katalog mit Zitrusfrüchten zu erstellen, welche historisch in Italien wichtig waren.
Ausführlichere Informationen zu Pomona sind im Kapitel Früchte enthalten.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1993
Grösse: 2 MitarbeiterInnen

Istituto sperimentale per l'Agrumicoltura
Adresse: Direttore: Dr. Giorgio Terranova, Corso Savoia 190, 95024 Acireale (CT), Tel: 0039-95/89 15 55, Fax: 0039-95/89 10 92
Beschreibung: An diesem Institut sind 260 Einträge von Zitrusfrüchten aus Italien vorhanden. Die Sorten stammen aus verschiedenen Regionen.
Organisationstyp: staatlich
Genauere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Norditalien

Vivai Piante Fruttifere 'Omezzolli'
Adresse: Via Brione, 9, 38066 Riva del Garda (TN), Tel: 0039-464/55 16 42, Fax: 0039-464/55 71 88
Beschreibung: Im Sortiment der Baumschule Omezzolli befinden sich unter anderem auch auch Orangen und Zitronen.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Lombardei

In der Region Lombardei befinden sich einige Zitrusfruchtgärten (Limonaia) mit italienischen Sorten, welche nach alter Art und Weise produzieren:

- Limonaia di Gandossi, 25084 Gargnano (BS)
- Limonaia Parsini del Prato della Fame di Tignale, 25080 Tignale (BS)
- Limonaia proprietà Bedinoni
- Limonaia di Segala

9.3. Kastanien

9.3.1. Handlungsbedarf Kastanien

Hintergrund:
Kastanien gedeihen grundsätzlich überall in Italien. In den Südalpen wachsen sie unterhalb 1000 müM wo kein Kalk ansteht. Diese Voraussetzungen sind in weiten Teilen des italienischen Alpenraumes gegeben. Grossflächige Ausnahmen bilden dabei vor allem die Dolomiten, die Gegenden um den Gardasee sowie der Triestiner Kalk.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Kastanien einsetzen. Die Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben.

Region	NGO's	Baumschulen	Öffentliche Institutionen	Staatliche Inst./EU	Total
Aostatal				1	1
Piemont	1	1	1	1	4
Lombardei					
Trentino-Alto.	1		1		2
Venetien					
Friaul-J. Ven.			1	1	2
Regionen übergreifend		1	1	2	4

Handlungsbedarf:
Im italienischen Alpenraum hat der Kastanienanbau eine tief verankerte Tradition. Es kann darum davon ausgegangen werden, dass deren Diversität in diesen Regionen relativ gross ist oder war und somit Erhaltungsstrategien, sofern noch nicht vorhanden, besonders wichtig sind.
Folgende Lücken in der Erhaltungsarbeit sollten dringend abgedeckt werden:

- **Aktive Suche nach alten Sorten**
  Es wurden zwar einige Sammlungen mit Kastaniensorten angelegt, es bestehen aber trotzdem noch grosse Lücken. Die wenigsten Akteure suchen heute noch aktiv nach alten Sorten. In den norditalienischen Regionen muss dringend eine flächendeckende Suche initiiert werden. Besonders in den abgeschlossenen Seitentäler des Alpenraumes, wo Selbstversorgung eine wichtige Rolle gespielt hat und die Arbeitsmethoden nicht schon früh rationalisiert wurden, sollte eine Suche nach alten Sorten viel versprechend sein.
- **Erhaltung auf staatlicher und privater Ebene**
  Die Erhaltung wird von staatlicher und von privater Seite her ungenügend wahrgenommen. Die Nutzung der alten Sorten sollte dringend gefördert werden. Durch Produkte-Förderung könnte der Anbau von alten Sorten unterstützt werden.
- **Absicherung der Sorten in den vorhandenen Sammlungen**

Es muss dringend sichergestellt werden, dass von den Sorten in den bestehenden Sammlungen Duplikate angelegt werden. Diese Duplikate dürfen auf keinen Fall in derselben Sammlung erhalten werden. Die Gefahr, dass durch Krankheit oder Umwelteinflüsse die Sammlungen zerstört werden, ist gross.

- **Regionen mit sehr hohem Handlungsbedarf**

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, konnten in den Regionen Lombardei und Venetien im Verlauf dieser Studie keine Aktivitäten für die Erhaltung von Kastaniensorten festgestellt werden. Im Aostatal sind die Erhaltungsstrategien ebenfalls sehr mangelhaft. Diesen Regionen sollten bei der Entwicklung von Erhaltungsstrategien Priorität eingeräumt werden. Für die anderen Regionen im Alpenraum besteht ebenfalls auch grosser Handlungsbedarf.

9.3.2. Portraits von Akteuren (Kastanien)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Genauere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Istituto per l'Agroselvicoltura
Adresse: CNR, 05010 Porrano
Beschreibung: An diesem Institut werden italienischen Kastaniensorten untersucht.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Istituto sperimentale per la Frutticoltura – ISF
Adresse: Direttore: Prof. Carlo Fideghelli, Via di Fioranelle, 52, 00134 Roma Tel: 0039-6/793 48 11, Fax: 0039-6/79 34 01 58 oder 0039-6/79 34 16 30, E-Mail: isfrmfid@mclinkli, Web: http://www.inea.it/isf/index.html
Beschreibung: Das ISF ist seit 1981 im Bereich der landwirtschaftlichen Biodiversität (Forschung und genetische Verbesserung) tätig. Die Erhaltung der gesammelten Sorten findet ex situ und in vivo statt. Die Informationen zu den betreuten Sorten sind in einer Datenbank enthalten. Auf Anfrage wird Vermehrungsmaterial an Interessierte geliefert. Die Erhaltung erfolgt auf lange Zeit. Eine Absicherung des gesammelten Materials ist nicht von allen Sorten vorhanden.
An diesem Institut sind auch 7 Einträge von italienischen Kastaniensorten vorhanden.
Organisationstyp: Staatliche Institution

Istituto sperimentale per la Selvicoltura
Adresse: Direttore: Augusto Tocci, Viale Santa Margherita 80, 52100 Arezzo, Tel: 0039-575/35 30 21, Fax: 0039-575/35 34 90
Beschreibung: An diesem Institut sind 128 Einträge von italienischen Kastaniensorten vorhanden:
Organisationstyp: Staatliche Institution

Norditalien

Vivai Piante Fruttifere 'Omezzolli'
Adresse: Via Brione, 9, 38066 Riva del Garda (TN), Tel: 00039-464/55 16 42, Fax: 0039-464/55 71 88
Beschreibung: Durch diese Baumschule wird aktiv nach alten Fruchtsorten aus Norditalien gesucht. Die aufgefunden Sorten werden vermehrt und zum Verkauf angeboten. Im Sortiment sind auch Kastaniensorten enthalten.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Aostatal, Piemont

Dipartimento di Colture Arboree Università degli Studi Torino
Adresse: Via Leonardo, 44, 10095 Grugliasco, Tel: 0039-11/670 88 27, Fax: 0039-11/670 88 23, E-Mail: valentin@agraria.unito.it
Direttore: Prof. Giancarlo Bounous
Kontaktperson: Dott. Valentini Nadia
Beschreibung: Durch das 'Dipartimento di Colture Arboree' werden 44 Kastaniensorten, welche vermutlich alle aus dem italienischen Alpenraum stammen, erhalten. Diese Sorten wurden in den Regionen Piemont, Valle d'Aosta und Ligurien gesammelt und werden in Obstgärten erhalten. Prof. Bounous et al. haben in den Jahren 1984 bis 1986 zehn piemontesische Kastaniensorten nach ihren morphologischen und phänologischen sowie agronomischen Eigenschaften untersucht. Eine entsprechende Sortenbeschreibung ist verfügbar.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1980
Grösse: 27 Mitarbeiter
Datenbank: Keine Datenbank für Kastaniensorten
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: Ja

Piemont

Comunità Montana Valli Gesso Vermenagna Pesio
Adresse: Piazza Regina Margherita, 27, 12017 Robilante (Cuneo), Tel: 0039-171/782 40, 0039-171/784 57, Fax: 0039-171/786 04, E-Mail: cmgvp@reteunitaria.piemonte.it
Direttore: Francesco Risso
Kontaktperson: Dario Adamo
Beschreibung: Diese in der Landwirtschaft tätige Gruppe beschäftigt sich unter anderem mit der Erhaltung von traditionellen Kastaniensorten aus dem Gebiet der Alpengemeinden Boves, Chiusa di Pesio, Entracque, Limone P.te, Peveragno, Roaschia, Robilante, Roccavione, Valdieri und Vernante. Es werden 15 Kastaniensorten in Kastanienhainen betreut. Die 'Comunité Montana Valli Gesso' macht auch Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Landwirtschaft und Agrobiodiversität.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1990
Grösse: 2 Mitarbeiter
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: Vorgesehen (abhängig davon, ob weiterhin die finanziellen Mittel zu Verfügung stehen)

Guido Bassi – Vivaisto
Adresse: Via M. Tonello, 17, 12100 Cuneo, Tel: 0039-1771/40 21 49, Fax: 0039-171/63 43 51
Beschreibung: An dieser Baumschule werden verschiedene alte Kastaniensorten zum Verkauf angeboten.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Istituto per le Piante da Legno e l'Ambiente (IPLA)
Adresse: Corso Casale 476, 10132 Torino
Beschreibung: Das 'Istituto per le Piante da Legno e l'Ambiente betreut seit 1988 eine Sortensammlung (ex situ) auf dem Versuchsgelände 'Arboreto e Vivai Millerose' in Turin.

Dort werden Anbauversuche und Sortenprüfung durchgeführt. Die Vermittlung von Pfropfreisern ist möglich. Von den 76 bisher gesammelten Varietäten sind etwas mehr als die Hälfte alte Lokalsorten des Piemont. Eine Sortenliste wurde erstellt. Ob diese Sammlung heute noch gepflegt wird, konnte im Rahmen dieser Studie nicht ermittelt werden.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Trentino-Altoadige

Verein 'Sortengarten Südtirol'
Adresse: Penegalstrasse 21/A, 39100 Bozen, Tel/Fax: 0039-471/26 27 97, Mobil: 0039-335/5229000, E-Mail: sortengarten.suedtirol@dnet.it oder frowin@tin.it
Direktor: Ruth Oberrauch
Kontaktperson: Frowin Oberrauch
Beschreibung: Der Verein 'Sortengarten Südtirol' setzt sich für den Schutz von Kastanien der Region Südtirol-Trentino ein.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1997
Grösse: 7 Mitarbeiter, 46 Mitglieder
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Von jeder Sorte gibt es mehrere Standorte.
Langzeiterhaltung: Ja

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Beschreibung: Das Land- und Forstwirtschaftliche Versuchszentrum Laimburg hatte in den 80er Jahren im Rahmen eines Kastanienprojektes 60 Bäume mit sechs Lokalsorten angekört. Von diesen Bäumen wurden Edelreiser entnommen und auf Jungbäume aufgepfropft.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Friaul-Julisch Venezien

ERSA
Adresse: Ente Regionale Promozione e lo Sviluppo dell'Agricoltura del Friuli, Via Sabbatini, 5, 33050 Pozzuolo del Friuli (Udine), Tel: 0039-432/52 92 15, Fax: 0039-432/52 92 02,
Direktor: Dott. Paolo Marini
Kontaktperson: Dott. Francesco del Zan
Beschreibung: Durch die ERSA wurden 20 Kastaniensorten aus der Region gesammelt, beschrieben und katalogisiert. Die Erhaltung der Bäume findet ex situ statt.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1976
Grösse: 23 Mitarbeiter
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Jede Sorte ist an mindestens 2 Standorten vorhanden.
Langzeiterhaltung: Ja

Unterstützung durch die EU-Verordnung 2078/92
Kontaktadresse: Istituto Nazionale di Economia Agraria, Via di Barberini 36, 00187 Roma, Tel: 0039-6/478 56 41, Fax: 0039-6/474 19 84, Web: http:// www.inea.it
Beschreibung: In der Region Friaul-Julisch Venetien wird durch die EU-Verordnung 2078/92 unter anderem die Erhaltung von zwei Kastaniensorten unterstützt.
Organisationstyp: Gemeinschaftlich (EU)

9.4. Oliven

9.4.1. Handlungsbedarf Oliven

Oliven werden traditionell in ganz Italien angebaut. Das Mittelmeergebiet gilt laut Vavilov als Ursprungsgebiet (centre of origin). An geeigneten Lagen hatte der Olivenanbau auch in den im Alpenraum gelegenen Regionen eine gewisse Bedeutung. Einzig im Aostatal wurde kein Olivenanbau erwähnt.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Oliven einsetzen. Die Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben.

Region	NGO's	Baumschulen	Öffentliche Institutionen	Staatliche Inst./EU	Total
Piemont					
Lombardei					
Trentino-Alto.					
Venetien					
Friaul-J. Ven.				1	1
Regionen übergreifend	1	1		1	3

Handlungsbedarf:
In Italien hat der Olivenanbau eine tief verwurzelte Tradition. Es kann darum davon ausgegangen werden, dass die Diversität sehr gross ist, oder war und somit Erhaltungsstrategien besonders wichtig sind.
In den erwähnten Regionen hat der Olivenanbau eine gewisse Wichtigkeit erlangt.
Für die Erhaltung dieser Diversität bestehen folgende Lücken, welche dringend abgedeckt werden müssen:

- **Für viele Regionen ist der Handlungsbedarf nicht gedeckt!**
  Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, gibt es in den meisten Alpenregionen keine konkreten Erhaltungsbemühungen. Es ist dringend notwendig, ein Erhaltungskonzept aufzubauen. Die Erhaltung wird von staatlicher und von privater Seite her ungenügend wahrgenommen. Die Nutzung der alten Sorten sollte dringend gefördert werden. Durch Produkte-Förderung könnte der Anbau von alten Sorten unterstützt werden.
- **Aktive Suche nach alten Sorten**
  Es sind zwar einige Sammlungen mit Olivensorten vorhanden, die Suche nach alten Sorten ist aber bei weitem nicht abgeschlossen. Olivenbäume können sehr alt werden. Eine Suche in abgelegenen, nicht intensiv genutzten Gebieten, würde sich deshalb lohnen. Insbesondere sollte alten Gutsbetrieben und Klöstern aus Gebieten, in denen Selbstversorgung im Zentrum stand, Beachtung geschenkt werden.
- **Absicherung der Sorten in den vorhandenen Sammlungen**
  Es muss dringend sichergestellt werden, dass von den Sorten in den bestehenden Sammlungen Duplikate angelegt werden. Diese Duplikate dürfen auf keinen Fall in derselben Sammlung erhalten werden. Die Gefahr, dass durch Krankheit oder Umwelteinflüsse die Sammlungen zerstört werden, ist gross.
- **Inventar der historisch genutzten Olivensorten**
  Eine gezielte Suche nach alten Sorten ist dringend notwendig. Ein Inventar von Sorten, welche ursprünglich in den verschiedenen Regionen angebaut wurden, würde

ermöglichen, Suchlisten auf Grund historischer Daten aufzustellen und konkret nach diesen Sorten zu suchen.

9.4.2. Portraits von Akteuren (Oliven)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Istituto sperimentale per l'Olivicoltura
Adresse: Dir. Nicola Lombardo, C/da 'Li Rocchi' Vermicelli, 87036 Rende (CS), Tel: 0039-984/40 18 58, Fax; 0039-984/40 20 99
Beschreibung: An diesem Institut sind 140 Sammeleinheiten für Oliven (*Olea europea sativa*) mit italienischem Ursprung vorhanden.
Organisationstyp: staatlich
Genauere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Norditalien

Dott. Gian Domenico Borelli, Piazza Mornatti, 4, 22010 Germasino/Como
Beschreibung: Gian Borelli ist ein Kenner der italienischen Olivensorten. Er setzt sich für die Erhaltung von alten Olivensorten aus dem norditalienischen Raum ein.
Organisationstyp: Privat

Vivai Piante Fruttifere 'Omezzolli'
Adresse: Via Brione, 9, 38066 Riva del Garda (TN), Tel: 0039-464/55 16 42, Fax: 0039-464/55 71 88
Beschreibung: Im Sortiment der Baumschule 'Omezzolli' sind auch Olivensorten vorhanden. Sie suchen aktiv nach alten Sorten aus Norditalien. Diese Sorten werden in einem Schaugarten angepflanzt. Sie vermehren die aufgefunden Sorten und bieten sie zum Verkauf an.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Friaul-Julisch Venetien

Unterstützung durch die EU-Verordnung 2078/92
Kontaktadresse: Istituto Nazionale di Economia Agraria, Via di Barberini 36, 00187 Roma, Tel: 0039-6/478 56 41, Fax: 0039-6/474 19 84, Web: http://www.inea.it
Beschreibung: In der Region Friaul-Julisch Venetien wird durch die EU-Verordnung 2078/92 unter anderem die Erhaltung von einer Olivensorte unterstützt.
Organisationstyp: Gemeinschaftlich (EU)

9.5. Nüsse

9.5.1. Handlungsbedarf Nüsse

Vorkommen
Die Walnuss und Haselnuss kommen in ganz Italien vor – sie haben auch im italienischen Alpenraum eine wichtige Tradition. Die Pistazien hingegen beschränken sich hauptsächlich auf Süditalien. Mandeln und Pinienkerne wurden und werden in Mittel- und Süditalien angebaut.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Wal- und Haselnüssen einsetzen. Die Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben.

Nussart	NGO's	Baumschulen	Öffentliche	Staatliche	Total

			Institutionen	Inst./EU	
Walnuss		2		4	6
Haselnuss	2	2	1	2	7

Handlungsbedarf Walnuss und Haselnuss
Für die Walnuss und Haselnuss bestehen von staatlicher Seite her einige grössere Sammlungen. Zwei Haselnusssorten werden gezielt durch das EU Qualitätssiegel IGP geschützt. Die Suche nach alten Sorten muss dringend fortgesetzt werden. Es sollte gezielt in abgelegenen Gebieten und auf alten Gutsbetrieben gesucht werden. Von den bestehenden Sammlungen müssen dringend Duplikate angelegt werden.

9.5.2. Portraits von Akteuren (Nüsse)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Centro di Studio per il Miglioramento delle Piante da Frutto e da Orto
Adresse: Istituto sulla Propagazione delle Specie Legnose, CNR, Scandicci (FI)
Beschreibung: An diesem Institut werden Haselnussorten (8 Einträge) betreut.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Dipartimento di Colture Arboree Università degli Studi Torino
Adresse: Kontaktperson: Dott. Valentini Nadia, Via Leonardo , 44, 10095 Grugliasco, Tel: 0039-11/670 88 27, Fax: 0039-11/670 88 23, E-Mail: valentin@agraria.unito.it
Direktor: Prof. Giancarlo Bounous
Beschreibung: Das ‚Dipartimento di Colture Arboree' hat alte italienische Haselnuss- und Walnussorten in seiner Sammlung.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1980
Grösse: 27 Mitarbeiter
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: Ja

Istituto sperimentale per la Frutticoltura – ISF
Adresse: Direttore: Prof. Carlo Fideghelli, Via di Fioranelle, 52, 00134 Roma Tel: 0039-6/793 48 11, Fax: 0039-6/7934 01 58 oder 0039-6/79 34 16 30, E-Mail: isfrmfid@mclinkli, Web: http://www.inea.it/isf/index.html
Beschreibung: Das ISF ist seit 1981 im Bereich der Agrobiodiversität (Forschung und genetische Verbesserung) tätig. Die Erhaltung der gesammelten Sorten findet ex situ und in vivo statt. Die Informationen zu den betreuten Sorten sind in einer Datenbank enthalten. Auf Anfrage wird Vermehrungsmaterial an Interessierte abgegeben. Die Erhaltung erfolgt auf lange Zeit. Eine Absicherung des gesammelten Materials ist nicht von allen Sorten vorhanden.
An diesem Institut sind Kollektionen zu folgenden Arten vorhanden:
Haselnuss/Nocciolo (*Corylus avellana*): 30 Italiensche (Total: 68) – die Sorten Tonda Gentile delle Langhe und Gentile delle Langhe stammen aus dem Alpenraum
Walnuss/Noce (*Juglans regia*): 29 Italiensche (Total: 69)
Organisationstyp: Staatlich
Genauere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Istituto sperimentale per la Selvicoltura

Adresse: Direttore: Augusto Tocci, Viale Santa Margherita 80, 52100 Arezzo, Tel: 0039-575/35 30 21, Fax: 0039-575/35 34 90
Beschreibung: An diesem Institut sind Kollektionen zu folgenden Arten vorhanden:
Walnuss/Noce (*Juglans spp.*): 166 Italienische (Total: 186)
Pinie/Pina domestico (*Pinus pinea*): 2 Italienische (Total: 14)
Organisationstyp: staatlich
Genauere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Dipartimento di Ortoflorofrutticoltura
Adresse: Istituto di Coltivazionini Arboree, Univerversità di Firenze
Beschreibung: In der Sammlung des ‚Dipartimento di Ortoflorofrutticoltura' sind 50 Einträge von Walnusssorten enthalten.
Organisationstyp: Staatlich

Norditalien

Vivai Piante Fruttifere 'Omezzolli'
Adresse: Via Brione, 9, 38066 Riva del Garda (TN), Tel: 0039-464/55 16 42, Fax: 0039-464/55 71 88
Beschreibung: Durch die Baumschule ‚Omezzolli' wird aktiv nach alten Nusssorten in Norditalien gesucht. Diese Sorten werden in einem Schaugarten angepflanzt. Sie vermehren die aufgefunden Sorten und bieten sie zum Verkauf an. Im Sortiment sind folgende Arten enthalten: Haselnüsse (3 Sorten), Mandeln (1 Sorte), Walnüsse (1 Sorte).
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Piemont

Cons. di Tutela Comunità Montana Alta Langa, Via Umberto I 1, 12060 Bossolasco (CN), Tel: 0039-173/79 34 49
Beschreibung: Diese Vereinigung erhält die Haselnussorte 'Nocciola Tonda Gentile'. Diese Haselnuss wird in der Region Piemont traditionell zur Herstellung von Dessert - z.B. Baci di Cherasco - genutzt.
Organisationstyp: Privat

Associazione Produttori Nocciole di Alba
Adresse: c/o ASPROFRUIT, Via Monte Zovetto 20, 12100 Cuneo
Beschreibung: Diese Vereinigung ist für die Haselnuss ‚Nocciola del Piemonte' verantwortlich. Dieser Sorte aus der Region Piemont wurde das EU-Qualitätssiegel IGP (Indicazione Geografica Protetta) verliehen.
Organisationstyp: Privat

Guido Bassi – Vivaisto
Adresse: Via M. Tonello, 17, 12100 Cuneo, Tel: 0039-1771/40 21 49, Fax: 0039-171/63 43 51
Beschreibung: An dieser Baumschule werden verschiedene alte lokale Haselnuss- und Walnussvarietäten zum Verkauf angeboten.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

9.6. Reben

9.6.1. Handlungsbedarf Reben

Reben wurden und werden heute noch in allen Regionen Italiens angebaut. Im Alpenraum stösst die Rebe im allgemeinen sehr bald an klimatische Grenzen, die allerdings im Laufe der Jahrhunderte sehr stark variiert haben. Wärmere Klimaphasen haben beispielsweise im 13. Jahrhundert den Anbau von Reben bis auf über 1200 müM auch auf der Alpennordseite ermöglicht, während heute die Grenze bei etwa 800 müM liegt.
In vielen Gebieten Italiens war der Wein ein Volksgetränk. Der Rebbau zur Selbstversorgung war unproblematisch und viel ausgedehnter als heute. Der Mischanbau verschiedener Sorten brachte neue, interessante Kombinationen hervor. Grosse Einschnitte brachten die Reblaus und der Echte und Falsche Mehltau. Sie führten dazu, dass fortan nur noch veredelte Reben, die mit Fungiziden behandelt werden mussten, weiter verwendet werden konnten. Wo in den Randgebieten das dazu notwendige Kapital nicht aufgebracht werden konnte, bedeutete dies das Ende für den Rebbau. Verbesserte Verkehrswege und restriktive Sortengesetze taten das übrige zur weiteren Einschränkung des Genspektrums.
Aus diesen Gründen erwarten wir heute in den klimatisch besten Gegenden einige wenige Standardsorten, zumal im Erwerbsanbau ungefähr alle 25 Jahre der Bestand erneuert wird. Die Spalierreben an den Häusern sind in Regel diesen Erneuerungen nicht zum Opfer gefallen. Sie haben in diesen Nischen oft überlebt. Wegen der hohen Lebensdauer der Rebe dürften dort noch einige alte Sorten überlebt haben. Die spärliche weinbaukundliche Literatur macht deren Bestimmung aber schwierig.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Reben in Norditalien einsetzen. Die Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben.

Region	NGO's	Baumschulen	Öffentliche Institutionen	Staatliche Inst./EU	Total
Aostatal			3		3
Piemont	1		1		2
Lombardei				1	1
Trentino-Alto.			2		2
Venetien					
Friaul-J. Ven.			1	1	2
Regionen übergreifend		1	1	3	5

Handlungsbedarf:

- **Suche nach Spalierrebsorten**
  Von staatlicher Seite her wurden verschiedene grössere Sammlungen aufgebaut. Es wird heute nicht mehr aktiv nach Sorten gesucht. Es ist nicht anzunehmen, dass für die Weinproduktion noch alte Sorten eingesetzt werden. Eine Suche nach alten Spalierrebensorten sollte aber besonders in abgelegenen Gebieten des Alpenraumes durchgeführt werden.

9.6.2. Portraits von Akteuren (Reben)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Vivai Cooperativi Rauscedo – VCR
Adresse: Via Udine, 39, 33090 Rauscedo (PN), Tel: 0039-427/94 88 11, Fax: 0039-427/943 45, E-Mail: vcr@vivairauscedo.com

Direktor: Dr. Eugenio Sartori
Kontaktperson: Dr. Dionisio Vizzon
Beschreibung: Die Kooperative Rauscedo handelt mit Rebsorten aus Italien, Spanien und Griechenland. Sie sammelt Rebsorten aus verschiedenen Regionen Italiens. Ein Teil der Sorten stammt aus dem Alpenraum.
Organisationstyp: Privat/Baumschule
Aktiv seit: 1970
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja
Langzeiterhaltung: Ja

Istituto Agrario di San Michele all'Adige
Adresse: Azienda Agraria, Via E. Mach., 2, 38010 S. Michele all'Adige, Tel: 0039-461/61 52 48, Fax: 0039-461/61 53 34, E-Mail: flavio.pinamonti@ismaa.it
Kontaktperson: Flavio Pinamonti, Marco Stefanini
Beschreibung: An diesem Institut werden alte Apfel-, Birnen- und Traubensorten erhalten. Es ist eine Sammlung von 2000 Rebsorten und 200 Apfelsorten in Obstgärten und auf Rebflächen vorhanden. Es bestehen Bemühungen, diese Sorten züchterisch zu verbessern. Es gibt Forschungsgruppen, welche sich mit Obst- und Rebbau beschäftigen. Zahlreiche Sorten stammen aus dem italienischen Alpenraum. Vermutlich sind in dieser Sammlung auch nicht-italienische Sorten enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: Ja

Istituto Sperimentale per la Viticoltura
Adresse: Via XXVIII Aprile 26, 31015 Conegliano (Treviso), Tel: 0039-438/732 64, 0039-438/73 80 58, Fax: 0039-438/73 84 89, 0039-438/647 79, E-Mail: ispervit@nline.it, URL: http://www.inea.it/isv/isv.html
Direktor: Prof. Antonio Calo
Kontaktperson: Dr. Angelo Costacurta
Beschreibung: An diesem Institut werden Rebsorten und andere *Vitis* Arten aus ganz Italien (inkl. Inseln) erhalten und beschrieben. Es sind verschiedene Projekte zur genetischen Untersuchung der Rebsorten im Gange. Im Ganzen sind 4200 Einträge der Gattung *Vitis* vorhanden. Das ‚Istituto Sperimentale per la Viticoltura' ist am GENRES 81 Projekt beteiligt.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1923
Grösse: 7 Mitarbeiter
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Zum Teil
Langzeiterhaltung: Ja

Centro di Studio per il Miglioramento Genetico e la Biologia della Vita
Adresse: Dipartimento di Colture Arboree dell'Università, Via L. da Vinci 44, 10095 Grugliasco (Torino), Tel: 0039-11/670 87 45, Fax: 0039-11/670 86 58, E-Mail: a.schneider@cvt.to.cnr.it
Beschreibung: In diesem Zentrum werden Rebsorten untersucht und erhalten. Sie sind in dem EU Projekt GENRES 81 (der VO 1467/94) involviert.
Organisationstyp: Staatlich

Istituto sperimentale per la Viticoltura

Adresse: Direttore: Prof. Antonio Calò, Viale XXVIII Aprile 26, 31015 Conegliano Veneto, Tel: 0039-438/45 67 11, Fax: 0039-438/45 07 73
Beschreibung: Am Istituto sperimentale per la Viticoltura sind 4158 Einträge für Reben vorhanden. Ein Teil der Sammlung stammt aus Italien.
Organisationstyp: Staatlich
Genauere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof
Adresse: Bundesanstalt für Züchtungsforschung im Wein- und Gartenbau, D – Siebeldingen
Beschreibung: Die Bundesforschungsanstalt Geilweilerhof in Deutschland besitzt eine weltweite Datenbank für Reben. Sie unterhält auch Kontakte zu italienischen Institutionen, welche mit der Züchtung und der Erhaltung von Rebsorten beschäftigt sind.
Organisationstyp: Staatlich

Aostatal

CERVIM
Adresse: Centre de recherche sur la viticulture de montagne, Via Picolo St. Bernardo, 11100 Aoste
Beschreibung: Das CERVIM hat in den 90er Jahren Rebsorten aus dem Aostatal und aus der Region Friuli Venezia Giulia erhalten. Aktuelle Angaben konnten nicht erhoben werden.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Institut Agricole Régional
Adresse: La Rochère 1A, 11100 Aoste
Beschreibung: Das 'Institut Agricole Régional' hat in den 90er Jahren Rebsorten aus dem Aostatal erhalten. Aktuelle Angaben konnten nicht erhoben werden.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Aostatal, Piemont

Centro di Studio per il Miglioramento Genetico della Vite del CNR
Adresse: Via Pietro Giuria 15, 10126 Torino
Beschreibung: Dieses CNR-Zentrum hat 1980 eine Rebsammlung mit Sorten aus den Regionen Piemont, Aostatal und Ligurien begonnen. Bis anfangs der 90er Jahre sind 150 Kulturen beschrieben worden.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Piemont

Scuola Teorico Pratica Malva-Arnaldi
Adresse: Conservatorio Regionale delle Biodiversità Arboricole, Via S. Vincenzo, 48, 10060 Bibiana (TO), Tel: 0039-121/55 94 59, Fax: 0039-121/55 94 59, E-Mail: malva.arnaldi@piw.it
Präsident/Kontaktperson: Re Giuglio
Beschreibung: Diese Schule ist engagiert in der in situ Erhaltung von 60 Rebsorten aus dem Berggebiet Carnia.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1997
Datenbank: Befindet sich im Aufbau
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: ja

Lombardei

Dipartimento di Produzione Vegetale, Sezione Coltivazioni Arboree, Università Studi di Milano
Adresse: Via Celoria, 2, 20123 Milano, Tel: 0039-2/7060 01 65, Fax: 0039-2/236 53 02
Kontaktperson: Attilio Scienza
Beschreibung: Am ‚Dipartimento di Produzione Vegetale' werden in einer Genbank Rebsorten (Wild- und Kulturreben) aus Italien (auch aus dem Alpenraum), Albanien und dem Kaukasus erhalten. Aus Italien enthält die Sammlung 15 Rebsorten aus Valtellina, 17 aus Brescia, 2 aus Bergamo und 1 Rebsorte aus Mantova. Die gesammelten Sorten werden mittels DNA-Marker phänotypisch und genotypisch charakterisiert.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1934
Grösse: 10 Mitarbeiter
Datenbank: Ja
Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja (Genbank)
Langzeiterhaltung: Ja

Trentino-Altoadige

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Kontaktperson: Dr. Werner Hintner
Beschreibung: Das Land- und Forstwirtschaftliche Versuchszentrum Laimburg hat in der Rebsorten-Anlage Stadlhof eine Sammlung von über 70 Sorten, darunter sind auch einige ältere Sorten.
Organisationstyp: Öffenliche Stelle der autonomen Provinz Bozen

Weinmuseum Kaltern
Adresse: Goldgasse 1, 39052 Kaltern, Tel/Fax: 0039-471/96 31 68
Direktor: Dr. Hans Griessmair (c/o Landesmuseum für Volkskunde, 39031 Dietenheim, Tel: 0039-474/55 20 87)
Beschreibung: In diesem Museum werden unter anderem alte Rebsorten aus dem Alpenraum erhalten. Der ehemalige Mitarbeiter Luis Oberrauch hat für das Weinmuseum eine Sammlung aus alten Varietäten aufgebaut.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Marcel Aeberhard
Adresse: Reichenbachstrasse 108, CH - 3004 Bern, Schweiz, Tel: 041-31/23 93 64
Beschreibung: Marcel Aeberhard sammelte seit Beginn der 60er Jahren Rebsorten aus der Schweiz und anderen Ländern. Der private Sortengarten umfasst zur Zeit etwa 250 Sorten (je ein bis zwei Stöcke). Es sind auch Sorten aus der Region Altoadige enthalten. Aus Altersgründen hat Herr Aeberhard anfangs der 90er Jahre der Schweizer Organisation Pro Specie Rara den Zugang zu seiner Sammlung ermöglicht.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: Beginn der 60er Jahren

Friaul-Julisch Venezien

ERSA
Adresse: Ente Regionale Promozione e Sviluppo Agricoltura, Via Sabbatini, 5, 33050 Pozzuolo del Friuli (Udine), Tel: 0039-432/52 92 15, Fax: 0039-432/52 92 02,
Direktor: Dott. Paolo Marini

Kontaktperson: Dott. Francesco del Zan
Beschreibung: Die ERSA sammelt, beschreibt, katalogisiert und erhält etwa 20 Rebsorten aus der Region. Spezielle Klone werden heraus selektioniert. Die Rebstöcke werden ex situ erhalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1976
Grösse: 23 Mitarbeiter
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Jede Sorte ist an mindestens 2 Standorten vorhanden.
Langzeiterhaltung: Ja

Dipartimento di Produzione Vegtale e Tecnologia Agrarie – Università di Udine
Adresse: Via delle Scienze, 208, 33100 Udine, Tel: 0039-432/55 85 03, Fax: 0039-432/55 85 01, E-Mail: angelo.olivieri@dpvta.univd.it
Direktor: Prof. G. Zerbi
Kontaktperson: Prof. Angelo M. Olivieri
Beschreibung: Am 'Dipartimento di Produzione Vegetale e Tecnologia Agrarie' werden genetische Untersuchungen an Rebsorten gemacht. Die untersuchten Sorten werden in einer Lebendsammlung erhalten. Herkunft der Sorten ist Nordostitalien, Alpi Carniche und Giulie. Einige der Sorten stammen aus dem Alpenraum.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1988
Grösse: 15 Mitarbeiter
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja, bei anderen Instituten
Langzeiterhaltung: Ja

9.7. Gemüse

9.7.1. Handlungsbedarf Gemüse

Übersicht
Der Gemüseanbau hatte im italienischen Alpenraum eine wichtige traditionelle Bedeutung. Der Verlust der genetischen Variabilität war vor allem in den 60er Jahren gross. Zu dieser Zeit wurden viele alte Varietäten durch neue ersetzt. Die Sammeltätigkeiten für Gemüse haben allerdings erst in den 80er und 90er Jahren eingesetzt. Es wurde und wird leider zum Teil heute noch davon ausgegangen, dass Gemüsesorten weniger akut gefährdet sind als Feldpflanzen. Es wurde fälschlicherweise angenommen, dass sie bei den Anbauern relativ gut erhalten sind. Dies hat zur Folge, dass heute sehr wenig Sammlungen von alten Gemüsesorten vorhanden sind.
Es kann aber davon ausgegangen werden, dass in Italien die Ausmerzung der Gemüsesorten nie sehr konsequent betrieben wurde. Die Vielfalt ist noch gross, Initiativen bestehen allerdings wenige. Der Handlungsbedarf ist riesig. Er wird kaum abgedeckt.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Gemüsesorten in den italienischen Alpenregionen einsetzen (Aufgegliedert nach Regionen). Diese Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben:

Region	NGO's	Samenhändler	Öffentliche Institutionen	Staatliche Inst./EU	Total

Aostatal			1		1
Piemont	2		1		3
Lombardei			1		1
Trentino-Alto.	2		1		3
Venetien	3				3
Friaul-J. Ven.					
Regionen übergreifend	2		1	2	5

Staatliche Sammlungen und Aktivitäten:
Es gibt bei den IRSA Instituten Sammlungen von Gemüsesorten. Es sind jedoch grosse Lücken vorhanden. Bei den Gemüse- und Industriepflanzen sind lediglich 386 Einträge italienischer Herkunft vorhanden. Dies ist, was auch die Vavilov Studien bestätigen, sicher keine repräsentable Zahl für Italien. Ausserdem werden die Sorten ausschliesslich ex situ erhalten. Die in situ Erhaltung fehlt! Ein weiterer wichtiger Aspekt der Erhaltungsarbeit, die Bemühungen, alte Sorten wieder zu nutzen, ist ebenfalls nicht vorhanden.

Private Sammlungen und Aktivitäten
Es gibt praktisch keine Bemühungen, die Gemüsevielfalt zu erhalten. Die Aktivitäten des privaten Sektors sind meist auf eine oder einige wenige Gemüsearten beschränkt.
Auf nationalem Niveau gibt es erst seit Juni 2000 das Netzwerk ‚Rete Semi Rurali', welches versucht, die verschiedenen Akteure zu koordinieren. Als erste Aufgabe wird zur Zeit ein nationaler Katalog (catalogo nazionale) zusammengestellt. Dieser soll auch beinhalten, wer welche Gemüsesorten erhält. Ein wichtiger Aspekt dieser Gruppierung ist, die Sorten an ihrem ursprünglichen Ort zu erhalten.

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für Gemüse im italienischen Alpenraum ist riesig. Die Erhaltungsbemühungen im Gemüsebereich sind sehr spärlich vorhanden! In sämtlichen Alpenregionen ist der Handlungsbedarf nicht gedeckt.

- **Aktive Suche nach alten Sorten**

  Die Suche nach alten Sorten muss dringendst aufgenommen werden. Es besteht Handlungsbedarf in sämtlichen Alpenregionen Italiens. Es wurde nie umfassend nach alten Sorten gesucht. Der Gemüseanbau hatte und hat immer noch eine ausgeprägte Tradition in italienischen Alpenraum. Es müssen gezielt einzelne Gebiete und Täler abgesucht werden. Der Suche in Hausgärten sollte eine grosse Beachtung geschenkt werden. Auch in stärker industrialisierten Gebieten kann angenommen werden, dass in Hausgärten noch einige Raritäten vorhanden sind.

  In situ/ex situ Erhaltung
  Bei Universitäten und dem ‚Istituto del Germoplasma' sind einige Kollektionen von italienischen Gemüsesorten vorhanden. Diese werden jedoch grösstenteils nur ex situ erhalten. Diese Sorten sollten dringend in ein geeignetes in situ Erhaltungskonzept aufgenommen werden. Nur die in situ Erhaltung erlaubt eine laufende Anpassung an die ändernden Umweltbedingungen. Ein Sortengarten im Alpenraum würde sich hervorragend für die in situ Erhaltung eignen. Ex situ Massnahmen sind weiterhin als zusätzliche Absicherung nötig.

- **Privater Sektor**

  Die Aktivitäten auf privatem Niveau sollten dringend unterstützt werden. Das Netzwerk ‚Semi Rurali' ist vielversprechend und könnte für den Gemüsebereich viel bewirken. Es wird sich zeigen, ob die neue Gruppierung durchhalten kann. Dies hängt nicht zuletzt

davon ab, wie viel Hilfe sie bekommt. Staatliche Unterstützung für NGO's und konkrete Förderungen von Projekten, welche Sortensuche und –erhaltung zu Ziel haben, sind dringend nötig.

- **Inventar der historisch genutzten Gemüsesorten**

Eine gezielte Suche nach alten Sorten ist notwendig. Ein historisches Inventar von Sorten, welche ursprünglich in den verschiedenen Regionen angebaut wurden, würde ermöglichen, Suchlisten auf Grund historischer Daten aufzustellen und konkret nach diesen Sorten zu suchen.

- **Förderung der Nutzung von alten Sorten**

Die Nutzung der alten Sorten ist ein zentraler Bestandteil der Erhaltungsarbeit. Es wird wenig Saatgut alter Gemüsesorten angeboten. Die Abgabe von Vermehrungsmaterial aus den staatlichen Sammlungen an Private ist praktisch nicht vorhanden.

Gezielte Suche nach alten Sorten**:**
In allen Alpenregionen ist der Handlungsbedarf nicht gedeckt. Die nachfolgend aufgeführten Gemüsearten hatten in den entsprechenden Regionen eine besonders wichtige Bedeutung. Es wird davon ausgegangen, dass deren Diversität relativ gross ist oder war und somit Erhaltungsstrategien, sofern noch nicht vorhanden, besonders wichtig sind.

- **Aostatal**
  Kartoffel, Peperoni
- **Piemont**
  Spargel, Kartoffel, Peperoni, Mangold, Karde, Zwiebel, Kürbis
- **Lombardei**
  Spargel, Zwiebel, Kürbis, Kohl, Radicchio, Artischocke, Broccoli
- **Trentino-Altoadige**
  Radicchio, Knoblauch, Kartoffel, Rübe, Kohl, Kürbis
- **Venetien**
  Radicchio (v.a. Provinz Venezia), Spargel, Zuckerrübe, Artischocke, Broccoli
- **Friaul-Julisch Venezien**

Weisse Rübe, Spargel, Radicchio, Schnittzichorie, Kartoffeln, Knoblauch, Kohl, Kopfsalat

9.7.2. Portraits von Akteuren (Gemüse)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Rete ‚Semi Rurali'
Adresse: c/o Cornale coop. Agricola, Corso Marconi 64, 12050 Magliano Alfieri, Fax: 0173/266835, E-Mail: semi.rurali@libero.it, URL: http://biodiv.iao.florence.it/semi_rurali/
Kontaktperson: Massimo Angelini
Beschreibung: Das Netzwerk ‚Semi Rurali' setzt sich unter anderem für die Erhaltung von alten Gemüsesorten ein.
Ausführlichere Informationen sind im Kapitel ‚Früchte' und ‚Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum' enthalten.
Organisationstyp: Privat

Slowfood
Adresse: Ufficio Arca e Presidi Slow Food, Giovanni Bellingeri, Via delle Mendicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0172/419624
Organisationstyp: Privat
Beschreibung:

Genauere Informationen zu Slowfood sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Slowfood fördert in den Alpenregionen die Erhaltung folgender Gemüsesorten durch Produkteförderung:

- Piemont:
  Peperoni: Quadrato della Motta, Corno di Carmagnola
- Trentino-Altoadige
  Asparago di Zambana
- Venetien:
  Spargel: Marittimus, di Mezzago
  Radicchio variegato di Castelfranco

Istituto del Germoplasma
Adresse: CNR – Consiglio Nazionale delle Ricerche, Via G. Amendola, 165/a, 70126 Bari, E-Mail: germplasm@area.ba.cnr.it, Web: http://www.area.ba.cnr.it
Kontaktperson: P. Perrino
Beschreibung: In der CNR Genbank in Bari sind Kollektionen von folgenden italienischen Gemüsearten enthalten:

- *Allium cepa*
- *Allium sativum*
- Apium graveolens (Sellerie)
- *Beta spp.*
- *Brassica spp*. (u.a. grosse italienische Broccoli Sammlung, Blumenkohl, Rüben)
- *Capsicum annuum var. Annuum*
- *Cichorium spp.*
- *Crambe abyssinica* (Meerkohl – Wurzelgemüse)
- *Cucurbita spp.* (Kürbis, Zucchetti)
- *Cucumis spp.* (Gurke, Melone)
- *Cynara cardunculus* (Karde)
- *Cynara scolymus* (Artischocke)
- *Daucus spp*.
- *Foeniculum vulgare* (Fenchel)
- *Lactuca spp*.
- *Lycopersicon esculentum* (Tomate)
- *Raphanus spp*. (Rettich, Radischen)
- *Scorzonera hispanica* (Schwarzwurzel)
- *Solanum melongena*
- *Solanum tuberosum*
- *Spicacia oleracea* (Spinat)

Weitere Informationen zu dem ‚Consiglio Nazionale delle Ricerche' sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Istituto Sperimentale per l'Orticoltura
Adresse: Via Paulese 28, 20075 Montanaso Lombardo (MI), Tel: 0039-371/681 71, E-Mail: isoml@apm.it
Kontaktperson: Mr. Massimo Schiavi
Beschreibung: Das Istituto Sperimentale per l'Orticoltura erhält in seiner Sammlung ca. 70 italienische Knoblauch-Landsorten, über 100 neuere italienische Knoblauchsorten, italienische Zwiebelsorten und italienische Spargelsorten. Weitere Informationen zu den

IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Staatlich

Istituto sperimentale di Orticoltura
Adresse: Direttore: Prof. Vitangelo Magnifico, Via dei Cavalleggeri 25, Casella Postale 48, 84098 Pontecagnano (Salerno), Tel: 0039-89/38 62 20, Fax: 0039-89/38 81 70, E-Mail: isor@flashnet.it
Sez. di Monsampaolo del Troto, Via Salaria 1, 63100 Ascoli Piceno,
Beschreibung: An diesem Institut sind Kollektionen zu folgenden Arten vorhanden:
Peperoni, Paprika oder Gemüsepaprika/Peperone (*Capsicum annum*): 75 Ital. (Total: 134)
Lactuca sativa: 50 alte Sorten
Lycopersicon esculentum: 120 alte Sorten
Aubergine oder Eierfrucht/Melanzana (*Solanum melongena*) : ? Italienische (Total: 140)
Zichorien
Broccoli
Zwiebel
Zucchetti
Kürbis
Fenchel
Blumenkohl
Karden
Mangold
Weitere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Staatlich

Norditalien

Cisa Mario Neri
Adresse: Via Emilia Levante 13, 40026 Imola (BO), Tel: 0039-542/60 91 14, Fax: 0039-542/60 91 24, E-Mail: lovatti@crpv.it, URL: http://www.crpv.it
Kontaktperson: Luca Lovatti
Beschreibung: Durch die Organisation ‚Cisa Mario Neri' werden 3 Kartoffelsorten on farm erhalten und reproduziert. Alle 3 stammen aus Norditalien, 2 davon sind aus dem Alpenraum. Auf Anfrage wird Vermehrungsmaterial abgegeben. Sie sind mitbeteiligt am Projekt RESGEN CT 35/96.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1992
Grösse: 8 Mitarbeiter, 16 Mitglieder
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja (Genbank)
Langzeiterhaltung: Ja

Aostatal, Piemont

Di.V.A.P.R.A. - Dipartimento di Valorizzazione Protezione delle Risorse Agroforestali
Adresse: Banca germoplasma di Torino, Università degli Studi di Torino, Via P. Giuria, 15, 10126 Torino
Kontaktperson: Prof. Luciana Auxilia Quagliotti
Beschreibung: Die DIVAPRA erhält in ihrer Genbank alte Sorten. Es werden hauptsächlich alte Gemüsesorten aus dem Piemont und Aostatal betreut. Folgende Arten sind enthalten:

Peperoni (400 Einträge, 71 aus dem Piemont), Gartenbohne, Mangold, Karde, Blumenkohl, Zwiebel, Tomaten, Auberginen, Radischen, Sellerie, Kürbis und andere.
Aktiv seit: 1976
Organistionstyp: Öffentliche Institution

Piemont

Giardino Botanico Montano di Oropa
Adresse: c/o WWF Biellese, Via Sabadell 1, 13900 Biella, Tel/Fax: 0039-15/252 30 58, E-Mail: gb.oropa@tiscalinet.it, wwf@samantha.bielnet.it
Koordinator: Fabrizio Botelli
Beschreibung: In diesem botanischen Garten (1200müM) sind hauptsächlich alpine Wildpflanzen vorhanden. Es werden aber auch einige Kulturpflanzen aus dem Alpenraum beherbergt. Der Garten wird durch den WWF Piemont verwaltet. Es bestehen Pläne im Valle di Oropa und anderen Tälern der Bielleser Alpen eine Recherche der traditionell genutzten Pflanzen zu machen.
Organisationstyp: Privat

Lombardei, Trentino, Veneto, Friaul-Julisch Venezien

Dipartimento di Agronomia Ambientale e Produzioni Vegetali
Adresse: Agripolis, Via Romea, 16, 35020 Legnaro (Padova), Tel: 0039-49/827 28 17, Fax: 0039-49/827 28 39, E-Mail: pparrini@agripolis.unipol.it
Direktor: Prof. Giuliano Mosca
Kontaktperson: Prof. Paolo Parrini
Beschreibung: In der Genbank des ‚Dipartimento di Agronomio Ambientale e Produzioni Vegetali' werden autochthone Radicchiosorten (Radicchio Rossi und Pariesati) erhalten. Diese Sorten stammen aus den Regionen Lombardia, Trentino, Veneto und Friaul. Die erhaltenen Sorten werden auf deren genetische Variabilität untersucht, sowie molekular und agronomisch charakterisiert.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1990
Grösse: 5 Mitarbeiter
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nur für diejenigen Sorten welche für Forschungszwecke gebraucht werden.
Langzeiterhaltung: Ja

Lombardei

Regione Lombardia – Direzione Generale Agricoltura
Adresse: P.zza IV novembre, 5, 20124 Milano, Tel: 0039-2/67 65 25 00, Fax: 0039-2/67 65 27 57, E-Mail: luisa_bonomi@regione.lombardia.it
Direktor: Dr. Paolo Baccolo
Kontaktperson: Luisa Bonomi, Rossana Tonesi
Beschreibung: Durch die Region Lombardei werden 3 Zwiebelsorten (Rossa di Breme, Bionda di Voghera und Bionda di Sermide) und eine Zichoriensorte (Radice di Soncino) erhalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1999
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nur für ein Teil der Sorten (Genbank)
Langzeiterhaltung: Ja

Trentino-Altoadige

Karl Primisser
Adresse: Kiefernhain 166, 39026 Prad am St. Joch
Beschreibung: Karl Primisser ist ein Biobauer im Südtirol (mittleres Winschgau), er baut verschiedene Gemüsesorten aus der Region an.
Organisationstyp: Privat

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Kontaktperson: Dr. Werner Hintner
Beschreibung: Seit einigen Jahren werden vom Versuchszentrum Laimburg alte Sorten (Ökotypen) gesammelt. Dabei wird der Anbaustandort, die Pflanzeneigenschaften und sortenspezifische Unterschiede bzgl. Ertrag oder Qualität beschrieben. Das Saatgut wurde früher zur weiteren Beobachtung, Beschreibung, Typisierung und Konservierung an die Tiroler Genbank in der Landesanstalt Rinn in (Österreich) weitergeleitet, die heute zum Amt der Tiroler Landesregierung gehört (landw. Versuchswesen, Valiergasse 1, A – Innsbruck, Tel: 0043-512/508 39 70, Fax: 0043-512/508 39 75, E-Mail: landw.schulwesen@tirol.gv.at) besteht eine Zusammenarbeit. Die Sammlung wird kontinuierlich weitergeführt. Einige ausgewählte Ökotypen werden in Sortenversuchen mit Standardsorten verglichen. In den letzten Jahren wurden folgende Gemüsesorten gesammelt: 6 Rüben-, 2 Kopfkohl- und 1 Kürbislandsorte.
Organisationstyp: Öffentliche Institution der autonomen Provinz Bozen

Venetien

Cons. di Tutela del Radicchio Rosso di Treviso, c/o Camera di Commercio, Piazza Borsa 3, 31100 Treviso, Tel: 0039-422/59 52 24
Beschreibung: Durch diese Vereinigung werden folgende Radicchiosorten erhalten: 2 Radicchio rosso Sorten aus Treviso (Precoce und Tardivo) und ein Radicchio variegato aus Castelfranco. Radicchio ist vor allem in der Provinz Venezia stark verbreitet. In Treviso gibt es jeweils im Dezember ein Erntedankfest für den Radicchio. In Castelfranco gibt es ebenfalls jedes Jahr in der Woche vor Weihnachten das Fest des Radicchio variegata.
Organisationstyp: Privat

Assciazione Ortofrutticoli Marca Treviagiana
Adresse: S. Bovo, Via Don E. Bordignon, 31033 Castelfranco Veneto (TV)
Beschreibung: Diese Vereinigung ist für den Radiccio ‚Radiccio Variegato di Castelfranco' und ‚Radiccio Rosso di Treviso' verantwortlich. Dieser Sorte aus der Region Veneto wurde das EU-Qualitätssiegel IGP (Indicazione Geografica Protetta) verliehen.
Organisationstyp: Privat

9.8. Hülsenfrüchte

9.8.1. Handlungsbedarf Hülsenfrüchte

Hülsenfrüchte haben traditionell im italienischen Alpenraum eine sehr grosse Bedeutung. Die in der nachfolgenden Tabelle aufgeführten Arten Gartenbohne (*Phaseolus vulgaris*), Fave (*Vicia faba*) und Erbse waren besonders wichtig. Es wird davon ausgegangen, dass deren Diversität relativ gross ist oder war und somit Erhaltungsstrategien, sofern noch nicht vorhanden, besonders wichtig sind.

Übersicht zu Akteuren für die Erhaltung von Hülsenfrüchten im italienischen Alpenraum:

Hülsenfrucht Arten	NGO's	Öffentliche Institutionen	Staatliche Inst./EU	Total
Gartenbohne	5	4	1	10
Fave (*Vicia faba*)		1	1	2
Erbsen		2		2

Handlungsbedarf:

- **Aktive Suche nach alten Sorten**

  Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, existieren einzig für *Phaseolus vulgaris* einige Erhaltungsbemühungen. Der Alpenraum ist aber in den grösseren Sammlungen nur marginal vertreten und bei den privaten Akteuren handelt es sich meist um Einzelsorten. Es besteht aktuter Bedarf nach aktiver Suche im Alpenraum für Gartenbohne, Fave und Erbsen!! Insbesondere müssen gezielt einzelne Gebiete und Täler abgesucht werden. Der Suche in Hausgärten sollte eine grosse Beachtung geschenkt werden.
- **Inventar der historisch genutzten Hülsenfruchtsorten**

  Ein historisches Inventar von Sorten, welche ursprünglich in den verschiedenen Regionen angebaut wurden, würde ermöglichen, Suchlisten auf Grund historischer Daten aufzustellen und gezielt nach diesen Sorten zu suchen.
- **In situ/ex situ Erhaltung**

  Am Istituto del Germoplasma und Istituto sperimentale di Orticoltura sind einige Kollektionen mit italienischen Hülsenfruchtsorten vorhanden. Diese werden jedoch grösstenteils nur ex situ erhalten. Diese Sorten sollten dringend in ein geeignetes in situ Erhaltungskonzept aufgenommen werden. Die Errichtung eines Alpensortengartens wäre eine geeignete Möglichkeit dazu. Nur die in situ Erhaltung erlaubt eine laufende Anpassung an die sich ändernden Umweltbedingungen. Ex situ Massnahmen sind weiterhin als eine zusätzliche Absicherung nötig.
- **Förderung der Nutzung von alten Sorten**

  Die Nutzung der alten Sorten ist ein zentraler Bestandteil der Erhaltungsarbeit. Es wird wenig Saatgut von alten Sorten angeboten. Die Abgabe von Vermehrungsmaterial aus den staatlichen Sammlungen an Private ist praktisch nicht vorhanden.

9.8.2. Portraits von Akteuren (Hülsenfrüchte)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Istituto del Germoplasma
Adresse: CNR – Consiglio Nazionale delle Ricerche, Via G. Amendola, 165/a, 70126 Bari, E-Mail: germplasm@area.ba.cnr.it, Web: http://www.area.ba.cnr.it
Kontaktperson: P. Perrino
Beschreibung: In der CNR Genbank in Bari sind Kollektionen von folgenden italienischen Hülsenfruchtarten enthalten:
Cicer arietinum
Lens culinaris
Phaseolus spp.
Vicia faba
Lathyrus ssp. (Blatterbse)
Lupinus ssp.
Pisum sativum

Vigna unguiculata (Kuhbohne)
Weitere Informationen zu dem ‚Consiglio Nazionale delle Ricerche' sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Istituto sperimentale di Orticoltura
Adresse: Direttore: Prof. Vitangelo Magnifico, Via dei Cavalleggeri 25, Casella Postale 48, 84098 Pontecagnano (Salerno), Tel: 089/386220, Fax: 089/388170, E-Mail: isor@flashnet.it
Sez. di Monsampaolo del Troto, Via Salaria 1, 63100 Ascoli Piceno,
Beschreibung: An diesem Institut sind Kollektionen zu folgenden Arten vorhanden:
Vicia faba: 40 alte Sorten
Phaseolus vulgaris: 30 alte Sorten
Kichererbsen/Cece (*Cicer aretinum*) : 35 Italienische (Total: 99)
Organisationstyp: Staatlich
Weitere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Aostatal, Piemont

Di.V.A.P.R.A. - Dipartimento di Valorizzazione Protezione delle Risorse Agroforestali
Adresse: Banca germoplasma di Torino, Università degli Studi di Torino, Via P. Giuria, 15, 10126 Torino
Kontaktperson: Prof. Luciana Auxilia Quagliotti
Beschreibung: In der Genbank der DIVAPRA werden alte Gemüsesorten aus dem Piemont und Aostatal erhalten. Unter anderem sind auch Sorten der Hülsenfruchtarten *Phaseolus vulgaris*, *Phaseolus coccineus* und Fave (250 Einträge, fast alle aus dem Piemont) enthalten.
Aktiv seit: 1976
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Piemont

Slowfood
Adresse: Ufficio Arca e Presidi Slow Food, Giovanni Bellingeri, Via delle Mendicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24
Beschreibung:
Slowfood fördert die Erhaltung der Bohne ‚Fagiolane della Val Barbera' aus dem Piemont. Genauere Informationen zu Slowfood sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Privat

Trentino-Altoadige

Sergio Abram
Adresse: Via Ciclamini, 7, 38011 Don (TN), Tel: 0039-463-87 56 39, Fax: 0039-/87 56 39
Beschreibung: Sergio Abram baut in seinem Garten verschiedene alte Bohnensorten aus der Region Südtirol-Trentino an.
Organisationstyp: Privat
Aktiv Seit: 1988
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nur zum Teil vorhanden

Dr. Stefan Niederfriniger
Adresse: Thumenweg, 75, 39040 Wiesen/Pfitsch

Beschreibung: Stefan Niederfriniger baut eine über Jahrzehnte rein gezüchtete, alte Bohnensorte – die Fous Bohne - in 2 Varietäten an (eine rein weisse Bohne und eine violett-schwarze Bohne).
Organisationstyp: Privat

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Kontaktperson: Dr. Werner Hintner
Beschreibung: In den letzten Jahren wurden folgende Hülsenfrucht-Landsorten gesammelt: 13 Bohnen-, 1 Lupine- und 3 Erbsensorten.
Weitere Informationen um Versuchszentrum Laimburg sind im Kapitel Gemüse enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution der autonomen Provinz Bozen

Venetien

Cons. di Tutela del Fagiolo di Lamon
Adresse: c/o Pro Loco, 32033 Lamon (BL), Tel: 0039-439/963 93
Beschreibung: Die Bohne aus Lamon gibt es in 4 Sorten: Spagnolit, Spagnolon, Calonega und Canalin. Sie ähnelt entfernt der Borlotti Bohne, die Schale ist hauchdünn und die Bohne ist sehr geschmackreich. Ende April gibt es das San Giorgio Fest zu Ehren der Bohne aus Lamon. An diesem Anlass wird traditionellerweise eine Bohnensuppe gekocht – die Menestra de San Dordi. Die Cons. di Tutela del Fagiolo di Lamon setzen sich für die Erhaltung der Lamon-Bohne ein.
Organisationstyp: Privat

Consorzio per la tutela del Fagiolo di Lamon
Adresse: V.le Carlo Rizarda 21, 32032 Feltre
Beschreibung: Diese Vereinigung ist für die Bohne ‚Fagiolo di Lamon della Vallata Belluese' verantwortlich. Dieser Sorte aus der Region Veneto wurde das EU-Qualitätssiegel IGP (Indicazione Geografica Protetta) verliehen.
Organisationstyp: Privat

Friaul-Julisch Venetien

Comunità Montana della Carnia
Adresse: Via Carnia Libera 1944, n.29, Tolmezzo (DU), Tel: 0039-433/48 77 11, Fax: 0039-433/406 87, E-Mail: cmcarnia@agemont.it
Präsidnet: Enzo Marsilio
Kontaktperson: p.a. Franco Sulli
Beschreibung: In Zusammenarbeti mit der E.R.S.A. (Ente Regionale di Sviluppo Agricolo – Sez. Sperimentale di Frutticoltura) wurden lokale Bohnensorten aus dem Berggebiet Carnia gesammelt. Für die Erhaltung zuständig ist die Comunità Montana della Carnia.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1988
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: ja

9.9. Getreide

9.9.1. Handlungsbedarf Getreide

Hintergrund:
Getreideanbau hat im italienischen Alpenraum eine alte Tradition. Die ersten Sammlungen haben sich auf Weizensorten beschränkt und wurden durch Vavilov zu Beginn des 20. Jahrhundert durchgeführt. Spätere Sammelaktivitäten in Italien haben sich wiederum auf Weizen bezogen. 1950 wurde die erste umfassende Sammelreise in Italien durch R. Maly, einem früheren Mitarbeiter des Gatersleben Institutes, unternommen. 1969 wurde die Sammeltätigkeit erneut durch das neu gegründete Laboratorio del Germoplasma (später Istituto del Germoplasma) in Bari aufgenommen. Vorerst hat sich das Istituto Germoplasma ebenfalls auf die Sammlung von Weizen beschränkt.
Das grosse Interesse an Weizen ist darauf zurückzuführen, dass beim Weizen die Züchtungsbemühungen schon sehr früh begannen. Mitte der 80er Jahre wurden auch andere Getreidearten miteingeschlossen. Unterdessen hat das Istituto del Germoplasma grosse Teile Italiens mit seinen Sammelreisen abgedeckt.
Der Verlust der genetischen Variabilität ist vor allem in den 60er Jahren gross gewesen. Zu dieser Zeit wurden viele alte Varietäten durch neue ersetzt. Für Zentral- und Norditalien wird die Erosion auf über 90% geschätzt. Der Alpenraum ist besonders stark betroffen. Hauptgründe sind vermehrte Tierhaltung auf Kosten des Getreideanbaus und Abnahme der Landwirtschaft auf Grund von zunehmendem Tourismus.
Verlust der genetischen Variabilität am Beispiel von Weizen: In der Zeit kurz vor und nach dem 2. Weltkrieg waren in Italien über 400 Weizensorten vorhanden. Von diesen 400 Sorten konnten bei Sammeltouren lediglich 1 – 2% wieder aufgefunden werden. Heute gibt es etwa 200 Weizensorten in Italien, deren genetische Distanz allerdings viel näher liegt als bei den Sorten, welche nach dem ersten Weltkrieg in Italien vorhanden waren. Obwohl bei Weizen die Sammlungen sehr früh aufgenommen wurden, ist auch dort der Verlust sehr gross. Er wird für Italien auf ca. 90% geschätzt werden. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts wurden für Sizilien 289 Weizensorten erwähnt, 1942 wurden noch 45 Sorten gefunden und in den 70er/80er Jahren nur noch 32 Sorten.
Folgende Getreidearten sind im italienischen Alpenraum traditionell angebaut worden:
Emmer
Einkorn
Hartweizen (*Triticum durum*)
Weichweizen (*Triticum aestivum*)
Dinkel/Grünkorn
Mais
Roggen
Hirse (*Panicum miliaceum*)
Kolbenhirse (*Panicum italicum*)
Mohrenhirse (*Sorghum cernuum*)

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Getreidesorten einsetzen. Diese Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben:

Region	NGO's	Samenhändler	Öffentliche Institutionen	Staatliche Inst./EU	Total
Aostatal					
Piemont	1				1
Lombardei	1			1	1
Trentino-Alto.	5			2	7

Venetien				2	2
Friaul-J. Ven.			1	2	3
Regionen übergreifend	2		2	1	5

Staatliche Sammlungen und Aktivitäten:
Von staatlicher Seite her sind die Sammlungen für Weizensorten (*Triticum*) relativ gut abgedeckt. Die Erhaltung dieser Sorten erfolgt ex situ bei dem CNR Bari. Achtung: Für die übrigen Getreidearten wurden erst ab den 80er Jahren Sammlungen durchgeführt. Heute finden fast keine Suchtouren mehr statt.

Private Sammlungen und Aktivitäten
Es gibt sehr wenig Akteure im privaten Bereich, welche Erhaltungsarbeit bei Getreide machen. Sie betreuen zudem oft nur wenige oder einzelne Sorten und es wird selten aktiv nach alten Sorten gesucht.
Auf nationalem Niveau gibt es erst seit Juni 2000 das Netzwerk ‚Semi Rurali', welches versucht, die verschiedenen Akteure zu koordinieren. Als erste Aufgabe wird zur Zeit ein nationaler Katalog (catalogo nazionale) zusammengestellt. Dieser beinhaltet, wer welche Getreidesorten erhält. Ein wichtiger Aspekt dieser Gruppierung ist, die Sorten an ihrem ursprünglichen Ort zu erhalten.

Handlungsbedarf:

- **Aktive Suche nach alten Sorten**
  Nur bei Weizen ist die Sammlung nach alten Sorten genügend abgedeckt. Nach allen übrigen Getreidearten müsste dringend aktiv gesucht werden. Für die meisten Sorten wird es aber schon zu spät sein.
- **In situ/ex situ Erhaltung**
  Bei den Universitäten und dem Istituto del Germoplasma werden die Sammlungen ex situ erhalten. Es besteht ein sehr grosser Bedarf an in situ Erhaltung. Nur die in situ Erhaltung erlaubt eine laufende Anpassung an die ändernden Umweltbedingungen. Ex situ Massnahmen sind weiterhin als eine zusätzliche Absicherung nötig.
- **Privater Sektor**
  Im privaten Sektor gibt es sehr wenig Akteure für den Getreidebereich. Diese sind jedoch besonders wichtig, vor allem was die in situ Erhaltung betrifft.
- **Regionen mit hohem Handlungsbedarf**
  Getreide wurde traditionell in allen italienischen Alpenregionen angebaut. Der Handlungsbedarf ist daher für alle Getreidearten, ausser Weizen, in sämtlichen Regionen hoch.
- **Mais**
  Beim Mais wurden sehr spät Anstrengungen unternommen, alte Sorten zu sammeln. Da Mais ein Fremdbestäuber ist, gestaltet sich die Erhaltung reiner Linien als sehr schwierig. Oft ist deshalb nicht klar, um was für Sorten es sich bei den gesammelten Maispflanzen handelt. Sehr wahrscheinlich kommt hier jegliche Sammeltätigkeit schon zu spät.

9.9.2. Portraits von Akteuren (Getreide)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Rete ‚Semi Rurali'
Adresse: c/o Cornale coop. Agricola, Corso Marconi 64, 12050 Magliano Alfieri, Fax: 0039-173/26 68 35, E-Mail: semi.rurali@libero.it, URL: http://biodiv.iao.florence.it/semi_rurali/
Kontaktperson: Massimo Angelini

Beschreibung: Das Netzwerk ‚Semi Rurali' setzt sich unter anderem für die Erhaltung von alten Getreidesorten ein.
Ausführlichere Informationen dieser Organisation sind im Kapitel ‚Früchte' und im Kapitel ‚Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum' enthalten.
Organisationstyp: Privat

EUREKA
Adresse: Istituto Internazionale di Ricerca per una Alta Qualità della Vita, Via Gianelli, 30, 34149 Trieste, Tel/Fax: 0039-40/82 39 83, E-Mail: omeodin@spin.it
Präsident: Enzo Nastati
Beschreibung: EUREKA beschäftigt sich hauptsächlich mit Landwirtschaft nach Rudolf Steiner und Homöopathie und sucht daneben nach verschiedenen alten italienischen Kulturpflanzensorten, welche Resistenzen gegen Parasiten und klimatischen Stress aufweisen. Die Suche nach alten Sorten findet in ganz Italien statt. Die Maissorte 'Marano' stammt zum Beispiel aus dem italienischen Alpenraum. In Zusammenarbeit mit der 'Università degli Studi di Padova' ist ein Projekt für die Erhaltung der Biodiversität in der Region Veneto in Planung. Dabei sollen gezielt alte Sorten gesucht, katalogisiert und vermehrt werden.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1987
Grösse: 10 Mitarbeiter
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nur zum Teil, vor allem bei den Getreidesorten.
Langzeiterhaltung: ja

Slowfood
Adresse: Ufficio Arca e Presidi Slow Food, Giovanni Bellingeri, Via delle Mendicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24
Organisationstyp: Privat
Beschreibung:
Genauere Informationen zu Slowfood sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Slowfood fördert die Erhaltung folgender Getreidesorten durch Produkteförderung:

- Piemont: Mais ottofile
- Lombardei: Grano saraceno del Valtellina

Ente per il Nuove Tecnologie l'Energia e l'Ambiente (ENEA)
Adresse: Settore Biotecnologia e Agricoltura, Dipartimento Innovazione, P.O. Box 2400, CE Casaccia, 00060 Santa Maria di Galeria, Roma
Beschreibung: Die ENEA erhält in ihrer Sammlung (Genbank) italienische Gersten-, Roggen-, Weichweizen- und Hartweizensorten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Istituto del Germoplasma
Adresse: CNR – Consiglio Nazionale delle Ricerche, Via G. Amendola, 165/a, 70126 Bari, E-Mail: germplasm@area.ba.cnr.it, Web: http://www.area.ba.cnr.it
Kontaktperson: P. Perrino
Beschreibung: In der CNR Genbank in Bari sind Kollektionen von folgenden italienischen Getreidearten enthalten:
Avena spp.
Panicum (Rispenhirse)

Aegilops ssp. (Walch)
Oryza spp. (Reis)
Sorgum (Hirse)
Secale (Roggen)
Hordeum spp.
Triticum spp. (z.B. *Triticum dicoccum, Triticum monococcum*)
Zea mays
Weitere Informationen zu dem ‚Consiglio Nazionale delle Ricerche' sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Istituto sperimentale per la Cerealicoltura
Adresse: Direttore: Norberto Pogna, Via Cassia 176, 00191 Roma, Tel: 0039-6/329 57 05-6-7, Fax: 0039-6/36 30 60 22 (Maize Section, Sezione di Bergamo, Istituto per la Cerealicoltura, Via Stezzano 24, 24126 Bergamo)
Beschreibung: An diesem Institut sind Kollektionen zu folgenden Arten vorhanden:
Hafer/Avena (*Avena sativa*): 45 Italienische (Total: 641)
Gerste/Orzo (*Hordeum vulgare*): 119 Italienische (Total: 369)
Reis/Riso (*Oryzo sativa*): 144 Italienische (Total: 259)
Weichweizen/Grano tenero (*Triticum aestivum*): 868 Ital. (Total: 3095)
Einkorn/Grano monococco (*T. beaticum/T. monococum/T. urartu*): ? Ital. (Total: 1203)
Dinkel/Farro (*T. dicoccum*): 38 Italienische (Total: 38)
Triticale = Kreuzung Weizen/Roggen/Triticale (*Trititcum secale*): 8 Italienische (Total: 48)
Mais/Mais (*Zea mays*): 1574 Italienische (Total: 3811)
Weitere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Staatlich

Veneto, Lombardia, Trentino und Friaul-Julisch Venezien

Dipartimento di Agronomia Ambientale e Produzioni Vegetali
Adresse: Agripolis, Via Romea, 16, 35020 Legnaro (Padova), Tel: 0039-49/827 28 17, Fax: 0039-49/827 28 39, E-Mail: pparrini@agripolis.unipol.it
Direktor: Prof. Giuliano Mosca
Kontaktperson: Prof. Paolo Parrini, Prof. Margherita Lucchin
Beschreibung: Das 'Dipartimento di Agronomia Ambientale e Produzioni Vegetali' erhält on farm und/oder in einer Genbank autochthone Maissorten, welche aus den Regionen Veneto, Lombardia, Trentino und Friuli stammen. Die erhaltenen Sorten werden auf deren genetische Variabilität untersucht, sowie molekular und agronomisch charakterisiert. Die Maissorten werden zudem auf mögliche wirtschaftliche Nutzung untersucht.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1990
Grösse: 5 Mitarbeiter
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nur für diejenigen Sorten welche für Forschungszwecke gebraucht werden.
Langzeiterhaltung: Ja

Trentino-Altoadige

Sergio Abram
Adresse: Via Ciclamini, 7, 38011 Don (TN), Tel: 0039-463/87 56 39, Fax: 0039-463/87 56 39

Beschreibung: Sergio Abram baut in seinem Garten verschiedene alte Maissorten aus der Region Südtirol-Trentino an.
Organisationstyp: Privat
Aktiv Seit: 1988
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nur zum Teil vorhanden

Karl Marzari
Adresse: Lehrershof, 39040 Proveis
Beschreibung: Karl Marzari ist ein Getreidebauer. Er baut auf über 1400 müM Vintschger Roggen und Proveiser Gerste an. Die Gerste ist sechszeilig und wird wegen ihres kräftigen Geschmacks vor allem für Gerstensuppe verwendet.
Organisationstyp: Privat

Dr. Stefan Niederfriniger
Adresse: Thumenweg, 75, 39040 Wiesen/Pfitsch
Beschreibung: Stefan Niederfriniger baut eine alte Gerstensorte aus dem ladinisch sprechenden Südtiroler Ort Kompill an.
Organisationstyp: Privat

Karl Primisser
Adresse: Kiefernhain 166, 39026 Prad am St. Joch
Beschreibung: Dieser Biobauer aus dem Südtirol (mittleres Winschgau) baut verschiedene Getreidesorten aus der Region an.
Organisationstyp: Privat

Alois Gruber
Adresse: St. Nikolaus (Ultental)
Beschreibung: Alois Gruber ist einer der letzten Getreidebauern im Ultental, er baut auf 1460 müM Getreide an. In seiner Obhut befindet sich der Ultner Roggen, welcher in der Familie über Generationen überliefert wurde. Ausserdem erhält er den Ultner Hafer. Dieser wurde mitte der 80er Jahre zugekauft und an die Berglage angepasst.
Organisationstyp: Privat

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Kontaktperson: Dr. Werner Hintner
Beschreibung: In den letzten Jahren wurden folgende Getreidesorten gesammelt: 13 Winterroggen-, 2 Sommerroggen-, 8 Sommergersten-, 2 Winterweizen-, 4 Sommerweizen-, Dinkel-, 3 Hafer-, 4 Mais-, 7 Mohn- und 12 Buchweizenlandsorten. Im Jahr 2000 wurde im Naturpark Trudner Horn einige alte Landsorten, die aus der oben genannten Genbank wieder entnommen wurden, vor Ort angebaut.
Weitere Informationen zum Versuchszentrum Laimburg sind im Kapitel Gemüse enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution der autonomen Provinz Bozen

Unterstützung durch die EU-Verordnung 2078/92
Kontaktadresse: Istituto Nazionale di Economia Agraria, Via di Barberini 36, 00187 Roma, Tel: 0039-6/478 56 41, Fax: 0039-6/474 19 84, Web: http://www.inea.it

Beschreibung: In der Region Südtirol-Trentino wird durch die EU-Verordnung 2078/92 die Erhaltung von bedrohten Roggen- und Maissorten auf einer Fläche von 89 Hektar mit 16'500 EUR unterstützt.
Organisationstyp: Gemeinschaftlich (EU)

Friaul-Julisch Venezien

Comunità Montana della Carnia
Adresse: Via Carnia Libera 1944, n. 29, Tolmezzo (UD, Tel: 0039-433/48 77 11, Fax: 0039-433/406 87, E-Mail: cmcarnia@agemont.it
Präsident: Enzo Marsilio
Kontaktperson: Franco Sulli
Beschreibung: In Zusammenarbeit mit der E.R.S.A. (Ente Regionale di Sviluppo Agricolo – Sez. Sperimentale di Frutticoltura) hat die 'Comunità Montana della Carnia' lokale Maissorten (granoturco – zur Polenta Herstellung) aus dem Berggebiet Carnia gesammelt. Sie nimmt sich der Erhaltung dieser Sorten an.
Organsationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1988
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Keine
Langzeiterhaltung: ja

Unterstützung durch die EU-Verordnung 2078/92
Kontaktadresse: Istituto Nazionale di Economia Agraria, Via di Barberini 36, 00187 Roma, Tel: 0039-6/478 56 41, Fax: 0039-6/474 19 84, Web: http://www.inea.it
Beschreibung: In der Region Friaul-Julisch Venetien wird durch die EU-Verordnung 2078/92 unter anderem die Erhaltung einer Maissorte unterstützt.
Organisationstyp: Gemeinschaftlich (EU)

Venetien

Istituto di Genetica e Sperimentazione Agraria 'A. Strampelli'
Adresse: Via Marconi, 1, 36045 Lonigo (VI), Tel: 0039-444/83 00 88, Fax: 0039-444/83 55 40, E-Mail: igsa@provincia.vicenza.it, URL: http://www.provincia.vicenza.it/iplo/iglo.html
Kontaktperson: Silvio Pino, Silvano Padovan
Beschreibung: Dieses Institut sammelt und erhält lokale Getreidepopulationen und alte Getreidevarietäten aus der Region Veneto, ein Teil davon stammt auch aus dem Alpenraum. Zur Zeit befinden sich in der Sammlung 80 Mais-, 230 Weichweizen- und 30 weitere Getreidesorten (u.a. Einkorn, Dinkel, Welscher Weizen). Die Erhaltung erfolgt in Genbanken und on farm.
Organisationstyp: Parastaatlich
Aktiv seit: 1950
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja
Langzeiterhaltung: Ja

9.10. Futterpflanzen

9.10.1. Handlungsbedarf Futterpflanzen

Zur Zeit beschäftigen sich nur öffentliche oder staatliche Institutionen mit der Erhaltung von Futterpflanzen. Die Erhaltung erfolgt zur Zeit fast ausschliesslich ex situ. Ein in situ

Erhaltungskonzept muss dringend aufgebaut werden. Es sollte zudem angestrebt werden, dass für alle gesammelten Sorten Duplikate angelegt werden.

9.10.2. Portraits von Akteuren (Futterpflanzen)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Istituto del Germoplasma
Adresse: CNR – Consiglio Nazionale delle Ricerche, Via G. Amendola, 165/a, 70126 Bari, E-Mail: germplasm@area.ba.cnr.it, Web: http://www.area.ba.cnr.it
Kontaktperson: P. Perrino
Beschreibung: In der CNR Genbank in Bari sind Kollektionen von folgenden italienischen Futterpflanzenarten enthalten:
Lolium ssp.
Dactylis ssp.
Festuca spp.
Medicago spp.
Trifolium spp.
Vicia sativa
Phalaris ssp. (Glanzgras)
Pennisetum ssp.
Agropyron ssp. (Quecke)
Brachypodium ssp.
Melilotus ssp.
Trigonella ssp.
Hedysarum ssp.
Weitere Informationen zu dem ‚Consiglio Nazionale delle Ricerche' sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Istituto sperimentale per le Colture Foraggere
Adresse: Direttore: Prof. Pietro Rotili, Viale Piacenza 29, 20075 Lodi, Tel: 0039-371/404 71, Fax: 0039-371/318 53, E-Mail: iscfbreed@telware.it
Beschreibung: Dieses IRSA-Institut ist vor allem in der Erhaltung von Ökotypen des ‚Trifoglio bianco di tipo ladino' und der Erba medica' welche aus dem nördlichen Teil Italiens stammen, aktiv.
An diesem Institut sind Kollektionen zu folgenden Arten vorhanden:
Dattile (*Dactylis glomerata*): 37 Italienische (Total: 58)
Festuca arudinacea (*Festuca arudinaca*): 102 Italienische (Total: 117)
Orzo bulboso (*Hordeum bulbosum*): 16 Italienische (Total: 111)
Loiessa (*Lolium multiflorum*): 15 Italienische (Total: 30)
Erba medica (*Medicago sativa* sensu lato): 94 Italienische (Total: 94)
Trifoglio bianco (*Trifolium repens*): 64 Italienische (Total: 64)
Trifoglio sotterraneo (*Tifolium subterraneum* sensu lato): 1494 Italienische (Total: 1517)
Weitere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Lombardia, Trentino, Veneto, Friaul-Julisch Venezien

Dipartimento di Agronomia Ambientale e Produzioni Vegetali
Adresse: Agripolis, Via Romea, 16, 35020 Legnaro (Padova), Tel: 0039-49/827 28 17, Fax: 0039-49/827 28 39, E-Mail: pparrini@agripolis.unipol.it
Direktor: Prof. Giuliano Mosca

Kontaktperson: Prof. Paolo Parrini
Beschreibung: Durch das ‚Dipartimento di Agronomia, Ambientale e Produzioni Vegetali' werden autochthone Futterpflanzensorten in einer Genbank oder on farm erhalten. Diese Sorten stammen aus den Regionen Veneto, Lombardia, Trentino und Friuli. Die erhaltenen Sorten werden auf deren genetische Variabilität untersucht, sowie molekular und agronomisch charakterisiert.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1990
Grösse: 5 Mitarbeiter
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nur für diejenigen Sorten welche für Forschungszwecke gebraucht werden.
Langzeiterhaltung: Ja

9.11. Küchenkräuter und Gewürze

9.11.1.Handlungsbedarf Küchenkräuter und Gewürze

Der Handlungsbedarf für Gewürzpflanzen ist auch im italienischen Alpenraum akut. Die Sammlungen der IRSA-Instituten weisen grosse Lücken auf (für die Arznei-, Gewürz-, und Ornamentalpflanzen sind bei den IRSA Instituten lediglich 26 Kollektionen vorhanden). Die Erhaltung ist in Italien von staatlicher Seite viel zu wenig abgedeckt. Auch von privater Seite her bestehen nur marginale Sammlungen.

9.11.2. Portraits von Akteuren (Küchenkräuter und Gewürze)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Orto Botanico Pervinca
Adresse: Via SS. Giacomo e Filippo 11, 28838 Levo di Stresa (VB), Tel: 0039-323/93 40 89, E-Mail: pervincagarden@libero.it
Beschreibung: Am ‚Orto Botanico Pervinca' ist eine Sammlung mit italienischen Kräutern vorhanden.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 1999

Istituto del Germoplasma
Adresse: CNR – Consiglio Nazionale delle Ricerche, Via G. Amendola, 165/a, 70126 Bari, E-Mail: germplasm@area.ba.cnr.it, Web: http:// www.area.ba.cnr.it
Kontaktperson: P. Perrino
Beschreibung: In der CNR Genbank in Bari sind Kollektionen von folgenden italienischen Kräuterarten enthalten:
Basilicum spp.
Origanum spp.
Sinapis spp. (Senf)
Petroselinum crispum (Peterli)
Weitere Informationen zu dem ‚Consiglio Nazionale delle Ricerche' sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Trentino-Altoadige

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Kontaktperson: Dr. Werner Hintner
Beschreibung: Unter anderem werden auch Gewürzkräuter – zum Beispiel Brotklee (auch Bockshornklee oder Schabziegerkraut genannt) gesammelt. Der Brotklee gehört zur Gattung *Trigonella*.
Weitere Informationen zum Versuchszentrum Laimburg sind im Kapitel Gemüse enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Stelle der autonomen Provinz Bozen

Dr. Stefan Niederfriniger
Adresse: Thumenweg 75, 39040 Wiesen/Pfitsch
Beschreibung: Stefan Niederfriniger baut das sogenannte Hexenkraut – im Südtirol auch Brotklee genannt – an. Dieses Kraut wird dem Brot als Gewürz beigegeben. Das typische Aroma entfaltet sich erst nach dem Mahlen.
Organisationstyp: Privat

9.12. Heilpflanzen

9.12.1. Handlungsbedarf Heilpflanzen

Für die Erhaltung von Heilpflanzen besteht grosser Handlungsbedarf. Die Erhaltung von Arzneipflanzen ist in Italien viel zu wenig abgedeckt. Bei der Sammlung der IRSA-Instituten gibt es grosse Lücken (für die Arznei-, Gewürz-, und Ornamentalpflanzen sind bei den IRSA Instituten lediglich 26 Kollektionen vorhanden). Heilpflanzen hatten im Alpenraum seit jeher eine besonders wichtige Bedeutung.

9.12.2. Portraits von Akteuren (Heilpflanzen)

Regionenübergreifende Organisationen und Institutionen

Istituto sperimentale per l'Assestamento Forestale ed Alpicoltura
Adresse: Direttore: Dr. Massimo Bianchi, Kontaktperson: Carla Vender, Piazza Nicollini 6, 39050 Villazzano di Trento, Tel: 0039-461/38 11 11 oder 0039-461/38 11 20, Fax: 0039-461/38 11 31, E-Mail: isafa@tqs.it oder officinali@isafa.it
Beschreibung: Dieses Institut beschäftigt sich seit 1999 mit der Erhaltung von Medizinalpflanzen. Es befinden sich auch Ökotypen aus dem italienischen Alpenraum darunter. Besonders wertvolle Ökotypen werden on farm (auf einer sogenannten Versuchsfläche – campo sperimentale) erhalten. Eine Datenbank ist nicht vorhanden. Es gibt keine Absicherung der erhaltenen Sorten.
An diesem Institut sind Kollektionen zu folgenden Arten vorhanden:
Salbei/Salvia (*Salvia officinalis*): 10 Italienische (Total: 14)
Grosser Enzian/Genziana maggiore (*Gentiana lutea*): 2 Italienische: Giura, Bariena(Total: 4)
Iris/Iris pallida (*Iris germanica*): 5 Italienische (Total: 5)
29 Weitere Arten: 9 Italienische (Total: 31)
Weitere Informationen zu den IRSA Instituten sind im Kapitel ‚*Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im italienischen Alpenraum*' enthalten.

Norditalien

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Beschreibung: Abraham Heinrichs aus Laimburg beschäftigt sich mit Arzneipflanzen und deren landwirtschaftlichen Nutzung in den Alpen.
Organisationstyp: Öffentliche Institution der autonomen Provinz Bozen

Lombardei, Trentino, Veneto, Friaul-Julisch Venezien

Dipartimento di Agronomia Ambientale e Produzioni Vegetali
Adresse: Agripolis, Via Romea, 16, 35020 Legnaro (Padova), Tel: 0039-49/827 28 17, Fax: 0039-49/827 28 39, E-Mail: pparrini@agripolis.unipol.it
Direktor: Prof. Giuliano Mosca
Kontaktperson: Prof. Paolo Parrini
Beschreibung: Am ‚Dipartimento di Agronomia, Ambientale e Produzioni Vegetali' werden in einer Genbank oder on farm autochthone Heilpflanzen erhalten. Diese Sorten stammen aus den Regionen Lombardia, Trentino, Veneto und Friuli. Die erhaltenen Sorten werden auf ihre genetische Variabilität untersucht, sowie molekular und agronomisch charakterisiert. Bei den Heilpflanzen existiert ein Projekt in Zusammenarbeit mit der MiPAF.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1990
Grösse: 5 Mitarbeiter
Datenbank: Keine
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nur für diejenigen Sorten welche für Forschungszwecke gebraucht werden.
Langzeiterhaltung: Ja

9.13. Spezialkulturen

9.13.1. Lein

Land- und Forstwirtschaftliches Versuchszentrum Laimburg
Adresse: Pfatten-Vadena, 39040 Post/Posta Auer-Ora (BZ), Tel: 0039-471/96 92 10, Fax: 0039-471/96 92 99, E-Mail: werner.hintner@provinz.bz.it
Kontaktperson: Dr. Werner Hintner
Beschreibung: Unter anderem wurden durch das Versuchszentrum Laimburg auch vier Leinsorten gesammelt.
Weitere Informationen zum Versuchszentrum Laimburg sind im Kapitel Gemüse enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution der autonomen Provinz Bozen

9.13.2. Kultivierte Wildpflanzen

Parco Naturale Alpi Marittime
Adresse: Corso Dante Livio Bianco, 5, 12010 Valdieri (CN), Tel: 0039-171/973 97, Fax: 0039-171/975 42, E-Mail: Parcalma@tin.it, Web: http://www.parks.it/parco.alpi.maritime
Direktor: Dott.ssa Patrizia Rossi
Kontaktperson: Dott. Nanni Villani
Beschreibung: Im Rahmen eines INTERREG II Projektes wurden verschiedene Wildpflanzen aus dem Alpenraum als Ornamentalpflanzen in Kultur genommen. Die Pflanzen stammten aus folgenden Tälern: Vermenagno, Gesso, Stura und werden in dem ‚Parco Naturale Alpi Marittime' erhalten. Folgende Pflanzenarten wurden gesammelt: *Euonymus europaéa L.,*

Salix elaeagnos Scop., Salix viminalis L., Arctostaphylos uva-ursi (L.) Sprengel, Vaccinium vitis-idea L., Polygala chamaebuxus L., Cytisus scoparius Link, Stipa pennata L., Calluna vulgaris (L.) Hull, Trollius europaeus L., Festuca cimerea, Eryngium alpinum L., Viburnum lantana L., Lavandula officinialis
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Aktiv seit: 2000
Grösse: 26 Mitarbeiter
Datenbank: Im Aufbau (beinhaltet wissenschaftliche Daten der erhaltenen Pflanzen)
Langzeiterhaltung: Ja

9.13.3. Trüffel

Trüffel sind keine eigentliche Kulturpflanzen. Sie können nur wild gesammelt werden. Es handelt sich um eine wild wachsende Ectomycorrhiza, welche an den Wurzeln verschiedener Waldbäumen wachsen. Sie gedeihen nur in ausgewählten Habitaten. Die Erhaltung der Trüffel ist nur via Erhaltung des Ökosystems möglich. Für die Erhaltung dieser Ökosysteme besteht Handlungsbedarf!
In folgenden Regionen aus dem Alpenraum hat die Trüffelsuche traditionell eine grosse Bedeutung:

- Piemont: Die Tartufo bianco d'Alba (weissen Trüffel) sind hauptsächlich in der Region um Alba zu finden. In Alba findet jeweils im Oktober eine Trüffelmesse statt. Die Vereinigung Mora Tartuffi kann über die Region Alba Auskunft geben. (Adresse: Piazza Elvio Pertinace 3, 12051 Alba, Tel: 0173/290072)
- Friaul-Julisch Venetien: Die Region Friaul-Julisch Venetien ist ebenfalls für weisse Trüffel bekannt.
- Lombardei: In der Lombardei werden Trüffel vor allem im Südwesten im Gebiet Valtenesi kultiviert.

10. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im italienischen Alpenraum

10.1. Private Erhaltungsbemühungen

10.1.1. Allgemeine Informationen

Bis heute gibt es in Italien keine private Organisation welche sich auf nationalem Niveau für die Erhaltung der gefährdeten Rassen in Italien einsetzt. Bei einzelnen Rassen sind private oder staatliche Züchterorganisationen vorhanden, welche sich für deren Erhaltung einsetzen.

10.1.2. WWF

Folgende WWF Delegationen engagieren sich für die Erhaltung von autochthonen Rassen aus dem italienischen Alpenraum:

WWF Italia
Riccardo Fortina vom WWF Italien hat beim Ministero delle Politiche Agricole e Forestali das Projekt ‚Salvaguardia delle Razze Domestiche Autoctone Italiane dall'Estinzione' eingereicht. Der WWF hilft, in Italien ein Netzwerk auf NGO Basis für seltene Haustierrassen aufbauen (Associazione R.A.R.E., siehe Kap. 10.1.3). Die in situ Erhaltung wird ein wichtiger Platz in diesem Projekt einnehmen. Es soll auch eine Zusammenarbeit mit Nationalparks aufgebaut werden. Unter dem Titel ‚Un parco – una razza' soll die Idee verwirklicht werden, dass jeder Nationalpark 1 Rasse adoptiert und erhält. Die Entstehung dieses Netzwerkes ist abhängig davon, ob durch das landwirtschafliche Ministerium finanzielle Mittel zu Verfügung gestellt werden.
Adresse: Riccardo Fortina, c/o WWF Sezione Regionale Piemonte e Valle d'Aosta, Via Peyron 10, 10143 Torino, Tel: 0039-11/473 18 73, Fax: 0039-11/4373944, E-Mail: mc1750@mclink.it, fortina.wwf@libero.it

WWF Piemont e Valle d'Aosta
Der WWF Piemont e Valle d'Aosta ist in verschiedene Projekte für die Erhaltung von autochthonen Haustierrassen in Italien involviert. Zusammen mit Riccardo Fortina von der Universität Torino haben sie eine grosse Fotosammlung über gefährdete Haustierrassen aufgebaut. Die Sammlung enthält neben italienischen Rassen auch viele Bilder von Rassen aus ganz Europa.
Durch den WWF Piemont e Valle d'Aosta wurden auch verschiedene Ausstellungen zum Thema gefährdete Rassen aus Italien und speziell aus dem Piemont realisiert. Sie setzen sich aktiv für Umweltbildung ein. Dazu existiert ein Projekt ihn Zusammenarbeit mit Coldiretti (eine Bauernvereinigung). Dieses Projekt hat zum Ziel, auf einigen Schaubauernhöfen alte italienische Tierrasen und Kulturpflanzensorten zu zeigen.
Adresse: WWF Sezione Regionale Piemonte e Valle d'Aosta, Via Peyron 10, 10143 Torino, Tel: 011/4731873, Fax: 011/4373944, E-Mail: mc1750@mclink.it, fortina.wwf@libero.it
Riccardo Fortina: Corso G. Angelli, 32, 10137 Torino, Tel: 0039-11/32 11 51, Cell: 0039-339/233 93 40

WWF Trentino – Alto Adige
Der WWF Trentino – Alto Adige unterstützt die Erhaltung von Haustierrassen aus Trentino und Alto Adige. Es besteht eine Zusammenarbeit mit lokalen Tierzuchtorganisationen.

Adress: WWF Trentino-Alto Adige, Carlo Tamanini, Via Malpaga, 8, 38100 Trento, E-Mail: mc1901@mclink.it

10.1.3. R.A.R.E.

Ziel der Associazione R.A.R.E. (Razze Autoctone a Rischio di Estrinzione) ist die Erhaltung von gefährdeten italienischen Landrassen in ihrer wissenschaftlichen, kulturellen, ökonomischen und umweltrelevanten Rolle. RARE fördert auch Aktivitäten im Erziehungsbereich, betreibt Öffentlichkeitsarbeit und macht mit Bestandeszahlen auf den Handlungsbedarf aufmerksam. Die Mitglieder von RARE kümmern sich zur Zeit um folgende Projekte:
Rinder: Agerolese, Tortonese-Ottonese
Ziegen: Vallesana, Alpina, Lariana, Valdostana, Bionda dell'Adamello, Napoletana
Schafe: Savoiarda, Varesina, Padovana, Brogne, Lamon, Alpagota, Carsolina
Schweine: Mora Romagnola, Casertana
Pferde: Norico, Napoletano and pony dell'Esperia

In den nächsten Jahren will R.A.R.E. ein spezielles Erhaltungsprojekt mit einem nationalen Netzwerk von Zuchtbetreuern, den "allevatori custodi" aufbauen.
Adresse: Associazione R.A.R.E., C.so G. Agnelli, 32, 10137 Torino; Dr. Riccardo Fortina, Vorsitzender. Tel. 0039-11/670 85 80, Fax 0039-11/437 39 44,
E-Mail: associazionerare@yahoo.it, URL: www.save-foundation.net/RARE

10.1.4. Slowfood

Die Organisation Slowfood ist verglichen mit anderen Alpenländer in Italien weitaus am stärksten vertreten. Das Projekt l'Arca oder Ark of Taste, welches sich mit der Erhaltung von bedrohten Lebensmitteln/Produkten beschäftigt, ist fest etabliert. Viele dieser Produkte stammen von gefährdeten Nutztierrassen. In Italien werden dadurch eine Vielzahl von alten Nutztierrassen gefördert. Bei den entsprechenden Rassen ist eine Notiz im Rassenportrait eingefügt.

Kontaktadressen Nutztiere Italien:
Ark of taste: Serena Milano, Tel: 0039-172/41 96 69, E-Mail: s.milano@slowfood.it, Piero Sardo: E-Mail: p.sardo@slowfood.it

10.2. Staatliche Erhaltungsbemühungen

10.2.1. Tierzuchtgesetz vom 3.2.1963

Markante Auswirkungen auf die bedrohten Restpopulationen lokaler Rassen brachte die Inkraftsetzung des Tierzuchtgesetzes Nr. 126 vom 3.2.1963. Danach wurden nur noch die bis dahin anerkannten Rassen zur Reinzucht zugelassen. Für die nicht anerkannten, als Rassenkreuzungen bezeichnete Populationen, bedeutete dies faktisch ein Zuchtverbot. Gemäss der Übergangsregelung in Art. 8, wurde die Zuchtverwendung der männlichen Tiere nur noch bis zum Jahr 1968 geduldet.

10.2.2. Forschungsvorhaben von 1977

1977 wurde in Italien das Forschungsvorhaben ‚Difesa delle risorse genetiche delle popolazioni animali' gestartet, das besonders die Fleischproduktion in landwirtschaftlich weniger begünstigten Gebieten Süditaliens und auf den Inseln durch verstärkte Extensivhaltung lokaler Rassen verbessern sollte. Neben Rinderrassen wurden auch Schaf-, Ziegen-, Pferde-

und Schweinerassen in dieses Programm einbezogen. Den kleinen, bisher wenig beachteten Populationen, von denen einige auch vom Aussterben bedroht waren, wurde in diesem Programm, an dem 19 Institutionen gemeinsam arbeiteten, besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das Programm wurde vom Nationalen Forschungsrat (Consiglio Nazionale delle Ricerche) geleitet. Nach einer eingehenden Bestandesaufnahme der noch vorhandenen Reinzucht- und Kreuzungstiere unter Mitarbeit der nicht für jede Rasse vorhandenen Züchterorganisationen, wurden zur genaueren genetischen Beschreibung der Rassen verschiedene Laboruntersuchungen durchgeführt.

10.2.3. IDVGA

Das IDVGA - Istituto per la Difesa e la valorizzazione del germoplasam animale - gehört zum CNR (Consiglio Nationale delle Ricerche). Es wurde in den frühen 80er Jahren speziell für den Schutz der gefährdeten Tierrassen in Italien geschaffen. Durch dieses Institut wurden verschiedene Projekte zur Erhaltung und Untersuchung von autochthonen Tierrassen durchgeführt. Mit der AIA – Associazione Italiane Allevatori - werden gemeinsam Programme zur Erhaltung der genetischen Vielfalt erarbeitet. Der frühere Name des IDVGA war ‚Centro della difesa delle risorse genetiche delle populazione animali'. Prof. Gustavo Gandini vom IDVGA ist ein Kenner gefährdeter Gross- und Kleintierrassen.
1983 wurden durch den CNR für Rinderrassen sowie für Schaf- und Ziegenrassen je ein ‚Atlante Etnografico' veröffentlicht. Diese Veröffentlichungen enthalten Verbreitung, Beschreibung und Bestandeserfassung bei diesen Rassen. 1993 folgte ein Atlante Etnografico zu italienischen Pferde- und Eselrassen.
Adresse: IDVGA-CNR – Istituto per la Difesa e la valorizzazione del germoplasam animale, Facoltà di Medicina Veterinaria, Leiter: Prof. Giulio Pagnacco, Kontaktperson: Prof. Gustavo Gandini, Università Milano, Via Celoria, 10, 20133 Milano, Tel: 02/266803, E-Mail: gutstavo.gandini@unimi.it, URL: http://idvga.vete.unimi.it/attivita.html

10.2.4. Anagrafische Register für gefährdete Haustiere

Das Italienische Landwirtschaftsministerium hat anagrafische Register der Tierrassen und -populationen mit beschränkten Bestandesgrössen eingerichtet. Das Register für autochthone Rinderrassen und lokal verbreiteten Schläge wurde 1985 gegründet. 1990 folgte das Register für Pferde- und Eselrassen. Durch das Gesetz Nr. 30 vom 15.1.1991 wurde die AIA damit beauftragt, auch ein nationales Register für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen (‚registro anagrafico delle poplazioni ovine e caprine autoctone a limitata diffusione') aufzubauen. Genauere Informationen zu diesen Registern sind bei den Portraits der Tierrassen (Kapitel 11) enthalten. Die in diesen Registern aufgenommenen Rassen gelangen in den Genuss staatlicher Förderungsmassnahmen. Diese Register werden durch die AIA geführt.
Adresse: AIA, Libri genealogici – Registri anagrafici, Dr. Emanuele Villa
Via Tomasetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Telefax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it

10.2.5. Umsetzung des nationalen Aktionsplanes

Das MiPA - Ministero per le Politiche Agricole e Forestali - hat den Auftrag, den globalen Aktionsplan für Italien umzusetzen, das heisst einen nationalen Aktionsplan für Italien zu erstellen. Mit der Durchführung wurde das ‚Ufficio Biodiversità e Risorse Genetiche' beauftragt.
Im Bereich Nutztiere ist folgendes Projekt vorgesehen: 'Programma di Conservazione di razze e popolazioni animali': Dieses Projekt sieht den Schutz der auf internationalem Niveau anerkannten seltenen Rassen in Italien vor. Das Projekt steht unter der Kontrolle des ‚Istituto

sperimentale per la Zootecnia', Ausgeführt wird es durch das ConSDABI in Circello (siehe oben). Zur Zeit werden in die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes keine anderen Institutionen miteinbezogen.
Bianca Moioli des Istituto Sperimentale per la Zootecnia baut zur Zeit eine Koodinierung der nationalen Aktivitäten auf.
Adressen:

- Istituto Sperimentale per la Zootecnia, Direttore: Prof. Antonio Borghese, Settore Produzioni animali: Dr. Bianca Moioli, Via Salaria 31, 00016 Monterotondo Scalo (Roma), Tel: 0039-6/90 09 01, Fax: 0039-6/900 15 41, E-Mail: isz@flashnet.it
- Verantwortlicher für das 'Ufficio per la Biodiversità' ist Dr. Ferdinando di Maio: Tel: 0039-6/46 65 40 54, Telefax: 0039-6/481 43 26, E-Mail: biodiversità@politicheagricole.it

Web-Informationen zur Biodiversitätskonvention in Italien: http://www.ctm-italia.com/forum/3_biodiversita

10.2.6. ConSDABI und CeSGAVE

Das ConSDABI - Consorzio per la Sperimentazione, Divulgazione e Applicazione di Biotecnologie Innovative - ist für die Koordination der wissenschaftlichen Forschungsprogramme rund um die gefährdeten autochthonen Haustierrassen in Italien verantwortlich. Es wurden verschiedene Studien über seltene Rassen und deren Verbreitungsgebiete gemacht. Diese Vereinigung wird durch das MiPAAF finanziert und wurde in Zusammenarbeit mit der AIA gegründet. Heute ist das ConSDABI für die Umsetzung des nationalen Aktionsplanes verantwortlich. Sie figurieren auch als ‚National Focal Point' für die FAO.

1988 nahm das CeSGAVE - Centro di Salvaguardia di Germoplasma animale in via di estinzione - Zentrum seinen Anfang mit der Idee, eine Struktur für den Rassenschutz zu schaffen. 1990 wurde das CeSGAVE auf der Azienda Casaldianni mit der Unterstützung der AIA gegründet. Das Zentrum hat heute die Aufgabe, seltene Rassen zu konservieren und deren Registrierung zu fördern. Kleine Gruppen dieser Rassen werden im CeSGAVE rein gezüchtet. Es besteht eine Zusammmenarbeit mit der AIA.

Adresse: Azienda Casaldianni, 82020 Circello, Tel: 0039-824/93 82 11, Fax: 0039-824/93 82 13, E-Mail: consdabi@ft-leaderII.it, Direktor: Prof. Donato Matassino, Kontaktperson: Dr. Caiola Giancarlo, Tel: 0039-82/493 82 11

10.3. Wichtige universitäre Einrichtungen

Folgende universitäre Abteilungen sind in der Erhaltung und der wissenschaftlichen Untersuchung von gefährdeten Nutztierrassen im italienischen Alpenraum involviert:

- Facoltà Agraria, Istituto Zootecnica Generale, Prof. Mario Cicogna, Prof. Michele Corti, Dott. Paola Crepaldi, Università degli Studi di Milano, Via Celoria 2, 20133 Milano, E-Mail: paola.crepaldi@unimi.it, corti@mailserver.unimi.it
  An der Facoltà Agraria wurden Untersuchungen zur genetischen Distanz des Livio Schafes zu anderen Rassen gemacht. Diese Untersuchung soll in den kommenden Jahren auch an anderen gefährdeten Schaf- und Ziegenrassen durchgeführt werden. Ziel dieser Untersuchungen ist, die diffuse Situation der Schaf- und Ziegenrassen in Italien zu klären. Es besteht in diesem Zusammenhang auch eine Beteiligung an dem EU-Projekt Econogene (untersucht die Abgrenzung von Schaf- und Ziegenrassen

unter verschiedenen Aspekten). Es wurden zudem verschiedene bibliographische Untersuchungen über vom Aussterben bedrohte Haustierrassen in Italien gemacht.

- Facoltà di Medicina Veterinaria, Istituto Zootecniche, Via Celoria 10, 20133 Milano, Tel: 0039-2/236 94 40, Fax: 0039-2/7060 22 27, Kontaktperson: Prof. Gustavo Gandini, E-Mail: gustavo.gandini@unimi.it
  Die Facoltà di Medicina Veterinaria ist in der EAAP Arbeitsgruppe ‚Animal Genetic Resources' vertreten. Es wurden und werden verschiedene genetische Untersuchungen an autochthonen Tierrassen gemacht. Eine Untersuchung an der Girgentana Ziege ist geplant.
- Facoltà di Agraria – Dipartimento di Scienze Zootecniche, Università di Torino Josephine Errante, Via Leonardo da Vinci, 44, 10195 Grugliasco (TO), Tel: 0039-11/67085 75, Fax: 0039-11/670 85 63
-

10.4. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltungsarbeit

Die staatlichen Mittel fliessen bis heute nur an die staatlichen Organisationen ConSDABI und CeSGAVE in Circello, sowie an die offiziellen Züchterorganisationen. Private Organisationen werden bisher nicht unterstützt. Das Projekt des WWF Piemonte e Valle d'Aosta ‚Salvaguardia delle Razze Domestiche Autoctone Italiane dall'Estinzione' hat zur Zeit jedoch gute Voraussetzungen staatliche Unterstützung zu erhalten.
Durch die EU Verordnung 2078/92 (1257/99) werden in den einzelnen Regionen gewisse Rassen unterstützt (siehe Kapitel ‚*7.1. Verordnung 2078/92'*).

10.5. Nationale und regionale Gesetze in Italien für die Erhaltung von Nutztierrassen

In Italien existieren bis heute noch keine Gesetze auf nationalem Niveau für die Erhaltung von genetischen Ressourcen bei Nutztierrassen. Keine der Regionen aus dem Alpenraum hat bis jetzt eine spezifischen Gesetzgebung für den Schutz der genetischen Ressourcen ausgearbeitet. Nur bei 2 von den 20 Regionen – in Lazio und Toskana – ist eine solche vorhanden.

10.6. Italienische Tierzuchtverbände

Die Italienischen Tierzuchtverbände sind auf regionaler, provinzialer sowie nationaler Ebene organisiert:

AIA - Associazione Italiana Allevatori
Die AIA ist die nationale Dachorganisation der Italienischen Tierzuchtverbände. Die AIA wird durch den Staat finanziert und hat ihren Sitz in Rom. Die AIA arbeitet eng mit dem CNR, dem nationalen Forschungszentrum, zusammen, das unter der Koordination der AIA Programme zur Erhaltung der genetischen Vielfalt ausarbeitet.
Adresse: AIA, Via Tomasetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Telefax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it

ANDR – Associazione Nazionale di Razze e Specie
Für die offiziell anerkannten Rassen gibt es eigene nationale Rassenorganisationen, die unter anderem das Herdbuch der jeweiligen Rasse führen.

APA – Associazione Provinciale Allevatori – und ARA – Associazione Regionale Allevator
In jeder Provinz und einigen Regionen gibt es eine Lokalvertretung der Zuchtverbände. Sie werden durch die angeschlossenen Züchter, Ministerien, Gemeinde-, Regions- und Provinzverwaltungen finanziert. Sie sind mit folgenden Aufgaben betraut:

- Technisch-ökonomische Hilfestellung, d.h. Beratung, sowie Kontrolle der Verbesserung der Zuchtleistungen (Milch, Fleisch, Wachstum, Fruchtbarkeit, etc.)
- Bestandeserfassung für die Zuchtbücher
- Exterieur Beurteilung
- Durchführung von Ausstellungen, Viehschauen, Märkten, Öffentlichkeitsarbeit
- Organisation und Kontrolle der Künstlichen Besamung (KB)
-

10.7. EU – Massnahmen zur Erhaltung von Nutztierrassen in Italien

10.7.1. Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99) über die Entwicklung des ländlichen Raumes

In Italien werden folgende Rassen durch die VO 2078/92 gefördert (Stand 1998):

Rinder: Modenese, Burlina, Cabannina, Calvana, Garfiagnina, Pisana, Montana (Ottonese), Pezzata Rosso d'Oropa, Pinzgauer, Pontremolese, Pustertaler Sprinzen, Reggiana, Rendena, Romagnola, Valdostana Pezzata Nera

Ziegen: Orobica, Frisa, Bionda dell'Adamello, Roccaverano, Sempione, Vallesana, Verzaschese

Schafe: Alpagota, Brigasca, Brogna, Cornelia Bianca, Cornigliese, Frabosana, Garessina, Garfagnina Bianca, Lamon, Marrane, Corteno, Pomerancia, Saltasassi, Sambucana, Schwarzbraunes Bergschaf, Tacola, Vilnösser Schaf, Vissana, Zerana

Pferde: Agricolo Italiano TPR, Bardigiano, Cavallino della Giara, Cavallo delle Murge, Cavallo di Samolaco, Maremmano, Norico, Persano, Pony d'Esperia, Ragusana, Tolfetano, Ventasso

Esel: Asino dell'Amiata, Asino di Martinafranca, Asino Sardo, Ragusana

10.7.2. Verordnung 1467/94

Italien ist an folgenden Nutztierrassenprojekten der EU Verordnung 1467/94 beteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 ist der Einführung zu entnehmen):

Gen Res 12 – Schweine

European gene banking project for pig genetic resources

Verantwortlich für Italien:

- Università di Milano, Istituto per la Difesa e la Valorizzazione del Germoplasma Animale, Prof. G. Gandini, Via Celloria 10, 20123 Milano

Gen Res 60 – Kaninchen

Inventory, characterization, evaluation, conservation and utilization of european rabbit genetic resources‘

Verantwortlich für Italien:

- Ist. Sper. per la Zootecnia, Dr. G. Masoero, Via Pianezza 115, 10151 Torino

Gen Res 83 – Europäische Nutztierrassen

‚A permanent inventory of european farm animal genetic resources and of activities on characterization, conservation and utilization of those resources‘

Verantwortlich für Italien:

- ConSDABI (Consorzio per la Sperimentazione, Divulgazione, Applicazione ed Biotecniche Innovative, C. Da Casaldianni, Azienda Casaldianni, Prof. D. Matassino, 82020 Circello (BN)
- Euroopean Association for Animal Production, Dr. Ollivier, Via Alessandro Trolonia 15/A, 00161 Roma

Gen Res 107 - Pferde

‚Establishment of a permanent DNA archive and database for horse population of the EU‘

Verantwortlich für Italien:

- ConSDABI (Consorzio per la Sperimentazione, Divulgazione, Applicazione ed Biotecniche Innovative, C. Da Casaldianni, Azienda Casaldianni, Prof. D. Matassino, 82020 Circello (BN)

Gen Res 118 – Rinder

‚Towards a strategy for the conservation of the genetic diversity of European cattle‘

Verantwortlich für Italien:

- Università del Sacro Cuore, Dr. P. Ajmone-Marsan, Inst. of Zoot., Via Emilia Parmense, 84, 29100 Piacenza

10.7.3. Verordnung 2081/92

Es werden bis heute in Italien keine Produkte gefährdeter Nutztierrassen durch die Qualitätssiegel ‚Geschützte Ursprungsbezeichnung‘ und ‚Geschützte Geograpfische Angabe‘ geschützt.

10.7.4. LEADER-Projekte

Italien ist in das LEADER Programm ‚Förderung der Wolle von autochthonen Schaf Rassen (Valorizzazione lane autoctone) involviert. Dieses Programm der EU-Länder Italien und Spanien betrifft für Italien das Gebiet Valle Elvo in der Region Piemont und das Gebiet Anglona Monte Acuto in der Region Sardegna.

- Kontaktadresse im Valle Elvo:
  Valle Elvo srl c/o Comunità Montana Bassa Valle Elvo, Via Martiri della Libertà, 29, 13056 Occhieppo Superiore (BI), Tel: 0039-15/59 15 35, Fax: 0039-15/59 15 35, E-Mail: galelvo@arpnet.it
- Kontaktadresse in Anglona Monte Acuto:
  GAL ‚Anglona Monte Acuto‘ Società Consortil a.s.l., Pietro Brundu, Via Barone Manno, 1, 07014 Ozieri (SS), Tel/Fax: 0039-79/78 30 23, E-Mail: anglmont@tin.it

10.8. Übersicht zum Handlungsbedarf bei Nutztierrassen in Italien

Handlungsbedarf zu den einzelnen Arten und Rassen sind im jeweiligen Kapitel abgehandelt.

Koordinierung der privaten Initiativen

Es fehlte bisher an einer Koordinierung zwischen den vorhandenen privaten Initiativen. Durch Riccardo Fortina vom WWF Italia (und R.A.R.E.) wurde beim Ministero beim Ministero delle Politiche Agricole e Forestali das Projekt ‚Salvaguardia delle Razze Domestiche Autoctone Italiane dall'Estinzione' eingereicht. Die in situ Erhaltung wird einen wichtigen Platz in diesem Projekt einnehmen. Dieses Projekt sollte dringend die benötigte Unterstützung erhalten.

Unterstützung von Privaten Züchterorganisationen

Private Züchterorganisationen werden zur Zeit von staatlicher Seite nicht unterstützt. Der Aufbau von weiteren privaten Organisationen muss dringend gefördert werden. Für die in situ Erhaltung sind Nicht-Regierungs-Organisationen besonders geeignet. Sie engagieren sich unabhängig von Konjunkturlage und Politik.

Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes auf privater Ebene

Die Förderung gefährdeter Rassen und die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes wird nur auf staatlicher Ebene durchgeführt. Die staatlichen Mittel fliessen bisher nur an die staatliche Organisation in Circello (ConSDABI und CeSGAVE) und die offiziellen Züchterorganisationen. Die staatlichen Stellen müssen dringend die privaten Bemühungen stärker wahrnehmen. Insbesondere bedarf es auch einer Koordinierung zwischen privatem und staatlichem Sektor. Dies verlangt auch Art. 10 der Konvention über Biologische Vielfalt.

Gesetze auf nationalem Niveau

In Italien existieren bis heute noch keine Gesetze auf nationalem Niveau für die Erhaltung von genetischen Ressourcen bei Nutztierrassen. Einzig die Regionen Lazio und Toskana haben kürzlich eine spezifische Gesetzgebung ausgearbeitet für den Schutz der genetischen Ressourcen.

Konkrete Erhaltungsmassnahmen auf Nationaler Ebene

Die Rassen, welche in den anagrafische Registern der Tierpopulationen mit beschränkten Bestandesgrössen enthalten sind, weisen häufig trotzdem abnehmende Bestandeszahlen auf. Es müssen dringend konkrete Erhaltungsprojekte aufgebaut werden.

Nicht offiziell anerkannte Rassen

Für Rassen, welche weder offiziell anerkannt, noch in einem der anagrafischen Register enthalten sind, bedarf es dringendst der Klärung der Situation und in bestimmten Fällen einer konkreten Förderung! Besonders bei den Schaf- und Ziegenrassen muss schnell gehandelt werden. In der aktualisierten Version des Registers für gefährdete Rassen ist im Vergleich zu 1997 ein grosser Teil nicht mehr enthalten.

Schaf- und Ziegenrassen

Die Situation bei den Schafrassen und Ziegenrassen ist sehr diffus. Es existiert eine unübersichtbare Fülle an lokalen Schlägen und Varietäten. Die Abgrenzung der verschiedenen Populationen ist sehr schwierig. Sie wurden in der Vergangenheit züchterisch wenig bearbeitet und gehen an Randzonen häufig ineinander über. Dies stellt ein Problem dar, klare Listen der italienischen Populationen zu erstellen. Von verschiedenen Seiten sind unterschiedliche Informationen erhältlich. Viele dieser Populationen werden als nicht erhaltenswürdig betrachtet.
Diese diffuse Situtation muss dringend geklärt werden. Viele dieser Populationen werden zur Zeit nicht erhalten, in der Annahme, dass sie ‚nichts besonderes darstellen'. Die Bemühungen für die Erhaltung dieser lokalen Populationen müssen intensiviert werden. Von der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Milano und des Zoologischen Institut der Università del Sacro Cuore sind zur Zeit Untersuchungen geplant - und teilweise schon durchgeführt - um die genetische Distanz zwischen den Populationen zu ermitteln.

Rassen und Populationen mit akutem Handlungsbedarf

- Rinderrassen: Montana, Tarina
- Schafrassen: Bellunese, Garessina, Plezzana, Steinschaf
- Ziegenrassen: Bormina, Livio, Sempione
- Pferde: Samolaco
- Hühner: Bianca di Saluzzo, Bionda Piemonese, Millefiori
- Hunde: Pastore Bergamasca

11. Portraits zu Nutztierrassen im italienischen Alpenraum

Die Portraits der einzelnen Rassen sind als Ergänzung zur ersten Studie über landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen (1995) gestaltet. Für ausführlichere Rassenbeschreibungen wird auf diese verwiesen.

11.1. Rinder

11.1.1. Allgemeine Informationen

Markante Auswirkungen auf die bedrohten Restpopulationen lokaler Rinderrassen brachte die Inkraftsetzung des Tierzuchtgesetzes Nr. 126 vom 3.2.1963. Danach wurden nur noch die bis dahin anerkannten Rassen zur Reinzucht zugelassen. Für die nicht anerkannten, als Rassenkreuzungen bezeichneten Populationen, bedeutete dies faktisch ein Zuchtverbot. Gemäss der Übergangsregelung in Art. 8, wurde die Zuchtverwendung solcher Stiere nur noch bis zum Jahr 1968 geduldet.

Folgende fünf autochthone Rinderrassen aus dem italienischen Alpenraum werden seit 1985 in dem durch die AIA verwalteten Register für gefährdete autochthone Rinderrassen geführt (Registro anagrafico delle popolazioni Bovine autoctone e gruppi etnici a limitata diffusione): Burlina, Montana (Varzese, Ottonese), Pinzgauer, Pustertaler und Tarina.
Die in diesen Registern aufgenommenen Rassen gelangen in den Genuss der staatlicher Förderungsmassnahmen. Das Ziel besteht darin diese Rassen zu retten und gleichzeitig züchterisch zu verbessern.
Adressen:

- AIA, Dr. Emanuele Villa, Via G. Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Telefax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it
- Das Register ist im Internet unter folgender Adresse ersichtlich: http://www.aia.it/tecnico/librgen.htm#popolazioni
- IDVGA-CNR – Istituto per la Difesa e la valorizzazione del germoplasam animale, Facoltà di Medicina Veterinaria, Università Milano, Via Celoria, 10, 20133 Milano, Tel: 0039-2/26 68 03

Kontaktadresse für Rinderrassen aus dem Alpenraum:

- FERBA Federation Européenne des races bovines du système alpin, c/o A.N.A.Bo.Ra.Va., Fraz. Favret, 3, 11020 Gressan (AO), Tel: 0039-165/25 10 09

11.1.2. Übersichttabelle der gefährdeten Rinderrassen

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Rinderrassen aus dem Italienischen Alpenraum aufgeführt. Die Auflistung erfolgt nach Gefährdungsgrad und innerhalb diesem alphabetisch.

Rasse	Bestand´(jüngst verfügbarer)**	Gefährungs-grad	Entwicklungs-trend	Initiativen*
Tarina	?	Extinct?	?	-
Montana	31w HB (1999)	Critical	↓	+
Burlina	209w HB (1999)	Endangered	→	+
Pustertaler Sprinzen	128w GP (2000)	Endangered	↑	++
Pezzata R. d'Oropa	2365w HB (1999)	Vulnerable	→	+

Pinzgauer	938w HB (1999)	Vulnerable	→	+
Valdostana P. Nera	3330w/m GP (1998)	Vulnerable	↑	++
Rendena	8693w/m GP (1999)	Rare	↓	+
Valdostana Castana	10650w/m GP (1998)	Rare	↑	++

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

11.1.3. Ausgestorbene Rinderrassen/-varietäten

Im Rahmen dieser Studie wurden im italienischen Alpenraum 7 Rassen, Populationen oder Varietäten als ausgestorben evaluiert!

Camandona
Diese lokale Varietät aus dem Piemont wurde durch das italienische Braunvieh absorbiert.

Carniella
Die Rasse Carniella, eine lokale Varietät aus dem Friaul, wurde zu Beginn des 20. JH durch das italienische Braunvieh absorbiert.

Demonte
Diese rot- bis strohfarbige Varietät der Rasse Piedmont aus dem Sturatal ist heute ausgestorben.

Grigia di Val d'Adige (Synonyme: Grey Adige, Ultimo, Ultinger, Ulten, Etschtaler, Grey Adige)
Diese Rinderrasse aus den Regionen Südtirol (Etschtal, Ultental) und Veneto (Provinzen Padova, Vicenza) gilt seit 1996 als ausgestorben. 1960 bestand die Population noch aus 40'000 Tieren. Infolge der Mechanisierung in der Landwirtschaft, insbesondere aber in der Zwischen- und Nachkriegszeit, wurden die Bestände stark dezimiert. Die Grigia di Val d'Adige wurde durch Braunvieheinkreuzungen (für eine bessere Fleisch- und Milchproduktion) verdrängt. Schon 1983 hat sich die Population auf 20 Tiere beschränkt. Ein Herdbuch hat noch nie existiert.
Die Lokalschläge aus dem Ulten- und Etschtales zählten zur Ausgangspopulation des Grauviehs. Der Schlag aus dem Ultental (das sogenannte Ultinger Rind) diente hauptsächlich der Nachzucht von Zugochsen, die in ganz Oberitalien begehrt waren.

Mölltal
Die Mölltaler sind eine frühere Varietät der Rasse Pinzgauer. Sie waren in Nordost Udine beheimatet.

Ossolana
Diese lokale Varietät aus dem Nordost Piemont wurde durch das Italienische Braunvieh absorbiert.

Val di Fiemme (Synonym: Sorcino)
Diese Rasse wurde im 20. JH vom Italienischen Braunvieh absorbiert.

11.1.4. Autochthone Rinderrassen ohne nationale Züchterorganisationen

Burlina

Synonyme: Asiago, Bassanesce, Binda, Boccarda, Burlina, Pezzata degli Altipiani, Pied Highland
Hintergrund: Die Rasse Burlina ist besonders an karge Gebiete angepasst. Sie ist eine gute Rauhfutterverwerterin und für die Alpbeweidung geeignet. Sie weist besonders gute Produktionseigenschaften auf. Prof.ssa L. di Stasio von der Universität Torino ist für die wissenschaftlichen Fragen zuständig. Das Herdbuch existiert seit 1985.
Verbreitung:
Region: Venetien, Lokalitäten: Treviso, Vicenza, Mt. Grappa, Hochebene von Asiago
Initiativen:

- Die ESAV bemüht sich um die Erhaltung und Förderung des Burlina-Rindes.
- Die Burlina Rinder sind im Register für seltene autochthone Rinderrassen der AIA enthalten und gelangen in den Genuss staatlicher Förderungsmassnahmen. Durch die AIA werden auch die Milcheigenschaften züchterisch gefördert.
- Von sechs Muttertieren werden Embryonen und von sechs Stieren Samen kryokonserviert.
- Am CeSGAVE (Centro di Salvaguardia di Germoplasma animale in via di estinzione) werden Tiere dieser Rasse erhalten.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse

Kontaktadressen:

- ESAV - Ente di Sviluppo Agricolo del Veneto, Via S. Croce, 187, 30125 Venezia
- AIA, Via G. Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Telefax: 0039-6/4424 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it
- Comunità Montana del Grappa, Assessorato Agricoltura-Municipo, 31017 Crespano del Grappa (Treviso)
- CeSGAVE, Prof. Donato Matassino, Azienda Casaldianni, 82020 Circello
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039- 172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1999: 364 Herdbuchtiere, davon 209 Kühe und 5 Stiere, bei 12 Züchtern
1993: 347 Herdbuchtiere, davon 213 Kühe und 4 Stiere
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered, sehr enge genetische Basis
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist nach wie vor akut. In den 80er Jahren wurde eine Zunahme der Population verzeichnet. Inzwischen verhalten sich die Bestandeszahlen aber wieder stabil. Der Handlungsbedarf wird teilweise durch die AIA und ESAV wahrgenommen. Die sehr enge genetische Basis ist ein Problem.
Die Studie ‚Valorizzazione economica delle Razze locali: Il contributo dei prodotti caseari tipici' von G. Gandini et al. hat ergeben, dass die Rasse Burlina zu den folgenden Käsesorten eine geografische, kulturelle, historische oder produktive Beziehung hat: Asiago, Grana Padano, Montasio, Provolone Valpadana, Taleggio oder Morlac. Die Schaffung einer Untermarke der genannten Käsesorten, welche explizit aus Milch der Rasse Burlina

hergestellt werden muss, würde einen guten Beitrag zum Schutz dieser Rasse bieten. Via Produkteförderung könnte direkt die Erhaltung dieser Rasse gefördert werden.

Montana

Synonyme: Varzese (Region Lombardei), Ottenese/Ottonese (Reggio Emilia), Montana Rossa (Region Ligurien), Cabellotta/Cabella (Region Ligurien), Bionda Tortonese, Tortonese, Red Mountain, Rossa montanina, Tortona
Hintergrund: Die Rasse Montana ist gut an Waldweiden und gebirgige Regionen angepasst. Diese Rasse stammt ursprünglich aus den Provinzen Alessandria, Pavia, Piacenza und Genova. Seit 1950 werden die Rassen Reggiana und Italienisches Braunvieh eingekreuzt. Heute werden 50% der weiblichen Tiere rein gezüchtet.
Verbreitung:
Regionen: Lombardei, Ligurien, Piemont, Emilia Romagna
Initiativen:

- Diese Rasse ist im Register für seltene autochthone Rinderrassen der AIA enthalten und gelangt in den Genuss staatlicher Förderungsmassnahmen.
- Es werden Samen von 20 Stieren und Embryonen von 5 Kühen kryokonserviert.
- An der Universität Turin werden wissenschaftliche Untersuchungen an dieser Rasse gemacht.
- Am CeSGAVE (Centro di Salvaguardia di Germoplasma animale in via di estinzione) werden Tiere dieser Rasse erhalten.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Haltung dieser Rasse wird durch die Region Emilia-Romagna gefördert (Piano Regionale di Sviluppo Rurale 2000-2006). Der Züchter verplichtet sich für mindestens 5 Jahre und muss reinrassige Zucht gewährleisten. Pro Tier wird ein Unterhaltsbeitrag von 150-200 Euro entrichtet.
- Durch die Organisation Slow Food wird ein Käse unterstützt, welcher aus Milch der Rinderrassen Montana, Cabanina und Frisona hergestellt wird. Riccardo Fortina vom WWF Italien bemüht sich, dass für die Herstellung dieses Käses keine Milch der Rasse Frisona mehr benutzt werden darf. Nur dadurch könnten die Rassen Montana und Cabanina genügend gefördert werden.

Kontaktadressen:

- Regione Lombardia, Assessorato Agricoltura, Viale Premuda, 27, 20129 Milano
- APA Alessandria, Strada Statale 10 EST, 1/3, 15029 Solero (AL), Präsident: Ing. I. Scavia, Tel.:0039-131/21 79 21, Fax: 0039-131/21 79 03, E-Mail: luscavi@tin.it
- AIA, Via G. Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Telefax: 0039-6/4424 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it
- Universität: Facoltà di Agraria – Dipartimento di Scienze Zootecniche, Università di Torino, Via Leonardo da Vinci, 44, 10195 Grugliasco (TO), Tel: 0039-11/670 85 75, Fax: 0039-11/670 85 63
- CeSGAVE, Prof. Donato Matassino, Azienda Casaldianni, 82020 Circello
- Riccardo Fortina, c/o WWF Sezione Regionale Piemonte e Valle d'Aosta, Via Peyron 10, 10143 Torino, Tel: 0039-11/473 18 73, Fax: 0039-11/437 39 44, E-Mail: mc1750@mclink.it, fortina.wwf@libero.it
- Slow Food, Ufficio Arca e Presidi Slow Food, Via delle Mendicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24 oder 0039-172/41 96 25, Fax: 0039-172/42 12 93, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1999: 49 Tiere im Herdbuch, davon sind 31 Kühe, bei 13 Züchtern
1993: 145 Tiere im Herdbuch, davon 91 Kühe und 1 Stier, bei 48 Züchtern

Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Akuter Handlungsbedarf! Die Bestände dieser Rasse nehmen trotz Förderungsmassnahmen rapide ab.
Die Studie ‚Valorizzazione economica delle Razze locali: Il contributo dei prodotti caseari tipici' von G. Gandini et al. hat ergeben, dass die Rasse Montana zu den folgenden Käsesorten eine geografische, kulturelle, historische oder produktive Beziehung hat: Gorgonzola, Grana Padano, Provolone Valpadana, Quartirolo Lombardo und Taleggio. Die Schaffung einer Untermarke der genannten Käsesorten, welche explizit aus Milch der Rasse Montana hergestellt werden muss, würde einen guten Beitrag zum Schutz dieser Rasse bieten. Via Produkteförderung könnte direkt die Erhaltung dieser Rasse gefördert werden.

Pinzgauer

Synonyme: Pinzgau, Original Pinzgauer
Hintergrund: Die Rasse Pinzgauer ist sehr gut an Gebirgsregionen angepasst. Das Stammzuchtgebiet liegt in Österreich, in der Region Salzburg. Die Pinzgauer sind nahe verwandt mit dem kleineren und leichteren Schlag der Pustertaler Schecken. Zu den besonderen Eigenschaften zählen Robustheit, gute Rauhfutterverwertung, Anpassungsfähigkeit und Parasitenresistenz. Das Herdbuch wird bei der Arbeitsgemeinschaft der Pinzgauer Rinderzuchtverbände geführt. Heute werden 80% der Tiere reingezüchtet. Wegen den erwiesenen Qualitäten wurden die Pinzgauer Rinder vom Ursprungsgebiet in Österreich in 24 Staaten verbreitet.
In Deutschland sind 2800 Tiere in der Gesamtpopulation (Stand 1999, Achtung: im Herdbuch sind reinrassige und nicht-reinrassige Tiere enthalten). Die Population in Österreich beläuft sich auf 6900 reinrassige Kühe (Stand 2000).
Verbreitung:
Region: Alto Adige, Lokalität: Seitentäler des Pustertales (Ahrntal, Gsiersertal, Oberpustertal von Welsberg bis Toblach und unteres Eisacktal mit den Gemeinden Lajen und Gröden)
Initiativen:

- Diese Rasse ist im Register für seltene autochthone Rinderrassen der AIA enthalten und gelangt in den Genuss staatlicher Förderungsmassnahmen. Durch die AIA werden auch die Milcheigenschaften züchterisch gefördert und der genetische Index für die Charakteristiken Milch, Fett und Protein berechnet. Die AIA interessiert sich vor allem für die Förderung der noch reinrassigen Pinzgauer. Zur Verbesserung der Leistungszucht und der Euterqualität wurde die Pinzgauer-Rasse während der letzten Jahrzehnte in beschränktem Ausmass mit Red Holstein Stieren kontrolliert eingekreuzt und über die Zuchtmassnahmen weiter selektioniert.
- Es werden Samen von 15 Stieren kryokonserviert.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- Federazione Allevatori Sudtirolese Razze Bovine S.A.R.L., Raiffeisenstrasse 2, 39100 Bozen, Präsident: Sig. J. Weissensteiner, Tel: 0039-471/97 64 78, Fax: 0039-471/97 38 43, E-Mail: grigio_alpina@dnet.it
- AIA, Via G. Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/854511, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it
- Österreich: Arbeitsgemeinschaft der Pingauer Rinderzuchtverbände, Mayerhoferstrasse 12, 5751 Maishofen, Tel: 0043-6542/682 29 15, E-Mail: rinderzuchtverband@sbg.at

- Bayern: Rinderzuchtverband Traunstein, Dr. Binser, Kardinal-Faulhaber-Strasse 15, 83278 Traunstein, Tel: 0049-861/700 20

Bestand:
1999: 1735 Tiere im Herdbuch, davon 938 Kühe und 5 Stiere, bei 96 Züchtern
1993: 1745 Tiere im Herdbuch, davon 973 Kühe und 7 Stiere, bei 92 Züchtern
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Bezüglich der reinrassigen Pinzgauer besteht nach wie vor grosser Handlungsbedarf, da von den offiziellen Stellen vor allem die Leistungszucht gefördert wird. Die reinrassige Zucht ist dringend mit Südtirol und Bayern zu koordinieren.
Die Studie ‚Valorizzazione economica delle Razze locali: Il contributo dei prodotti caseari tipici' von G. Gandini et al. hat ergeben, dass die Rasse Pinzgauer zu der Käsesorte Grana Padano Trentino eine geografische, kulturelle, historische oder produktive Beziehung hat. Die Schaffung einer Untermarke der genannten Käsesorte, welche explizit aus Milch der Rasse Pinzgauer hergestellt werden muss, würde einen guten Beitrag zum Schutz dieser Rasse bieten. Via Produkteförderung könnte direkt die Erhaltung dieser Rasse gefördert werden.

Pustertaler Sprinzen

Synonym: Pusstataler, Pusteria, Pustertaler Schecken, Pezzata Rossa Norica, Mölltaler Rind, Noriker
Hintergrund: Ursprungsgebiet des Pustertaler Rindes sind die ladinischen Seitentäler des Pustertales im Südtirol. Im Mittelalter wanderten Walser in das Pustertal ein und brachten ihre Rinder mit. Sie galten als die beste Rinderrasse der k.u.k. Monarchie. Jahrzehntelang wurden die besten Kühe an Meiereien in Wien verkauft. Aus diesem Handel entstand der Begriff der ‚Wiener Kuh'. Es handelt sich um eine mit dem zweiten oder dritten Kalb trächtige, grossrahmige schwarze oder rote Pustertaler Kuh. Der stetige Verkauf der besten Tiere leitete schliesslich den Niedergang der Rasse ein. In den 50er Jahre unternahmen engagierte Züchter den Versuch, die Rasse trotz sehr schmaler genetischer Basis noch zu retten. Ein amtliches Herdbuch, das die Erhaltungsbemühungen erleichtert hätte, wurde damals allerdings nicht realisiert. Die Pustertaler Sprinzen wurden nach und nach von den Bruna Alpina verdrängt. Das Herdbuch wird heute durch den Südtiroler Fleckviehzuchtverband geführt. Die genetische Basis mit weniger als 100 Tieren ist aber sehr eng. Ein zusätzliches Problem besteht durch die zunehmende Vogesenrinder Einkreuzung. In den 60er Jahren wurden zudem Pinzgauer Tiere eingekreuzt. Es sind nur noch eine beschränkte Anzahl reinrassiger Tiere vorhanden.
In Deutschland sind 123 Tiere vorhanden (Stand 2000). In Österreich sind die Pustertaler Schecken seit 1998 vertreten. Im Jahr 2000 wurden 30 Tiere gezählt.
Verbreitung:
Region: Alto Adige Lokalität: Berggebiet des Pustertal, Gemeinde S. Lorenzo
Initiativen:

- Diese Rasse ist im Register für seltene autochthone Rinderrassen der AIA enthalten und gelangt in den Genuss staatlicher Förderungsmassnahmen.
- Die Erhaltungszucht wird durch den Südtiroler Fleckviehzuchtverband betreut. Es werden Samen von 2 Stieren kryokonserviert. Zur Zeit werden DNA Untersuchungen gemacht. Eine Milchleistungsprüfung wurde bisher nur bei vereinzelten Tieren durchgeführt.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Seit 1998 findet ein Austausch mit Tieren aus Deutschland statt.

Kontaktadressen:

- Südtiroler Fleckviehzuchtverband, Markthalle 1, 39030 St. Lorenzen
- AIA, Via G. Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it
- Dr. Stefan-Martin Niederfriniger, Thumenweg 75, 39040 Wiesen/Pfitsch
- Österreich: VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92
- Deutschland: Koordinatorin bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Eva Schwaab, Rheinstrasse 62, 65185 Wiesbaden, Tel: 0049-611/33 31 37
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049/7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 99 schwarze und 29 rote Kühe, 24 schwarze und 4 rote Bullen
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist sehr gross! Er wird zur Zeit von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

Tarina

Synonym: Savoiarda, Tarantaise
Hintergrund: Diese kleinrahmige Rasse mit kurzen und kräftigen Beinen hat sich aus der Rasse Tarentaise aus Frankreich entwickelt. 1888 wurde das erste Zuchtbuch in Italien realisiert, allerdings ohne Erfolg. 1949 wurde erneut ein Herdbuch gegründet. Die Tarina Rinder sollen ebenfalls in Frankreich verbreitet sein.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalität: Provinz Torino (Val. Suse e Chisone).
Initiativen:

- Diese Rasse ist zwar im Register für seltene autochthone Rinderrassen der AIA enthalten und sollte somit in den Genuss staatlicher Förderungsmassnahmen gelangen. Der AIA scheinen jedoch auch keine Tiere mehr bekannt zu sein.

Kontaktadressen:

- APA Torino, Via Valeggio, 22c, 10128 Torino, Präsident: Sig. G. Verderone, Tel: 0039-11/59 70 76, Fax: 0039-11/568 40 14, E-Mail: apa.to@mbox.sicap.it
- AIA, Via G. Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it

Bestand:
1993: 6 Tiere im Val Pellice
1960: 12'500 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: extinct?
Handlungsbedarf:
Es besteht akuter Handlungsbedarf! Durch die AIA sind momentan keine aktuelleren Bestandeszahlen mehr erhältlich. Die Rasse ist in Italien wahrscheinlich ausgestorben. Es ist dringend eine Suchaktion in Frankreich durchzuführen.

11.1.5. Autochthone Rinderrassen mit nationaler Züchteroganisation

Grigia Alpina

Synonym: Bigia alpina, South Tyrol Grey, Grey Alpine, Grauvieh
Hintergrund: Die Rasse Grigia Alpina ist besonders gut ans Gebirge angepasst und hat einen ausgeprägten Instinkt für die eigene Futtersuche. Dadurch eignet sie sich gut zur Alpung, sie kann auch benachteiligte Gebiete erfolgreich nutzen. Sie weist eine relativ hohe Resistenz gegenüber Krankheiten auf, ist langlebig und fruchtbar. Das Herdbuch existiert seit 1949. Die weiblichen Tiere werden zu 100% reingezüchtet. Es sind auch Populationen in Österreich, Schweiz, Balkan und Ex-Jugoslawien (Kreuzungen mit lokalen Rassen) vorhanden.
Seit 1985 ist das Grauvieh als Rasse offiziell anerkannt und gelangt somit in den Genuss staatlicher Förderungsmassnahmen.
Grauvieh wird auch im Tirol (2000: 3870 Kühe im Herdbuch) und der Schweiz (2000: 1349 Kühe im Herdbuch) gezüchtet.
Bestand:
2000: 3870 Kühe und 42 Stiere im Herdbuch
Verbreitung:
Region: Berggebiete des Trentino-Alto Adige
Initiativen:

- Die Grigia Alpina sind unter der Obhut der ANABoRa Grigia Alpina.
- Es werden Samen von 100 Stieren kryokonserviert.

Kontaktadressen:

- ANABoRa Grigia Alpina, Federazione Allevatori Sudtirolese Razze Bovine S.A.R.L., Raiffeisenstrasse 2, 39100 Bozen, Präsident. Sig. J. Weissensteiner, Tel: 0039-471/97 64 78, Fax: 0039-471/97 38 43, E-Mail: grigio_alpina@dnet.it
- Tirol: Tiroler Grauvieh Zuchtverband, Brixner-Strasse 1, A - 6020 Innsbruck, Tel: 0043-512/57 30 94, Fax: 0043-512/58 02 16, E-Mail: grauvieh@lk-tirol.at
- Schweiz: GdG - Genossenschaft der Grauviehzüchter, Ruedi Gmür, Höhe Gätziberg, 9450 Altstätten, Tel: 0041-71/755 45 51, Fax: 0041-71/755 68 73

Bestand:
1993: 14'269 Tiere im Herdbuch
1991: 50'000 Tiere in der Gesamtpopulation (14'412 Herdbuchtiere, davon 7930 Kühe und 67 Stiere)
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Die Förderungen sind über die staatliche Anerkennung des Herdbuches und der Aktivitäten der nationalen Züchtervereinigung weit gehend abgesichert.

Pezzata Rossa d'Oropa

Synonyme: Oropa, Razzetta d'Oropa, Pezzata Rossa Oropa
Hintergrund: Diese Rasse ist aus einer Kreuzung von Valdostana Rinder mit der Rasse Piemontese hervorgegangen. Das Herdbuch existiert seit 1964. Es wird durch die ANAPRO geführt. Seit 1950 wurde die Rasse Simmental eingekreuzt. Heute können in der Leistungszucht 2 genetische Hauptlinien unterschieden werden: Die eine mit Blutanteil der Simmentaler, die andere mit Abondance (französische Rasse) Blutanteilen.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalität: Vercelli, Oropa und Biella (Talebene dell'Elvo und del Cervo)
Initiativen:

- Diese Rasse ist im Register für seltene autochthone Rinderrassen der AIA enthalten und gelangt in den Genuss staatlicher Förderungsmassnahmen. Durch die AIA werden auch die Milcheigenschaften züchterisch gefördert und der genetische Index für die Charakteristiken Milch, Fett und Protein berechnet. Programme zur Verbesserung der Zuchtleistungen, sowie zur Reinerhaltung der Rasse bestehen seit 1989.
- Es werden Samen von 7 Stieren kryokonserviert.
- Der Käse Toma Piemontese hat eine bessere Qualität, wenn er aus der Milch der Rasse ‚Pezzata Rossa d'Oropa' hergestellt wird. Zur Förderung des Käses und zur Erhaltung dieser Rasse, existiert eine Art inoffizielle Zusammenarbeit.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- Associazione Nationale Allevatori Bovini Razza Pezzata Rossa d'Oropa - ANAPRO, Ufficio del Libro Genealogico, Via Romeo Battistig, 28, 33100 Udine
- APA Vercelli-Biella, V. Viotti, 24, 13100 Vercelli, Präsident: Dr.R. dell'Olmo, Tel/Fax: 0039-161/25 75 60, E-Mail: erraffo@tin.it
- Istituto per la Difesa e la Valorizzazione del Germoplasma Animale, Via Celoria 10, 20133 Milano
- AIA, Via G. Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it

Bestand:
1999: 4664 Tiere im Herdbuch, davon 2365 Kühe und 142 Stiere, bei 148 Züchtern
1993: 4824 Tiere im Herdbuch, davon 2339 Kühe und 139 Stiere, bei 139 Züchtern
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Handlungsbedarf besteht nach wie vor, wird aber weitgehend wahrgenommen durch die Züchterorganisationen.
Die Studie ‚Valorizzazione economica delle Razze locali: Il contributo dei prodotti caseari tipici' von G. Gandini et al. hat ergeben, dass die Rasse Pezzata Rossa d'Oropa ausser zu dem Käse Toma Piemontese zu den folgenden Käsesorten eine geografische, kulturelle, historische oder produktive Beziehung hat: Gorgonzola, Grana Padano, Toma Valle Cervo, Toma Valle Elvo, Toma Valle Mosso, Toma Val Sesia, Toma Val Sessera. Die Schaffung einer Untermarke der genannten Käsesorten, welche explizit aus Milch der Rasse Pezzata Rossa d'Oropa hergestellt werden muss, würde einen guten Beitrag zum Schutz dieser Rasse bieten. Via Produkteförderung könnte direkt die Erhaltung dieser Rasse gefördert werden.

Piemontese

Synonyme: Piedmont, Piedmontese
Hintergrund: Die Rasse Piemontese gilt heute als eine der Hauptfleischrassen Italiens. Seit 1975 wird nur noch auf Fleisch hin selektioniert. Die Milch wird jedoch auch zur Käseherstellung genutzt. Es wäre wünschenswert, dass wieder auf beide Nutzungen hinselektioniert wird. Das erste Herdbuch wurde schon 1887 eröffnet, jedoch 1891 schon wieder geschlossen. 1958 wurde die Herdbuchführung wieder aufgenommen. Die Rasse wird heute reinrassig gezüchtet. Ausserhalb Italien kommt die Rasse Piemontese auch in Brasilien, Argentinien, Kanada, USA und Holland vor. In Alba und Cuneo kommt die ‚Double muscled'-Varietät Albese vor.
Verbreitung:
Regionen: Piemont, Ligurien
Initiativen:

- Die Piemontese Rinder sind unter der Obhut der ANABoRaPi

- Kryokonservierung von Samen und Embryonen (an der Univerisät Torino).
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- ANABoRaPi, Strada Provinciale Trinità 32/A Fraz. Ronchil, 12061 Carrù (CN), Präsident: Dr. A. Pistone, Tel: 0039-173/75 07 91, Fax: 0039-173/75 09 15, anaborapi@areacom.it
- COALVI - Consorzio allevatori vitelli per la produzione carni garantite di razza piemontese e dei suoi incroci, Sede legale, Viale Industira, 4, 12042 Bra, Tel: 0039-172/412 80, Fax: 0039-171/427 65, E-Mail: coalvi@ape.apenet.it
- Dipartimento di Scienze Zootecniche Università Torino, Prof. Liliana di Stasio, Via Genova, 6, 10126 Torino
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1997: 104'585 Tiere im Herdbuch, davon 50'265 Kühe und 978 Stiere
1992: 7966 Tiere im Herdbuch (180'000 Tiere in der Gesamtpopulation)
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Rendena

Synonym: Brina di Val di Rendena
Hintergrund: Die Rasse Rendena ist in diesem Jahrhundert aus Lokalschlägen der Provinzen Trento, Varese, Vicenza und Padova durch Einkreuzung mit der Rasse Bruna Alpina entstanden. Die Rendena ist eine kleinrahmige Rasse. Sie weisen Ähnlichkeiten mit dem Braunvieh auf, das Haarkleid ist jedoch dunkler. Mitte des Jahrhunderts haben die Rendena Rinder massive Bestandsrückgänge verzeichnet. Insbesondere nachdem die Rasse 1963 nicht offiziell anerkannt wurde. 1982 wurde die Rassenanerkennung dank aktiven Zuchtverbänden doch erteilt. Die starke Ausrichtung der Zucht auf erhöhte Milchleistung hat sich auch in einer Vergrösserung des Rahmens ausgewirkt. Das Herdbuch wird seit 1982 durch die ANARaRe geführt. Seit 1950 wird Italienisches Braunvieh eingekreuzt. Heute werden 70% der Tiere rein gezüchtet.
Verbreitung:
Regionen: Venetien, Trentino, Ligurien; Lokalitäten: Padova, Vicenza, Trento
Initiativen:

- Die ANARaRe setzen sich für die Erhaltung der Rasse Rendena ein.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- ANA Razza Rendena, Federazione Allevatori di Trento, Via Lavisotto, 125, 38100 Trento, Präsident: Sig. G. B. Polla, Tel: 0039-461/82 60 50, Fax: 0039-461/82 90 50, E-Mail: rendena@tin.it
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1999: 8693 Tiere in der Gesamtpopulation
1991: 13'000 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 10500 Kühe (7000 Tiere im Herdbuch)
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Rare

Handlungsbedarf:
Wegen abnehmenden Populationsentwicklungen besteht wieder ein Handlungsbedarf. Er wird durch die ANARaRe wahrgenommen.
Die Studie ‚Valorizzazione economica delle Razze locali: Il contributo dei prodotti caseari tipici' von G. Gandini et al. hat ergeben, dass die Rendena zu den folgenden Käsesorten eine geografische, kulturelle, historische oder produktive Beziehung hat: Asiago, Grana Padano Trentino, Spressa. Die Schaffung einer Untermarke der genannten Käsesorten, welche explizit aus Milch der Rendena hergestellt werden muss, würde einen guten Beitrag zum Schutz dieser Rasse bieten. Via Produkteförderung könnte direkt die Erhaltung dieser Rasse gefördert werden.

Valdostana Castana

Synonyme: Aosta Chestnut, Valdôtaine châtaigne, Châtaignée, Pezzata castana valdostana, Castana
Hintergrund: Diese Rasse wird heute hauptsächlich wegen den traditionellen Kuhkämpfen ‚Batailles de Reines' gehalten. Sie ist optimal an Gebirgsregionen anpasst. Seit 1950 werden für eine Verbesserung der Kampfeigenschaften teilweise Hérens Rinder aus der Schweiz eingekreuzt. Ein Herdbuch wird seit 1983 geführt. Die aus der Schweiz eingeführten Hérens Tiere sind nicht im Herdbuch festgehalten, deren Nachkommen jedoch schon. Die Bezeichnung ‚Neire' fasst die beiden Rassen Valdostana Pezzata Nera und Valdostana Castana zusammen.
Verbreitung:
Region: Aostatal
Initiativen:

- Die AREV hat grosses Interesse an dieser Rasse und kontrolliert deren Züchtung
- Es sind kryokonservierte Samen vorhanden

Kontaktadressen:

- AREV, P.za Arco d'Augusto, 11100 Aosta, Tel: 0039-165/345 10, Fax: 0039-165/36 12 63
- FERBA, Federation Européenne des races bovines du système alpin, c/o A.N.A.Bo.Ra.Va., Fraz. Favret, 3, 11020 Gressan (AO), Tel: 0039-165/25 10 09
- Les Amis des Batailles de Reines, Corso Ivrea, 107, 11100 Aosta
- ANA Bovini Razza Valdostana, Fraz. Favret, 3, 11020 Gressan, Präsidnet: Dr. A. Chatel, Tel: 0039-165/25 09 84, Fax: 0039-165/25 10 09, E-Mail: anaborava@netvallee.it

Bestand:
1998: 10650 Tiere in der Gesamtpopulation
1992: 5108 Tiere in der Gesamtpopulation (4800 Kühe im Herdbuch)
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Rare
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch die AREV gedeckt.

Valdostana Pezzata Nera

Synonyme: Aosta Black Pied, Valdôtaine pie-noire, Valdôtaine Pie Noire
Hintergrund: Seit 1937 gibt es ein Herdbuch für diese Rasse. Nach 1940 wurde teilweise die Rasse Valdostana Castana eingekreuzt. Die Bezeichnung ‚Neire' fasst die beiden Rassen Valdostana Pezzata Nera und Valdostana Castana zusammen. Aus der Milch der Valdostana Nera und Rossa wird der Käse Fontina hergestellt.
Verbreitung:
Region Aosta, Lokalität: Valpelline, St. Barthélemy, Ollomont, Dora Baltea

Initiativen:

- Die Population Valdostana Pezzata Nera konnte dank der AREV stabilisiert werden.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Es sind kryokonservierte Samen vorhanden.

Kontaktadressen:

- AREV, P.za Arco d'Augusto, 11100 Aosta, Tel: 0039-165/345 10, Fax: 0039-165/36 12 63
- Fed. Razze Bovine d. Sistemo Alpino, c/o A.N.A.Bo.Ra.Va., Fraz. Favret, 3, 11020 Gressan (AO)
- ANA Bovini Razza Valdostana, Fraz. Favret, 3, 11020 Gressan, Präsidnet: Dr. A. Chatel, Tel: 0039-165/25 09 84, Fax: 0039-165/25 10 09, E-Mail: anaborava@netvallee.it
- Für Käse Fontina: Consorzio Produttori Fontina, Piazza Arco d'Augusto, 10, 11199 Aosta, Tel: 0039-165/440 91

Bestand:
1998: Population: 3330 (dies entspricht 8,5% der Rinder im Aostatal)
1992: Population: 2200
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Handlungsbedarf besteht nach wie vor, wird aber weitgehend wahrgenommen durch die AREV.
Die Studie ‚Valorizzazione economica delle Razze locali: Il contributo dei prodotti caseari tipici' von G. Gandini et al. hat ergeben, dass die Rasse Valdostana Pezzata Nera zu den folgenden Käsesorten eine geografische, kulturelle, historische oder produktive Beziehung hat: Fontina und Fromadzo. Die Schaffung einer Untermarke der genannten Käsesorten, welche explizit aus Milch der Rasse Valdostana Pezzata Nera hergestellt werden muss, würde einen guten Beitrag zum Schutz dieser Rasse bieten. Via Produkteförderung könnte direkt die Erhaltung dieser Rasse gefördert werden.

Valdostana Pezzata Rossa

Synonyme: Aosta Red Pied, Valdôtaine pie-rouge
Hintergrund: Die Rasse Valdostana Pezzata Rossa ist optimal an Gebirgsregionen angepasst. Heute werden 98% der weiblichen Tiere rein gezüchtet. Der Rassestandart wurde 1937 durch das Landwirtschafts- und Forstministerium bestimmt. Ein Herdbuch existiert seit 1958. Aus der Milch der Valdostana Nera und Rossa wird der Käse Fontina hergestellt.
Verbreitung:
Regionen: Aostatal, Ligurien, Piemont; Lokalitäten: Turin, Verceil, Cuneo, Imperia
Initiativen:

- Diese Rasse ist unter der Obhut der AREV.
- Es sind kryokonservierte Samen vorhanden.

Kontaktadressen:

- AREV, P.za Arco d'Augusto, 11100 Aosta, Tel: 0039-165/345 10, Fax: 0039-165/36 12 63
- FERBA, Federation Européenne des races bovines du système alpin, c/o A.N.A.Bo.Ra.Va., Fraz. Favret, 3, 11020 Gressan (AO)

- ANA Bovini Razza Valdostana, Fraz. Favret, 3, 11020 Gressan, Präsidnet: Dr. A. Chatel, Tel: 0039-165/25 09 84, Fax: 0039-165/25 10 09, E-Mail: anaborava@netvallee.it
- Für Käse Fontina: Consorzio Produttori Fontina, Piazza Arco d'Augusto, 10, 11199 Aosta, Tel: 0039-165/440 91

Bestand:
1998: 24'000 Herdbuchtiere (70'000 Tiere in der Gesamtpopulation bei 2500 Züchter, davon sind 20'500 Tiere im Aostatal und 37'000 im Piemont, die restlichen befinden sich in Ligurien und Zentralitalien)
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

11.1.6. Leistungsrassen im italienischen Alpenraum

Im Folgenden sind die in Italien vorkommenden Leistungsrassen aufgeführt. Sie sind alle nicht gefährdet. Für jede dieser Rassen existiert eine Associazione Nationale Allevatori, welche auch mit der Führung der Herdebücher beauftragt ist.

Bruna Alpina

Synonyme: Brown Mountain, Bruna, Italian Brown, Brown Swiss, Brunax, Svitto
Verbreitung: Diese Rasse hat ihr Hauptverbreitungsgebiet in der Schweiz. Sie ist aber ebenfalls in Italien und Österreich stark vertreten. Mit den Namen Frati und Preti werden Kreuzungen zwischen der Rasse Bruna Alpina und Frisona bezeichnet.
Herdbuch: Seit 1994 bei der ANABoRaBru
Bestand 1993: 764'994 Tiere in der Gesamtpopulation
Adresse:
ANABoRaBru - Associazione Nationale Allevatori Bovini Razza Bruna, Loc. Ferlina 204, 37012 Bussolengno (VR), Tel: 0039-45/676 01 11, Telefax: 0039-45/715 66 55, E-Mail: anarb@anarb.it, Direktor/Präsident: Dr. V. Mutti, Dr. G. Perotti

Frisona

Synonyme: Pezzata Nera, Holstein, Friesian
Verbreitung:Die Rasse Frisona kommt heute auf der ganzen Welt vor. In Holland ist sie am stärksten verbreitet.
Herdbuch: 1952 etabliert, befindet sich heute bei der ANABoRaFri Italiana
Bestand 1993: Über 1,5 Mio Herdbuchtiere
Adressen:

1) ANABoRaFri Italiana – Associazione Nationale Allevatori Bovini Razza Frisona Italiana, Via Bergamo, 292, Loc, Miglioro, 26100 Cremona, Tel: 0039-372/47 42 15, Fax: 0039-372/47 42 03, Präsident: G. Lanari
2) ANABoRaFri Italiana, Via Simone de Saint Bon, 61, 00195 Roma, Fax: 0039-6/372 44 19, E-Mail: anafi@anafi.it, Präsident: G. Lanari

Pezzata Rossa Italiana

Synonyme: Friuli-Simmenthal, Friuli-Symmenthal, Pezzata Rossa Friulana, Italian Red Pied
Verbreitung: Das Hauptverbreitungsgebiet liegt in den Ländern Schweiz, Österreich und Deutschland. Die Rasse kommt heute weltweit vor.
Herdbuch: Seit 1964, wird heute durch die ANABoRaPe Rossa Italiana geführt
Bestand 1993: 360'000 Tiere in der Gesamtpopulation und 79'821 Tiere im Herdbuch

Adresse:
ANABoRaPe Rossa Italiana - Associazione Nationale Allevatori Razza Pezzata Rossa Italiana, Via Ippolito Nievo, 19, 33100 Udine, Tel: 0039-432/51 01 87, Fax: 0039-432/261 37, E-Mail: anapri@anapri.it, Präsident: P.A.V. Zanuttini

Jersey Italiana

Adresse:
ANA Jersey Italiana, Via dell'Edilizia, 85100 Potenza, Tel: 0039-971/47 00 00, Fax: 0039-971/47 04 05, Präsident: Dr. Di Ciommo

Charolais

Adressen:

1) Associazione Nationale Allevatori delle Razze Charolais e Limousine, Via Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-523/57 95 86, Fax: 0039-523/59 70 43
2) Für Korrespondenz: c/o APA Piacenza, Via C. Colombo, 33, 29100 Piacenza, Tel/Fax: 0039-523/57 95 86

Limousine

Adressen:

1) Associazione Nationale Allevatori delle Razze Charolais e Limousine, Via Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-523/57 95 86, Fax: 0039-523/59 70 43
2) Für Korrespondenz: c/o APA Piacenza, Via C. Colombo, 33, 29100 Piacenza, Tel/Fax: 0039-523/57 95 86
3)

11.2. Schafe und Ziegen

11.2.1. Unklarheiten bei den Ziegen- und Schafrassen

Ein Grossteil der italienischen Ziegen- und Schafrassen können nicht einer Rasse zugeordnet werden. Sie werden aber in so genannte lokale Schläge oder Varietäten eingeteilt. Diese sind häufig nach dem Gebiet benannt, in dem sie vorkommen. Laut ASSONAPA unterscheiden sie sich häufig nicht deutlich genug, um sie als eine Rasse zu bezeichnen. Es sind in Italien fast keine Bemühungen im Gange gewesen, die verschiedenen Schläge und Varietäten in klar unterscheidbare Rassen zu züchten und einen Rassenstandart zu definieren. Diese unübersichtliche Fülle an lokalen Schlägen und Varietäten stellen ein Problem dar, klare Listen der italienischen Ziegenpopulationen zu erstellen. Von verschiedenen Seiten sind unterschiedliche Informationen erhältlich. Dies zeigt, dass auch in Italien grosse Unklarheiten in diesem Gebiet herrschen.

11.2.2. Staatliche Aufgaben in der Ziegen- und Schafzucht

Aufgaben der ASSONAPA - Associazione Nationale della Pastorizia - in der Ziegen- und Schafzucht:
Die ASSONAPA erfüllt im Auftrag des MIPAAF folgende Aufgaben:

- Morphologische, genetische und funktionale Verbesserung der offiziell anerkannten Ziege- und Schafrassen Italiens.
- Führung der Herdebücher dieser Rassen.
- Koordination der wissenschaftlichen und technischen (tecnico-scientifico) Untersuchungen

Das Register für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen (‚registro anagrafico delle poplazioni ovine e caprine autoctone a limitata diffusione') wird heute durch die ASSONAPA verwaltet. Dieses Register dient dazu, die aufgeführten Populationen zu erhalten und zu schützen. Im Register werden Jungtiere sowie männliche und weibliche Tiere in Reproduktion, welche den Normen entsprechen, aufgeführt. Die Aktivitäten werden durch die ‚Uffici delle poplazioni ovine e caprine a limitata diffusione' der jeweiligen Regionen und autonomen Provinzen koordiniert. Die Stellen sind verpflichtet vierteljährlich die aktuellen Bestandeszahlen an den National Focal Point Italiano der FAO zu senden. Bei der Eröffnung des Registers 1997 wurden für Italien 33 Ziegen- und 34 Schafpopulationen eingetragen. Die aktualisierte Version vom April 2001 enthält nur noch 13 Ziegen- und 20 Schafpopulationen! Welche Rasse im Register enthalten sind, ist den Portraits der einzelnen Rassen entnehmen.
Allgemeine Adresse ASSONAPA:
ASSONAPA, Kontaktperson: Dott. Nazzarri, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 0039-6/409 00 11, Fax: 0039-6/40 90 01 30, E-Mail: info@assonapa.it, direzione@assonapa.it, amministrazione@assonapa.it, URL: http://www.assonapa.it
Adresse Ufficio Centrale Libro genealogico ovino e caprino della ASSONAPA:
Registri Anagrafici delle popolazioni ovine e caprine autoctone a limitata diffusione, Dr. Salvatore Schembri, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 0039-6/409 00 11, Fax: 0039-6/40 90 01 30, E-Mail: : libgen@assonapa.it, info@assonapa.it, URL: http:// www.assonapa.it

Aufgaben der APA – Associazione Provinciale Allevatori - ist die Ziegen- und Schafzucht:
Für die Koordination in den einzelnen Provinzen, wo diese Rassen vorkommen, sind die entsprechenden APA – Associazioni Provinciali Allevatori verantwortlich

Aufgaben der AIA für die Ziegen- und Schafzucht:
Die AIA – Associazione Italiana Allevatori – kontrolliert die Milch- und Fleischproduktion und veröffentlicht die Resultate zu den Rassen und Provinzen jährlich.
Adresse: AIA, Via G. Tomassetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it

CNR (Consiglio Nationale delle Ricerche):
In den Jahren 1976-82 wurde im Rahmen des Programmes ‚Schutz der genetischen Ressourcen bei den Nutztierrassen' durch die CNR (Nationaler Forschungsrat), sowie der AIA (Italienische Dachorganisation aller Tierzuchtverbände) eine Bestandesaufnahme der Nutztierrassen in Italien durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Erhebung wurden in einem Verbreitungsatlas der italienischen Schaf- und Ziegenrassen (Atlante Etnografico) publiziert. Heute besteht eine Zusammenarbeit mit dem CeSGAVE und der AIA. Mit der AIA werden gemeinsam Programme zu Erhaltung der genetischen Vielfalt erarbeitet.
Adresse: IDVGA-CNR – Istituto per la Difesa e la valorizzazione del germoplasam animale, Facoltà di Medicina Veterinaria, Università Milano, Via Celoria, 10, 20133 Milano, Tel: 0039-2/26 68 03

11.2.3. Übersichttabelle Schafe

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Schafrassen- und populationen aus dem italienischen Alpenraum aufgeführt – nicht enthalten sind die ausgestorbenen Rassen. Die Auflistung erfolgt nach Gefährdungsgrad und innerhalb diesem alphabetisch.

Rasse	Bestand (jüngst verfügbarer)**	Gefährungs-grad	Entwicklungs-trend	Initiativen*
Ciavenasca	?	Extinct?	?	-

Bellunese	130w/m GP (2000)	Critical	↑	+
Brianzola	150w/m GP (2001)	Critical	↑	++
Garessina	80w/m GP (1998)	Critical	→	+
Plezzana	40-50w/m GP (2000)	Critical	?	+
Rosset	Einige Tiere (1998)	Critical	?	+
Saltasassi	3? w/m GP (1998)	Critical	↓	(+)
Savoirda	65w/m GP (1998)	Critical	→	+
Steinschaf	40w/m GP (1993)	Critical	?	-
Alpagota	1400w/m GP (1998)	Endangered	→	+
Brogna	1200w/m GP (2000)	Endangered	↓	+
Corteno	500w/m GP (2000)	Endangered	↓	+
Istriana	300w/m GP (2000)	Endangered	↑	+
Lamon	<400w/m GP (2000)	Endangered	↓	+
Pusterese	250w/m GP (1998)	Endangered	↓	-
Tacola	633w/m HB (1998)	Endangered	↑	++
Sampeirina	<500w/m GP (1998)	Endangered	→	-
Val d'Ultimo	970w/m HB (1998)	Endangered	↑	++
Villnösser	900w/m HB (2000)	Endangered	↑	++
Bretegana	<4000w/m GP (1996)	Vulnerable	→	+
Finarda	4500w/m GP (1994)	Vulnerable	→	-
Frabosana	6700w/m GP (1998)	Vulnerable	↑	++
Sambucana	4250w/m HB 2000	Vulnerable	↑	++
Varesina	>1000w/m GP (1998)	Vulnerable	→	-

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

11.2.4. Ausgestorbene italienische Schafrassen/-populationen

Im Rahmen dieser Studie wurden 9 Rassen, Populationen oder Varietäten aus dem italienischen Alpenraum als ausgestorben evaluiert!

Cadorina (Synonym: Del Cadore)
Diese ehemals in der Region Venetien (Cadore, Belluno) verbreitete Rasse ist in den 70er Jahren durch Einkreuzungen in Lamon und andere Rassen aufgegangen.

Carnica
Die Rasse Carnica wurde letztmals 1976 erwähnt.

Cinta
Die Cinta Schafe aus dem Alpenraum gelten heute als ausgestorben. Letztmals wurden 1976 Tiere erwähnt.

Ciuta
Bei den Ciuta Schafe handelte es sich um relativ kleine (42-47cm, 32-37kg), strohweisse Tiere. Sie wurden in der Lombardei (Val Masino in der Provinz Sondrio) vor allem zur Fleischnutzung gehalten. Beide Geschlechter waren behornt und hatten kleine, horizontale Ohren. Letztmals wurden 1979 ein Bestand von ca. 100 Tieren gemeldet. Schon 1983 wurden die Ciuta Schafe jedoch als ausgestorben bezeichnet.

Friulana (Synonyme: Furlana, Pecora del Friuli)

Die Friulana Schafe wurden zur Gruppe der Alpenschafe gezählt. Sie stammen von der Rasse Lamon ab. Gelegentlich haben Einkreuzungen mit padovaner, deutschen und carsoliner Widdern stattgefunden. Diese hornlosen, mittelgrossen Tiere (65-75cm, 52-62kg) mit Hängeohren wurden hauptsächlich zur Fleischgewinnung gezüchtet. Das Verbreitungsgebiet lag in der Region Friuli Venezia Giulia (Karnische Alpen, Hochtäler von Cellina und Meduna, Flusstäler Pella und Natisone, sowie beidseitig des Tagliamento). Letzte Bestandeszahlen sind aus dem Jahr 1960 (10'000 Tiere) bekannt. 1971 wurde das Friulana Schaf als ausgestorben bezeichnet.

Livo
Das Livo Schaf (67-72cm, 52-70kg) ist ehemals in der Region Lombardei um Como und im Livo Tal verbreitet gewesen. Diese strohweisse, hornlose Rasse hat 1979 noch 500 Tiere gezählt. Seit 1994 gilt sie als ausgestorben.

Noventana (Synonyme: di Monselice, Monselesana)
Die Noventana Schafe sind aus den Padovana Schafen entstanden. Sie sind ehemals in Noventana und Monselice verbreitet gewesen. Seit Beginn der 70er Jahre sind sie ausgestorben.

Padovana (Synonym: Paduan)
Die Padovana Schafe sind aus dem Lamon durch Einkreuzung mit Kärntner Brillenschafe (Österreich) und Solcava (Nordslowenien) entstanden. Seit Beginn der 70er Jahre sind sie ausgestorben.

Vicentina (Synonyme: Vicentina di Foza, Vicentina Fodata)
Bei den Vicentina Schafen (70-77cm, 52-72kg) handelte es sich um eine Varietät der Lamon. Sie wurden letztmals 1979 mit einem Bestand von 100 Tieren erwähnt. Seit 1983 gelten sie als ausgestroben, weil keine reinrassigen Tiere mehr zu finden waren. Diese Rasse ist ehemals in Venetien (Asiago, Fouza, Provinz Venetia) verbreitet gewesen. Typisch für die Vicentina Schafe waren die unregelmässigen dunkelbraunen Flecken am Kopf bei sonst weissem Fell.

11.2.5. Offiziell anerkannte Schafrassen

Diese Rassen sind in Italien offiziell anerkannt. Die Verantwortung der Herdbuchführungen liegt bei der ASSONAPA.
Adresse: ASSONAPA – Associazione Nationale della Pastorizia, Kontaktperson: Dott. Nazzarri, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 0039-6/409 00 11, Fax: 0039-6/40 90 01 30

Bergamasca

Synonyme: Bergamacia, Bergamasker, Bergamasque, Gigante di Bergamo
Verbreitung:
Alpen und Apennin, Regionen: Lombardei (Bergamo, Clusone, Alpentäler), Veneto, Marken, Abruzzen
Initiativen:

- Die lokale Züchterorganisation in Bergamo treibt seit langem die Verbreitung des Bergamasker Schafes voran.

Kontaktadressen:

- APA Bergamo, Via Aldo Moro, 9, 24050 Zanica (BG), Tel: 0039-35/67 05 36, Fax: 0039-35/21 63 79, E-Mail: claudio.caggioni@allevatoribg.inet.it

Bestand:
1999: 60'000 Herdbuchtiere

1991: 30'000 Auen und 215 Widder in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Biellese

Synonyme: Biellese-Bergamasca, Ivrea, Nostrale, Bielles, Piemontese Alpina, Locale, Nostrana, Vercelli
Hintergrund: Die Biellese Schafe setzen sich aus 2 Typen zusammen: Biellese Vercelli und Biellese Piemontese alpina. Sie gehören zu den Alpen-Schafen. 1988 veröffentlichte Luca Tempia für die ‚Comunità montana bassa valle cervo e valle oropa' die Publikation ‚La Pecora ‚Biellese' nel Biellese'.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lombardei; Lokalität: Biella
Initiativen:

- Durch den WWF Piemont wird in der Provinz Novara zur Zeit ein Touristen-Pfad entlang der Wanderwege (le vie della transumanza) der Biellese Schafe erstellt. Der Weg wird mit Informationstafeln über die Biellese Schafe beschildert.
- Das LIFE Projekt der EU für den Schutz der grossen Karnivoren der Alpen (Wolf, Bär und Luchs) ersetzt neuerdings gerissene Schafe mit Tieren der Rasse Biellese.

Kontaktadressen:

- Consorzio V. Vezzani, Fraz. Richardet, 63, 10050 Sauze d'Oulx (TO)
- APA Vercelli Biella, V. Viotti, 24, 13100 Vercelli
- APA Torino, Via Valeggio, 22/b, 10100 Torino
- APA Cuneo, Via Torre Roa, Fraz. Madonna dell'Olmo, 12100 Cuneo
- Comunità Montana bassa valle cervo e valle oropa
- WWF Sezione Regionale Piemonte e Valle d'Aosta, Riccardo Fortina, Via Peyron 10, 10143 Torino, Tel: 0039-11/473 18 73, Fax: 0039-11/437 39 44, E-Mail: mc1750@mclink.it, fortina.wwf@libero.it

Bestand:
1999: 30'000 Herdbuchtiere
1995: 40'000 Herdbuchtiere
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Langhe

Synonyme: Della Langa, Delle Langhe
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalitäten: Provinz Cuneo, Asti, Savona
Initiativen:

- An der Universität Torino werden zur Zeit einige Schafrassen (unter anderem auch das Langhe Schaf) aus dem Piemont bezüglich der Qualität ihrer Produkte untersucht.
- Seit 1993 existiert eine Aktion (BLUP-ANIMAL MODEL) zur genetischen Verbesserung dieser Rasse. Diese Aktion wird durch die ASSONAPA koordiniert.
- In der Region Piemont wird aus der Milch der Langhe Schafe und aus Kuhmilch (höchstens 60%) der Murazzano Käse hergestellt. Diesem Käse wurde das DOP Siegel verliehen.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- APA Cuneo, Via Torre Roa Fraz. Madonna dell'Olmo, 12020 Cuneo, Tel: 0039-171/41 08 00, Fax: 0039-171/41 38 63, E-Mail: apa@multiwire.net
- COZOAL, Regione Crovera, Murazzano (CN)
- Murazzano Käse: Cons. di tutela comunità montana alta langa, Via Umberto I, 1, 12060 Bossolasco (CN), Tel: 0039-173/79 90 00
- Facoltà di Agraria – Dipartimento di Scienze Zootecniche, Università di Torino, Via Leonardo da Vinci, 44, 10195 Grugliasco (TO), Tel: 0039-11/670 85 75, Fax: 0039-11/670 85 63
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1999: 15'000 Herdbuchtiere
1995: 27'000 Herdbuchtiere
Entwicklungstrend: Stark abnehmend!
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf bezüglich der Entwicklung der Bestände. Diese sind zu beobachten.

Merinizzata Italiana

Hintergrund: Die Rasse Merinizzata Italiana stammt von den Merinoschafen ab. Sie wurde durch Einkreuzen mit verschiedenen Merino Abkömmlingen in die Rassen Gentile di Puglia und Sopravissana gezüchtet. Die offizielle Rassenanerkennung wurde 1995 verliehen.
Verbreitung:
Ganz Italien
Bestand:
1999: 600'000 Herdbuchtiere
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

11.2.6. Schafrassen und -populationen im Register für gefährdete Rassen

Dieses Register wird durch die ASSONAPA geführt.
Adresse ASSONAPA:
Ufficio Centrale Libro genealogico ovino e caprino della ASSONAPA, Registri Anagrafici delle popolazioni ovine e caprine autoctone a limitata diffusione, Dr. Salvatore Schembri, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 0039-6/409 00 11, Fax: 0039-6/40 90 01 30, E-Mail: libgen@assonapa.it, info@assonapa.it, URL: http://www.assonapa.it

Alpagota

Synonyme: Pagota
Hintergrund: Die Rasse Alpagota ist gut an hügelige und gebirgige Gebiete angepasst. Das ehemalige Dreinutzungsschaf hat vermutlich den selben Ursprung wie die Rassen Lamon und Istriana. Ein Herdbuch ist vorhanden und wird durch das ESAV geführt. Wissenschaftliche Untersuchungen wurden durch die Universität Torino durchgeführt.
Verbreitung:

Italienische Alpenregion, Lokalität: Chies, Farra, Pieve, Puos, Tambre, Provinz Belluno (Alpago Hochebene) und Treviso
Initiativen:

- Die ESAV und Comunità Montana dell'Alpagota bemühen sich um die Erhaltung dieser Rasse.
- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Belluno.
- Am CeSGAVE (Centro di Salvaguardia di Germoplasma animale in via di estinzione) werden Tiere dieser Rasse erhalten.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- Ente di Sviluppo Agricolo del Veneto, Via S. Croce, 1187, 30125 Venezia
- APA Belluno, 32025 Mas di Sedico, Tel: 0039-437/878 27, Fax: 0039-437/877 76
- Dr. Emilio Pastore, Dip. di scienze zootecniche, Facoltà di Agraria, Universià di Padova, Agropolis, 35020 Legnaro, Tel: 0039-49/827 26 46, E-Mail: emilio.pastore@unipd.it
- CeSGAVE, Prof. Donato Matassino, Azienda Casaldianni, 82020 Circello
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
2000: <1400 Tiere in der Gesamtpopulation
1990: 1165 Tiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf, dieser wird durch verschiedene Institutionen wahrgenommen.

Bellunese

Hintergrund: Die Population Bellunese ist sehr heterogen. In den 80er Jahren wurde ohne Selektionskriterien gezüchtet. Das Bellunese Schaf wird vor allem in den Talebenen, zur Bewirtschaftung der Fluss- und Kanaldämme gehalten. Sie stammen vermutlich von den Rassen Alpagota und Lamon ab.
Verbreitung:
Italienische Alpen, Lokalität: Provinz Treviso (Mansuè) und Venezia
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Belluno.

Kontaktadressen:

- APA Belluno, 32025 Mas di Sedico, Tel: 0039-437/878 27, Fax: 0039-437/877 76

Bestand:
2000: ca. 130 Tiere in der Gesamtpopulation (ASSONAPA)
1994: 20 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Es besteht akuter Handlungsbedarf! Dieser wird nicht genügend wahrgenommen.

Brentegana

Synonyme: Brentegana veronese
Verbreitung:
Region: Veneto, Lokalität: Affi, Caprino, Monte Baldo
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Verona.

Kontaktadressen:

- APA Verona, Via Belgio, 10, 37135 Verona, Tel: 0039-45/82 00 16 30

Bestand:
1996: <4000 Tiere in der Gesamtpopulation
1991: 3000 Auen in derGesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf, insbesondere bezüglich einer züchterischen Bearbeitung. Er wird teilweise wahrgenommen.

Brogna

Synonyme: Brognola, Progna, Testa ross, Ross a vis
Hintergrund: Das Brogna Schaf ist mit dem Lamon und dem Bergamasker verwandt. Es droht von dem Bergamasker allmählich verdrängt zu werden. Die Universität Torino beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Untersuchung dieser Rasse.
Verbreitung:
Region: Veneto, Lokalität: Verona (Val d'Illasi), Breonio, Tregnago, Mezzanedi Sotto, Illasi, Roverè Veronese, Selva di Progno e Grezzana
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Verona.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- APA Verona, Via Belgio, 10, 37135 Verona, Tel: 0039-45/82 00 16 30
- Dr. Emilio Pastore, Dip. di scienze zootecniche, Facoltà di Agraria, Universià di Padova, Agropolis, 35020 Legnaro, Tel: 0039-49/827 26 46, E-Mail: emilio.pastore@unipd.it
- Dipartimento Zootechniche, Università degli Studi di Torino, Josephine Errante, Via Genova, 10126 Torino

Bestand:
2000: ca. 1200 Tiere in der Gesamtpopulation
1994: 4500 Auen in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf besteht nach wie vor. Er wird teilweise durch verschiedene Stellen wahrgenommen.

Corteno

Synonyme: Di Corteno, Pecora di Corteno, Dicorteno

Verbreitung:
Region: Lombardei (Provinz Brescia), Lokalität: Valle di Corteno, Golgi, Edolo, Malonno, Paisco Loveno (gehören alle zur Comunità Montana di Valle Camonica (BS))
Initiativen:

- Die APA Brescia setzt sich für die Erhaltung der Corteno Schafe ein.
- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Brescia.
- Am CeSGAVE (Centro di Salvaguardia di Germoplasma animale in via di estinzione) werden Tiere dieser Rasse erhalten.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- APA Brescia, Via Dalmazia, 27, 25125 Brescia, Tel: 0039-30/242 23 86, Fax: 0039-30/242 23 98, E-Mail: apabrescia1.alle@numerica.it
- Dr. Luigi Andrea Brambilla, Consiglio Direttivo Associazione Allevatori per la tutela e la Valorizzazione della Capra Bionda, Via P. Finzi, 15, 20126 Milano, E-Mail: zooagri@imiucca.csi.unimi.to, luigi.brambi@tin.it
- Dr. Lorenzo Noè, AGER – Agricoltura e Ricerca, Soc. Coop a.R.L., Via Druso, 10, 20133 Milano, E-Mail: luni.noe@tiscalinet.it
- Prof. Michele Corti, Ist. di Zootecnia Generale, Via Celoria 2, 20129 Milano, Tel: 0039-2/58 35 64 44, E-Mail: michele.corti@unimi.it
- L. Passero, AGER – Agricoltura e Ricerca s.c.r.l., Via Druso, 10, 20133 Milano
- CeSGAVE, Prof. Donato Matassino, Azienda Casaldianni, 82020 Circello

Bestand:
2000: 500 Tiere in der Gesamtpopulation, 276 Auen und 20 Widder sind im Herdbuch eingetragen
1991: 2000 Auen in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf, insbesondere bezüglich einer züchterischer Bearbeitung. Erhaltungsmassnahmen sind vorhanden. Die Bestandszahlen haben in den 90er Jahren massiv abgenommen. Sie sind dringend zu beobachten. Dank der touristischen Entwicklung des Val di Corteno lässt sich das Lammfleisch dieser Rasse zur Zubereitung der lokalen Spezialität ‚Cus' gut vermarkten.

Frabosana

Synonyme: Rastela, Roaschina, Roaseia, Frabosana, Roascia
Verbreitung:
Region: Piemont, Ligurien (Alpenbereich); Provinz Cuneo: Val Corsaglia, Valli Mongeralesi, Valle Gesso, Vermenagna, Pesio; Provinz Torino: Val Pellice; Provinz Imperia; Asti; Alessandria
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Cuneo und Alessandria.
- An der Universität Torino werden zur Zeit einige Schafrassen (unter anderem auch das Frabosana Schaf) aus dem Piemont bezüglich der Qualität ihrer Produkte untersucht.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- APA Cuneo, Via Torre Roa Fraz. Madonna dell'Olmo, 12020 Cuneo, Tel: 0039-171/41 08 00, Fax: 0039-171/41 38 63, E-Mail: apa@multiwire.net
- APA Alessandria, S.S. 10 EST, 1/3, 15029 Solero (AL), Tel: 0039-131/21 79 21
- Consorzio per la tutela delle razze ovine a rischio, c/o Comunità Montana Val Pellice, C.sp Lombardini, 2, 10066 Torre Pellice (TO)
- Comunità Montana Valli Monregalesi, V. Mondovi Piazza 1D, 12080 Vicoforte (CN)
- Comunità Montana Valli Gesso, P.za Regina Margherita, 27, 12017 Robilante
- Facoltà di Agraria – Dipartimento di Scienze Zootecniche, Università di Torino, Via Leonardo da Vinci, 44, 10195 Grugliasco (TO), Tel: 0039-11/670 85 75, Fax: 0039-11/670 85 63
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:

1998: 6700 Tiere in der Gesamtpopulation (davon 4218 im Herdbuch) bei 90 Züchter

1991: 1100 Auen in der Gesamtpopulation

Entwicklungstrend: Zunehmend

Bewertung: Rare

Handlungsbedarf:

Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf. Dieser wird durch verschiedene Stellen wahrgenommen.

Garessina

Synonyme: Muma, Razza di Garessio

Hintergrund: Das Garessina Schaf wurde ursprünglich für Wolle gezüchtet. Wegen zurückgehendem Markt geriet diese Rasse in den 60er und 70er Jahren unter Druck. Die verbleibenden Tieren sind bei wenigen Züchtern verteilt. Ein zusätzliches Problem stellt sich dadurch, dass nur wenige Tiere rassenrein sind.

In den 80er Jahren wurden durch die Universität Torino wissenschaftliche Untersuchungen gemacht. Diese Untersuchung hatte ergeben, dass bezüglich genetischer Variabilität genügend gute Voraussetzungen für die Erhaltung dieser Rassen bestehen.

Verbreitung:

Region: Piemont (Provinz Cuneo), Ligurische Alpen (Provinz Savona); Lokalitäten: Val Pesio, Alta Valle Tanaro, Alta Valle del Negrone, Val Casotta, kleinere Täler bei Tanarao zwischen Ceva und Ormea

Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Cuneo.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- APA Cuneo, Via Torre Roa Fraz. Madonna dell'Olmo, 12020 Cuneo, Tel: 0039-171/41 08 00, Fax: 0039-171/41 38 63, E-Mail: apa@multiwire.net
- Dipartimento Zootechniche, Università degli Studi di Torino, Josephine Errante, Via Genova, 10126 Torino
- Comunità Montana, Ormea

Bestand:

1998: 80 Tiere in der Gesamtpopulation

1991: 500 Tiere in der Gesamtpopulation

Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut! Er wird ungenügend wahrgenommen. Die verbliebenen Tiere müssen dringend in ein konkretes Erhaltungsprogramm aufgenommen werden.

Istriana

Synonyme: Carsolina, Primorska, Istarska mljecna, Istrian Milk, Dalmatian-Karst
Verbreitung:
Region: Friuli Venezia Giuli; Lokalität:. Comunità Montana del Carso
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Gorizia, Pordenone und Udine.
- An der Universität Udine befasst sich Dott. Roberta Leonarduzzi mit dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- ARA Friuli Venezia Giulia, Via G. Ferraris, 20/a, 33170 Pordenone Tel: 0039-434/54 15 11
- Associazione Allevatori del Friuli Venezia Giulia, V. le XXIII Marzo, 19, 33100 Udine, Tel: 0039-434/54 15 11, Fax: 0039-434/443 73, E-Mail: aafvgpn@interbusiness.it
- Dott. Roberta Leonarduzzi, Università degli Studi di Udine, Dipartimento di Scienze della Produzione Animale, Via S. Mauro, 2, 33030 Udine, Tel: 0039-432/65 01 10, Fax: 0039-432/66 06 14

Bestand:
2000: 300 reinrassige Tiere in der Gesamtpopulation (ASSONAPA)
1994: 150 Auen und 10 Widder in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht grosser Handlungsbedarf. Dieser wird nur teilweise wahrgenommen.

Lamon

Synonyme: Feltrina, Lamonese
Verbreitung:
Region: Veneto, Friuli; Lokalitäten: Belluno und Trento
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Belluno.
- Am CeSGAVE (Centro di Salvaguardia di Germoplasma animale in via di estinzione) werden Tiere dieser Rasse erhalten.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Durch die Universität Torino wurden in den 80er Jahren das Lamon wissenschaftlich untersucht. Vermutlich gibt es keine reinrassigen Tiere mehr.

Kontaktadressen:

- APA Belluno, 32025 Mas di Sedico, Tel: 0039-437/878 27, Fax: 0039-437/877 76
- CeSGAVE, Prof. Donato Matassino, Azienda Casaldianni, 82020 Circello
- Dipartimento Zootechniche, Università degli Studi di Torino, Josephine Errante, Via Genova, 10126 Torino

- Dr. Emilio Pastore, Dip. di scienze zootecniche, Facoltà di Agraria, Universià di Padova, Agropolis, 35020 Legnaro, Tel: 0039-49/827 26 46, E-Mail: emilio.pastore@unipd.it

Bestand:
2000: <400 Tiere in der Gesamtpopulation
1992: 60 Auen in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht akuter Handlungsbedarf. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Erhaltung stehen wegen starker Verkreuzung schlecht.

Plezzana

Synonym: Bovec, Trentarka, Krainer Steinschaf, Bovska Ovca
Hintergrund: Die Plezzana Schafe haben ihren Ursprung im Valle d'Isonzo. Sie sind ausgespochen gut an höhere Lagen angepasst. Sie stammen vermutlich von den Steinschafen und den Zaupelschafen ab. Der Name stammt von dem slovenischen Städtchen Plezzo. Sie kommen auch heute in Slovenien noch vor (Bovska Schafe im Valle dell'Isonzo). In Slowenien wurde für 1999 von der SAVE Foundation ein Bestand von 250 reinrassigen Tieren gemeldet, von öffentlicher Seite wird die Gesamtpopulation an reinrassigen Tieren hingegen auf 1500 geschätzt.
In Deutschland (65 Tiere in der Gesamtpopulation) und Österreich (1999: 270 Auen und 30 Widder) sind ebenfalls Tiere dieser Rasse vertreten.
Verbreitung:
Region: Friuli-Venezia-Giulia, Lokalitäten: Val Resia, Travisiano, Valle dell'Isonzo
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die Associazione Regionale Allevatori Friuli Venezia Giulia.
- Im Parco Naturale della Prealpi Giulie (UD) wird eine Nukleusherde erhalten mit Tieren des Schlages aus dem Val Resia
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

Kontaktadresse:

- ARA Friuli Venezia Giulia, Via G. Ferraris, 20/a, 33170 Pordenone Tel: 0039-434/54 15 11
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 München
- Österreich: Dr. R. Seibold, Laufenberg 20, 9545 Radentheim
- Slowenien: Mag. Drago Kompan, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Chair for Small Rumminants, Groblje, 1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 65, Fax: 0386-61/724 10 05, E-Mail: drago.kompan@bfro.uni-lj.si
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: ca. 40-50 Tiere in der Region Friuli-Venezia-Giulia (ASSONAPA)
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut. Es muss sichergestellt werden, dass ein Austausch mit Tieren aus Slowenien stattfindet.

Sambucana

Synonyme: Demontina, Dematina
Hintergrund: Anfangs der 80er Jahre konnte nur noch 40% der Sambucana Population als reinrassig bezeichnet werden. Es haben häufig Einkreuzungen mit Biellese und französischen Schafrassen stattgefunden. Das Sambucana eignet sich gut zur Beweidung von abgelegenen und steilen Tälern. Im Winter ist Stallhaltung mit Zufütterung von Heu nötig. Durch die Universität Torino wurden in den 80er Jahren genetische Analysen durchgeführt. Die Untersuchungen haben ergeben, dass für ein Erhaltungsprojekt günstige Voraussetzungen herrschen.
Slowfood hat im Jahr 2000 eine Studie zum Sambucana Schaf veröffentlicht.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalitäten: Cuneo, Val di Stura (Sambuco), Val di Gesso, Val Maira
Initiativen:

- Im Jahr 1985 wurde im Stura Tal zur Rettung und Aufwertung der Sambucana Schafe mit Unterstützung der einheimischen Berggemeinde eine Vereinigung mit dem Namen l'Escaroun gegründet. Zu deren Tätigkeitsbereichen gehören das Führen eines Widderzentrums, die Förderung und Durchführung von Ausstellungen und die Organisation von Treffen zwischen den Züchtern. Es wurden unter anderem folgende Massnahmen ergriffen: Verbesserung der Zuchttechniken, Entwicklung der Schafzucht mit Weiden auf der Alp, Wiedernutzung verlassener Betriebe, Verbesserung der Weideflächen und Förderung einer besseren Heuernte. Die Schaffung eines Markenzeichens hat zu einer Aufwertung des Sambucana-Lamms geführt.
- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Cuneo.
- An der Universität Torino werden zur Zeit einige Schafrassen (unter anderem auch das Sambucana Schaf) aus dem Piemont bezüglich der Qualität ihrer Produkte untersucht.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- APA Cuneo, Via Torre Roa Fraz. Madonna dell'Olmo, 12020 Cuneo, Tel: 0039-171/41 08 00, Fax: 0039-171/41 38 63, E-Mail: apa@multiwire.net
- Consorzio l'Escaroun, c/o Comunità Montana Valle Stura di Demonte, P.zza R. Spada, 19, 12014 Demonte (CN)
- Facoltà di Agraria – Dipartimento di Scienze Zootecniche, Università di Torino, Via Leonardo da Vinci, 44, 10195 Grugliasco (TO), Tel: 0039-11/670 85 75, Fax: 0039-11/670 85 63
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
2000: 4250 Herdbuchtiere (Informatione von APA Cuneo)
1997: 3200 Herdbuchtiere (3100 Auen und 100 Widder) bei 82 Züchtern
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf. Dieser wird jedoch von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

Tacòla

Synonyme: Bertuna, Cücch

Hintergrund: Die Tacola Schafe sind eine kleinere Varietät der Biellese Schafe. Sie werden vorwiegend zur Wanderschaft gezüchtet.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalität: Biellese (Provinz Vercelli)
Initiativen:

- Ein Züchterverein hat sich Anfangs der 90er Jahre für die Erhaltung der Tacòla Schafe eingesetzt.
- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Cuneo, Vercelli und Novara.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- APA Cuneo, Via Torre Roa Fraz. Madonna dell'Olmo, 12020 Cuneo, Tel: 0039-171/41 08 00, Fax: 0039-171/41 38 63, E-Mail: apa@multiwire.net
- APA Novara, Piazza Costituente, 6, 28100 Novara, Tel: 0039-321/62 63 51
- APA Vercelli, Via Viotti, 24, 13100 Vercelli, Tel: 0039-161/25 75 60, Fax: 0039-161/25 75 60, E-Mail: erraffo@tin.it
- Dipartimento Zootechniche, Università degli Studi di Torino, Josephine Errante, Via Genova, 10126 Torino

Bestand:
1998: 633 Herdbuchtiere (598 Auen und 35 Widder) und 733 Tiere in der Gesamtpopulation bei 30 Züchter
1994: 300 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf besteht nach wie vor. Er wird zur Zeit von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

Tirolese della Montagna

Synonyme: Pecora Alpina Tirolese, Tiroler Bergschaf, Delle Rocce, Tirolese delle Rocce, Bergschaf, Carinthian Mountain, Tiroler, White Mountain, Weisses Bergschaf, Weisses Gebirgsschaf, Pecora bianca delle Montagna, Pecora delle Rocce, Bianca di Montagna, Pecora dei Sassi, Tyrol Mountain
Frühere Synonyme: Val Senales, Schnalser
Hintergrund: Die Tirolese della Montagna gehören zur Gruppe der Alpenschafe. Sie wurden in Österreich nach dem Krieg aus dem weissen Steinschaf durch Einkreuzung mit dem Bergamasker Schaf gezüchtet. Dazu sind ca. 100 weisse Steinschafe im Schnalstal eingekauft worden. Es sind auch heute noch zahlreiche Tiere in Österreich vorhanden (Weisses Gebirgsschaf).
Verbreitung:
Region: Altoadige Trentino; Lokalitäten: Bolzano, Val Venosta
Initiativen

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die Federazione Zootecnica dell'Alto Adige.

Kontaktadressen:

- Federazione Zootecnica dell'Alto Adige, Associazione sudtirolese degli allevamenti di piccoli animali, Barbara Mock, Via Galvani, 40, Bolzano, Tel: 0039-471/20 28 39, Fax: 0039-471/20 41 86

Bestand:
1994: 34'000 Tiere in der Gesamtpopulation
1992: 24'000 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht keinHandlungsbedarf.

Val d'Ultimo

Synonyme: Ultnerschaf, Uttererschaf, Fuchsfarbenes Engadiner Schaf (Schweiz), Besch da Pader (Schweiz), Braunes Bergschaf (Deutschland, Österreich), Paterschaf (Österreich), Rotes Bergschaf
Hintergrund: Das Val d'Ultimo Schaf ist aus dem Steinschaf der Ostalpen und dem Bergamasker Schaf entstanden. Es ist gut an das Hochgebirge angepasst. Herdbuchstelle ist der Verband der Südtiroler Kleintierzüchter.
Es kommt auch in Deutschland (2000: 1600 Tiere in der Gesamtpopulation), Schweiz (2000: 1281 Auen und 147 Widder im Herdbuch) und Österreich (1998: 516 Tiere) vor. Die Zusammenarbeit zwischen den Züchterorganisationen der verschiedenen Länder hat sich im vergangenen Jahr intensiviert. Im November 2000 wurde die ‚Vereinigigung der Bergschafzüchter' gegründet. Diese neue Vereinigung bezweckt die Förderung der Schafzucht und –haltung im Alpenraum. Für das Jahr 2001 hat die Bayrische Herdbuchgesellschaft den Vorsitz dieser Vereinigung.
Verbreitung:
Region: Altoadige Trentino; Lokalitäten: hauptsächlich Ultental (südwestlich von Meran), zum Teil auch im Schnalstal, Sarntal und Martellotal
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die Federazione Zootecnica dell'Alto Adige.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- Federazione Zootecnica dell'Alto Adige, Associazione sudtirolese degli allevamenti di piccoli animali, Barbara Mock, Via Galvani, 40, Bolzano, Tel: 0039-471/20 28 39, Fax: 0039-471/20 41 86
- Herr Johann Götsch, Schönweg 42, Altratheis im Schnallstal
- Deutschland: Josef Grasegger, Schlossweg 10, D-82467 Garmisch-Partenkirchen
- Schweiz: SEZ, Kathrin Krieg, Sonnental, 8712 Stäfa, Tel: 0041-1/920 06 55
- Österreich: Tiroler Schafzuchtverband, Herr Jaufenthaler, Brixner Strasse 1/Zi 12, A-6020 Innsbruck
- Arbeitskreis Braunes Bergschaf, Georg Palme, Amt für Landwirtschaft und Ernährung Mühldorf, Am Kellerberg 11, 84453 D - Mühldorf am Inn
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 D-München, Tel: 0049-89/53 62 27
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
1998: 800 Auen und 170 Widder im Herdbuch bei ca. 50 Züchter

1992: 297 Herdbuchtiere
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf. Dieser wird jedoch von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

Villnösser

Synonyme: Brillenschaf, Seeländer Schaf, Jezersko Schaf
Hintergrund: Das Villnösser Schaf ist bereits im 18. Jahrhundert aus dem Kärntner Landschaf, dem Bergamasker und dem Paduaner Steinschaf entstanden. Bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges war das Brillenschaf die am stärksten vertretene Rasse in Südkärnten, Friaul und Slowenien gewesen. Als erste bedeutende Bergschafrasse der Alpen, hat sie auf viele andere Bergschafrassen Einfluss genommen. Eine neue, exakte Rassenbeschreibung wurde 1999 realisiert. Das Brillenschaf kommt auch in Österreich (2000: ca. 1000 Tiere), Slowenien (1999: ca.4500 reinrassige Tiere) und Deutschland (2000: 348 Auen und 14 Widder) vor. Ein Herdbuch ist vorhanden und wird durch den Verband der Südtiroler Kleintierzüchter geführt.
Verbreitung:
Region: Altoadige Trentino, Lokalitäten: Bolzano, Val d'Isarco
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die Federazione Zootecnica dell'Alto Adige.
- Der Verband der Südtiroler Kleintierzüchter hat in der 90er Jahre zur Verbreiterung der genetischen Basis Widder des Kärntner Brillenschafes aus Österreich eingeführt.
- Seit 1999 wird die Erhaltung dieser Rasse durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) finanziell gefördert.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

Kontaktadressen:

- Federazione Zootecnica dell'Alto Adige, Associazione sudtirolese degli allevamenti di piccoli animali, Barbara Mock, Via Galvani, 40, Bolzano, Tel: 0039-471/20 28 39, Fax: 0039-471/20 41 86
- Johann Götsch, Schönweg 42, Altratheis im Schnallstal
- Österreich: Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria, Friedhelm Jasbinschek, Sponheimerplatz 1, Postfach 44, 9170 Ferlach
- Slowenien: Mag. D. Kompan, Groblje 3, Biotehniska Fakulteta, SLO-1230 Domzale
- Deutschland: GEH, Antje Feldmann, Postfach 1218, D-37202 Witzenhausen
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 900 Auen und Widder im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch verschiedene Stellen wahrgenommen.

11.2.7. Schafrassen und -populationen, welche nicht mehr im nationalen Register für gefährdete Rassen enthalten sind

Diese Rassen wurde in das 1997 gegründete nationale Register für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen aufgenommen. In der aktualisierten Liste vom April 2001 sind sie nicht mehr enthalten! Dieses Register wird durch die ASSONAPA geführt.
Adresse ASSONAPA:
Ufficio Centrale Libro genealogico ovino e caprino della ASSONAPA, Registri Anagrafici delle popolazioni ovine e caprine autoctone a limitata diffusione, Dr. Salvatore Schembri, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 0039-6/409 00 11, Fax: 0039-6/40 90 01 30, E-Mail: libgen@assonapa.it, info@assonapa.it, URL: http://www.assonapa.it

Ciavenasca

Synonyme: Gavenasca
Verbreitung:
Region: Lombardei, Lokalitäten: S. Giacomo Tal, Bregaglia, Chiavenna Ebene (Sondrio)
Initiativen:

- Es ist keine Initiative vorhanden

Kontaktadressen:

- Sig. Mario Pighetti, Comunità Montana della Valchiavenna, Tel: 0039-343/337 95
- APA Sondrio, Via Trieste, 8, 23100 Sondrio, Tel: 0039-342/513 900, Fax: 0039-42/51 39 50, E-Mail: apaso@novanet.it

Bestand:
2001: Die Rasse ist laut APA Sondrio ausgestorben!
1994: 300 Tiere in der Gesamtpopulation
1983: 2500 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: ?
Bewertung: Ausgestorben?
Handlungsbedarf:
Es ist dringend vor Ort abzuklären, ob diese Rasse tatsächlich ausgestorben ist! Falls noch Tiere auftauchen sollten, sind diese umgehend in ein Erhaltungsprogramm zu involvieren.

Finarda

Synonyme: Finarola
Verbreitung:
Regionen: Lombardei, Piemont; Lokalität: Po Tal
Initiativen:

- Es ist keine Initiative vorhanden

Bestand:
1994: 4500 Tiere in der Gesamtpopulation
1979: 10'000 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird nicht wahrgenommen.

Pusterese

Synonyme: Val Badia, Badiota, Gadertaler, Nobile di Badia, Pustera gigante, Tedesca di Pusteria, Val di Pusteria, Nobile di Badia, Sextner, Tauferer, Aurina
Hintergrund: Die Pusterese Schafe gehören zur Gruppe der Hängeohren-Alpenschafe und stammen vom Lamon Schaf ab. Sie sind gut an gebirgige Gegenden angepasst.

Verbreitung:
Italienische Alpen (Provinz Bolzano), Lokalität: Gardertal/Val Biota (Seitental des Pustertales bei Brunico)
Initiativen:
- Es ist keine Initiative vorhanden

Bestand:
1994: 250 Tiere in der Gesamtpopulation
1979: 50 Tiere in der Gesamtpopulation und ca. 100 Derivate
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird nicht wahrgenommen.

Rosset

Hintergrund: In den 80er Jahren haben die Bestände dieser Rasse stark abgenommen, wegen zunehmendem Druck durch den Tourismus und andere, leistungsstärkere Rassen. Zum Teil werden die Rosset Schafe auch als ausgestorben bezeichnet. Im Val di Savaranche sollen noch einige Tiere vorhanden sein (Informationen aus ‚Patrimonio zootecnico del Piemonte e della Valle d'Aosta'). Die AREV schätzt, dass 30-40% der Schafe im Aostatal (2000: 2624 Tiere) Charakteristiken der Rosset Schafe aufweisen.
Verbreitung:
Region: Aostatal, Lokalitäten: Val Grisanche, Val di Rhemes, Val Savaranche
Initiativen:
- Die AREV bemüht sich zur Zeit für die Rosset Schafe ein ‚registro anagrafico' aufzubauen. In Zusammenarbeit mit der ASSONAPA werden die Bedingungen für die Aufnahme in dieses Register definiert. Ab Herbst 2001 können Halter von Tieren, welche die typsichen Charaktere der Rosset Schafe zeigen, sich um deren Aufnahme ins ‚registro anagrafico' bemühen.

Kontaktadressen:
- Institut Agricole Régional, Auguste Chatel, La Rochère 1A, 11100 Aosta
- AREV, Association Régionale des Eleveurs Valdotains, Sezione ovi-caprina, P.za Arco d'Augusto, 10, 11100 Aosta
- Dipartimento Zootechniche, Università degli Studi di Torino, Josephine Errante, Via Genova, 10126 Torino

Bestand:
1998: Einige Tiere im Val di Savaranche
1979: <300 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut. Er wird zur Zeit durch die AREV wahrgenommen. Es muss dringend abgeklärt werden, wieviele (reinrassige) Tiere im Aostatal und speziell im Val di Savaranche noch vorkommen.

Saltasassi

Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalität: Novara, Valle Isorno (VB), Comuni di Altoggio e Montecrestese, Piana di Domodossola
Initiativen:
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Der WWF Piemont plant den Aufbau einer Zuchtgruppe im Naturpark ‚Val Grande'

Kontaktadressen:

- Dipartimento Zootechniche, Università degli Studi di Torino, Josephine Errante, Via Genova, 10126 Torino
- WWF Sezione Regionale Piemonte e Valle d'Aosta, Riccardo Fortina, Via Peyron 10, 10143 Torino, Tel: 0039-11/473 18 73, Fax: 0039-11/437 39 44, E-Mail: mc1750@mclink.it, fortina.wwf@libero.it

Bestand:
1998: 3 Tiere bei einem Züchter (FAO/DAD-IS: >1000 Tiere)
1991: 2500 Auen in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stark abnehmend!!
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut! Im Rahmen einer Suchaktion im Piemont wurden nur noch 3 Tiere bei einem Züchter gefunden. Eine Suchaktion nach weiteren Tieren ist dringend nötig. Falls sich noch weitere Tiere auffinden lassen, muss umgehend ein Erhaltungsprogramm eingeleitet werden.

Sampeirina

Synonyme: Sampeyrina
Verbreitung:
Region: Piemont
Initiativen:

- Es keine Initiative vorhanden

Kontaktadressen:

- Ass. Reg. Allev. del Piemonte, C.so Inghliterra, 25, 10138 Torino, Tel: 0039-11/434 55 50, Fax: 0039-11/434 44 59, E-Mail: arap@alpcom.it

Bestand:
1998: <500 Tiere in der Gesamtpopulation
1993: 200 Auen in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird nicht wahrgenommen.

Savoiarda

Synonyme: Cuorgnè, Di Torino, Piemontese alpina, Razza delle Alpi
Hintergrund: Die Rasse Savoiarda ist mit der Rasse Rosset und möglicherweise auch mit der Rasse Thônes et Marthod (Frankreich) verwandt.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalität: Val di Susa (Turin), Val di Lanzo, Umgebung von Giaveno, Val Chisone, Val Pellice
Initiativen:

- Der WWF Piemont hat im Jahr 2000 25 Tiere aufgekauft und beabsichtigt eine Herde aufzubauen.
- Eine Gruppe von Savoiarda-Züchtern wird durch Prof. J. Errante koordiniert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- WWF Sezione Regionale Piemonte e Valle d'Aosta, Riccardo Fortina, Via Peyron 10, 10143 Torino, Tel: 0039-11/473 18 73, Fax: 0039-11/437 39 44, E-Mail: mc1750@mclink.it, fortina.wwf@libero.it

- Dipartimento Zootechniche, Università degli Studi di Torino, Josephine Errante, Via Genova, 10126 Torino
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1998: 65 reinrassige Tiere in der Gesamtpopulation
1991: 50 Auen in der Gesamtpopulation
1979: 100 Tiere in der Gesamtpopulation
1960: 2500 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Es besteht akuter Handlungsbedarf. Dieser wird nur teilweise wahrgenommen. Es fehlt an konkreten Erhaltungsmassnahmen.

Varesina

Verbreitung:
Region: Lombardei, Provinz Varese: Travedona, Molgesso, Arpero, Gornate, Biandronno, Lonate Cepino, Gazzada, Ispra Cuvio, Cumenza
Initiativen:
- Es ist keine Initiative vorhanden

Kontaktadressen:
- Regione Lombardia, Assessorato Agricoltura, Viale Premuda, 27, 20129 Milano
- Consorzio Provinciale incremento e tutela Zootecnica, Regione Lombardia, Via Daverio, 10, 21100 Varese

Bestand:
1998: >1000 Tiere in der Gesamtpopulation
1991: 900 Auen in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf. Dieser wird zur Zeit nicht wahrgenommen.

11.2.8. Weitere Schafrassen

Brianzola

Hintergrund: 1997 wurde durch Dr. Lorenzo Noè von der AGER in Zusammenarbeit mit der Comunità Montana Lario Orientale die Studie ‚La Pecora Brianzola' veröffentlicht. In dieser Studie wird auch der Rassenstandart neu definiert. Verschiedene Quellen haben diese Rasse schon als ausgestorben bezeichnet.
Verbreitung:
Region: Lombardei; Provinzen: Como (Proserpio), Lecco (Alta Brianza, Galbiate, Suello, Valmadrera)
Initiativen:
- Die Comunità Montana Lario Orientale beabsichtigte 1999 in Zusammenarbeit mit dem Consorzio Parco Monte Barro und dem Museo Etnografico di Camparese ein Projekt für den Schutz und die zahlenmässige Verbesserung der Rasse Brianzola aufzubauen. Dazu haben sich etwa 20 aktive Brianzola Schafzüchter zu der Vereinigung ‚Associazione della Pecora Brianzola' zusammengeschlossen.

Kontaktadressen:

- Associazione della Pecora Brinazola, c/o Comunità Montana Lario Orientale, Via Pedro Vasena 4 Sala al Barro, 23856 Galbiate, Tel: 0039-341/24 07 24, Fax: 0039-341/24 07 34
- Consorzio Parco Monte Barro e Museo Etnografica di Camparese, Via Vasena, 4, 22043 Sala al Barro di Galbiate (LC), Tel: 0039-341/54 22 66, Fax: 0039-341/24 02 16
- ASSONAPA, Viale di Villa Massimo, 39, 00161 Roma, E-Mail: libgen@assonapa.it
- Dr. Lorenzo Noè, AGER – Agricoltura e Ricerca, Soc. Coop a.R.L., Via Druso, 10, 20133 Milano, luni.noe@tiscalinet.it

Bestand:
2001: 150 Tiere in der Gesamtpopulation (Information von Dr. Lorenzo Noè)
1997: 129 Tiere in der Gesamtpopulation
(1994: extinct)
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Für die verbleibenden Tiere ist der Handlungsbedarf akut. Er wird teilweise durch die genannten Initiativen wahrgenommen.

Steinschaf

Synonym: Weisses Steinschaf
Hintergrund: Das Steinschaf ist nicht wie ursprünglich angenommen mit dem Tiroler Steinschaf verwandt! Sein Ursprung geht wahrscheinlich auf Schafrassen aus Ungarn oder Ex-Jugoslawien zurück, von wo bereits im 16. und 17. Jahrhundert regelmässig Schafe nach Südtirol verkauft wurden. Das Steinschaf zeichnet sich durch eine ausgesprochen hohe Fruchtbarkeit aus. Durch Einkreuzungen mit dem Bergamasker Schaf ist die Rasse Tirolese della Montagna (s. oben) entstanden.
Verbreitung:
Südtirol (Stilfserjoch)
Initiativen:
- Es bestehen keine Initiativen und es wird kein Herdbuch geführt.

Kontaktadressen:
- Ass. Prov. Federazioni fra Allevatori Altoatesini – APA, Via Crispi, 15, 39100 Bolzano, Tel: 0039-471/97 77 45, Fax: 0039-471/97 63 60, E-Mail: vstz@em.cenida.it

Bestand:
1993: 40 Tiere in der Gesamtpopulation (werden in kleineren, gemischten Herden gehalten)
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Die lokalen Züchtervereinigungen konnten keine aktuellen Angaben zu den Steinschafen machen. Es ist dringend vor Ort abzuklären ob noch Tiere vorhanden sind. Falls dem so ist, müssen umgehend erhaltende Massnahmen eingeleitet werden. Achtung: die Steinschafe werden zusammen mit anderen Bergschafrassen gealpt. Darum ist bei den Winterlämmern mit einem hohen Fremdblutanteil zu rechnen.

11.2.9. Übersichttabelle Ziegen

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Ziegenrassen- und populationen aus dem italienischen Alpenraum aufgeführt – nicht enthalten sind die ausgestorbenen Rassen. Die Auflistung erfolgt nach Gefährdungsgrad und innerhalb diesem alphabetisch.

Rasse	Bestand (jüngst verfügbarer)**	Gefährungs-grad	Entwicklungs-trend	Initiativen*

Bormina	Wenige Tiere (2001)	Critical	↓	-
Istriana	<100w/m GP (1998)	Critical	→	-
Sempione	10-15w/m GP (2000)	Critical	↓	-
Roccaverano	630w/m GP (1998)	Endangered	↑	++
Vallesana	200w/m GP (2000)	Endangered	→	+
Alpina	6000w/m GP (1999)	Vulnerable	→	+
Bionda dell'Adamello	1500w/m GP (2000)	Vulnerable	↑	++
Frisa Valtellinese	5000w/m GP (2000)	Vulnerable	↑	++
Livio	1300w/m GP (1999)	Vulnerable	?	-
Orobica	4000w/M GP (1998)	Vulnerable	→	+
Verzaschese	1500w/m (2000)	Vulnerable	↑	+
Passeier Gebirgsziege	6122w HB (2000)	Rare	?	+

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

11.2.10. Ausgestorbene Ziegenenrassen

Im Rahmen dieser Studie wurde 1 Rasse aus dem italienischen Alpenraum als ausgestorben evaluiert!

Locale 4 Corna
Die ‚Locale 4 Corna' wurde in der Umgebung von Sondrio gezüchtet. Diese Rasse wurde letztmals durch Rognoni 1979 erwähnt. Der Bestand belief sich nur noch auf 4 Tiere. Die Rasse gilt heute als ausgestorben. Das letzte Mal wurde eine vierhörnige Ziege in dem Buch ‚Svenska Lantraser' vom Schwedischen Autor Hakan Hallander (1989) erwähnt. Dieses Buch enthält ein Foto einer vierhörnigen Ziege aus einem Zoo in Tunis (Nord Afrika). Das Foto wurde 1985 gemacht.

11.2.11. Offiziell anerkannte Ziegenrassen

Diese Rassen sind in Italien offiziell anerkannt. Die Verantwortung der Herdbuchführungen liegt bei der ASSONAPA.
Adresse: ASSONAPA – Associazione Nationale della Pastorizia, Kontaktperson: Dott. Nazzarri, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 0039-6/409 00 11, Fax: 0039-6/40 90 01 30

Camosciata delle Alpi

Synonyme: Camosciata alpina, Gemsfarbige Gebirgsziege, Chamoisée des Alpes, Chamoix alpine, Passiria Mountain, Chamois coloured, (Alpina, Alpine)
Hintergrund: Die Ziege ‚Camosciata delle Alpi' gehört zur Gruppe der Alpenziegen und gemsfarbigen Gebirgsziegen. Sie eignet sich gut für die Bergregion. Diese Population ist sehr heterogen. Schon in den 80er Jahren des20. Jahrhunderts gab es das Zuchtziel einer italienischen Camosciata Ziege, die sich von den schweizerischen und französischen unterscheidet. Ein Herdbuch ist seit 1986 vorhanden.
Die Camosciata Ziege kommt auch in der Schweiz vor, sie wird dort meist als Gemsfarbige Gebirgsziege bezeichnet.
Achtung: Die Camosciata Ziege wird zum Teil auch mit Alpina bezeichnet. Dies hat oft Verwechslungen mit der Rasse Alpina zur Folge
Im Aostatal gibt es einen Ziegentyp der sich Camosciata comune nennt. Sie unterscheidet sich von den Camosciata delle Alpi, es ist jedoch schwierig sie klar abzugrenzen. Unterschiede bestehen hauptsächlich in der Grösse (Ziege: 78 cm, Bock: 85 cm), Gewicht (Ziege: 70-80 kg, Bock: 90-110 kg), Hornstellung und Fell (35% schwarz, 45% camosciato, 20% fromentino

chiaro). Von den Camosciata comune waren 1998 im Aostatal etwa 3000 Tiere bei 450 Züchtern vorhanden. Es wird angenommen, dass die Camosciata comune wie die Camosciata delle Alpi aus der Rasse Alpina hervorgegangen ist. Es könnte bei beiden aber auch eine Hybridisierung zwischen dem Steinbock (Capra ibex) und der domestizierten Ziege (Capra hircus) mitbeteilt gewesen sein.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lombardei, Ligurien, Aostatal, Südtirol (vereinzelt kommen Tiere auch in anderen Regionen vor)
Initiativen:

- Seit 1993 existiert eine Aktion (BLUP-ANIMAL MODEL) zur genetischen Verbesserung dieser Rasse. Diese Aktion wird durch die ASSONAPA koordiniert.

Kontaktadressen:

- Dipartimento di Scienze Zootecniche, Università de Torino, Prof. Liliana di Stasio, Via Genova, 10126 Torino

Bestand:
1998: 40'000 Tiere in der Gesamtpopulation und 4398 Tiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf hinsichtlich einer züchterischen Bearbeitung. Dieser wird teilweise durch die ASSONAPA wahrgenommen.

Orobica

Synonyme: Valgerola, Gerola, Valgerola, Val Gerola
Hintergrund: Die Rasse Orobica eignet sich besonders für das Hügelland. Es ist eine äusserst robuste, mittelgrosse Gebirgsziege. Sie wird in kleinen und mittleren halbextensiven Betrieben mit Stallhaltung im Winter, Frühjahrs- und Herbstweide, sowie Alpung im Sommer gehalten. Ein Gesuch um Rassenanerkennung wurde Anfangs der 90er Jahre eingereicht. 1991 wurde sie durch die ASSONAPA als Rasse anerkannt. Ein Herdbuch ist vorhanden. Die Käse ‚Bitto di Geröla' und Maschérpa werden traditionell aus der Milch dieser Rasse hergestellt. Der Käse ‚Bitto di Geröla' wird heute durch die Consorzio formaggi Valtellina gefördert.
Verbreitung:
Region: Lombardei, Lokalitäten: Orobica Hänge Talgrund des unteren Veltlins, Sondrio-Como-Bergamo, Valsassina, Valvarrone, oberes Val Brembana und Val Gerola in der Provinz Sondrio
Initiativen:

- Diese Rasse wurde in das 1997 gegründete, nationale Register für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen aufgenommen (s. oben). In der aktualisierten Liste vom April 2001 ist sie nicht mehr enthalten. Dieses Register wird durch die ASSONAPA geführt.
- Seit 1995 läuft bei der ASSONAPA ein Programm zur Verbesserung der Richtlinien für die Zucht (BLUP-ANIMAL MODEL).
- APA Sondrio hat ein Anfangs der 90er Jahre ein Zuchtprogramm aufgebaut. In der Zuchtstation ‚Centro Cooperativa Verde Agricola' wurden darum 13 Böcke für eine erste Selektion und zur wissenschaftlichen Untersuchung der Zuchtleistung gehalten.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- APA Sondrio, Sig. Carlo Gianonceli, Via Trieste, 8, 23100 Sondrio, Tel: 0039-342/51 39 00, Fax: 0039-342/5139 50, E-Mail: apaso@novanet.it

- APA di Como Lecco Varese, Via Armando Diaz, 5, 22036 Erba (Como)
- Istituto di zootecnica generale, Faoltà di Agraria, Università degli studi di Milano, Via Celoria, 2, 20133 Milano
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1998: 4000 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 2041 Tiere im Herdbuch
1995: 4300 Tiere in der Gesamtpopulation (1774 Tiere bei 99 Züchtern werden durch die Verordnung 2078/92 unterstützt)
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf besteht nach wie vor. Er wird jedoch wahrgenommen. Die langfristige Entwicklung sollte aber im Auge behalten werden.

Saanen

Synonyme: Italian Saanen
Hintergrund: Die italienische Saanen Ziege stammt von importierten Saanen-Ziegen aus der Schweiz ab. Ein Herdbuch existiert seit 1981. Die in grossen spezialisierten Betrieben gehaltenen Saanen-Ziegen werden meist reinrassig gezüchtet. Die Saanen Ziege ist inzwischen in vielen Länder vertreten.
Verbreitung:
Region: hauptsächlich Piemont und Lombardei, aber auch in Emilia Romagna, Toskana, Lazio und Apulien
Initiativen:

- Die ASSONAPA verbessert zur Zeit die Richtlinien der Zucht (BLUP-ANIMAL MODEL).

Bestand:
1998: 40‘000 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 4764 Herdbuchtiere
1991: 4184 Ziegen im Herdbuch
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch die ASSONAPA wahrgenommen.

11.2.12. Ziegenrassen und -populationen im Register für gefährdete Rassen

Dieses Register wird durch die ASSONAPA geführt.
Adresse ASSONAPA:
Ufficio Centrale Libro genealogico ovino e caprino della ASSONAPA, Registri Anagrafici delle popolazioni ovine e caprine autoctone a limitata diffusione, Dr. Salvatore Schembri, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 06/4090011, Fax: 06/40900130, E-Mail: : libgen@assonapa.it, info@assonapa.it, URL: www.assonapa.it

Alpina

Synonyme: Alpine, Italian Alpine, Alpine Polychrome, zudem viele verschiedene Regional-namen
Hintergrund: Die Rasse Alpina weist ein heterogenes Rassenbild auf. Sie eignet sich sehr gut für die Haltung in Berggebieten. Diese Ziege hat ihren Ursprung im Alpenraum und gehört zu der Gruppe der Alpen-Ziegen. Sie ist robust und verbringt die meiste Zeit des Jahres auf den

Alpweiden. Im Winter werden sie im Stall gehalten und mit Heu gefüttert. Diese Rasse kommt im ganzen Alpenraum vor. In Frankreich sind die Bestände allerdings auf einige hundert Tiere beschränkt.
Achtung: Der Ausdruck Alpina wird zum Teil auch als Synonym für die Rasse Camosciata delle Alpi gebraucht. Dies hat bezüglich Bestände oft Verwechslungen zur Folge.
Im Piemont gibt es einen Ziegentyp der sich Alpina comuna oder Nostrana nennt. Es handelt sich dabei nur teilweise um die Rasse Alpina. Die Alpina comuna sind keine abgrenzbare Rasse, sondern vielmehr eine Gruppe von Tieren die sich nicht eindeutig einer anderen Rasse im Piemont (Saanen, Camosciate, Roccaverano, Vallesana) zuordnen lassen. 1998 wurden ca. 55'000 Tiere zu dieser Gruppe gezählt. Die Alpina comuna weist eine grosse Variabilität bezüglich Fell, Farben, Ohren und Nutzungstypen auf.
Verbreitung:
Norditalien (italienischer Alpenbogen), Piemont
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Milano.

Kontaktadressen:

- APA Milano, Viale Isonzo, 27, 20135 Milano, Tel: 0039-2/58 30 27 26, Fax: 0039-2/58 30 27 08
- Dipartimento di Scienze Zootecniche. Università de Torino, Prof. Liliana di Stasio, Via Genova, 6, 10126 Torino
- AREV, Association Régionale des Eleveurs Valdotains, Sezione ovi-caprina, P.za Arco d'Augusto, 10, 11100 Aosta

Bestand:
1999: 6000 Ziegen in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Handlungsbedarf besteht nach wie vor, vor allem bezüglich einer züchterischen Bearbeitung. Er wird aber weitgehend durch die ASSONAPA wahrgenommen.

Bionda dell'Adamello

Synonyme: Adamello Blond, Bionda
Hintergrund: Die ‚Bionda dell'Adamello' stammt vermutlich von der Toggenburg-Ziege ab. Dr. L. A. Brambilla hat Anfangs der 90er Jahre in einer Untersuchung diese beiden Rassen verglichen. Dr. Brambilla ist ein Kenner für Ziegen- und Schafrassen in Norditalien und setzt sich auch für die Bionda dell'Adamello Ziege ein.
Die Bionda dell'Adamello ist gut an gebirgige Gebiete angepasst. Sie weist starke Ähnlichkeit mit der Bormina im oberen Veltlin auf. Zu Beginn des 20. JH war die Rasse im Val Camonica verbreitet. In den 80er Jahren sind die Bestände sehr stark gesunken, es waren nur noch wenige Tiere im Val Saviore überig. In den 90er Jahren konnte dann dank steigendem Interesse an dieser Rasse stetige Zunahmen verzeichnet werden. Heute sind ca. 70% der weiblichen Tiere reinrassig. Die Käse ‚Fatuli' und ‚Mascarpin/Mischerpa' werden traditionell aus Milch der Bionda dell'Adamello hergestellt.
Verbreitung:
Region: Lombardei, Trentino-Alto Adige, Lokalität: Brescia (Vallecamonica, Valtrompia), Bergamo (Valle di Scalve), Lecco (Lariano)
Initiativen:

- 1996 wurde die Züchterorganisation ‚Associazione Allevatori per la Tutela e la Valorizzazione della Capra Bionda dell'Adamello' initiiert. Es bestehen Pläne ein

anagrafisches Register einzurichten. Sie engagieren sich hauptsächlich für die Erhaltung auf lokaler Ebene. Zwei Mal jährlich findet eine Ausstellung statt: Im November (Ausstellung mit Tieren) und im Mai (Thema: Produkte aus Fleisch und Milch der Rasse Bionda dell'Adamello). Die Definition des Rassestandards wurde kürzlich durch die Universität Milano erstellt.

- Es existiert keine Kryokonservierung von Embryonen oder Samen.
- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) der ASSONAPA für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Como Lecco Varese.
- Am CeSGAVE (Centro di Salvaguardia di Germoplasma animale in via di estinzione) werden Tiere dieser Rasse erhalten.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- Associazione Allevatori per la Tutela e la Valorizzazione della Capra Bionda dell'Adamello, Via Zendrini, 62, 25050 Valle di Saviore (BS), Tel: 0039-364/63 82 46, E-Mail: caprabionda@yahoo.it, Präsident: Sig. Giacomo Riccardo Bonomelli, Kontaktperson: Dr. L.A. Brambilla
- Dr. Luigi Andrea Brambilla, Consiglio Direttivo Associazione Allevatori per la tutela e la Valorizzazione della Capra Bionda, Via P. Finzi, 15, 20126 Milano, E-Mail: zooagri@imiucca.csi.unimi.to, luigi.brambi@tin.it
- Istituto di Zootecnica Generale – Facoltà di Agraria, Università degli Studi di Milano, Prof. Michele Corti, Via Celoria 2, 20133 Milano
- Dott. Massimo Giacomelli, Aiuto tecnico, Associazione Provinciale Allevatori di Brescia, Via Dalmazia, 27, 25125 Brescia
- Associazione Provinciale Allevatori di Como Lecco Varese, Via A. Diaz, 5, 22036 Erba (Como)
- Dott. Bonu, Via Vittoria Emanuele, 11, 25122 Brescia
- CeSGAVE, Prof. Donato Matassino, Azienda Casaldianni, 82020 Circello
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/4196 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
2000: 1500 Tiere in der Gesamtpopulation bei 50 Züchtern
1999: 1200 Tiere in der Gesamtpopulation bei 40 Züchtern
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf. Dieser wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

Frisa Valtellinese

Synonyme: Frontalasca, Frontolasca, Lafrisa, Valtellinese, Frisa Nera, Rezzalasca
Hintergrund: Die Rasse Frisa ist sehr robust gebaut. Sie hat ihren Ursprung im Dorf Frontale, im Val di Rezzalo (oberes Veltlin). Vermutlich ist sie mit der Bündner Strahlenziege verwandt. Die Frisa steht unter der Kontrolle der APA Sondrio. Die Erfassung ist jedoch schwierig, da nur wenige Halter sich an der Herdbuchzucht beteiligen wollen. Das Interesse am Verkauf der Zicklein des Fleisches wegen überwiegt. Frau Giocarelli von der APA Sondrio hat eine Studie zu der Rasse Frisa durchgeführt. Aus dem Fleisch der Frisa Ziege wird traditionell ‚Viulìn de càvra de Ciàvéna' und ‚Firùn' hergestellt.
Verbreitung:

Region: Nördliche Lombardei, Lokalität: Provinz Sondrio (Valmalenco), Oberes Veltlin (etwas grössere Tiere), Livigno, Valchiavenna, Valle del Mera
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Sondrio.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- APA Sondrio, Mario Alberti, Via Trieste, 8, 23100 Sondrio, Tel: 0039-342/51 39 00, Fax: 0039-342/51 39 50, E-Mail: apaso@novanet.it, Präsident: Sig. A. Aquistapace
- Dr. Lorenzo Noè, AGER – Agricoltura e Ricerca, Soc. Coop a.R.L., Via Druso, 10, 20133 Milano, luni.noe@tiscalinet.it
- Frau Giocarelli, Veterinaria e collaboratrice dell'APA Sondrio, Tel: 0039-342/21 57 84, 0039-342/59 13 82
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
2000: ca. 5000 Tiere in der Gesamtpopulation
1996: 6000 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf. Dieser wird aber von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

Passeier Gebirgsziege

Synonyme: Capra Passiria, Capra di Montagna di Passiria, Passeira
Hintergrund: Die Passeier Gebirgsziege ist nicht identisch mit der Camosicata delle Alpi! Der graue Schlag könnte der ‚Grauen Geiss' aus dem Tessin in der Schweiz entsprechen (Informationen von Sabine Lanfranchi, Pro Specie Rara).
Verbreitung:
Region: Südtirol, Lokalitäten: Hauptsächlich im Passeiertal, Schnalstal, Sarntal und Wipptal
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die Federazione Zootecnica dell'Alto Adige.

Kontaktadressen:

- Federazione Zootecnica dell'Alto Adige, Associazione sudtirolese degli allevamenti di piccoli animali, Herr Johann Götsch, Barbara Mock, Via Galvani, 40, Bolzano, Tel: 0039-471/20 28 39, 0039-335/66 03 32 Fax: 0039-471/20 41 86
- Università degli Studi di Milano, Facoltà di Agraria, Istituto di Zootecnia Generale, Via Celoria 2, Tel: 02/58356434, Fax: 02/58356447, E-Mail: mario.cicogna@unimi.it

Bestand:
2000: 6122 weibliche und 459 männliche Tiere im Herdbuch
Bewertung: Rare
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch die ‚Associazione sudtirolese degli allevamenti di piccoli animali' wahrgenommen.

Roccaverano

Hintergrund: Die Population Roccaverano ist sehr heterogen. Sie ist gut an hügeliges Gebiet angepasst. Heute sind viele Tiere mit der Rasse Saanen verkreuzt. Aus der Milch dieser Rasse wird ein D.O.C. Käse hergestellt.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalitäten: Alta Langa Astigiana, Langa Cuneese
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Asti.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- APA Asti, Via Guttuari, 41, 14100 Asti, Tel/Fax: 0039-141/53 06 90, E-Mail: apaasti@tin.it
- C.M. Alta Langa Astigiana – Val Bormida, Via Roma, 8, 14050 Roccaverano (AT)
- Dr. Marco Salvo, 14100 Asti, Tel: 0039-141/53 06 90
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1998: 630 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 35 Böcke
1994: 500 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf, sowohl zur Erhaltung, wie auch zur züchterischen Bearbeitung. Er wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Ein zusätzliches Problem besteht durch die geringe Anzahl Böcke.

Vallesana

Synonyme: Capra dal Collo Nero, Vallese, Vallesana del collo nero, Chèvre des Glaciers, Valaisan à col noir, Valaisanne col noir, Viège, Schwarzweises Walliser Sattelziege, Walliser Sattelziege, Walliser Schwarzhals, Walliser Schwarzhalsziege, Valais Blackneck, Valais Blackthroat
Hintergrund: Die Rasse Vallesana ist gut an hügeliges Gebiet angepasst. Sie stammt von der Walliser Schwarzhalsziege aus der Schweiz ab.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalitäten: Val d'Osola, Alta Valle Sesia
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Novara und Vercelli.
- Koordination zwischen den ZüchterInnen durch Prof. J. Errante.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- APA Vercelli, Via Viotti 24, 16100 Vercelli, Tel/Fax: 0039-161/25 75 60, E-Mail: erraffo@tin.it, Präsident: Dr. R. dell' Olmo
- APA Novara, Piazza Costituente, 6, 28100 Novara, Tel: 0039-321/62 63 51

- Dipartimento Zootechniche, Università degli Studi di Torino, Josephine Errante, Via Genova, 10126 Torino
- Schweiz: Féderation des Eleveurs Caprins du Haut Valais, Chateauneuf s/Sion
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
2000: ca. 200 Tiere in der Gesamtpopulation
1993: 300 Ziegen in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endandered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird teilweise wahrgenommen. Diese Rasse wird ihrem Verbreitungsgebiet infolge Erschliessung und touristischer Entwicklung mehr und mehr verdrängt. Notwendig ist insbesondere eine züchterische Bearbeitung.

Verzaschese

Synonyme: Varzaschese nera
Hintergrund: Die Ziege Verzaschese stammt ursprünglich aus dem Tessin in der Schweiz. Es handelt sich um eine mittelgrosse Ziege mit kurzem schwarzem Fell. Beide Geschlechter sind gehörnt. Die Milch wird für die Herstellung von verschiedenen Käsesorten genutzt. Bekannt ist vor allem der Käse Zigherino.
Verbreitung:
Region: Lombardei, Provizen: Como (Lario occidentale), Varese (Valli del Luinese), Verbania (Val Vigezzo), Novara, Biella und Sondrio (Valle del Mera)
Initiativen:

- Diese Rasse ist im nationalen Register (Stand April 2001) für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen enthalten. Verantwortlich für die Erfassung der Daten ist die APA Como Lecco Varese.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- Associazione Allevatori Nera di Verzasca, Sig. Mario Alberti, c/o Comunità montana Valli del Luinese, Via Collodi, 4, 21016 Luino (varese)
- Associazione Provinciale Allevatori di Como Lecco Varese, Via A. Diaz, 5, 22036 Erba (Como)
- Istituto di medicina legale e legislazione veterinaria generale, Facoltà di Veterinaria, Università degli Studi di Milano, Via Celloria, 10, 210133 Milano
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
2000: 1500 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

11.2.13. Nicht anerkannte Ziegenpopulationen

Bormina

Synonym: Bormina dell'Alta Valtellina

Hintergrund: Die Bormina Ziegen aus der Region Lombardei (Provinzen Sondrio und Brescia) stammte vermutlich von der Toggenburg-Ziege ab. Sie weist starke Ähnlichkeiten mit den Bionda dell'Adamello auf und ist ebenfalls gehörnt.
Verbreitung:
Region: Lombardei; Lokalität: Bormio/Alta Valtellina (Provinz Sondrio)
Initiativen:

- Es sind keine Intiativen für die Erhaltung der Bormina Ziege vorhanden.

Kontaktadressen:

- Dott. Luigi Brambilla, Via P. Finzi, 15, 20126 Milano, E-Mail: luigi.brambi@tin.it

Bestand:
2001: Heute kommen nur noch bei 2-3 Züchtern in Bormio reinrassige Tiere vor (Information von Luigi Brambilla)
Entwicklungstrend:
1992: 100 Tiere in der Gesamtpopulation (dabei handelte es sich aber vermutlich nicht um durchwegs reinrassige Tiere)
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut. Die verbleibenden Tiere sollten dringend erhalten werden. Es wird nichts zur Erhaltung der Bormina Ziege unternommen. Vermutlich fehlt das Interesse, weil eine starke Ähnlichkeit mit der Toggenburger Ziege vorhanden ist. Die Züchterorganisationen APA Brescia und APA Sondrio kümmern sich nicht um die Bormina Ziege. Sie betrachten diese Rasse als ausgestorben.

Istriana

Hintergrund: Die Rasse Istriana ist gut an Karstböden angepasst. Ihr Ursprung liegt vermutlich in Kroatien. Sie scheint aber auch Einflüsse alpiner Ziegen aufzuweisen. Die Istriana wird meist in kleinen Falmilienbetrieben, zur Bewirtschaftung von wenig ertragreichen Flächen, gehalten. Bereits 1983 waren kaum mehr reinrassige Böcke zu finden, weshalb in den letzten Jahren vorwiegend mit Saanen verkreuzt wurde. Das Registro Anagrafico wurde ehemals durch die Associazione Allevatori del Friuli Venezia Giulia geführt. An der Universität Udine befasst sich Dott. Roberta Leonarduzzi mit dieser Rasse.
Verbreitung:
Nord-Ost Italien, Lokalität: Gorizia (Friaul)
Initiativen:

- Diese Rasse wurde in das 1997 gegründete nationale Register für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen aufgenommen (s. oben). In der aktualisierten Liste vom April 2001 ist sie nicht mehr enthalten! Dieses Register wird durch die ASSONAPA geführt.

Kontaktadressen:

- Associazione Allevatori del Friuli Venezia Giulia, V. le XXIII Marzo, 19, 33100 Udine, Tel: 0039-434/54 15 11, Fax: 0039-434/443 73, E-Mail: aafvgpn@interbusiness.it
- Dott. Roberta Leonarduzzi, Università degli Studi di Udine, Dipartimento di Scienze della Produzione Animale, Via S. Mauro, 2, 33030 Udine, Tel: 0039-432/65 01 10, Fax: 0039-432/66 06 14
- ASSONAPA - Associazione Nationale della Pastorizia, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 0039-6/409 00 11, Fax: 0039-6/40 90 01 30

Bestand:
1998: <100 Tiere in der Gesamtpopulation
1994: 80 Tiere in der Gesamtpopulation

Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Es besteht akuter Handlungsbedarf. Gefährdung ist besonders gross wegen den fehlenden reinrassigen Böcken. Diese könnten eventuell aus Ex-Jugoslawien importiert werden.

Livo

Synonyme: Val di Livo
Hintergrund: Die Variabilität innerhalb dieser Population ist sehr gross. Die Rasse wird hauptsächlich für Fleisch gezüchtet. Der Ursprung ist nicht bekannt. Vermutlich handelt es sich um eine Kreuzung verschiedener alpiner Ziegen, die vorwiegend zur Selbstversorgung, zusammen mit dem Livo-Schaf, gehalten wurden. Laut Mason und FAO gilt diese Rasse als ausgestorben. Wie eine neue Studie des Istituto di Zootecnia der Universität Milano 1999 ergeben hat, sind jedoch noch etwa 1300 Tiere vorhanden. Auf Grund dieser Erkenntnis wurden verschiedene Studie zur genetischen Charakterisierung der Rasse Val di Livo durchgeführt. Diese Studien haben unter anderem ergeben, dass sich diese Ziegenpopulation im Val di Livo genetisch signifikant von den anderen autochthonen Ziegenpopulationen aus den lombardischen Alpen unterscheidet und darum als eigenständige Rasse betrachtet werden muss. Ein Herdbuch existiert bis heute nicht. Im Herdbuch der Rasse Orobica werden jedoch zum Teil Tiere der Rasse Val di Livio vermerkt.
Verbreitung:
Region Lombardei Lokalität: Val di Livio (zwischen Como und der Schweizer Grenze)
Initiativen:

- Es sind keine Initiativen vorhanden. Die Rasse fällt auch nicht unter die Verordnung 2078/92.

Kontaktadresse:

- Istituto di Zootecnia generale, Prof. Mario Cicogna, Prof. Michele Corti, Dott. Paola Crepaldi, Via Celoria, 2, 20133 Milano

Bestand:
1999: 1300 Tiere in der Gesamtpopulation (Ist. Zootecni generale, Universität Milano)
1983: 150 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Auf Grund der Resultate der oben genannten Studie sollte dringend ein Schutzprogramm aufgebaut werden. Der Handlungsbedarf wird noch nicht genügend wahrgenommen!

Sempione

Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalität: Vercelli, Rovasenda (zw. Bielle und Novarra)
Initiativen:

- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.
- Diese Rasse wurde in das 1997 gegründete nationale Register für gefährdete autochthone Ziegen- und Schafpopulationen aufgenommen (s. oben). In der aktualisierten Liste vom April 2001 ist sie nicht mehr enthalten! Dieses Register wird durch die ASSONAPA geführt.

Kontaktadressen:

- Dir. Dott. Ermano Raffo, Via Viotti, 24, 13100 Vercelli, Tel/Fax: 0039-161/615 68
- ASSONAPA - Associazione Nationale della Pastorizia, Via Palmiro Togliatti, 1587, 00155 Roma, Tel: 0039-6/409 00 11, Fax: 0039-6/40 90 01 30

Bestand:

2000: 10-15 Tiere in der Gesamtpopulation
1992: 80 Ziegen und 2-3 Böcke in der Gesamtpopulation in 2 Herden
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Critical (zudem eine sehr enge genetische Basis)
Handlungsbedarf:
Es besteht akuter Handlungsbedarf, besonders wegen der schmalen genetischen Basis. Die Inzucht ist heute ein grosses Problem. Eine Suche nach weiteren Tieren ist so rasch wie möglich einzuleiten. Es tauchen sporadisch immer mal wieder Tiere auf, welche zur Beschreibung dieser Rasse passen. Bis jetzt wurde aber nie eine richtige Nukleusherde aufgebaut.

11.2.14. Ziegenpopulationen ohne weiteren Informationen

Im Rahmen dieser Studie wurden in Italien 22 Populationen in der Literatur, ohne weiterführende Informationen gefunden. Für viele konnten die Ursprungsgebiete nicht evaluiert werden. Folgende stammen mit Sicherheit aus dem Alpenraum:

Grigio Alpina (Synonym: Grey Alpine)
Die Rasse Grigio Alpina gehört zur Gruppe der Alpen-Ziegen. Sie ist in der italienischen Alpenregion (Trentino, Alto Adige) verbreitet gewesen.
Quellen:

- Mason
- Goats of the world: 100 Tiere in der Gesamtpopulation
- In Bericht zum Treffen ‚La Conservazione della Biodiversità in Umbria - 18-20 Maggio 1996 Perugia' werden die Rassen Alpina und Grigio Alpina als Synonyme behandelt

Tibetana
Synonyme: Derivata africana nana, Nana Africana, Chèvre de Casamance, Chèvre naine de l'est, Chèvre naine des Savannes Tibetian Dwarf, African Dwarf, Cameroon Dwarf, West African Dwarf, Forest Goat, Grassland Dwarf, Guinean, ‚Guinean Dwarf, Nigerian Dwarf, Diougry, Djallonké, Fouta Djallon, Kosi, Pygmy)
Die Tibetana Ziege wurde in der Region Piemont (Vercelli) und an der Küste von West- und Zentralafrika gezüchtet. Sie weist diverse Färbungen und eine Trypanoresistenz auf.
Quellen:

- Mason
- Rognoni 1979
- ConSDABI: 1998 werden dort 8 Tiere gehalten
- In Bericht zum Treffen ‚La Conservazione della Biodiversità in Umbria - 18-20 Maggio 1996 Perugia'

Valdostana
Die Valdostana Ziege wurde in der Region Piemont (Vercelli, Turin) gezüchtet. Bei der APA Vercelli ist diese Rasse nicht bekannt.
Quellen:

- Mason
- Rognoni 1979 - 30 Tiere in der Gesamtpopulation

11.3. Pferde und Esel

11.3.1. Allgemeine Informationen

1990 wurde vom damaligen MiRAAF – Ministero per le Risorse Agricole, Alimentari e Forestali' das ‚Registro Anagrafica delle poplazioni equine riconducibili a gruppi etnici locali' gegründet. Heute wird dieses Register durch die AIA geführt.
Adresse:
AIA, D.ssa Silvana Gioia, Via Tomasetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: gioia.s@aia.it, info@aia.it, URL: http://www.aia.it

In dem 1996 vom Consiglio Nazionale delle Ricerche veröffentlichten ‚Atlante etnografico delle popolazioni equine ed asine italiane – Per la salvaguardia delle risorse genetiche' werden 13 autochthone Pferderassen, zwei autochthone Pferdepopulationen, zwei Reitpferdpopulationen und fünf Eselrassen beschrieben.
Kontaktadresse:
Dr. G. Gandini, Istituto di Agraria/Istituto Zootecnica Generale, Università degli Studi di Milano, Via Celoria 2, 20133 Milano

11.3.2. Esel und Maultiere

Aus dem Alpenraum sind keine Eselrassen bekannt. Die ehemals bedeutende Maultierzucht im Piemont ist heute praktisch nicht mehr existent.

Allgemeine Adresse zur Eselzucht:
AIVAM – Associazione Italiana per la Valorizzazione dell'Asino e Mulo, Aldo Vico, Borgata Ruadamonte, 28, 10050 Coazze (TO), Tel: 0039-11/934 03 78

11.3.3. Übersichtstabelle der gefährdeten Pferderassen im italienischen Alpenraum

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten italienischen Pferderassen aufgeführt – nicht enthalten sind die ausgestorbenen Rassen. Die Auflistung erfolgt nach Gefährdungsgrad und innerhalb diesem alphabetisch.

Rasse	Bestand (jüngst verfügbarer)**	Gefährungs-grad	Entwicklungs-trend	Initiativen*
Samolaco	Wenige Stuten (2000)	Extinct?	↓	-
Norico	142w HB (2000)	Endangered	↑	++
Avelignese	5025w HB (1995)	Rare	↓	+

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

11.3.4. Offiziell anerkannte autochthone Pferderassen

Avelignese

Synonyme: Haflinger, Hafling Pony, Hafling Mountain Pony
Hintergrund: Unter dem Namen Haflinger bezeichnete man im Südtirol noch im 17. Jahrhundert jedes Kleinpferd, das die Eignung zum Saumpferd hatte. Mit einer Pferderasse hatte dieser Name damals noch nichts zu tun, sondern war der Hinweis auf eine Verwendungsart. 1897 gilt als eigentliches Geburtsjahr der Haflingerzucht. Vor allem die österreichische Armee kaufte zu dieser Zeit grosse Mengen dieser zähen Tragpferde.

Die Haflinger Pferde wurden aus der Pferdepopulation im Südtirol durch Einkreuzung mit dem Arabischen Vollblut (Cavallo Arabo) gezüchtet. Die Tiere sind relativ klein und sehr robust.
Das Herdbuch existiert seit 120 Jahren. Seit 1973 ist es offiziell anerkannt und wird heute durch die ANACRA geführt.
Diese Rasse ist heute auch in Westeuropa, Asien, Amerika und Asien verbreitet. Die Weltpopulation wurde 1995 auf ca. 35'000 Tiere geschätzt. In Deutschland (1998: 12'869 Tiere in der Gesamtpopulation) und Österreich (1998: 7153 Stuten im Herdbuch) werden sie in grösseren Beständen gezüchtet. In der Schweiz ist eine kleine Population (1999: 506 Stuten im Herdbuch) vorhanden.
Verbreitung:
Region: hauptsächlich Tirol, aber sonst überall in Italien
Initiativen:

- Der Nationalverband der Züchter für das Haflingerpferd, mit Sitz in Florenz, ist die zentrale Herdbuchstelle. In jeder Region besteht zudem ein lokaler Zuchtverband.

Kontaktadressen:

- ANACRA - Ass. Naz. Allev. Cavalli Razza Avelignese, Viale Lavagnini, 50129 Firenze, Tel/Fax: 0039-55/57 18 67, E-Mail: anacra@haflinger.it
- Federazione Provinciale degli Allevatori di Cavalli di razza Aveglinese dell'Alto Adige – Südtiroler Haflinger Pferdezuchtverband GmbH, Via Monte Rotondo 1/B, 39100 Bolzano
- Schweiz: Eidgenössisches Gestüt Avenches, Case Postale 191 1580 Avenches, Tel: 0041-26/676 63 33, Fax: 0041-26/676 62 08
- Österreich: Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pferdezüchter, Schenkenstrasse 4, 1014 Wien
- Deutschland: Arbeitsgemeinschaft der Haflingerzüchter und –halter in der BRD, Dr. Uvo A. Wolf, Ringstrasse 20, 82432 Walchensee, Tel: 0049-8858/253

Bestand:
1995: 5025 Stuten und 267 Hengste im Herdbuch (Total HB: 8271) bei 3861 Züchtern
1992: 7778 Stuten im Herdbuch
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Rare
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch die ANACRA wahrgenommen.

Norico

Synonyme: Konie Sloyskie, Noric, Noriker, Norisches Kaltblut, Pinzgauer, Silesian Norik, Elmar, Schaunitz, Vulkan, Heavy Noric, Light Noric, Oberland, South German Coldblood, Abtenauer (Varietät)
Hintergrund: Die Norico Pferde stammen ursprünglich aus dem Pinzgautal in Österreich. 1565 wurden mit einer geregelten Zucht begonnen. Sie zählen zu den ältesten reingezüchteten Pferderassen der Welt. Als Ahnen werden das gebirgstaugliche Germanenpferd und das grosse Römerpferd angesehen. Der Namen erhielten sie von der ehemaligen Provinz Norikum. In Italien sind heute noch die 5 ursprünglichen männlichen Blutlinien vorhanden (Vulkan, Nero, Diamant, Schaunitz und Elmar). Die Bestände haben mit der zunehmenden Mechanisierung in der Landwirtschaft abgenommen.
1897 wurden die ersten Zuchtgenossenschaften gegründet. Das Herdbuch ist seit 1990 offiziell anerkannt und wird durch die AIA geführt.
In Österreich (1999: 3575 Stuten im Herdbuch), Slowenien (1993: 100 Stuten und 40 Hengste, zur Zeit keine Betreuung) und im ehemaligen Jugoslawien existieren auch Tiere dieser Rasse.

Verbreitung:
Region: Südtirol, Friaul-Julisch Venetien; Lokalitäten: Val Gardena, Val Badia, Val Pusteria
Initiativen:

- Seit 1953 nimmt sich der Südtiroler Haflinger Pferdezuchtverband dieser Rasse an. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden vier Zuchtgenossenschaften im Südtirol gegründet. Anfangs der dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde in Italien das offizielle Stammbuch für die Norikerrasse erstellt.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- Federazione Provinciale degli Allevatori di Cavalli di razza Aveglinese dell'Alto Adige – Südtiroler Haflinger Pferdezuchtverband GmbH, Via Monterotondo 1/B, 39100 Bolzano, Tel: 0039-471/97 16 82
- AIA, Via Tomasetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it
- Assessorato all'Agricoltura e Foreste, Provincia Autonoma di Bolzano, Via Brennero, 6, 39100 Bolzano
- Österreich: Arbeitsgemeinschaft der Norischen Pferdezüchter Österreichs, Kirchhamerstrasse 47, 5751 Maihofen

Bestand:
2000: 142 Stuten im Herdbuch
1995: 90 Stuten und 5 Hengste im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered (nur Italien)
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird weitgehend durch den Züchterverband wahrgenommen. Die Sicherstellung einer genügend breiten genetischen Basis sollte dringend angegangen werden.

11.3.5. Italienische Reitpferdpopulationen im Alpenraum

Sella Italiano

Synonyme: Italian Saddlebreed
Hintergrund: Als Sella Italiano werden Pferde bezeichnet, welche zur italienischen Reitpferdpopulation gehören. Es handelt sich nicht um eine eigentliche Rasse. Sie sind aus autochthonen Vorfahren (z.B. Calabrese, Maremmano, Persano und Salerno) durch Kreuzung mit Englischem Vollblut, Cavallo Arabo, Anglo arabo, Anglo arabo sardo und ihren Abkömmlingen entstanden.
Seit 1973 werden die Sella Italiano offiziell als Rasse anerkannt. Zu Beginn der 70er Jahre wurde für die Sella Italiano ein Herdbuch mit dem Ziel, die italienische Reitpferdpopulation zu fördern, etabliert. Es wird durch die ENCI geführt. Das Herdbuch ist heute in 3 Teile gegliedert, es enthält neben den Sella Italiana auch Cavallo arabo-orientale und Anglo-Arabo.
Verbreitung:
In allen italienischen Regionen
Initiativen:

- ENCI fördert die Population Sella Italiano

Kontaktadressen:

- ENCI - Ente Nazionale per il Cavallo Italiano, P.zza Sallustio, 24, 00187 Roma, Tel: 0039-6/48 80 57, Fax: 0039-6/48 80 91

- UNIRE – Unione Nazionale Incremento Razze Equinje, c/o AIA, Via Tomasetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it

Bestand:
1995: 14070 Stuten und 1250 Hengste im Herdbuch (Total HB: 37320) bei 7000 Züchtern
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

11.3.6. Nicht offiziell anerkannte Pferderassen

Samòlaco

Synonyme: Samolaca, Samolago, Samolicano
Hintergrund: Die Rasse Samolaco ist eine lokale Population aus Andalusien. Ihr Ursprung in Italien geht auf das 15. Jahrhundert zurück. Damals wurden Andalusierpferde in der Poebene angesiedelt. Der Graf von Chiavenna, Gian Giacomo Trivulzio, siedelte noch im selben Jahrhundert Andalusierpferde in der Ebene von Samolaco an. Aus der Kreuzung mit Haflingern gingen dann fortan die für diese Region typischen Samolaco Pferde hervor. Äusserlich sehen sie den Haflinger sehr ähnlich, sie sind aber etwas kleinwüchsiger. Typisch ist der weisse Stern auf der Stirn. Sie haben sich vor allem als Saumpferde bewährt. Die heutigen Tiere weisen durch Einkreuzungen Blutanteile von Freibergern und Haflinger auf.
Die Population ist nicht offiziell anerkannt und es wird kein Herdbuch geführt.
Verbreitung:
Region: Lombardei, Lokalität: Chiavenna (Samolaco), Sondrio
Initiativen:

- Die Samolaco Pferde wurden 1990 in das Registro Anagrafico aufgenommen. Heute werden sie darin jedoch nicht mehr aufgeführt.
- Durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99) wird die Erhaltung dieser Rasse finanziell gefördert.

Kontaktadressen:

- AIA, D.ssa S. Gioia,Via Tomasetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 06/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it

Bestand:
2000: Laut APA Sondrio ist die Population praktisch ausgestorben – es sind nur noch ein paar reinrassige alte Stuten vorhanden, Hengste fehlen
1990: 12 reinrassige Tiere
Entwicklungstrend: 90er Jahre: abnehmend
Bewertung: Extinct?
Handlungsbedarf:
Erhaltungsbemühungen kommen vermutlich zu spät. Trotzdem muss dringend vor Ort nachgeforscht werden, ob noch weitere Tiere vorhanden sind!! Um das Gengut trotzdem zu erhalten, sollten die noch vorhandenen Stuten mit Hengsten gekreuzt werden, welche so reinrassig als möglich sind.

11.3.7. International verbreitete Pferderassen im Italienischen Alpenraum

Cavallo Agricolo di Razza Belga

Adresse: Società Italiana per il Cavallo Belga, Via Solferino, 33, 26100 Cremona, Tel: 0039-372/41 06 66

Cavallo Trottatore

Synonyme: Trotta, Italian Trotter, Noram Trotter, Trottatore Italiano
Adressen:

- ANA Cavallo Trottatore, Viale del Policlinico, 131, 00161 Roma, Tel: 0039-6/44 27 28, Fax: 0039-6/855 32 08
- UNIRE – Unione Nazionale Incremento Razze Equinje, c/o AIA, Via Tomasetti, 9, 00161 Roma, Tel: 0039-6/85 45 11, Fax: 0039-6/44 24 92 86, E-Mail: info@aia.it, URL: http://www.aia.it

Quarter Horse

Adresse: Ass. Ital. Quarter Horse, P.zza Artom, 12, 50127 Firenze, Tel: 0039-55/436 05 09, Fax: 0039-55/849 59 94

Cavallo Arabo

Synonyme: Cavallo Arabo, Arabisches Vollblut
Adresse: ANA Cavallo Arabo, Viale Libertà, 23, 43044 Collecchio, Tel: 0521/805250, Fax: 0521/800212

11.4. Schweine

11.4.1. Allgemeine Informationen

Bis in die 50er Jahre hielten sich die italienischen Schweinerassen relativ gut. Später nahmen die Bestände durch die Einführung ausländischer Rassen (hauptsächlich Large White und Landrace) stark ab.
Die Ebenen der Emilia Romagna und Süditalien sind die bedeutendsten Schweinezuchtgebiete Italiens. Im Alpengebiet war hingegen die Schweinehaltung nie von grosser wirtschaftlicher Bedeutung. Keine der heute noch lebenden autochthonen Rassen stammt aus dem Alpenraum. Hier wurden die Borstentiere vor allem als Verwerter von Küchen- und Ernteabfällen in kleinerer Zahl als Hoftiere gehalten. Selbst im Vintschgau, das für den Speck bekannt ist, wird keine massgebliche Schweinezucht betrieben – der grösste Teil wird durch Importe gedeckt.

Die nationale Schweinezüchterorganisation ANAS existiert seit 1962. Seit 1991 werden die Herdebücher der italienischen Schweinerassen bei der ANAS geführt. Die Koordinierung der Registrierung der Hybridschweine ist ebenfalls Aufgabe der ANAS.
Adresse:
ANAS – Associazione Nazionale Allevatori Suini, Ufficio Centrale del Libro Genealogico, Via Giovan Battista di Rossi, 3, 00161 Roma, Tel: 0039-6/441 70 61, Fax: 0039-6/44 17 06 38, E-Mail: anas@ana.it, Herdbuch: lgs@anas.it, URL: http://www.anas.it, Kontaktperson: Dr. Luci Buttazzoni

1996 hat das IDVGA in Zusammenarbeit mit dem ELPZOO (Ente lombardo potenziamento zootecnico) eine Samenbank für gefährdete italienische Schweinerassen gegründet. Sie beteiligen sich zudem an der Studie ‚Characterisation and conservation of pig genetic resources in Europe'.
Adresse:

IDVGA-CNR – Dr. Gandini, Istituto per la Difesa e la valorizzazione del germoplasam animale, Facoltà di Medicina Veterinaria, Università Milano, Via Celoria, 10, 20133 Milano, Tel: 0039-2/36 94 40, E-Mail: gustavo.gandini@unimi.it

11.4.2. Ausgestorbene italienische Schweinerassen und –varietäten aus dem italienischen Alpenraum

Im Rahmen dieser Studie wurden 6 Rassen, Populationen oder Varietäten, welche aus einer italienischen Alpenregion stammen, als ausgestorben evaluiert!

Cavourese (Synonym: Cavour)
Die Schweinerasse Cavourese aus der Region Piemont ist laut Riccardo Fortina – WWF Italien – ausgestorben.

Garlasco
Diese Schweinerasse aus Pavia und Lomellina (Region Lombardei) ist in den 70er Jahren ausgestorben.

Lombarda (Varietäten: Lodigiana, Bergamasca-Bresciana)
Die Lombarda Schweine aus der Lombardei sind laut Riccardo Fortina – WWF Italien – heute ausgestorben.

Mora Friuliana (Synonyme: Nera del Friuli, Friuliana Nera, San Daniele, Sandanielese, Friuli Black)
Diese ehemalige Rasse aus Venetien wurde schon in den 50er Jahren als beinahe ausgestorben bezeichnet. Es könnte sein, dass in Slowenien noch Tiere vorhanden sind.

Samolaco
Das Samolaco Schwein ist laut APA Sondrio ausgestorben. Es wurde ehemals in der Lombardei (Sondrio, Chiavenna, Samolaco) gezüchtet. Es könnte sich vielleicht um dieselbe Rasse wie das Valtellina Schwein handeln.

Valtellina
Diese Rasse wurde ehemals in der Nordlombardei gezüchtet.

11.4.3. Internationale Schweinerassen in Italienischen Alpenraum

Rassen

- Landrace
- Landrace Belga
- Large White Italiana
- Duroc (Synonym: Duroc Jersey)
  Von rötlich gefärbten Duroc Schweinen gab es 1991 in Italien 410 weibliche Herdbuchtiere. Die Bestände verhielten sich Anfangs der 90er Jahre stabil. Der Reinheitsgrad ist ein kritischer Faktor.
- Hampshire (Synonyme: Belted, Gempshir, Hampshire, Mackay, Norfolk Thin Rind, Ring Middle, Ring Necked, Saddleback, Woburn).

Die Rasse Hampshire gehört zur Gruppe der Saddleback Schweine. Sie sind schwarz-weiss gefärbt mit einem weissen Gürtel und haben aufrechte Ohren. Sie werden im ‚registro anagrafico' der ANAS geführt. 1991 wurden in Italien 24 weibliche Tiere im Herdbuch und 10 Eber erwähnt. Der Reinheitsgrad ist ein kritischer Faktor.

- Pietrain
- Spottet (Synonym: Spot)

Kontaktadresse

ANAS – Associazione Nazionale Allevatori Suini, Via G.B. de Rossi, 3, 00161 Roma, Tel: 0039-6/441 70 61, Fax: 0039-6/44 17 06 38

11.5. Geflügel

11.5.1. Allgemeine Informationen

In den letzen Jahrzehnten haben die immer höheren Anforderungen an eine leistungsorientierte Produktion zu einer intensiven Zucht von Leistungsrassen geführt. Die Haltung der traditionellen italienischen Geflügelrassen wurde immer mehr verdrängt. Heute bestehen bei den verbleibenden autochthonen Rassen Inzuchtprobleme. Es bestehen fast keine Initiativen zur Erhaltung von italienischen Hühnerrassen. Es werden auch keine Beiträge für diese Arbeit vergeben.

Nationale Organisation für Geflügelzucht:
ANPASA – Associazione Nazionale per Allevamento Selezione Avicola, Via Porrettana, 34, 40057 Lovoleto di Granarolo (BO), Tel: 0039-51/602 17 12, Fax: 0039-51/602 14 89

Nationale Organisation für Leistungsrassen:
Unione Nazionale dell'Avicoltura, Via Vivio Mariano, 58, 00189 Roma, Tel: 0039-6/33 25 40 15, Fax:0039-6/33 25 24 27

11.5.2. Übersichttabelle der gefährdeten Hühnerrassen aus dem italienischen Alpenraum

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Hühnerrassen aus den italienischen Alpenregionen aufgeführt. Die Auflistung erfolgt nach Gefährdungsgrad und innerhalb diesem alphabetisch.

Rasse	Bestand (jüngst verfügbarer)**	Gefährungs-grad	Entwicklungs-trend	Initiativen*
Bianca di Saluzzo	<100w/m GP (2001)	Critical	↑	(+)
Bionda Piemontese	<100w/m GP (2001)	Critical	?	(+)
Millefiori	<100w/m GP (2001)	Critical	?	(+)
Padovana	<1000w/m GP (1994)	Endangered (1999)	→	+
Polverara-Schiatta	<1000w/m GP (1994)	Endangered	↑	+
Bionda di Cuneo	>1000w/m GP (2001)	Vulnerable	?	+

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

11.5.3. Hühnerrassen aus den italienischen Alpenregionen

Bionda di Cuneo

Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalität: Provinz Cuneo

Initiativen:
7) Die Züchterorganisation ‚Club Avicolo 3C di Cuneo' setzt sich für die Erhaltung dieser Rasse ein. Zur Zeit beschäftigen sich 20 ZüchterInnen des ‚Club Avicolo 3C di Cuneo' mit dieser Rasse.

Kontaktadressen:
- Club Avicolo 3C di Cuneo, c/o Giuseppe Prandi, Via Villan Nova, 13, 12100 Cuneo

Bestand:
2001: >1000 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch den ‚Club Avicolo 3C di Cuneo' wahrgenommen.

Bianca di Saluzzo

Synonyme: Bianca di Cavour
Hintergrund: Die weisse/perlfarbige Rasse Bianca di Saluzzo legt im Durchschnitt 180 Eier pro Jahr.
Verbreitung:
Region: Piemont, Lokalität: Saluzzo
Initiativen:
- zwei Züchterorganisationen in Cuneo und Fossano setzen sich für die Erhaltung der Rasse Bianca di Saluzzo ein. Der Züchterclub aus Cuneo hat den Rassenstandart neu definiert und bei der FIAV eingereicht. Ihm sind 10 Züchter dieser Rasse angeschlossen.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:
- Club Avicolo 3C, c/o Giuseppe Prandi, V. Villanova, 13, 12100 Cuneo
- Club Avicolo 3C, c/o Armando Manassero, V. Centallo, 91, 12145 Fossano
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
2001: Einige wenige Halter um Saluzzo züchten die Bianca di Saluzzo Hühner noch rein.
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist gross. Er kann nur teilweise durch die beiden Züchterorganisationen in Cuneo und Fossano wahrgenommen werden.

Bionda Piemontese

Synonyme: Bionda di Villanova , Rossa delle Crivelle, Nostralina
Hintergrund: Diese Rasse mit rotblondem Gefieder wird heute hauptsächlich in kleinen Familienbetrieben gehalten. Sie legen im Durchschnitt 180-200 Eier pro Jahr. Jährlich findet am 2. Sonntag im November in Fossano (CN) ein Markt statt, wo Binda Piemontese Hühner erhältlich sind (Mostra-Mercato della Bionda di Cuneo). Am Mostra-Mercato del Pollo Agostano (jeweils am ersten Donnerstag im Septemer) in Villanova (AT) werden ebenfalls Bionda Piemontese Hühner angeboten.
Verbreitung:
Region: Piemont und Aostatal, Lokalitäten: Cuneo und Villanova
Initiativen:
- Die Züchterorganisation ‚Club Avicolo 3C' aus Fossano setzt sich für diese Rasse ein. Zukünftig sind auch bei Club Avicolo 3C aus Cuneo Pläne vorhanden diese Rasse ins Zuchtprogramm aufzunehmen.

- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- Club Avicolo 3C di Cuneo, c/o Giuseppe Prandi, Via Villan Nova, 13, 12100 Cuneo
- Club Avicolo 3C, c/o Armando Manassero, V. Centallo, 91, 12145 Fossano
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:

Der aktuelle Bestand ist nicht bekannt. Um Cuneo und Villanova sind noch einige Halter, welche diese Rasse rein züchten.

Bewertung 1999: Critical

Handlungsbedarf:

Der Handlungsbedarf ist gross. Er wird kann nur teilweise durch die beiden Züchterorganisationen in Fossano wahrgenommen werden.

Millefiori

Hintergrund: Die Millefiori Hühner sind schwarz gefärbt mit weissen Sprenkeln

Verbreitung:

Region: Piemont, Lokalität: Provinz Cuneo

Initiativen:

8) Die Züchterorganisation ‚Club Avicolo 3C di Cuneo' setzt sich für die Erhaltung dieser Rasse ein. Sie haben diese Rasse erst in den 1990er Jahren entdeckt und suchen immer noch aktiv nach Tieren, welche dieser Rasse entsprechen.

Kontaktadressen:

- Club Avicolo 3C di Cuneo, c/o Giuseppe Prandi, Via Villan Nova, 13, 12100 Cuneo

Bestand:

2001: Weniger als 100 Tiere in der Gesamtpopulation, es ist zur Zeit unklar ob es noch rassenreine Hähne gibt

Bewertung: Critical

Handlungsbedarf:

Der Handlungsbedarf ist akut. Er kann nur teilweise durch den ‚Club Avicolo 3C di Cuneo' gedeckt werden. Es muss umgehend nach weiteren Tieren gesucht werden.

Padovana

Synonyme: Padovana Nana, Polish, Padoue, Paduan fowl

Hintergrund: Die Padovana Hühner sind eine sehr alte Rasse. Deren Ursprung liegt in Polen oder Italien. Heute werden sie hauptsächlich zur Hobbyzucht gehalten. In Italien kommen die Farbschläge Schwarz, Weiss, Gold und Silber vor. Sie legen im Durchschnitt 220 Eier pro Jahr. Diese Rasse wird heute in ganz Europa gezüchtet.

Verbreitung:

Region: Veneto, Lokalität: Padova

Initiativen:

- Betreuung und Erhaltung durch die AERA
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- AERA – Associazione Emiliana Romagnola Avicola, Via Ronchetti, 33, 41038 San Felice (Modena), Presidente: Alfredo Regiono, Tel: 0039-535/830 41, Fax: 0039-535/811 10
- Prof. Dr. Giulia Giordani, Facoltà Agraria, Istituto di Zoocolture, Università di Bologna, Via S. Giacomo, 9, 40126 Bologna, Fax: 0039-51/25 19 36
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1994: 100-1000 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: 1999: Endangered (AERA) Ein Teil der Farbschläge ist ausgestorben!
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist gross. Er wird teilweise wahrgenommen.

Polverara-Schiatta

Hintergrund: Diese alte Rasse wurde nach dem Städtchen Polverara benannt. Sie legt im Durchschnitt 190 Eier pro Jahr und kommt in den Farbschlägen Weiss und Schwarz vor (je 50%). Heute werden die Polverara Hühner hauptsächlich für die Hobbyzucht gehalten.
Verbreitung:
Region: Veneto, Lokalität: Paese Pulverana
Initiativen:

- Betreuung einer Gruppe von Tieren durch die AERA

Kontaktadressen:

- Prof. Dr. Giulia Giordani, Facoltà Agraria, Istituto di Zoocolture, Università di Bologna, Via S. Giacomo, 9, 40126 Bologna, Fax: 0039-51/25 19 36
- AERA – Associazione Emiliana Romagnola Avicola, Via Ronchetti, 33, 41038 San Felice (Modena), Presidente: Alfredo Regiono, Tel: 0039-535/830 41, Fax: 0039-535/811 10

Bestand:
1994: 100-1000 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist gross. Er wird zur Zeit nur teilweise wahrgenommen.

11.5.4. Gänserassen aus dem italienischen Alpenraum

Zu den italienischen Gänserassen konnten im Rahmen dieser Studie keine umfassenden Informationen erlangt werden. Einzig für die Regionen Friaul und Lombardei wurden folgende Einträge gefunden.

Friauler Gänse

Die Friauler Gänse sind eine Kreuzung zwischen der Romagna und der Emden Gans. Früher sind sie in der ganzen Region verbreitet gewesen. Heute gilt sie als fast ausgestorben. Aus dieser Rasse wurde traditionell Gänsewurst und Gänseschinken hergestellt.

Gänse aus der Lombardei

Die Lombardei gilt seit langem als Zentrum für die Gänsezucht. Es kann angenommen werden, dass dort auch einige Rassen entstanden sind.

11.6. Hunde

11.6.1. Allgemeine Informationen

In Italien sind 14 autochthone Hunderassen vorhanden. Die ENCI überwacht die Zucht von 13 Rassen. Die Rasse ‚Lupo Italiano' ist nicht offiziell anerkannt. Einzig die Rasse Pastore Bergamasca stammt aus dem Alpenraum.
Kontaktadresse:

- ENCI – Ente Nazionale della Cinofilia Italiana, Viale Premuda, 21, 20129 Milano, Tel: 0039-2/76 02 17 06, E-Mail: enci@cta.it, URL: http://www.cta.it/enci.htm

11.6.2. Pastore Bergamasca

Synonyme: Cane da Pastore Bergamasca, Cane delle Alpi, Bergamasker Hirtenhund):
Hintergrund: Der Bergamasker Hund ist hauptsächlich in Norditalien verbreitet. Er ist von mittlerer Grösse (54-62cm), rustikalem Äusseren und üppiger Behaarung in allen Bereichen des Körpers. Die Fellfarbe variiert von hellgrau bis schwarz in allen Schattierungen. Er ist intelligent, selbständig und genügsam. Es wird vermutet, dass die europäischen Hirtenhunde durch die viehzuchttreibenden Nomadenvölker der Urgeschichte von Ostasien nach Europa gebracht wurden. Verfolgt man den möglichen Weg der Nomanden vom Orient bis nach Europa, so stellt man fest, dass die zotthaarigen Hunde noch heute in der ungarischen Puszta als Komondor oder Puli, in Polen als Owczarek Nizynni, in den italienischen Alpen als Bergamasker, in den französischen Alpen als Briard und im spanischen Gebiet der Pyrenäen als Gos d'Atura gehalten und gezüchtet werden. Es kann also davon ausgegangen werden, dass der Bergamasker Hirtenhund bereits seit Jahrhunderten existiert.
Im Jahre 1898 wurde der erste Bergamasker ins italienische Hundestammbuch eingetragen. Die SAB – Società Amatori del Cane da Pastore Bergamasco – setzt sich in Italien für die Erhaltung der Bergamasker Hunde ein. Nebst einem einwandfreien Charakter legten die Hirte grossen Wert auf ein wetterfestes, dickes Zottelfell, das den Hund vor Kälte, aber auch vor Hitze und Schlangenbissen schützen sollte.
Bergamasker Hunde werden auch in der Schweiz gehalten und gezüchtet. 1990 wurde der Schweizerische Klub für den Bergamasker Hirtenhund gegründet. In Österreich befasst sich der Allgemeine Hirten- und Hütehundeclub (AHHC, Frau G. Höllbacher, Untere Marktstrasse 14, 3481 Fels) mit dieser Rasse. Es sind dort zur Zeit jedoch keine Tiere vorhanden.
Initiativen:

- Durch die SAB wird die Erhaltung dieser Rasse gefördert und gelegentlich Meisterschaften organisiert.

Bestand:

- 1992: 72 Tiere im Herdbuch registriert, Gesamtzahl liegt vermutlich bei einigen Hundert

Kontaktadressen:

- SAB - Società Amatori del Cane da Pastore Bergamasco, S. Carlo, 1, 24100 Bergamo, Tel: 0039-35/21 89 74
- D.ssa Maria Andreoli, Veterinaria e allevatrice di cani bergamasci, Boarone, 32, 13100 Vercelli

Handlungsbedarf:
Die Rasse Pastore Bergamasca ist zur Zeit noch ungenügend geschützt. Ein zusätzliches Problem stellt das geringe Interesse an Reinzucht dar.

11.7. Kaninchen

11.7.1. Allgemeine Informationen

Im italienischen Rassenstandard für Kaninchen werden über 40 Rassen aufgeführt. Davon 4 schwere, 16 mittlere und 17 leichte Fleischrassen. Dazu kommen 4 mit spezieller Fellqualität. Es handelt sich dabei vornehmlich um holländische Hybridrassen.
Laut dem Dipartimento di Scienze Zootecniche der Universität Turin gibt es aber in Italien nur eine einzige autochthone Kaninchenrasse, den Grigio di Carmagnola. Sie stammt aus der Region Piemont.

Nationale Vereinigung der Kaninchenzüchter:
Associazione Nationale Coniglicoltori Italiani, Via de Rosse, 12, 00161 Roma, Tel: 0039-6/44 24 32 46, Fax: 0039-6/44 23 63 83

Weitere Adresse für Kaninchenzucht in Italien:
Unconventional Rabbit Breeding Experimental Centre, Animal Production Institut, Tuscia University, 01100 Viterbo

11.7.2. Grigio di Carmagnola

Synonym: Coniglio Grigio
Hintergrund: Diese Rasse ist aus der lokalen Population im Piemont entstanden. Sie wird meist extensiv auf kleinen Familienbetrieben zur Fleischgewinnung gehalten.
Der ‚Coniglio Grigio' wird nur noch an der Universität Turin rein gezüchtet. Es gibt zwar einige Züchter dieser Rasse im Piemont, diese achten jedoch wenig auf Reinzucht. 1982 wurden die ersten Versuche gestartet diese Rasse zu erhalten.
Verbreitung:
Region: Piemont
Initiativen:

- An der Universität Turin werden wissenschaftliche Untersuchungen zur Rasse Coniglio Grigio gemacht.
- Kürzlich wurde ein Fragebogen entwickelt um herauszufinden, wie viele Tiere bei privaten Züchtern vorhanden sind.
- Die Organisation Slowfood fördert den Absatz von Produkten dieser Rasse.

Kontaktadressen:

- Facoltà di Agraria, Dipartimento di Scienze Zootecniche, Università di Torino, Dr. Riccardo Fortina oder Dr. Ivo Zoocarato, Via Leonardo da Vinci, 44, 10195 Grugliasco (TO), Tel: 0039-11/670 85 75, Fax: 0039-11/670 85 63
- Centro Allevamento del Dipartimento di Scienze Zootecniche, Strada Torino, 620, Carmagnola (TO)
- Istituto di Zootecnica Generale, Università degli Studi di Perugia, Perugia (Umbrien)
- Slow Food, Via delle Madicità, 14, 12042 Bra (CN), Tel: 0039-172/41 96 24, E-Mail: presidi@slowfood.it

Bestand:
1999: An der Universität Turin werden 70 weibliche und 10 männliche reinrassige Tiere gehalten – der Gesamtbestand ist unbekannt
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut. Es fehlt an einer Züchtervereinigung, welche sich der Erhaltung dieser Rasse annimmt. Das Ziel der Universitäten ist nicht die Erhaltung, sondern die wissenschaftliche Untersuchung.
Durch eine verstärkte Förderung der Produkte dieser Rasse, könnte das Interesse der Züchter geweckt werden.

12. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im schweizerischen Alpenraum

12.1. Schutz der Kulturpflanzen

12.1.1. Verbreitung von Saatgut

Verbreitung von Lokalsorten bei Kartoffeln, Getreide, Futterpflanzen und Hanf:

Die Schweiz kennt bisher einzig für Kartoffeln, Getreide, Futterpflanzen (Gräser, Leguminosen, Kohlrübe, Futterraps, Futterkohl, Phazelie, Ölrettich) und Hanf eingehende Regelungen betreffend Produktion und Inverkehrbringen von Saat- und Pflanzgut. Es dürfen von diesen Arten nur Saatgut von Sorten gehandelt werden, welche im Nationalen Sortenkatalog aufgeführt sind. Weitervermehrung für den eigenen Betrieb ist auch ohne Aufnahme in die Sortenliste möglich. Um in den Nationalen Sortenkatalog aufgenommen zu werden, muss eine Sorte die Merkmale der Unterscheidbarkeit, der Homogenität und der Beständigkeit sowie eine befriedigende Anbau- und Vermehrungseignung aufweisen. Aufnahme in die nationale Sortenliste erfolgt nach Prüfung durch eine Eidgenössische Forschungsanstalt und auf Entscheidung des Bundesamtes für Landwirtschaft. Die bilateralen Verträge, welche 2001 mit der EU abgeschlossen wurden, bedingen, dass in nächster Zukunft in der Schweiz nicht nur Sorten der nationalen Sortenliste in Umlauf gebracht werden dürfen, sondern, dass auch sämtliche in der EU zugelassenen Sorten angeboten werden dürfen. Die Sortenlisten der Schweiz werden somit nicht mehr wie bisher einen ausschliessenden Charakter haben, sondern als Empfehlung für den Anbau in der Schweiz dienen. Es wird weiterhin die Aufgabe der Eidgenössischen Forschungsanstalten sein, die Sorten zu prüfen.

Gemäss Getreidesaatgut-Verordnung und Pflanzkartoffel-Verordnung kann Saat- und Pflanzgut von Landsorten in Verkehr gebracht werden, ohne dass die Sorte im Nationalen Sortenkatalog aufgeführt ist und ohne Zertifizierung des Saatgutes (SR 916.151.1, 1. Kapitel, Art. 29). Dazu ist jedoch eine Genehmigung des Bundesamtes nötig. Das Saat- oder Pflanzgut muss zudem mit einer nicht offiziellen Etikette in Verkehr gebracht werden, die mit dem Vermerk ‚nicht zertifiziertes Material, Lokalsorte, Inverkehrbringung auf die Schweiz beschränkt' versehen ist. Das Bundesamt kann zudem die Höchstmenge an Saatgut festlegen, die pro Lokalsorte in Verkehr gebracht werden darf.
Für Kartoffeln und Getreide gibt es je eine Liste, welche die Landsorten festlegt, für welche zwecks Erhaltung kleine Mengen (Kartoffeln: 10 kg pro Sorte und Jahr) in Umlauf gebracht werden dürfen.

Informationen zu den Nationalen Sortenlisten sind unter folgenden Adressen erhältlich: http://www.admin.ch/sar/fal

Andere Kulturpflanzenarten

Alle anderen Kulturpflanzenarten können unter Beachtung der üblichen Einschränkungen (Sortenschutz, Gesundheitszertifikat, Richtlinien betreffend gentechnisch verändertem Saatgut) gehandelt werden. Das heisst es können auch Lokalsorten frei verbreitet werden. Für Gemüse werden Richtsortimente ohne bindenden Charakter herausgegeben.

12.1.2. Rechtliche Grundlagen für die Erhaltung Kulturpflanzen

Für die Umsetzung von landwirtschaftlichen Aktionen zur Erhaltung von PGREL (pflanzengenetische Ressourcen in der Landwirtschaft) sind folgende rechtliche Grundlagen vorhanden:

Erhaltung und nachhaltige Nutzung der genetischen Ressourcen in Ernährung und Landwirtschaft:

- Landwirtschaftsgesetz: Der Artikel 140 ermöglicht dem Bund für die Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen der Landwirtschaft finanzielle Unterstützung zu bieten. Dieser Artikel bildet auch die eigentliche Rechtsgrundlage für die Finanzierung der Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes.

Schutz der Lebensräume:

- Umweltschutzgesetz (USG, SR 814.01): Dieses Gesetz sieht vor, Menschen, Tiere, Pflanzen, ihre Lebensgemeinschaften und Lebensräume zu schützen. Diese Elemente umfassen die Biodiversität im weiteren Sinne.
- Raumplanungsgesetz: Das Raumplanungsgesetz sichert die für die Erhaltung der PGREL notwendigen Flächen.
- Natur- und Heimatschutzgesetz des Bundes (NHG; SR 451) und der Kantone: Ermöglicht den zuständigen Stellen, Biotope und Lebensräume von sehr hohem ökologischen Wert zu erhalten, indem mit Landwirten vertragliche Vereinbarungen getroffen werden, damit sie das bis jetzt angewandte Bewirtschaftungssystem beibehalten oder indem besondere Bewirtschaftungsregeln festgelegt werden. Diese Massnahme schliesst auch die Erhaltung und Förderung von traditionellen Kenntnissen und Praktiken von lokalen Gemeinschaften mit traditionellen Lebensweisen ein, was wiederum der Erhaltung von Biodiversität zugute kommt.

Unterstützungsmassnahmen in der Landwirtschaft, welche besonders in der Berglandwirtschaft zur Erhaltung der Biodiversität beitragen:

- Erhaltung oder Schaffung von extensiven und wenig intensiven Weiden, Streuwiesen, Hecken, Böschungen, Buntbrachen und Hochstammobstbäumen tragen zur genetischen Vielfalt bei (Ökotypen für Futterpflanzen, Sorten für Obstbäume) sowie zur Diversität der Arten und Ökosysteme (Art. 31b)
- Ökoprogramm (Art. 31b, Abs. 1 LwG): Trägt zur Diversität der Ökosysteme bei (Lebensraum und Landschaft)
- Reform der Landwirtschaft: Wirkt der Tendenz entgegen, dass durch Intensivierung der Verlust an natürlichen Lebensräumen gefördert wird.

12.1.3. Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes

1994 ratifizierte das eidgenössische Parlament das Übereinkommen von Rio zur Erhaltung der biologischen Vielfalt (Biodiversitätskonvention) von 1992. Jedes Land hat sich verpflichtet, im Rahmen seiner Möglichkeiten das pflanzliche Erbe seiner Nation zu bewahren. Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), welches diesen Auftrag vom Bundesrat erhielt, setzte dafür eine Arbeitsgruppe ‚Genetische Ressourcen' ein. Ende Oktober 1997 wurde durch den Bundesrat die Lancierung eines Nationalen Aktionsplanes bewilligt. Der Artikel 140 des Bundesgesetzes über die Landwirtschaft (vom 29. April 2000) bildet die eigentliche Rechtsgrundlage für die Finanzierung der Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes für Kulturpflanzen. Für den Schutz der vom Aussterben bedrohten Kulturpflanzen wurden in einer ersten Etappe folgende Schwerpunkte besonders hervorgehoben: Gesamtschweizerische Inventare, Erhaltungsprogramm für Obstarten, Durchführung von Erhaltungs- und

Nutzungsprogrammen vor Ort und die Durchführung von Regenerationsprogrammen von Genbankenmaterial. Bei der Projektvergabe wurden private Organisationen ausdrücklich berücksichtigt. Die SKEK – Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen – ist für die Beurteilung und die regelmässige Orientierung des Bundesamtes für Landwirtschaft über laufende Arbeiten und Projekte verantwortlich (weitere Informationen zur SKEK: s. unten).

In einer ersten Etappe (1999-2002) wurden im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes folgende Projekte bewilligt:

- NAP 2: Erhaltung der biologischen Vielfalt bei Getreide und Ackerbegleitflora in den Walliser Bergen im Sortengarten Erschmatt
- NAP 3: Erhaltung der Sortenvielfalt bei Obst, speziell auch gefährdeter Sorten durch den Verein Obstsortensammlung Roggwil
- NAP 5: Inventarisierung, Beschreibung und Erhaltung von Walnusssorten (Juglans regia L.) in der Westschweiz durch Fructus in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule in Changins
- NAP 6: Pomologische Charakterisierung der Birnensortensammlung durch Rétropomme
- NAP 7: Langfristige Erhaltung von Genressourcen beim Obst durch die Fachgruppe Obstsortenerhaltung von der SKEK
- NAP 8: Gesamtschweizerische Inventarisierung von Obst- und Beerensorten durch Fructus und die Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil (Kontaktpersonen: Simon Egger und Peter Rusterholzer)
- NAP 12: Erhaltung der Genressourcen bei Kastaniensorten aus dem Tessin durch Fructus und die Eidgenössische Forschungsanstalt FNP (Kontaktperson: Marco Conedera)
- NAP 13: Erhaltung und Beschreibung von Schweizer Hofsorten von Mattenklee (Trifolium pratense L.) durch die Eric Schweizer Samen AG
- NAP 14: Aufbau einer für die Schweiz repräsentative Beerenobstsammlung durch Pro Specie Rara
- NAP 15a: Anlegen einer zentralen Obstdatenbank und Aufbau eines Nukleus-Monitorings durch Pro Specie Rara
- NAP 15b: Dezentrale on farm Erhaltung von Obstsorten in Vetrags-Arboreten durch Pro Specie Rara
- NAP 20: Erhaltung und Förderung der regionalen Vielfalt durch sortenspezifische Nutzung und Vermarktung bei Hochstamm-Apfel und –Birnensorten im Oberen Fricktal durch das Forum Doracher, 5079 Zeihen (Kontaktperson: Heiner Keller, ANL, Aarau)
- NAP 26: Entwicklung von Konzepten und Methoden für die Erhaltung der Genressourcen beim Obst in der Schweiz und internationale Zusammenarbeit durch Fructus, Pro Specie Rara und FOB (Fachstelle für Obst und Beeren, Oeschberg)
- NAP 27: Anlegen von Sortengärten in Graubünden zur in situ Erhaltung von ca. 400 Bündner Weizen- und Gerstensorten resp. –linien die in der Genbank Changins erhalten werden durch Peer Schilperoord
- NAP 28: Programm zur Erhaltung der genetischen Ressourcen der Medizinal- und Gewürzpflanzen aus den Sammlungen von Médiplant und der Genbank Changins unter der Leitung von Médiplant
- NAP 29: Erhaltung von Dinkelzuchtlinien der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau Reckenholz durch Überführung in die Genbank Changins
- NAP 30: Entwicklung von Konzepten, Methoden und eines Kontrollsystems für die Erhaltung von genetischen Ressourcen bei Gemüse-, Acker- und Industriepflanzen

und Organisation einer nationalen Datenbank durch die Arbeitsgruppe Gemüse der SKEK
- NAP 31: Erhaltung und Beschreibung von Rheintaler Ribelmais durch den Verein Rheintaler Ribelmais
- NAP 32: Aufstellen eines historischen Inventars der Schweizer Kulturpflanzen durch das Monitoring Institut
- NAP 39: Sanierung und Beschreibung und nachhaltige Lebenderhaltung alter Kartoffelsorten durch Pro Specie Rara

Adresse BLW: Hansjürg Lehmann, Abteilung Ökologie, Mattenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel: 0041-31/322 26 77, Fax: 004131/322 26 34, URL: http://www.blw.admin.ch
Adresse SKEK: SKEK – Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen, Fr. B. Schierscher Viret, Domaine de Changins, Postfach 254, 1260 Nyon, Tel: 0041-22/363 47 01, Fax: 0041-22/362 13 25, E-Mail: beate.schierscher-viret@rac.admin.ch

12.1.4. Direkte finanzielle Unterstützung

Für die Erhaltung von Kulturpflanzen sind in der Schweiz folgende direkte, finanzielle Unterstützungen vorhanden:
- Projekte im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes
- Durch die bestehenden rechtlichen Grundlagen im Saat- und Pflanzgutbereich des Landwirtschaftsgesetzes (LwG; SR 910.1) ermöglicht es der Bund für die Erhaltung von sogenannten Landsorten Prämien auszurichten und Vorschriften über das Inverkehrbringen erlassen zu können.
- Fonds Landschaft Schweiz

Der Fonds Landschaft Schweiz wurde aus Anlass der 700-Jahrfeier der Eidgenossenschaft im Jahr 1991 ins Leben gerufen. Seine Aufgabe ist die Initiierung, Förderung und Unterstützung von Massnahmen zur Erhaltung und Pflege von naturnahen Kulturlandschaften. In diesem Rahmen werden auch Projekte unterstützt, welche die Erhaltung von alten Kulturpflanzensorten fördern – insbesondere aus dem Bereich Getreide, Obst und Kastanien. Genauere Informationen sind im Kapitel , *Portraits von Akteuren, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im schweizerischen Alpenraum tätig sind*‘ enthalten.
Adresse: Thunstrasse 36, 3005 Bern, Tel: 0041-31/351 71 81, Fax: 0041-31/351 71 84

12.1.5. Finanzielle Unterstützungen, welche indirekt der Erhaltung von Kulturpflanzen zugute kommen

1993 wurden erstmals einkommensergänzende Direktzahlungen zur Kompensation von Produktpreissenkungen und Ökobeiträge zur Abgeltung ökologischer Leistungen ausbezahlt. Damit begann auch die durch die Agrarpolitik 2002 angestrebte Trennung der Preis- von der Einkommenspolitik. Dass ökologische Leistungen der Landwirtschaft, insbesondere im Bereich des Naturschutzes finanziell gefördert werden, hat jedoch schon eine längere Tradition.
Für folgende Aktivitäten werden im Rahmen der Direktzahlungen Beiträge ausbezahlt, welche indirekt zur Erhaltung der Kulturpflanzen in der Schweiz beitragen und insbesondere auch für die Alpenregion relevant sind:
- Mais und andere Kulturen in Hanglagen
- Extensive Getreideproduktion
- Hochstamm-Feldobstbäume
- Hangbeiträge im Berg- und Hügelgebiet

- Ökologische Ausgleichsflächen in Bergzonen (in 4 Zonen unterteilt)
- Förderung ökologischer Produktionssysteme wie Biologischer Landbau und integrierte Produktion

12.1.6. National tätige Nicht-Regierungs-Organisationen

Pro Specie Rara

Pro Specie Rara ist die Schweizerische Stiftung zur Erhaltung des genetischen und kulturgeschichtlichen Erbes von Nutztieren und Kulturpflanzen und nimmt als einzige Organisation den Handlungsbedarf für das gesamte Artenspektrum in allen Teilen der Schweiz wahr. Sie besteht seit 1982 und führt seit Beginn Projekte zur Erhaltung von alten Kulturpflanzensorten und gefährdeten Nutztierrassen aus der Schweiz durch.
Die durch Pro Specie Rara betreuten Sorten werden on farm (lebend) erhalten. Über 1000 Stellen (Institutionen, Amateure und Profis) sind heute in der Erhaltungsarbeit tätig und werden durch die PSR Sortenzentrale koordiniert. Die betreuten Sorten werden jedes Jahr an verschiedenen Standorten der Schweiz on farm erhalten. Dazu wird gratis Saatgut an die ErhalterInnen abgegeben. Die grosse Zahl der Aktivitäten werden von einer kleinen Zentrale koordiniert. Durch Pro Specie Rara wird noch heute aktiv nach alten Sorten gesucht. Die Informationen zu den Sorten werden in elektronischen Datenbanken erfasst. Die Erhaltung der betreuten Sorten ist in einem Langzeiterhaltungskonzept gesichert. Ein grosser Teil der Sorten sind in der Genbank Changins zusätzlich abgesichert.
Als Kontaktorgane für Aktive und Interessierte erscheint zweimal jährlich in Deutsch, Französisch und Italienisch der ‚Sortenfinder' viermal jährlich das PSR-Bulletin (mit Informationen zu Tieren und Pflanzen) und einmal jährlich der Herdenspiegel (mit Informationen zu Tierrassen).
Pro Specie Rara ist auch bemüht die Sortenvielfalt der Alpen zu erhalten. Im Erhaltungsprogramm sind auch Gebirgssorten aufgenommen und abgesichert.
Seit einigen Jahren bemüht sich die Pro Specie Rara vermehrt auch darum, dass alte Sorten nicht nur Erhalten werden, sondern auch wieder auf dem Markt eine Nische erhalten. Dazu wird zur Zeit eine Zusammenarbeit mit dem Grossverteiler Coop aufgebaut.
Für die Sanierung der Sorten besteht eine Zusammenarbeit mit verschiedenen staatlichen Forschungsanstalten.
Kontaktadressen:

- Geschäftsstelle und Sekretariat: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: sekretariat@psrara.org, URL: http://www.psrara.org, Geschäftsführer: Bela Bartha
- Gartenpflanzen: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, E-Mail: gartenacker@psrara.org, Kontaktpersonen: Kurt Eichenberger
- Obst: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, E-Mail: obst@psrara.org
- Italienische Schweiz: Voce del Sud, Casella postale 47, 6504 Bellinzona, Tel: 004191/821 52 35, Fax: 0041-91/821 52 39, E-Mail: psr-fnp@wsl.ch, Kontaktperson: Sabine Lanfranchi
- Französische Schweiz: Antenne romande PSR, Conservatoire et Jardin botaniques, c.p. 60, 1292 Chambésy, Tel: 0041-22/418 52 25,. Fax: 0041-22/418 51 01, E-Mail: denise.gautier-beguin@cjb.ville-ge.ch, URL: http://http://www.cjb.unige.ch/ps, Kontaktperson: Denise Gautier
- Tiere: Tierprojekte, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20 (vormittags), Fax: 0041-71/223'74'01, E-Mail: tiere@psrara.org, URL: http://www.psrara.org

Fructus

Die Vereinigung Fructus sammelt, fördert und erhält seit 1985 alte Obstsorten aus der ganzen Schweiz. Die Sammlung enthält auch Sorten aus dem Alpenraum. Insgesamt sind bei Fructus 7956 Obstpflanzen auf 1218 Standorten registriert. Fructus ist auch in der Öffentlichkeitsarbeit (Sortenbeschreibungen, Exkursionen, Weiterbildung und Ausstellungen) tätig. Die alten Sorten werden in Arboreten - u.a. Sammlung in Höri und Privatsammlung von Karl Stoll – Gründer der Fructus - erhalten.
Adresse:
Vereinigung zur Förderung und Erhaltung alter Obstsorten, Glärnischstrasse 31, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/780 43 78, E-Mail: fructus@bluewin.ch, URL: http://www.fructus.ch, Präsident: Klaus Gersbach, Kontaktperson: Sabine Vögeli

Verein für alpine Kulturpflanzen

Mit dem Ziel die alpinen Kulturpflanzen als lebendiger Bestandteil zu erhalten und weiterzuentwickeln wurde im August 2000 der Verein für alpine Kulturpflanzen – VfaK - gegründet. Dieser Verein soll mithelfen, den Bergackerbau mit lokalen Kulturpflanzensorten, wenn auch in kleinem Rahmen, wieder heimisch werden zu lassen. Als Start wird eine Wanderausstellung zum Thema Bergackerbau realisiert. Diese Ausstellung wird in der Chasa Jaura in Valchava (Münstertal) eröffnet und wird dann auch im Wallis, in Graubünden sowie in Süd- und Nordtirol halt machen. Vorerst sind im VfaK nur Schweizer Akteure beteiligt. Mit der bevorstehenden Ausstellung können Kontakte auch in anderen Ländern etabliert werden. Als wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit wird eine überregionale Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Organisationen angestrebt, welche im Alpenraum tätig sind.
An der ersten Mitgliederversammlung im November 2000 wurde der Tätigkeitsbereich für den VfaK abgesteckt. Der VfaK will die vorhandenen Lücken in der Erhaltungsarbeit für alpine Kulturpflanzen abdecken. Als weitgehend abgedeckt kann die ex situ Erhaltung in Genbanken und die in situ Erhaltung in Sortengärten betrachtet werden. Fehlend sind hingegen Bemühungen, diese Sorten aus dem Alpenraum wieder aus den Genbanken und Sortengärten herauszubringen und sie on farm anzubauen. Parallel dazu muss auch eine geeignete Vermarktung für deren Produkte aufgebaut werden. Ebenso herrscht Mangel in der Öffentlichkeitsarbeit.
Als ein erstes Projekt wird der VfaK darum die Vermarktung von alten Getreidesorten durch die Entwicklung einer geeigneten Brotmischung fördern.
Adresse: Verein für alpine Kulturpflanzen, Peer Schilperood, Unter der Kirche 24, 7492 Alvaneu Dorf, Tel: 0041-81/404 22 29, E-Mail: schilperoord@bluewin.ch

12.1.7. Schweizerische Kommission zur Erhaltung von Kulturpflanzen

Die SKEK - Schweizerische Kommission zur Erhaltung von Kulturpflanzen - ist in erster Linie eine Plattform für die Akteure, welche sich im Bereich Erhaltung von Kulturpflanzen engagieren. Sie wird durch das Bundesamt für Landwirtschaft finanziell unterstützt. Die SKEK wurde 1991 gegründet, gleichzeitig mit der Schwesterkommission, der Schweizerischen Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen (SKEW).

Aufgaben:

- Koordination und Förderung des Informationsaustausches auf nationaler Ebene zwischen den Akteuren aus privatem und öffentlichem Sektor, welche sich für die Erhaltung von Kulturpflanzen einsetzen
- Sicherstellung des internationalen Austausches.

- Zusammenführung und Aktualisierung der Inventarlisten aller betreffenden Institutionen und des Materials, das sie konservieren.
- Zur Verfügung stellen von Informationen über alle verfügbaren genetischen Ressourcen von Kulturpflanzen in der Schweiz
- Führen einer Adresskartei im Bereich der Erhaltung von Kulturpflanzen mit wichtigen Adressen aus der Schweiz und aus dem Ausland.
- Enge Zusammenarbeit mit den betreffenden Amtsstellen (BLW - Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft)
- Koordination der Projekteingaben im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes
- Informieren über nationale und internationale Aktivitäten

Es sind Arbeitsgruppen zu folgenden Kulturpflanzengruppen gebildet worden

- Gemüse: Die Arbeitsgruppe Gemüse der SKEK ist im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes für die Durchführung des folgenden Projektes verantwortlich: Entwicklung von Konzepten, Methoden und eines Kontrollsystems für die Erhaltung von genetischen Ressourcen bei Gemüse-, Acker- und Industriepflanzen und Organisation einer nationalen Datenbank (NAP 30)
- Kartoffeln
- Reben: Die Arbeitsgruppe Reben bemüht sich zur Zeit, alle vorhandenen Sorten in der Schweiz zu sichern.
- Fachgruppe Obstsortenerhaltung: Die Arbeitsgruppe Obst wurde 1999 für die nationale Koordination unter den Obsterhaltungsorganisationen ins Leben gerufen.

Adresse: SKEK – Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kutlurpflanzen, Fr. B. Schierscher Viret, Domaine de Changins, Postfach 254, 1260 Nyon, Tel: 0041-22/363 47 01, Fax: 0041-22/362 13 25, E-Mail: beate.schierscher-viret@rac.admin.ch

12.1.8. Staatliche Einrichtungen für die Erhaltung von Kulturpflanzen

BLW - Bundesamt für Landwirtschaft

Das Bundesamt für Landwirtschaft ist für die Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes zuständig. Genauere Informationen sind im Kapitel ,*1.3. Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes* enthalten.
Adresse: Mattenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel: 0041-31/322 26 77, Fax: 0041-31/322 26 34, URL: http://www.blw.admin.ch
Kontaktpersonen: Hansjörg Lehmann, Jean-Daniel Tièche, H. Hänni

Eidgenössische landwirtschaftliche Forschungsanstalten

Hauptaufgabe der Eidgenössischen landwirtschaftlichen Forschungsanstalten ist, der Landwirtschaft bei der Anpassung an das neue Umfeld zu helfen und die dazu notwendigen wissenschaftlichen und technischen Grundlagen auszuarbeiten. Sie sind an der Vorbereitung agrarpolitischer Entscheide und in gewissen Fällen beim Gesetzesvollzug mitbeteiligt. Sie überwachen Pflanzenschutzprodukte, Saatgut, Dünger, Futtermittel, Reinigungsmittel für die Milchindustrie sowie diverse andere in der Landwirtschaft verwendete Produktionsmittel. Folgende Forschungsanstalten arbeiten auf dem Gebiet der Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen:

FAW - Eidgenössische Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau Wädenswil
Adresse: Postfach 185, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/783 61 11, Fax: 0041-1/783 63 41

RAC – Eigenössische Forschungsanstalt für Pflanzenbau Changins, Station fédérale de recherches en production végétale de Changins
Adresse Hauptsitz: Case postale 254, Rte du Duillier, 1260 Nyon 1, Tel: 0041-22/363 44 44, Fax: 0041-22/362 13 25, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch, Kontaktperson: Dr. G. Kleijer
Adresse Zentrum für Rebbau: Centre viticole du Caudoz, Av. de Rochettaz, 21, 1009 Pully, Tel: 0041-21/721 15 60, Fax: 0041-21/728 96 29, Kontaktperson: Monsieur D. Maigre
Adresse Heil- und Gewürzpflanzen: Médiplant, Centre de Recherches sur les Plantes Médicinales et Aromatiques, Centre de Fougères, 1964 Conthey, Tel: 0041-27/345 35 11, Fax: 0041-27/346 30 17, E-Mail: mediplant@rac.admin,ch, URL: http://www.mediplant.ch

FAL - Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau Zürich-Reckenholz
Adresse: Reckenholzstrasse 191-121, 8046 Reckenholz, Tel: 0041-1/377 71 11, Fax: 0041-1/377 72 01

Internetadresse für alle Forschungsanstalten: http://www. admin.ch/sar/

Genbank Changins

Die Nationale Genbank wird durch die Eigenössische Forschungsanstalt für Pflanzenbau Changins (RAC) geführt. Genauere Informationen sind bei den Portraits der Akteure unter den einzelnen Pflanzengruppen enthalten.
Adresse: RAC - Station fédérale de recherches en production végétale de Changins, Case postale 254, Rte du Duillier, 1260 Nyon, Tel: 0041-22/363 47 22, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch
Kontaktperson: Dr. G. Kleijer

Forum Biodiversität

Das Forum Biodiversität hat sich aus dem Schwerpunktprogramm Umwelt des Schweizerischen Nationalfonds heraus gebildet und gehört zur SANW (Schweizer Akademie für Natur-Wissenschaften. Das Forum Biodiversität ist im Gegensatz zur SKEK - Schweizerische Kommission zur Erhaltung von Kulturpflanzen - nicht in der direkten Erhaltungsarbeit von pflanzengenetischen Ressourcen in der Landwirtschaft involviert. Der Schwerpunkt wird auf der Informationsebene gesetzt. Zu den Aufgaben gehören unter anderem auch das Aufzeigen von Forschungslücken in der Wissenschaft und Beobachtung der Umsetzung der Biodiversitätskonvention von Rio. Im Zentrum steht die Biodiversität der Wildpflanzen.
Adresse: Forum Biodiversität Schweiz, Bärenplatz 2, 3011 Bern, Tel: 0041-31/312 02 75, E-Mail: biodiversity@sanw.unibe.ch, URL: http://www.biodiversity.ch

12.1.9. Labels in der Schweiz

Projekte, welche über einen verbesserten Absatz durch gezielte Vermarktung, zum Beispiel Regionalmarketing , die Produktion von Lokalsorten fördern, sind dringend erwünscht. Möglichkeiten der Produkteförderung lieben vor allem im Aufbau von Labels (zum Beispiel das Hochstammlabel).

Geschützte Ursprungsbezeichnung und Geschützte geographische Angabe

Durch die Verordnung 910.12 vom 28. Mai 1997 wurde es auch in der Schweiz möglich, Produkte mit einer starken Verwurzelung in einer Region mit einer der folgenden Ursprungsbezeichnungen zu versehen:

- GUB (französisch: AOC): Die Geschützte Ursprungsbezeichnung bietet Gewähr, dass das entsprechende Produkt in einer bestimmten Gegend erzeugt, verarbeitet und veredelt wurde.
- GGA: Der Begriff Geschützte geographische Angabe dient zur Auszeichnung von Produkten welche in einem bestimmten Gebiet erzeugt, verarbeitet oder veredelt wurden.

Zur Zeit sind erst zwei solche Bezeichnung verliehen worden. Darunter ist auch die GUB Bezeichnung für den Rheintaler Ribel. Dieses Produkt ist unter anderem an die Herstellung aus einer bestimmten Maissorte geknüpft. Die Erhaltung der Sorte wird durch diese Ursprungsbezeichnung direkt gefördert. 27 weitere Anträge sind in Bearbeitung. Alte Sorten durch Ursprungsbezeichnungen zu schützen, wäre eine interessante Möglichkeit, bedrohte Sorten um markwirtschaftliche Mechanismen zu erhalten. Es zeichnet sich jedoch zur Zeit ab, dass dies eher die Ausnahme bilden wird. Die langwierigen Verfahren und relativ hohen Kosten zur Erlangung einer Ursprungsbezeichnung, dürften sich als Hindernisse für Sorten erweisen, welche nur im kleinem Umfang produziert werden.
Zuständige Amtsstelle:
Bundesamt für Landwirtschaft: Frederic Brand, frederic.brand@blw.admin.ch
Schweizerische Vereinigung zur Förderung der GUB-GGA, 1936 Verbier, Tel: 0041-878 87 89 97, E-Mail: infos@aoc-igp.ch, URL: http://www.aoc-igp.ch

Label ‚Hochstamm Suisse

Am 11. Januar 2000 wurde das vom Schweizerischen Vogelschutz und Pro Natura lancierte Hochstammlabel einer eigenen Trägerschaft, dem Verein Hochstamm Suisse, übergeben. Durch diesen Verein werden Hochstammprodukte im Absatz gefördert. Dies trägt indirekt zur Sortenerhaltung bei.
Adresse: Urs Chrétien, Geschäftsstelle, Kasernenstrasse 24, 4410 Liestal, Tel/Fax: 0041-61/923 86 64, E-Mail: info@hochstamm-suisse.ch

12.1.10. Die Schweiz als Genzentrum

Die Schweiz stellt, mit Ausnahme von wenigen Futter-Grasarten, für keine Nutzpflanze ein eigentliches Genzentrum dar.

12.1.11. Die Schweiz als Züchtungsstandort

In der Schweiz wurde wenig Züchtung betrieben. Die meisten Sorten wurden aus den Nachbarländern eingeführt und allenfalls in der Schweiz verbessert. Ausnahmen hier sind Obst, Getreide und lokal einige Gemüsespezies, insbesondere Mangold. Auch die Saatgutproduktion hatte in der Schweiz nie eine grosse Bedeutung. Nur wenige Regionen der Schweiz sind für Samenbau klimatisch geeignet, so zum Beispiel das Genfer Plainpalais-Gebiet, wo ausgewanderte Hugenotten über 3 Jahrhunderte weg bis Mitte 20. Jahrhundert Gemüsezüchtung und Samenbau betrieben. Zwischenzeitlich gewann sowohl die Züchtung als auch der Samenbau an Bedeutung, als die Schweiz durch die Kriegswirren während der Weltkriege vom Samenimport abgeschnitten war. Nach dem 2. Weltkrieg verloren diese Bestrebungen rasch an Bedeutung, da die ausländische Konkurrenz zu stark wurde.

12.2. Internationale Organisationen und Institutionen

12.2.1. Beteiligung der Schweiz an der ECP/GR

Kontaktadressen und Beteiligungen an Working Groups der ECP/GR in der Schweiz. Genauere Informationen zu ECP/GR sind im Kapitel Einführung enthalten.

ECP/GR National Coordinator:

- Dr. Geert Kleijer, Station federale de recherches en production vegetale de Changins , Route de Duillier - BP 254, 1260,Nyon 1, Tel: 0041-22/363 44 44, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch

ECP/GR On-Farm Conservation and Management Task Force Member

- Martin Bossard, PRO SPECIE RARA, Sortenzentrale, Pfrundweg 15 , 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30, Fax: 0041-62/823 50 25
- Dr. Geert Kleijer, Station federale de recherches en production vegetale de Changins , Route de Duillier - BP 254 , 1260 Nyon 1, Tel: 0041-22/363 44 44, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch

ECP/GR Working Groups

- ECP/GR Allium Working Group

  Partner in der Schweiz: Robert Theiler, Swiss Federal Research Station for Fruit Growing, Vitic. & Horticult., Schloss, 8820 Waedenswil, Tel: 0041-1/783 62 69, Fax: 0041-1/780 63 41, E-Mail: robert.theiler@mbox.faw.admin.ch
- ECP/GR *Avena* Working Group

  Partner in der Schweiz: Dr. Geert Kleijer, Station federale de recherches en production vegetale de Changins , Route de Duillier - BP 254 , 1260 Nyon 1, Tel: 0041-22/363 44 44, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch
- ECP/GR Barley Working Group

  Partner in der Schweiz: Dr. Geert Kleijer, Station federale de recherches en production vegetale de Changins , Route de Duillier - BP 254 , 1260 Nyon 1, Tel: 0041-22/363 44 44, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch
- ECP/GR Forages Working Group

  Partner in der Schweiz: Beat Boller, Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie & Landbau, Reckenholtzstr. 191, 8046 Zürich, Tel: 0041-1/377 73 63, Fax: 0041-1/377 72 01 , E-Mail: beat.boller@fal.admin.ch
- ECP/GR Malus / Pyrus Working Group

  Partner in der Schweiz: Dr. Markus Kellerhals, Swiss Federal Research Station for Fruit Growing, Vitic. & Horticult. , 8820 Waedenswil, Tel: 0041-1/783 61 11, 783 62 42, Fax: 0041-1/780 63 41, E-Mail: markus.kellerhals@faw.admin.ch
- ECP/GR Prunus Working Group

  Partner in der Schweiz: Dr. Markus Kellerhals, Swiss Federal Research Station for Fruit Growing, Vitic. & Horticult. , 8820 Waedenswil, Tel: 0041-1/783 61 11, Fax: 0041-1/780 63 41, E-Mail: markus.kellerhals@faw.admin.ch
- ECP/GR Wheat Working Group

  Partner in der Schweiz: Dr. Geert Kleijer, Station federale de recherches en production vegetale de Changins , Route de Duillier - BP 254 , 1260 Nyon 1, Tel: 0041-22/363 44 44, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch

12.2.2. Beteiligung der Schweiz an Projekten der EU Verordnung 1467/94

Die Schweiz ist, obwohl nicht Mitglied der EU, an folgenden Projekten der EU Verordnung 1467/94 beteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 ist der Einführung zu entnehmen):

- GENRES 081 - grapevine

Kontaktadresse: Dr. D. Maigre, Station Fédérale de Recherches Agronomiques de Changins, RAC, Centre Viticole de Caudoz, Av. de Rochettaz 21, 1009 Pully

- GENRES 061 - Prunus

Kontaktadresse: Dr. Markus Kellerhals, Swiss Federal Research station, FAW, 8820 Wädenswil

- GENRES 060 - rabbit

Kontaktadresse: Dr. Richard Piccinin, European Association of Poultry, EAPPRB, Weissenbuhlareg 43, 3007 Bern

12.3. Zusammenfassung des Handlungsbedarfes für die Erhaltung der Kulturpflanzen in der Schweiz

Handlungsbedarf zu den einzelnen Arten und Sorten, insbesondere Hinweise, wo Inventarisierungen nötig sind, werden unter den jeweiligen Arten im Kapitel ‚*Portraits von Akteuren, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im schweizerischen Alpenraum tätig sind* abgehandelt.

Allgemeine Situtation

Insbesondere durch die privaten Organisationen Pro Specie Rara und Fructus wird der Handlungsbedarf in der Schweiz gut abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit im Alpenraum wird zur Zeit durch das Einrichten von Sortengärten für Getreide belebt. Für die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans werden in der Schweiz, im Vergleich zu anderen Alpenländer, auf einmalige Weise die privaten Organisationen mit einbezogen.

Aktive Suche nach alten Sorten im Tessin

In der Südschweiz, insbesondere dem Kanton Tessin, wurde noch keine aktive Suche nach alten Sorten initiiert. Diesem Gebiet sollte dringend grössere Beachtung geschenkt werden, insbesondere weil das Saatgut dort im Gegensatz zur restlichen Schweiz häufig aus Italien bezogen wurde und in abgelegenen Tälern Selbstversorgung eine zentrale Rolle gespielt hat.

Erhaltung durch Labels und Förderungsmassnahmen von Produkten

Projekte, welche über einen verbesserten Absatz durch gezielte Vermarktung die Produktion von Lokalsorten fördern, sind gezielt zu fördern. Eine Möglichkeit ist auch die Produkteförderung durch sogenannte Labels – wie zum Beispiel das Hochstammlabel in der Schweiz. Falls diese Produkte konkret an alte Sorten geknüpft sind, kann so aktiv etwas zur Sortenerhaltung beigetragen werden. Weitere Produkte könnten als regionale Spezialitäten einen gewissen Schutz auf dem Markt erfahren. Ausgefallene Lokalsorten könnten als Nischenprodukte für Direktvermarkter noch eine gewisse Daseinsberechtigung erhalten.

Anbau im grösseren Stil

Die Absicherung der alten Sorten ist durch Genbanken, Sortengärten und private ErhalterInnen weitgehend gewährleistet. Es mangelt zur Zeit jedoch noch an Anstrengungen

diese Sorten aus den Genbanken und Sortengärten herauszubringen und sie vermehrt wieder in Kultur zu nehmen und auf dem Markt anzubieten. Bei Pro Specie Rara und dem Verein für alpine Kulturpflanzen sind zur Zeit Bemühungen in dieser Richtung im Gange.

Sortengärten für Gemüse und Arboreten im Alpenraum

Sortengärten mit spezifischen Gemüse-, Kartoffel- und Hülsenfruchtsorten aus dem Alpenraum sind noch ungenügend vorhanden. Für Arboreten, welche spezifisch Obstorten aus höheren Lagen beherbergen, besteht ebenfalls Mangel.

Arten mit grossem Handlungsbedarf

- Kastanie: Inventarisierung in der Zentralschweiz, Kanton Waadt und Wallis
- Mandel: Inventarisierung in den Kantonen Wallis und Tessin
- Walnuss: Erhaltungsbemühungen in der Zentral-, Ost- und Südschweiz
- Südfrüchte: Erhaltungsbemühungen für Feige, Kaki und Quitte
- Spalierreben-Inventarisierung
- Maulbeeren: Erhaltung von alten Sorten
- Buchweizen, Kolben- und Rispenhirse
- Dinkel: Erhaltungszüchtung
- Oliven: Erhaltungsbemühungen

13. Erhaltung von Kulturpflanzen im schweizerischen Alpenraum – Portraits von Akteuren

Im Folgenden werden die Akteure, welche sich im schweizerischen Alpenraum für die Erhaltung von Kulturpflanzen engagieren, porträtiert. Der Stand der Informationen gilt, wenn nicht anders erwähnt, für das Jahr 2000. Die Angaben zu den Akteuren stammen aus einem Fragebogenversand, Internetrecherchen, persönlichen Kontakten, Literaturrecherchen, sowie aus Publikationen. Die Informationen wurden so übernommen, wie sie weitergeleitet wurden. Die Recherchen wurden im Jahr 2000 durchgeführt. In diesem zeitlichen Rahmen wurde versucht, die Recherchen möglichst breit zu gestalten. Die Auflistung ist in die Kategorien Obst & Wildobst, Beeren, Nüsse, Kastanien, Reben, Gemüse, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Getreide, Futterpflanzen, Oliven, Heilpflanzen & Gewürzpflanzen und Spezialkulturen gegliedert. In der Reihenfolge der Akteure werden die Privaten zuerst aufgelistet, gefolgt von den öffentlichen Institutionen und staatlichen Akteuren (innerhalb dieser Kategorien wurde, wo möglich, nach Grösse der Sammlung strukturiert). Die kantonalen Stellen wurden als ‚Öffentliche Institutionen' bezeichnet. Die Auflistung stellt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

13.1. Obst und Wildobst

13.1.1. Hintergrund

Im Laufe der Jahrhunderte entstand durch bewusste und unbewusste Züchtung in der Schweiz eine enorme Obstvielfalt. Zudem war die Schweiz schon immer ein wichtiges Transitland, wodurch sehr viele Sorten aus den verschiedensten Ländern in die Schweiz gebracht wurden. Die Umstellung auf Niederstammkulturen in den 50er Jahren, hatte das grossflächige Verschwinden der Streuobstkulturen zur Folge. 1961 zählte man in der Schweiz noch fast 11,5 Millionen Feldobstbäume. Bis Ende der 90er Jahre waren mehr als 60% dieser Hochstammbäume verschwunden. Bei den meisten Obstarten findet heute noch ein, wenn auch stark gebremster, Rückgang der Baumzahlen statt.
Die Schweizer Hochstammkultur steht nach wie vor unter grossem wirtschaftlichen und krankheitsbedingtem Druck. In Zukunft sind bei den Kernobstbäumen wegen zunehmendem Druck auf die Preise, durch abnehmenden Importschutz und dem steigenden internationalen Angebot an Mostkonzentrat, ein Rückgang der vorhandenen Bäume zu erwarten. Der Feuerbrand hat im Jahr 2000 vielen Bauern zu schaffen gemacht. Tausende von Bäumen mussten krankheitshalber gefällt werden. Die weitere Ausbreitung des Feuerbrandes könnte für die bestehenden Hochstammbestände verheerende Auswirkungen haben.
Angesichts der sinkenden landwirtschaftlichen Einkommen ist nicht zu erwarten, dass die Landwirte alte Bäume und Sorten selbstlos am Leben erhalten. Auch die Hochstammbeiträge des Bundes von 10 EUR (Stand 2001) werden diese Entwicklung nur wenig abschwächen können. Eine Erhöhung dieser Beiträge auf 17 EUR, falls zusätzliche Anforderungen erfüllt werden, ist vorgesehen. Es ist zudem vorgesehen, dass das Bundesamt für Landwirtschaft im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes künftig an BesitzerInnen von Arboreten mit seltenen Obstsorten Pflegebeiträge auszahlt.

Obstbau im Alpenraum Schweiz
Die Anpassung an die speziellen klimatischen Bedingungen des Alpenraumes durch frühe Reife und eine gewisse Frostresistenz liess auch innerhalb des Alpenraumes viele Lokalsorten

entstehen. An milderen Lagen gedeiht Obst praktisch in allen Tälern noch bis in Höhen von 1100 m NN. Bedeutende Arten im Schweizer Alpenraum sind Apfel, Birne (hauptsächlich als Most- und Dörrbirne), Kirsche (v.a. Zentralschweiz) und Zwetschge. Die Schweiz hebt sich durch den sehr bedeutenden Kirschenanbau von den anderen Alpenländern ab. Das Wallis zeichnet sich durch den Aprikosenanbau aus, und im Tessin waren zudem die sogenannten Südfrüchte (Feigen, Kaki) von Bedeutung. Von untergeordneter Bedeutung waren regional auch die Quitte und verschiedene Wildobstarten (Kornelkirsche, Holunder, Speierling, Els- und Mehlbeere, Süsse Eberesche und Mispel). Für langlebige Pflanzen wie Obstbäume, welche bis zu 300 Jahre alt werden können, ist der Alpenraum eine Herausforderung. Schon ein einziges ausgesprochenes Frostjahr kann in einer ganzen Gegend die Fruchtbäume von Jahrzehnten vernichten. Dies hat die Menschen jedoch nicht daran gehindert, es immer wieder zu versuchen, zu wertvoll war das Obst, und zu reichlich der Ertrag, wenn es einmal eine grosse Ernte gab. Einige Sorten haben sich als besonders tauglich erwiesen, in Höhenlagen zu überleben.

Traditionell besonders wichtige Obstbaugebiete im Schweizer Alpenraum:
Appenzell: Trotz relativ rauem Klima hat der Obstbau eine lange Tradition.
Glarus: Apfel und Birnen wurde in kleinem Rahmen angebaut – hauptsächlich zur Herstellung von Dörrobst. Kirschen hatten eine untergeordnete Bedeutung.
Graubünden: Obstbäume gedeihen freistehend bis ca. 1300 m NN. Erwerbsmässige Produktion ist aber nur bis 700 m NN möglich. Zur Selbstversorgung wurde Obst jedoch bis zur oberen Höhenmarke angebaut. Folgende Gebiete haben eine wichtige Bedeutung für den Apfel- und Birnenanbau: Churer Rheintal, Vorderrheintal, Hinterrheintal (Domleschg), Südtäler Puschlav und Bergell, Prättigau, Unterengadin, Albulatal. Kirschen wurden oft in getrockneter Form verwendet – gekocht zu Kartoffeln, als Zugabe in die Mehlsuppe, zur Herstellung des Schnaps' ‚Bündner Röteli' oder zur Rotfärbung von Weisswein. Historisch besonders wichtige Kirschgebiete sind im Domleschg, Churer Rheintal, Prättigau und bei Illanz. Aprikosenanbau ist wegen bestehender Frostgefahr nie möglich gewesen.
Luzern, Bern, Freiburg: Apfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen sind traditionell wichtige Arten.
Nidwalden: Hochstammbäume (Apfel, Birne, Zwetschge, Pflaume, Kirsche) waren allgemein wichtig. Eine zentrale Rolle haben Mostbirnenbäume gespielt. Diese dienten auch als Windschutz.
Obwalden: Dörrobstherstellung, aus Äpfeln, Birnen und Zwetschgen, spielte zu Beginn des 20. Jahrhunderts für den Eigengebrauch und als Exportprodukt eine zentrale Rolle. Aus dem eingekochten Saft von Birnen und Äpfel wurde der sogenannte Birnen- und Apfelhonig (nicht zu Verwechseln mit Birnel) hergestellt. Der Obstbau war neben Viehwirtschaft und Alpwirtschaft das dritte wichtige Standbein der Landwirtschaft. Schon im 14. Jahrhundert wurde intensiv Obstbau betrieben. Der Zehnte konnte teilweise in Form von Obst abgegeben werden. Kirschanbau ist ebenfalls eine alte Tradition.
Schwyz: Kirschen und Zwetschgen waren besonders wichtig. Apfel- und Birnenanbau hatten untergeordnete Rollen.
St. Gallen: Die Birne hatte als Most- und Dörrbirne schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine wichtige Stellung eingenommen. Sie war besonders im Toggenburg und Werdenberg stark vertreten. Der Apfelbau (Schwerpunkt Mostäpfel) hattte in den 30er Jahren an Bedeutung gewonnen. Zwetschgenanbau hatte nach dem 2. Weltkrieg grosse Wichtigkeit erlangt.
Tessin: Folgende Arten waren im Kanton Tessin in den Tälern wichtig: Apfel, Birne, Pfirsich, Pflaume, Kirsche/Weichsel, Feige, Kaki, Mispel und Kornellkirsche.
Uri: Obstbau hatte eine sehr wichtige Bedeutung in Uri. Er ist jedoch in den letzten 50 Jahre stark zurückgegangen (1951: >43'000 Hochstämmer, 1991: nur noch ca. 13'000

Hochstämmer). Kirschen spielten besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert eine zentrale Rolle.
Wallis: Obst wurde im sehr fruchtbaren Rhonetal im Unterwallis schon im 19. Jahrhundert angebaut. Das Rhonetal bietet als eines der wenigen frostarmen Gebiete im Alpenraum die Möglichkeit für den Aprikosenanbau.
Zug: Kirschen hatten eine besondere Bedeutung. Birnen wurden auch in höheren Lagen angebaut.

13.1.2. Übersicht zu Organisationen und Institutionen

Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Obst (Apfel, Birne, Kirschen, Zwetschge) aus dem Schweizer Alpenraum einsetzen. Die Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben:

	Nationale NGO	Regionale NGO	Öffentliche Institution	Staatliche Institution	Baumschulen
Obst*	2	9	3	4	7
Aprikose	2	1	1		
Quitte	1		1		
Feige	2				
Kaki	1				
Wildobst	2	2		1	
Maulbeere		1			

* Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge/Pflaume

Private Sammlungen
Die Schweiz hat bisher die Erhaltung von Obst weitgehend privaten Organisationen überlassen. Fructus und Pro Specie Rara setzen sich beide auf nationalem Niveau für die Erhaltung der Vielfalt bei Obst ein. Für verschiedene Bereiche besteht eine Zusammenarbeit. Das Arboretenprojekt der Pro Specie Rara ist zu einem wichtigen Faktor in der Erhaltung von Obstsorten in der Schweiz geworden. Regional sind verschiedene kleinere Organisationen mit der Erhaltung der Obstvielfalt beschäftigt.

Staaliche Sammlungen
Auf staatlichem Niveau sind nur marginale Sammlungen vorhanden. Einige kantonale Landwirtschaftsschulen machen sich auf regionalem Niveau für die Erhaltung der Obstvielfalt stark.

Gesamtschweizerische Koordination und Inventarisierungen

- Die Fachgruppe Obstsortenerhaltung der SKEK wurde 1999 für die nationale Koordination unter den Obsterhaltungsorganisationen ins Leben gerufen. Zur Zeit wird durch diese Fachgruppe ein Konzept zur langfristigen Erhaltung von Genressourcen bei Obst erarbeitet - Kontaktpersonen: Jürg Maurer, FOB Öschberg; Boris Bachofen, Rétropomme (Projekt des Nationalen Aktionsplans – NAP 7)
- Durch den Bund wurde 1995-1998 ein Projekt zur Erhaltung der Biodiversität von Süsskirschen finanziert. Es konnten 585 verschiedene Sorten in der Schweiz charakterisiert werden.
- Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes wurde Ende der 90er Jahre in der Schweiz eine Obst- und Beereninventarisierung gestartet (Projekt des Nationalen Aktionsplan – NAP 8). Innerhalb von 5 Jahren soll eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme der Sortenvielfalt bei allen in der Schweiz heimischen Obst- und Beerenarten

durchgeführt werden. Dadurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, den Gefährdungsstatus der Schweizer Obstsorten beurteilen zu können und eine flächendeckende Erhaltung zu initiieren. Das Projekt wird durch die Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil durchgeführt. Pro Specie Rara und Fructus sind als Partnerinnen am Projekt beteiligt.

- Entwicklung von Konzepten und Methoden für die Erhaltung der Genressourcen beim Obst in der Schweiz und internationale Zusammenarbeit – ausgeführt durch Fructus, Pro Specie Rara und der Fachstelle für Obst und Beeren in Oeschberg (Projekt des Nationalen Aktionsplans – NAP 26)

13.1.3. Handlungsbedarf

Die Erhaltung von Obst in der Schweiz ist durch die Aktivitäten der privaten Organisationen Fructus und Pro Specie Rara sehr gut abgedeckt. Durch die gesamtschweizerische Inventarisierung im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes werden die bestehenden Inventarisierungslücken weitgehend gedeckt. Eine nationale Koordination wird zur Zeit aufgebaut.
Im Rahmen dieser Studie wurden bei der Erhaltungsarbeit der Obstvielfalt im Schweizerischen Alpenraum folgende Lücken eruiert:

Aprikosenvielfalt im Wallis

Es ist keine vollständige Aprikosensammlung im Kanton Wallis vorhanden. Aus den bestehenden Sammlungen sollte deshalb ein Walliser Aprikosenarboretum aufgebaut werden. Falls im Rahmen der gesamtschweizerischen Obstinventarisierung zusätzliche Sorten aufgespürt werden können, sollten diese auch dort abgesichert werden. Wo es nötig erscheint, lohnt sich auch eine gezielte Suche mittels Suchlisten auf Grund historischer Daten.

Walliser Birnensorten

Es sind nur wenige Birnensorten aus dem Wallis in der Sammlung von Rétropomme vorhanden. Es sollte dringend aktiv nach alten Walliser Birnensorten gesucht werden.

Arboreten mit Lokalsorten im Alpenraum

Es bestehen grosse Lücken bezüglich Arboreten in den Kantonen Wallis und Graubünden, sowie in den Zentralschweizer Kantonen.

Zentralschweizer Kirschsorten

Die Zentralschweizer Kirschsorten sind äusserst bedroht, insbesondere weil der klassische Brennkirschenanbau nicht mehr wirtschaftlich ist und der Kirschenkonsum zurück geht. Bisher gibt es erst ein Arboretum mit Kirschsorten aus der Zentralschweiz. Die im Rahmen des Projekts zur Erhaltung der Biodiversität von Süsskirschen aufgespürten Sorten sollten deshalb in Arboreten erhalten werden.

Obstvielfalt im Tessin

Im Tessin würde sich eine intensive Suche nach alten Sorten lohnen. Einzig in den Gemeinden Sala Capriasca, Faido und Rossura wurden durch kantonale Bemühungen Inventare angelegt.

Feige, Kaki und Quitte

Nur bei Fructus bestehen erwähnenswerte Feigen-, Kaki- und Quittensammlungen. Diese Sammlungen sind jedoch auch lückenhaft. Sammelbemühungen, insbesondere im Tessin, sollten zukünftig aufgenommen werden.

Wildobst

Es besteht Handlungsbedarf (Aufspüren, Erhalten) für Mispel und Speierling.

13.1.4. Akteure

Fructus
Adresse: Vereinigung zur Förderung und Erhaltung alter Obstsorten, Glärnischstrasse 31, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/7804378, E-Mail: fructus@bluewin.ch, URL: http://www.fructus.ch
Präsident: Klaus Gersbach
Kontaktperson: Sabine Vögeli
Beschreibung: Die Vereinigung Fructus sammelt, fördert und erhält alte Obstsorten aus der ganzen Schweiz. Die Sammlung enthält auch Sorten aus dem Alpenraum. Fructus ist zudem in der Öffentlichkeitsarbeit (Sortenbeschreibungen, Exkursionen, Weiterbildung und Ausstellungen) tätig. Die alten Sorten werden in Arboreten (Höri, Privatsammlung von Karl Stoll – Gründer der Fructus, Obstgarten Dorigny der Universität Lausanne) erhalten. Insgesamt sind bei Fructus 7956 Obstpflanzen bei 1218 Adressen registriert.
Folgende Obstarten werden betreut:

- Apfel: 716 Sorten
- Birne: 583 Sorten
- Zwetschge, Pflaume, Aprikose, Pfirsich, Nektarine und Mirabelle: 277 Sorten und 484 Pflanzen
- Sauer- und Süsskirsche: 134 Sorten
- Feige: 70 Pflanzen
- Nashi: 26 Pflanzen
- Quitte: 7 Sorten
- Kaki: 10 Pflanzen
- Kiwi: 5 Pflanzen
- Besondere Obstarten: 31 Pflanzen

Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde Fructus an verschiedenen Projekten aus dem Obstbereich beteiligt.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1985
Grösse: 847 Mitglieder
Datenbank: Ja, in Zusammenarbeit mit der Pro Specie Rara
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Für einen Grossteil der Sorten.
Langzeiterhaltung: Ja

Pro Specie Rara
Adresse Obst: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30, Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: obst@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Beschreibung:
Durch das Arboreten-Projekt wird die Erhaltung der von Pro Specie Rara betreuten Sorten sichergestellt. Interessierte können mit Hilfe der Pro Specie Rara Obstanlagen mit mindestens 25 Hochstämmen aufbauen. Die Betreuung der Arboreten wird regionenweise durch ExpertInnen durchgeführt. Die einzelnen Anlagen werden mit so genannten Arboreten-Verträgen langfristig gesichert. Zur Zeit sind über 80 Obstanlagen am Projekt beteiligt. Das Arboreten-Projekt wird durch den Fonds Landschaft Schweiz (Thunstrasse 36, 3005 Bern, Tel: 031/3517181) unterstützt. Auch im Alpenraum sind einige Arboreten angelegt worden. Allerdings bestehen dort grosse Lücken. Es bestehen zur Zeit Bemühungen insbesondere in den Kantonen Wallis (Streuobstwiese im Val dAnniviers geplant), Tessin und Graubünden

mehr Obstgärten anzulegen. Es ist vorgesehen, dass das Bundesamt für Landwirtschaft im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes künftig an BesitzerInnen von Arboreten mit seltenen Obstsorten Pflegebeiträge auszahlt. Zur Zeit werden in den Arboreten, welche in den 12 Kantonen und 4 Halbkantonen liegen, die zum Alpenraum zählen, folgende Obstarten erhalten (Stand Mai 2000):

- Apfel – 564 Sorten (nur Alpenraum)
- Birne – 210 Sorten (nur Alpenraum)
- Süsskirsche und Sauerkirsche – 104 Sorten (nur Alpenraum)
- Zwetschge und Pflaume - 71 Sorten (gesamte Schweiz)
- Reineclaude – 8 Sorten (gesamte Schweiz)
- Mirabelle – 4 Sorten (gesamte Schweiz)
- Aprikose – 2 Sorten (gesamte Schweiz)
- Pfirsich – 4 Sorten (gesamte Schweiz)
- Feige – 1 Sorte (gesamte Schweiz)
- Mispel – 1 Sorte (gesamte Schweiz)
- und weitere seltene Obstarten (Aronia, Elsbeere, essbare Eberesche, Hagrose, Kornelkirsche, Krieche, Schwarzer Holunder, Weisser oder gelber Holunder, Speierling, Weissdorn, Ziparte)

An Interessierte werden auf Anfrage Pfropfreiser von alten Sorten abgegeben oder Adressen von Baumschulen mit alten Sorten im Sortiment (s. unten) vermittelt. Um den Kontakt zu den Haltern sehr seltenen Sorten nicht zu verlieren, werden nach der Pflanzung oder Pfropfung Meldekarten zurückgesandt.

Im Rahmen des Nationales Aktionsplanes ist Pro Specie Rara mit den Projekten ‚Anlegen einer zentralen Obstdatenbank und Aufbau eines Nukleus-Monitorings (NAP 15a) und ‚Dezentrale on farm Erhaltung von Obstsorten in Vertrags-Arboreten (NAP 15b) betraut worden.

Die gesammelten Obstdaten werden künftig zentral bei der Pro Specie Rara verwaltet. Erfasst werden alle in der Schweiz angebauten Fruchtarten und Beeren, insbesondere auch Wildobstarten.

Pro Specie Rara sucht mittels Suchlisten auf Grund historischer Daten immer noch aktiv nach alten Sorten, von welchen keine Standorte mehr bekannt sind.

In Zusammenarbeit mit Fructus wurden auf einer CD-Rom Obstdaten zu alten Sorten aus der Schweiz herausgegeben. Sie beinhaltet Angaben zu rund 3000 Kernobstsorten. Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.

Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1982
Datenbank: Vorhanden
Langzeiterhaltung: Gewährleistet

Arboretum National dAubonne
Adresse: 18, Rte de Bénex, 1197 Prangins, Tel: 0041-22/361 45 24, Fax: 0041-22/361 45 24
Kontaktperson: Prof. R. Corbaz
Präsident: P.-R. Martin

Beschreibung: Durch das Arboretum National dAubonne (früherer Name: AAVA - Association des Amis du Vallon de lAubonne) wird eine Sammlung mit alten Lokalsorten betreut. Diese Sorten stammen hauptsächlich aus der französischen Schweiz. Es sind auch Sorten aus den Alpenkantonen Wallis, Waadt und Freiburg in der Sammlung enthalten. Die Erhaltung erfolgt hauptsächlich in situ.

Diese Sammlung beinhaltet folgende Fruchtarten:

- Apfel: 101 Sorten
- Birnen: 91 Sorten

- Kirschen: 69 Sorten
- Pflaumen: 25 Sorten
- Deutsche Mispel: 4 Sorten
- Schwarzer Holunder: 3 Sorten

Der Anteil der Sorten aus dem Alpenraum wird auf ca. 80% geschätzt.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1975
Grösse: 4 Mitarbeiter und ca. 2000 Mitglieder
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Teilweise (Genbank)
Langzeiterhaltung: Ja

Rétropomme
Adresse: Case postale, 64, 2206 Les Geneveys-sur-Coffrane, Tel/Fax: 0041-32/842 44 10, 032/731 61 93
Beschreibung: Rétropomme betreibt Erhaltung von genetischen Obstressourcen aus der französischen Schweiz. Teilweise sind in der Sammlung auch Sorten aus grenznahen Gebieten in Frankreich enthalten. Die Sorten werden grösstenteils in Baumgärten erhalten. Rétropomme macht auch ethnobotanische Studien.
Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde Rétropomme mit folgendem Projekt betraut: Pomologische Charakterisierung der Birnensortensammlung von Rétropomme (NAP 6).
In der Sammlung sind folgende Arten enthalten:

- Birnen: 125 Einträge (davon 14 aus Frankreich)
- Äpfel: 81 Einträge (davon 7 aus Frankreich)
- Kirschen: 21 Einträge
- Pflaumen: 51 Einträge (davon 3 aus Frankreich)

Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: Mitte der 80er Jahre
Grösse: 150 Mitglieder
Datenbank: Teilweise
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja, jede Sorte wird in zwei verschiedenen Baumgärten betreut.
Langzeiterhaltung: Ja

Privatsammlung Pavel Beco
Adresse: Albisboden, 9115 Dicken, Tel/Fax: 0041-71/3771924, E-Mail: pavel.beco@bluewin.ch

Beschreibung: Pavel Beco betreut auf knapp 800 m NN in den Voralpen eine Obstsortensammlung mit 700 Obst- und 100 Beerensorten. In einer zusätzlichen Baumschule werden rund 400 der gefährdetsten Sorten nachgezogen. Es besteht eine Zusammenarbeit mit Pro Specie Rara.
Organisationstyp: Privat

Privatsammlung Marco Regazzi
Adresse: Vivaio di piante da frutta, Via ai Pontini, 6595 Riazzino, Tel: 0041-79/337 31 44
Kontaktperson: Marco Regazzi
Beschreibung: Marco Regazzi sucht im Kanton Tessin nach alten Fruchtsorten. In seiner Sammlung sind folgende Arten vertreten: Äpfel (45 Einträge), Birnen (43 Einträge), Pfirsiche (14 Einträge), Pflaumen (9 Einträge), Kirschen und Weichseln (3 Einträge), Aprikosen (3

Einträge), Kornellkirschen (2 Einträge), und Mispeln (3 Einträge). Einige der gesammelten Sorten bietet er in seiner Baumschule an.
Organisationstyp: Privat
Grösse: 1 Mitarbeiter
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nicht für alle Sorten vorhanden

Verein Obstsortensammlung Roggwil
Adresse: Riedern, 9325 Roggwil, Tel: 0041-71/455 15 68
Präsident/Kontaktperson: Heinz Daepp, Sägewiese 8, 9325 Roggwil
Technischer Leiter: Urs Heinzelmann
Beschreibung: Der Verein Obstsortensammlung Roggwil errichtet auf vier Hektar Land eine Obstsortensammlung mit Schweizer Sorten, welche hauptsächlich aus der Ostschweiz und aus dem gesamten Bodenseeraum stammen. Ein Teil der Sorten wurden einst auch im Alpenraum angebaut. Zur Zeit befinden sich in einem Arboretum 320 Hochstammobstbäume. Die Abgabe von Vermehrungsmaterial ist geplant. Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes wurde folgendes vom Verein Obstsortensammlung Roggwil eingegebene Projekt bewilligt: Erhaltung der Sortenvielfalt bei Obst, speziell auch gefährdeter Sorten (NAP 3).
Folgende Obstarten befinden sich in der Sammlung:

- Apfel – 125 Sorten
- Birne – 78 Sorten
- Zwetschge – 24 Sorten
- Kirsche – 45 Sorten

Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1994
Grösse: 90 aktive und 110 passive Mitglieder
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein (Pro Sorte ist nur 1 Baum vorhanden)
Langzeiterhaltung: Ja

Obstverein Surselva
Adresse: Sut Curtins, 7141 Luven, Tel/Fax: 0041-81/925 33 16, E-Mail: bapstluven@bluewin.ch
Präsident: Heinz Schäffler
Kontaktperson: Lydia Bapst-Jörger
Beschreibung: Der Obstverein Surselva fördert und erhält verschiedene Obstarten aus dem Gebiet um Surselva. Von überalterten Obstbäumen werden Reiser genommen und gepfropft. Die Erhaltung der Sorten erfolgt in einem Sortengarten.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1998
Grösse: ca. 50 Mitglieder
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

Obstverein Mittelbünden (früher: Obstbauverein Graubünden)
Adresse: Hauptstrasse 7, 7413 Fürstenaubruck, Tel/Fax: 0041-81/651 47 10
Kontaktpersonen: Peter Umiker, G. Zanetti
Beschreibung: Der Obstverein Mittelbünden wurde 1993 durch den Verein Talplanung Heinzenberg-Domleschg gegründet und setzt sich für die Obstvielfalt in Mittelbünden ein. Es besteht eine Zusammenarbeit mit vielen kleineren Initiativen. Peter Umiker vermittelt auch Lokalsorten aus dem Kanton Graubünden (speziell aus dem Domleschg).

Organisationstyp: Privat

Landschafts- und Obstbauverein Trin
Adresse: Elisabeth Gilgen, 7014 Trin-Digg, Tel: 0041-81/635 15 92
Beschreibung: Der Verein fördert den Hochstammanbau. Es werden lokale Sorten gefördert. Mitte der 90er Jahre wurde ein Obstinventar in der Umgebung von Trin durchgeführt.
Organisationstyp: Privat

Obstbauverein Glarnerland
Adresse: M. Baumgartner, Holderboden, 8762 Sool, Tel: 0041-55/644 25 14
Kontaktperson für alte Sorten: Fredy Kyburz, Tel: 0041-55/643 25 51
Beschreibung: Der Obstbauverein Glarnerland fördert den Obstbau und bietet Hilfe bei der Sortenwahl und der Pflege an. Der Anbau von alten Sorten wird gezielt unterstützt. Jeweils im Herbst wird den Mitgliedern die Möglichkeit geboten, unbekannte Sorten bestimmen zu lassen. Es ist vorgesehen eine Obst-Inventarisierung im Glarnerland durchzuführen. Vorerst werden jedoch die Resultate der gesamtschweizerischen Obstinventarisierung abgewartet.
Grösse: 150 Mitglieder
Organisationstyp: Privat

Schweizerischer Obstverband
Adresse: Postfach, Baarerstrasse 88, 6302 Zug, Tel: 0041-41/7286868, Fax: 0041-41/728 68 00
Beschreibung: Der Schweizerische Obstverband setzt sich generell für die Erhaltung von Obstsorten in der Schweiz ein. Es ist keine Sortensammlung vorhanden.
Organisationstyp: Privat

FOB Oeschberg
Adresse: Fachstelle für Obst und Beeren, Kantonale Gartenbauschule Öschberg, Oeschberg, Tel: 004134/413 77 44
Beschreibung:
In einem Sortengarten werden alte Beeren- und Obstsorten erhalten. Jede Sorte ist mit 2 Pflanzen im Sortengarten vertreten. Es handelt sich um Lokalsorten aus der ganzen Schweiz und Kuriositäten, auch aus anderen Ländern. Einige davon stammen aus dem Alpenraum.
Folgende Obstarten sind im Sortengarten vertreten:

- Apfel – 117 Sorten
- Birne – 12 Sorten
- Spalierbirne – 27 Sorten
- Zwetschge – 19 Sorten
- Halbstämmige Zwetschge – 7 Sorten
- Quitte – 2 Sorten
- Aprikose – 5 Sorten
- Pfirsich – 1 Sorte
- Nektarine – 1 Sorte
- Süsskirsche – 36 Sorten
- Sauerkirsche – 4 Sorten

Organisationstyp: Öffentliche Institution

Office Cantonal dArboriculture
Adresse: C.P. 338, 1950 Châteauneuf-Sion, Tel: 0041-27/606 76 20, Fax: 0041-27/606 76 04
Kontaktperson: J. Rossier

Beschreibung: Auf dem Gut der Landwirtschaftsschule befindet sich eine Birnenbaumsammlung mit über 100 Varietäten, welche hauptsächlich aus der Schweiz stammen.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Republica e Cantone Ticino - Ufficio della consulenza agricola
Adresse: Sezione dellagricoltura, 6500 Bellinzona, Tel: 0041-91/8143592, Fax: 0041-91/814' 35 54, E-Mail: dfe-sa@ti.ch
Kontaktperson: Dr. E. Piattini
Beschreibung:1993/1994 wurde durch die Abteilung Landwirtschaft der kantonalen Verwaltung des Kantones Tessin Sortenkartierung für Äpfel und Birnen in den Gemeinden Sala Capriasca, Faido und Rossura durchgeführt. Dabei wurden 60 Apfelsorten und 14 Birnensorten gefunden. Nur ein Teil dieser Varietäten wurden in einem Sortengarten in Gudo gesichert.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Centre de Lullier
Adresse: 1254 Jussy, Tel: 0041-22/759 18 14, Fax: 0041-22/759 18 87, E-Mail: charles.moncousin@etat.ge.ch
Leiter: Dr. Mascherda
Kontaktperson: Dr. Moncousin
Beschreibung: Am Centre de Lullier werden Schweizer Obstsorten in situ und ex situ (in einer Genbank) erhalten. In der Sammlung befinden sich zur Zeit 80 Apfelsorten, 30 Birnensorten und 40 Prunussorten. Ein Teil der Sorten stammt aus dem Alpenraum.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1973
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der Sorten: Ja
Langzeiterhaltung: Ja

Conservatoire et Jardin botanique de la Ville de Genève
Adresse: Case postale, 6, 1292 Chambésy, Tel: 0041-22/418 51 00, Fax: 0041-22/418 51 01, E-Mail. Raymond.tripod@cjb.ville-ge.ch, URL: http://www.ville-ge.ch
Leiter: Prof. R. Spichiger
Kontaktperson: M. Raymond-Tripod
Beschreibung: Erhaltung von alten Sorten aus dem Genferseegebiet und dem benachbarten Frankreich. Das Ursprungsgebiet der Bäume ist schwierig zu ermitteln, vermutlich stammen auch einige Sorten aus dem Alpenraum. Pro Sorte sind 1-3 Bäume vorhanden.
Folgende Arten werden erhalten:

- Apfel (6 Sorten)
- Birne (5 Sorten)
- Zwetschge (2 Sorten)
- Pflaume (2 Sorten)
- Mirabelle (1 Sorte)
- Süsskirsche (1 Sorte)
- Sauerkirsche (2 Sorten)
- Pfirsich (3 Sorten)
- Mispel (1 Sorte)

Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: Gründung des botanischen Gartens 1817
Grösse: 80 Mitarbeiter (Gesamte Forschungsanstalt)
Datenbank: Nein

Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

Jardin Botanique de lUniversité de Fribourg
Adresse: Rue Albert Gockel, 3, 1700 Fribourg, Tel: 0041-26/300 88 86, Fax: 0041-26/300 97 40, E-Mail: susanne.bollinger@unifr.ch
Leiterin: Susanne Bollinger
Beschreibung: Im Botanischen Garten Freiburg werden unter anderem lokale Fruchtsorten aus dem Kanton Freiburg erhalten. Die Sorten sind im Verzeichnis der Pro Specie Rara erfasst. Die Erhaltung erfolgt in einem Baumgarten.
Folgende Obstarten werden erhalten:

- Apfel (19 Sorten, davon 2 Sorten aus dem Alpenraum)
- Birne (9 Sorten, davon 1 Sorte aus dem Alpenraum)

Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1984
Grösse: 6 MitarbeiterInnen
Datenbank: Ja (bei der Pro Specie Rara)
Langzeiterhaltung: Ja

Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil - FAW
Adresse: Postfach 185, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/783 62 42, Fax: 0041-1/783 62 65
Kontaktperson: Markus Kellerhals
Beschreibung: Durch das Projekt für die Erhaltung der Biodiversität bei Süsskirschen (FAW/BUWAL 1995—1998) konnten 585 verschiedene Sorten charakterisiert werden. Mehr als die Hälfte dieser Sorten gelten als gefährdet – das heisst sie sind auf weniger als 3 Bäumen gepfropft. Es ist finanziell nicht möglich alle diese Sorten zu erhalten. In einer ersten Auswahl wurden 50 gefährdete Arten ausgewählt und zur weiteren Vermehrung an verschiedene Baumschulen gegeben. Etwa 20 Sorten wurden ausgewählt um sie für den Erwerbsanbau zu prüfen.
Zur Zeit führt die FAW im Auftrag von Fructus in der Schweiz eine Obst- und Beereninventarisierung durch. Dieses Projekt wurde im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes vergeben. Im Rahmen dieses Projektes konnten viele verloren geglaubte Sorten und einige noch unbekannte Lokalsorten aufgespürt werden.
An der FAW sind zudem umfangreiche Obstsortimente aus der ganzen Welt (u.a. auch der Schweiz) für Sortenzüchtung und –prüfung vorhanden. Es wird bewusst versucht die genetische Basis bei Obst wieder zu erweitern. Es besteht keine Garantie für eine Erhaltung auf längere Sicht.
Bei der Erhaltung der genetischen Ressourcen arbeitet die Forschungsanstalt Wädenswil mit der Forschungsanstalt Changins und privaten Organisationen wie Fructus und Pro Specie Rara zusammen.
Organisationstyp: Staatlich
Langzeiterhaltung: Nicht garantiert

13.1.5. Auf Lokalsorten spezialisierte Baumschulen

Nachfolgend aufgeführte Baumschulen bieten in ihrem Sortiment schweizer Lokalsorten an. Es wurden nur Baumschulen aufgelistet, welche Sorten aus der ganzen Schweiz im Sortiment haben, oder spezifisch Sorten aus den Alpenkantonen anbieten. Bei den meisten Sorten ist das Ursprungsgebiet schwierig zu ermitteln. Ein Grossteil der Sorten wurde jedoch im Alpenraum angebaut.
Informationen zu Baumschulen mit Schweizer Lokalsorten bei:

- Verband Schweizer Baumschulen, Zürcherstrasse 17, 5200 Windisch, Tel: 0041-56/441 57 33, URL: http://www.vsb.ch
- Pro Specie Rara, Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30, Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: obst@psrara.org

Alois Dober Baumschule
Adresse: 6404 Küsnacht a. Rigi, Tel: 0041-41/850 29 05
Beschreibung: Durch diese Baumschule werden neben allen anderen Obstarten speziell Zentralschweizer Kirschsorten angeboten.

Baudat Pépinières
Adresse: 1032 Vernand s/Lausanne, Tel: 0041-21/731 13 66
Beschreibung: Im Angebot der Baudat Baumschule werden speziell Lokalsorten aus der französischen Schweiz angeboten.

Baumschule F. Walti
Adresse: Dürrenäsch, Tel/Fax: 0041-62/777 19 80
Kontaktperson:
Beschreibung: Im Sortiment der Baumschule Walti befinden sich unter anderem auch alte Kirschsorten.

Baumschule T. Spreng-Kohler
Adresse: Haldimoos, 4922 Bützberg, Tel: 0041-62/963 11 32, Fax: 0041-62/963 00 08
Kontaktperson:
Beschreibung: Durch die Baumschule Spreng werden Pfropfreiser von Obstarten angeboten

Baumschule T. Suter
Adresse: Langacker 21, 5405 Baden, Baden-Dättwil, Tel: 0041-56/493 12 12
Kontaktperson:
Beschreibung: Im Sortiment der Baumschule Suter werden alte Obstsorten angeboten. Es ist ein besonders grosses Angebot an alten Kirschsorten vorhanden.

Brülhard Marcel Baumschulen
Adresse: Mariahilf 6, 3186 Düdingen FR
Beschreibung: Im Sortiment der Brülhard Marcel Baumschulen befinden sich viele alte Schweizer Lokalsorten.

Haller AG Baumschule
Adresse: Am Tych 20, Aarburg, 4665 Oftringen, Tel: 0041-62/797 07 17, Fax: 0041-62/797 30 49
Beschreibung: Die Baumschule Haller ist unter anderem auf Wildobst (Speierling, Mispel, Süsse Eberesche) spezialisiert.

13.2. Beeren

13.2.1. Hintergrund

Im Alpenraum wurden Beeren häufig wild gesammelt. Trotzdem hatten Beeren in den Hausgärten immer eine gewisse Bedeutung. Insbesondere nach dem 1. Weltkrieg hat der Anbau von Beeren auch in den Hausgärten im Alpenraum an Bedeutung dazu gewonnen,

allen voran die Johannisbeere, welche im Kanton Graubünden bis auf 2000 m NN gedeihen kann. Auch Stachel- und Himbeeren sind dank relativ später Blühzeit geeignet für den Alpenraum (Anbau bis 1700 m NN möglich). Erdbeeren sind über 1000 m NN schwer anzubauen. Brombeeren eignen sich wegen hoher Frostempfindlichkeit nicht für den Anbau über 700 m NN. Eigentliche Züchtungen für den Alpenraum hat es vermutlich nicht gegeben. Die meisten in der Schweiz angebauten Sorten wurden aus dem Ausland importiert. Einzig Anfang des 20. Jahrhunderts wurde an der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wädenswil Beerenzüchtung durchgeführt.

Traditionell wichtige Beerenobstgebiete im Schweizer Alpenraum
Appenzell: Beeren waren zum Teil in Hausgärten vorhanden.
Bern: Folgende Arten wurden in den Hausgärten gezogen: Johannisbeere, Himbeere, Erdbeere (bis 1000 m NN) und Stachelbeere.
Graubünden: Johannisbeeren sind im Bündnerland schon seit langer Zeit wichtig, Stachelbeeren und Himbeeren waren für den Hausgebrauch ebenfalls wichtig.
Obwalden: Brombeeren und Johannisbeeren wurden in Hausgärten ab dem 1. Weltkrieg angebaut.
Uri: In Hausgärten wurden teilweise Johannisbeeren angepflanzt.
Wallis: Erbeeren wurden im Rhônetal schon im 19. Jahrhundert angebaut, Himbeeren hatten ebenfalls eine gewisse Wichtigkeit, fast bedeutungslos hingegen waren Johannisbeeren.
Zug: Im Hausgarten wurden hauptsächlich Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren und Himbeeren angebaut.

Maulbeeren in der Schweiz
Die weisse Maulbeere wurde im Tessin als Futter für die Seidenraupenzucht angebaut. Die schwarze Maulbeere ist frostempfindlicher und hatte im Alpenraum nur in geeigneten Lagen am Vierwaldstättersee (bei Wäggis) und im Wallis eine gewisse Bedeutung. Die in der Schweiz angebauten Maulbeeren stammen vermutlich alle aus dem Ausland.

13.2.2. Übersicht zu Akteuren und Inventarisierungen

Pro Specie Rara sucht zur Zeit als einzige Organisation aktiv nach alten Sorten. Nur bei zwei weiteren Institutionen sind kleinere Sammlungen vorhanden. Bis vor kurzem hat sich in der Schweiz, abgesehen von einigen wenigen privaten Sammlern, niemand um die Erhaltung der Beerenvielfalt gekümmert. In Deutschland sind in der Genbank ‘Obst’ in Dresden-Pillnitz und bei der Prüfstelle des Bundessortenamtes Hannover in Wurzen ein ansehnlicher Bestand alter, ehemals auch in der Schweiz kultivierter Sorten erhalten worden. Es ist geplant, diese Sorten ebenfalls in die Sammlung bei Pro Specie Rara aufzunehmen.
Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes wurde Ende der 90er Jahre in der Schweiz eine Obst- und Beereninventarisierung initiiert (NAP 8). Innerhalb von 5 Jahren soll eine möglichst vollständige Bestandesaufnahme der Sortenvielfalt bei allen in der Schweiz heimischen Obst- und Beerenarten durchgeführt werden.

13.2.3. Handlungsbedarf Beerenobst

Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf für die Sammlung und Erhaltung der Beerenobstvielfalt der Schweiz. Dieser wird jedoch zur Zeit durch die Pro Specie Rara und durch die Gesamtschweizerische Beereninventarisierung an der Eidgenössischen Forschungsanstalt Wädenswil wahrgenommen.

13.2.4. Handlungsbedarf Maulbeeren

Weisse Maulbeere: Einzig bei Marco Regazzi sind einige Maulbeersorten vorhanden. Es sollte dringend aktiv nach alten Sorten gesucht werden.
Schwarze Maulbeere: Martin Frei sucht im Rahmen des Beerenprojektes der Pro Specie Rara auch nach Maulbeerbäumen. Die Inventarisierung ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

13.2.5. Akteure

Pro Specie Rara
Adresse: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: gartenacker@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Kontaktpersonen: Bela Bartha, Kurt Eichenberger
Beschreibung:
Seit einigen Jahren engagiert sich Pro Specie Rara für die Sammlung von alten Beerensorten aus der Schweiz. Bis im Jahr 1999 konnten 280 Herkünfte in die Sammlung aufgenommen werden. Es werden auch Sorten erhalten, die voraussichtlich bald aus den offiziellen Katalogen gestrichen werden. Die Sammlung beinhaltet unter anderem die umfangreiche Stachelbeerensammlung (40 Sorten) des Rafzer Beerenzüchters Peter Hauenstein. Im Garten Gsell in Riehen (BS) wurde eine schweizerische Beeren-Vergleichssammlung angelegt. Verschwundene Sorten werden mittels Suchlisten auf Grund historischer Daten gesucht.
In der Sammlung sind folgende Arten enthalten:

- Stachelbeere
- Erdbeere
- Himbeere (gelbe, rote und schwarze)
- Brombeere
- Johannisbeere (rote, rosarote, schwarze und weisse)
- Schwarzer Holunder

Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes ist Pro Specie Rara mit dem Projekt ‚Aufbau einer für die Schweiz repräsentativen Beerenobstsammlung (NAP 14) beauftragt worden. Im Rahmen dieses Projektes werden die Sorten auch von Viren, Bakterien und Wurzelpilzen befreit. Die Sorten werden im Rahmen dieses Projektes in zentralen Sortengärten abgesichert und zusätzlich mittels Stecklingsversand dezentral erhalten. Für die Sanierung der Beerensorten besteht eine Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt in Wädenswil (FAW, Dr. R. Theiler).
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Marco Regazzi
Adresse: Vivaio di piante da frutta, Via ai Pontini, 6595 Riazzino, Tel: 0041-79/337 ’31 ‘44
Beschreibung: Marco Regazzi sucht im Kanton Tessin nach alten Fruchtsorten. In seiner Sammlung sind unter anderem auch 3 Maulbeersorten enthalten.
Organisationstyp: Privat
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nicht für alle Sorten vorhanden

Kantonale Gartenbauschule Öschberg
Adresse: FOB Oeschberg - Fachstelle für Obst und Beeren, Kantonale Gartenbauschule Öschberg, 3425 Koppigen, Tel: 0041-34/413 77 44
Kontaktperson: Jürg Mauerer
Beschreibung:
In einem Sortengarten werden alte Beeren- und Obstsorten erhalten. Ein Teil der Sorten stammt aus dem Alpenraum.

Folgende Beerenarten sind im Sortengarten vertreten:

- Himbeeren – 7 Sorten
- Johannisbeeren – 7 Sorten
- Stachelbeeren – 4 Sorten
- Brombeeren – 6 Sorten

Genauere Informationen zur Gartenbauschule Öschberg sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil
Adresse: FAW, Postfach 185, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/783 62 42, Fax: 0041-1/783 62 65
Kontaktperson: Robert Theiler
Beschreibung: An der FAW befindet sich eine Sammlung von Beerensorten. Neben neueren und ausländischen Züchtungen sind auch einige alte Schweizer Sorten – unter anderem alte Züchtungen der Forschungsanstalt Wädenswil – vorhanden.
Organisationstyp: Staatlich
Langzeiterhaltung: Nicht gewährleistet

Genbank Obst in Dresden-Pillnitz
Adresse: Institut für Obstforschung, Pilnitzer-Platz, 01326 Dresden, Tel: 0049-351/26 16 20
Kontaktperson: Prof. Dr. Manfred Fischer
Beschreibung: In der Genbank Obst in Dresden-Pillnitz sind unter anderem auch ehemals in der Schweiz kultivierte Sorten erhalten. Von einem Teil des Sortimentes wurde der Pro Specie Rara Vermehrungsmaterial zur Verfügung gestellt.
Organisationstyp: Staatlich (Deutschland)

Prüfstelle des Bundessortenamtes Hannover in Wurzen
Adresse: Zentralstelle Hannover, Osterfelddamm 80, 30627 Hannover, Tel: 0049-511/9566-5
Beschreibung: Bei der Prüfstelle des Bundessortenamtes in Wurzen sind auch ehemals in der Schweiz kultivierte Sorten erhalten. Von einem Teil des Sortimentes wurde der Pro Specie Rara Vermehrungsmaterial zur Verfügung gestellt.
Organisationstyp: Staatlich (Deutschland)

13.3. Nüsse

13.3.1. Hintergrund

Walnüsse gedeihen nur bis ca. 800 m NN. In höheren Lagen nimmt der Ertrag relativ schnell ab. Im Alpenraum hatte daher der Walnussanbau hauptsächlich in Föhntälern und in besonders geeigneten Lagen eine gewisse Bedeutung. Die Westschweiz und die Umgebung des Vierwaldstättersees sind wichtige Standorte. Da Nüsse schwierig zu veredeln sind, wurden sie in der Schweiz seit jeher meistens als Sämlinge gezogen. Nur herausragende Sorten wurden vegetativ vermehrt. Es kann also angenommen werden, dass in sogenannten Nussgebieten eine enorme Vielfalt an Walnüssen vorhanden gewesen sein muss – jeder Baum wies vermutlich ein anderes Genom auf. Dies hat aber auch zur Folge, dass es sich nicht um eigentliche Sorten gehandelt hat, sondern vielmehr um Zufallsergebnisse. Da die Bäume relativ alt werden, könnten sich Suchaktionen nach herausragenden Sämlingen heute noch lohnen.
Haselnüsse wurden in der Schweiz hauptsächlich wild gesammelt. Aus herausragenden Sämlingen wurden teilweise auch Sorten entwickelt. Die Hasel gedeiht wegen guter

Frostverträglichkeit auch in den höheren Lagen des Alpenraumes sehr gut. Erwerbsmässiger Anbau wie in Italien ist in der Schweiz aus klimatischen Gründen nie möglich gewesen. Mandelanbau hatte einzig im Tessin und im Wallis - zwischen 450 und 800 m NN – eine gewisse Bedeutung.

Traditionelle Walnussanbaugebiete im Schweizerischen Alpenraum:
Bern: Walnussbäume sind zahlreich vorhanden, jedoch stark abnehmend ab 800 m NN
Glarus, Nidwalden: Der Walnussanbau war gebietsweise von Bedeutung.
Graubünden: Die unteren Regionen des Bergell, Misox und Puschlav waren besonders wichtige Walnussgebiete. Auch im Domleschg und im Churer Rheintal gediehen sehr viele Bäume. Im Engadin sind heute praktisch keine Bäume mehr vorhanden - 1955/56 wurden dort durch extreme klimatische Verhältnisse fast alle Nussbäume zerstört.
Luzern: Im Kanton Luzern sind heute noch sehr viele Walnussbäume vorhanden.
Obwalden: In Obwalden waren sehr viele Walnussbäune vorhanden - zur Ölgewinnung für „Öllämpli“, als Nahrungsmittel und für die Möbelherstellung. Walnussbäume wuchsen oft auch wild an lichten Standorten in den Wäldern und die Walnüsse wurden oft auch wild gesammelt.
Schwyz: Diverse Flurnamen weisen darauf hin, dass Walnüsse wahrscheinlich schon seit langem ein wichtiges Produkt waren. Aus den Früchten gepresstes Öl wurde als Nahrungsmittel eingesetzt.
St. Gallen: Das St. Galler Rheintal war im Mittelalter ein Nusszentrum, es musste über 600 Jahre lang an Kirchen, die stets grossen Bedarf an Nussöl hatten, der Nusszehnte entrichtet werden.
Tessin: Walnüsse wurden zur Ölgewinnung genutzt. Sie gediehen vornehmlich an Südhängen.
Uri: Walnüsse waren sehr wichtig; seit Beginn der 50er Jahre ist ein starker Rückgang zu verzeichnen.
Waadt: Walnussbäume waren bis ca. 800 m NN sehr wichtig.

13.3.2. Übersicht zu Akteuren und Inventarisierungen

Walnüsse:
Die einzige bedeutende Sammlung von Walnüssen aus der Schweiz ist bei Fructus vorhanden. Durch die Inventarisierung von Fructus und der Ecole d‘Ingénieurs de Changins ist die Westschweiz relativ gut untersucht. Beim Arboretum National d‘Aubonne, bei Rétropomme und Pro Specie Rara sind nur kleine Sammlungen vorhanden. Das Arboretum National d‘Aubonne und Rétropomme haben nur Sorten aus der Westschweiz. Im Kanton Obwalden sind durch Hansjörg Lüthi und Ruedi Halter Bestrebungen im Gange, die genetischen Ressourcen der Obwaldner Walnüsse zu erhalten.

Mandel
Marco Regazzi aus Riazzino (Tessin) erhält eine einzige Mandelsorte.

Haselnuss
Haselnussammlungen sind bei Fructus, Arboretum National d‘Aubonne und der Forschungsanstalt Wädenswil angelegt.

13.3.3. Handlungsbedarf

Inventarisierungen und Erhaltung bei Walnüssen

Die Inventarisierungen sind einzig in der Westschweiz in fortgeschrittenem Zustand. Aus der vorhergehenden Auflistung ist ersichtlich, dass Walnüsse auch eine grosse Bedeutung in der Zentral-, Ost- und Südschweiz hatten. In diesen Gebieten wurde nie eine flächendeckende Inventarisierung durchgeführt. Wegen der üblichen Vermehrung über Sämlinge gibt es in der Schweiz keine klar definierten Sorten. Insofern gestaltet sich eine Inventarisierung schwierig. Eine Suche in den oben erwähnten Gebieten nach alten Walnussbäumen sollte trotzdem eingeleitet werden, um herausragende Sämlinge zu erhalten.

Erhaltung der genetischen Ressourcen bei Mandeln

Für die Erhaltung von Mandeln ist abgesehen von einer Sorte, welche bei Marco Regazzi im Sortiment ist, nichts vorhanden. Mandeln hatten im Wallis und Tessin eine gewisse Tradition. Es sollte dort nach alten Sorten gesucht werden.

Erhaltung der genetischen Ressourcen bei Haselnüssen

Der Erhaltung von Haselnusssorten wurde bisher kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Es sollte dringend ein Inventar in der Schweiz durchgeführt werden. Alte Hecken aus Haseln könnten möglicherweise noch seltene Sorten beherbergen. Die Sammlung der Forschungsanstalt Wädenswil müsste gesichtet werden. In diesem Zusammenhang ist auch der privaten Sammlung bei der Familie Bächli in Jona (Tel. 0041-55/212 21 27) nochmals nachzugehen und zu überprüfen, ob die Sammlung tatsächlich in diejenige der Forschungsanstalt Wädenswil integriert wurde.
Es ist wünschenswert, die vorhandenen Sorten in einem ‚Haselgarten' oder einer grossen Haselhecke anzubauen und abzusichern.

13.3.4. Akteure

Fructus
Adresse: Vereinigung zur Förderung und Erhaltung alter Obstsorten, Glärnischstrasse 31, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/780 43 78, E-Mail: fructus@bluewin.ch, URL: http://www.fructus.ch
Präsident: Klaus Gersbach
Kontaktperson: Sabine Vögeli
Beschreibung: Die Vereinigung Fructus fördert und erhält alte Nusssorten aus der ganzen Schweiz. Fructus betreut 22 Haselnusssorten und 47 Walnussorten. Es besteht zudem eine Arbeitsgruppe ‚Walnuss'. Diese dient in erster Linie dem Gedanken- und Informationsaustausch. Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde Fructus mit der Inventarisierung der Nussbäume in der Westschweiz (NAP 5) beauftragt.
Genauere Informationen zu Fructus sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Privat

Arboretum National d'Aubonne
Adresse: 18, Rte de Bénex, 1197 Prangins, Tel: 0041-22/361 45 24, Fax: 0041-22/361 45 24
Kontaktperson: Prof. R. Corbaz
Präsident: P.-R. Martin
Beschreibung: Durch das Arboretum National d'Aubonne wird eine Sammlung mit alten Lokalsorten betreut. Diese Sorten stammen hauptsächlich aus der französischen Schweiz, ein Grossteil stammt aus dem Alpenraum. (Genauere Informationen zum Arboretum National d'Aubonne sind im Kapitel Obst enthalten)

Die Sammlung beinhaltet unter anderem folgende Nussarten:

- Walnüsse (3 Sorten)
- Haselnuss (5 Sorten)
- Juglans intermedia (1 Sorte)

Organisationstyp: Privat

Rétropomme
Adresse: Case postale, 64, 2206 Les Geneveys-sur-Coffrane, Tel/Fax: 0041-32/842 44 10, 0041-32/731 61 93
Kontaktperson:
Beschreibung: Rétropomme setzt sich ein für die Erhaltung der genetischen Obstressourcen in der französischen Schweiz. Die Sammlung beinhaltet 3 Walnussorten. Genauere Informationen zu Rétropomme sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Privat

Pro Specie Rara
Adresse Obst: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: obst@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Beschreibung:
Im Rahmen des Arboreten-Projektes werden auch 2 Walnussorten erhalten.
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Marco Regazzi
Adresse: Vivaio di piante da frutta, Via ai Pontini, 6595 Riazzino, Tel: 0041-79/337 31 44
Kontaktperson: Marco Regazzi
Beschreibung: Marco Regazzi sucht im Kanton Tessin nach alten Fruchtsorten. In seiner Sammlung ist unter anderem auch eine Tessiner Mandelsorte vertreten.
Organisationstyp: Privat

Ruedi Halter
Adresse: Kilchweg, 6074 Giswil, Tel: 0041-41/675 15 31
Beschreibung: Ruedi Halter ist Landwirt und engagiert sich privat für die Erhaltung von Nussbäumen aus dem Kanton Obwalden. Da Veredelungen problematisch sind, zieht er aus den Samen herausragender Bäume neue Pflanzen. Im Auftrag der Koorperation Giswil hat er Nusssetzlinge gezogen.
Organisationstyp: Privat

Hansjörg Lüthi
Adresse: Haldenstrasse 9, 8904 Äsch, Tel: 0041-1/737 20 40
Beschreibung: Hansjörg Lüthi ist Förster und versucht zur Holzgewinnung die Aufforstung mit sogenannten Waldnussbäumen (Walnussbäume, welche relativ lang und schmalkronig sind und sich deshalb in Waldbeständen behaupten können) zu fördern. Er macht dazu Versuche mit seltenen Walnussexemplaren aus dem Kanton Obwalden und Asien (Indien, Pakistan, Bhutan, Kirgisien). Ziel ist, möglichst hoch wachsende Bäume zu erhalten, nur diese können sich in Waldbeständen durchsetzen.
Organisationstyp: Privat

Ecole d'Ingénieurs de Changins
Adresse: 1260 Nyon, Tel: 0041-22/363 40 50, Fax: 0041-22/361 35 88, E-Mail: juglans@bluewin.ch, christian.blaser@eic.vd.ch, URL: http://www.eichangins.ch

Kontaktperson: C. Blaser, F. Manco
Leiter: J. Mayer
Beschreibung: Durch die Ecole d'Ingénieurs de Changins werden Walnusssorten aus der französischen Schweiz inventarisiert, beschrieben und erhalten. Die gesammelten Sorten werden auch bezüglich besonderer Charakteristika wie Krankheitsresistenzen und Klimaverträglichkeiten getestet. Die Sorten werden in einem Sortengarten erhalten.
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1999
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja, in einem zusätzlichen Sortengarten
Langzeiterhaltung: Ja

Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil - FAW
Adresse: Postfach 185, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/783 62 42, Fax: 0041-1/783 62 65
Kontaktperson: Peter Rusterholzer
Beschreibung:
An der Forschungsanstalt Wädenswil wurden Walnusssorten aus verschiedener Herkunft geprüft – unter anderem auch Schweizer Sämlinge. Einige geeignete Sorten wurden in den Handel aufgenommen. Es ist zudem eine Haselnusssammlung vorhanden, welche Schweizer Herkünfte enthält – unter anderem von der Familie Bächli in Jona (Tel: 0041-55/212 21 27). Diese Sammlung wird zur Zeit nicht gepflegt und es bestehen Unklarheiten über die Sortenechtheiten.
Genauere Informationen zur FAW sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Staatlich

13.4. Kastanien

13.4.1. Hintergrund

Die Edelkastanie (*Castanea sativa*) gedeiht grundsätzlich nie über 1000 Meter in kalkarmen Gebieten. An günstigen Standorten kommt sie jedoch bis in 1300 m NN vor. Die Edelkastanie ist seit dem frühen Mittelalter heimisch in der Schweiz. Sie diente einst den armen Leuten als Grundnahrungsmittel. Anders als in Italien wurden Kastanien in der Schweiz fast ausschliesslich zur Selbstversorgung kultiviert. Dies brachte eine grosse Sortenvielfalt hervor. Dank der Wetterfestigkeit des Kastanienholzes wird es auch für Bauzwecke eingesetzt. Da das Wurzelwerk gute, bodenfestigende Eigenschaften besitzt, eignen sich Kastanienbäume besonders zur Sicherung von Hängen gegen Bodenerosion. Die Kastanienselven (Hochstammgärten) sind zu ihrer Erhaltung auf eine regelmässige, nachhaltige Bewirtschaftung angewiesen. Da seit dem 2. Weltkrieg diese Pflege in den meisten Anbauregionen aufgegeben wurde, sind sie durch das rasche Aufwachsen anderer Waldbaumarten stark bedroht. So sind durch mangelndes Interesse und Pflege oder durch Abholzung schon zahlreiche Kastanienhaine und damit auch einige Lokalsorten verschwunden. Der Kastanienkrebs (*Endothia parasitica* - eine amerikanische Pilzkrankheit) machte den Kastanienbeständen im Tessin Ende der 40er Jahre stark zu schaffen.

Traditionell wichtige Kastanienanbaugebiete im Alpenraum Schweiz
Graubünden: Kastanien wachsen hauptsächlich in den Südtälern Puschlav, Misox und Bergell. Im Bergell sollen sich die schönsten Kastanienselven befinden. Kastanienanbau und Verarbeitung wurden dort nie ganz aufgegeben und haben heute noch eine Bedeutung.

Kastanien waren in diesen Tälern ein wichtiges Grundnahrungsmittel. Im Bergell wurde Pizokel aus Kastanienmehl hergestellt.
St. Gallen: Kleine Kastanienbestände sind am Walensee zu finden.
Tessin: Kastanien waren im Tessin während Jahrhunderten ein wichtiges Grundnahrungsmittel. In folgenden Gebieten war der Anbau besonders wichtig: Maggiatal, Leventina, Bleniotal, Bavonatal, Lugano incl. Malcantone und teilweise Mendrisiotto. Vor dem 2. Weltkrieg gab es 860'000 Kastanienbäume im Tessin. Im Valle di Maggia wurde Brot aus Kastanien und Roggen hergestellt. Auch im Bavonatal wurde das sogenannte Focaccia aus Kastanienmehl hergestellt. Das ‚Tessiner Volksbrot' bestand traditionell aus Kastanienmehl, Bohnen und Kolbenhirse, je nach Region in etwas anderer Zusammensetzung oder nur aus 1 oder 2 dieser Zutaten.
Waadt: Kastanien kommen bei Bex vor.
Wallis: Kleine Bestände sind in Eyholz Visp und Mörel zu finden.
Zentralschweiz: Einst wurde auch nördlich der Alpen die Edelkastanie als wichtiges Grundnahrungsmittel genutzt. Wichtige Kastanienvorkommen gab es besonders um den Vierwaldstättersee und Zugersee. Zentralschweizer Kantone mit Kastanienselven:

- **Uri**: Vereinzeltes Vorkommen
- **Schwyz**: Kastanien kommen hauptsächlich in Föntälern vor – Wichtige Gebiete: bei Brunnen, Küssnacht, von Gersau bis Pfäffikon, Immensee am Zugersee
- **Zug**: Kastanien-Vorkommen bei Walchwil
- **Luzern**: Vereinzelt vorhanden

13.4.2. Übersicht zu Organisationen und Institutionen

Tätigkeitsgebiet	Private Organisationen	Baumschule	Öffentliche Institution	Staatliche Stellen
Bündner Südtäler + Tessin	2	1	4	1
Zenralschweiz*	2			
Kanton Waadt	1	1		
Kanton Wallis				
Nicht Regionen spezifisch	2		1	1

*Umgebung Vierwaldstättersee und Zugersee

13.4.3. Handlungsbedarf im Tessin und Bündner Südtäler

Die Kastanienvorkommen im Tessin und den Bündner Südtälern sind relativ gut gesichert. Marco Conedera von der ‚FNP Sottostazione Sud delle Alpi' hat dort nach alten Sorten gesucht. Durch Pro Specie Rara wird der Anbau von alten Sorten im Tessin gefördert. Es bestehen verschiedene weitere Aktivitäten zur Erhaltung der Kastanienselven, was indirekt der Erhaltung der alten Kastaniensorten zu Gute kommt (Kastanienprojekt der Forstdienste im Bergell und Puschlav, Aktivitäten der Misoxer Förster, Sekretariat der Region Malcantone, Gruppo di lavoro per il Castagno del Inspettorato Forestale, Amici del Castagno).

13.4.4. Handlungsbedarf Kanton Waadt

Im gesamten Kanton Waadt sind die Kastanienvorkommen dringend zu inventarisieren. Im Rahmen dieser Studie konnten im Kanton Waadt einzig 2 Akteure (Jean Christ und Jean-Luc Debrot) eruiert werden. Sie setzen sich spezifisch für die Kastanienvorkommen bei der Gemeinde Bex ein.

13.4.5. Handlungsbedarf Zentralschweiz

Die Erhaltung der Kastaniensorten und –selven der Zentralschweiz (Vierwaldstättersee und Zugersee) wurde bis Ende der 90er Jahre nicht wahrgenommen. Durch die Gründung der Interessengemeinschaft Pro Kastanie Zentralschweiz wird eine wichtige Lücke gefüllt. In Zusammenarbeit mit Pro Specie Rara konnten im Jahr 2000 schon 2 Kastanienarboreten in der Zentralschweiz angelegt werden. Die Inventarisierungen sind noch nicht abgeschlossen. Es muss dringend ein Sorteninventar zusammengestellt und auf dessen Grundlage nach alten Sorten gesucht werden.

13.4.6. Handlungsbedarf Kanton Wallis

Die Erhaltung der Kastaniensorten und -selven im Wallis wurde bisher völlig vernachlässigt. Eine Inventarisierung ist dringend durchzuführen.

13.4.7. Allgemeiner Handlungsbedarf in der Schweiz

Produkteförderung

Für die Landwirtschaft könnte die Kastanienfrucht mittel- oder langfristig wieder zu einem einträglichen Nischenprodukt werden. Via Produkteförderung könnte indirekt zur Erhaltung der Kastanie als Kulturgut beigetragen werden. Zur Zeit wird gezielte Produkteförderung einzig durch die IG Pro Kastanie Zentralschweiz gemacht.

Anlegen von Duplikaten

Die Sorten in den bestehenden Sammlungen sind dringend mittels Duplikaten zusätzlich zu sichern.

13.4.8. Akteure

Fructus
Adresse: Vereinigung zur Förderung und Erhaltung alter Obstsorten, Glärnischstrasse 31, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/780 43 78, E-Mail: fructus@bluewin.ch, URL: http://www.fructus.ch
Präsident: Klaus Gersbach
Kontaktperson: Sabine Vögeli
Beschreibung: Die Vereinigung Fructus fördert und erhält unter anderem 64 Kastaniensorten. Weitere Informationen zu Fructus sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Privat

Pro Specie Rara
Kontaktadressen:

1) Voce del Sud, Casella postale 47, 6504 Bellinzona, Tel: 0041-91/821 52 35, Fax: 0041-91/821 52 39, E-Mail: psr-fnp@wsl.ch, URL: http://www.psrara.org, Kontaktperson: Sabine Lanfranchi
2) Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: obst@psrara.org, URL: http://www.psrara.org,

Beschreibung: Pro Specie Rara engagiert sich im Projekt der Misoxer Förster (Bündner Südtal, s. unten). Besitzer der Selven werden ermutigt, seltene Sorten (z.B. Sorte Bertana) in Lücken der Selven zu setzen. PSR vermehrt diese Sorten und bietet sie den InteressentInnen kostenlos an. Ziel von Pro Specie Rara ist es, im Misox verschiedene Sortengärten der Misoxer Kastanienvielfalt zu schaffen. Es werden auch private SortenbetreuerInnen gesucht, welche alte Sorten bei sich aufnehmen könnten.

PSR macht zudem für die Vereinigung Pro Kastanie Zentralschweiz Projektbegleitung. Im Herbst 2000 konnten zwei reine Kastanienarboreten in der Zentralschweiz angelegt werden. Marco Conedera der FNP steht der Pro Specie Rara bei der Erhaltung von Kastaniensorten als Berater zur Seite.
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Interessengemeinschaft Pro Kastanie Zentralschweiz
Adresse: Dorfstrasse 15, 6404 Greppen
Kontaktperson: Herbert Lampart (Präsident)
Beschreibung: Durch Bemühungen zur Erhaltung bestehender Kastanienbäume sowie Neuanpflanzungen und Veredelungen will die Vereinigung Pro Kastanie Zentralschweiz einen ökologischen Erlebnis-Tourismus in der Zentralschweiz um den Vierwaldstättersee und Zugersee aufbauen. Durch diese Vereinigung werden Vertreter aus den Bereichen Forst- und Landwirtschaft, Holzverarbeitung, Sägewerke, Baumschule, Ernährung, Gastronomie und Tourismus sowie Ökologie und Biologie vereinigt. Die Förderung von Produkten aus Kastanie ist ein zentrales Thema. Jeweils im Oktober wird in Greppen eine ‚Chestene-Chilbi' veranstaltet.
Dieses Projekt wird durch Pro Specie Rara begleitet. Bei Pro Specie Rara werden für Pro Kastanie die Themenkreise Sorten, Anbau und Pflege bearbeitet. Eine Bestandesaufnahme der Kastaniensorten ist geplant. Zur Zeit werden bei der Baumschule Dové in Ebikon 10 Sorten Innerschweizer-Kastanien vermehrt.
Organisationstyp: Privat

Amici del castagno
Adresse: Marco Conedera. FNP, PO Box 57, 6504 Bellinzona
Kontaktperson: Marco Conedera
Beschreibung: Dieser Verein setzt sich für die Erhaltung von alten Kastanienselven und Kastaniensorten im Tessin ein. Sie suchen zur Zeit eine Parzelle, wo alte Kastaniensorten angepflanzt werden könnten.
Organistionstyp: Privat

Arboretum National d'Aubonne
Adresse: 18, Rte de Bénex, 1197 Prangins, Tel: 0041-22/361 45 24, Fax: 0041-22/361 45 24
Kontaktperson: Prof. R. Corbaz
Präsident: P.-R. Martin
Beschreibung: Durch das Arboretum National d'Aubonne wird eine Sammlung mit alten Lokalsorten betreut. Diese Sorten stammen hauptsächlich aus der französischen Schweiz, ein Grossteil kommt aus dem Alpenraum. Die Sammlung beinhaltet unter anderem auch 3 Kastaniensorten. Genauere Informationen zum Arboretum National d'Aubonne sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Privat

Groupement Chablaisien des Propriétaires de Châtaignerais
Adresse: Case Postale 30 1872 Troistorrents, Tel: 0041-24/477 33 63, 0041-79/321 23 65, E-Mail: jean.christe@bluewin.ch
Präsident: Jean Christe – Gare forestier
Beschreibung: Jean Christe steht dieser Vereinigung vor, welche im Kanton Waadt seit einigen Jahren Edelkastanien anpflanzt und fördert. Es werden gezielt lokale Sorten – unter anderem die Sorten Collognes, Dr. Besson, St. Triphon, Mandoline und Tour de Duin aus dem Alpenraum - vermehrt und beschrieben. Es wurden auch die Bestände im Waadtländer-

Rhonegebiet inventarisiert. Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Baumschulist Jean-Luc Debrot.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1995
Grösse: 110 Mitglieder
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

Jean-Luc Debrot – Pépinériste
Adresse: Le Grand Marais, 1880 Bex, Tel: 0041-24/485 37 31, 0041-79/623 45 46
Beschreibung: Durch diesen Baumschulist im Kanton Waadt werden auch Kastaniensorten aus der Region angeboten.
Organisationstyp: Privat/Baumschule

Vivaio Forestale Cantonale Lattecaldo
Adresse: 6835 Morbio Superiore, Tel: 0041-91/683 18 39, E-Mail: vforestale@tin.ch
Kontaktperson: Giuseppe Tettamanti
Beschreibung: In dieser Baumschule im Valle di Muggio (Tessin) werden auch einige alte Kastaniensorten angeboten.
Organisationstyp: Kantonale Baumschule

Gruppo di lavoro per il Castagno del Inspettorato Forestale
Adresse: Sezione Forestale Cantonale, 6501 Bellinzona, E-Mail: moretti@ti.ch
Kontaktperson: Giorgio Moretti (Präsident)
Beschreibung: Diese Arbeitsgruppe engagiert sich zusammen mit einigen Anbauern für die Verbesserung der Tessiner Kastanienkultur. Alte Kastaniensorten werden indirekt via Erhaltung der Kastanienselven geschützt. Die Revitalisierung der Kastanienselven in Malcantone werden durch den Fonds Landschaft Schweiz (Thunstrasse 36, 3005 Bern, Tel: 0041-31/351 71 81, Fax: 0041-31/351 71 84) unterstützt.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Kantonale Gartenbauschule Öschberg
Adresse: Fachstelle für Obst und Beeren, Tel: 0041-34/413 77 44
Kontaktperson: Jürg Maurer
Beschreibung: In einem Sortengarten werden unter anderem auch 2 Kastaniensorten erhalten. Genauere Informationen zur Gartenbauschule Öschberg sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Kastanienprojekt der Forstdienste im Bergell und Puschlav
Adresse: rudolf.zuber@afw.gr.ch
Kontaktperson: Rudolf Zuber
Beschreibung: Durch die Forstdienste im Bergell und Puschlav (Südtäler in Graubünden) werden Kastanienselven gepflegt. Alte Kastaniensorten werden so indirekt geschützt.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Misoxer Förster
Adresse: rudolf.zuber@afw.gr.ch
Kontaktperson: Rudolf Zuber
Beschreibung: Das Projekt ‚Recupero di selve castanili nel Moesana' der Misoxer Förster hat zum Ziel, die Kastanienselven im Misox wieder instand zu setzen. In verschiedenen Gemeinden werden überalterte Selven herausgeputzt. Die beteiligten Besitzer der Selven

verpflichten sich, ihre Selve 30 Jahre lang zu pflegen. Die Idee des Projektes ist, dass jede Gemeinde mindestens eine wieder instandgesetze Selve erhalten soll. Die Selven werden vom Unterwuchs befreit, stehen bleiben nur einzelne schöne Kastanienbäume. So entsteht Platz für Jungpflanzen. Das Projekt wird zu 70% durch den Bund subventioniert.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

Sekretariat der Region Malcantone
Adresse: 6549 Agno, Tel: 0041-91/605 36 49
Kontaktperson: Daniele Ryser
Beschreibung: Über das Sekretariat der Region Malcantone (Tessin) unterstützt der Fonds Landschaft Schweiz (Thunstrasse 36, 3005 Bern, Tel: 0041-31/351 71 81, Fax: 0041-31/351 71 84) ein Projekt zur Revitalisierung der Kastanienselven. Alte Kastaniensorten werden so indirekt geschützt.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

FNP Sottostazione Sud delle Alpi
Adresse: PO Box 57, 6504 Bellinzona, Tel: 0041-91/821 52 31, Fax: 0041-91/821 52 39, E-Mail: marco.conedera@wsl.ch
Kontaktperson: Marco Conedera
Beschreibung: Die FNP Sottostazione Sud delle Alpi ist eine Unterabteilung der WSL (Amt für Wald, Schnee und Landschaft) in Birmensdorf. Die FNP setzt sich ein für die Erhaltung der Kastaniensorten im Tessin und den Bündner Südtälern. Marco Conedera ist mit den Aktivitäten im Kastanienbereich betraut. Es wird aktiv nach alten Sorten gesucht. Bis heute wurden Exemplare zu 59 Sorten (bzw. Sortennamen) gesammelt. In einem Baumquartier werden ungefähr 40 Sorten erhalten. Es ist ein Sortenkatalog mit 120 Namen vorhanden. Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde Marco Conedera mit dem Projekt 12: Erhaltung der Genressourcen bei Kastaniensorten aus dem Tessin (NAP 12) betraut.
Organisationstyp: Staatlich

Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil - FAW
Adresse: Postfach 185, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/783 62 42, Fax: 0041-1/783 62 65
Kontaktperson: Markus Kellerhals
Beschreibung: An der Forschungsanstalt Wädenswil wurden einige Tessiner Kastaniensorten geprüft. Drei Sorten, die sich speziell für den Anbau in der Nordschweiz eignen, wurden durch die FAW benannt und sind bei der Baumschule Hauenstein in Rafz erhältlich. Genauere Informationen zur FAW sind im Kapitel Früchte enthalten.
Organisationstyp: Staatlich

13.5. Reben

13.5.1. Hintergrund

Für den Alpenraum sind beim Rebbau vor allem die beiden Kriterien Frühreife und Frostresistenz von Bedeutung. Seit dem Auftreten des Echten und Falschen Mehltaus und der Reblaus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind die meisten alten Rebsorten verschwunden und damit auch die Züchtungsgrundlagen für Frühreife und Frostresistenz. Im Mittelalter, beispielsweise zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges, herrschte in der Schweiz ein für den Rebbau günstigeres Klima. Wein war damals ein verbreitetes Volksgetränk. Reben wurden auch in Gegenden angebaut, wo dies heute nicht mehr denkbar wäre, zum Beispiel in

Teilen der Innerschweiz. Die damaligen Sorten waren Massenträger mit geringem Zuckergehalt.
Weltweit wird geschätzt, dass ca. 5000 Rebsorten vorhanden sind. Davon sind nur etwa 50 weit verbreitet.

Traditionelle Rebbaugebiete im Alpenraum Schweiz:
Im Alpengebiet hat der Rebbau hauptsächlich in begünstigten Lagen Bedeutung erlangt. Einzig im Kanton Wallis ist Rebbau auch in höheren Lagen möglich.
Bern: Im Berner-Oberland hatte der Rebbau eine gewisse Tradition.
Glarus: Früher hatte der Rebbau noch eine gewisse Bedeutung.
Graubünden: Weinbau ist allgemein eher in den Täler wichtig, von besonderer Bedeutung sind das Churer Rheintal und die Südtäler (Puschlav, unteres Bergell, Domleschg).
Luzern: Die begünstigte Lage der Vierwaldstätterseeregion war für den Rebbau beliebt.
St. Gallen: Rebbau war wichtig im Rheintal.
Schwyz: Rebbau wurde im Kanton Schwyz erstmals 1191 erwähnt. Der Anbau wurde auch später durch die Römer gefördert. Spalierreben kommen überall im Kanton vor.
Tessin: Rebbau war allgemein sehr wichtig, allerdings nur in den unteren Tallagen. In der Gemeinde Mergoscia hat beispielsweise praktisch jede Familie ihren eigenen kleinen Rebberg besessen. Die Früchte wurden oft auch getrocknet verwendet. Zwischen die Reben wurde im Tessin Gemüse, Getreide oder Kartoffeln gepflanzt. Spalierreben aus Americanotrauben waren im ganzen Tessin üblich, im Bleniotal wird daraus ein spezieller Wein hergestellt.
Unterwalden: Rebbau wird seit den Römer betrieben. Spalierreben sind häufig vorhanden.
Uri: Rebbau hatte in den Täler einen gewisse Bedeutung erlangt.
Wallis: Das Wallis ist sowohl flächen- als auch produktionsmässig der grösste Weinbaukanton der Schweiz. Mit seiner geringen Nebelbildung und seinen Sommertemperaturen, die sich dank dem warmen und günstig auswirkenden Föhn bis weit in den Herbst hineinziehen, weist das Wallis ein wahres Steppenklima auf. In Visperterminen (1100 m NN) befinden sich die höchst gelegenen Rebanlagen Europas. Im Wallis werden heute noch ca. 60 Rebsorten angebaut – hauptsächlich zwischen 450 und 800 m NN 3 Rebsorten (Pinot Noir, Chasselas und Gamay) nehmen 85% der gesamten Rebfläche ein. Das Rhonetal ist geprägt von den terrassenförmig übereinander liegenden Rebbergen. Es wird heute eine Fläche von ca. 5200 Hektaren mit Reben bewirtschaftet.
Zug: Wegen der Reblaus sind die Reben Ende des 19. Jahrhunderts praktisch verschwunden. Es wurden fast keine Ersatzpflanzungen vorgenommen. Spalierreben sind aber heute noch fast überall zu finden.

13.5.2. Übersicht

Übersicht zu Organisationen und Institutionen, welche sich für die Erhaltung von Rebsorten einsetzen. Die Akteure sind nachfolgend genauer beschrieben:

Privat/ national tätig	Privat/ kleine Sammlung	Privat/ regional tätig	Baumschule mit Sorten aus dem Alpenraum	Öffentliche Institution	Staatliche Institution
2	1	3	2	2	3

Bei der SKEK - Schweizerische Kommission zur Erhaltung von Kulturpflanzen - wird zur Zeit durch verschiedene Akteure ein Gesamtkonzept für die Erhaltung von Reben ausgearbeitet. Im Vordergrund steht dabei die Klassifizierung der Rebensorten, der Aufbau eines Erhaltungskonzepts zur Erhaltung der Weinreben in der Schweiz und die Absicherung aller in der Schweiz vorhandenen Sorten. Später soll sich die Erhaltungsarbeit hauptsächlich

auf die Schweizer Herkünfte konzentrieren. Als gesichert wird angesehen, wenn ein Eintrag mit mindestens 10 Rebstöcken an 2 Standorten vertreten ist.

13.5.3. Handlungsbedarf

Inventarisierungen

Die Inventarisierung von Weinreben ist in der Schweiz grundsätzlich abgeschlossen. Es wird nicht erwartet, dass noch viele unbekannte Sorten gefunden werden. In einzelnen Gebieten bestehen trotzdem noch Lücken.

- Insbesondere im Tessin besteht grosser Handlungsbedarf nach aktiver Suche von Americano Trauben. Dieser Handlungsbedarf wird durch Pro Specie Rara nur teilweise wahrgenommen. Wegen fehlender finanzieller Unterstützung wird zur Zeit nicht aktiv nach alten Sorten gesucht.
- Inventarisierungsbedarf und Identifizierung wird von der Kantonalen Zentralstelle für Weinbau in Salez im Kanton St. Gallen angemeldet.
- Insbesondere bei Spalierreben kann angenommen werden, dass noch alte Sorten zu finden sind. Diese können sehr alt werden und wurden auch bei den Eliminierungen wegen Krankheitsanfällen meist nicht konsequent entfernt. Ein Inventar quer durch die Schweiz würde sich lohnen. Besondere Beachtung sollte dabei den Spalierreben der Zentralschweiz geschenkt werden.

Mängel am Gesamtkonzept der Reben

Pro Specie Rara befürchtet, dass, falls sich die Erhaltungsarbeit nur auf Schweizer Herkünfte konzentriert, viele Sorten verloren gehen könnten. Die meisten Rebsorten stammen nämlich nicht aus der Schweiz. Viele wurden aus dem Ausland in die Schweiz gebracht und in der Schweiz seit Jahrhunderten erfolgreich gepflanzt. Einige sind in ihrem Ursprungsgebiet nicht mehr vorhanden oder die Herkunft verliert sich im Dunkeln der Geschichte.

Indirekte Erhaltung durch Förderung von Nischenprodukten

Die Erhaltung der Americano Trauben im Tessin könnte zum Beispiel durch die Förderung von speziellen Produkten (Beispiel: Wein aus Americano Trauben im Bleniotal) unterstützt werden.

13.5.4. Akteure

Dr. Marcel Aeberhard
Adresse: Reichenbachstrasse 108, 3004 Bern, Tel: 0041-31/301 93 64
Beschreibung: Marcel Aeberhard sammelte seit Beginn der 60er Jahre Rebsorten in der Schweiz und anderen Ländern. Sein privater Sortengarten umfasst zur Zeit etwa 250 Sorten (je ein bis zwei Stöcke) und ist eine der grössten Sammlungen in der Schweiz. Sie enthält zur Zeit 73 Schweizer Sorten, davon sind 12 Sorten aus dem Wallis, 4 Sorten aus dem Tessin und 3 Sorten aus Graubünden. Aus Altersgründen hat Marcel Aeberhard anfangs der 90er Jahre Pro Specie Rara den Zugang zu seiner Sammlung ermöglicht.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: Beginn der 60er Jahren

Pro Specie Rara
Adresse: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: sekretariat@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Kontaktperson: Bela Bartha

Adresse Italienische Schweiz: Voce del Sud, Casella postale 47, 6504 Bellinzona, Tel: 0041-91/821 52 35, Fax: 0041-91/821 52 39, E-Mail: psr-fnp@wsl.ch, Kontaktperson: Sabine Lanfranchi
Beschreibung:
Anfang der 90er Jahre hat Pro Specie Rara den Zugang zur Rebensammlung von Marcel Aeberhard erhalten. Die Sorten werden noch immer durch die Pro Specie Rara betreut und weiterverbreitet. 1998 hat Marcel Aeberhard bei einem Inventar über die alten Rebsorten im Kanton Tessin mitgeholfen. Es werden immer wieder alte Sorten entdeckt. Die aufgefundenen Sorten werden beim Weinbauern Stefan Haldenmann in Minusio vermehrt.
PSR stellt Pflanzenmaterial für Sortengärten zu Verfügung. Das Rebenprojekt ist zur Zeit auf Eis gelegt, weil der finanzielle Hintergrund fehlt, um im grösseren Stil ins Rebenprojekt investieren zu können. Sammelbemühungen sind einzig zum Teil im Tessin noch im Gange.
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Rétropomme
Adresse: Case postale, 64, 2206 Les Geneveys-sur-Coffrane, Tel/Fax: 0041-32/842 44 10, 0041-32/731 61 93
Kontaktperson:
Beschreibung: Rétropomme setzt sich ein für die Erhaltung der genetischen Obstressourcen aus der französischen Schweiz. Die Sammlung beinhaltet unter anderem 3 Rebsorten aus der Schweiz. Genauere Informationen zu Rétropomme sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Privat

Reb- und Weinbauverein Domleschg
Adresse: c/o Rudolf Küntzel, 7417 Paspels, Tel: 0041-91/655 19 50, E-Mail: rudolf.kuentzel@bluewin.ch
Beschreibung: Der Reb- und Weinbauverein Domleschg setzt sich seit Ende der 80er Jahre für die Wiederbelebung des lokalen Rebbaus ein. Es werden neben neuen Sorten auch der Anbau alter Sorten gefördert. Rudolf Künzler (0041-81/651 20 19) pflegt in seinem Rebberg 3 alte Sorten (u.a. Weisser Heunisch und Weisser Traminer) aus dem Domleschg.
Organisationstyp: Privat

E. Frey
Adresse: Casa al Poggio, Via Corafora, 6622 Ronco sopra Ascona, Tel: 0041-91/791 55 82
Beschreibung: Durch E. Frey wird eine Privatsammlung von Tessiner Rebsorten erhalten. Es befinden sich hauptsächlich Americano Trauben in der Sammlung.
Organisationstyp: Privat

M. Klurfeld
Adresse: Lissoi, 6647 Mergoscia, Tel: 0041-91/745 27 54
Beschreibung: Durch M. Klurfeld wird eine Privatsammlung von Tessiner Rebsorten erhalten.
Organisationstyp: privat

Rebschule A. Meier
Adresse: Rebschulweg 2, 5303 Würenlingen, Tel: 0041-56/297 10 00, Fax: 0041-56/297 10 01, E-Mail: office@rebschule-meier.ch, URL: http://www.reben.ch
Kontaktperson: Heinz Simmler
Leiter: Andreas Meier

Beschreibung: Die Rebschule A. Meier ist seit vielen Jahren in der Erhaltungszüchtung, Neuzüchtung, Klonenzüchtung und Rebenvermehrung tätig. In ihrem Rebsorten-Verzeichnis sind ca. 65 Sorten enthalten. Sie stammen aus der ganzen Schweiz, viele davon sind aus dem Alpenraum. Diese Sorten sind alle auch in einem Sortengarten angepflanzt und werden dort erhalten.
Organisationstyp: Privat/Rebschule
Aktiv seit: 1921
Grösse: 10 Mitarbeiter
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

Zentralstellen für Weinbau der Kantone St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Schaffhausen, Zürich und Aargau
Adresse: Rheinhof, 9465 Salez, Tel: 0041-81/758 13 28, Fax: 0041-81/758 13 01, E-Mail: markus.hardegger@lsrheinhof.ch
Kontaktperson: Markus Hardegger
Beschreibung: Bei der Zentralstelle für Weinbau in Salez werden in einem Sortengarten (Rebberg Frümsen) rund 100 Rebsorten aus der Schweiz erhalten. Ein Teil der Sorten stammt aus dem Alpenraum. Markus Hardegger ist der Repräsentant der Zentralstellen für Weinbau der Kantone St. Gallen, Graubünden, Thurgau, Schaffhausen, Zürich und Aargau.
Organisationstyp: Öffentliche Institution
Grösse: 2 MitarbeiterInnen
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

Kantonale Gartenbauschule Öschberg
Adresse: Fachstelle für Obst und Beeren, Tel: 0041-34/413 77 44
Kontaktperson: Jürg Maurer
Beschreibung:
In einem Sortengarten werden unter anderem auch 6 Tafeltraubensorten erhalten. Ein Teil der erhaltenen Sorten stammt aus dem Alpenraum.
Genauere Informationen zur Gartenbauschule Öschberg sind im Kapitel Obst enthalten.
Organisationstyp: Öffentliche Institution

HSW - Hochschule Wädenswil für Obst-, Wein- und Gartenbau
Adresse: Grüental 14, 8820 Wädenswil
Kontaktperson: J. Galli
Beschreibung: An der Hochschule Wädenswil werden im historischen Rebberg des Weinmuseums und im Rebberg der Halbinsel AU alte traditionsreiche Rebsorten aus der Schweiz angebaut. Ein Teil der Sorten stammt auch aus dem Alpenraum. Die Erhaltung erfolgt in einem Sortengarten.
Organisationstyp: Staatlich
Grösse: ca. 250 MitarbeiterInnen
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

Conservatoire et Jardin botanique de la Ville de Genève

Adresse: Case postale, 6, 1292 Chambésy, Tel: 0041-22/418 51 00, Fax: 0041-22/418 51 01, E-Mail. Raymond.tripod@cjb.ville-ge.ch, URL: http://www.ville-ge.ch
Kontaktperson: M. Raymond-Tripod
Leiter: Prof. R. Spichiger
Beschreibung: Erhaltung von alten Sorten aus dem Genferseegebiet und dem benachbarten Frankreich. Einige Sorten wurden auch im Alpenraum kultiviert. Neben verschiedenen Fruchtarten werden 16 Rebsorten erhalten. Pro Sorte sind 2 Rebstöcke vorhanden. Genauere Informationen zum Botanischen Garten Genf sind im Kapitel Früchte enthalten.
Organisationstyp: Staatlich

Eidgenössische Forschungsanstalt Changins - Centre viticole du Caudoz
Adresse Pully: Av. de Rochettaz, 21, 1009 Pully, Tel: 0041-21/721 15 60, Fax: 0041-21/728 96 29, Kontaktperson: Monsieur D. Maigre
Adresse Tessin: Centro Cugnasco, Zweigstelle Tessin, 6516 Cugnasco, Tel: 0041-91/850 20 33, Kontaktperson: Mirto Feretti
Beschreibung:
Am Zentrum für Weinbau der Eidgenössischen Forschungsanstalt Changins in Pully wird eine öffentliche Sammlung von Weinrebsorten erhalten mit Rebsorten aus der Schweiz (auch Alpenraum), Italien und Frankreich.
Die Unterabteilung in Cugnasco setzt sich für die Erhaltung von alten Sorten aus dem Tessin ein. Die Sammlung mit Tessiner Sorten wird zur Zeit revidiert und kann in Zukunft nur in verkleinerter Form weitergeführt werden.
Genauere Informationen zur Forschungsanstalt Changins sind im Kapitel Getreide enthalten.
Organisationstyp: Staatlich

13.6. Gemüse (exkl. Kartoffeln, Hülsenfrüchte)

13.6.1. Hintergrund

Im Alpenraum existierte weder eine bedeutende Züchtung noch grossflächiger Samenbau für Gemüse. Das Saatgut wurde und wird meist aus dem Ausland bezogen. Im Alpenraum wurden meist Sorten angebaut, welche auch in anderen Gebieten der Schweiz genutzt wurden. Durch private Saatgutgewinnung sind jedoch einige angepasste Lokalsorten entstanden.

Traditioneller Gemüsebau im Alpenraum Schweiz
Nachfolgend sind für verschiedene Alpenregionen Gemüse aufgeführt, welche gemäss Recherchen (bei kantonalen Landwirtschaftsämtern und –schulen) regional in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert eine besonders wichtige Rolle gespielt hatten. Es wird davon ausgegangen, dass deren Diversität relativ gross ist oder war und somit Erhaltungsstrategien besonders wichtig sind.
Appenzell: Hausgärten hatten im Kanton Appenzell allgemein eine geringe Bedeutung. Die Frauen brauchten schöne Hände für die Stickereien - Sprichwort: ‚Frauen und Sauen erhalten das Land – die Frauen durch die Stickereien, die Sauen durch den Speck.
Bern:
Besonders wichtige Arten: Rüben und Kohlgewächse.
Freiburg:
Besonders wichtige Arten: Pastinaken, Schwarzkümmel und Rhabarber.
Graubünden
Besonders wichtige Arten: Mangold, Weisskabis, Herbstrüben (häufig im Val Medel), Wirz für Suppe, Rüebli, Zwiebel, Blumenkohl und Randen.

Felsberg und Untervals waren besonders wichtige Gemüseproduzenten, nicht nur zur Selbstversorgung, sondern auch für den Verkauf auf dem Markt in Chur. Im Prättigau wurde zu Beginn des 20. Jahrhundert das Saatgut durch das sogenannte ‚Samä-Wiibli' vertrieben. Sie ging jeweils im Frühjahr mit einer ‚Chrätte' auf Wanderschaft und verkaufte Samen der Gärtnerei Küderli. Viele der angepassten Landsorten im Kanton Graubünden sind wahrscheinlich verschwunden, weil die Weitergabe des Saatgutes von Generation zu Generation heute keine Bedeutung hat.

Obwalden:

Besonders wichtige Arten: Pastinaken, Rüebli, Randen und Kohl für Sauerkraut.

Schwyz:

Besonders wichtige Arten: Kabis zur Sauerkrautherstellung, Guter Heinrich und Bocksbart (Synonym: Habermark).

St. Gallen: Gemüsebau wurde in höher gelegenen Gebieten des Kantons St. Gallen praktisch nicht gemacht, das Gemüse stammte fast alles aus dem St. Galler Rheintal.

Tessin:

Besonders wichtige Arten: Wintercicorino, Schnittzichorie - Risotto wurde Anfangs des 20. Jahrhunderts in Mergoscia mit Zichorienstängeln gekocht, Hackfrüchte, Zwiebeln, Randen und Kürbisse.

Uri, Glarus, Zug:

Kohl hatte eine sehr wichtige Bedeutung.

Waadt:

Besonders wichtige Arten: Lauch, Rhabarber und Karotte.

Im unteren Rhonegebiet herrschten wie im Wallis besonders günstige Bedingungen.

Wallis

Besonders wichtige Arten im Rhonetal: Spargel, Blumenkohl, Spinat, Cornichon, Lauch, Zwiebel und Tomate. In den höheren Lagen des Kanton Wallis spielten Runkelrübe, Schwarzwurzel, Gartenmelde, Rüebli und Erdkastanie eine zentrale Rolle. Das relativ warme und frostarme Rhonetal bietet für ein Alpental ungewöhnlich gute Bedingungen.

Gesamter Alpenraum:

Im Alpenraum waren generell folgende Arten von besonderer Bedeutung: Kohl, Pastinaken, Karotten, Herbstrübe, Wirz, Stielmangold, Randen, Radies, Kohlrabi, Rettich, Lattich und Zwiebel.

13.6.2. Übersicht zu Organisationen und Institutionen

Pro Specie Rara hat in der Schweiz eine besondere Bedeutung in der on farm Erhaltung von alten Gemüsesorten. Sie deckt mit ihrer Erhaltungsarbeit die gesamte Schweiz ab und die meisten Gemüsearten. Die Genbank der RAC in Changin ist für die ex situ Erhaltung der Gemüsesorten in der Schweiz zuständig. Durch den Aufbau einer Datenbank zu historisch genutzten Kulturpflanzensorten (Monitoring Institut) wird eine wichtige Lücke gedeckt.

Zur Zeit wird durch die Arbeitsgruppe Gemüse der SKEK - Schweizerische Kommission zur Erhaltung von Kulturpflanzen - im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes ein Gesamtschweizerisches Projekt zur Entwicklung von Konzepten, Methoden und eines Kontrollsystems für die Erhaltung von genetischen Ressourcen bei Gemüse-, Acker- und Industriepflanzen durchgeführt (NAP 30). Im Rahmen dieses Projektes wird auch der Aufbau einer Nationalen Datenbank realisiert.

13.6.3. Handlungsbedarf

Suchaktionen in der Südschweiz

In der Südschweiz besteht Handlungsbedarf für die Suche seltener Gemüsesorten. Gezielte Suchtouren sind mittels Listen der ehemals angebauten Sorten durchzuführen. Interessant dürften vor allem Alpentransittäler und lange Zeit abgeschiedene Täler sein.

Suche in ausländischen Genbanken

Es muss in ausländischen Genbanken mit historischen Sortenlisten gesucht werden. Dort könnten einige Sorten wieder aufzufinden sein (z.B. in den Genbanken Gatersleben und Braunschweig).

Sortengarten für Gemüse (inkl. Kartoffeln und Hülsenfrüchte) im Alpenraum

Es bestehen zwar verschiedene Sortengärten im Alpenraum, diese sind jedoch alle auf Getreide spezialisiert. Die Realisierung eines Sortengartens im Alpenraum, der spezifisch Gemüsearten zeigt, welche eine wichtige Bedeutung im Alpenraum hatten, wäre wünschenswert.

13.6.4. Akteure

Pro Specie Rara
Adresse für Gartenpflanzen: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: gartenacker@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Kontaktperson: Kurt Eichenberger
Beschreibung: Das Projekt ‚Garten- und Ackerpflanzen' (schliesst Gemüse, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Beeren, Getreide und Kräuter ein) besteht seit 1985. Zur Zeit sind für die Garten- und Ackerpflanzen über 800 Einträge vorhanden. Davon werden ca. 600 on farm erhalten. Ein Teil der Sorten wurde auch im Alpenraum angebaut. Bei den Blattgemüsen sind ca. 30 Sorten vorhanden.
Folgende Gemüsearten werden on farm erhalten:

9) Tomate, Artischocke, Fenchel, Karotte, Knoblauch, Kohl, Kopfsalat, Kresse, Nüsslisalat, Pastinake, Perllauch, Rande, Rettich, Rhabarber, Schalotte, Schnittmangold, Sellerie, Spinat, Stielmangold, Topinambur, Winterheckenzwiebel, Wirsing

Folgende seltene Gemüsearten werden on farm erhalten:

- Karde, Engelwurz, Erdkastanie, Erdmandel, Essbare Klette, Essbare Platterbse, Fuchsschwanz, Sauerampfer, Gartenmelde, Guter Heinrich, Haferwurzel, Hirschhornsalat, Kerbelrübe, Kresse, Meerkohl, Portulak, Rapunzel-Glockenblume, Saathohlzahn, Schlafmohn, Schnittknoblauch, Spargelerbse, Süssdolde, Zuckerwurzel, Zweijährige Nachtkerze

Ein wichtiger Bestandteil der Erhaltungsarbeit von Pro Specie Rara ist die Erhaltung von alten Sorten via SortenbetreuerInnnen. Saatgut wird in kleinen Mengen durch die Pro Specie Rara gratis an diese abgegeben. Die EmpfängerInnen bauen die betreute Sorte an und senden jährlich mindestens eine Portion Saatgut an die Pro Specie Rara zurück. Dieses zurückgesandte Saatgut wird wiederum zur Abgabe an neue SortenbetreuerInnen verwendet. Das erhältliche Saatgut wird zwei mal jährlich in der Publikation ‚Sortenfinder' ausgeschrieben. Zum Teil wird das Saatgut auch direkt durch die SortenbetreuerInnen abgegeben (PrivatanbieterIn).
Eine zunehmend wichtige Rolle im Garten- und Ackerpflanzenprojekt spielen auch die Sortenexperten-Gruppen, Sortengärten und die professionelle Saatgutvermehrung. Für Vergleichsanbauten mit Topinambur und Haferwurzel besteht eine Zusammenarbeit mit der

Forschungsanstalt in Wädenswil. An der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft Zollikhofen (SHL) werden Gartenmelde, Knollenziest und Pastinake getestet
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Monitoring Institut
Adresse: Schneebergstrasse 17, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 10, Fax: 0041-71/222 74 40, E-mail: monitoring@swissonline.ch, URL: http://www.monitoring-inst.de
Kontaktperson: Hans-Peter Grünenfelder
Beschreibung:
Das ‚Monitoring Institute for Rare Breeds and Seeds in Europe' wirkt als Service-Center für alle an der Lebenderhaltung gefährdeter Nutztierrassen und Kulturpflanzensorten interessierten staatlichen und privaten Stellen. Es beschafft wissenschaftliche Basisdaten für die Sicherung und langfristige Erhaltung der genetischen Ressourcen in der europäischen Landwirtschaft. Das Monitoring Institut wurde im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes damit beauftragt eine Datenbank zu in der Schweiz historisch genutzten Kulturpflanzensorten aufzubauen (Projekt NAP 32). Dies wird erlauben zukünftig mittels Suchlisten spezifisch nach alten Sorten zu suchen.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1995
Datenbank: Vorhanden

Sortengarten Erschmatt
Adresse: Untergütschstrasse 11, 6003 Luzern, Tel: 0041-27/932 15 19, E-Mail: sortengarten@rat.ch, URL: http://www.sortengarten.rat.ch
Kontaktperson: Roni Vonmoos
Beschreibung: Im Sortengarten Erschmatt werden auch einige Gemüsesorten erhalten. Die Pflanzen haben Bezug zum Alpenraum, stammen aber nur teilweise aus dem Wallis. Genauere Informationen zum Sortengarten Erschmatt sind im Kapitel Getreide enthalten.
Folgende Gemüsearten werden erhalten:

- Wildform von Lauch
- Gartenmelde – 1 Sorte
- Graukresse – 1 Sorte
- Erdkastanie – 1 lokale Sorte
- Bunium/Zackenschötchen (wildform)
- Saat-Hohlzahn – 1 Sorte
- Tomate – 3 Sorten (auch bei Pro Specie Rara erhalten)
- Wilder Ackersalat
- Nüsslisalat – 1 Sorte
- Zuckerwurzel – 1 Sorte
- Mohn – 4 Sorten (Herkunft Österreich)

Organisationstyp: Privat

RAC - Station fédérale de recherches en production végétale de Changins
Adresse: Case postale 254, Rte du Duillier, 1260 Nyon, Tel: 0041-22/363 47 22, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch
Kontaktperson: Dr. G. Kleijer
Beschreibung: An der RAC sind in der Genbank unter anderem 400 Einträge von Gemüsepflanzen enthalten. Einige dieser Sorten wurden ursprünglich auch im Alpenraum kultiviert. Genauere Informationen zur RAC sind im Kapitel Getreide enthalten.

Organisationstyp: Staatlich

Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil
Adresse: FAW, Postfach 185, 8820 Wädenswil, Tel: 0041-1/783 62 42, Fax: 0041-1/783 62 65
Kontaktperson: Robert Theiler
Beschreibung: An der FAW befindet sich eine Sammlung von 28 Rhabarbersorten. Einige davon wurden auch in der Schweiz angebaut. Es kann angenommen werden, dass die Rhabarber auch in günstigen Lagen der Alpentäler kultiviert wurde. Die FAW besitzt zudem eine Sammlung mit alten Gemüsesorten (hauptsächlich alte Züchtungen der FAW), welche weiterentwickelt oder zu Züchtungszwecken eingesetzt werden. Bei diesen besteht aber vermutlich kein Alpenbezug.
Organisationstyp: Staatlich
Langzeiterhaltung: Nicht gewährleistet

13.6.5. Auf Lokalsorten spezialisierte Samenhändler

Biosem
Adresse: Susanne Jossi Jutzet und Adrian Jutzet, 2202 Chambrelien NE, Tel: 0041-32/855 10 58, Fax: 0041-32/855 17 18, E-Mail: biosem@bluewin.ch
Beschreibung: Biosem bietet in ihrem Katalog auch alte Schweizersorten an. Alle alten Sorten sind langfristig im Sortiment enthalten. Die Unterscheidung in Sorten welche aus dem Alpenraum stammen und anderen Sorten ist oft nicht möglich. Im Sortiment befinden sich aber Sorten, welche noch heute oft im Alpenraum angebaut werden (u.a. eine Pastinakensorte).

Sativa
Adresse: Sativa Rheinau GmbH, Amadeus Zschunke, Klosterplatz, 8462 Rheinau, Tel: 0041-52/304 91 60, Fax: 0041-52/304 91 61, E-mail: sativa@sativa-rheinau.ch
Kontaktperson: Amadeus Zschunke
Beschreibung: Die Sativa stellt hauptsächlich Saatgut in Demeter Qualität her. In ihrem Sortiment werden auch Samen alter Sorten angeboten. Es kann angenommen werden, dass gewisse Sorten folgender Gemüse aus dem Alpenraum stammen: Kohlrabi, Herbstrübe, Wirz, Stielmangold, Pastinake, Radies, Rettich, Eissalat, Lattich, Nüsslisalat, Pflücksalat, Mais und Zwiebel. Im Rahmen der Möglichkeiten einer Saatgutfirma bemüht sich Sativa alte Sorten und insbesondere Sorten aus dem Alpenraum zu erhalten. Es besteht eine Zusammenarbeit mit der Gärtnerei Ekkarthof (8574 Lengwil). Das Angebot an alten Sorten soll in den folgenden Jahren erweitert werden, dazu besteht eine Zusammenarbeit mit der Pro Specie Rara. Zur Zeit arbeiten etwa 40 verschiedene Vermehrungsbetriebe für Sativa, einige davon im Alpenraum.
Langzeiterhaltung: Die Sorten sind solange im Angebot, wie die Nachfrage es rechtfertigt. Es bestehen Bemühungen für Sorten, welche nicht mehr im Sortiment erhalten werden können, eine Mindestpflege und Mindestsaatgutproduktion aufrecht zu erhalten. Dazu fehlt aber von staatlicher Seite zur Zeit die nötige Unterstützung.

Zollinger – Biologische Samen
Adresse: R. und Chr. Zollinger, 1891 Evouettes, Tel/Fax: 0041-24/481 40 35
E-mail: zollinger-samen@bluewin.ch
Beschreibung: Die Familie Zollinger beschäftigt sich seit 1983 mit der Produktion von biologisch-dynamischen Gemüse-, Kräuter- und Blumensamen. Sie haben in ihrem Sortiment auch alte Sorten und sind bemüht offen abblühende Sorten in den Handel zu bringen. Einige der angebotenen Sorten wurden in den Alpen angebaut.

Lecerf
Adresse: Adreas Mock, Graines Lecerf, 6, Rue Tour-Maitresse, 1204 Genève, Tel: 0041-22/310 16 73
Beschreibung: Diese traditionelle Samenhandlung hat in ihrem Sortiment alte Sorten aus dem Kanton Waadt.

13.7. Kartoffeln

13.7.1. Hintergrund

Der Kartoffelanbau hatte im ganzen Alpenraum eine sehr wichtige Bedeutung. In den Kantonen Appenzell und Uri wurden Kartoffeläcker aber nur während der Anbauschlacht des 2. Weltkrieges erwähnt.
In folgenden Kantonen hatte Kartoffelanbau eine besonders herausragende Bedeutung:
Bern, Obwalden, Zug, Glarus: Kartoffeln waren in den Hausgärten sehr wichtig.
Graubünden: Seit es die Kartoffel gab, konnten im Bündnerland Hungersnöte verhindert werden. Ackerbau mit Getreide und Kartoffeln spielten zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine lebenswichtige Rolle. Jede geeignete Fläche wurde zum Anbau dieser Ackerfrüchte genutzt. Steile Hänge wurden unter grossem Aufwand terrassiert. Wegen Angebot von Alternativ-Produkten in den aufkommenden Dorfläden und durch attraktive Subventionen auf dem Gebiet Viehzucht und Milchwirtschaft verlor der arbeitsintensive Ackerbau zunehmend an Boden. Auf für Ackerbau geeigneten Flächen wurde zunehmend Futtergetreide angebaut. Kleinere Bauernbetriebe gaben den arbeitsintensiven Ackerbau auf den kleinen Terrassen-äckern wegen mangelnden Mechanisierungsmöglichkeiten und zunehmender Abwanderung auf. Heute fehlen die früher zahlreichen kleinen Äcker im Landschaftsbild.
Schwyz: Kartoffeläcker wurden häufig auf drainierten Hochmoorebenen angelegt. Alle 2 Meter wurde dazu ein Abfluss gegraben, darum waren die Kartoffeläcker sehr schmal und dafür relativ lang.
Tessin: Kartoffelanbau hat seit der Einführung der Eisenbahn im 19. Jahrhundert eine wichtige Bedeutung.
Wallis: Durch Einkreuzungen entstanden im Oberwallis neue Sorten. Aufgrund der sehr einfachen Möglichkeit, diese neuen Sorten vegetativ zu vermehren, kam es dazu, dass um die Jahrhundertwende ein ‚Heer von Sorten' entstand. Ein Teil der Sorten wurde benannt und kommerziell weitervermehrt. Gegen Ende der 40er und in den 50er Jahren wurden diese Landsorten sukzessive durch moderne Zuchtsorten abgelöst. Da Kartoffelsaatgut nur kurzfristig gelagert werden kann, gingen viele Landsorten definitiv verloren, weil sie nicht mehr regelmässig angebaut wurden.

13.7.2. Übersicht zu Organisationen und Institutionen

Pro Specie Rara und die FAL Reckenholz verfügen als einzige Institutionen in der Schweiz über grössere Sammlungen alter Kartoffelsorten. In Zusammenarbeit mit diesen beiden Institutionen wird zur Zeit von der SKEK - Schweizerische Kommission zur Erhaltung von Kulturpflanzen - ein gesamtschweizerisches Konzept für die Erhaltung der Kartoffel in der Schweiz ausgearbeitet. In diesem Rahmen ist auch ein Sortengarten im Alpenraum geplant.

13.7.3. Handlungsbedarf

Der Handlungsbedarf wird durch die Pro Specie Rara und die FAL Reckenholz weitgehend wahrgenommen. Weil das Kartoffelsaatgut nur kurzfristig gelagert werden kann, gingen viele Landsorten verloren.

Handlungsbedarf:

- **Sortengarten im Alpenraum**: Entspricht dem für Gemüse (s. Kapitel Gemüse).
- **Suche in ausländischen Genbanken:** Entspricht dem für Gemüse (s. Kapitel Gemüse).
- **Suchaktionen in abgelegenen Tälern**: In Tälern, wo Kartoffeln eine wichtige Bedeutung hatten, ist die Suche nach alten Sorten mittels Suchlisten auf Grund historischer Daten besonders wichtig.

13.7.4. Akteure

Pro Specie Rara
Adresse: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: gartenacker@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Kontaktpersonen: Kurt Eichenberger
Beschreibung: Durch das Projekt ‚Garten- und Ackerpflanzen' (genauere Informationen dazu im Kapitel Gemüse) werden auch Kartoffeln erhalten.
Die Kartoffelsammlung der PSR umfasst 54 Kartoffelsorten (Stand 1999). Eine ExpertInnengruppe für Kartoffeln ist vorhanden. Kartoffeln sind im Schweizerischen Alpenraum seit langer Zeit eine wichtige Kulturpflanze. Pro Specie Rara hat in ihrer Sammlung auch Sorten aus dem Alpenraum – das ‚Acht-Wochen-Nüdeli- ist ein Beispiel dazu.
Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes ist die Pro Specie Rara mit dem Projekt „Sanierung, Beschreibung und nachhaltige Lebenderhaltung alter Kartoffelsorten" beauftragt (NAP 39). Es bestehen dazu Koorperationen mit der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Pflanzenbau von Changins (Tel: 0041-22/363 44 44), der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau Reckenholz (Tel: 0041-1/377 72 16), Delley Samen und Pflanzen AG (Tel: 0041-26/677 90 20) und der Landwirtschaftliche Schule Flawil (Tel: 0041-71/394 53 29).
Für die langfristige Erhaltung der von Pro Specie Rara betreuten Kartoffelsorten, ist eine in vitro Absicherung in der Genbank von Changins geplant.
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Sortengarten Erschmatt
Adresse: Untergütschstrasse 11, 6003 Luzern, Tel: 0041-27/932 15 19, E-Mail: sortengarten@rat.ch, URL: http://www.sortengarten.rat.ch
Kontaktperson: Roni Vonmoos
Beschreibung: Im Sortengarten Erschmatt werden hauptsächlich Landsorten aus dem Wallis in Zusammenarbeit mit Landwirten erhalten. Es werden unter anderem auch 3 Kartoffelsorten erhalten. Genauere Informationen zum Sortengarten Erschmatt sind im Kapitel Getreide enthalten.
Organisationstyp: Privat

FAL - Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau Reckenholz
Adresse: Reckenholzstrasse 191-121, 8046 Reckenholz, Tel: 0041-1/377 71 11, Fax: 0041-1/377 72 01
Beschreibung: Die FAL betreut über 40 teilweise alte, rare Kartoffelsorten in Maran/Arosa, in Oberwallenstalden im Emmental sowie im Versuchsfeld Reckenholz.
Organisationstyp: Staatlich

13.8. Hülsenfrüchte

Hintergrund
Im Schweizer Alpenraum hatten folgende Hülsenfruchtarten eine Bedeutung: Erbse, Ackerbohne, Gartenbohne, Kichererbse und Platterbse. Durch ihre Genügsamkeit und Frosttoleranz waren es Erbse und Ackerbohne, die auch in höheren Lagen angebaut wurden und so für den Alpenraum besonders wichtig waren. Die Gartenbohnen, die im 16. Jahrhundert aus der Neuen Welt eingeführt wurden, ersetzten in weiten Teilen der Schweiz die Ackerbohnen. Da sie allerdings viel kälteempfindlicher sind, wurden vor allem Stangenbohnen nur in Lagen unter 1000 m NN angebaut, während die Buschbohnen dank kürzeren Vegetationszyklen sich auch in höheren Lagen durchgesetzt haben, aber erst spät auftauchten, da ihre Verwendung erst mit den entsprechenden Erntemaschinen einsetzte. Es ist anzunehmen, dass die Gartenbohne sich in den Alpen erst im 19. Jahrhundert etablierte. Der Anbau von Kichererbsen und Platterbsen war von untergeordneter Bedeutung.

Traditionell besonders wichtige Gebiete:
Graubünden: Hülsenfrüchte hatten hauptsächlich in geeigneten Lagen zur Selbstversorgung eine Bedeutung, um Mangelerscheinungen zu verhindern. Stangenbohnen versuchte man an den Hausmauern zu ziehen, Buschbohnen sind erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wichtig geworden, Ackerbohnen wurden teilweise auch im grösseren Stil angebaut.
St. Gallen: Erbsen und die ‚Schwefleren' – eine gelbe Auskernbohne - hatten im Rheintal eine wichtige Bedeutung.
Tessin: Bohnen waren eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel während Jahrhunderten, Bohnenmehl wurde auch ins Brot gemischt.
Wallis: Hülsenfrüchte hatten allgemein eine wichtige Bedeutung, allen voran die Erbse und Stangenbohne – wobei sie meist ausgekernt wurden. Die Ackerbohne wurde anfangs des 20. Jahrhundert häufig angebaut. Bekannte Landsorten sind die Törbjer Grossbohne und Lötschentaler Ackerbohne. Die höchstgelegenen Anbaugebiete befanden sich auf über 1700 m NN. Jede Familie bewirtschaftete einen bis zwei kleine Äcker mit Ackerbohnen.

13.8.1 Übersicht zu Akteuren und Handlungsbedarf

Pro Specie Rara verfügt als einzige Institution in der Schweiz über eine grössere Hülsenfruchtsammlung. Durch ihre Erhaltungsarbeit wird der gesamte Alpenraum und alle wichtigen Arten abgedeckt. Zur Zeit wird diese einmalige Erhaltungsarbeit der Pro Specie Rara bei Hülsenfrüchten nur mangelhaft durch den Nationalen Aktionsplan unterstützt.
Der Handlungsbedarf deckt sich weitgehend mit dem Handlungsbedarf für Gemüse – Genauere Informationen sind im Kapitel Gemüse enthalten:

- **Sortengarten im Alpenraum**: Genauere Informationen sind im Kapitel Gemüse enthalten
- **Suche in ausländischen Genbanken:** Genauere Informationen sind im Kapitel Gemüse enthalten
- **Suchaktionen in abgelegenen Tälern**: Die Suche nach alten Sorten mittels historischen Listen würde sich im ganzen Alpenraum noch lohnen.

13.8.2. Akteure

Pro Specie Rara
Adresse: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: gartenacker@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Kontaktperson: Kurt Eichenberger
Beschreibung: Durch das Projekt ‚Garten- und Ackerpflanzen' (genauere Informationen im Kapitel Gemüse) werden auch Hülsenfrüchte erhalten.

Die Hülsenfruchtsammlung von Pro Specie Rara umfasst 64 Sorten Stangenbohnen, 12 Buschbohnen, 7 Feuerbohnen, 7 Puffbohnen und 15 Erbsen und Kefen sowie einige Linsen, Kichererbsen, Ackerbohnen, Limabohne und Spargelerbsen (Stand 1999). Seit 1999 wurden in Zusammenarbeit mit der Forschungsanstalt Wädenswil (FAW, Hans-Peter Buser, 8820 Wädenswil) ein Teil der gesammelten Gartenbohnensorten in einen Vergleichsanbau bewertet. Die dient der Sortenbeschreibung und der Saatgutgewinnung. Ein Projekt zur Sanierung des Saatgutes (Befreiung von Viren und Bakterien) und ein umfassender Vergleichsanbau (Evaluation der Degenerationserscheinungen und Evaluierung von Synonymen) sowie Sortenbeschreibungen sind geplant. Eine ExpertInnen Gruppe für Leguminosen ist im Aufbau.
Hülsenfrüchte haben Alpenraum eine wichtige Bedeutung. Pro Specie Rara schliesst in ihrer Sammlung auch Sorten aus den Alpenkantonen ein. Die Lötschentaler Bohne aus dem Wallis ist ein typischer Vertreter einer Bergsorte. Die Gommer Erbse ist ebenfalls ein Paradebeispiel einer Alpenkulturpflanze, die bestens an kurze Vegetationszeiten angepasst ist.
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Sortengarten Erschmatt
Adresse: Untergütschstrasse 11, 6003 Luzern, Tel: 0041-27/932 15 19, E-Mail: sortengarten@rat.ch, URL: http://www.sortengarten.rat.ch
Kontaktperson: Roni Vonmoos
Beschreibung: Im Sortengarten Erschmatt werden hauptsächlich Landsorten aus dem Wallis in Zusammenarbeit mit Landwirten erhalten. Genauere Informationen zum Sortengarten Erschmatt sind im Kapitel Getreide enthalten.
Das Sortiment umfasst unter anderem folgende Hülsenfruchtarten:

- Stangenbohne – 2 Sorten
- Kichererbse – 3 Sorten
- Platterbse – 2 Sorten
- Erbse – 6 Sorten
- Ackerbohne (Vicia faba) – 11 Sorten

Organisationstyp: Privat

Sativa
Adresse: Sativa Rheinau GmbH, Amadeus Zschunke, Klosterplatz, 8462 Rheinau, Tel: 0041-52/304 91 60, Fax: 0041-52/304 91 61; E-mail: sativa@sativa-rheinau.ch
Kontaktperson: Andreas Zschunke
Beschreibung: Die Sativa stellt Demeter-Saatgut her. In ihrem Sortiment werden auch Samen alter Hülsenfruchtsorten angeboten. Genauere Informationen zu Sativa sind im Kapitel Gemüse enthalten.
Aus dem Alpenraum sind vermutlich Sorten von (Herkunft häufig nicht klar) Stangenbohne, Kefe und Ackerbohne im Angebot.
Organisationstyp: Privat/Samenhändler

Biosem
Adresse: Susanne Jossi Jutzet und Adrian Jutzet, 2202 Chambrelien NE, Tel: 0041-32/855 10 58, Fax: 0041-32/855 17 18, E-Mail: biosem@bluewin.ch
Beschreibung: Biosem bietet auch alte Schweizersorten in ihrem Katalog an. Alle Sorten sind langfristig in ihrem Sortiment enthalten. Unter anderem die Stangenbohnensorte Meuch wurde auch im Alpenraum kultiviert.
Organisationstyp: Privat/Samenhändler

13.9. Getreide

13.9.1. Hintergrund

Die jahrtausendalte Tradition des Getreideanbaus hat den Alpenraum zu einem sekundären Genzentrum werden lassen (Vavilov). Die Getreide gehören zu den wenigen Kulturpflanzen der Schweiz, wo intensive Züchtung betrieben wurde. Die Erschliessung der Schweiz mit Eisenbahnen Ende des 19. Jahrhunderts ermöglichte den Import von Billiggetreide, vor allem aus den USA. Dadurch verschwand die vorhandene Vielfalt im Getreidebau weitgehend, zuerst im Talgebiet, bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts auch im Berggebiet. Die Einführung von Hochertragssorten wie Probus-Winterweizen in den 40er Jahren hat das Schicksal der alten Sorten endgültig besiegelt. Druck auf den Getreideanbau im Berggebiet haben die erschwerten Mechanisierungsmöglichkeiten, Aufgabe der Selbstversorgung, sowie mangelndes Angebot und vernachlässigte Züchtung geeigneter Sorten für höhere Lagen ausgeübt.
Überiggebliebene Lokalsorten wurden in den 40er und 50er Jahren von den Eidgenössischen Forschungsanstalten gesammelt und seither dort gepflegt und gelagert. Die Vermehrung erfolgt in der Regel alle zehn Jahre auf Kleinparzellen mit allen Gefahren der Vermischung und der genetischen Drift. Die Genbanken verfügen über mehrere tausend Getreidesorten, davon gut tausend aus dem Inland. Die Sorten sind meist auf Resistenzen geprüft und gut dokumentiert.
In den Zentralschweizer Kantonen Uri, Glarus, Unterwalden, Appenzell und Zug hatte Getreidebau kaum Bedeutung. Die klimatischen Verhältnisse waren dort ungünstig und die Viehwirtschaft vorherrschend. Anbau wurde dort einzig während des 2. Weltkriegs betrieben.

Traditioneller Getreideanbau im Alpenraum Schweiz
Bern: Dinkel und Gerste wurden zur Selbstversorgung auf Terrassen angebaut
Graubünden: Bis 1880 wurde im Kanton Graubünden sehr viel Getreide angebaut – das Unterengadin hat dabei eine herausragende Rolle. Getreide nahm eine lebenswichtige Rolle ein. Steile Hänge wurden unter grossem Aufwand terrassiert. Um die Jahrhundertwende existierte im Kanton Graubünden eine immense Vielfalt an Getreidevarietäten. Saatgut wurde jeweils aus den schönsten Äckern ausgelesen, man wählte die schönsten Ähren und nahm von diesen die schönsten und grössten Körner, so entstanden angepasste Landsorten mit relativ hohen Erträgen. Die alten Sorten hatten auch oft langes Stroh, dies konnte dem Vieh als Zufutter zum Heu oder als Einstreu gegeben werden. Roggenstroh wurde auch zum Matratzenstopfen gebraucht. Diese langhalmigen Sorten bedeuteten allerdings einen mühsame Ernte und grössere Faulanfälligkeit. Ab dem 20. Jahrhundert wurde die Viehwirtschaft zum Schwerpunkt. Schon in den 30er und 40er Jahre ersetzen die ersten Zuchtsorten die Landsorten. Einzig während des 2. Weltkriegs wurde wieder mehr Ackerbau betrieben. Die Vielfalt der Bündner Getreidevarietäten drohte in den 50er und 60er Jahren auszusterben. Das Leistungsvermögen der Landsorten war offensichtlich zu gering um der Konkurrenz mit den neuen Sorten standzuhalten. Heute fehlen die früher zahlreichen kleinen Äcker.
Wichtige Getreidearten im Graubünden

- Roggen (täglicher Gebrauch) und Weizen (für spezielle Anlässe) waren die beiden wichtigsten Brotgetreide, beide sind eher trockenliebend und darum im Bündnerland sehr gut geeignet. Roggen gedeiht besonders in den Grenzlagen (bis hoch hinauf) gut, dort wo Weizenanbau nicht mehr möglich ist. Weizen ist die Grundlage für die Spezialität Pizokel.
- Sommergerste wurde noch nach dem 2. Weltkrieg bis auf 1700 m NN Höhe angebaut, die meisten Äcker wurden später jedoch durch die weniger aufwändige Graswirtschaft ersetzt. Gerste wurde hauptsächlich gekocht verwendet.

- Buchweizen wurde traditionell im Puschlav und Misox angebaut. Die Puschlaver Pizzoccheri werden aus Weizen- und Buchweizenmehl hergestellt. Das Puschlaver Ringbrot ist enthält ebenfalls Buchweizenmehl. Über Jahrhunderte war Buchweizen im Valle di Boschiavo das wichtigste Nahrungsmittel. Buchweizen hatte auch im Bündner Rheintal eine wichtige Bedeutung. Nach dem 2. Weltkrieg ist der Buchweizenanbau weitgehend eingeschlafen. Wiederbelebungsversuche sind bis heute fehlgeschlagen.
- Weitere wichtige Arten: Hafer, Rispenhirse: (für Brei), Mais (Polenta war das Hauptnahrungsmittel im Bergell und im Misox)
- Dinkel und Emmer hatten keine Bedeutung im Bündnerland, das Klima ist zu trocken.

Schwyz: Im Kanton Schwyz war der Getreidebau um die Jahrhundertwende sehr wichtig. Es wurden hauptsächlich Musgetreide – z.B. Hafer und Gerste – angebaut. Etwas Dinkelanbau wurde für die Brotherstellung gemacht. Wegen relativ nasser Verhältnisse gedeiht Dinkel in der Zentralschweiz weitaus besser als im Kanton Graubünden. Der sogenannte Linthmais war auch von grosser Bedeutung – sein Anbau wird heute wieder als Nischenproduktion betrieben. Herausragend wichtige Getreidebaugebiete waren bei Küssnacht und im Bezirk March.

St. Gallen: In höheren Lagen ist es zu feucht für Getreidebau. Im Rheintal hatte jedoch der Ribelmais eine grosse Bedeutung für die Ernährung.

Tessin:

Wichtige Getreidearten im Kanton Tessin

- Mais spielte im Tessin eine herausragende Rolle. Es war eines der wichtigsten Hauptnahrungsmittel während Jahrhunderten. Schon im 16. Jahrhundert wurde der Mais ins Mendrisiotto eingeführt. Bis Ende 17. Jahrhundert wurde Polenta jedoch nur aus Hirse zubereitet, dann aus einer Mischung von Hirsefrüchten und Mais, Erst im 19. Jahrhundert vollständig aus Mais. Im Sopraceneri ist der Mais erst im 19. Jahrhundert aufgetaucht (mit der Einführung der Eisenbahn).
- Gersten, Hirse, Roggen, Hafer: Wurden über Jahrhunderte hnaus im alpinen Teil und im ganzen Locarnese (inkl. Täler und Seeufer des Lago Maggiore) angepflanzt.
- Weizen, Kolbenhirse: Anbau hauptsächlich im Mendrisiotto
- Buchweizen: Die sogenannte Polenta negra bestand aus Buchweizen. Buchweizen wurde im Tessin mit Fraina oder Formentign bezeichnet.
- Kolbenhirse war eines der wichtigsten Hauptnahrungsmittel während Jahrhunderten. Rispenhirse hatte ebenfalls eine gewisse Bedeutung.

Wallis: Getreide ist seit Urzeiten ein wesentlicher Bestandteil der Nahrung im Wallis. Im Oberwallis wurde seit Jahrtausenden vor allem Roggen, Weizen und Gerste angebaut. Mais und Hafer waren von geringerer Bedeutung. Dabei hatte der an das eher kontinentale Klima und die leichten Böden angepasste Roggen die grösste Bedeutung. Im Oberwallis wird Roggen auch Korn genannt. Die Oberwalliser Landsorten, welche aufgrund der natürlichen Selektion an die örtlichen Umweltbedingungen angepasst sind, weisen eine gute Toleranz gegen Trockenheit und gegen Schneeschimmel auf. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts versorgte sich jedes Dorf grösstenteils selbst und besass eine oder mehrere Ackerbauzonen, die seit der Bronzezeit meist in Terrassenkultur bewirtschaftet wurden. Die Äcker befanden sich normalerweise in trockenen Gebieten. Seit den sechziger Jahren nahm der Getreidebau im Oberwalliser Bergebiet stark ab. Ein Grossteil des Ackerlandes wurde in Wiesen oder Weiden umgewandelt oder überhaupt nicht mehr genutzt und der Verbuschung preisgegeben.

Freiburg: Im Greyerzerland hat Weizen eine wichtige Bedeutung gehabt. Eine besonders alte Sorte ist der Rouge de Gruyère.

13.9.2 Übersicht zu Organisationen und Institutionen

Diverse Getreide

Die Suche nach alten Sorten für Weizen, Roggen, Gerste, Dinkel und Emmer kann als abgeschlossen betrachtet werden. Deren ex situ Erhaltung ist in den Eidgenössischen Forschungsanstalten gesichert. Die letzten Reste von Landsorten wurden in den vierziger und fünfziger Jahren von den Eidgenössischen Forschungsanstalten gesammelt und seither dort gepflegt und gelagert. Bei der Eidgenössischen Forschungsanstalt Changins ist eine sehr grosse Sammlung vorhanden. Die Erhaltungszüchtung wird durch die Delley Samen übernommen.
Kleinere Sammlungen (in situ) von alten Sorten befinden sich zudem bei Pro Specie Rara und im Sortengarten Erschmatt.
Durch die geplanten Sortengärten im Bündnerland (s. Peer Schilperoord) und den Sortengarten Erschmatt im Wallis werden die in den Genbanken gelagerten Sorten wieder vermehrt in Kultur genommen und eine Anpassung an die sich ändernden Umweltbedingungen ist gewährleistet. Die Vereinigungen Gran Alpin, Schweizerische Bergheimat, und Schweizerische Stiftung für Strohverarbeitung fördern zudem, dass der Anbau von alten Sorten auch wieder im grösseren Stil betrieben wird.
Der VfaK – Verein für alpine Kulturpflanzen - (genauere Infos im allgemeinen Bericht) will Getreidesorten aus dem Alpenraum aus den Genbanken und Sortengärten herausbringen und sie vermehrt wieder in Kultur nehmen. Parallel soll auch eine geeignete Vermarktung für deren Produkte aufgebaut werden.

Buchweizen, Kolben- und Rispenhirse

Buchweizen hatte hauptsächlich in den Kantonen Tessin und Bündnerland eine Bedeutung. Sammlungen wurden einzig von Pro Specie Rara und im Sortengarten Erschmatt erwähnt.

Mais

Mais wurde hauptsächlich im Tessin, Bündnerland (Bergell und Misox), Schwyz (Linthmais), Tessin und teilweise im Wallis angebaut. Sammlungen sind bei Pro Specie Rara, Sortengarten Erschmatt, Verein Rheintaler Ribelmais, Changin und FAL Reckenholz vorhanden.

13.9.3. Handlungsbedarf

Sortengärten im Alpenraum

Im Wallis und Bündnerland sind einige Sortengärten vorhanden, bzw. geplant. Diese Art von in situ Erhaltung sollte auch in anderen Kantonen aufgebaut werden, wo Getreideanbau eine gewisse Bedeutung hatte. Dies gilt insbesondere für das Tessin und die Zentralschweizer Kantone.

Dinkel

Die Schweiz droht beim Dinkel den Anschluss zu verpassen! Die Bedeutung von Dinkel in der Schweiz ist wohl flächenmässig sehr gering, doch hat diese Kultur eine sehr lange Tradition in einzelnen Gebieten. Zudem besteht ein relativ grosses Interesse der KonsumentInnen. Trotzdem werden die Dinkelprogramme von den staatlichen Stellen (Eidgenössische Forschungsanstalt Reckenholz, Delley Samen, IPW Lindau) zur Zeit aufgegeben. Die kleinen Produktionsmengen der noch im Anbau befindlichen Sorten in In- und Ausland vermag die durch die Erhaltungsarbeiten entstandenen Kosten bei weitem nicht zu decken. Das Beispiel Dinkel zeigt, dass ohne finanzielle Unterstützung der öffentlichen

Hand sogenannt unbedeutende Arten Erhaltungszüchtung, und somit die Erhaltung von genetischer Variabilität, für private Firmen kaum mehr möglich ist.

Anbau alter Sorten im grossen Stil und Schaffung von Absatzmöglichkeiten

Die Absicherung von Getreide ist in Genbanken und Sortengärten zu einem grossen Teil gewährleistet. Es mangelt zur Zeit jedoch noch an Anstrengungen, diese Sorten aus den Genbanken und Sortengärten herauszubringen und sie wieder vermehrt in Kultur zu nehmen. Die Förderung von Nischenprodukten ist für den Absatz des erzeugten Getreides von zentraler Bedeutung. Einzig der VfaK – Verein für alpine Kulturpflanzen – hat sich diese Anliegen vor kurzem zum Ziel gesetzt.

Sorten für höhere Lagen

Es sind zudem dringend Anstrengungen nötig, frühreife Sorten für Lagen über 1200 m NN bereit zu stellen. Dazu sollten alte frühreife Züchtungen aus den Genbanken auf ihre Eignung für den Anbau in den Bergregionen überprüft und eingelagerte Gebirgslandsorten auf Eigenschaften getestet werden, um damit züchterisch arbeiten zu können.

Buchweizen, Kolben- und Rispenhirse

Die Suche nach Buchweizen, Kolben- und Rispenhirse könnte sich im Kanton Tessin und Graubünden (Puschlav und Misox) noch lohnen. Anbauförderung dieser Getreide könnte via Produkteförderung und Wiederbelebung von Spezialitäten möglich sein.

13.9.4. Akteure

Pro Specie Rara
Adresse: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: gartenacker@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Kontaktperson: Kurt Eichenberger
Beschreibung:
Durch das Projekt ‚Garten- und Ackerpflanzen' (genauere Informationen im Kapitel Gemüse) werden auch folgende Getreidearten on farm erhalten:

- Binkelweizen – 3 Sorten
- Buchweizen – 3 Sorten
- Einkorn – 1 Sorte
- Emmer – 3 Sorten
- Gerste – 7 Sorten
- Hafer – 3 Sorten
- Dinkel/Korn – 4 Sorten
- Roggen – 6 Sorten
- Weizen – 5 Sorten
- Welscher Weizen (*Triticum turgidum*) – 1 Sorte
- Kolbenhirse – 1 Sorte
- Rispenhirse – 2 Sorten
- Mais – 5 Sorten

Mit verschiedenen Einkornsorten wurde Ende der 90er Jahre ein Vergleichsanbau gemacht.
Viele der von Pro Specie Rara erhaltenen Sorten stammen aus dem Alpenraum. Die Walsergerste zum Beispiel ist besonders gut an das Gebirge im Wallis angepasst – Sie kann Höhen bis über 2000 m NN ausreifen.
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Sortengarten Erschmatt
Adresse: Untergütschstrasse 11, 6003 Luzern, Tel: 0041-27/932 15 19, E-Mail: sortengarten@rat.ch, URL: http://www.sortengarten.rat.ch
Kontaktperson: Roni Vonmoos
Beschreibung: Im Sortengarten Erschmatt werden hauptsächlich Landsorten aus dem Wallis on farm in Zusammenarbeit mit Landwirten erhalten. Es werden in erster Linie Sorten aus dem Alpenraum gefördert. Vermehrungsmaterial wird auf Anfrage abgegeben.
Für die Erhaltung der biologischen Vielfalt bei Getreide und Ackerbegleitflora wurde im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes ein Projekt bewilligt (NAP 2). In Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis ist ein in situ Anbau von Landsorten bei LandwirtInnen im Berggebiet geplant.
Es bestehen Zusammenarbeitsverträge mit Pro Specie Rara, Schweizerische Bergheimat und Bundesamt für Landwirtschaft. Der Sortengarten Erschmatt hat sich aus der Aktion Getreide-Saatgut der Vereinigung Schweizter Bergheimat entwickelt. Es besteht eine Unterstützung durch den Fonds Landschaft Schweiz (Thunstrasse 36, 3005 Bern, Tel: 0041-31/351 71 81, Fax: 0041-31/351 71 84).
Folgende Getreidearten werden erhalten:

- Nackthafer (*Avena nuda*) – 1 Sorte
- Sommerhafer (*Avena sativa*) – 14 Sorten
- Gerste – 57 Sorten
- Roggen – 26 Sorten
- Weichweizen (*Triticum aestivum*) – 80 Sorten
- Hartweizen (*Triticum durum*) – 2 Sorten
- Zwergweizen/Binkel (*Triticum compactum*) – 6 Sorten
- Polnischer Weizen (*Triticum polonicum*) – 1 Sorte
- Emmer – 3 Sorten
- Einkorn – 3 Sorten
- Triticale – 1 Sorte
- Dinkel – 12 Sorten
- Buchweizen – 9 Sorten
- Mais – 8 Sorten (einige Sorten sind aus dem Tessin)
- Rispenhirse – 4 Sorten
- Mohrenhirse – 1 Sorte
- Kolbenhirse – 3 Sorten
- Hanf – 1 Sorte
- Amaranth - 1 Sorte
- Eragrostis – 2 Sorten

Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1983
Grösse: 1 Mitarbeiter
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: ca. 80%
Langzeiterhaltung: Ja

Peer Schilperoord
Adresse: Unter der Kirche 24, 7492 Alvaneu Dort, Tel: 0041-81/404 22 29, Fax: 0041-81/404 22 29, E-Mail: schilperoord@bluewin.ch
Beschreibung: Peer Schilperoord setzt sich aktiv für die Erhaltung und Weiterentwicklung von Getreide aus dem Kanton Graubünden ein – mit Schwerpunkt Roggen, Weizen, Gerste und teilweise Hafer. Die Sorten aus höheren Lagen werden auf deren Qualität zur

Verarbeitung geprüft. Ein spezielles Erhaltungsprogramm gibt es für den Cadi Roggen. Der Hauptteil der Sorten stammt aus dem Berggebiet. Die Erhaltung erfolgt in Sortengärten.
Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes ist Peer Schilperoord mit dem Projekt ‚Sortengärten in Graubünden' beauftragt (NAP 27). Damit wird die in situ Erhaltung von ca. 400 verschiedenen Bündner Weizen- und Gerstensorten oder –linien aus der Genbank Changins sichergestellt. Im Rahmen dieses Projektes werden Sortengärten in folgenden Gebieten realisiert: Unterengadin, Albulatal, Domleschg, Schams, Surselva und Cadi. Hauptziel des Projektes ist die Rückkehr der alten Sorten in ihre Ursprungsgebiete. Im Rahmen des Interreg II ist ein Programm vorhanden für die Prüfung von verschiedenen Sommergerstenstämmen. In Zusammenarbeit mit der Saatgutfirma Delley Samen werden Sommerweizenstämme geprüft.
Getreidezucht im Berggebiet wird durch den Fonds Landschaft Schweiz (Thunstrasse 36, 3005 Bern, Tel: 0041-31/351 71 81, Fax: 031/351 71 84) unterstützt.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1982
Grösse: 1 Person
Datenbank: Vorgesehen
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja
Langzeiterhaltung: Ja

Verein Rheintaler Ribelmais
Adresse: Landwirtschaftliche Schule Rheinhof, 9465 Salez, Tel: 0041-81/758 13 21, Fax: 0041-81/758 13 01, E-Mail: rolf.kuenzler@lsrheinhof.ch
Geschäftsführer: Hans Oppliger
Beschreibung: Der Verein Rheintaler Ribelmais strebt die in situ und ex situ Erhaltung der Rheintaler Ribelmaissorten an. Ein Konzept zur langfristigen Erhaltung ist in Erarbeitung. Die aktive Suche nach alten Sorten im St. Galler und Bündner Rheintal,
sowie im Fürstentum Liechtenstein, hat erst begonnen. Es wird erwartet, dass 30-40 Sorten zu finden sein werden. Für die Erhaltung und Beschreibung der Rheintaler Ribelmaissorten wurde ein Projekt (NAP 31) im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes bewilligt.
Der Verein engagiert sich auch in der Politik und betreibt Öffentlichkeitsarbeit. Im August 2000 wurde die Maisgriess-Spezialität ‚Rheintaler Ribel' als geschützte Ursprungsbezeichnung (GUB) in der Schweiz eingetragen. Auf Anfrage wird Vermehrungsmaterial abgegeben. Es besteht eine Zusammenarbeit mit 2 Mühlen: Strickermühle AG Grabs und Meiermann Hotz AG in Rheineck. Es besteht auch Kontakt zu Produzenten aus dem Fürstentum Liechtenstein. Es bestehen Pläne, dort eine Arbeitgruppe zum Thema Ribelmais aufzubauen.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1998
Grösse: 3 TeilzeitmitarbeiterInnen, 8 Mitglieder
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja (in der Genbank Changins)
Langzeiterhaltung: Ja

Genossenschaft Gran Alpin
Adresse: Aurora, 7450 Tiefencastel
Kontaktperson: Hans Casper Trepp
Beschreibung: Die Vereinigung Gran Alpin fördert den Getreideanbau in höheren Lagen des Kantons Graubünden. In Zusammenarbeit mit dem Verein für alpine Kulturpflanzen wird versucht, alte Sorten wieder in den Anbau zu bringen.
Grösse: 70 Mitglieder

Schweizerische Bergheimat
Adresse: Postfach, 8320 Fehraltdorf, 0041-81/302 15 05
Kontaktpersonen: Kurt und Marlis Utzinger
Beschreibung: Die Schweizerische Bergheimat unterstützt Bergbauern bei der umweltgerechten Bewirtschaftung des Landes. Sie verfolgt mit der Aktion ‚Getreide Saatgut' das Ziel alte, heimische Getreidesorten zu erhalten und wieder vermehrt anzubauen. Bergbauern, welche mithelfen, alte Landsorten am Leben zu erhalten, werden unterstützt. Unter anderem werden Walsergerste und Winterroggen aus dem Wallis gefördert.
Organisationstyp: Privat (Gemeinnützige Gesellschaft)
Aktiv seit: 1973
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Lagerung des Saatgutes bei verschiedenen Getreideproduzenten

Delley Samen
Adresse: Delley Semences et Plantes SA, Domaine de Delley, Case postale 16, 1567 Delley, Tel: 0041-26/677 90 23, Fax: 0041-26/677 17 55. E-Mail: winzeler.dsp@bluewin.ch
Kontaktperson: Dr. Winzeler
Beschreibung: Die Delley Samen (früherer Name: Schweizerischer Verband für die Produktion einheimischer Gemüsesamen – ASPI) ist verantwortlich für die Erhaltungszüchtung von Sorten, welche an den Eidgenössischen Forschungsanstalten gezüchtet wurden. Die Erhaltungszüchtung betrifft folgende Aufgaben: Reinhaltung der Sorte, Bereitstellung von Saatgut für Sorteneinführung und Bereitstellung von Basissaatgut für den Markt. Zur Zeit wird intensive Erhaltungszüchtung für Sommerweizensorten gemacht. Die Erhaltungszüchtung für Dinkel musste mangels finanzieller Unterstützung aufgegeben werden. Die DSP hat sich aber entschieden, das Material trotzdem mittelfristig weiterzulagern, in der Hoffnung, dass das Zuchtprogramm auf einer privaten Basis weitergeführt werden kann. Es besteht die Gefahr, dass das Zuchtmaterial eliminiert wird, da auch die Lagerung und langfristige Erhaltung zu hohe Kosten verursacht. Eine grosse genetische Variabilität würde somit verloren gehen!
Organisationstyp: Privat

Peter Kunz Getreidezüchtung
Adresse: Hof Breitelen, 8634 Hombrechtikon, Tel: 0041-55/264 17 87,
E-Mail: getreidezuechtung@peter-kunz.ch
Kontaktperson: Peter Kunz
Beschreibung: Peter Kunz arbeitet seit 15 Jahren an der Züchtung von Weizen- und Dinkelsorten, die für den biologischen Anbau besonders geeignet sind. Jährlich werden rund 200 Kreuzungen getestet, die für den biologischen Anbau (u.a. auch für das Berggebiet) besonders geeignet sind und den modernen Züchtungskriterien standhalten. Es werden zwar nicht spezifisch alte Sorten betreut, aber indirekt wird ein Beitrag zur Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt geleistet, indem alte Sorten zur Züchtung verwendet werden.
Organisationstyp: Privat

Schweizerische Stiftung Strohverarbeitung
Adresse: Postfach 151, 1707 Freiburg, Tel: 0041-26/481 47 86, Fax: 0041-26/481 52 50
Kontaktperson: Hubert Boschung
Beschreibung: Die Schweizerische Stiftung Strohverarbeitung fördert die Anpflanzung von Strohsorten, welche sich für die Verarbeitung eignen. Die Strohindustrie war eine der grossen Exportindustrien der Schweiz und beschäftigte Mitte des 19. Jahrhunderts rund 50'000 Personen.

Die geförderten Sorten stammen aus der Schweiz. Zum Teil werden auch alte Sorten auf deren Eignung zur Verarbeitung geprüft und gegebenenfalls ins Sortiment aufgenommen. Dazu besteht eine Zusammenarbeit mit der Genbank in Changins. Auf Anfrage wird Vermehrungsmaterial abgegeben.
Organisationstyp: Privat
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja (in Changins)
Langzeiterhaltung: Ja

RAC - Station fédérale de recherches en production végétale de Changins
Adresse: Case postale 254, Rte du Duillier, 1260 Nyon, Tel: 0041-22/363 47 22, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch
Leiter: Dr. A. Stäubli
Kontaktperson: Dr. G. Kleijer
Beschreibung:
Ein grosser Teil der Sorten stammt aus dem Alpenraum. Diese Sammlung, besonders der früher bei uns weit verbreiteten Dinkelsorten, hat weltweite Bedeutung. Auf Anfrage wird Vermehrungsmaterial abgegeben. An der RAC wird zudem die Triticale Datenbank der ECP/GR geführt. Sie enthält Daten von 17 Instituten aus 15 verschiedenen Länder. Bei diesen Instituten sind insgesamt 11'912 Einträge vorhanden.
An der RAC werden in einer Genbank folgende Getreidearten erhalten:
Weizen – 4350 Landsorten, Zuchtlinien oder gezüchtete Sorten
Dinkel – 2000 Einträge
Gerste – 800 Landsorten, Zuchtlinien oder gezüchtete Sorten
Roggen – ca. 60 Landsorten, Zuchtlinien oder gezüchtete Sorten
Mais – 149 Einträge
Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1900
Grösse: 180 MitarbeiterInnen
Datenbank: Ja
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ein Teil der Sammlung ist in anderen Genbanken abgesichert
Langzeiterhaltung: Ja

FAL - Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau Reckenholz
Adresse: Reckenholzstrasse 191-121, 8046 Reckenholz, Tel: 0041-1/377 71 11, Fax: 0041-1/377 72 01
Beschreibung: Das Dinkelzuchtprogramm der Forschungsanstalt Reckenholz wird aufgegeben. Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes wird die Erhaltung der Dinkelzuchtlinien der Forschungsanstalt Reckenholz durch Überführung in die Genbank Changins gesichert (NAP 29).
Seit Mitte des 20. Jahrhunderts werden etwa 148 Maislinien aus der Schweiz (vorwiegend St. Galler Rheintal und andere klimatisch günstige Gebiete) konserviert. Die Maissammlung wird als nutzlos betrachtet, da die damaligen Sorten wenig kältetolerant waren und andere negative Eigenschaften aufweisen.
Organisationstyp: Staatlich

Versuchsstation IPW Lindau
Adresse: Institut für Pflanzenwissenschaften, ETH Zürich, Eschikon 33, 8315 Lindau, Tel: 0041-52/354 91 21, Fax: 0041-52/354 91 19, E-Mail: juerg.schmid@ipw.agrl.ethz.ch
Kontaktperson: Jürg Schmid

Beschreibung: Diese Versuchsstation der ETH Zürich ist unter anderem in der Forschung im Bereich Pflanzengenetische Ressourcen (Getreide) tätig.
Für folgende Getreidearten wurden oder werden Projekte durchgeführt:

- Dinkel: Beteiligung an den EU-Programmen für Dinkelforschung SESA und COST 814. Beide Programme stehen kurz vor Beendigung. Neue Projekte sind geplant, deren Durchführung jedoch noch unsicher. Direkte Erhaltungsarbeit wird nicht gemacht. Die IPW sieht grundsätzlich Anstrengungen in der Dinkelzüchtung als sehr wichtig. Die finanzielle Unterstützung fehlt jedoch zur Zeit. Die IPW Lindau versucht, ihre Kompetenzen in diesem Bereich zu retten.
- Faba-Bohnen (zur Zeit keine Versuche)
- Sommerweizen: 10 Jahre Forschung im Alpenraum (zur Zeit ist kein Projekt vorhanden)

Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1930
Datenbank: Die Daten zu den alten Sorten werden bei der RAC verwaltet.
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Ja
Langzeiterhaltung: Ja, bei der RAC (Für Sorten, welche noch nicht in der Genbank der RAC enthalten sind, ist eine Abgabe geplant).

13.10. Futterpflanzen

13.10.1. Hintergrund und Handlungsbedarf

Futterpflanzen hatten und haben im Schweizerischen Alpenraum eine sehr grosse Bedeutung. Durch die grosse Diversität der Landschaft in der Schweiz und die unterschiedlichen klimatischen Bedingungen hat sich eine grosse Vielfalt an Futterpflanzen entwickelt.
An der FAL und RAC werden einige Sorten erhalten. Eric Schweizer Samen AG ist für die Erhaltung des Mattenklees zuständig. Indirekt wird die Erhaltung der Diversität bei Futterpflanzen durch die Direktzahlungen durch das BLW (Bundesamt für Landwirtschaft) für das Anlegen von ökologischen Ausgleichsflächen unterstützt.
Insgesamt wurde nur einem kleinen Teil dieser Vielfalt nachgegangen. Den Futterpflanzen sollte mehr Beachtung geschenkt werden. Die Beschreibung und Evaluierung ist häufig ein Problem, weil es sich um Fremdbestäuber handelt. Es sollten dringend geeignete Massnahmen zur in situ Erhaltung ergriffen werden. Seit einiger Zeit werden extensive und magere Wiesen unterstützt. Diese Unterstützung fördert die Erhaltung der Futterpflanzen jedoch nicht genügend.

13.10.2. Akteure

Eric Schweizer Samen AG
Adresse: Postfach 150, 3602 Thun, Tel: 0041-33/227 57 7, Fax: 0041-33/227 57 58, E-Mail: info@schweizerseeds.ch, URL: http://www.schweizerseeds.ch
Kontaktperson: Dr. F.-J. Stadelmann
Beschreibung: Im Sortiment der Eric Schweizer Samen AG werden zwar Schweizer Sorten angeboten, diese wurden jedoch in jüngerer Zeit an den Eidgenössischen Forschungsanstalten gezüchtet.
Eine Sonderstellung nimmt der Mattenklee ein. Diese Form des Rotklees wurde nur in der Schweiz gezüchtet. Die Gewinnung des Kleesamens war auf den Höfen angesiedelt. Parallel zur Samenvermehrung erfolgte vielerorts eine Selektion, die bis in die 60er Jahre andauerte und zu einer Vielzahl lokal angepasster Sorten führte, den sogenannten Hofsorten. Die heutigen Sorten wurden aus diesen Hofsorten selektioniert. Zur Erhaltung dieser Hofsorten ist

im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes die Eric Schweizer Samen AG mit der wissenschaftlichen Leitung des Projektes NAP 13 ‚Erhaltung und Beschreibung von schweizerischen Hofsorten von Mattenklee (Trifolium pratense L.) betraut worden.
Organisationstyp: Privat

Delley Samen
Adresse: Delley Semences et Plantes SA, Domaine de Delley, Case postale 16, 1567 Delley, Tel: 0041-26/677 90 20, Fax: 0041-26/677 17 55. E-Mail: winzeler.dsp@bluewin.ch
Kontaktperson: Dr. W. Wicky
Beschreibung: Die Delley Samen ist verantwortlich für die Erhaltungszüchtung der Sorten, welche an den Eidgenössischen Forschungsanstalten gezüchtet wurden. Im Zuchtbetrieb in Delley werden unter anderem auch Futterpflanzen (Schwingel, Raygras und Fuchsschwanzgras) kultiviert.
Genauere Informationen zu Delley Samen sind im Kapitel Getreide enthalten.
Organisationstyp: Privat

RAC - Station fédérale de recherches en production végétale de Changins
Adresse: Case postale 254, Rte du Duillier, 1260 Nyon, Tel: 0041-22/363 47 22, Fax: 0041-22/361 54 69, E-Mail: geert.kleijer@rac.admin.ch
Kontaktperson: Dr. G. Kleijer
Beschreibung: In der Genbank der RAC werden unter anderem Sorten von verschiedenen Futterpflanzenarten (*Dactylis glomerata, Festuca arundinacea, Festuca pratensis, Onobrychis sativa* und *Poa pratensis*) erhalten.
Genauere Informationen zur RAC sind im Kapitel Getreide zu finden.
Organisationstyp: Staatlich

FAL - Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau Reckenholz
Adresse: Reckenholzstrasse 191-121, 8046 Reckenholz, Tel: 0041-1/377 71 11, Fax: 0041-1/377 72 01
Beschreibung: Durch die Forschungsanstalt Reckenholz werden unter anderem verschiedene Sorten von Rotem Wiesenklee (*Trifolium pratense*) mit dem Ziel erhalten, genetische Ressourcen auf längere Frist sicherzustellen.
Organisationstyp: Staatlich

13.11. Oliven

13.11.1. Hintergrund und Handlungsbedarf

Das Tessin ist das einzige Gebiet im Schweizer Alpenraum, in welchem Olivenanbau eine gewisse Tradition hatte. In der Gegend von Gandria sind noch alte zum Teil über 100-jährige Olivenbäume vorhanden. Es handelt sich vermutlich um 6-7 Sorten. Es bestehen Bemühungen, die Olivenkultur dort wieder aufblühen zu lassen. Allerdings werden dazu nur neue italienische Ertragssorten benutzt. Es kann angenommen werden, dass in alten Klöstern und auf alten Höfen noch alte Sorten vorhanden sind.
Es besteht dringender Handlungsbedarf im Tessin, nach Olivensorten zu suchen und diese in sogenannten Olivettos zu erhalten. Bei Pro Specie Rara bestehen Pläne, die jedoch noch nicht umgesetzt werden konnten. Ein zusätzliches Problem besteht darin, dass die Sorten sehr schwierig zu unterscheiden sind.

13.11.2. Akteure

Pro Specie Rara
Adresse: Voce del Sud, Casella postale 47, 6504 Bellinzona, Tel: 0041-91/821 52 35, Fax: 0041-91/821 52 39, E-Mail: psr-fnp@wsl.ch, URL: http://www.psrara.org, Kontaktperson: Sabine Lanfranchi
Beschreibung:
1999 hat Pro Specie Rara damit begonnen, die Olivensorten des Tessins zu inventarisieren. Bis heute wurde das Gebiet um Gandria und bei einigen Klöstern im Mendrisotto und um Locarno abgesucht. Die Errichtung eines Olivengarten (Olivetto) und die Vermehrung der alten Sorten ist geplant.
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

13.12. Heilpflanzen & Gewürzpflanzen

18.12.1. Hintergrund und Handlungsbedarf

Das Sortenbewusstsein bei Kräutern ist viel weniger alt als bei anderen Kulturpflanzen. Das Sortenverständnis ist erst am Entstehen. Kräuter und Gewürzkulturen haben im Berggebiet zum Teil eine jahrhundertealte Tradition. Nur das Berggebiet liefert die hohe Qualität, die das Überleben in Nischen erfordert. Im Bündnerland wurde zum Beispiel das Gericht Capuns mit der sogenannten Krauseminze gewürzt. Im Kanton Schwyz ist der Schabzigerkleeanbau eine alte Tradition. Schabzigerklee wird als Gewürz für den Glarner Schabziger gebraucht. Das Geheimnis des Schabzigerkleeanbaus wird streng gehütet und befindet sich noch heute in den Händen eines einzigen Produzentenverbandes. Eine weitere Spezialität ist im Wallis zu finden. Dort wird seit Ende des 14. Jahrhunderts Safran angebaut.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen
Die Médiplant und Vitaplant spielen bei der Inkulturnahme von Wildkräutern und Weiterzüchtung derselben eine wichtige Rolle. Die Vereinigungen ArGe Bergkräuter und Schweizer Bio Bergkräuter sind federführend bei der Förderung des Anbaus von Schweizer Kräutern. Bei einigen Akteuren (Pro Specie Rara, Sortengarten Erschmatt, Safranzüchter Mund, Zigerkraut-Produzenten und Zollinger Samen) sind vereinzelte Sammlungen vorhanden.

Handlungsbedarf
Es fehlt eine umfassende Sammlung mit Kräutern aus Schweizer Herkunft! Médiplant und Vitaplant haben leider nicht die Kapazität, sämtliche gesammelten Linien zu erhalten. Nur die markttauglichen Kräuter werden erhalten. Durch das Projekt ‚Erhaltung der genetischen Ressourcen der Medizinal- und Gewürzpflanzen aus den Sammlungen von Médiplant und der Genbank Changins – NAP 28‘ im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes, wird nun ein Teil dieses Handlungsbedarfes gedeckt. Es sind aber immer noch nicht alle gesammelten Linien abgesichert.

13.12.2. Akteure

ArGe Bergkräuter
Adresse: Habergrüti, 4953 Schwarzenbach, Tel: 0041-62/916 01 91, E-Mail: bergkraeuter@mails.ch
Kontaktperson: Herr Gameter

Beschreibung: Die ArGe Bergkräuter ist die Dachorganisation der Kräuterproduzentenorganisationen in der Schweiz. Sie ist zuständig für die Koordination des Kräuteranbaus im Berggebiet, Qualitäts- und Mengenmanagement, sowie für die Vertragsabwicklung mit den Abnehmern. Die ArGe Bergkräuter fördert den Anbau von ca. 50 verschiedenen Kräutern. Diese Kräuter stammen aus Wildsammlungen aus dem Kanton Wallis, Puschlav, Luzerner Voralpengebiet und Berner Voralpengebiet oder Weiterzüchtungen derselben. Ein Teil dieser Kräuter wurden durch die Mediplant in Kultur genommen. Für das Saatgut bestehen Verträge mit Samenlieferanten (Fenace und Delley Samen).
Organisationstyp: Privat

Schweizer Bio Bergkräuter
Adresse: Markus Gerber, Rechenhüttli, 3553 Gohl, Tel: 0041-34/402 41 75
Beschreibung: Die Schweizer Bio Bergkräuter ist die Vereinigung für biologischen Kräuteranbau im Schweizer Berggebiet. Es besteht eine Mitgliedschaft bei der ArGe Bergkräuter. Die Anbau erfolgt im kleinen Stil und der Absatz via Direktvermarktung. In Kultur sind hauptsächlich Schweizer Bergkräuter aus Wildsammlungen.
Organisationstyp: Privat

Pro Specie Rara
Adresse: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: gartenacker@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Kontaktpersonen: Bela Bartha, Kurt Eichenberger
Beschreibung:
Pro Specie Rara beschäftigt sich mit Kräutern und Heilpflanzen nur am Rande.
Folgende Einträge sind in der Sammlung enthalten:

- Schabzigerklee – 1 Sorte
- Färberdistel – 1 Sorte
- Frauenminze – 1 Sorte
- Heilzwiebel – 5 Sorten

Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

Safranzüchter Mund
Adresse: Tähischinu, 3902 Mund, Tel: 0041-27/923 87 16, E-Mail: franzhutter@bluewin.ch
Kontaktperson: Franz Hutter
Beschreibung: Die Zunft der Safranzüchter in Mund hat zum Ziel, den traditionellen Anbau des Munder Safrans zu erhalten. Auf Äckern (14'000 m^2), welche im Privatbesitz sind, werden Krokuspflanzen (Crocus sativus) angebaut und in aufwendiger Handarbeit die Staubfäden gewonnen. Pro Jahr liegt die Ernte zwischen 2-4 kg. Der Munder Safran wird in erster Linie für den privaten Gebrauch angebaut. Die Eigentümer der Safranäcker sind Mitglieder der Safranzunft. Safran wird in Mund seit Ende des 14. Jahrhunderts angebaut. Da die Fläche von Jahr zu Jahr zunimmt, werden Zwiebeln von Kaschmir und der Türkei über einen Grosshändler in Deutschland bezogen. Der Munder Safran ist keine eigentliche Sorte, sondern bezeichnet viel mehr die Herkunft.
Organisationstyp: Privat (Zunft)
Aktiv seit: 1979
Grösse: 190 Mitglieder
Langzeiterhaltung: Ja

Sortengarten Erschmatt

Adresse: Untergütschstrasse 11, 6003 Luzern, Tel: 0041-27/932 15 19, E-Mail: sortengarten@rat.ch, URL: http://www.sortengarten.rat.ch
Kontaktperson: Roni Vonmoos
Beschreibung: Im Sortengarten Erschmatt werden hauptsächlich Landsorten aus dem Wallis in Zusammenarbeit mit Landwirten erhalten. Es werden unter anderem 2 Schwarzkümmelsorten erhalten. Schwarzkümmel ist auf nicht zu dicht stehendes Wintergetreide angewiesen. Die Samen können zum Würzen oder als Heilmittel verwendet werden. Genauere Informationen zum Sortengarten Erschmatt sind im Kapitel Getreide enthalten.
Organisationstyp: Privat

Zigerkraut-Produzenten-Verband Lachen
Adresse: Heinzenstrasse 8, 8854 Galgenen, Tel: 0041-55/440 46 56, Fax: 0041-55/460 24 17
Kontaktperson: K. Kuriger
Beschreibung: Die Mitglieder dieser Produzenten Vereinigung züchten Zigerkraut zur Herstellung des Glarner Schabziger. Dieser erhält seinen typischen Geschmack erst durch Zugabe des Zigerklee (Trigonella coerula). Der Schabzigerklee gedeiht auch in höheren Lagen an Sonnenlagen gut. Die Samen für die Zucht werden durch diesen Verband gewonnen. Laut K. Kuriger existieren verschiedene Sorten. Jedoch nur eine genügt bezüglich den Gewürzfaktoren den Ansprüchen für die Käseherstellung. Die einzige Abnehmerin des Zigerkrauts ist die Geska – Gesellschaft Schweizer Kräuterkäsefabrikanten (Ygrubenstrasse 9, 8750 Glarus, Tel: 0041-55/640 17 34, Fax: 0041-55/640 75 19).
Schabzigerklee wird in den Kantonen Schwyz und Glarus seit vielen Jahrhunderten als Gewürz für den Kräuterkäse Schabziger kultiviert. Sein Anbau brachte oft grösseren Gewinn als der beste Rebberg. Deshalb war und ist die Weitergabe von Saatgut bis heute tabu, Handel und Produktion sind praktisch monopolisiert.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1997
Grösse: 4 Mitglieder
Datenbank: Nein
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nicht vorhanden

Vitaplant AG
Adresse: Benkenstrasse 254, 4108 Witterswill, URL: http://www.vitaplant.ch
Kontaktperson: Karin Berger
Beschreibung: Die Vitaplant AG ist aus dem Institut für pharmazeutische Biologie der Universität Basel hervorgegangen. Sie hat zum Ziel, Wildpflanzen so zu entwickeln, dass eine Sorte selektioniert werden kann, welche möglichst viel Wirkstoffe und möglichst wenig unerwünschte Stoffe enthält. So soll in Zukunft eine bessere Kontrolle über die Inhaltsstoffe möglich werden, als dies bei Wildsammlungen möglich ist. Es werden nur markttaugliche Sorten erhalten.
Organisationstyp: Privat

Zollinger – Biologische Samen
Adresse: R. und Chr. Zollinger, 1891 Evouettes, Tel/Fax: 0041-24/481 40 35
E-mail: zollinger-samen@bluewin.ch
Beschreibung: Die Familie Zollinger hat in ihrem Sortiment auch Samen von Heil- und Gewürzpflanzen.
Organisationstyp: Privat/Samenhändler

Médiplant – Eidgenössische Forschungsanstalt Changins – Zentrum Les Fougères

Adresse: Centre de Recherches sur les Plantes Médicinales et Aromatiques, Centre de Fougères, 1964 Conthey, Tel: 0041-27/345 35 11, Fax: 0041-27/346 30 17, E-Mail: mediplant@rac.admin,ch, URL: http://www.mediplant.ch
Kontaktperson: Herr Simonet
Beschreibung: Durch die Médiplant werden Heilkräuter und Gewürzpflanzen gesammelt, domestiziert und züchterisch verbessert. Alle Sorten stammen aus dem Alpenraum. Es können nicht alle getesteten Pflanzen erhalten werden, sondern nur gewisse markttaugliche Linien. Eigenzüchtungen von Kräutern basieren teilweise auf einheimischen Herkünften. Ausländische Sorten werden auf deren Eignung geprüft. Für die Erhaltung der biologischen Vielfalt bei Gewürz- und Heilpflanzen wurde im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes ein Projekt bewilligt (NAP 28): ‚Erhaltung der genetischen Ressourcen der Medizinal- und Gewürzpflanzen aus den Sammlungen von Médiplant und der Genbank Changins'. Durch dieses Projekt sind folgende Arten betroffen:

- *Alchemilla xanthochlora*
- *Hippophae rhamnoides*
- *Artemisia annua* und *A. umbelliformis*
- *Arnica montana*
- *Echinaceae purpurea, E. pallida* und *E. angustifolia*
- *Leontopodium alpinum*
- *Epilobium parviflorum*
- *Althaea officinalis*
- *Hyssopus officinalis*
- *Melissa officinalis*
- *Achilea collina*
- *Hypericum perforatum*
- *Plantago laceolata*
- *Primula veris*
- *Rosmarinus officinalis*
- *Rosa sp.* (12 Arten)
- *Salvia officinalis*
- *Thymus vulgaris* und *T. serpyllum*

Organisationstyp: Staatlich
Aktiv seit: 1989
Grösse: 5 MitarbeiterInnen
Datenbank: Im Aufbau
Zusätzliche Absicherung der erhaltenen Sorten: Nein
Langzeiterhaltung: Ja

13.13. Weiden

13.13.1. Hintergrund und Handlungsbedarf

Hintergrund
Weiden wurden in der ganzen Schweiz geerntet, auch in den Alpen. Weiden können bis hoch hinauf gedeihen, überall dort, wo es genügend Licht gibt. Früher gab es enorm viele Sorten. Je nach Möbel oder Korbtyp wurden unterschiedliche Weiden verwendet. Es wurden sogar für die verschiedenen Arbeitsschritte verschiedene Weiden eingesetzt. Weiden wurden im Alpenraum auch als Festigung von Lawinenhängen genutzt. In einigen Gebieten wurde das Weideflechten als Beruf erlernt. Ein grosser Teil der Ausbildung zum Weideflechten, bestand darin zu lernen, welche Weiden für was gebraucht werden können. Im Tessin waren häufig

die Alten für das Weideflechten zuständig gewesen – wie zum Beispiel in Caverno im Bavonatal.

Übersicht zu Organisationen und Institutionen
Einzig in der Weidenhalde Oberli ist eine grössere Sammlung an Weiden vorhanden. Pavel Beco hat auf seinem Hof verschiedenen Weiden auf traditionelle Weise gepflanzt und im Freilichtmuseum Ballenberg wird das Kulturgut des Weidenflechten gepflegt und dazu auch einige Weiden angepflanzt. Weideruten flechten und stecken ist heute teilweise wieder im Trend und es werden zum Teil Kurse angeboten, um die Erhaltung alter Sorten kümmert sich aber praktisch niemand.

Handlungsbedarf
Das Kulturgut des Weidenflechtens wird durch verschiedene Seiten erhalten. Die detaillierten Kenntnisse, welche Weiden für welche Flechttechnik und welches Produkt verwendet wurde, ist vermutlich grösstenteils verschwunden. Trotzdem sollte versucht werden, das noch vorhandene Wissen zu sammeln und ein Weidengarten einzurichten, spezifisch mit Weiden, welche zum Flechten verwendet wurden und den entsprechenden ethnobotanischen Informationen dazu. In den bestehenden Sammlungen ist dieses Wissen ungenügend oder nur teilweise erfasst.

13.13.2. Akteure

Weidenhalde Heinrich Oberli/Salicetum Oberli
Adresse: Höhenweg 9, 9630 Wattwil, Tel: 0041-71/988 17 08
Verwalterin: Getrud Oberli
Beschreibung: Im Salicetum Oberli und im Hausgarten von Frau Oberli ist eine Sammlung von 97 verschiedenen *Salix* Arten vorhanden. Viele davon wurden ursprünglich zur Korbflechterei gebraucht. Die Weiden stammen aus verschiedensten Gebieten Europas, Amerika und Asien. Einige Arten stammen auch aus dem Alpenraum. Von den verschiedenen Arten sind zum Teil mehrere Varietäten bzw. Provenienzen vorhanden. Auf Anfrage wird Vermehrungsmaterial abgegeben.
In Europa gibt es nur sehr wenige dem Salicetum Oberli vergleichbare Sammlungen, von denen die meisten ebenfalls privat und somit in ihrem Bestand nicht dauerhaft gesichert sind.
Folgende Sammlungen in Europa erhalten ebenfalls Weidenarten (mit sehr unterschiedlichem Artinventar):

- Forstbotanischer Garten der Fachhochschule Eberswalde, Deutschland
- Sammlung Meusel, Arktisch-alpiner Garten, Chemnit, Deutschland
- Sammlung Battke, Braunschweig, Deutschland
- Sammlung Mang Thiensen, Ellerhoop und Hamburg-Harburg, Deutschland
- Sammlung Christensen, Glansbjerg, Dänemark
- Sammlung Newsholme, Devon, England
- Sammlung Chmelar, Arboretum Brno, Tschechien
- Sammlung Neumann, Bundesversuchsanstalt Tulln, Schönbrunn, Österreich (diese Sammlung ist jedoch nur noch in Resten erhalten)

Organisationstyp: Privat
Grösse: 2 Gärtner

Pavel Beco
Adresse: Albisboden, 9115 Dicken, Tel/Fax: 0041-71/377 19 24, E-Mail: pavel.beco@bluewin.ch
Beschreibung: Pavel Beco besitzt auf seinem Hof eine Sammlung von Weidensorten.
Organisationstyp: Privat

Freilichtmuseum Ballenberg
Adresse: 3855 Briez, Tel: 0041-33/952 10 30
Beschreibung: Im Freilichtmuseum Ballenberg wird das Kulturgut des Weidenflechten gepflegt und demonstriert. Zur Eigenverwendung werden auch einige Weiden angepflanzt.
Organisationstyp: Museum/parastaatlich

13.14. Lein und Hanf

13.14.1. Handlungsbedarf

Hintergrund
Vor dem Aufkommen der Baumwolle wurde ein grosser Teil der Kleider aus Flachs (*Linum usitatissimum*, Synonym: Lein) und Hanf (*Cannabis sativa*) hergestellt.
Hanf: Hanf diente hauptsächlich für die Herstellung von Schnüren, Seilen und grobem Stoff (zum Beispiel für Säcke). Er liefert gröbere Fasern als der Lein. Die Sortenvielfalt in der Schweiz dürfte gross gewesen sein. Der Faserhanf ist heute weitgehend verschwunden. Hanf als Betäubungsmittel hat jedoch eine neue Bedeutung erlangt. Entsprechend ist zwar Saatgut verschiedener Herkunft erhältlich, doch eignen sich die wenigsten Sorten für die Fasergewinnung und das Saatgut ist grösstenteils ausländischer Herkunft. Artikel 4 des Bundesgesetzes über die Betäubungsmittel vom 3. Oktober 1951 schreibt vor, dass unter anderem der Anbau von alkaloidhaltigen Pflanzen zur Betäubungsmittelgewinnung bewilligungspflichtig ist. Der Anbau von Hanfkraut zur Gewinnung von Betäubungsmitteln ist darüberhinaus gestützt auf Artikel 8 BG ausdrücklich verboten und nach Artikel 19 BG Ziffer 1 unter Strafe gestellt. Werden diese Pflanzen zu einem anderem Zweck angebaut (z.B. Gewinnung von Ölsaaten oder Fasern), besteht keine Bewilligungspflicht.
Flachs/Lein: Der Flachs ist heute weitgehend verschwunden. Es gibt verschiedene Formen und Varietäten, unter anderem auch zweijährige. Es ist eine ausserordentlich anpassungsfähige Pflanze. Sie gedeiht sowohl in heissen Zonen, wie auch in Nordeuropa, von Meereshöhe bis auf 1800 m NN hinauf. Im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende haben sich durch stete Selektion und unterschiedliche Nutzungsrichtungen zwei Formen entwickelt: Lein für Fasergewinnung und Öllein (resp. Samenflachs für die Samengewinnung). Im Alpenraum hatte hauptsächlich der Faserlein eine wichtige Bedeutung. Die zur Fasergewinnung kultivierte Form wird höher, ist weniger verzweigt und ergibt nur schwache Samenträger. Der Öllein besitzt eine schlechte Faserqualität. Aus diesem Grund ist gewöhnlicher Flachssamen, welcher für diätetische Zwecke gehandelt wird, für die Aussaat zur Fasergewinnung ungeeignet. Bis in die letzten Jahre hinein wurde zwischen blau- und weiss blühenden Sorten unterschieden, wobei man dem blau blühenden die bessere Faserqualität zusprach. Bei den modernen Sorten handelt es sich meistens um Züchtungen aus den flachsanbauenden Ländern. Früher wurde das Saatgut von Flachs aus den eigenen Pflanzen nachgezogen.

Anbau im Alpenraum Schweiz
Flachs und Hanf haben im Alpenraum eine lange Tradition. Insbesondere für die Kantone Graubünden, Tessin, Obwalden und Wallis wurden im Rahmen dieser Studie Hinweise gefunden, dass Flachs und Hanf eine sehr wichtige Bedeutung hatten. Im Bavonatal (Tessin) wurden zum Beispiel zu Beginn des 20. Jahrhundert getrocknete Hanfstängel zur Herstellung von Talgkerzen genutzt. Der letzte Anbau in der Schweiz ist nach dem 2. Weltkrieg erloschen.

Übersicht zu Akteuren und Handlungsbedarf
Einzig bei Pro Specie Rara werden einige alte Hanf- und Flachssorten erhalten. Anbau und Verarbeitung wird meist nur durch kleine, lokale Vereine gemacht. Um die Erhaltung spezieller Sorten kümmert sich niemand umfassend. Heute sind in der Schweiz vermutlich praktisch keine alten Hanf- und Leinsorten mehr zu finden. Die Suche nach ausgewilderten Pflanzen in Täler, in welchen der Anbau sehr wichtig war, kann sich möglicherweise lohnen. Da das Saatgut sehr lange keimfähig bleibt, lässt sich solches vielleicht im Vorderrheintal noch finden.
Im Rahmen dieser Studie wurden von den Genbanken keine alten Sorten gemeldet, welche sich in deren Obhut befinden. Es sollte dringend recherchiert werden, ob nicht doch noch alte Bestände in den Genbanken der Eidgenössischen Forschungsanstalten vorhanden sind. Falls dem so ist, sollten diese einheimischen Sorten reaktiviert werden. Diese Sonderkulturen könnten dem Berggebiet zukünftig eine zusätzliche Einnahmequelle verschaffen.

13.14.2. Akteure

Aargauische Vereinigung Flachs und Hanf
Adresse: Hohlbrunnacherweg 8, 5723 Teufenthal, Tel: 0041-62/776 16 65
Präsident: H. J. Peter
Beschreibung: Die Vereinigung Flachs und Hanf bietet Exkursionen und Kurse zum Thema an, unter anderem zu Anbau und Verarbeitung von Flachs, der im eigenen Kursgarten kultiviert wird. Erhaltungsarbeit für diese Kulturpflanzen erfolgt nur indirekt via Erhaltung der Flachsverarbeitung als Kulturgut.
Organisationstyp: Privat
Aktiv seit: 1948
Grösse: 130 Mitglieder

Pro Specie Rara
Adresse: Sortenzentrale, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel: 0041-62/823 50 30 (vormittags), Fax: 0041-62/823 50 25, E-Mail: gartenacker@psrara.org, URL: http://www.psrara.org
Kontaktpersonen: Bela Bartha, Kurt Eichenberger
Beschreibung:
Im Rahmen des Garten und Ackerpflanzenprojektes werden folgende Arten betreut:
Flachs – 3 Sorten
Hanf – 2 Sorten
Lein – 2 Sorten
Genauere Informationen zur PSR sind im allgemeinen Teil zur Schweiz enthalten.
Organisationstyp: Privat

13.15. Ackerbegleitflora

Verschiedene Arten der Ackerbegleitpflanzen in der Schweiz sind heute bedroht. Sie sind durch das Umweltschutzgesetz geschützt und sind in der Roten Liste enthalten. Die Rote Liste wurde durch das BUWAL (Bundesamt für Landwirtschaft) 1982 herausgegeben und 1991 überarbeitet. Eine Neuauflage ist 2001 geplant. Im Sortengarten Erschmatt werden neben Getreide auch seltene Ackerbegleitpflanzen mitbetreut.

Sortengarten Erschmatt
Adresse: Untergütschstrasse 11, 6003 Luzern, Tel: 0041-27/932 15 19, E-Mail: sortengarten@rat.ch, URL: http://www.sortengarten.rat.ch
Kontaktperson: Roni Vonmoos

Beschreibung: Im Sortengarten Erschmatt werden hauptsächlich Landsorten aus dem Wallis in Zusammenarbeit mit Landwirten erhalten. Es werden unter anderem auch seltene Ackerbegleitpflanzen betreut. Für die Erhaltung der biologischen Vielfalt bei Getreide und Ackerbegleitflora wurde im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes ein Projekt bewilligt (NAP 2). Genauere Informationen zum Sortengarten Erschmatt sind im Kapitel Getreide enthalten.
Organisationstyp: Privat

14. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im schweizerischen Alpenraum

14.1. Nationale und regionale Gesetze in der Schweiz für den Schutz der gefährdeten Nutztierrassen

Im neuen Landwirtschaftsgesetz sind die gesetzlichen Grundlagen zur Umsetzung der Verpflichtung über die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt verankert (Artikel 141 des Bundesgesetz über die Landwirtschaft vom 28.4.1998). Regionale Bestimmungen sind nicht vorhanden.

14.2. Private Erhaltungsbemühungen

Die Vereinigungen, welche sich für eine einzelne Rasse einsetzen, werden im jeweiligen Rassenportrait aufgeführt.

14.2.1. Pro Specie Rara

Seit 1982 verfolgt die private Stiftung Pro Specie Rara das Ziel, gefährdete Nutztierrassen zu erhalten. 1996 wurde der Züchterverband PSR gegründet. Der Verband ist zur Zeit das Dach von 9 Züchterorganisationen, welche je eine gefährdete Gross- oder Kleinviehrasse vertreten. 1998 erhielt der Züchterverband PSR mit sämtlichen angeschlossenen Rassen die offizielle Anerkennung vom Bundesamt für Landwirtschaft. Es werden folgende Dienstleistungen für die Mitgliederorganisationen angeboten:

- Herdbuchzucht
- Weiterentwicklung der Zuchtprogramme und des Herdbuchwesens
- Aus- und Weiterbildung
- Anerkennung der Zuchtführer und Experten
- Rassenübergreifende Publikationen (Herdespiegel, Jahresbericht)
- Leistungsprüfungen

Dem Züchterverband der Pro Specie Rara sind die Züchtervereinigungen folgender gefährdeten Rassen angeschlossen:

- Rätisches Grauvieh
- Evolènard Rinder
- Wollschwein
- Fuchsfarbenes Engadinerschaf
- Walliser Landschaf
- Bündner Oberländerschaf
- Spiegelschaf
- Skuddenschaf
- St. Galler Stiefelgeiss

Des weiteren unterstützt Pro Speci Rara auch die Erhaltung des Original Freiberger Pferds, des Appenzeller Sennenhunds, der Diepholzer Gans und der gelben Ligustica Biene.
Adesse: Züchterverband PSR, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org, URL: http://www.psrara.org

14.2.2. Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel

Der 1999 gegründeten ZUN – Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel hat die Erhaltungsprojekte für Geflügel von Pro Specie Rara übernommen und führt diese weiter. In erster Linie steht die Erhaltung der ursprünglichen Rasse im Vordergrund. Zur Zeit werden das Appenzeller Barthuhn, das Schweizerhuhn und das Appenzeller Spitzhaubenhuhn betreut. Adresse: ZUN – Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 04

14.2.3. Slow Food

Slow Food in der Schweiz ist zur Zeit im Aufbau. Es bestehen zur Zeit Bemühungen ein ähnliches Projekt wie ‚Arca' der Slow Food Italien zu initiieren – dabei sollen zukünftig gezielt auch Produkte alter Rassen und seltener Kulturpflanzensorten gefördert werden. Kontaktadresse Schweiz und Liechtenstein: Susanne Zweidler, Tel: 0041-1/380 39 49, E-Mail: zweidler@slowfood.ch

14.3. Staatliche Bemühungen zur Erhaltung der gefährdeten Haustierrassen

14.3.1. Umsetzung des nationalen Aktionsplans für Nutztierrassen

Inventarisierung und gesamtschweizerisches Erhaltungskonzept:
Zur Umsetzung des nationalen Aktionsplan für Nutztierrassen hat das Bundesamt für Landwirtschaft eine Arbeitsgruppe beauftragt, die aktuelle Situation der in der Schweiz gehaltenen landwirtschaftlichen Nutztierrassen zu dokumentieren und zu prüfen, ob und allenfalls in welchem Umfang Erhaltungsmassnahmen notwendig sind. In einem ersten Schritt wurden sämtliche Rassen inventarisiert und beschrieben. Als Resultat entstand eine Liste mit den zu erhaltenden Schweizer Rassen – eingeteilt in gefährdete und zu beobachtende Rassen. Zur Erhaltung der Schweizer Nutztierrassen wurde schliesslich ein für das Land realisierbarer Konzeptvorschlag und Erhaltungsmassnahmen (s.unten) ausgearbeitet.

Vorgeschlagene Erhaltungsmassnahmen:
Rinder, Pferde, Schweine, Schafe, Ziegen:

- Anlegen von Samenbanken und Embryonenbanken
- Haltungs- und Zuchtprämien auch für Nichtherdebuchtiere (bei sehr kleinen Beständen)
- Führung von Kleinstpopulationen als eigenständige Zuchtrichtung
- Ex situ-Erhaltung von kleinen Lebendpopulationen
- Einsatz gefährdeter Schweizer Rassen in die Pflege von Landschaftsschutzgebieten
- Nukleusherden zur schnellen Erzielung züchterischer Fortschritte
- Unterstützung von wissenschaftlichen Projekten

10) Kaninchen, Hühner, Tauben:
Überwachung der Bestandsentwicklung
Einrichtung eines provisorischen Herdbuches

- Bienen:
  Erhaltungsmassnahmen (Königinnenzucht, Unterstützung von Belegstationen) sollen nur eingeführt werden, falls die Bestände stark abnehmen.
- Hunde:
  Der nationale Aktionsplan sieht keine Erhaltungsmassnahmen für Hunde vor

Finanzielle Unterstützung:
Zur Unterstützung der Erhaltungsmassnahmen werden vom Staat entsprechende finanzielle Mittel bereit gestellt.

Fachstelle/Koordinationsstelle:
Um die Koordination und Überwachung der Erhaltungsarbeiten sowie den effizienten Einsatz der öffentlichen Gelder sicherzustellen, soll eine Fachstelle eingerichtet werden. Diese überwacht unter anderem auch das Monitoring der Nutztierbestände und pflegt den Kontakt zu nationalen und internationalen Institutionen. Die Fachstelle untersteht der Oberaufsicht des Bundesamtes für Landwirtschaft.

Gesetzliche Grundlage:
Der Artikel 141 des Bundesgesetzes über die Landwirtschaft vom 28.4.1998 bietet die gesetzliche Grundlage für die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans.

Kontaktadresse:
Bundesamt für Landwirtschaft, Mattenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel: 0041-31/322 26 77, Fax: 0041-31/322 26 34, URL: http://www.blw.admin.ch

Kontaktperson:
Karin Wohlfender, Tel: 0041-31/322 25 22, E-Mail: karin.wohlfender@blw.admin.ch

14.3.2. National Focal Point

Die nationale Verbindungsstelle (national focal point) zur FAO ist das Bundesamt für Landwirtschaft. National Coordinator ist zur Zeit Karin Wohlfender.
Adresse: Karin Wohlfender Bundesamt für Landwirtschaft, Mattenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel: 0041-31/322 26 77, Fax: 0041-31/322 26 34, URL: http://www.blw.admin.ch, E-Mail: karin.wohlfender@blw.admin.ch

14.4. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung von seltenen Nutztierrassen in der Schweiz

Die Unterstützung der Erhaltung von Schweizer Rassen ist in der neuen Tierzuchtverordnung geregelt. Folgende Unterstützungen sind vorhanden:

- Fond für bedrohte Schweizer Rassen
- Tierzuchtfonds
- Durch die Verordnung über die Rindvieh- und Kleinviehzucht vom 1. Oktober 1989 (916.310 – Art. 1) werden die Schweizerischen Leistungsrassen gefördert. Der Bund kann die Förderungsmassnahmen jedoch auch auf gefährdete einheimische Rassen ausdehnen. Bestimmungen, welche die Erhaltung einer stark gefährdeten Rasse in Reinzucht oder die Sicherstellung ihres Erbgutes erschweren, können den Erfordernissen entsprechend angepasst werden.
- Ordentliche Tierförderungsbeiträge – für alle dem Züchterverband Pro Specie Rara angeschlossenen Rassen
- Finanzielle Mittel von staatlicher Seite zur Umsetzung der im Rahmen des Nationalen Aktionsplans vorgesehenen Erhaltungsmassnahmen

14.5. Nationale Organisation Schweizerische Tierzuchtverbände

14.5.1. Nationaler Züchterverband für Rinder

Jede Rinderrasse ist durch eine eigene Züchtervereinigung betreut. Diese sind auch für die Herdbuchführung verantwortlich. Weitere Angaben sind bei den entsprechenden Rassen zu entnehmen. Die Vereinigung der Schweizerischen Rinderzüchter ist auf nationalem Niveau für die Leistungsrassen verantwortlich.
Adresse:
Schweizerische Rinderzüchter ASR, Villettemattstrasse 9, 3000 Bern 14, Tel: 0041-31/381'42'01, Fax: 0041-31/382 08 80

14.5.2. Nationale Züchterverbände für Pferde

Adressen:

- Dachorganisation der Züchterschaft: Verband Schweizerischer Pferdezuchtorganisationen, Les Lombrés, 190, 1580 Avenches
- Eidgenössisches Gestüt Avenches, Case Postale 191, 1580 Avenches, Tel: 0041-26/676 63 33, Fax: 0041-26/676 62 08

14.5.3. Nationale Züchterverbände für Schafe und Ziegen

Mit dem Inkrafttreten der neuen Tierzuchtverordnung zu Beginn 1999 ging die Verantwortung für das Herdbuchwesen für die Schafrassen (Weisses Alpenschaf, Braunköpfiges Fleischschaf, Schwarzbraunes Bergschaf, Walliser Schwarznasenschaf, Charollais Suisse, Rouge de l'ouest und Shropshire) und Ziegenrassen (Saanen, Toggenburger, Gemsfarbige Gebirgsziege, Bündner Strahlenziege, Schwarzhalsziege, Pfauenziege, Appenzellerziege) an den Schweizerischen Schaf- und Ziegenzuchtverband über. Die praktische Führung des Herdbuches obliegt der 1999 gegründeten ‚Caprovis Data'. Die eigentlichen Herdbuchstellen wurden direkt den Zuchtverbänden angegliedert. Die SZV - Schweizerische Zentralstelle für Kleinviehzucht - wurde Ende 1999 auf Grund der Neuordnung der Tierzucht aufgelöst.
Adressen:

- Schweizerischer Schafzuchtverband, Kontaktperson: Herr Schneeberger, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 68, Fax: 0041-62/956 68 79
- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktpersond: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79
- Caprovis Data, Peter Liebetrau, Belpstrasse 16, 3000 Bern, Tel: 0041-31/388 61 11

14.5.4. Nationaler Züchterverband für Schweine

Die Schweizerischen Schweinerassen wurden bis Ende 1999 durch die SZV - Schweizerische Zentralstelle für Kleinviehzucht – betreut. Heute werden die Herdebücher der Leistungsrassen (einschliesslich dem Schweizer Edelschwein und dem Schweizer Landschwein) durch die SUISAG geführt.
Adresse: SUISAG, Schweizerischer Schweinezuchtverband, Allmend, 6204 Sempach, Tel: 0041-41/462 65 50, Fax: 0041-41/462 65 49

14.5.5. Nationale Züchterverbände für Hühner

Adressen:

- Verband Schweizer Geflügelhalter, Burgerweg 24, 3052 Zollikofen
- Association des Aviculteurs, producteurs romands, Promenade du Canal, 83, 1950 Sion

14.5.6. Nationaler Zuchtverband für Hunde

Die Schweizerische Kynologische Gesellschaft bildet die Dachorganisation aller Schweizer Rassenhundeklubs und ist für die Stammbuchverwaltung zuständig.
Adresse: SKG - Schweizerische Kynologischen Gesellschaft, Postfach, 3001 Bern, Tel: 0041-31/306 62 62

14.5.7. Nationale Organisation der Kleintierzucht

Durch die Gesellschaft für Kleintierzucht werden Kaninchen, Enten, Gänse und Tauben züchterisch betreut. Diese hat sich seit über hundert Jahren den wirtschaftlich wenig interessanten Kleintieren angenommen.
Adresse:
Schweizerische Gesellschaft für Kleintierzucht – SGK, Präsident: Gion P. Gross, Schürenstrasse 105, 8903 Birmensdorf, Tel: 0041-1/737 17 86

14.5.8. Nationale Bienenzüchter-Organisationen

Adressen:

- Verband der Schweizer Bienenzüchtervereine, Jean-Paul Cochard, 1406 Cronay, Tel: 0041-24/433 11 55
- Societé romande d'apiculture, Paul Girod, Neusté 10, 2740 Moutier, Tel: 0041-32/493 28 10
- Verein deutschschweizer und rätoromanischer Bienenfreunde, URL: http://www.bienen.ch, Herausgeber der Zeitschrift ‚Schweizer Bienen-Zeitung'

14.6. Übersicht zum Handlungsbedarf bei Nutztierrassen in der Schweiz

Der Handlungsbedarf zu den einzelnen Arten und Rassen wird im jeweiligen Rassenportrait abgehandelt.

Allgemeine Situation

Der Handlungsbedarf in der Schweiz wird auf privater und nationaler Ebene mit einigen Ausnahmen (s. unter ‚*Rassen, mit akutem Handlungsbedarf*') genügend wahrgenommen. Für die meisten Rassen ist eine eigene Züchterorganisation vorhanden, welche sich explizit für deren Erhaltung einsetzt.

Förderung des Rätischen Grauviehs

Die Rinderrasse Rätisches Grauvieh wird bis heute in der Schweiz von offizieller Seite nicht gefördert, obwohl sie als gefährdete Rassen gilt. Sie war in der Schweiz ehemals ausgestorben. Dank Populationen, welche im angrenzenden Ausland erhalten wurden, konnte sie jedoch wieder in der Schweiz angesiedelt werden. Da es sich dabei nun nicht mehr um die ursprüngliche Schweizer Population handelt, wird sie von offizieller Seite nicht unterstützt.

Förderung von international gefährdeten Rassen

Die Hinterwälder Rinder, Wollschweine und Skuddenschafe stammen ursprünglich nicht aus der Schweiz. Von staatlicher Seite wird deren Erhaltung deshalb nicht gefördert. Auf Grund einer dringend benötigten internationalen Zusammenarbeit für die Erhaltung von gefährdeten Haustierrassen sollten diese Rassen auch von den Schweizerischen Förderungsmassnahmen profitieren.

Rassen mit akutem Handlungsbedarf

- Capra Grigia – Keine offizielle Anerkennung als Rasse und keine offizielle Förderung.
- Original Freiberger Pferde - Keine offizielle Anerkennung als Rasse und keine offizielle Förderung.
- Elbschaf – Keine private/staatliche Förderungen und Anerkennung.
- Spitzhaubenhuhn: In zahlreiche, inzuchtgefährdete Farbschläge aufgeteilt.
- Zwergschweizerhuhn: Keine konkreten Erhaltungsmassnahmen vorhanden.

15. Portraits zu Nutztierrassen im schweizerischen Alpenraum

Die Portraits der einzelnen Rassen sind als Ergänzung zur ersten Studie über Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen (1995) gestaltet. Für ausführlichere Rassenbeschreibungen wird auf diese verwiesen.

15.1. Übersichttabelle der gefährdeten Haustierrassen

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Haustierrassen aus dem schweizerischen Alpenraum aufgeführt – nicht enthalten sind in dieser Tabelle die Tauben- und Bienenrassen, sowie die ausgestorbenen Rassen. Die Auflistung erfolgt nach Arten und innerhalb diesen nach Gefährdungsgrad.

Rinder

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Evolenarde	117w/m HB (2000)	Critical	↑	+
Hinterwälder	1202w HB (1999)	Vulnerable	↑	++
Rätisches Grauvieh	1349w HB (2000)	Vulnerable	↑	++
Eringer	7786w HB (1999)	Rare	↓	++
Original Braunvieh	5700w GP (1999)	Rare	↓	+

Schafe

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Elbschaf	?	Critical	?	-
Bündner Oberländer	394w HB (2000)	Endangered	↑	++
Skudden	430w HB (2000)	Endangered	↑	++
Spiegelschaf	650w HB (2000)	Endangered	↑	++
Walliser Landschaf	328w HB (2000)	Endangered	↑	++
Engadinerschaf	1281w HB (2000)	Vulnerable	↑	++

Ziegen

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Capra Grigia	Ca. 100w/m GP (2001)	Critical	?	++
Appenzellerziege	828w HB (2001)	Endangered	↑	++
Bündner Strahlen	931w HB (2001)	Endangered	↑	++
Pfauenziege	502w HB (2001)	Endangered	↑	++
Stiefelgeiss	429w HB (2001)	Endangered	↑	++
Walliser Schwarzhals	502w HB (2001)	Endangered	↑	++
Nera Verzasca	1663w HB (2001)	Vulnerable	↑	++
Toggenburger	3364 w HB (2001)	Vulnerable	→	++
Gemsfarbige	6853w HB (2001)	Rare	↑	++
Saanenziege	6503w HB (2001)	Rare	↑	++

Pferde

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Original Freiberger	300w GP (1999)	Endangered	↓	+
Haflinger	506w HB (1999)	Endangered	↓	+
Freiberger	4732w HB (1999)	Vulnerable	↓	+
Schweizer Warmblut	2099w (1999)	Vulnerable	→	+

Hunde

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Berner Sennenhund	<5000w/m GP (2000)	Endangered	?	++
Bernhardiner	800w/m GP (2100)	Endangered	↓	++
Entlebucher Sennenhund	Einige Hundert Tiere (2001)	Endangered	↑	++
Grosser Schweizer Sennenhund	500w/m GP (1999)	Endangered	↑	++
Appenzeller Sennenhund	2500w/m GP (2000)	Vulnerable	↑	++

Schweine

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Schwalbenbäuchiges Wollschwein	243w HB (2000)	Endangerd	→	++
Schweizerisches verdeltes Landschwein	1517w HB (1999)	Vulnerable	↓	-

Hühner

Rasse	Bestand**	Gefährdungsgrad	Trend	Initiative*
Spitzhauben	179w GP (2000)	Critical	?	++
Appenzeller Barthuhn	308w GP (2000)	Endangered	↑	++
Schweizerhuhn	261w GP (2000)	Endangered	↑	++
Zwergschweizerhuhn	?	Endangered	→	-

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

15.2. Rinder

15.2.1. Ausgestorbene Rinderrassen

Adelbodner Rind
Das Adelbodner Rind entsprach äusserlich dem Hinterwälder Rind, war jedoch etwas kleiner.

Einsiedler, Glarner, Schwyzer, Rigi und Feldiser Rind
Diese ehemaligen Lokalschläge gelten als Vorläufer des Braunviehs. Sie sind im 19. Jahrhundert einer ersten Phase der Rassenbereinigung zu Opfer gefallen, während der sich die Braunviehzucht gesamtschweizerisch organisierte und strenge Zuchtkriterien festgelegt wurden.

Freiburger Schwarzflecken (Synonym: Freiburger Flecken, Schwarzfleckvieh)
1975 wurde das letzte reinrassige Freiburger Tier geschlachtet. Die äusserlich ähnliche, aber leistungsfähigere Holsteinrasse hatte die schwarzgefleckten Freiburger, einst eine der vier grossen Schweizer Rinderrassen, mehr und mehr verdrängt. Die heutigen Schwarzen Holstein sind aus den Freiburger Schwarzflecken hervorgegangen. Laurent Avon (Frankreich) hat die

Rückstellung von Sperma der letzten Original Freiburger Fleckviehstiere initiiert. Von Schweizer Seite ist dessen Verbleib unbekannt.

Illiez und Lötschen
Diese beiden Rinderrassen aus dem Wallis sind Anfangs des 20. Jahrhunderts ausgestorben. Sie wurden wegen abnehmenden Beständen zuerst zusammengefasst und schliesslich dem Simmentaler Fleckvieh zugeordnet. Die mittelgrossen Illiez Rinder (ca. 450kg) waren in den Bezirken Montey und Saint Maurice verbreitet. Die Lötschen-Rasse war kleiner und leichter (350-400 kg). Sie wurde hauptsächlich in den Bezirken Leuk, Raron und Visp gehalten. Obwohl sie kleiner war, gab sie beinahe soviel Milch wie die Illiez-Kühe. Beide Rassen waren weiss gefärbt mit roten Flecken.

Gomser
Das Gomser Vieh stammte ebenfalls aus dem Wallis (Bezirken Brig, Mörel und Goms). Es waren kleine (350 kg), helle, einfarbige Tiere, die bis nach Italien verkauft wurden. Man sagte ihnen einen lieblichen Charakter nach. Das Gomser Vieh wurde durch Einkreuzung artfremder Stiere verdrängt. Die verbleibenden Tiere wurden schliesslich dem Braunvieh zugeordnet.

15.2.1. Gefährdete Rinderrassen

Evolénard

Synonyme: Evolèner Rinder, Patcholé
Hintergrund: Es kann angenommen werden, dass auch im Aostatal kleine Bestände von Evolénard Rindern vorhanden sind, diese werden jedoch weder reingezüchtet noch von einer Züchtervereinigung betreut. In Frankreich sind ebenfalls Evolénard Rinder zu finden.
Verbreitung: Wallis (hauptsächlich im Lötschental – Oberwallis)
Initiativen:

- Die Evolèner Rinder werden durch die EVZ - Evolèner Viehzuchtgenossenschaft - betreut. Die EVZ wurde 1995 gegründet, ihr obliegt auch die Herdbuchführung und die Rassenverantwortung. Im Herdbuch werden nur reinrassige Tiere aufgeführt.
- Die Gesamtverantwortung und die zentrale Herdbuchstelle liegt bei dem Züchterverband der Pro Specie Rara. Der EVZ ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Im Rahmen des Projektes ‚Erhaltungszucht des Evolèner Rindes und ex situ-Sicherung der genetischen Basis' wurde Sperma und Embryonen eingelagert. Es sind allerdings nur 2 brauchbare Embryonen vorhanden. Ab dem Jahr 2000 ist ein Nachfolgeprojekt, jedoch ohne Embryonengewinnung vorgesehen.
- Der nationalen Aktionsplan sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor.

Kontaktadressen:

- EVZ - Evolèner Viehzuchtgenossenschaft, Albert Jerjen, Rhodania 3, 3904 Naters, Tel: 0041-27/923 34 02
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara und zentrale Herdbuchstelle, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org
- Frankreich: Institut de l'Elevage, 149, rue de Bercy, 75595 Paris Cedex 12, Tel: 0033-1/40 04 52 06, E-Mail: laurent.avon@inst-elevage.asso.fr

Bestand:
2000: 117 Kühe und Stiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Leicht zunehmend (1998-1999: 10%)
Bewertung: Critical

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist nach wie vor gross. Er wird zwar von verschiedenen Seiten wahrgenommen, eine solide Basis fehlt jedoch zur Zeit noch (zu kleine Bestände). Das Expertenwesen bedarf laut Pro Specie Rara eines Ausbaus. Die Gewinnung von Neuzüchtern sollte verstärkt werden.

Eringer

Synonyme: Hérens, Valais
Hintergrund: Mitte des 19. Jahrhunderts hatten die Eringer Kühe ein Gewicht von nur 200-300 kg. Heute wiegen sie mehr als das doppelte (500-600 kg).
Es werden immer wieder Tiere ins Aostatal (Italien) exportiert. Die Rasse Valdostana Castana soll durch deren Einkreuzen ihre Kampfeigenschaften verbessern. Die reinrassigen Eringerkühe im Aostatal werden nicht registriert. Deren Nachkommen sind jedoch im Herdbuch der Valdostana Castana (bei der Organisatione AREV) geführt.
In Frankreich kommen ebenfalls Eringer Rinder vor (1999: 591 Tiere in der Gesamtpopulation).
Es findet zur Zeit kein Austausch von Frankreich oder Italien in die Schweiz statt.
Verbreitung: Hauptsächlich in den Walliser Alpen (Val d'Hérens)
Initiativen:

- Die Eringer Rinder werden durch die ‚Féderation d'Elevage de la Race d'Hérens' betreut. Es wird auf Reinzucht geachtet. Das Herdbuch befindet sich ebenfalls in deren Obhut.
- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadressen:

- Féderation d'Elevage de la Race d'Hérens, Elie Fellay, Case Postale 338, 1951 Chateauneuf/Sion
- Italien: AREV - P.za Arco d'Augusto, 11100 Aosta, Italien, Tel: 0039-165/345 10, Fax: 0039-165/36 12 63
- Frankreich: Institut de l'élevage, 149, rue de Bercy, 75595 Paris cedex 12, Tel: 0033-1/40 04 52 06, Fax: 0033-1/40 04 52 99, E-Mail: laurent.avon@inst-elevage.asso.fr

Bestand:
1997: 7918 Kühe im Herdbuch
Entwicklungstrend: Leicht abnehmend
Bewertung: Rare
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen.

Original Braunvieh

Synonyme: s. unter Braunvieh
Hintergrund: Das Original Braunvieh entspricht dem Braunvieh wie es zu Anfang des 20. Jahrhunderts gezüchtet wurde - als typische Zweinutzungsrasse (Milch und Fleisch). Neben den rein braunen Tieren kommen 2 Farbvarianten vor, der Blüem- und der Gurtvieh-Schlag.
Das Original Braunvieh wird auch in Deutschland (1999: 559 Tiere in der Gesamtpopulation) und Österreich (2000: ca. 50 Tiere in der Gesamtpopulation) gezüchtet.
Verbreitung: Hauptverbreitung in der Ostschweiz
Initiativen:

- Das Original Braunvieh wird durch den ‚Original Braunviehzuchtverband' betreut.
- Das Herdbuch wird durch den Schweizerischen Braunviehzuchtverband geführt.
- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadressen:

- Original Braunviehzuchtverband Schweiz, Josef Eggerschwiler, Gehren, 6402 Merlischachen, Tel: 0041-41/850 12 55
- SBV – Schweizerischer Braunviehzuchtverband, Chamerstrasse 56, 6300 Zug, Tel: 0041-41/729 33 11
- Österreich: VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92
- Deutschland: Allgäuer Original Braunviehzuchtverein, Geschäftsstelle, Bachstrasse 9, 85354 Freising, Tel: 0049-8161/12805

Bestand:
1999: 5700 Kühe in der Gesamtpopulation (Anteil am Gesamtbestand des Braunviehs beträgt 2,6%)
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Rare
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den SBV wahrgenommen. Die abnehmenden Bestände sind zu beobachten.

Original Simmentaler Fleckvieh

Synonyme: Simmentaler (Achtung: dieses Synonym gilt nur in der Schweiz, ausserhalb der Schweiz werden damit auch Tiere mit weniger als 99% Simmentaler Blut bezeichnet)
Hintergrund: Das Original Simmentaler Fleckvieh steht bezüglich Milchleistung hinter dem Simmentaler Fleckvieh zurück. Es wird heute hauptsächlich aus Liebhaberei gezüchtet.
Verbreitung: Hauptverbreitung in der Westschweiz
Initiativen:

- Für die Erhaltung und Förderung des Original Simmentaler Fleckvieh gibt es seit 1978 die Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung und Förderung der reinen Simmentaler Fleckviehrasse. Sie ist Mitglied beim Schweizerischen Fleckviehzuchtverband.
- Das Herdbuch wird weiterhin durch den Schweizerischen Fleckviehzuchtverband geführt. Die ‚Original Simmentaler Rinder' werden im Herdbuch des ‚Simmentaler Fleckvieh' mit einem speziellen Code geführt. Sie müssen mindestens 99% Simmentaler Blut und mindestens 3 Generationen mit Herkunftsland Schweiz aufweisen.
- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadressen:

- SVS - Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung und Förderung der reinen Simmentaler Fleckviehrasse, Luthernmatte, 6144 Zell, Tel: 0041-41/988 13 14
- Schweizerischer Fleckviehzuchtverband, Herr Bigler, Rüttistrasse, 3052 Zollikofen, Tel: 0041-31/910 61 11, Fax: 0041-31/910 61 99, E-Mail: sfzv@mail.netjump.ch

Bestand:
1994/95: 21'731 Tiere im Herdbuch
1999/00: 16‘364 Tiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf

15.2.3. Gefährdete Rassen aus dem angrenzenden Ausland

Hinterwälder Rind

Synonyme: ursprünglich in der rechtsseitigen Oberrheinebene als Hirschvieh bekannt.
Hintergrund: Die dem süddeutschen Hinterwälder Rind sehr nahe stehenden Zwergrinderrassen Adelbodner Kleinrind und Zwergrind von Feldis wurden in der Schweiz Ende des 19. Jahrhunderts verdrängt.
Im südlichen Schwarzwald hat sich eine kleine Population mit Hinterwälder Rinder halten können. 1983 wurde durch Pro Specie Rara eine Hinterwälder-Population in der Schweiz aufgebaut. Heute wird in der Schweiz die im Ursprungsgebiet Süddeutschland (Baden-Würtemberg: 4000 Tiere in der Gesamtpopulation) als gefährdet eingestufte Rasse zu 95% rassenrein gezüchtet. Das Hinterwälder Rind ist als Kleinrind gut an die Topografie der Schweiz angepasst.
Initiativen:

- Betreuung seit 1983 durch den SHZ - Hinterwälder Zuchtverein – dieser trägt die Rassenverantwortung und ist für die Herdbuchführung zuständig. Ende der 90er Jahre hat sich der SHZ vom Züchterverband PSR gelöst, er wird offiziell durch den Bund anerkannt.

Kontaktadressen:

- SHZ – Schweizerischer Hinterwälder-Zuchtverein, Geschäftsstelle, Frau Christine Kölla, Alte Mühle, 9064 Hundwil, Tel: 0041-71/367 10 81, Fax: 0041-71/367 21 76, E-mail: koella@dplanet.ch
- Deutschland: Koordinator Hinterwälder Rinder – Dr. Günther Furthmann, Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen, Schützenstrasse 6, 75853 Lenzkirchen-Kappl, Tel: 0049-7653/405

Bestand in der Schweiz:
1999: 1202 Kühe und 99 Stiere im Herdbuch
1997: 812 Kühe und 103 Stiere (inkl. Jungstiere) im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den SHZ wahrgenommen. Die genetische Basis für eine erfolgreiche Erhaltung ist gegeben. Eine Förderung der Zuchtbestrebungen sollte geprüft werden (Nutzung zur Bewirtschaftung steiler Hanglagen).

Rätisches Grauvieh

Synonyme: Rhaetian Grey
Hintergrund:
Ende des 19. Jahrhunderts wurden in der Schweiz 2 Schläge unterschieden, der leichtere Albulaschlag und der schwerere Oberländer Schlag. Das Rätische Grauvieh wurde Anfangs des 20. Jahrhunderts in der Schweiz durch das Braunvieh verdrängt. 1985 wurden durch die Pro Specie Rara wieder mit dem Albula-Schlag verwandte Zuchtgruppen aus dem Tiroler Oberrinntal eingeführt. Wegen grosser Nachfrage werden nach wie vor Tiere aus Österreich importiert. Dabei handelt es sich häufig um grossrahmigere Tiere.
Grauvieh wird neben dem Nordtirol (2000: 3870 Kühe im Herdbuch) auch in Südtirol (grossrahmigerer Schlag; 1993: 14'269 Tiere im Herdbuch) gezüchtet.
Verbreitung: Ganzer Schweizerischer Alpenraum mit Schwerpunkt im Kanton Graubünden.
Initiativen:

- Das Rätische Grauvieh wird seit 1992 durch die GdG - Genossenschaft der Grauviehzüchter - betreut. Sie trägt die Rassenverantwortung und ist für die

Herdbuchführung zuständig. Es wird gezielt der ursprüngliche kleinrahmige Schlag – das sogenannte Original Rätische Grauvieh - gefördert. Dazu wurde 1999 das Herdbuch mit dem sogenannten Sternregister ergänzt. Das zweiteilig geführte Herdbuch erlaubt trotz Importen von grossrahmigen Tieren aus Österreich die Erhaltung des ursprünglichen kleinen Schlages.

- Die Gesamtverantwortung und die Zentrale Herdbuchstelle liegt bei dem Züchterverband der Pro Specie Rara. Die GdG ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Spermalagerungen sind vorhanden
- Weil die Schweizer Bestände ausgestorben sind und durch Import aus dem Ausland wieder aufgebaut wurden, sind von staatlicher Seite keine Erhaltungsmassnahmen vorgesehen.

Kontaktadressen:

- GdG - Genossenschaft der Grauviehzüchter, Ruedi Gmür, Höhe Gätziberg, 9450 Altstätten, Tel: 0041-71/755 45 51, Fax: 0041-71/755 68 73
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org
- Tirol: Tiroler Grauvieh Zuchtverband, Brixner-Strasse 1, A - 6020 Innsbruck, Tel: 0043-512/57 30 94, Fax: 0043-512/58 02 16, E-Mail: grauvieh@lk-tirol.at
- Südtirol: ANABoRa Grigia Alpina, Federazione Allevatori Sudtirolese Razze Bovine S.A.R.L., Raiffeisenstrasse 2, I - 39100 Bozen

Bestand in der Schweiz:
2000: 1349 Kühe und 135 Stiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend (1998-1999: 23%)
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird weitgehend wahrgenommen. Die Nachfrage nach Rätischem Grauvieh ist aus der (Bio)-Berlandwirtschaft gross. Die Haltung dieser Rasse hat sich zu einer wirtschaftlich rentablen Nische entwickelt. Das Expertenwesen sollte laut Pro Specie Rara ausgebaut werden. Eine Förderung von staatlicher Seite ist wünschenswert.

15.2.4. Schweizer Rinderrassen mit internationalisierter Zucht

Braunvieh

Synonym: Brune Suisse, Bruna Svizzera
Hintergrund: Mit ‚Braunvieh' werden heute diejenigen Braunvieh-Tiere bezeichnet, welche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark auf Milchleistung gezüchtet wurden. Die ursprüngliche Zweinutzungsrasse wird heute als Original Braunvieh bezeichnet.
Kontaktadresse:

- SBV – Schweizerischer Braunviehzuchtverband, Chamerstrasse 56, 6300 Zug, Tel: 0041-41/729 33 11, Fax: 0041-41/729 33 77

Bestand 1999: 219'458 Kühe und 1908 Stiere im Herdbuch

Holstein

Synonym (Umgangssprache): Schwarzfleckvieh, Tachetée Noire, Swiss Black Pied, Swiss Black Spotted, Swiss Black and White
Hintergrund: Der Ausdruck ‚Fleckvieh' wird für Tiere mit Fremdblutanteilen von 14% bis 74,5% benutzt. Die Holsteinkühe sind ursprünglich schwarz. Die Bezeichnung ‚Holstein' bezieht sich denn auch nur auf die schwarz gefleckten Tiere. Die rote Farbe hat sich aus einem Erbfehler entwickelt. Dieser wird rezessiv vererbt. In der Schweiz werden die schwarzen Tiere erst seit 1996 im Herdbuch registriert.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Holsteinzuchtverband, Grangeneuve, 1725 Posieux, Tel: 0041-26/305 59 00, Fax: 0041-26/305 59 04, E-Mail: admin@holstein.ch

Bestand ‚Holstein' 1999/00: 5411 Kühe im Herdbuch (Tiere mit mindestens 75% Holsteinblut)
Bestand ‚Red Holstein': 1999/00: 83'913 Kühe im Herdbuch (Tiere mit mindestens 75% Holsteinblut)

Simmentaler Fleckvieh

Das Simmentaler Fleckvieh hat im Gegensatz zum Original Simmentaler Fleckvieh bis zu 12,5% Holsteinblut Anteil.
Synonym: Schweizerisches Fleckvieh, Pied Rouge du Simmental,
Synonyme Umgangssprache: Schweizerisches Rotfleckvieh, Tachetée Rouge, Swiss Red Spotted
Kontaktadresse:

- Schweizerischer Fleckviehzuchtverband, Rüttistrasse, 3052 Zollikofen, Tel: 0041-31/910 61 11, Fax: 0041-31/910 61 99, E-Mail: sfzv@mail.netjump.ch

Bestand 1999/00: 28'026 Kühe im Herdbuch (müssen einen Simmentaler Blutanteil von mindestens 87.5% aufweisen)

15.3. Schafe

15.3.1. Ausgestorbene Schafrassen

Grabser Schaf
Die Grabser Schafe sind im 20. Jahrhundert durch Einkreuzungen mit dem Oxford Schaf ausgestorben.

Lötschenschafe
Die schwarzen Lötschenschafe waren ehemals im Wallis beheimatet.

Luzeiner Schaf
Das Luzeiner Schaf ist noch nicht vollständig ausgestorben, es kann jedoch langfristig nur innerhalb den verwandten Spiegelschafe erhalten werden. Der Bestand hat sich als zu klein erwiesen um erfolgreiche Erhaltungsmassnahmen einzuleiten. Heute gibt es nur noch einen einzigen Betrieb in der Schweiz mit ca. 10 Luzeiner Schafen (Eugen Bantli, Luziensteig, 7304 Maienfeld, Tel: 0041-81/302 30 92)
Das Luzeiner Schaf war ursprünglich von der Bündner Herrschaft bis ins obere Prättigau verbreitet. Bei der Rassenbereinigung 1938 wurde es dem Weissen Alpenschaf zugeschlagen.

Roux de Bagnes (Synonym: Bagner Schaf, Roux-du-Pays), Juraschaf, Saanenschaf, Simmentalerschaf
Beim Roux de Bagnes handelte es sich um einen veredelter Schlag des Walliser Landschaf mit sehr feiner Wolle. Im Rahmen der Rassenbereinigung wurde es gemeinsam mit dem Jura-, Saanen-, Elb- und Simentaler-Schaf zu einer einzigen Rasse – Schwarzbraunes Bergschaf - zusammengelegt. Diese Schläge sind heute nicht mehr existent.

Tavetscher Schaf (Synonym: Nalpser Schaf)
Diese Rasse aus dem Bündner Oberland galt als direkter Abkömmling des Torfschafes. Sie starb 1954 infolge Inzuchterscheinungen aus.

Wildhauser Schaf
Das im Toggenburg beheimatete weissköpfige Wildhauser Schaf ging nach 1940 allmählich im Weissen Alpenschaf auf. Im Fürstentum Liechtenstein hielten sich Abkömmlinge des dort am meisten verbreiteten Wildhauser Schafes noch bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Heute gilt es als ausgestorben.

Visper Schafe
Diese ehemals im Wallis verbreite Rasse ist heute ausgestorben.

15.3.2. Vom Bund anerkannte gefährdete Schafrassen

Bündner Oberländer Schaf

Synonym: Tavetscher-ähnliches Medelser Schaf, Grisons, Tujetsch-Medel
Hintergrund: Das Erhaltung des Bündner Oberländer Schaf wurde als erstes Schafprojekt von Pro Specie Rara Anfangs der 80er Jahre durch Pro Specie Rara initiiert.
Vom Vriner Schlag des Bündner Oberländer Schafes sind nur noch sehr wenige Tiere vorhanden. Dank der Unterstützung des WWF konnten Ende der 90er Jahre einige Tiere des Vriner Typs erworben und in die Zucht des Bünder Oberländer Schafes integriert werden.
Verbreitung: Ostschweiz (hauptsächlich Bündner Oberland)
Initiativen:

- Die Bündner Oberländer Schafe werden durch dem 1996 gegründeten VEB – Verein zur Erhaltung des Bünder Oberländer Schafes - betreut. Dem VEB obliegt auch die Herdbuchführung und die Rassenverantwortung.
- Die Gesamtverantwortung und die Zentrale Herdbuchstelle liegt bei dem Züchterverband der Pro Specie Rara. Der VEB ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Der nationalen Aktionsplanes sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor.

Kontaktadresssen:

- VEB, Windelsteig, 9127 St.Peterszell, Tel: 0041-71/377 20 52
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara und zentrale Herdbuchstelle, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org

Bestand:
2000: 394 Auen und 82 Widder im Herdbuch (>50 Zuchtgruppen)
Entwicklungstrend: Zunehmend (1998/99: +16%)
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der VEB und Pro Specie Rara nehmen den Handlungsbedarf wahr. Die Gewinnung von Neuzüchtern stellt zur Zeit ein Problem dar. Zudem beteiligen sich zur Zeit nicht alle Züchter am Verein. Für eine möglichst erfolgreiche Erhaltungsarbeit, sollten alle Bemühungen zusammengefasst werden.

Fuchsfarbiges Engadinerschaf

Synonyme: Besch da pader, Paterschaf, Engadiner Fuchsschaf, Val d'Ultimo (Italien), Ultnerschaf (Italien), Braunes Bergschaf (Deutschland, Österreich), Rotes Bergschaf
Hintergrund: Der schwarze Schlag des Engadinerschafes macht nur etwa 3-5% vom Engadiner Schafbestand aus. Es gibt ein paar wenige Züchter, die gezielt auf schwarze Tiere züchten. Laut Pro Specie Rara wird in Zukunft die Anzahl Züchter, die sich auf schwarze Tiere spezialisieren, zunehmen.
Diese Rasse kommt auch in Deutschland (2000: 1600 Tiere in der Gesamtpopulation), Italien (1998: 800 Auen und 170 Widder im Herdbuch) und Österreich (1998: 516 Tiere) vor.

Verbreitung: Ganze Schweiz
Initiativen:

- Die Engadinerschafe werden durch den 1992 gegründeten SEZ – Schweizerischer Engadinerschaf Zuchtverein - betreut. Dem SEZ obliegt auch die Herdbuchführung und die Rassenverantwortung.
- Die Gesamtverantwortung und die Zentrale Herdbuchstelle liegt bei dem Züchterverband der Pro Specie Rara. Der SEZ ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Einsatz in der Landschaftspflege
- Der nationalen Aktionsplan sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor.
- Die Zusammenarbeit zwischen den Züchterorganisationen der verschiedenen Länder hat sich im vergangenen Jahr intensiviert. Im November 2000 wurde die ‚Vereinigung der Bergschafzüchter' gegründet. Diese neue Vereinigung bezweckt die Förderung des Bergschafzucht und –haltung im Alpenraum. Für das Jahr 2001 hat die Bayerische Herdbuchgesellschaft den Vorsitz dieser Vereinigung.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

Kontaktadressen:

- SEZ, Kathrin Krieg, Sonnental, 8712 Stäfa, Tel: 0041-1/920 06 55
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara und zentrale Herdbuchstelle, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org
- Italien: Federazione Zootecnica dell'Alto Adige, Associazione sudtirolese degli allevamenti di piccoli animali, Barbara Mock, Via Galvani, 40, Bolzano, Tel: 0039-471/20 28 39, Fax: 0041-471/204 186
- Deutschland: Josef Grasegger, Schlossweg 10, D-82467 Garmisch-Partenkirchen
- Österreich: Tiroler Schafzuchtverband, Herr Jaufenthaler, Brixner Strasse 1/Zi 12, A-6020 Innsbruck
- Arbeitskreis Braunes Bergschaf, Georg Palme, Amt für Landwirtschaft und Ernährung Mühldorf, Am Kellerberg 11, 84453 D - Mühldorf am Inn
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 D-München, Tel: 0049-89/53 62 27
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 1281 Auen und 147 Widder im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend (1998/99: +18%)
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Es sind insbesondere die Entwicklung der Bestände des schwarzen Schlages zu beobachten.

Spiegelschaf

Hintergrund: Die Spiegelschafe aus Österreich unterscheiden sich im Aussehen und vermutlich auch genetisch von der Schweizer Population.
Verbreitung: Hauptsächlich im Rheintal und Prättigau, teilweise jedoch in der ganzen Schweiz
Initiativen:

- 1985 wurden die Spiegelschafe durch Pro Specie Rara in ein Erhaltungsprogramm aufgenommen. Heute werden sie durch den 1997 gegründeten SSZ – Spiegelschaf

Zuchtverein - betreut. Diesem obliegt auch die Herdbuchführung und die Rassenverantwortung.
- Die Gesamtverantwortung und die Zentrale Herdbuchstelle liegt bei dem Züchterverband der Pro Specie Rara. Der SSZ ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Der nationale Aktionsplane sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor.

Kontaktadressen:
- SSZ, Engelgasse 12a, 9000 St.Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20; E-mail: muellerotto@surfeu.ch, URL: http://www.spiegelschaf.ch
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara und zentrale Herdbuchstelle, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org

Bestand:
2000: 650 Auen und 140 Widder im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend (1998/99: 58%)
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen. Dank reger Ausstellungs- und Pressepräsenz war die Nachfrage nach Spiegelschafen gross, die Anzahl ZüchterInnen nimmt stetig zu. Es besteht nach wie vor das Problem einer sehr engen genetischen Basis.

Walliser Landschaf

Synonym: Roux du Valais, Roux du pays, Valais Red
Verbreitung: Die meisten Zuchtgruppen befinden sich im westlichen Mittelland, Jura, Berner Alpen und im Welschland.
Initiativen:
- Die Walliser Landschafe werden durch den 1994 gegründeten WLS – Schweizerische Schafzuchtverein der Walliser Landschafe - betreut. Dem WLS obliegt auch die Herdbuchführung und die Rassenverantwortung.
- Die Gesamtverantwortung und die Zentrale Herdbuchstelle liegt bei dem Züchterverband der Pro Specie Rara. Der WLS ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Der nationalen Aktionsplanes sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor.

Kontaktadresse:
- WLS, Meren, 3718 Kandersteg, Tel: 0041-33/675 13 79
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara und zentrale Herdbuchstelle, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org

Bestand:
2000: 328 Auen und 59 Widder im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend (1998/99: 11%)
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den WLS und die Pro Specie Rara wahrgenommen. Die Gewinnung von Neuzüchtern stellt zur Zeit ein Problem dar. Im Wallis sind viele vorhandene Tiere nicht im Herdbuch erfasst. Das Interesse an der Herdbuchzucht ist in den letzten Jahren jedoch wieder gewachsen.

15.3.3. Anerkannte, nicht gefährdete Schafrassen

Braunköpfiges Fleischschaf

Synonym: Tête brune, Oxford, Oxfordshire Down, Swiss Blackheaded Mouton
Hintergrund: Im Herdbuch des Braunköpfigen Fleischschaf werden auch die Oxford Schafe aus England und die Schwarzköpfigen Fleischschafe aus Deutschland eingetragen (mit spezieller Kennzeichnung).
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Schafzuchtverband, Industriestrasse 9, 3362 Niederönz, Tel: 0041-62/956 68 68, Fax: 041-062/956 68 79

Bestand:
1999: 12'206 weibliche und 954 männliche Tiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Schwarzbraunes Bergschaf

Synonym: Brun-noir du pays, Mouton du Jura, Black-Brown Mountain, Brun noir du pays
Hintergrund: Die Rassen/Schläge Juraschaf, Saanenschaf, Elbschaf, Roux de Banges und Simmentaler-Schaf wurden im Rahmen der Rassenbereinigung zu einer einzigen Rasse zusammengelegt. Sie wird heute Schwarzbraunes Bergschaf genannt.
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Schafzuchtverband, Industriestrasse 9, 3362 Niederönz, Tel: 0041-62/956 68 68, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestand:
1999: 9860 weibliche und 684 männliche Tiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Walliser Schwarznasenschaf

Synonym: Nez noir du Valais, Blacknosed Swiss
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Schafzuchtverband, Industriestrasse 9, 3362 Niederönz, Tel: 0041-62/956 68 68, Fax: 0041-62/956 68 79
- Association des éleveurs de la race Nez Noir, René Regotz, 3933 Stadelried, Tel: 0041-27/952 18 18

Bestand:
1999: 13'215 weibliche und 717 männliche Tiere im Herdbuch

Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

Weisses Alpenschaf

Synonyme: Blanc des Alpes, Swiss White Alpine
Hintergrund: Die beiden Zuchtrichtungen ‚Weisses Gebirgsschaf' und ‚Weisses Edelschaf' verschmolzen im Laufe der Zeit durch Zuchttieraustausch zum Weissen Alpenschaf. Im Herdbuch des Weissen Alpenschafes werden auch die reinrassigen Tiere der Merino Schafe aus Deutschland und die Ile de France Schafe aus Frankreich eingetragen (mit spezieller Kennzeichnung).
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Schafzuchtverband, Industriestrasse 9, 3362 Niederönz, Tel: 0041-62/956 68 68, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestand:
1999: 39'392 weibliche und 2938 männliche Tiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

15.3.4. Nicht anerkannte Schweizer Rassen

Elbschaf

Synonym: Frutigschaf
Hintergrund: Der gelbliche Farbschlag (Elbschaf) des Schwarzbraunen Bergschafes stammt aus der Umgebung von Frutigen im Berner Oberland. Die Tiere werden zur Zeit nicht als eigene Rasse anerkannt. Der Schweizerische Schafzuchtverband erfasst sie im Herdbuch des Schwarzbraunen Bergschafes. Die Farben der registrierten Tiere sollten dort vermerkt werden, was jedoch nicht konsequent eingehalten wird. Es konnte darum nicht in Erfahrung gebracht werden, wie viele gelbfarbene Tiere noch vorhanden sind. Laut dem Schweizerischen Schafzuchtverband unterscheiden sich das Elbschaf und Schwarzbraune Bergschaf einzig in der Farbe. Von offizieller Seite wird darum nichts für dessen Erhaltung unternommen. Auch im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wird das Elbschaf nicht als eigene Rasse anerkannt. Es gibt einige Züchter welche sich trotz dieser gängigen Meinung darum bemühen, den elbfarbenen Schlag zu erhalten. Laut diesen Züchterkreisen unterscheit sich das Elbschaf nicht nur in der Farbe vom Schwarzbraunen Bergschaf, sondern zeichnet sich auch durch ein kleineren und feineren Körperbau aus.
Initiativen:

- Es sind keine Erhaltungsmassnahmen vorhanden. Die Züchter der Elbschafe sind unter einander nicht organisiert. Auch durch die Pro Specie Rara bestehen zur Zeit keine Bemühungen mehr, die Elbschafe als Rasse anerkennen zu lassen.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Schafzuchtverband, Industriestrasse 9, 3362 Niederönz, Tel: 0041-62/956 68 68, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestandszahlen: unbekannt
Handlungsbedarf:

Der Handlungsbedarf wird nicht wahrgenommen! Der Aufbau einer Nukleusherde aus Tieren, welche auch vom Körperbau her zu den Elbschafen gestellt werden, ist dringend nötig. Es bedarf zudem einer separaten Erfassung im Herdbuch und einer Koordination unter den Elbschafzüchtern.

15.3.5. Gefährdete ausländische Rassen

Skudden

Hintergrund: Die ursprüngliche Heimat der Skudden Schafe war Ostpreussen/Masuren, das Memelland, die kurische Nehrung und Litauen. Das Skuddenschaf ist in seinem Ursprungsgebiet ausgestorben. 1936 gab es in Ostpreussen noch 3600 reinrassige Tiere. Bedeutende Bestände befinden sich heute nur noch in der Schweiz und Deutschland (1999: 1885 Auen und 202 Widder im Herdbuch). Es besteht eine Zusammenarbeit zwischen den Skuddenzüchtern in der Schweiz und Deutschland. Die Skuddenschafe haben meist ein weisses Fell. Sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland sind nur noch sehr wenige schwarze und braune Tiere vorhanden.
Initiativen:

- Die Skudden werden durch den 1992 gegründeten VSSZ – Verband Schweizer Skuddenzüchter - betreut. Dem VSSZ obliegt auch die Herdbuchführung und die Rassenverantwortung. Innerhalb des Verbandes kümmert sich die ‚Interessengemeinschaft für braune und schwarze Skudden' um die Erhaltung und Förderung dieser Farbschläge.
- Die Gesamtverantwortung und die Zentrale Herdbuchstelle liegt beim Züchterverband der Pro Specie Rara. Der VSSZ ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Einsatz in der Landschaftspflege
- Da es sich nicht um eine Schweizer Rasse handelt sind von staatlicher Seite keine Erhaltungsmassnahmen vorgesehen.

Kontaktadresse:

- VSSZ, Waldhof, 8614 Bertschikon, Tel: 0041-1/935 38 56
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara und zentrale Herdbuchstelle, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org
- Deutschland: Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 München, Tel: 0049-89/53 62 27

Bestand:
2000: 430 Auen und 79 Widder im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend (1998/99: +30%)
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
In der Schweiz wird der Handlungsbedarf wahrgenommen. Bezüglich der Erhaltung des braunen und schwarzen Schlages bedarf es dringend einer verstärkten Zusammenarbeit mit Deutschland! Es sollte zudem versucht werden, die Tiere wieder in ihrem ursprünglichen Zuchtgebiet anzusiedeln. Eine Förderung von staatlicher Seite ist wünschenswert.

15.4. Ziegen

15.4.1. Vom Bund anerkannte gefährdete Ziegenrassen

Appenzellerziege

Verbreitung: Beide Appenzeller Kantone, St. Gallen (Toggenburg)
Initiativen:

- Das Herdbuch wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband geführt
- Der nationale Aktionsplan sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor. Es wurde deshalb ein Erhaltungsprogramm bewilligt. Dieses wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband durchgeführt. Es beinhaltet Abstammungskontrolle, Inzuchtvermeidung, gezielte Paarung und finanzielle Unterstützung für die ZüchterInnen.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktpersond: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79
- Ziegenzuchtgenossenschaft Urnäsch, H. Fuchs, Unter Egg, 9107 Urnäsch

Bestand:
2001: 828 Geissen und 83 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit wahrgenommen.

Bündner Strahlenziege

Synonyme: Chèvre ranée des Grisons, Girgionese striseiata, Grisions striped
Verbreitung: Hauptsächlich im Kanton Graubünden
Initiativen:

- Das Herdbuch wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband geführt
- Die Interessengemeinschaft ‚Bündner Strahlenziege' führt in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Ziegenzuchtverband ein Förderungsprogramm durch.
- Der nationale Aktionsplan sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor. Es wurde deshalb ein Erhaltungsprogramm bewilligt. Dieses wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband durchgeführt. Es beinhaltet Abstammungskontrolle, Inzuchtvermeidung, gezielte Paarung und finanzielle Unterstützung für die ZüchterInnen.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktperson: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79
- Interessengemeinschaft Bündner Strahlenziege, Andreas Michel, Ziegenzuchtverband Graubünden, Landwirtschafliche Schule Plantahof, Plantahofstrasse 205, 7302 Landquart, Tel: 0041-81/307 45 22, Fax: 0041-81/307 45 46

Bestand:
2001: 931 Geissen und 104 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband wahrgenommen.

Pfauenziege

Synonyme: Prättigauer Ziege, Palomaziege, Grau-schwarze, Grau-schwarz-weisse Gebirgsziege, Razza naz (Tessin), Colomba (Bergell), Chèvre paon, Grey-Black Mountain Goat, Peacock Goat
Hintergrund: In Italien (Gebiet um den Comersee, Valchiavenna und Val San Giacomo), Österreich und Frankreich (Hochsavoyen) sollen auch Pfauenziegen vorhanden sein. Diese entsprechen gemäss Schweizerischen Ziegenzuchtverband jedoch nicht dem Schweizer Typ.
Verbreitung: Kantone Tessin, Graubünden, St. Gallen, Bern, Aargau
Initiativen:

- Die Pfauenziege wird durch die ‚IG Pfauenziege' betreut.
- Die Herdbuchführung obliegt dem Schweizerischen Ziegenzuchtverband.
- Der nationalen Aktionsplanes sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor. Ab dem Jahr 2001 wurde deshalb ein Erhaltungsprogramm initiiert. Dieses wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband durchgeführt. Es beinhaltet Abstammungskontrolle, Inzuchtvermeidung, gezielte Paarung und finanzielle Unterstützung für die ZüchterInnen.

Kontaktadressen:

- IG Pfauenziege, Prof. Kurt Pfister, Kranichweg 17, 3074 Muri, Tel: 0041-31/951 20 63
- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktpersond: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestand:
2001: 502 Geissen und 100 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangerd
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband wahrgenommen.

Stiefelgeiss

Synonyme: St. Galler Stiefelgeiss, St. Galler Oberländer Ziege, Sardonaziege, Chèvre bottée
Verbreitung: Zentrum der Stiefelgeissenzucht liegt um Sargans und im Weisstannental; kleinere Gruppen kommen in der ganzen Schweiz vor (ausser Tessin)
Initiativen:

- Die Stiefelgeiss wird durch dem 1993 gegründeten SGS – Stiefelgeissen Züchterverein Schweiz - betreut. Dem SGS obliegt auch die Herdbuchführung und die Rassenverantwortung. Bei der Züchtung wird darauf geachtet, dass die speziellen Erkennungsmerkmale in der Behaarung (Hösli und Mänteli) vorhanden sind.
- Die Gesamtverantwortung und die Zentrale Herdbuchstelle liegt bei dem Züchterverband der Pro Specie Rara. Der SGS ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Einsatz in der Landschaftspflege
- Projekt des Bundes zur Erhaltung und Förderung der Stiefelgeissen

Kontaktadresse:

- SGS, alte Zürcherstrasse 12, 8903 Birmensdorf, Tel: 0041-1/737 48 66, E-mail: info@stiefelgeiss.ch, URL: http://www.stiefelgeiss.ch
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara und zentrale Herdbuchstelle, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 071/223'74'01, E-Mail: tiere@psrara.org

Bestand:

2000: 429 Geissen und 75 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend (1998/99: +16%)
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch SGS und Pro Specie Rara wahrgenommen.

15.4.2. Anerkannte, vom Bund als nicht gefährdet eingestufte Ziegenrassen

Gemsfarbige Gebirgsziege

Synonyme: Chamoisée des Alpes, Camosciata delle Alpi, Alpina, Alpine
Hintergrund: Die Gemsfarbige Gebirgsziege wird heute in zwei Schläge unterteilt, der behornte Graubündner Typ und der hornlose Oberhasli-Brienzer Typ (Synonym Hasli). Diese beiden Typen werden nicht getrennt erfasst.
Mit ‚Graubündner Typ' werden oftmals auch die Tiere aus dem Kanton Graubünden bezeichnet – ohne zwischen hornlos oder behornt zu unterscheiden. Bis 1999 wurden die Tiere aus dem Kanton Graubünden getrennt erfasst, weil für die Bockmütter geringere Ansprüche bezüglich Milchleistung galten, als in anderen Kantonen. Die Bündner Zuchtverbände haben sich um eine Aufhebung dieser Extrabestimmung bemüht.
Zwischen den beiden Typen gab es seit jeher einen regen Austausch. Heute werden vermehrt gehornte Tiere gezüchtet. Hornlosigkeit geht einher mit stärker auftretender Zwittrigkeit/ Impotenz. Früher wurde zudem noch der Greyerzer Typ (Synonyme: Guggisberg, Schwarzenburg, Gruyère) unterschieden. Heute wird Ausdruck nicht mehr gebraucht.
In der Westschweiz wird heute vermehrt auf Leistung gezüchtet. Es werden darum auch immer wieder Saanenziegen eingekreuzt. Die Deutschschweizer Züchter achten stärker auf Reinzucht und vermeiden darum einen Austausch mit Westschweizer Züchtern.
Verbreitung: Ganze Schweiz
Initiativen:

- Im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.
- Das Herdbuch wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband geführt.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktperson: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestand:
2001: 6853 Geissen und 668 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Rare
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird teilweise vom Schweizerischen Ziegenzuchtverband und den regionalen Zuchtgenossenschaften wahrgenommen. Die beiden Typen – Oberhasli-Brienzer und Graubündner - sollten getrennt im Herdbuch erfasst werden.

Nera Verzasca

Synonyme: Ticino, Schwarze Tessiner, Black Ticino
Verbreitung: Zentrum der Zucht liegt im Verzasca Tal des Kantons Tessin.
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.
- Es bestehen Pläne die Haltung dieser Rasse zukünftig zu unterstützen, weil es sich um eine Bergrasse handelt.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktperson: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestand:
2001: 1663 Geissen und 154 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband wahrgenommen.

Saanen Ziege

Synonym: Gessenay
Hintergrund: Heute kommt die Saanenziege in 14 europäischen Ländern vor. Seit den 90er Jahren wird in der Schweiz zu der Saanen Ziegen auch die sogenannte Zürcherziege gezählt, da sich herausstellte, dass die Zürcherziege einen Saanenblutanteil von praktisch 100% hat. Die Zürcherziege ist ursprünglich aus einer Kreuzung zwischen der Appenzeller und der Saanen Ziege entstanden. Anfangs der 90er Jahre wurde sie innerhalb der Appenzeller Ziege noch getrennt geführt.
Verbreitung: West- und Nordschweiz
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.
- Das Herdbuch wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband geführt.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktperson: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestand:
2001: 6503 Geissen und 798 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Rare (gilt nur für die Schweiz)
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband wahrgenommen.

Toggenburger Ziege

Verbreitung: St. Gallen, Zentralschweiz, Grossbritannien, Nordamerika, einzelne Tiere in Südamerika
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.
- Das Herdbuch wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband geführt.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktperson: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestand:

2001: 3364 Geissen und 320 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband wahrgenommen.

Walliser Schwarzhalsziege

Synonyme: Valaisanne à col noir, Di Ghalsochtu, Chèvre des Glaciers, Capra dal Collo Nero, Valais Balckneck
Verbreitung: Heute in der Ganzen Schweiz, stärkste Verbreitung im Oberwallis
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.
- Das Herdbuch wird durch den Schweizerischen Ziegenzuchtverband geführt.
- Finazielle Förderungsmassnahmen für Paarungen mit möglichst tiefem Inzuchtgrad.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Ziegenzuchtverband, Kontaktpersond: Alfred Zaug, Postfach, 3360 Herzogenbuchsee, (oder Industriestrasse 9, 3362 Niederönz), Tel: 0041-62/956 68 50, Fax: 0041-62/956 68 79

Bestand:
2001: 502 Geissen und 100 Böcke im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf (insbesondere Massnahmen zur Vermeidung von Inzuchtproblemen) wird zur Zeit wahrgenommen.

15.4.3. Vom Bund nicht anerkannte Ziegenrassen

Capra Grigia

Synonym: Graue Geiss
Hintergrund: Jahrelang wurden die Erfolgsaussichten zur Erhaltung dieser Rasse auf Grund von CAE-Infektion und mangelnder Kenntnis von grauen Tieren als gering eingestuft. Zur Zeit scheint eine Rettung dieser Rasse jedoch möglich zu werden. Laut Pro Specie Rara könnte der graue Schlag der Passeier Gebirgsziege aus dem Südtirol möglicherweise der Capra Grigia entsprechen.
1897 wurden 3 noch folgende Varietäten beschrieben: Liviner (Synonym: Misoxer), Bleni-Valmaggia (Synonym: Lavizzarer) und Riveriagoat. Heute werden diese nicht mehr unterschieden.
Verbreitung: Tessin
Initiativen:

- Pro Specie Rara sucht zur Zeit aktiv im Tessin nach Tieren. 1998 wurde ein Herdbuch eingerichtet. Eine eigene Züchterorganisation ist nicht vorhanden.

Kontaktadressen:

- Pro Specie Rara, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org
- Südtirol: Federazione Zootecnica dell'Alto Adige, Associazione sudtirolese degli allevamenti di piccoli animali, Barbara Mock, Via Galvani, 40, Bolzano, Italien, Tel: 0039-471/20 28 39, Fax: 0039-471/204 186

Bestand:

2001: ca. 100 Herdbuchtiere bei 12 HalterInnnen und eine Anzahl vereinzelte Tiere in der Südschweiz
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Es besteht grosser Handlungsbedarf, noch ist die Rasse nicht gesichert. Die Erhaltungsbemühungen durch Pro Specie Rara sind vielversprechend. Eine Rassenorganisation und Rassenbeschreibung sind noch nicht vorhanden.

15.5. Pferde/Esel/Maultiere

15.5.1. Allgemeine Informationen zu Pferde

Gesamtbestand an Pferden in der Schweiz (1998): 46'297 Tiere

Ausgestorbene Pferderassen der Schweiz: Burgdorfer, Erlenbacher

15.5.2. Angestammte Pferderassen aus der Schweiz

Original Freiberger Pferde

Synonyme: Franc-Montangnard, Franches-Montagnes, Cheval du Jura, Jura
Hintergrund: Das Freiberger Pferd ist die einzige heute noch lebende autochthone Pferderasse der Schweiz. Das Original Freiberber Pferd unterscheidet sich von den ‚Freibergern' dadurch, dass es nicht mehr als 2% Fremdblutanteil aufweisen darf.
Die Original Freiberger machen ca. 10% der Freiberger Pferde aus. Es wird heute ein leichterer Schlag (Hengstfamilien ‚Jurassien') und ein schwerer Schlag (Hengstfamilie ‚Raceur') unterschieden. Beide Typen werden gezielt erhalten.
Initiative:

- Die Interessengemeinschaft zur Erhaltung des Original Freiberger Pferdes setzt sich für die rassenreine Erhaltung der Freiberger Pferde ein. Für den Ankauf von Hengstfohlen besteht eine Zusammenarbeit mit der Pro Specie Rara. Dadurch soll ermöglicht werden, dass jährlich mindestens 1 Junghengst durch die Körung gebracht werden kann. In Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Gestüt in Avenche wird eine Samenbank angelegt. Bis März 2000 wurden darin 9 Hengste erfasst. Es sollen insgesamt ca. 30 Hengste erfasst werden.
- Achtung: das Original Feiberger Pferd wird durch den Bund noch nicht anerkannt. Es wird mit den Freibergern zusammengefasst und darum werden keine Erhaltungsmassnahmen eingeleitet.

Konaktadresse:

- IG zur Erhaltung des Original Freiberger Pferdes, Heidi und Fritz Gurtner, Unterdorfstrasse 23, 3752 Wimmis, Tel: 0041-33/657 19 16
- Eidgenössisches Gestüt Avenches, Case Postale 191 1580 Avenches, Tel: 0041-26/676 63 33, Fax: 0041-26/676 62 08
- Pro Specie Rara, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org
- Schweizerischer Freiberger Zuchtverband, Sur-la-Côte, 2510 Mont-Crosin

Bestand:
1999: 30 Hengste und ca. 300 Stuten in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stark abnehmend, da ein Grossteil der Tiere relativ alt sind
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:

Der Handlungsbedarf ist nach wie vor akut. Er wird zur Zeit von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Es bedarf dringend einer Unterstützung durch den Bund.

Freiberger

Hintergrund: Die Zucht der Freiberger ist heute auf den eleganten Typ ausgerichtet. Dazu wird vermehrt Warmblut eingekreuzt.
Initiativen:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.
- Das Herdbuch wird durch das Eidgenössische Gestüt in Avenches geführt

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Freiberger Zuchtverband, Sur-la-Côte, 2510 Mont-Crosin
- Eidgenössisches Gestüt Avenches, Case Postale 191 1580 Avenches, Tel: 0041-26/676 63 33, Fax: 0041-26/676 62 08

Bestand:
1999: 4732 Stuten im Herdbuch
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

15.5.3. Pferderassen mit Internationalisierter Zucht

Haflinger

Synonyme: Avelignese, Hafling Mountain Pony
Hintergrund: Das Herdbuch wird durch das Eidgenössische Gestüt in Avenches geführt. Die Tiere werden reinrassig gezüchtet.
Die Haflinger Pferde sind in Deutschland (1998: 12'869 Tiere in der Gesamtpopulation), Italien (1995: 5025 Stuten im Herdbuch) und Österreich (1998: 7153 Stuten im Herdbuch) in grösseren Beständen vorhanden.
Kontaktadresse:

- Eidgenössisches Gestüt Avenches, Case Postale 191 1580 Avenches, Tel: 0041-26/676 63 33, Fax: 0041-26/676 62 08
- Österreich: Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pferdezüchter, Schenkenstrasse 4, 1014 Wien
- Deutschland: Arbeitsgemeinschaft der Haflingerzüchter und –halter in der BRD, Dr. Uvo A. Wolf, Ringstrasse 20, 82432 Walchensee, Tel: 0049-8858/253
- Italien: ANACRA - Ass. Naz. Allev. Cavalli Razza Avelignese, Viale Lavagnini, 50129 Firenze, Tel/Fax: 0039-55/57 18 67, E-Mail: anacra@haflinger.it

Bestand:
1999: 506 Stuten im Herdbuch
Entwicklungstrend (gilt nur für die Schweiz): Abnehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Für die Haflinger Population in der Schweiz besteht Handlungsbedarf. Dieser wird zur Zeit nicht wahrgenommen.

Schweizer Warmblut

Synonyme: Neue Einsiedler, Cavallo della Svizzera, Demi-sang Suisse, Halfbred, Swiss Saddle Horse

Frühere Namen: Einsiedler, Entlebucher, Ajoie
Hintergrund: Mit der Neuausrichtung der Zucht Anfangs der 70er Jahre wurden die Landschläge Einsiedler, Entlebucher und Ajoie zusammengefasst und fortan als Schweizer Warmblut gezüchtet. Die ehemaligen Landschläge Einsiedler, Entlebucher und Ajoie gibt es als solche also nicht mehr.
Die Tiere, die sich im Kloster Einsiedeln befinden, entsprechen teilweise noch dem alten Einsiedler Typ. 1989 waren noch 89 Tiere im Besitz des Klosters. 6-10 davon stammen direkt von Stuten ab, welche schon im 19. Jahrhundert im Besitz des Klosters waren.
Initiativen:

- Das Herdbuch wird durch das Gestüt Avenches geführt
- Die Pferdezuchtgenossenschaft Einsiedeln fördert und koordiniert die Einsiedler-Züchterinteressen und führt ein Zuchtbuch.

Konaktadressen:

- Eidgenössisches Gestüt Avenches, Case Postale 191 1580 Avenches, Tel: 0041-26/676 63 33, Fax: 0041-26/676 62 08

Bestand:
1999: 2099 Stuten und 172 Hengste im Herdbuch (DAD-IS)
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Für das Schweizer Warmblut besteht kein Handlungsbedarf. Die Tiere des Kloster Einsiedeln sollten dringend gezielt erhalten werden.

15.5.4. Esel

Konaktadresse für Esel:
Schweizerische Interessengemeinschaft der Eselfreunde, c/o Annamaria Matter, Mitteldorf 9, 3283 Kallnach, Tel: 0041-32/392 18 23, URL: http://www.bauernverband.ch-ldw-esel

Steinesel
Die einzige autochthone Schweizer Eselrasse ist der Steinesel. Sie ist heute wohl kaum mehr auffindbar. Pro Specie Rara hat Mitte der 90er Jahre im Wallis nach dem Steinesel gesucht. Es sind jedoch nur noch sehr wenige, verkreuzte Tiere zu finden gewesen. Die Rasse ist vermutlich ausgestorben.

15.5.5. Maultiere

Die Schweizerische Maultierzucht gründet ausschliesslich auf Eselhengste italienischer Rassen.

Konaktadresse für Maultiere:
IG Maultier, Postfach, Sirnach, Präsident: Luzius Heinen, Feldstrasse 1, 8320 Feraltdorf, Tel: 01/954’25’57

15.6. Hunde

15.6.1. Allgemeine Informationen

Es gibt 13 Hunderassen, die ihren Ursprung in der Schweiz haben. Nachfolgend werden die 4 Sennenhunde und der St. Bernhards-Hund vorgestellt. Es sind zudem folgende 4 Lauf- und Niederlaufhunde vorhanden: Schwyzer-, Berner-, Jura- und Luzerner-Niederlaufhund. Es

muss davon ausgegangen werden, dass die Zuchtbasis der Niederlaufhunde relativ eng ist. Der nationale Aktionsplan sieht keine Erhaltungsmassnahmen für Hunde vor.

15.6.2. Sennenhunde und St. Bernhards-Hund

Berner Sennenhund

Synonym: Durrbächler
Hintergrund: Der Berner Sennenhund erhielt die Rassenanerkennung im Jahr 1904.
In Zukunft sollen alle zukünftigen Zuchthunde vor der Zuchtzulassung auch einer Wesensprüfung unterzogen. Verlangt werden unter anderem Sicherheit und Freundlichkeit im Umgang mit Menschen. Die Selektion zielt heute vor allem auf den leicht führigen und ruhig-sicheren Begleithund ab, der sich in der modernen Lebenswelt wohl und sicher fühlt. Der Berner Sennenhund eignet sich zudem von seiner Grösse her auch als Zughund. In der Schweiz findet dieser Charakterzug wenig Anerkennung. Im Ausland ist das Wagenziehen mit dem Berner Sennhund jedoch ein beliebter Sport. Die Wachhundeigenschaften sind in den letzten Jahren eher zurückgegangen.
Initiativen:

- Der Schweizerische Klub für Berner Sennhunde kontrolliert die Reinzucht.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Klub für Berner Sennenhunde, Präsidentin: Margret Bärtschi, Lindentalstrasse 71, 3067 Boll (BE), Tel: 0041-31/839 ’4310

Bestand:
2000: 4000-5000 rassenreine Tiere und eine unbekannte Anzahl nicht reinrassiger Tiere
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Bestand des Berner Sennenhundes ist langfristig gesichert. Heute gibt es in 25 Ländern Clubs für den Berner Sennenhund

Grosser Schweizer Sennenhund

Initiativen:

- Der Klub für Grosse Schweizer Sennenhunde setzt sich für die Reinzucht dieser Rasse ein.

Kontaktadresse:

- Klub für Grosse Schweizer Sennenhunde, Frau Monika Lanz, Kilchweg 19, 4919 Roggwil, Tel: 0041-62/929 37 04

Bestand:
1999: 500 reinrassige Tiere
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen. Der Bestand ist langfristig gesichert.

Appenzeller Sennenhund

Synonym: Trybhond
Hintergrund: Da der Appenzeller Sennenhund kein Modehund ist, geht seine Verbreitung nur zaghaft voran. Die meisten Hunde werden ins Ausland verkauft, weil dem Appenzeller in der Schweiz immer noch das Image eines Bauernhundes anhaftet, was seiner Verbreitung nicht gerade förderlich ist. 99,9% der Schweizer Population ist schwarz. Das Interesse an Reinzucht ist in der Schweiz relativ gering.

In Deutschland und Frankreich gibt es Züchter, die mittels Inzucht auf havannabraune Appenzeller züchten.
Initiativen

- Pro Specie Rara hat ein Erhaltungsprogramm für den Appenzeller Sennenhund aufgebaut. Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Club für den Appenzeller Sennenhund. Durch Öffentlichkeitsarbeit und Ausstellungen wird versucht, den Bekanntheitsgrad für den Appenzeller Sennenhund zu vergrössern. Zur Blutauffrischung wurden Ende der 90er Jahre Rüden aus Frankreich und Finnland importiert, wo es kleine Populationen des Appenzellers gibt. Da weitere Blutauffrischungen trotzdem weiterhin nötig sind, sollen in Zukunft auch arttypische Mischlingshunde eingesetzt werden.
- Der Club für den Appenzeller Sennhund ist für die Zucht des Appenzeller Sennenhundes verantwortlich.

Kontaktadressen:

- Club für den Appenzeller Sennenhund, Ines Döös, Schulhausstrasse 5, 62030 Sempach
- Pro Specie Rara, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org

Bestand:
2000: 250 reinrassige Tiere, davon 35 Zuchthündinnen und 20 Zuchtrüden, 2-3 Tiere sind havannabraun
Entwicklungstrend: Leichte Zunahme
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf (hauptsächlich Reinzucht) wird durch die Pro Specie Rara und den Club für den Appenzeller Sennenhund wahrgenommen.

Entlebucher Sennenhund

Synonym: Schärlig
Initiative:

- Die Zuchtkontrolle wird durch den Schweizerischen Club für Entlebucher Sennenhunde wahrgenommen. Der Club achtet auf Reinzucht und gibt Anpaarungsempfehlungen heraus. Zur Vermeidung der Augenprobleme welche durch Inzucht Ende der 80er Jahre aufgetreten sind, werden heute konsequente zuchthygienische Massnahmen ergriffen. Von jedem Zuchtrüde werden jährlich und von jeder Hündin jeweils vor der Deckung Augentests gemacht. Tiere, bei welchen Augenprobleme auftreten, werden aus der Zucht ausgeschlossen. Zur Vermeidung der Inzucht besteht eine Zusammenarbeit mit den Tierspitälern der Universitäten Zürich und Bern.

Kontaktadresse:

- Schweizerischer Club für Entlebucher Sennenhunde, P. Hunziker, Geiserstrasse 1, 4812 Mühletal, Tel: 0041-62/752 20 43, Zuchtwart: Max Heller (0041-1/980 17 08)

Bestand:
2001: 49 Hündinnen und 33 Rüden in der Zucht, Gesamtpopulation beläuft sich auf einige hundert Tiere
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den Club wahrgenommen. Es ist eine vitale Züchtergemeinschaft vorhanden, wodurch die Bestände zur Zeit Zunahmen verzeichnen.

Bernhardiner

Synonym: Saint Berhard, San Bernardo, St. Bernard
Initiativen:

- Der Bernhardiner Club betreut die reinrassige Zucht. Zuchttiere werden nur zugelassen, wenn keine Hüftgelenk-Dysplasie vorhanden ist – jedes Tier wird zur Bewertung der Hüfte geröntgt. Es besteht ein Austausch mit Deutschland und Italien zur Blutauffrischung.

Kontaktadresse:

- Bernhardiner Club, Herr Anderegg, Bitterachen 224, 3513 Bigental, Tel: 0041-34/461 24 33, Zuchtkommissionspräsident: Dr. Martin König (Tel: 0041-26/684 36 36), URL: http://www.berhardiner-club.ch

Bestand:
2001: ca. 800 reinrassige Tiere mit Stammbaum, davon 40 Zuchtrüden und 100 Zuchthündinnen, Langhaarbernhardiner: 65-70%, Kurzhaarbernhardiner: 30-35%
Entwicklung: Abnehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den Bernhardiner Club wahrgenommen. Zur Zeit sind vermehrt Anfragen für Export vorhanden.

15.7. Schweine

15.7.1. Ausgestorbene Schweinerassen

Marchschwein
Das Marchschwein aus dem Bezirk March im Kanton Schwyz stand bereits Ende des 19. Jahrhunderts kurz vor dem Aussterben.

Oberländer Schwein
Diese Rasse hatte ihren Ursprung im Bündner Vorderrheintal – der Surselva. Es gilt als der letzte Vertreter des ‚Torfschweins'. Den letzten Hinweis auf diese Rasse stammt aus dem Jahr 1964.

15.7.2. Autochthone Schweinerassen

Schweizerisches Edelschwein

Synonym: Grand Porc Blanc, Swiss Large White, Swiss Yorkshire
Initiative:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadresse:

- SUISAG, Schweizerischer Schweinezuchtverband, Allmend, 6204 Sempach, Tel: 0041-41/462 65 50, Fax: 0041-41/462 65 49

Bestand:
1999: 15'386 Sauen und 990 Eber im Herdbuch
1992: 20'712 Herdbuchtiere
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf

Schweizerisches Veredeltes Landschwein

Synonym: Porc Amélioré du pays, Swiss improved Landrace
Initiative:

- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadresse:

- SUISAG, Schweizerischer Schweinezuchtverband, Allmend, 6204 Sempach, Tel: 0041-41/462 65 50, Fax: 0041-41/462 65 49

Bestand:
1999: 1517 Sauen und 97 Eber im Herdbuch
1992: 3395 Herdbuchtiere
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf – insbesondere wegen den stark abnehmenden Bestandszahlen. Diese haben sich in den 90er Jahren um mehr als die Hälfte verkleinert! Der Handlungsbedarf wird zur Zeit nicht wahrgenommen. Es gibt keine Züchtervereinigung welche sich konkret für die Erhaltung des Schweizerischen Veredelten Landschweins einsetzt.

15.7.3. Gefährdete Ausländische Schweinerassen

Wollschwein

Syonyme: Wollhaariges Weideschwein, Porc Laineux des Pacages, Mangalitza (Österreich), Syrnia
Hintergrund: Die Heimat des Wollschweins ist das alte Österreich-Ungarn. Es werden 4 Schläge unterschieden: blondes, rotes, schwarzes und schwalbenbäuchiges. Heute ist in der Schweiz die wichtigste Population an schwalbenbäuchigen Wollschweinen vorhanden. In den achtziger Jahren sind europaweit nur noch wenige Wollschweine übrig geblieben. In Österreich (2000: 150 schwalbenbäuchige Tiere) und Deutschland (2000: 45 rote, 45 blonde und 8 schwalbenbäuchige Sauen) bemüht man sich in kleinerem Rahmen um eine Erhaltungszucht. Im Gebiet von Ex-Yugoslawien und Rumänien gibt es noch wenige verstreute Tiere. In Ungarn (2000: 600 blonde, 80 schwalbenbäuchige und 70 rote Sauen) wurde das Wollschwein lange Zeit vorbildlich gehalten, bis Anfang der neunziger Jahre die staatliche Erhaltungszucht aus Finanzmangel zusammenbrach. Heute hat sich die Wollschweinzucht in Ungarn bei privaten Züchtern wieder etwas erholt und der Staat fördert die Rasse mit Haltungsbeiträgen. Pro Specie Rara übernahm 1986 die Zucht in der Schweiz.
Verbreitung: Ganze Schweiz
Initiativen:

- Die Wollschwein werden durch dem 1994 gegründeten SVWS – Schweizerische Vereinigung für die Wollschweinzucht – betreut. Dem SVWS obliegt auch die Herdbuchführung und die Rassenverantwortung.
- Die Gesamtverantwortung und die Zentrale Herdbuchstelle liegt bei dem Züchterverband der Pro Specie Rara. Der SVWS ist diesem angeschlossen und liefert alle 3 Monate die neusten Herdbuchdaten.
- Einsatz in der Landschaftspflege
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr. Es werden in regelmässigen Abständen zur Koordination der Zuchtbemühungen internationale Treffen mit Wollschweinzüchter organisiert.

Kontaktadressen:

- SVWS – Schweizerische Vereinigung für die Wollschweinzucht, Petra Fitze und Alex Graf, Dorfstrasse 28, 8564 Wäldi, Tel: 0041-71/657 15 93
- Züchterverband für gefährdete Nutztierrassen Pro Specie Rara und zentrale Herdbuchstelle, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org
- Deutschland: IG Wollschwein, Jürg Flegler, Zwetschgenweg 30, 35037 Marburg
- Österreich: Verein zur Erhaltung der Gefährdeten Haustierrassen, Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt
- Ungarn: Prof. Dr. Imre Bodo, Boraros ter 3, H-1093 Budapest
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 243 Sauen und 76 Eber im Herdbuch
Entwicklungstrend: Leicht zunehmend (1998/99: +3%)
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird in der Schweiz für die schwalbenbäuchigen Wollschweine von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Es ist jedoch mehr Unterstützung für die Züchter nötig, da viele wieder aufhören, weil sie überfordert sind. Pro Specie Rara hat Pläne Wollschweinfleisch via den Grossvertreiber Coop zu verkaufen. So könnte indirekt die Erhaltung dieser Rasse sichergestellt werden. Eine staatliche Unterstützung fehlt zur Zeit noch.
Auf europäischen Niveau sollte dringend den Bestand an schwarzen Wollschweinen überprüft werden. Im Rahmen dieser Studie konnten in keinem Land den Bestand an schwarzen Tieren in Erfahrung gebracht werden. In Ungarn gab es zu Zeiten der Planwirtschaft Betriebe, die sich ganz auf schwarze Tiere spezialisiert hatten.
Die Erhaltung der blonden Wollschweine ist in Deutschland und Ungarn gesichert. Für die roten Wollschweine im Ausland besteht grosser Handlungsbedarf.

15.8. Geflügel

15.8.1. Allgemeine Informationen

Der nationale Aktionsplan sieht vor, für die Schweizer Geflügelrassen ein provisorisches Herdbuch einzurichten und die Bestandsentwicklung zu überwachen.

15.8.2. Schweizer Hühnerrassen

In der Schweiz sind offiziell 87 Hühnerrassen vertreten. Davon gelten das Appenzeller Barthhuhn, das Appenzeller Spitzhauben, das Schweizerhuhn und das Zwergschweizerhuhn als heimisch.

Appenzeller Barthuhn

Synonym: Appenzeller Huhn
Hintergrund: Die Appenzeller Barthühner kommen in zwei Farbschlägen vor – schwarz und rebhuhnfarben. Durch verstärkte Einkreuzungen mit dem Rheinländer Huhn und mit dem rebhuhnfarbigen Italiener ist der rebhuhnfarbige Schlag des Appenzellerhuhns unter Druck geraten. Der schwarze Schlag gilt als nicht gefährdet.
Initiativen für den rebhuhnfarbigen Schlag:

- Der 1999 gegründeten ZUN – Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel hat das Erhaltungsprojekt von Pro Specie Rara übernommen und führt es weiter. In erster Linie steht die Erhaltung der ursprünglichen Rasse im Vordergrund.
- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadresse:

- ZUN – Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 04, E-mail: tiere@psrara.org
- SRGV – Schweizerischer Rassegeflügelzuchtverband, Präsident: Manuel Strasser, Zollikofen, Tel: 031/915'50'50
- Appenzeller Huhn-Club, F. Eugster, Taastrasse 41, 9442 Berneck, Tel: 0041-71/744 34 60

Bestand Rebhuhnfarbige:
2000: 308 Hühner und 32 Hähne bei 54 Züchtern
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für das rebfarbene Appenzeller Barthuhn wird durch den ZUN und den Appenzeller Huhn-Club wahrgenommen.

Appenzeller Spitzhaubenhuhn

Hintergrund: Ende des 19. Jahrhunderts war das Appenzeller Spitzhaubenhuhn noch mit 10 Farbschlägen vertreten. Heute sind es nur noch 4. Die verstärkten Einkreuzungen von ausländischen Hühnerrassen (Holländischer Brakel, Hamburger Silberlack, La Flèche Hühner) haben dazu geführt, dass die Spitzhaubenhühner unter Bedrängnis geraten sind. Mit den verbleibenden Tiere wurde ein Erhaltungsprogramm aufgebaut. Auch heute sind teilweise noch Inzuchtprobleme vorhanden (zum Beispiel Krallenmissbildungen bei den Goldtupf). Tiere welche Inzuchtschäden vorweisen, werden heute konsequent aus der Zucht eliminiert.
Initiativen:

- Der 1999 gegründeten ZUN – Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel hat das Erhaltungsprojekt von Pro Specie Rara übernommen und führt es weiter. Es wird versucht via Rückkreuzungen ‚verlorene' Farbschläge wieder zu züchten.
- Im Rahmen des nationalen Aktionsplanes wurde dieser Rasse der Status ‚zu beobachten' verliehen.

Kontaktadresse:

- ZUN – Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 04, E-mail: tiere@psrara.org
- Appenzeller Huhn-Club, F. Eugster, Taastrasse 41, 9442 Berneck, Tel: 0041-71/744 34 60

Bestand 2000:
Gesamtbestand: 179 Hühner und 41 Hähne bei 54 Züchter
Weisser Farbschlag: 38 Hühner und 8 Hähne
Schwarzer Farbschlag: 54 Hühner und 12 Hähne
Goldener Farbschlag: 28 Hühner und 11 Hähne
Goldgetupfter Farbschlag: 59 Hühner und 10 Hähne
Bewertung: Critical (für jeden der vier Farbschläge)
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist nach wie vor akut – die genetische Basis ist sehr schmal. Er wird durch den ZUN und den Appenzeller Huhn-Club wahrgenommen.

Schweizerhuhn

Initiativen:

- Der 1999 gegründeten ZUN – Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel hat das Erhaltungsprojekt von Pro Specie Rara übernommen und führt es weiter.
- Der nationalen Aktionsplanes sieht sofortige Erhaltungsmassnahmen vor.

Kontaktadresse:

- ZUN – Züchterverein für ursprüngliches Nutzgeflügel, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 04; E-mail: tiere@psrara.org

Bestand:
2000: 261 Hühner und 31 Hähne bei 38 Züchtern
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den ZUN wahrgenommen.

Zwergschweizerhuhn

Hintergrund: Das Zwergschweizerhuhn ist in der Schweiz seit 1946 bekannt. Es wird hauptsächlich als Liebhaberrasse gehalten.
Initiativen:

- Bis heute gibt es keine Vereinigung, welche konkrete Erhaltungsmassnahmen für das Zwergschweizerhuhn durchführt. Beim SRGV – Schweizerischer Rassegeflügelverband - ist eine Rassebeschreibung vorhanden. Bei Zählungen durch den SRGV wird das Zwergschweizerhuhn ebenfalls erfasst.

Kontaktadresse:

- SRGV - Schweizerischer Rassegeflügelzuchtverband, Manuel Strasser, Tel: 0041-31/915 50 50

Bestand:
Der Bestand wurde seit Mitte der 90er Jahre nicht mehr erhoben, die Gesamtpopulation ist vermutlich etwas kleiner als die des Schweizerhuhns.
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch keine Züchtervereinigung erfasst. Es wäre sinnvoll das Zwergschweizerhuhn und das Schweizerhuhn in einer gemeinsamen Vereinigung zusammenzufassen.

15.8.3. Tauben

In der Schweiz sind 90 Taubenrassen (ohne Brieftauben) offiziell vertreten. Davon gelten 24 als heimische Taubenrassen. Der Bericht des Bundes über bedrohte Rassen förderte unter anderem zu Tage, dass sämtliche Schweizer Taubenrassen bedroht sind.
Die Schweizer Tauben stammen alle von den Bauerntauben ab, wo zweckmässige Körperformen wichtig waren. Weder sehr auffällige Farben noch flugbehindernde Formen konnten überleben. Sie sind hauptsächlich in den Kantonen Thurgau, Zürich, Aargau, Luzern und Bern zu Hause. Tauben wurden auf Bauernhöfen als willkommene Nebenfleischlieferanten und zur Zierde gehalten. Die Haltung durfte jedoch nicht aufwendig sein, das Futter mussten die Tauben sich selber suchen. Die Taubenschläge waren bescheiden eingerichtet. Die Tiere lebten frei und waren nur während der Saatzeit eingesperrt. In der marktorientierten Landwirtschaft haben aber die Tauben ihre wirtschaftliche Bedeutung verloren. Sie verdanken ihre Weiterexistenz heute weitgehend Liebhabern, die das genetische

und kulturelle Erbe weiterzüchten und die bis heute erhaltene Schlichtheit und Natürlichkeit schätzen. Die Anzahl der Züchter ist bei diversen Rassen bedenklich klein.

Schweizer Taubenrassen und deren Gefährungsgrad

- Aargauer Weisschwanz – kritsch
- Berner Gugger – kritisch
- Berner Halbschnäbler – gefährdet
- Berner Lerche – kritisch
- Berner Rieselkopf – kritisch
- Berner Spiegelschwanz – kritisch
- Berner Weisschwanz – gefährdet
- Eichbühler – kritisch
- Einfarbige Schweizertauben – gefährdet
- Luzerner Einfarbige – gefährdet
- Luzerner Elmer – kritsch
- Luzerner Goldkragen – gefährdet
- Luzerner Kupferkragen – kritisch
- Luzerner Rieselkopf – kritisch
- Luzerner Schild – kritisch
- Luzterner Weisschwanz – kritisch
- Poster – gefährdet
- Thurgauer Elmer – kritisch
- Thurgauer Mehrfarbige – gefährdet
- Thurgauer Mönch – gefährdet
- Thurgauer Schild – gefährdet
- Thurgauer Weisschwanz – gefährdet
- Wiggerthaler Farbeinschwanz – gefährdet
- Zürcher Weisschwanz – gefährdet

Initiativen:

- Heute bemüht sich der Schweizer Taubenzuchtverband um die Erhaltung der Rassen.
- Das Taubenprojekt von Pro Specie Rara in Zusammenarbeit mit dem ‚Club der Luzerner Taubenzüchter' wurde mangels Engagement der offiziellen Züchterverbände aufgegeben.

Kontaktadressen Tauben:

- SGK, Kontaktstelle Rassetauben und Brieftauben, U. Frei, Murenbergstrasse 1, 4416 Bubendorf, Tel: 0041-61/931 29 70
- Schweizerischer Taubenzuchtverband, Familie Freiburghaus, Birkenweg 8, 3506 Grosshöchstetten, Tel: 0041-31/711 15 77

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für die bedrohten Schweizerrassen wird teilweise durch den Schweizerischen Taubenzuchtverband wahrgenommen.

15.8.4. Gänse und Enten

Es gibt in der Schweiz keine heimischen Gänse- und Entenrassen. Es sind jedoch folgende beiden gefährdeten europäische Rassen in der Schweiz vertreten:

- Die Diepholzer Landgans (Synonym: Oie de Diepholz) stammt aus dem Norden Deutschlands, und zwar aus der gleichnamigen Grafschaft Diepholz. Sie wird dort seit gut 100 Jahren gezüchtet. 1925 wurde die Diepholzer Gans in Deutschland als Rasse

anerkannt. Die Gans ist ihrem Bau und Aussehen nach mit der Graugans nah verwandt. Die in der Schweiz verbreiteten Tiere befinden sich zum grossen Teil in der Zentralschweiz und den deutschsprachigen Voralpen. Sie werden durch Pro Specie Rara betreut und seit 1995 in einem Herdbuch erfasst. Im Jahr 2000 waren im Herdbuch 99 Gänse und 132 Ganter bei 80 Züchtern registriert.

- Die Pommern Ente, deren Hauptverbreitungsgebiet in Pommern lag, wird seit 1920 auch in der Schweiz gezüchtet.

Kontaktadresse Diepholzer Landgans:

- Pro Specie Rara, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20, Fax: 0041-71/223 74 01, E-Mail: tiere@psrara.org

Kontaktadresse Pommern Ente:

- Eva Wagner, Rietli, 8499 Sternenberg, Tel: 0041-52/394 1230
-

15.9. Bienen

15.9.1 Allgemeine Informationen

Gemäss offizieller Statistik gibt es in der Schweiz rund 25'000 Imker mit über 300'000 Bienenvölkern (Stand 1998). Nachdem der Bienenbestand gegenüber der Vorkriegszeit (rund 150'000 Bienenvölker) stark gestiegen ist, zeigt er heute stagnierende Tendenz. Es werden in der Schweiz 5 Bienenrassen und -hybriden gehalten: Mellifera, Ligustica, Carnica, Buckfast und Caucasia. Die natürliche, freie Paarung führt seit jeher zur Vermischung der Rassen. So werden 90% der Bienen in der Schweiz der Gruppe der ‚Landbienen' zugeordnet – einer Vermischung von Carnica und Mellifera. Auch die Ligustica hat sich mit der Carnica und Mellifera vermischt. Der nationale Aktionsplan sieht Erhaltungsmassnahmen für Bienenrassen nur vor, falls deren Bestände stark abnehmen sollten.

15.9.2. Schweizer Landrassen

Gelbe Ligustica

Synonym: Ligustica, Italiener Biene
Wissenschaftliche Bezeichnung: Apis mellifera ligustica
Hintergrund: Die Ligustica Biene war in der Südschweiz praktisch ausgestorben. Reinrassige Tiere dieser gelben Bienen waren kaum mehr zu finden. Heute gewinnt die Ligustica Biene wieder zunehmend an Popularität. Es werden vermehrt Ligustica-Bienen aus Italien importiert.
Verbreitung: Südschweiz, Italien
Initiativen:

- Der SLB – Verein zur Erhaltung der Schweizerischen Landrassebien – setzt sich seit 1988 gegen Rassenvermischungen bei Bienen in der Schweiz ein. Heute sind dem SLB 20-30 Ligustica ZüchterInnen angeschlossen. Im Calancatal wurde eine kleine Bienenstation speziell für Ligustica Bienen eingerichtet.
- Pro Specie Rara engagiert sich in Zusammenarbeit mit dem SLB ebenfalls für die Gelbe Ligustica.

Kontaktadresse:

- SLB – Verein zur Erhaltung der Schweizerischen Landrassebiene, Kontaktperson: Gabriel Kuhn, Tüfistrasse 38a, 8311 Brütten, Tel: 0041-1/816 82 82, 0041-52/345 26 68, 0041-79/638 51 84
- Voce del Sud, Casella postale 47, 6504 Bellinzona, Tel: 0041-91/821 52 35, Fax: 0041-91/821 52 39, E-Mail: psr-fnp@wsl.ch, Kontaktperson: Sabine Lanfranchi

Bestand:
2001: 80-100 reinrassige Völker
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für die Ligustica Biene wird durch den SLB und neuerdings durch die PSR wahrgenommen. Die Massnahmen zur reinrassigen Erhaltung müssten auch mit Norditalien koordiniert werden. Die Gelbe Ligustica wird hauptsächlich durch Verbastardisierung mit fremden Hybriden (Caucasia, Buckfast) bedrängt.

Mellifera

Synonyme: Schweizer Landrasse, Schweizer Nigra, Nigra, Dunkle Biene, Nordbiene
Wissenschafltiche Bezeichnung: Apis mellifera mellifera
Verbreitung: Hauptsächlich in der Ostschweiz, sie kommt jedoch heute bis Bern vor.
Initiativen:

- Der SLB – Verein zur Erhaltung der Schweizerischen Landrassebiene – ist seit 1988 in der Erhaltung der reinrassigen Mellifera Biene tätig, es werden unter anderem reinrassige Belegstationen unterhalten. Zur Zeit sind dem SLB ca. 200 Mellifera Imker angeschlossen.
- Die Mellifera Imkerfreunde setzen sich für die Reinzucht dieser Rasse ein.

Kontaktadresse:

- SLB – Verein zur Erhaltung der Schweizerischen Landrassebiene, Kontaktperson: Gabriel Kuhn, Tüfistrasse 38a, 8311 Brütten, Tel: 0041-1/816 82 82, 0041-52/345 26 68, 0041-79/638 51 84
- Mellifera Imkerfreunde, Christian Gäggeler, Pappelweg 21, 3612 Steffisburg, Tel: 0041-33/437 21 26

Bestand 2000:

- 1000-2000 reinrassige Völker
- Es sind heute in der Schweiz 6 A-Beleg-Stationen und 24 B-Belegstationen vorhanden. In den A-Belegstationen ist rassenreine Zucht gewährleistet, da sie sich über 1300müM befinden und in genügend grossen Abstand zum nächsten Imker, was eine Freiflugbegattung ohne Fremdeinflüsse erlaubt.

Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den SLB und die Mellifera Imkerfreunde wahrgenommen. Die Verbastardisierung durch Hybridrassen stellt nach wie vor ein Problem dar. Ein Minimum an Reinzucht ist jedoch durch die A-Beleg-Stationen gewährleistet.

15.9.3. Ausländische Bienenrassen und Hybriden

Buckfast

Hintergrund: Eine kleine Gruppe von Züchtern beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Hybridbiene Buckfast. Die Schweizerischen Landrassen sind durch die Präsenz solcher Hybridbienen der Gefahr der Verbastardisierung ausgesetzt. Die Buckfast Biene wird vom ‚Verein deutschschweizer und rätoromanischer Bienenfreunde' nicht als offizielle Rasse anerkannt.
Kontaktadresse:

- Fredy Stadler, Hauptstrasse 21, 8583 Sulgen, Tel: 0041-71/642 42 64

Carnica

Wissenschafltiche Bezeichnung: Apis carnica
Hintergrund: Bei den Carnica Bienen handelt es sich nicht um eine eigentliche Schweizer Rasse. Sie ist in der Westschweiz relativ stark verbreitet und wird heute vermehrt auch in anderen Landesteilen gehalten. Die reinrassige Carnica Zucht ist durch Hybridbienen ebenfalls immer stärker bedroht.
Kontaktadresse:

- SCIV - Schweizer Carnicaimker-Vereinigung, Präsident: Pius Birri, Sommerhalde 3, 5078 Zeihen, Tel: 0041-62/876 13 64

2000: Es sind heute in der Schweiz 5 A-Beleg-Stationen und 23-B-Belegstationen vorhanden. In den A-Belegstationen ist rassereine Zucht gewährleistet.
Entwicklungstrend: Zunehmend
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf

Caucasia

Der Bienenrasse Caucasia aus der Sowjetunion ist ebenfalls in der Schweiz präsent. Das Interesse von Züchterseite ist bis heute jedoch nicht gross.

15.10. Kaninchen

In der Schweiz werden 36 Kaninchenrassen erwähnt. Der grösste Teil davon kommt international vor und ist somit auch nicht gefährdet. Einzig die Rassen Schweizer Feh (Anzahl Züchter 2001: 156), Dreifarbige Kleinschecke (Anzahl Züchter 2001: 54), Schweizer Schecken (Anzahl Züchter 2001: 274) und Schweizer Fuchs (Anzahl Züchter 2001: 98) sind angestammte Rassen aus der Schweiz. Sie werden durch die Schweizerische Gesellschaft für Kleintierzucht betreut. Es besteht zur Zeit kein Handlungsbedarf.
Der nationale Aktionsplan sieht vor ein provisorisches Herdbuch für Kaninchenrassen einzurichten und deren Bestandesentwicklung zu überwachen.

Kontaktadresse Kleintierzucht – Kaninchen:
Schweizerische Gesellschaft für Kleintierzucht – SGK, Kontaktperson: Ernst Kern, Gallusstrasse 7, 9500 Will, Tel: 0041-71/911 24 42

16. Fürstentum Liechtenstein

16. 1. Allgemeine Informationen zur Landwirtschaft

Jährlich gehen im Fürstentum Liechtenstein im Schnitt 2% der Landwirtschaftsbetriebe verloren. Betriebe mit über 20 Hektar nehmen zu. 2/3 aller Betriebe sind Nebenerwerbsbetriebe. 2/3 der landwirtschaftlichen Nutzflächen liegen im Berggebiet. Im Tal wurden sehr grosse Bauzonen ausgewiesen. Der Ackerbau wurde Ende der 90er Jahre auf sensible Moorböden ausgedehnt. Der Viehbestand ist seit 1950 wenig gestiegen.

16.2. Gefährdete Nutztierrassen in Liechtenstein

16.2.1. Zusammenfassung

Keine der noch bekannten Nutztierrassen hat ihren Ursprung in Liechtenstein. Es werden ausschliesslich schweizerische oder internationale Rassen gehalten. Die Tierzucht lehnt sich sehr stark an die Entwicklung in der Schweiz an. Halterbeiträge für gefährdete Schweizer Rassen werden keine vergeben.

16.2.2. Handlungsbedarf

Der Handlungsbedarf für die schweizerischen Rassen wird von der Schweiz wahrgenommen Es ist jedoch erforderlich, dass sich Liechtenstein an Erhaltungsprogrammen für Rassen aus dem Grossgebiet Rheintal beteiligt.

16.2.3. Kontaktadresse

Landesverwaltung des Fürstentum Liechtenstein, Landwirtschaftsamt: St. Floringasse 3, 9490 Vaduz, Tel: 00423-236 66 03, Fax: 00423-236 66 09, Tierzucht: F. von Falz-Fein (Tel: 00423-236 66 02), URL: http://www.firstlink.li/regierung/amt_landwirt.htm

16.2.4. Rinder

Lokalrassen:
Restbestände ehemaliger Lokalschläge wie zum Beispiel die dunklere ‚Tiroler Rasse' sind heute nicht mehr vorhanden.

Vorherrschende Rassen:
Braunvieh (1999: 1674 Kühe und 8 Stiere im Herdbuch), Schwarzfleckvieh und Red Holstein

Zuchtverbände:
Die liechtensteinischen Viehzuchtgenossenschaften haben sich den Schweizer Zuchtverbänden angeschlossen.

16.2.5. Schafe

Lokalrassen:
Es sind keine eigenen Lokalrassen in Liechtenstein vorhanden. Das ursprüngliche Zuchtgebiet der Spiegelschafe umfasst jedoch auch Liechtenstein. Die Züchter und deren Bestände werden durch die Vereinigung in der Schweiz betreut.

Vorherrschende Rassen:

Weisses Alpenschaf

Zuchtverbände:
1978 wurden die liechtensteinischen Genossenschaften in den Schweizerischen und den St. Gallischen Schafzuchtverband aufgenommen.

Kontaktadresse Spiegelschafe in der Schweiz:
SSZ – Spiegelschaf Zuchtverein, Engelgasse 12a, 9000 St.Gallen, Tel: 0041-71/222 74 20

16.2.6. Ziegen

Lokalrassen:
Es sind keine eigenen Lokalrassen vorhanden. Das ursprüngliche Zuchtgebiet der Stiefelgeiss umfasst jedoch auch Liechtenstein. Die Züchter und deren Bestände sind in der Vereinigung in der Schweiz integriert. Eine eigene Ziegenzuchtgenossenschaft ist in Liechtenstein nicht vorhanden.

Vorherrschende Rassen:
Gemsfarbige Gebirgsziege, Saanenziege

Zuchtgenossenschaft:
Gegenwärtig existiert in Liechtenstein keine Ziegenzuchtgenossenschaft mehr.

Adresse Stiefelgeissen Schweiz:
SGS - Stiefelgeissen Züchterverein Schweiz, Alte Zürcherstrasse 12, 8903 Birmensdorf, Tel: 0041-1/737 48 66

16.2.7. Schweine

Lokalrassen:
Es gibt keine Hinweise auf ein ehemaliges Vorkommen eines lokaltypischen Schweineschlages.

Vorherrschende Rassen:
Landrasse, Veredeltes Landschwein

16.3. Bedrohte Kulturpflanzensorten in Liechtenstein

16.3.1. Zusammmenfassung Handlungsbedarf

Es besteht grosser Handlungsbedarf für Inventarisierung der alten Kulturpflanzen in Liechtenstein. Insbesondere den Obst- und Rebsorten sollte dabei Priorität eingeräumt werden.

16.3.2. Projekt ‚Genetische Vielfalt der Kulturpflanzen in Liechtenstein'

Dieses Projekt ist dem Landwirtschaftsamt Liechtenstein angegliedert und wurde 2001 an eine externe Stelle in Auftrag gegeben. Inventarisierungen für verschiedene Kulturpflanzenarten sind ein wichtiger Teil davon. Sämtliche Kulturpflanzenarten sollen miteinbezogen werden. Die ersten Resultate werden 2002 erwartet. Es besteht eine Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsschule Salez in der Schweiz.
Kontaktadresse:

- Landesverwaltung des Fürstentum Liechtenstein, Landwirtschaftsamt: St. Floringasse 3, 9490 Vaduz, Kontaktpersonen: Helmut Frick, Friedrich von Falz-Fein, Tel: 00423-236 66 01
- Landwirtschaftliche Schule Rheinhof, 9465 Salez, Tel: 0041-81/758 13 21, Fax: 0041-81/758 13 01, Kontaktperson: Hans Oppliger

16.3.3. Obst

Hintergrund: Das ehemalige wie auch das heutige Sortenspektrum ist eng mit dem der Ostschweiz verknüpft. Die Hochstämme sind noch zahlreich vorhanden, allerdings sehr überaltert und ungepflegt.
Initiativen:

- Projekt ‚Genetische Vielfalt der Kulturpflanzen in Liechtenstein' (s. oben)
- Das Ökobüro Büchel plant zur Zeit in Zusammenarbeit mit den Gemeinden ein Projekt zur Erhaltung des Hochstammobstes in Liechtenstein. Neben Ausarbeitung von Pflegeplänen, sollen die alten Sorten inventarisiert und in Sortengärten erhalten werden.
- Anfangs der 90er Jahre wurde ein Natur-Vorrangflächeninventar angelegt. In diesem Inventar sind Flächen speziell gekennzeichnet, wo alte Obstbestände und Steinobstbestände vorhanden sind. Dieses Inventar könnte als Grundlage für eine Obstsortenkartierung dienen. Der Bericht dazu ist beim Amt für Wald, Natur und Landschaft vorhanden.

Kontaktadressen:

- Ökobüro Büchel, Oliver Kopp und Klaus Büchel, Ingenieurbüro für Agrar- & Umweltberatung, Postfach 54, 9493 Mauren, Tel: 00423-373 90 50, Fax: 00423-373 90 51, E-Mail: oliver.kopp@kba.li
- Amt für Wald, Natur und Landschaft, St. Floringasse 3, 9490 Vaduz, Leiter: Dr. Felix Näscher, Tel: 00423-236 64 01

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf bezüglich Inventarisierung und Erhaltung der Liechtensteiner Obstsorten ist akut. Erste Schritte sind durch das Projekt ‚Genetische Vielfalt der Kulturpflanzen in Liechtenstein' in die Wege geleitet worden. Falls von den Gemeinden die nötige Unterstützung erlangt werden kann, wird ein Teil des Handlungsbedarfes zudem durch das Ökobüro Büchel wahrgenommen werden. Bis anhin fehlten staatliche Förderungen für die Erhaltung alter Obstsorten gänzlich. Es wird einzig ein jährlicher Beitrag pro Hochstamm ausbezahlt.

16.3.4. Reben

Hintergrund: Im 19. Jahrhundert waren die Produkte des Rebbaus ein bedeutendes landwirtschaftliches Exportprodukt für Liechtenstein. Damals gehörte der Rebbau neben der Viehzucht zu den rentabelsten Produktionszweigen der Landwirtschaft. In fast allen Talgemeinden sind heute noch Rebbauflächen zu finden. Sie stehen vielfach in Klein- und Kleinstbesitz. Heute wird auf 3,5 Hektaren Rebbau betrieben (Stand 1999). Zur Erhaltung der Rebsorten wurde bis anhin keine Inventarisierungen unternommen. Höchstens bei einzelnen engagierten Winzern sind noch alte Sorten vorhanden.
Initiativen

- Projekt ‚Genetische Vielfalt der Kulturpflanzen in Liechtenstein' (s. oben)

Kontaktadresse:

- Rebkomissär F. von Falz-Fein, Landwirtschaftsamt: St. Floringasse 3, 9490 Vaduz, Tel: 00423-236 66 03

Handlungsbedarf:

Der Handlungsbedarf ist gross. Die ersten Schritte für die dringend benötigte Inventarisierung wurden durch das Landwirtschaftsamt 2001 initiiert. Das Liechtensteiner Sortenspektrum und die alten, kleinen Rebbauflächen müssen dringend auf mögliche Lokalsorten geprüft werden.

16.3.5. Garten- und Ackerpflanzen, Kartoffeln, Faserpflanzen

Hintergrund: Wegen der geringen geographischen Ausdehnung lehnt sich Liechtenstein traditionell stark an seine Nachbarländer an. Das Saatgut wurde seit jeher aus dem Ausland bezogen. Liechtensteinische Züchtungen hat es nicht gegeben.
Initiativen:

- Projekt ‚Genetische Vielfalt der Kulturpflanzen in Liechtenstein' (s. oben)

Handlungsbedarf: Es besteht kein direkter Handlungsbedarf, weil es keine eigentlichen Liechtensteiner Sorten gegeben hat. Der Aufbau eines Sortengartens mit ehemals in Liechtenstein wichtigen Sorten und Arten, in Zusammenarbeit mit den Genbanken der umliegenden Länder, wäre sehr wünschenswert.

16.3.6. Mais

Hintergrund: Seit Ende des 17. Jahrhunderts hat der Mais im Liechtensteinischen für die Selbstversorgung eine wichtige Bedeutung erlangt. Der so genannte ‚Türka-Riebel' (Rheintaler Ribelmais) war im Rheintal lange Hauptnahrungsmittel.
Initiativen:

- Der private Verein 'Rheintaler Ribelmais' in der Schweiz strebt die in situ und ex situ Erhaltung der Rheintaler Ribelmaissorten an. Die Suche nach alten Sorten hat erst begonnen und wird neben dem Bündner Rheintal und dem Kanton St. Gallen auch das Fürstentum Liechtenstein betreffen. Es besteht Kontakt zu Produzenten aus dem Fürstentum Liechtenstein. Es gibt Pläne dort eine Arbeitgruppe zum Thema Ribelmais aufzubauen. Für die Erhaltung und Beschreibung der Rheintaler Ribelmaissorten wurde in der Schweiz von staatlicher Seite ein Projekt bewilligt. Im August 2000 wurde die Maisgriess-Spezialität ‚Rheintaler Ribel' als Geschützte Ursprungsbezeichnung (GUB) in der Schweiz eingetragen.

Kontaktdresse

- Verein Rheintaler Ribelmais, Landwirtschaftliche Schule Rheinhof, 9465 Salez, Tel: 0041-81/758 13 21, Fax: 0041-81/758 13 01, E-Mail: rolf.kuenzler@lsrheinhof.ch, Geschäftsführer: Hans Oppliger

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird auf Schweizer Seite wahrgenommen. Die Erhaltungsmassnahmen müssten dringend auch von liechtensteinischer Seite unterstützt werden.

16.4. Allgemeine Kontaktadressen

- Landesverwaltung des FL, Landwirtschaftsamt: St. Floringasse 3, 9490 Vaduz, Tel: 00423-236 66 03, Fax: 00423-236 66 09, URL: http://www.firstlink.li/regierung/amt_landwirt.htm, Kontaktpersonen: Julius Ospelt (Leitung), F. von Falz-Fein (Tierzucht, Obst- und Weinbau), Helmut Frick (Pflanzenbau),
- LGU - Liechtensteiner Gesellschaft für Umweltschutz, Herr Hauri, Im Bretscha 2, 9494 Schaan, Tel: 00423-232 52 62, Fax: 00423-232 52 63, E-Mail: lgu@lgu.li, URL: http://www.lgu.li
- Verein Bio-Liechtenstein, Präsident: Leopold Schurti, Lenggasse 56, 9494 Schaan, Tel/Fax: 00423-392 13 70

17. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im deutschen Alpenraum (Bayern)

17.1. Schutz der Kulturpflanzen in Deutschland

In Deutschland sind grundsätzlich die Bundesländer zuständig für Massnahmen der Erhaltung, Sicherung und Nutzbarmachung der genetischen Ressourcen der Landwirtschaft. Der Bund hat Koordinierungsaufgaben und ist zuständig für die Aussenvertretungen der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere im Hinblick auf die EU und internationalen Organisationen.
Gleichwohl beteiligt sich der Bund planerisch und finanziell auch an Massnahmen der Bundesländer im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur“. Als Beispiel sei hier das Kulturlandschaftsprogramm mit seinen Teilprogrammen erwähnt.
Am meisten wurde in Deutschland für die ex situ Erhaltung getan. An sechs Genbankstandorten zweier öffentlicher Forschungseinrichtungen, in 86 botanischen Gärten, sowie in rund 20 Spezial- und Arbeitssammlungen wird pflanzengenetisches Material für die Langzeiterhaltung gelagert. Es ist nicht immer leicht, den Bezug zu den Alpen dieses gelagerten Materials zu bestimmen, da nur jenes Material gut dokumentiert ist, das deutsche Genbanken in den betreffenden Verbreitungsgebieten selbst sammelten. Im Alpenraum sammelten deutsche Genbanken bislang keine pflanzengenetischen Ressourcen.
Der in situ Erhaltung wurde bisher in Deutschland von staatlicher Seite wenig Bedeutung zugemessen, da diese Form der Erhaltung wesentlich aufwendiger ist als die ex situ Erhaltung. Diese Form der Erhaltung bleibt vor allem privaten Initiativen überlassen. Die Erhaltung genetischer Ressourcen wurde bisher bei Bewirtschaftungs-, Pflege- und Naturschutzmassnahmen nicht als Kriterium berücksichtigt. Noch wenig bekannt ist, inwieweit Massnahmen des Naturschutzes geeignet sind, genetische Ressourcen zu erhalten.
Die on farm Erhaltung findet vor allem im biologischen Anbau, bei Obstkulturen und in Kloster-, Haus- und Schulgärten statt. Eine detaillierte Untersuchung (Inventar) hierzu fehlt jedoch weitgehend. Eine Vielzahl privater Initiativen zur Erhaltung der traditionellen Sortenvielfalt sind in der on farm Erhaltung tätig, die jedoch noch nicht insgesamt koordiniert sind.

17.2. Schutz der Kulturpflanzen im bayerischen Alpenraum

In Bayern sind es vor allem Privatinitiativen wie Vereine und Genossenschaften, die sich dem Schutz alter Kulturpflanzen angenommen haben. Des weiteren kümmern sich einige Institute um die Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen, hier vor allem in Form von Genbanken. Die Akteure, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen tätig sind, sind im Organisationsteil erwähnt. Der Versuch, zwischen diesen verschiedenen Akteuren eine Kooperation zustande zu bringen, hat sich als schwierig erwiesen. Es gibt zwischen einzelnen Initiativen sehr wohl eine Zusammenarbeit, doch fehlt bis heute eine flächendeckende Koordination.

17.2.1. Landwirtschaftliche Massnahmen, welche der Erhaltung der Kulturpflanzen dienen

Integrierter Pflanzenbau

Der integrierte Pflanzenbau bildet eine Nische, in dem alte Kulturpflanzen erhalten werden. 600 über ganz Bayern verteilte Exaktversuche, die von der Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau koordiniert und ausgewertet werden und von acht Ämtern für Landwirtschaft und Ernährung, z.T. unter Beteiligung der Staatlichen Versuchsgüterverwaltungen durchgeführt werden, bilden die Grundlage für die Ausrichtung der staatlichen Beratung auf den integrierten Pflanzenbau.

Pflanzenzüchtung

Die Pflanzenzüchtung wird von staatlichen Organisationen durch die angewandte Züchtungsforschung an der Bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau (LBP) und durch die Wissenschaft an der TU München-Weihenstephan unterstützt. Die Bayerische Pflanzenzuchtgesellschaft entwickelt dann in Zuchtbetrieben das Grundlagenmaterial zur Sortenreife. 17 mittelständische Pflanzenzuchtbetriebe sind an der Züchtung beteiligt und können der Landwirtschaft eine regionalspezifische Vielfalt an geeigneten Sorten anbieten. Auf ca. 25'600 ha wird in Bayern Saatgut vermehrt. Dabei haben die bayerischen Sorten im Bundesgebiet eine Vermehrungsfläche von ca. 47'200 ha.
Die Bedeutung des Erhalts von genetischen Ressourcen wurde erkannt, weil der Zuchterfolg sehr stark von der genetischen Vielfalt abhängig ist. Heute wird potentielles Ausgangsmaterial zur Züchtung von Kulturpflanzen in Bayern im Rahmen des sogenannten „Bayerischen Genpools“ aktiv weiterentwickelt und erhalten. Beim Weizen und der Gerste wird zudem der weitere Ausbau des Genpools angestrebt. Durch verschiedene Massnahmen wurde erreicht, dass die genetische Vielfalt der Kulturpflanzen von den Landsortenpopulationen bis zu den heutigen Zuchtsorten auf relativ breiter Genbasis erhalten blieb. Beispiele für solche Massnahmen sind die Sammlung von Wildformen von Hopfen und von besonders widerstandsfähigen Gräserformen im Alpenraum, aber auch der Austausch von Zuchtmaterial.

17.2.2. Verbreitung von Landsorten und dessen Handhabung

Nach Verabschiedung der EU-Richtlinien an der Leipziger Konferenz für die Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen, wird in den einzelnen Mitgliedstaaten an einer Revision des Saatgutgesetzes gearbeitet. In Deutschland ist das Bundessortenamt dafür zuständig. Zur Zeit wird an einem nationalenFachprogramm gearbeitet, welches einen Entwurf für ein neues Saatgutverkehrsgesetz vorbereitet. Dieses beinhaltet, nach Vorgaben der EU die Inverkehrsetzung von nicht offiziellen Sorten, die unter den Begriff der „Herkunft“ fallen sollen. Dieser Entwurf ist sehr allgemein. Es wird versucht, einen Kompromissvorschlag der verschiedenen Akteure, welche in der Erhaltung der Kulturpflanzen tätig sind, abzuwägen. Dabei sollen bewusst alle bürokratischen und finanziellen Hürden überwunden werden.
Der Bund deutscher Pflanzenzüchter hat zudem grossen Einfluss auf das Bundessortenamt (BSA). Heute wird offiziell zugestanden, dass es ein grosses Defizit in der Umsetzung gibt. Die deutsche Regierung hat seit den 90er Jahren das Problem eher verschärft, indem sie bewusst oder unbewusst durch das Bundessortengesetz die Generosion der Landsorten gefördert hat. Die Sortenliste des Bundessortenamtes enthält eine Aufstellung der in Deutschland zugelassenen Sorten. Anforderungen an die Sortenzulassung sind Unterscheidbarkeit, Homogenität, Beständigkeit und bei landwirtschaftlichen Arten landeskultureller Wert. Landsorten erfüllen in den meisten Fällen diese vorgeschriebene Anforderungen nicht. Es ist den Privatinitiativen überlassen, wie sie dies handhaben. Die privaten Initiativen, welche Saatgut vertreiben, werden seit ca. drei Jahren in ihrer Arbeit nicht gehindert, doch

bekommen sie von staatlicher Seite auch keine Unterstützung. Aktivitäten zu den privaten Initiativen sind ausführlicher im Organisationsteil beschrieben.

17.2.3. Gesetzliche Rahmenbedingungen für die Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen

Bis heute existiert in Deutschland kein nationales Gesetz für die Erhaltung von Kulturpflanzen. Landwirtschaftliche Pflanzensorten sowie Gemüsesorten unterliegen der Zulassung nach dem Saatgutverkehrsgesetz.
In Deutschland gibt es auch keine regionale Gesetzgebung, welche die Erhaltung der Kulturpflanzen regelt.
Was Bayern betrifft, so hat der Freistaat bereits 1970 im Gesetz zur Förderung der bayerischen Landwirtschaft die Erhaltung der Kulturlandschaft zum agrarpolitischen Ziel erklärt. Darin sind Kulturpflanzen jedoch nicht speziell erwähnt.

17.2.4. Umsetzung des nationalen Aktionsplanes in Bayern

In Deutschland existierte bisher kein gesamtstaatliches Programm zum nationalen Aktionsplan, weil es gegen die Verfassung verstossen würde. Für die Umsetzung sind die einzelnen Länder zuständig, und diese sind z.T. recht zögerlich darin, vor allem, was den Schutz von Kulturpflanzen betrifft. Die heutige Situation zeigt, dass die Erhaltung alter Kulturpflanzensorten sehr stark mit dem Biolandbau verknüpft ist. So fällt dann auch in der Praxis der grosse Teil der on farm Bewirtschaftung in den Bereich des biologischen Landbaus.
Bayern bietet durch das bayerisches Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) die Möglichkeit zur Umsetzung des nationalen Aktionsplans. Folgende Punkte des KULAP beziehen sich speziell auf die Erhaltung der Kulturpflanzen:
- die Erhaltung und Erweiterung der genetischen Ressourcen
- die Vermeidung einer Verdrängung der regional angepassten Pflanzensorten und des entsprechenden Saatgutes.
- Förderung von Strukturen und landschaftsgliedernden Elementen wie Streuobstbestände
-

17.2.5. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung alter Kulturpflanzen

Für die direkte finanzielle Unterstützung für die Erhaltung alter Kulturpflanzen in Bayern vergleiche Kapitel 1.3.1. ‘Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99)’

17.2.6. Staatliche Institutionen für die Erhaltung der Kulturpflanzen in Bayern

Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) Abt. Informationszentrum Genetische Ressourcen (IGR)

Das ZADI und seine Abteilung IGR sind staatliche Organisationen im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL), die seit 1991 aktiv im Bereich der 'Biodiversität in der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft' tätig sind. Zur Zeit sind 14 Mitarbeiter beim IGR beschäftigt.
Spezifisch für die pflanzengenetischen Ressourcen hat das IGR folgende Aufgaben:
- Informationssystem pflanzengenetischer Ressourcen (GENRES) im Internet unter folgender Adresse abrufbar: http://www.genres.de/pgrdeu
- Sekretariat für die Erarbeitung des nationalen Fachprogramms pflanzengenetischer Ressourcen

- Durchführung von Fachveranstaltungen zu pflanzengenetischen Ressourcen, Schriftenreihe zu pflanzengenetischen Ressourcen, Beteiligung an fachrelevanten Veranstaltungen, Messen, Ausstellungen
Die abgedeckten geographischen Gebiete sind: Schwerpunkt Deutschland; EU, Osteuropa, weltweit. Die Erhaltungsarbeit liegt in der Beratung, Dokumentation und Zurverfügungstellung von Informationssystemen.

Im Folgenden werden einige Projekte zu pflanzengenetischer Ressourcen vorgestellt, bei denen das IGR beteiligt ist:

1) Bundesinformationssystem für Genetische Ressourcen (BIG)
(siehe auch unter: http://www.big-flora.de)
Finanziert aus Mitteln des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wird das Bundesinformationssystem für Genetische Ressourcen (BIG) im Internet aufgebaut. BIG wird biologische, genetische, ökologische, ökonomische und geographische Informationen zu genetischen Ressourcen beinhalten. Vier Institutionen mit umfangreichen Datenbeständen (Wildflora, Sammlungen der bot. Gärten, Genbankakzessionen, u.a.) und entsprechendem Know-how sind am Aufbau von BIG beteiligt: Bundesamt für Naturschutz (BfN), Botanischer Garten der Ruhruniversität Bochum (RUB) im Namen des Verbandes der Botanischen Gärten, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) sowie das IGR. Diese dezentralen Datenbestände sollen im BIG verknüpft und nutzerfreundlich über einen gemeinsamen Zugang verfügbar gemacht werden.

2) EUROGENBANK
Das Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen von ELSA (Ethical, Legal and Social Aspects of the Life Sciences and Technologies Programmes of the Fourth Framework Programme) gefördert und von der Universität in Versailles koordiniert. Die zu erstellende Übersicht zu Sammlungen biologischen Materials (Menschen, Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen) aus neun europäischen Ländern wird nach wissenschaftlichen, institutionellen und ökonomischen Gesichtspunkten kategorisiert. Ethische und rechtliche Aspekte werden untersucht. Das IGR übernimmt die Bearbeitung der Daten zu pflanzen- und tiergenetischen Ressourcen in Deutschland.

Adresse: Villichgasse 17, D - 53177 Bonn, Tel: 0049-228/ 954 82 02, Fax: 0049-228/ 954 82 20, E-Mail: igr@zadi.de/ begemann@zadi.de, URL: http://www.zadi.de/igr/
Leiter IGR: Dr. Frank Begemann
Kontaktperson: Dr. Frank Begemann

Genbanken

In den Genbanken wird das pflanzliche Saatgut gekühlt und tiefgefroren und alle 10 bis 15 Jahre zu neuem Leben erweckt, um die Keimfähigkeit des konservierten Materials aufrechtzuerhalten. In Deutschland gibt es zwei grosse Genbanken, Gatersleben und Braunschweig:

Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ)
Adresse: Bundesalle 50, D-38116 Braunschweig, Tel.: 0049-531/596 23 02, Fax: 0049-531/596 24 57
Leiter: Dr. Lothar Frese
Kontaktperson: Dr. Lothar Frese, E-Mail: L.Frese@bafz.de

Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK)
Adresse: Corrensstrasse 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-39482/ 52 80, Fax: 0049-161/ 251 93 32 oder 0049 -9482/ 52 86

Leiter der Genbank: Prof. Dr. Andreas Graner

Neben den grossen Genbanken gibt es Sammlungen an Aussenstellen der Genbanken:
Aussenstelle „Süd“ - Genbank Obst, Dorfplatz 2, D-01326 Dresden-Pillnitz
Aussenstelle „Nord“ – Kartoffelsammlung, Parkweg 1, D-18190 Gross Lüsewitz
Aussenstelle „Nord“ – Öl- und Futterpflanzen-Sammlung
23999 Malchow/Poel

Eine Zusammenführung beider Genbanken ist geplant und wird in personeller und finanzieller Hinsicht gut ausgestattet sein. Insgesamt wird es in den nächsten Jahren im ex situ Bereich eine Straffung der Aktivitäten und qualitative Verbesserung beim Sammlungsmanagement geben.

Bundessortenamt (BSA)

Das Bundessortenamt mit seinen ca. 400 Mitarbeitern ist seit 1950 tätig. Im Bundessortenamt in Hannover werden in der Genbank Sorten aus der gesamten Bundesrepublik sowie einige Bestände alter Kulturpflanzen gelagert. Dabei gilt die Aufmerksamkeit allen landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Sorten. Der Tätigkeitsbereich liegt in der Sortenprüfung, mit Schwerpunkt in der Erhaltung von Referenzsortimenten. Das Amt verfügt über 15 Prüfstellen mit ca. 600 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, die über verschiedene Anbaugebiete und Naturräume Deutschlands verteilt sind, um die Pflanzensorten zu prüfen. Für weitere Informationen sei die Internetseite des Bundessortenamtes erwähnt: http://www.bundessortenamt.de/. Nachfolgende Auflistung zeigt die Aufgaben des Bundessortenamtes im einzelnen:
- Sortenschutzes für neue Pflanzensorten
- Zulassung von Pflanzensorten
- Überwachung der geschützten und zugelassenen Sorten
- Nachprüfung der Sortenechtheit von Saatgut, Pflanzen oder Pflanzenteilen
- Veröffentlichung von beschreibenden Sortenlisten
- nationale und internationale Zusammenarbeit zu Saatgutregelungen
- Koordinierungsstelle des Bundes zu Kontrollstellen der Bundesländer und des Auslandes.

Was die Landsorten betrifft, so sind dies in aller Regel keine Sorten im eigentlichen Sinn. Ausserdem wird die Zulassungsbedingung der Homogenität von keiner Landsorte erfüllt. Daher kann das Bundessortenamt als Quelle für Hinweise auf Kulturpflanzen im bayerischen Alpenraum nicht gelten, da die dort eingelagerten Muster nicht evaluiert sind.
Adresse: Osterfelddamm 80, D-30627 Hannover; oder Postfach 610440, D-30604 Hannover, Tel.: 0049-511/ 95 66-5, Fax: 0049-511/ 56 33 62

Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL)

Das „Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“ wurde umbenannt in „Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL)“.
Adresse: Rochusstrasse 1, D-53123 Bonn-Duisdorf, Tel.: 0049-228/ 529-0, Fax: 0049-228/ 529 42 62, E-Mail: poststelle@bml.bund.de, Internetadresse: http://www.bml.de
Kontaktperson: Dr. Himmighofen, Tel.: 0049-0228/ 529 35 50 oder 0049-1888/ 529 35 50

Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ)

Eine ausführliche Darstellung über die BAZ und die BAZ Genbank sind auf den Internetseiten http://www.bafz.de und http://www.fal.de/bgrc/bgrc-g.html wiedergegeben.

Adresse: Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig, Tel: 0049-531/ 596 23 02, Fax: 0049-531/ 596 24 57, Kontaktperson: Dr. L. Frese,

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ELF)

Adresse: Postfach 22 00 12, D-80535 München, Internetadresse: http://www.stmelf.bayern.de/

17.2.7. Einbindung Deutschlands in das ECP/GR

In Deutschland gibt es für das ECP/GR zwei nationale Koordinatoren:

1) Auf politisch-administrativer Ebene:
Dr. Wilbert Himmighofen, Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL), Postfach 140270, Rochusstrasse 1, D-53107 Bonn, Tel.: 0049-228/ 529 35 50, Fax: 0049-228/ 529 43 18 E-Mail: Andrea Steuernagel: Steuernagel@bmvel.bund.de. Dies ist zugleich die Geschäftsstelle, welche für die Durchführung verantwortlich ist.

2) Auf technisch-administrativer Ebene und im Bereich der Koordination:
Dr. Franz Begemann, Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) Abt. Informationszentrum Genetische Ressourcen (IGR) Villichstrasse 17, D-53177 Bonn, Tel.: 0049-228/ 954 82 02, Fax: 0049-228/ 954 81 49- 220, E-Mail: begemann@zadi.de

Zwei Mitglieder der insgesamt 17 on farm Conservation and Management Task Force sind in Deutschland vertreten:
1) Bernd Horneburg, Dreschflegel, Heinrich-Dueker Weg, D-37073 Goettingen, Tel.: 0049-551/ 394 36, Fax: 0049-551/ 396 01, E-Mail: bhorneb@gwdg.de
2) C. Heiko Becker, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung, Georg August Universität, Von Siebold-Strasse 8, D-37073 Göttingen, Tel.: 0049-551/ 39 43 60, Fax: 0049-551/ 39 43 61, E-Mail: hbecker1@uni-goettingten.de

Deutschland hat zu folgenden Pflanzengruppen Arbeitsgruppen im ECP/GR:

Allium Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Dr. Joachim Keller, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung – Genbank, Corrensstrasse 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-394 82/ 5280/5267, Fax: 0049-39482/ 51 55, E-Mail: keller@ipk-gatersleben.de

Hafer (Avena) Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Dr. Lothar Frese, Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) – Genbank, Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig, Tel.: 0049-531/ 596 24 51, Fax: 0049-531/ 596 24 57, E-Mail: l.frese@bafz.de

Gerste Arbeitsgruppe:

Verantwortlicher für Deutschland: Dr. Helmut Knüpffer, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) – Genbank, Corrensstrasse 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-39482/52 83 , Fax: 0049-39482/51 55 E-Mail: knupffer@ipk-gatersleben.de. Homepage: http://www.ipk-gatersleben.de.

Beta Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Dr. Lothar Frese, Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) – Genbank, Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig, Tel.: 0049-531/ 596 2451, Fax: 0049-531/ 596 24 57/23 99, E-Mail: l.frese@bafz.de
Die BAZ Genbank (L. Frese und C. Germeier) ist zugleich auch zuständig für die Internationale Datenbank für Beta (IDBB).

Brassica Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Klaus J. Dehmer, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) – Genbank, Corrensstrasse 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-39482/52 10, Fax: 0049-39482/51 55, E-Mail: dehmer@mendel.ipk-gatersleben.de

Futterpflanzen Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Dr. Evelin Willner, IPK-Genbank, Aussenstelle Malchow, Inselstrasse 9, D-23999 Malchow/Poel, Tel./ Fax: 0049 3842/52 03 16, E-Mail: e.willner@so.hs-wismar.de

Körnerhülsenfrüchte Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Thomas Gladis, ZADI/IGR, Villichgasse 17, D-53177 Bonn, Tel.: 0049-228/954 82 10, Fax: 0049-228/954 82 20, E-Mail: gladis@zadi.de, th.gladis@gmx.de

Malus/Pyrus Arbeitsgruppe:

Verantwortlicher für Deutschland: Prof. Dr. Manfred Fischer, Genbank Obst Dresden-Pilnitz am IPK Gatersleben, Bergweg 23, D-01326 Dresden, Tel.: 0049-351/261 50 10, Fax: 0049-351/261 50 11, E-Mail: fischerm@ipk-gatersleben.de

Kartoffel Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Dr. Konrad Schüler, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung - IPK, Aussenstelle „Nord“ – Kartoffelsammlung, Parkweg 1, D-18190 Gross Lüsewitz, Tel: 0049-38209/805 25, Fax: 0049-38209/805 25, E-Mail: genbank.luesewitz@t-online.de

Prunus Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Prof. Dr. Manfred Fischer, Genbank Obst Dresden-Pilnitz am IPK Gatersleben, Bergweg 23, D-01326 Dresden, Tel.: 0049-351/ 26150 10, Fax: 0049-351/ 261 50 11, E-Mail: fischerm@ipk-gatersleben.de

Umbelliferae Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Thomas Nothnagel, Institute of Horticultural Crops, Neuer Weg 22/23, D-06484 Quedlinburg, Tel.: 0049-3946/472 51, Fax: 0049-3946/472 55, E-Mail: t.nothnagel@BAFZ.de

Weizen Arbeitsgruppe:

Partner in Deutschland: Hansjörg Walther, Institut für Resistenzgenetik BAZ, Graf-Seinsheim Str. 23, D-85461 Grünbach, Tel.: 0049-8122/97 57 14, Fax: 0049-8122/97 57 97

17.2.8. Bayerische Gütesiegel

Die folgenden drei Gütesiegel, welche die Herkunft bezeugen, beziehen sich vor allem auf die Streuobstbestände. Diese tragen mitunter zur Erhaltung alter Obstsorten bei.
1) „Qualität aus Bayern – Garantierte Herkunft“

Der so gekennzeichnete Obstbrand ist in Bayern und aus in Bayern geerntetem Obst gebrannt worden.
2) Herkunft „Schnäpse aus Altbayern“
Der Obstbrand ist in Altbayern aus Obst von altbayerischen Streuobstbeständen gebrannt worden.
3) „Öko-Qualität, garantiert aus Bayern“
Ein Ökolabel, welches für die bayerischen Produkte bürgt.

17.3. EU – Massnahmen zur Erhaltung von Kulturpflanzen in Bayern

17.3.1. Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99) über die Entwicklung des ländlichen Raumes

Als Teil des Bayerischen Kulturlandschaftsprogrammes sowie im Rahmen der Umsetzung der EU-Verordnung 1257/99 des Rates vom 17. Mai 1999, gibt es in Bayern für Kulturpflanzen folgende finanzielle Unterstützung:

- 282 EUR/ha für den Anbau alter Kultursorten
- Extensive Fruchtfolge mit 50-180 EUR/ha

Das Kulturlandschaftsprogramm bietet zudem weitere finanzielle Förderungen an, welche den Kulturpflanzen im Alpenraum indirekt zugute kommt:

11) Förderung für Streuobstkulturen: für die ersten 20 Bäume des Betriebes mit 5 EUR/Baum, für weitere Bäume 2.5 EUR/Baum; die Obergrenze der Zuwendung beträgt dabei 308 EUR/ha. Pro geförderten Streuobstbaum wird 100 qm Fläche in Abzug gebracht. D.h. es können maximal 100 Streuobstbäume pro ha Landfläche gefördert werden. Nicht gefördert werden Bäume mit weniger als 3 m Kronendurchmesser und solche mit weniger als 1.60 m Stammhöhe.
12) Der Weinbau in Steil- und Terassenlagen wurde als wichtiges landschaftsprägendes Element erkannt. Die Erhaltung der Bewirtschaftung dieser Lagen ist durch hohe Bewirtschaftskosten und Arbeitserschwernisse gefährdet. Darum werden diese Flächen im Rahmen des Bayerischen Kulturlandschaftsprogramms verstärkt gefördert mit 410 bis 2564 EUR/ha. 1999 wurde der jährliche Bedarf an Fördermittel mit 1'025'640 EUR veranschlagt (770 ha mit durchschnittlich 1333 EUR/ha). Dabei wird zwischen alten und neuen Rebsorten kein Unterschied gemacht.

17.3.2. Verordnung 1467/94

Kontaktstelle in Deutschland für die VO 1467/94:
Dr. Wilbert Himmighofen, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Rochusstrasse 1, D-53123 Bonn, Tel 0049-228/529 35 50, Fax 0049-228/529 43 18, E-Mail: BN3967@bml.bund400.de
Bei folgenden Projekten im Zusammenhang mit der VO 1467/99 ist Deutschland mitbeteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 sind der Einführung zu entnehmen):

GEN RES #20: Allium

Kontaktadresse: Dr. Joachim Keller, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, Corrensstrasse 3, D-06466 Gatersleben.

GEN RES #34-#45: Kartoffel

Sub-Koordinator NGO's: Dr. Konrad Schüler, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), Genbank Aussenstelle Nord, Parkweg 1, 18190 Gross Lüsewitz.

GEN RES #61: Prunus

Kontaktadresse: Prof. Dr. Manfred Fischer, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), Aussenstelle Genbank Obst Dresden-Pilnitz, Dorfplatz 2, D-01326 Dresden.

GEN RES #81: Weintrauben (Koordination)

Kontaktadresse: Dr. Erika Dettweiler, BAZ-Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof, D-76833 Siebeldingen.

GEN RES #88: Mais

Kontaktadresse: Andreas Börner, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK), Corrensstrasse 3, D-06466 Gatersleben.

GEN RES #104: Gerste

Die Koordination liegt bei: Dr. Helmut Knüpffer, Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) – Genbank, Corrensstrasse 3, D-06466 Gatersleben.

GEN RES #042: Beta (Koordination)

Kontaktperson: Dr. Lothar Frese, Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) – Genbank, Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig

17.3.3. Verordnung 2092/91 über ökologischen Landbau

Die EU-Verordnung 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Anbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Lebensmittel (EG-Öko-VO) wurde in der Zwischenzeit durch vier neue Verordnungen ersetzt bzw. ergänzt. Die Bayerische Landesanstalt für Ernährung (LfE) ist die zuständige Kontrollbehörde und trägt die Verantwortung im Vollzug der EG-Öko-VO. Derzeit sind in Bayern für das Kontrollverfahren der EG-Öko-VO zehn Kontrollstellen mit insgesamt 117 Kontrolleurinnen und Kontrolleuren tätig. Da die Verordnung keine Verpflichtung zur Erfassung und Meldung der Öko-Warenströme enthält, hat die LfE keinen Überblick über den nicht unerheblichen Zustrom von Ökoprodukten auf den bayerischen Markt (Bayerischer Agrarbericht 2000).
Die Förderungen für ökologischen Landbau auf der Basis der EG-Ökoverordnung 2092/91, welche die Erhaltung von alten Kulturpflanzensorten fördern:
-bei Anbau alter Kultursorten 281 EUR/ha

17.3.4. LEADER-Projekte

In Deutschland gibt es lediglich LEADER-Projekte zu nachwachsenden Ressourcen. Es werden jedoch nicht spezielle Pflanzensorten von LEADER-Projekten unterstützt. Es gibt erste Ansätze, für die in situ Konservierung. Als Beispiel gibt es Projekte mit Linsen (eher als on farm Projekt gedacht). Diese sind allerdings stark auf die Züchtung ausgerichtet oder Projekte mit Weidelgräsern (eher als in situ Projekt gedacht). Was den Alpenraum anbetrifft, so gibt es einige Projekte in den Voralpen (Niederbayern und Baden-Württemberg), die Alpen werden somit nicht direkt von LEADER unterstützt.
Kontaktadresse in Deutschland:

Deutsche Vernetzungsstelle LEADER bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE.), Adickesallee 40, D-60322 Frankfurt/Main, Kontaktperson: Hans Fink, Tel.: 0049-69/156 4 9 56, Fax: 0049-69/156 47 87, E-Mail: leader2@internet.de. Internet-adresse: http://www.leader2.de

17.4. NGO's

17.4.1. VEN (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V.)

Der VEN (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V.) ist eine in ganz Deutschland aktive NGO, die sich um die Erhaltung alter Nutzpflanzen kümmert. Zur Zeit bieten ca. 40 aktive ErhalterInnen verschiedene Kulturpflanzensorten an. Die Arbeit des VEN bezieht sich weniger auf die Alpenpflanzen, da nur wenige Mitglieder aus dem süddeutschen Raum kommen. Die Erhaltungsinitiativen und Privatpersonen im süddeutschen Raum sind eher in der Arche Noah in Österreich organisiert. Die Arbeit des VEN richtet sich auf die Suche nach alten Kulturpflanzenrelikten und nach alten Gärten. Daneben gibt es auch eine Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wie z.B. VERN (Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg e.V.) oder Dreschflegel, die jedoch in Ihrer Arbeit die nördlichen Gebiete abdecken und demnach keinen Schwerpunkt auf die Alpen setzen. Seit 2001 arbeitet der VEN an einem internationalen Netzwerk für genetische Ressourcen.
Kontakt: Ursula Reinard, Sandbachstr. 5, D-38162 Schandelah, Tel./Fax: 0049-5306 714 02, E-Mail: ven.nutz@gmx.de

17.4.2. KERN (Kulturpflanzen Erhalten Rekultivieren Nutzen)

Strenggenommen ist der KERN-Verbund keine NGO, doch sei er in diesem Kapitel doch erwähnt, da diese Organisation eine zentrale Rolle beim Schutz der Kulturpflanzenvielfalt im nicht-staatlichen Sektor spielt.
Am 30.9.2000 wurde im Freilichtmuseum am Kiekeberg bei Hamburg, der deutsche Verbund zur Erhaltung, Rekultivierung und Nutzung der Kulturpflanzenvielfalt KERN gegründet. Der KERN-Verbund soll der deutsche Ansprechpartner der Nicht-Regierungs-Organisationen gegenüber der Regierung und öffentlichen Institutionen sein. Er bemüht sich politisch, inhaltlich, institutionell, finanziell und praktisch um die Umsetzung des Übereinkommens über die biologische Vielfalt. Ein Schwerpunkt bildet dabei der globale Aktionsplan für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft. Er soll dabei diejenigen Organisationen verbinden, welche für die erfolgreiche Gestaltung eines on farm Managements in Deutschland Ideen, Pläne, Projekte und Arbeitsweisen entwickeln und erarbeiten. Unterzeichner der Gründererklärung sind der VERN (Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg), der VEN (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt), der Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg, die Getreideforschung Darzau und die Privatpersonen Ulla Grall und Gabriele Blümlein.
Kontakt: KERN (**K**ulturpflanzen **E**rhalten **R**ekultivieren **N**utzen), c/o BUND Landesverband Berlin, Crellestr. 35, D-10827 Berlin, 0049-30/78 79 00 24, E-Mail: sekretariat@kern-verbund.de

17.4.3. Pomologenverein e.V.

Zu erwähnen sei noch der Pomologenverein, der sich auf Äpfel spezialisiert hat und auch im ganzen deutschen Raum v.a. im Norden tätig ist. Der Pomologenverein ist ausführlicher im Organisationsteil erwähnt.

Kontakt: Bundesgeschäftsstelle, Meierkamp 1, D-49406 Eydelstedt-Gothel, Tel.: 0049-5442/18 82, Fax: 0049-5442/12 15

17.4.4. NGO's mit Spezialgebiet Alpenraum

Bisher existierte in Deutschland keine NGO, die sich speziell auf den Alpenraum bezog, was bei der kleinen geographischen Ausdehnung der Alpen im deutschen Raum verständlich ist. Es existieren jedoch verschiedene lokale Interessenvertretungen, die sich spezielle Aufgabenschwerpunkte gesetzt haben.

17.5. Zusammenfassung des Handlungsbedarfes und Forderungen

Rund 55% der Gesamtfläche in Deutschland sind Landwirtschaftsflächen. Allein aufgrund dieser flächenmässigen Ausdehnung ist der landwirtschaftlichen Nutzung eine besondere ökologische Bedeutung in Bezug auf die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt beizumessen. Eine flächenhaftere Dimensionierung und Fortentwicklung des ökologischen Landbaues könnte hier zum Ziel führen.
Der Alpenraum lässt sich nicht gut abgrenzen. Es gibt viele Übergänge und die Verbreitung der Kulturpflanzen erfolgte grenzüberschreitend. Allgemein zum Alpenraum lässt sich sagen, dass vor allem das Getreide gesammelt wurde. Andere Kulturpflanzen wurden bisher wenig berücksichtigt.
Der bayerische Alpenraum ist ein Gebiet, das von offizieller Seite her lange Zeit vernachlässigt wurde. Erst in jüngerer Zeit hat man darauf ein Augenmerk gerichtet. Ein weiterer Umstand, der lange Zeit missachtet wurde, ist, dass sich die Kulturlandschaft durch Tourismus und Bergsport sehr dramatisch verändert hat. Jüngere Untersuchungen belegen, dass diese Nutzungsformen der Alpenregionen auf die Generosion weit mehr Einfluss ausgeübt haben als - wie bisher angenommen - die Viehwirtschaft.
Vor allem in höhere Lagen sind die Feldkulturen einer sehr schnellen Generosion verfallen. Gartenkulturen sind weniger davon betroffen.
Zur Erhaltung der Kulturpflanzen sollte man die Schutzgebiete vermehrt mit einbeziehen. Im bayerischen Alpenraum also das Biosphärenreservat in den Berchtesgadener Alpen. Diese Massnahmen würden vor allem dem Grünlandgürtel zu Gute kommen. Bei den Futterpflanzen scheint eine in situ Erhaltung am sinnvollsten. Auch die Wildpflanzen lassen sich am besten an ihrem natürlichen Standort erhalten. Die Forstwirtschaft hat diesen Umstand eingesehen. Was jedoch effektiv an Wildobst gefördert wird, müsste man durch Feldbesichtigungen nachprüfen. Die gesetzlichen Regelungen des Saatgutverkehrsgesetzes behindern Aktivitäten zu einer flächendeckenden on farm-Erhaltung und bedürfen dringend einer Änderung.
In den Genbanken ist es vielfach schwierig, die Sorten aus dem Alpenraum und im speziellen aus dem bayerischen Alpenraum zu benennen. Es existiert durch die historische Entwicklung der Sammlungen bis heute kein Standard, wie man Herkünfte angibt.. Nicht alle Einrichtungen, die in den vergangenen Jahren Sortimente an Genbanken abgaben, haben diese gut dokumentiert. Daher kann den Genbanken kein Vorwurf gemacht werden, da diese die Informationen, so wie sie ihnen übergeben wurden, dokumentiert haben.
Von den Kulturpflanzen aus dem Alpenraum ist das Getreide recht gut erfasst. Andere Vertreter wie z.B. die Hülsenfrüchte sind nebenbei erfasst worden. Die Erhaltungsarbeit beim Obst hat einen sehr hohen Stand erreicht. Gemüse, Heilpflanzen und Kräuter sind bisher nie systematisch gesammelt worden. Dabei scheinen Heilpflanzen und Küchenkräuter weniger gefährdet zu sein als Gemüse. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, in nächster Zukunft Sammelaktionen durchzuführen und vor allem für das Gemüse Sortengärten, wie z.B. die Arche Noah in Schiltern (A), zu errichten.

Viel Wissen um die Kulturpflanzen ist verlorengegangen. Hier besteht Handlungsbedarf bei den universitären Einrichtungen und Forschungsanstalten, das Wissen, welches noch für alte Kulturpflanzen vorhanden ist, zu sammeln und öffentlich zugänglich zu machen. Gerade beim Gemüse weiss man praktisch nichts. Hier besteht Handlungsbedarf, die ehemals angebauten Arten und Sorten durch ein historisches Nutzpflanzeninventar zu erfassen.
Von Seiten des Bundesministerium für Landwirtschaft ist bis heute lediglich eine Flächenförderungs-Subvention für Landwirte, die bestimmte alte Sorten nutzen und für Bäume auf Streuobstwiesen ein finanzieller Anreiz zur Erhaltung alter Kulturpflanzen gegeben. Daher wurde von vielen Seiten der Wunsch nach einer konkreteren Unterstützung alterKulturpflanzen geäussert.
Die Obst- und Gemüsemärkte sind in Deutschland überreich ausgestatet mit Produkten aus fernen Ländern oder solche, die in Europa unter hohem Energieaufwand unter Glas erzeugt wurden. Daher ist es eine dringende Forderung, dass auf den Märkten wieder vermehrt lokale Produkte angeboten werden.

18. Portraits von Organisationen, Institutionen und Instituten, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im bayerischen Alpenraum tätig sind

In diesem Kapitel werden die Akteure, welche sich in Deutschland für die Erhaltung der Kulturpflanzen einsetzen, porträtiert. Der Stand der Informationen ist gültig für das Jahr 2001. Die Angaben zu den einzelnen Akteuren stammen aus dem Fragebogenversand, Literaturrecherchen, Internetrecherchen und persönlichen Kontakten. Es konnten nicht alle Informationen verifiziert werden. Die Informationen wurden so übernommen, wie sie uns mitgeteilt worden sind. Die Auflistung gliedert sich in Obst und Wildobst, Reben, Gemüse, Hülsenfrüchte, Getreide, Heilpflanzen und Kräuter, Öl-, Faser- und Futterpflanzen. Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

18.1. Obst und Wildobst

18.1.1. Hintergrund

Im Alpenraum fand Tierhaltung auf Grünland mit extensivem Obstanbau statt. Dabei spielte der intensive Obstbau immer nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Das Obst mit Schwergewicht auf Äpfel wurde in der Regel für die Selbstversorgung angebaut. Eine Nische für den zum Teil kommerziellen Obstanbau gab es im Kreis Rosenheim, in Bad Feilnbach und im Chiemgau.
Erst in den 50er Jahren bekam der Obstbau durch den Handel einen grösseren Stellenwert. Für den Erwerbsanbau waren nur die vier Obstarten Äpfel, Birnen, Kirschen und Zwetschgen von Bedeutung.

18.1.2. Traditioneller Obstbau im bayerischen Alpenraum

Kern- und Steinobst

Durch den gut florierenden Handel konnten die Grenzlagen des Ackerbaues allmählich wieder in Grünland zurückgeführt werden. In diesem Grünlandgürtel entwickelte sich eine vielseitige Streuobstwiesenkultur. Im Bereich der Obstbäume lassen sich noch einige alte und einheimische Sorten finden. Ein grosser Verlust an alten Obstbäumen entstand 1956 durch Hagelschaden mit anschliessender harter Frostperiode. Die Neupflanzungen wurden mit neueren Obstsorten vorgenommen.
Ein Grossteil der Kulturbestände von Zwetschgen und Pflaumen im bayerischen Voralpenraum in Bad Aibling sind in den sehr harten Wintern von 1956/57 und 1983/84 bei Temperaturen bis zu -30°C erfroren. Wildpflaumen haben diesen Temperaturen standgehalten.
Vom Kulturobst wurden schwerpunktmässig vor allem Äpfel und Birnen im Alpen- und Alpenvorraum angebaut. Diese wurden in Klöstern, Bauernhöfen und kleineren Hausgärten für den Eigenbedarf angebaut. In Schwaben gab es früher viele Hausgärten, wo jeder seinen eigenen Hausmost machte. Daher sind hier auch noch heute Relikte der einst hohen Zahl an Obstsorten vorhanden. Daneben wurden auch Pflaumen, Zwetschgen, Kirschen, Quitten und Mirabellen vor allem in Haus- und Bauerngärten angebaut. Kirschen wurden traditionell in den milderen Voralpen sowie in Würzburg und Mittelfranken angebaut. Pfirsiche und Aprikosen wurden nur als Spaliere an Hauswänden gezogen und hier auch mehr für den

Eigenbedarf als für den Erwerbsanbau. Im Landkreis Bad Feilnbach wurden Steinobst und Zwetschgen speziell zur Schnapsgewinnung angebaut.

Beerenobst

Vom Beerenobst wurden Erdbeeren, schwarze und rote Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren und Himbeeren schon sehr lange traditionell im bayerischen Alpenraum angebaut.

Nüsse

Walnüsse (*Juglans regia* L.) standen einmal in jedem Bauerngut, oft auch in Höfen und Gärten. Nicht selten kam es vor, dass pro Bauernhof drei bis fünf Nussbäume standen. Der Nussbaum war aber auch ein typischer Baum der Weinberge. In Würzburg und Mittelfranken konnte man ihn häufig antreffen. Im Winter 1956/57 war bei den Nussbäumen ein gravierender Schnitt zu verzeichnen. In diesem Winter war es im Januar ziemlich warm und anschliessend im Februar sehr kalt. Dabei sind 90% der Bäume erfroren. In Bad Feilnbach steht heute noch ein Baum, der diesen harten Winter überstanden hat und heute etwa 150 jährig sein soll.
Die Gemeine Haselnuss (*Corylus avellana* L.), dürfte wohl die älteste in Deutschland beheimatete Obstart sein. Die Urgeschichtsforschung spricht von der „Haselzeit“, die entwicklungsgeschichtlich mit der höchsten Kulturstufe der Steinzeit zusammenfällt. Die Kulturhasel ist überall dort zu finden, wo auch die Waldhasel ihre natürliche Verbreitung hat. Jedoch ist die Kulturhasel eine Kulturpflanze, die Pflege benötigt. Daher kommt die Kulturhasel nicht überall dort vor, wo die Wildform verbreitet ist. Die Haselnuss war überall in ländlichen Gegenden als Haselnusshecke verbreitet. Im Alpenraum kommt sie auch noch dort vor, wo das Klima für die Walnuss schon zu rauh ist. Für den Erwerb spielte die Haselnuss jedoch in Bayern nie eine grosse Rolle, sondern wurde vor allem für den Eigenbedarf angebaut.

Wildobst

Die Kerne von Wildobstarten, die man bei Ausgrabungen an den Pfahlbauersiedlungen am Bodensee gefunden hat, lassen darauf schliessen, dass schon die Pfahlbauer Wildobst sammelten. Wildobst wurde traditionell im ganzen bayerischen Alpenraum meistens in seiner natürlichen Umgebung gesammelt.

18.1.3. Heutige Situation

Kern- und Steinobst

Extensiv bewirtschaftete Streuwiesen mit hochstämmig und weitläufig gepflanzten Obstbäumen dienen als Grundlage für die altbayerischen Obstbrände. Die kleinbäuerliche Erwerbsstruktur in den hügeligen Voralpen wird seit Generationen so betrieben. In erster Linie konzentriert sich die Landwirtschaft auf Viehzucht, doch bietet Obstbrennen einen willkommenen Nebenerwerb. Weniger der hohe Zuckergehalt und damit eine hohe Alkoholausbeute, als vielmehr die ausserordentliche Sorten- und damit auch Geschmacksvielfalt machen die Qualität des voralpenländischen Obstes aus. In den Sreuobstanlagen haben sich viele alte Obstsorten dank ihrer Robustheit erhalten können. Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Kirschen dominieren dabei mengenmässig. Mirabellen, Reneklauden, Quitten, Vogelbeeren, Schlehen, Holunder und Kornelkirschen spielen zwar mengenmässig eine untergeordnete Rolle, doch runden sie dabei qualitativ das Angebot an Bränden ab (STEIN, J., o.Jg.).
In der Genbank Obst in Dresden-Pillnitz werden ca. 4000 Muster als Pflanzen im Feldbestand erhalten. Neben den Aktivitäten der Genbank sind die sechs deutschen Reisermuttergärten zu

erwähnen (RSG der LWK in Hannover und Kiel, des Landespflanzenschutzamtes in Magdeburg, des RGO Obstreiserverkauf in Meckenheim, der rheinland-pfälzischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in Mainz sowie der RSG Weinsberg). Sie geben aus ihren umfangreichen Kollektionen von Obstgehölzen gesunde Reiser von modernen und von zahlreichen Liebhabersorten zur Veredlung an Baumschulen ab. Viele Landes- und private Einrichtungen, Museen und nichtstaatliche Organisationen (u.a. Pomologenverein, NABU, BUND) sind in der Erfassung, Charakterisierung, Erhaltung und Neupflanzung historischer Obstsorten in den für sie typischen Regionen, Entstehungs- und Anbaugebieten tätig.
Die alten Obstsorten im bayerischen Alpenraum sind aufgrund der zum Teil völligen Vernichtung durch Klima und Rodung nur schwer zu retten und in neuerer Zeit zeichnet sich durch den Feuerbrand eine weitere Bedrohung für die Obstkulturen ab.

Beerenobst

Über Beerenobst aus dem bayerischen Alpenraum ist nichts bekannt. Wahrscheinlich wird es schwierig sein, dort noch alte Bestände zu finden, da Beerengehölze in der Regel nicht so alt werden wie Obstbäume und die neueren Sorten mit grösseren Früchten im Anbau deutlich bevorzugt werden.

Nüsse

Der Zustand der Walnussbäume und die Qualität der Nüsse entspricht heute selten den gewünschten Anforderungen, daher werden die meisten Walnüsse aus Kalifornien importiert. Die einheimischen Bestände bleiben wirtschaftlich ungenutzt. Dazu kommt das Problem, dass die Blüten vieler Bäume wegen zu frühem Austrieb häufig erfrieren und somit in höheren Lagen einen schweren Stand haben. Unabhängig von diesem Umstand kann ein Baum in einem Hof den Bedarf einer ganzen Familie decken. An günstigen Lagen wie Splitterflächen, aufgelassenen Weinbergen, schwer zugänglichen Hanglagen oder Dorfplätzen kann jedoch die Walnuss lohnende Erträge liefern. In Bayern wurde die Walnuss durch die Unsicherheiten im Ertrag, welches die klimatischen Gegebenheiten nach sich ziehen, erwerbsmässig nie angebaut. Ihre anbauliche Bedeutung liegt vor allem im Eigenbedarf.
Im Anbau überwiegen heute für Wal- und Haselnuss die Sämlinge, die jedoch einen geringen obstbaulichen Wert besitzen. Die alten bewährten, wertvollen Haselnussorten kann man nur noch in Ausnahmefällen antreffen (Friedrich & Schurich, 1990).
Die heute wohl bedeutendsten Sammlungen von Baumnüssen stehen in der RSG Weinsberg und in Geissenheim bei Mainz an der rheinland-pfälzischen Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz. Die ältere Sammlung in Geissenheim wurde leider gerodet. Aus dieser Sammlung stammen von den 30er und 40er Jahren recht gute Selektionen, die heute noch im Anbau als veredelte Nüsse angeboten werden.

Wildobst

In der Sammlung der Genbank Obst sind auch Wildobstarten enthalten. Viele private Organisationen und lokale Verbände bemühen sich sichtlich um die Erhaltung an Wildobst. Im Forstbereich kann man heute eine sehr grosse Nachfrage nach Obstgehölzen, hauptsächlich Kirschen, Nüsse, Wildäpfel und Wildbirnen verzeichnen. Diese Obstgehölze liefern neben den Früchten auch sehr gutes Holz. Nach dem Lothar-Sturm im Dezember 1999 wurden teilweise Kahlschläge mit Obstgehölzen wieder aufgeforstet.
Das BMVEL (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft; früher BML) hat eine Liste über die Wildpflanzen mit aktuellem oder potentiellem Wert für die Ernährung, Landwirtschaft und Forsten publiziert. Diese umfasst etwa 1000 Arten einschliesslich der Forstpflanzen.

Bundes-Obstarten-Sortenverzeichnis

Das Bundes-Obstarten-Sortenverzeichnis (BOSR) vereinigt die verschiedenen Sortimentslisten der Genbank Obst in Dresden-Pillnitz mit anderen Listen aus zahlreichen deutschen Instituten, Versuchsstationen und ausserinstitutionellen Einrichtungen zu einem dokumentierten Genbankbestand an Obstarten und –sorten. Diese Datenbank ist online auf http://www.genres.de/bosr/ abrufbar. Zur Zeit enthält das online-Verzeichnis 45 Obstarten mit 17'200 Nachweisen zu 5'779 Obstsorten, davon über 3'000 Apfelsorten. Hier sind Informationen über Sortennamen, Synonyme, erhaltende Einrichtungen, Virusstatus und Angaben zum Sortenschutz enthalten.

18.1.4. Übersicht zu Organisationen und Institutionen

Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die Erhaltungsinitiativen der verschiedenen Institutionen im bayerischen Alpenraum. Diese werden ausführlicher unter dem Kapitel Akteure vorgestellt.

	NGO's	Private	Baumschulen	staatliche und parastaatliche Institutionen	**Total**
Apfel	2	2	1	6	11
Birne	2	1	1	6	10
Nashi-Li				1	1
Zwetschge	1	3	1	3	8
Aprikose				1	1
Pfirsich				1	1
Pflaume		1	1	2	4
Kirschen	1	1	1	4	7
Mirabellen	1			1	2
Reneklauden	1				1
Quitten	1		1	2	4
Beerenobst			1	4	5
Wildobst	1	1	1	4	7
Haselnuss				1	1
Walnuss				1	1
Mandel				1	1

18.1.5. Handlungsbedarf

Kern- und Steinobst

In Bayern existiert für die Früchte eine sehr grosse Erhaltungsinitiative, die von Privaten, Universitäten, Baumschulen, staatlichen Stellen und öffentlichen Einrichtungen getragen wird. Auch wurden immer wieder vereinzelte Sammelaktionen durchgeführt. Die wirtschaftlich bedeutenden Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Kirschen geniessen dabei die

grösste Aufmerksamkeit. Die Erhaltung seltener Sorten dieser Gruppen scheint grösstenteils gesichert. Es ist nicht auszuschliessen, hier dennoch vereinzelte alte Sorten zu finden, welche noch nicht registriert worden sind.
Bei Pflaumen, Mirabellen, Reneklauden und Quitten fand bis jetzt keine ausgedehnte Sammelaktion statt. Diese Obstarten werden auch heute nur für den Eigenbedarf kultiviert. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, hier noch alte Sorten in Privatgärten zu finden. Es besteht grosser Handlungsbedarf, bei dieser Gruppe aktiv zu werden und Sammlungen zu bilden. Darüber hinaus ist hier auch viel Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, umdiesen Früchten wieder einen festen Platz in der Gesellschaft zu geben.

Beerenobst

Im Bereich des Beerenobstes existiert bis auf Erdbeeren keine Erhaltungsinitiative. Da das Beerenobst nicht so langlebig wie Obstbäume ist, wird es schwierig werden, hier noch alte Sorten zu finden. Trotzdem wäre eine Sammelaktion und Inventarisierung dringend nötig oder zumindest ein Aufruf an die Öffentlichkeit, alte Beerensorten zu melden und registrieren zu lassen. Grosser Handlungsbedarf besteht bei der Vervollständigung der bestehenden Sammlungen. Die Genbank Obst Dresden Pillnitz wäre mit dem Beerenobst zu ergänzen und eine zweite Sicherheitssammlung wäre zu bilden.

Wildobst

Das Wildobst ist in der Erhaltung recht gut abgedeckt. Durch das zunehmende Interesse der Forstwirtschaft am Wildobst, bietet sich eine sinnvolle in situ Erhaltung. Hier wäre Kontrolle notwendig, was wirklich im Forstbereich gemacht wurde und wird. Zu vermuten ist, dass es beim Wildobst viele lokal angepasste Varietäten gibt, welche noch nicht erfasst worden sind. Hier wäre eine Sammelaktion lohnenswert. Die Sammlung in Dresden-Pillnitz wäre zudem mit vielen seltenen Wildobstarten zu ergänzen. Handlungsbedarf besteht bei einer zweiten Sicherheitssammlung.

Nüsse

Bei der Walnuss fand nie eine ausgedehnte Sammelaktion statt. Die Nüsse wurden im wesentlichen kernecht weitervermehrt. Dabei wurden fast ausschliesslich kleinfrüchtige Sämlinge verwendet, d.h. man verwendete vor allem kleine und hartschalige Nüsse. Diese Sämlinge stammten fast ausschliesslich von neueren Sorten. Einzelne Liebhaber haben jedoch auch Versuche mit grossfrüchtigen Sämlingen gemacht. Das Veredeln von Nussbäumen wurde in der Praxis fast nie angewendet.
Von der Haselnuss gibt es bis heute noch keine Sammlung. Vereinzelt wurden Haselnüsse gesammelt, jedoch nie systematisch.
Für Nüsse wurde bis jetzt in Bayern weder Erhaltungsarbeit geleistet noch wurden Sammelaktionen durchgeführt. Es ist nicht auszuschliessen, dass man vereinzelt noch alte Nussbäume und Haselnussorten findet. Daher besteht hier ein dringender Handlungsbedarf, Sammelaktionen durchzuführen und die bestehenden zwei Sammlungen zu ergänzen.

18.1.6. Akteure

Im folgenden werden die wichtigsten Akteure, welche in der Erhaltung des Obstes und Wildobstes im bayerischen Alpenraum tätig sind, porträtiert. In der Reihenfolge werden die Privaten zuerst aufgelistet, gefolgt von den Baumschulen, öffentlichen Institutionen und staatlichen Einrichtungen.

Südostbayerischer Verband der Obst- und Kleinbrenner e.V.

Adresse: Landratsamt Rosenheim, Sachgebiet Gartenbau, Wittelsbacherstr. 53, D-83022 Rosenheim, Tel.: 0049 8031/39 22 07, Fax: 0049 8031/39 22 42
Kontaktperson: Josef Stein, Hirnsberg 2 1/2, D-83093 Bad Endorf, Tel.: 0049-805317 26
Beschreibung: J. Stein ist ehrenamtlicher Geschäftsführer des südostbayerischen Verbands der Obst- und Kleinbrenner e.V. Der Verein wurde 1950 gegründet, wobei schon vorher eine Vereinigung existierte. Viele der 750 Mitglieder des Vereins kommen aus Ober- und Niederbayern, die grosse Anzahl ist am Alpenrand angesiedelt, dort wo die meisten Obstbäume stehen und wo es am meisten Brennereien gibt. Es gibt einen losen Kontakt zu Brennern in der Schweiz und im Tirol. Im Landkreis Rosenheim gibt es einige Sortenliebhaber und Sammler, die in ihren Gärten Obstbäume halten. Diese Mitglieder des Vereins sprechen sich bei der Sortenwahl untereinander ab, um untervertretene Sorten zu fördern und übervertretene Sorten nicht zu kultivieren. Aus den Privatsammlungen kommen ca. 600 registrierte Obstsorten zusammen. Im Vordergrund steht jedoch das Schnapsbrennen, das dem Landwirt eine zusätzliche Einnahmequelle einbringt. Neben **Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- und Kirschbäumen** werden auch **Mirabellen, Reneklauden, Quitten, Ebereschen, Schlehen und Kornelkirschen** zur Herstellung von Bränden benutzt. Dabei spielt die Vielfalt des Obstes für die Schnapsherstellung eine wichtige Rolle. Der Südostbayerische Verband der Obst- und Kleinbrenner betreibt auch Öffentlichkeitsarbeit. Im Herbst 2001 z.B. fand mit dem deutschen Pomologenverein eine Ausstellung in Rosenheim statt.
Organisationstyp: Privater Verein
Aktiv seit: 1950
Anzahl Mitglieder: 750

Pomologen-Verein e.V.

Adresse: Bundesgeschäftsstelle, Meierkamp 1, D-49406 Eydelstedt-Gothel, Tel.: 0049-5442/18 82, Fax: 0049-5442/12 15
Kontaktperson in Bayern: Friedrich Renner, LLA Triesdorf, D-91746 Weidenbach, Tel: 0049-9826/13 48
Beschreibung: Das Arbeitsgebiet des Pomologenvereins liegt hauptsächlich in Norddeutschland, doch ist er ein in ganz Deutschland arbeitender Verein. Die Erhaltungsarbeit ist abhängig von den einzelnen Mitgliedern. Es gibt ein starkes Engagement in Bayern, Sachsen und Baden-Württemberg. Wilfried Müller aus Sachsen und Friedrich Renner aus Bayern gelten als die grössten Sortenkenner in Deutschland und tauschen sich auch entsprechend viel miteinander aus. Herr Renner besitzt 800-1000 **Apfel- und Birnensorten** in seinem Garten. Der südostbayerische Verband der Obst- und Kleinbrenner wendet sich bei der Bestimmung der Sorten an ihn.
Das Arbeitsprogramm des Pomologenvereins ist sehr vielschichtig: Sammeln und Bestimmen alter Obstsorten, Anlage von Sortengärten zu ihrer Erhaltung, Durchführung von Obstausstellungen, Erarbeiten von Sortenempfehlungen nach regionalen Standardanforderungen, Beratung bei Neuanpflanzung und Sortenwahl, Erprobung neuer Sorten für den extensiven Hochstamm-Anbau, Erstellung eines zentralen Sortenregisters zum Schutz der bedrohten Genreserven, Unterstützung der Liebhaber und des landschaftsprägenden Streuobstbaus. Darüber hinaus gibt er einmal im Jahr ein Jahresheft heraus und arbeitet eng mit anderen Organisationen gleicher Zielsetzung zusammen. Organisationstyp: Privater Verein
Aktiv seit: 1991

Obstgarten Anton Bauer

Adresse: Anton Bauer, Geflügelhof, Jarzt, Lindenstrasse 7, D-85777 Fahrenzhausen, Tel.: 0049-8133/461 oder 0049-170/180 80 42

Beschreibung: Anton Bauer in Jarzt unterhält einen alten Obstgarten mit über 600 Obstsorten. Die **Apfelsorten** machen mit ungefähr 500 den grössten Teil der Sammlung aus. Weiter sind **Birnen, Zwetschgen und Kirschen** vertreten. Die Herkünfte stammen aus dem ganzen europäischen Raum, einschliesslich den Alpen. Es ist Herrn Bauer ein Anliegen, dass die Obstsorten langfristig erhalten bleiben. Jedoch gibt es weder eine zusätzliche Absicherung der vertretenen Sorten, noch werden diese in einer elektronischen Datenbank verwaltet. Bauer ist einer der wenigen Kenner alter Obstsorten im bayerischen Raum.
Organisationstyp: Privat

Loose Helmut, Kreisheimatpfleger

Adresse: Kolbermoorerstrasse 48, D-83043 Bad-Aibling, Tel.: 0049-8061/ 87 24.
Beschreibung: Kreisheimatpfleger Helmut Loose sammelt **alte Pflaumen und Zwetschgen und deren wilde Verwandten** seit über 30 Jahren. Dabei befinden sich in dieser Sammlung sehr viele wurzeledle Zwetschgen, d.h. solche, die aus Samen gezogen wurden und kein Produkt von Pfropfung sind. Im harten Winter von 1956/57 starben vor allem aufgepfropfte Exemplare. Zuvor waren Formenkreise von Zwetschgenvorläufern reichlich vorhanden, dies waren strenggenommen keine Sorten, sondern Urformen der Zwetschge. Helmut Loose hat im Verlauf seines Lebens ca. 28'000 Zwetschgen aufgezogen. Da er nun gegen die 80 zugeht, hat er das ganze seinem Sohn, Bernhard Loose übergeben. Im Landkreis Bad Feilnbach wurden Steinobst und Zwetschgen speziell zur Schnapsgewinnung angebaut.
Bernhard Loose betreut alte Zwetschgensorten, die unter anderem als Pframmen oder Kriecherl bekannt sind. An die Technische Universität Weihenstephan wurden Reiser abgeben.
Organisationstyp: Privat

Hans-Joachim Bannier

Adresse: Dorotheenstr. 26, D-33615 Bielefeld, Tel./ Fax: 0049 521/ 12 16 35
Beschreibung: Hans-Joachim Bannier besitzt einen eigenen Sortengarten mit ca. 200 **Apfel-** und ca. 30 **Zwetschgensorten**. Er ist mit der Bestimmung alter Obstsorten bewandt (Apfel ca. 300-400 Sorten, dazu diverse Birnen- und Zwetschgensorten). Dazu dokumentiert er zahlreiche in situ-Standorte diverser Sorten in ganz Deutschland. Er engagiert sich mit der Vermehrung und Weiterverbreitung bestimmter Regionalsorten, die anderswo nicht mehr erhältlich sind. Von diesen Sorten wurden einige im Alpenraum angebaut. Herr Bannier ist Mitglied im deutschen Pomologenverein und in den Arbeitsgruppen Zwetschgensorten-Identifizierung und Apfelsorten-Identifizierung tätig.
Organisationstyp: Gärtnerisches Privatunternehmen
Datenbank: bisher nein
Zusätzliche Absicherung vorhanden: zum Teil, insbesondere diverse noch nicht namentlich identifizierte Sorten sind nicht anderswo abgesichert.
Langzeiterhaltung: grundsätzlich ja

Baumgartner Baumschulen

Adresse: Hauptstrasse 2, D-84378 Nöham-Dietersburg, Tel.: 0049-8726/205, Fax: 0049-8726/13 90, Internetadresse: http://www.baumgartner-baumschulen.de
Leiter: Gerhard Baumgartner
Kontaktperson: Gerhard Baumgartner, E-mail: baumgartner@baumgartner-baumschulen.de
Beschreibung: Die Baumschule von Gerhard Baumgartner in Nöham ist ein Familienbetrieb seit vier Generationen und vorwiegend auf die Anzucht von Obstgehölzen tätig. Der Betrieb ist vom Bund Deutscher Baumschulen auf Qualität und umweltgerechte Produktion kontrolliert und anerkannt. Die Baumschule ist bemüht, alte und seltene Obstarten und –sorten zu vermehren und sie somit vom Aussterben zu bewahren. Jährlich im Herbst

wirdeine grosse Obstausstellung veranstaltet, bei der über 100 Sorten zu sehen sind. Es werden überwiegend alte Obstsorten geführt, die grösstenteils im Alpenraum angebaut wurden. Die Herkünfte kommen hauptsächlich aus dem österreichischen Raum. Insgesamt befinden sich ca. 600 überwiegend alte Sorten im Sortiment, von denen das Kulturobst hier tabellarisch zusammengestellt ist:

Obstart	**Anzahl Sorten**
Apfel	261
Birnen	113
Süsskirschen	43
Zwetschgen und Pflaumen	34
Sauerkirschen	18
Pfirsich	8
Aprikosen	3
Quitten	3
Johannisbeeren	6
Stachelbeeren	4
Himbeeren	3
Brombeeren	4
Haselnüsse	4
Walnuss	1

Darüber hinaus finden sich im Sortiment viele **Wildpflanzen** wie **Speierling**, **Eberesche, Kornelkirsche, Maulbeere, Apfelbeere, Holunder, Apfelbirne, Esskastanie, Blutpflaume, Felsenbirne, Heidelbeere, Preiselbeere, Hagebutten, Mispel, Sanddorn und Schlehe.**
Organisationstyp: Privatunternehmen, Baumschule
Anzahl Mitarbeiter: 7
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: teilweise, z.B. Bundessortenamt und Versuchsanstalt Triesdorf
Langzeiterhaltung: ja

Stiftung Kompetenzzentrum Obstbau-Bodensee

Adresse: Schumacherhof 6, D-88213 Bavendorf, Tel.: 0049-751/79 03-0, Fax: 0049-751/ 79 03-322, E-mail: kompetenzzentrum-obstbau@web.de
Leiter: Dr. Manfred Büchele
Beschreibung: Das Kompetenzzentrum für Obstbau-Bodensee beschäftigt sich mit dem Sammeln von Streuobstsorten mit Schwerpunkt Kernobstsorten. Die Erhaltungsarbeit des Kompetenzzentrums für Obstbau-Bodensee geschieht on farm durch einen Sortengarten. Die Sammlung beträgt ca. 400 **Apfelsorten**. Davon sind ca. 260 alte Sorten, von denen die meisten im Alpen- und Alpenvorraum angebaut wurden. Die restlichen Sorten sind v.a. Neuzüchtungen. Daneben finden sich im Sortengarten auch verschiedene **Birnensorten, Beeren und Quitten**. Die Voralpen und das Gebiet Bodensee-Oberschwaben werden durch die Arbeit des Kompetenzzentrums für Obstbau abgedeckt. Das Kompetenzzentrum gibt überdies Vermehrungsmaterial ab und betreibt Öffentlichkeitsarbeit. Die heutige Sammlung geht auf Edgar Friedrich zurück, der sich seit 40-50 Jahren mit Obst beschäftigt. Er fing damit an, die Umgebung nach alten Sorten abzusuchen und fragte bei verschiedenen Kollegen nach. Dabei stellte sich vielfach heraus, dass eine Sorte vier bis fünf verschiedene Namen aufweist. Auch heute noch entdeckt er immer wieder Duplikate welche verschiedene Namen besitzen. Daher kommt man auf sehr viel mehr Sortennamen, als tatsächlich Sorten existieren.

Organisationstyp: parastaatlich
Aktiv seit: 1980
Anzahl Mitarbeiter: 24
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein
Langzeiterhaltung: ja

Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege

Adresse: Herzog-Heinrich-Str. 21, D-80366 München, Tel.: 0049-89/54 43 05 13, Fax: 0049-89/532 88 41
Beschreibung: Der Bayerische Landesverband für Gartenbau und Landespflege verfügt über eine Liste von 69 Bezugsquellen für seltenere Apfel- und Birnensorten in Bayern und Baden Württemberg. In dieser Liste sind ca. 300 zumeist alte Apfelsorten und ca. 100 Birnensorten aufgeführt. Der Landesverband selbst führt keine Erhaltung seltener Obstsorten durch, sondern versteht sich eher als Vermittler der verschiedenen Institutionen. Es ist auch keine Erhaltungsarbeit in Zukunft geplant. Die Erhaltung alter Obstsorten ist Aufgabe der Baumschulen und der Ministerien für Land- und Forstwirtschaft.
Organisationstyp: parastaatlich

Forschungsanstalt Geisenheim, Sachgebiet Obstbau

Adresse: Von-Lade-Str. 1, D-65366 Geisenheim am Rhein, Tel.: 0049-6722/50 65 61, 0049-6726/50 25 60, E-mail: Obstbau@geisenheim.fa.fh-wiesbaden.de, Internetadresse: http://www.mnd.fh-wiesbaden.de
Fachgebietsleiter und Kontaktperson: Prof. Dr. Helmut Jacob
Beschreibung: Die Forschungsanstalt Geisenheim ist in der Bewertung und Züchtung von Obstsorten und Obstunterlagen tätig. Schwerpunkte bilden dabei alle relevanten Obstarten Mitteleuropas, jenes Gebiet, das geographisch abgedeckt wird. Von nahezu allen Obstarten unterhält das Fachgebiet Sortimentspflanzungen alter und neuer Sorten, die auf Virusfreiheit und Leistungsfähigkeit geprüft und selektioniert werden. Es befinden sich auch Sorten aus dem Alpenraum auf den Sortimentspflanzungen, jedoch gibt es an der Forschungsanstalt Geisenheim keine spezielle Prüfung von Sorten für den Alpenraum. Nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die betreuten Obstarten mit den Anzahl Sorten:

Obstarten	**Anzahl Sorten**
Apfel	230
Birne	37
Nashi-Li	10
Quitte	4
Aprikose	9
Pfirsich	4
Pflaume/Zwetschge	220
Sauerkirschen	40
Süsskirschen	46
Brombeere	11
Himbeere	26
Rote Johannisbeere	16
Schwarze Johannisbeere	28
Weisse Johannisbeere	4
Stachelbeere	19
Apfelbeere	4

Holunder	4
Haselnuss	19
Walnuss	25
Mandeln	6
Total	**763**

Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: Gegründet 1872 als „Königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau“, ab 1987 Aufteilung in 14 Institute
Anzahl Mitarbeiter: 15
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: ja, z.T. Überführung in Genbank Obst, Dresden.
Langzeiterhaltung: ja

Lehrstuhl für Obstbau, Technische Universität München/ Weihenstephan

Adresse: Vöttingerstrasse 38, D-85354 Freising, Tel.: 0049-8161/71 32 33
Beschreibung: Der Lehrstuhl für Obstbau der Universität München befasst sich am Rande auch mit alten Obstsorten. Es existiert ein sogenannter „Reiserservice“, der an Liebhaberinnen und Liebhaber Reiser alter Obstbäume vermittelt. Der Lehrstuhl selbst verfügt über keine Anlage alter Obstbäume. Im Versuchsgarten des Lehrstuhls für Obstbau an der Technischen Universität München/Weihenstephan wird sehr viel **Beerenobst** angebaut und weiterentwickelt.
1953 wurde von Gerda Pessol eine Dissertation über die ober- und niederbayerischen Höhenhöfe und deren Streuobstanbau sowie die lokale Vermarktung dieses Obstes angefertigt. GIn den fünfziger Jahren versuchten einige landwirtschaftliche Betriebe dieser Region, sich über die Vermarktung von Streuobst ein zweites Standbein aufzubauen.
Nach dem Tod des Pfarrers Eigner aus Hohenpercha 1965 bekam der Lehrstuhl für Obstbau dessen gesammelte Zeichnungen von über 900 Apfel- und Birnensorten. Diese Sammlung enthält sehr viele alte Sorten aus dem bayerischen Raum.
Organisationstyp: staatlich

Institut für Obst, Gemüse- und Weinbau

Adresse: Universität Hohenheim (370), D-70593 Stuttgart, Tel.: 0049-711/459 23 59, Fax: 0049-711/459 23 51, Internetadresse: http://www.uni-hohenheim.de
Leiter: Prof. Dr. R. Stösser
Kontaktperson: Dr. W. Hartmann, walthart@uni-hohenheim.de
Beschreibung: Das Institut für Obst-, Gemüse- und Weinbau ist im Bereich des Obstbaus tätig. Schwerpunkte dabei sind die Züchtung von **Pflaumen** und **Zwetschgen**, die Sortenprüfung beim Obst, die Erhaltung alter Birnensorten und ihrer Verwertungsmöglichkeiten und das Führen der Sortenzentrale zur Erhaltung alter Kernobstsorten. Baden-Württemberg wird als geographisches Gebiet abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit geschieht on farm durch Aufpflanzungen diverser alter und neuer Obstsorten und durch Öffentlichkeitsarbeit. An der Universität Hohenheim werden insgesamt ca. 200 **Apfel**-, 300 **Birnen**-, 250 **Zwetschgen**- und 50 **Kirschsorten** betreut. Seit kurzem werden auch **Holzäpfel** und **Holzbirnen** angebaut da gerade eine Doktorarbeit mit molekularen Markern durchgeführt wird. Von den Mirabellen besteht auch eine kleinere Sammlung. Verschiedene Sorten der oben genannten Früchte wurden im Alpenraum angebaut. An aktuellen Projekten sind zu nennen:
-AG Streuobst Baden-Württemberg
-Forschungsprojekt Qualitätsdestillate aus Streuobstsorten

-Untersuchungsauftrag (MLR Baden-Württemberg): Untersuchung über landschaftsprägende Obstsorten insbesondere Most- und Wirtschaftsbirnensorten mit und ohne spezielle Verwertungseigenschaften
-Errichtung einer Sortenerhaltungszentrale bei Kernobst mit Bestandsaufnahme alter Sorten in Baden-Württemberg
Organisationstyp: staatlich, Universität
Aktiv seit: 1990
Anzahl Mitarbeiter: 2
Datenbank: ist im Aufbau
Zusätzliche Absicherung vorhanden: bei Birnen im Mostbirnensortengarten „Unterer Frickhof", bei Äpfeln im Kompetenzzentrum Bavendorf.
Langzeiterhaltung: ja

Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben, IPK Gatersleben, Aussenstelle Genbank Obst Dresden-Pilnitz

Adresse: Bergweg 23, D-01326 Dresden, Tel.: 0049-351/261 50 10, Fax: 0049-351/261 50 11
Leiter: Prof. Dr. Manfred Fischer
Kontaktperson: Prof. Dr. Manfred Fischer, E-mail: fischerm@ipk-gatersleben.de
Beschreibung: Die Genbank Obst Dresden-Pilnitz ist in der Sammlung, Erhaltung und Bewertung von **Obstsorten und Obstwildarten** aktiv. Schwerpunkte bilden **Äpfel, Birnen und Erdbeeren**. Von den laufenden Projekten seien folgende kurz erwähnt: Sharkaresistenz bei Pflaumen, Evaluierung von *Malus sieversii* – Orginalsaatgut – Nachkommen aus Zentralasien und Kryokonservierung (in Vorbereitung). Die Herkünfte stammen hauptsächlich aus Europa und speziell für *Malus sieversii* aus Zentralasien. Von den europäischen Herkünften stammen einige auch aus dem Alpenraum. Das IPK Gatersleben verfügt über eine Genbank und gibt Vermehrungsmaterial ab. Weiter betätigt sich das Institut an Öffentlichkeitsarbeit und unterhält einen ex situ Sortengarten, an dem ein beachtliches Arboretum angeschlossen ist, das alleine 1100 Apfelsorten umfasst. In der Obstgenbank werden die Arten **Apfel, Süsskirsche und Pflaume** betreut. Es finden sich viele Lokalsorten im Sortiment: bei den **Äpfeln** ca. 50%, **Süsskirschen** ca. 15%, **Pflaumen** ca. 10%, **Sauerkirschen** ca. 5% und **Erdbeerwildarten** ca. 50%.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1971
Anzahl Mitarbeiter: 7
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: teilweise ex situ an anderen Standorten.
Langzeiterhaltung: ja

Landratsamt Rosenheim, Sachgebiet Gartenkultur und Landespflege

Adresse: Landratsamt Rosenheim, Kreisfachberater, Postfach, D-33004 Rosenheim
Leiter: Josef Stein
Kontaktperson: Josef Stein, Wittelsbacher Str. 53, D-83022 Rosenheim, Tel.: 0049-8031/39 3 2 07, Fax: 0049-8031/ 39 22 42
Beschreibung: Das Landratsamt Rosenheim beschäftigt sich mit Obstsorten, hauptsächlich mit **Äpfeln, Schnaps-, Most- und Dörrbirnen**. Abgedeckt wird das Gebiet im Landkreis Rosenheim, das nur wenige Kilometer von der Alpenkette entfernt ist. Die on farm-Erhaltung wird durch den Obst- und Kulturweg Ratzinger Höhe gesichert, an dem 250 verschiedene Obstsorten stehen. Dieser soll dazu beitragen, dass die Dorf- und Landschaftsbestandteile erkannt und erhalten werden. Verschiedene Obstsorten wurden entlang dieses Weges gepflanzt für didaktische Zwecke, zum Schneiden von Edelreisern, zum Vergleich der

Standortansprüche und nicht zuletzt um die Sorten zu erhalten. Man findet entlang des Weges folgende Obstarten: **Kirschbäume, germanische Mispel, Maulbeere, Speierling** und grosse alte **Birnbäume**, die als klassische Hofbäume gelten. Daneben betreibt das Landratsamt Rosenheim Öffentlichkeitsarbeit und gibt Vermehrungsmaterial ab.
Ein hervorragendes Obstbaugebiet ist die etwas höhergelegene Ortschaft Ulperting. Der Ringbauer hatte einen „Pelzgarten“ (kleine Baumschule) und versorgte die Gegend mit Obstbäumen. Viele alte Sorten, wie „Coullon’s Renette“, „Damason-Renette“, Geflammter Kardinal“ und Gänskragen“ wurden so verbreitet und erhalten (Stein, b, o. Jg.).
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1979
Anzahl Mitarbeiter: 2
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: bei Kollegen und Sammlern
Langzeiterhaltung: ja

18.2. Reben

18.2.1. Hintergrund

Der Weinbau stösst im bayerischen Alpenraum aus klimatischen Gründen schnell an seine Grenzen. Darum mass man hier dem Weinbau nie grosse Bedeutung zu. Allgemein gilt für Bayern und Baden-Württemberg, dass alte Sorten wie Riesling, Silvaner, Traminer, Spätburgunder u.a. heute, gemessen an ihrer Qualität und der Anbaufläche, sehr bedeutend sind. Grob die Hälfte der deutschen Rebfläche ist mit alten (klassischen) Rebsorten bepflanzt. Viele alte Sorten sind mit dem Auftreten der Reblaus, der Klonselektion und der Aufgabe des gemischten Satzes im Weinberg völlig von der Produktionsebene verschwunden und nur noch im Rebsortiment anzutreffen. Die Erhaltung der Rebe (*Vitis vinifera* L., interspezifische Sorten und Wildarten) erfolgt in sechs Freilandsortimenten, die von unterschiedlichen Anstalten unterhalten werden. Der Gesamtbestand umfasst derzeit ca. 5300 Akzessionen. Mehr als 2800 Akzessionen davon werden in der Genbank des Instituts für Rebenzüchtung (IRZ) der BAZ in Siebeldingen erhalten, die auch die bedeutendste Sammlung Deutschlands ist. Massnahmen zur langfristigen Sicherung der genetischen Ressourcen der Rebe und zur Aufwandsminderung bei der Erhaltung sind mittelfristige Ziele.

18.2.2. Traditioneller Weinbau im bayerischen Alpenraum

Im bayerischen Voralpenraum wurden die Reben vielfach an Hauswänden gezogen, welche einen bestimmten Schutz gegen das rauhe Klima boten. In Würzburg und Mittelfranken wurden Reben traditionell angebaut. Aus dem Frankenland ist heute noch der sogenannte Boxbeutel bekannt, der eine spezielle Art der Weinflasche darstellt.

18.2.3. Heutige Situation

Die Weinproduktion in Bayern findet zu 95% im Regierungsbezirk Unterfranken statt. Die weissen Sorten hatten 1999 mit 673'000 hl fast 93% an der Gesamtmenge ausgemacht, die roten Sorten mit 52'000 hl gut 7%. Mit 327'000 bzw. 153'000 hl Most lieferten die Sorten Müller-Thurgau und Silvaner die höchsten Erntemengen, gefolgt von Bachus (90'000 hl), Kerner (39'000 hl) und Riesling (22'000 hl). Bei den roten Sorten dominierte der Spätburgunder mit 17'000 hl vor dem Portugieser (8000 hl) (Bayerischer Agrarbericht 2000).
Im Alpenraum selbst werden keine Reben angebaut, da das Klima hier zu rauh ist. Die Vegetationszeit ist viel zu kurz und lässt eine Reife mit hohem Zuckergehalt nicht zu.

18.2.4. Handlungsbedarf

Im bayerischen Alpenraum wurde nie Weinbau betrieben und ist auch heute nicht von Bedeutung. Das Klima dafür ist nicht geeignet. Es sind keine Sorten aus dem Alpenraum bekannt, daher werden auch neuere Sammelaktionen wenig Erfolg bringen. Im Alpenvorraum dagegen könnte man noch vereinzelt alte Rebsorten finden. Die Suche nach alten Rebsorten sollte sich vor allem auf alte Spalierreben an Hauswänden konzentrieren, da hier die Wahrscheinlichkeit gross ist, alte Sorten wiederzufinden.

18.2.5. Akteure

Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ)– Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof (IRZ)

Adresse: D-76833 Siebeldingen, Tel.: 0049 6345 410, Fax: 0049 06345 9 19050
Leiter: Prof. Dr. Reinhard Töpfer, Kontaktperson: Dr. Erika Dettweiler, E-mail: e.dettweiler@geilweilerhof.suew.shuttle.de
Beschreibung: Das Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof beschäftigt sich mit der Erforschung und Erhaltung der Reben (*Vitis* ssp.). Dabei sind die Schwerpunkte bei der Resistenzforschung und der Resistenzzüchtung gesetzt. In der Arbeit werden alle Weltweinbauregionen abgedeckt. Die Erhaltung von Sorten wird durch einen Sortengarten und eine Genbank sichergestellt. Daneben gibt das Institut auch Vermehrungsmaterial ab. Insgesamt werden ca. 1500 interspezifische Kreuzungen und 1000 Sorten *Vitis vinifera* betreut. Das Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof ist mit dem Projekt Genres 081 (European Network for Grapvine Genetic Ressources) beauftragt, das ein europäisches Netzwerk für Genetische Ressourcen der Weinrebe aufbaut. Das IRZ bearbeitet und aktualisiert fortlaufend die seit 1984 existierende Datenbank für Rebsorten (http://www.genres.de/idb/vitis), die mit Unterstützung des Internationalen Weinamts und IPGRI erstellt und mit Hilfe der ZADI/IGR über das Internet weltweit verfügbar gemacht wurde. Hierin sind die IPGRI-Passportdaten von mehr als 18'000 Rebsorten erfasst, mit Morphologie- und Evaluierungsdaten und Abbildungen von etwa 1000 Rebsorten.
Organisationstyp: staatlich
Anzahl Mitarbeiter: 85
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: teilweise
Langzeiterhaltung: ja

Forschungsanstalt Geisenheim, Fachgebiet Obstbau

Adresse: Von-Lade-Str. 1, D-65366 Geisenheim am Rhein, Tel.: 0049-6722/50 65 61, 0049-6726/50 25 60, E-mail: Obstbau@geisenheim.fa.fh-wiesbaden.de , Internetadresse: http://www.mnd.fh-wiesbaden.de
Fachgebietsleiter und Kontaktperson: Prof. Dr. Helmut Jacob
Beschreibung: Die Forschungsanstalt Geisenheim wurde bereits im Kapitel der Früchte vorgestellt. Von der Tafeltrauben erhält sie 24 Sorten. Darunter befinden sich alte sowie neue Sorten.
Organisationstyp: staatlich

Landratsamt Rosenheim, Sachgebiet Gartenkultur und Landespflege

Adresse: Landratsamt Rosenheim, Kreisfachberater, Postfach, D-33004 Rosenheim
Leiter: Josef Stein
Kontaktperson: Josef Stein, Wittelsbacher Str. 53, D-83022 Rosenheim, Tel.: 0049-8031/39 32 07, Fax: 0049-8031/ 39 22 42

Beschreibung: Das Landratsamt Rosenheim ist hauptsächlich mit der Erhaltung von Obst beschäftigt. Im Kapitel des Obst und Wildobstes wurden diese Aktivitäten beschrieben. Entlang des Obst- und Kulturweges Ratzinger Höhe wurde 1985 mit dem Winzerverein Randersacker ein Weingarten angelegt. Der Flurname „Weinberg“ belegt, dass hier bis ins Mittelalter Wein angebaut wurde. Hier werden fünf Rebsorten hinsichtlich Ertrag, Klimaeignung und Widerstandskraft erprobt.
Organisationstyp: staatlich

18.3. Gemüse (inkl. Kartoffeln)

18.3.1. Hintergrund

Der grosse Teil des **Gemüses** hat sein Entstehungsgebiet ausserhalb Deutschlands. In Mitteleuropa sind nur wenige Wildarten vorhanden. Deutsche Landsorten kommen nur noch vereinzelt vor.
Beim Gemüse hat eine erschreckende Verarmung des lokalen Arten- und Sortenspektrums stattgefunden. Die verheerenden Auswirkungen dieser Generosion können in Industrieländern gegenwärtig noch durch Importe verdeckt werden. Nicht kompensierbar ist jedoch der Verlust an Kenntnissen, an Kultur und Traditionen, der im täglichen Sprachgebrauch ebenso zu Missverständnissen und Verwechslungen führen kann wie in der Wissenschaft. Es gibt viele Gründe für die Vernachlässigung alter Gemüsesorten. Meistens nehmen sich die Leute keine Zeit mehr für deren Zubereitung und die Produzenten sind längst auf Hochleistungssorten umgestiegen. Es wurde und wird z.T. heute noch davon ausgegangen, dass Gemüsesorten weniger akut gefährdet sind als Feldpflanzen. Die Annahme, dass diese bei den Anbauern relativ gut erhalten sind und die genetische Erosion daher weniger stark als beim Getreide ist, hat dazu geführt, dass heute sehr wenig Sammlungen von alten Gemüsesorten vorhanden sind.
Bei der **Kartoffel** ist eher das Gegenteil der Fall als beim Gemüse. Um 1840 gab es bei der Kartoffel eine grosse Generosion, wo bei der Kartoffelepidemie praktisch der ganze Bestand an Phytophtora erkrankte. Die Ausfälle waren so gravierend, weil die Kartoffelkulturen seit 250 Jahren nicht mehr mit diesem Krankheitserreger in Kontakt gekommen waren. Danach fand eine gezielte Züchtung statt, in der andere Kulturformen und Wildarten aus den Anden, welche phytophtoraresistent waren, eingekreuzt wurden. Daher kann man bei den modernen Sorten eher von einer „Bereicherung des Genpools“ sprechen. In den letzten 10-20 Jahren wurden zudem weitere 10-20 Wildarten eingekreuzt.

18.3.2. Traditioneller Gemüsebau im bayerischen Alpenraum

Im bayerischen Alpenraum wurden vor allem Vertreter aus der Familie der **Kohlarten** angebaut (Rüben, Kohlraben, Weisskohl). Das Ursprungszentrum dieser Gruppe ist das Mittelmeergebiet. Die Römer haben verschiedene Kohlgewächse ins Land gebracht, welche später durch die neue Umgebung eigene Formenkreise bildeten.
Die wohl spektakulärste Wiederentdeckung alter Gemüsesorten ist die Entdeckung der bayerischen Rübe. Diese wurde vom Mittelalter bis in die Gegenwart in Hausgärten angebaut, um 1840 wurde sie selten und führte von da an ein Nischendasein in Hausgärten. In Kochbüchern taucht sie aber immer wieder auf. Interessanterweise wurde sie nie von der Züchtung wahrgenommen, so dass die bayerische Rübe eine typische Landsorte darstellt. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckte sich weit über die Alpen, so über das Elsass, Augsburg, Regensburg, und von da an der Donau entlang. Sie wurde vor allem in Flussniederungen angebaut. Sehr wahrscheinlich wurde eine ähnliche Form auch in der Schweiz angebaut.

Im östlichen Alpenraum wurden Mohrrüben (*Daucus carota*) sowie Karotten (*Daucus carota* ssp. *sativus*) häufig angebaut. Weniger bekannt ist der Anbau von Kürbissen und Melonen, welche im Alpenraum bis über 1000 M.ü.M. vorkommen.
Ein typisches Gericht des bayerischen Alpenraumes ist das Sauerkraut. Weisskohl wurde eingesäuert und so haltbar gemacht. Eine ähnliche Konservierungsform kannte man auch für die Wasserrüben. Diese wurden in Stücke geschnitten, mit Salz bestreut und wie Sauerkraut eingemacht. Das Endprodukt wurde „Rübenkraut" genannt und galt vor allem als Nahrung für arme Leute.
Im bayerischen Alpenraum wurden Rüben (*Brassica rapa*) traditionell zu Futterzwecken wie zum Eigenverzehr angebaut. Der Gute Heinrich (*Chenopodium bonus-henricus*) wurde bis in die alpinen Regionen kultiviert. Gartenkresse (*Lepidum sativum*) kam durch die Römer über die Alpen und wurde in verschiedenen Lagen angebaut. Das Orientalische Zackenschötchen (*Bunias orientalis*) war ehemals als Gemüse in Ost- und Süddeutschland verbreitet. Knoblauch (*Allium sativum*), ein in der ganzen Welt verbreitetes Zwiebelgemüse, wurde auch im Alpenraum angebaut und diente v.a. zum Würzen der Speisen. Der Knollen- oder Wurzelsellerie (*Apium graveolens* var. *rapaceum*) wurde als Kulturform im Mittelalter eingeführt. Nördlich der Alpen taucht er seit dem Spätmittelalter auf. Die Wildformen finden sich v.a. an den Küstengebieten Nordeuropas.
Daneben wurden auch Wildpflanzen traditionell genutzt. Der Löwenzahn (Taraxacum officinale) kommt von den Niederungen bis in die hohen Lagen vor. In Deutschland wurde er v.a. gedünstet gegessen.
Die **Kartoffel** wurde im Jahre 1630 in Deutschland als giftige Zierpflanze bekannt. Die Ursache, wieso es so lange dauerte, bis die Kartoffel als Nahrungsmittel akzeptiert wurde, ist die Tatsache, dass die Europäer zunächst nicht die Knollen, sondern die Früchte verzehrten und sich dadurch vergifteten. In Preussen bedurfte es der diktatorischen Massnahmen Friedrich des Grossen (1740 – 1786) um den Kartoffelanbau durchzusetzen. Als letztes deutsches Land fand der Kartoffelanbau in Oberbayern Eingang. Ab 1800 wurde sie hier angebaut. Der Kartoffelbau war sowohl für den Erwerbsanbau als auch für den Privatgebrauch traditionell wichtig. In Bayern gab es Kartoffelzuchtfirmen, welche eigens Kartoffeln für den lokalen Bedarf züchteten. Im bayerischen Alpenraum sind auch heute noch alte Landsorten vorhanden. Vor allem mehligkochende Kartoffeln wurden hier bis in die Gegenwart erhalten.

18.3.3. Heutige Situation

Die häufigste Art der Erhaltung von Gemüse ist die ex situ Erhaltung in Genbanken. Insgesamt ist die Reproduktion beim Gemüse schwierig. Die Pflanzen sind oft zweijährig (Überwinterungsprobleme) und ausserdem allogam. Vegetativ vermehrbare Arten (z.B. *Allium sativum*) können in vitro erhalten werden. Oft kann das Saatgut nur relativ kurze Zeit gelagert werden (z.B. Zwiebeln, Salat). Sammlungen von Gemüse bleiben deshalb auch international eher selten.
Die Genbank in Gatersleben verfügt trotz ihrer grossen Kollektion an Gemüsen über wenig Gemüse, dass im Alpenraum angebaut wurde. Dieselbe Situation treffen wir auch bei der Genbank in Braunschweig an.
In der in situ Erhaltung sind vor allem NGO's und Private beteiligt. Arche Noah in Österreich hat sehr viel in dieser Richtung unternommen und viele alte Gemüsesorten gesammelt, welche heute erhalten werden.
Die grösste Kartoffelsammlung befindet sich in der IPK Aussenstelle in Gross Lüsewitz. Eine rund 800 Klone umfassende in vitro Sammlung befindet sich zudem in Braunschweig. Diese Sammlung wird zunehmend kryokonserviert und in nächster Zeit nach Gatersleben verlagert. Der grösste Teil der gelagerten Kartoffeln sind Zuchtsorten. Bei den Landsorten ist die

Herkunft vielfach unklar und viel Wissen ist um diese Kulturpflanze verloren gegangen. Informationen über die Herkunft kann man meistens nur vor Ort einholen.
Arche Noah in Österreich hat auch einige alte Kartoffelsorten aus Deutschland. Darunter befinden sich alte Zuchtsorten und Landsorten, welche wieder entdeckt wurden.

18.3.4. Übersicht zu Organisationen

Nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht der Organisationen und Institutionen, welche in derErhaltung von Gemüse und Kartoffeln tätig sind. Die Akteure dazu werden in ihrer Erhaltungsarbeit später ausführlicher beschrieben.

	Private	**NGO's**	**Staatliche Institutionen**	**Total**
Gemüse	1	3	2	6
Kartoffeln		1	2	3

18.3.5. Handlungsbedarf

Gemüse

Wie das Beispiel der bayerischen Rübe zeigt, wird auch heute noch in Alpentälern Gemüse angebaut, das längst vergessen ist. Meistens werden diese seltenen Gemüsesorten von alten Bäuerinnen angebaut, die genau wissen, wie diese zuzubereiten sind. Die offiziellen Genbanken wussten bis zu ihrer Entdeckung nichts von der bayerischen Rübe. Es ist sehr wahrscheinlich, dass noch viele alte Gemüsearten bzw. -sorten entdeckt würden, wenn man Sammelaktionen durchführen würde. Für Gemüse wurde bis jetzt keine gross angelegte Sammelaktion in Deutschland durchgeführt. Die enorme Formenfülle dieser Gruppe hat bisher die meisten Institutionen abgeschreckt. Dazu vermutet die offizielle Seite, dass das meiste Gemüse noch irgendwo bei Anbauern vorhanden ist. Ein weiterer Grund sind die jeweiligen Aufgaben und Interessensschwerpunkte beider Genbanken (IPK Getreide, Sammelexpeditionen eher im Kaukasus; BAZ Genbank Interesse an *Beta*-Rüben und Hafer, Expeditionen im Verbreitungsareal der Wildarten der Gattung *Beta* – dazu gehört die Alpenregion nicht).
Es wurden in den letzten Jahren einige Aufrufe in Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt, in denen die Leute aufgefordert wurden, seltene Gemüsesorten zu melden. Durch diese Aufrufe konnten einige alte Kulturpflanzen in den Genbanken gelagert werden, allerdings mit dürftigen Information über das Material. Privatpersonen teilen Informationen über Kulturpflanzen nur mit, wenn man mit ihnen ein persönliches Gespräch führt. Angesichts der Anzahl von Einlieferungen war dies aus personellen Gründen nicht möglich.
Es besteht ein dringender Handlungsbedarf, Sammelaktionen in Haus- und Bauerngärten durchzuführen. Dabei soll man die inneralpinen Täler und die Voralpen unbedingt mit berücksichtigen. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass bei den bisherigen Aufrufaktionen nicht alle Anbauer erreicht wurden.
Da nur noch sehr wenig Wissen an altem Gemüse vorhanden ist, scheint die Inventarisierung, was historisch angebaut wurde, prioritär. Ein historisches Nutzpflanzeninventar könnte detaillierte Auskunft über die damalige Situation und den Handlungsbedarf geben.
Die Genbanken beschränken sich hauptsächlich auf die ex situ Erhaltung. Für Gemüse aus dem Alpenraum existiert heute keine grössere Sammlung. Die bestehenden Sammlungen sind unbedingt auszubauen und mit Sortengärten zu ergänzen.
Die on farm Erhaltung von Gemüse wird vorläufig nur von Privaten und Nicht-Regierungs-Organisationen betrieben. Diese leisten vielfach mit wenig finanziellen Mitteln und grossem ideologischen Engagement einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung seltener Gemüsesorten.

Es wäre dringend nötig, diesen Organisationen mit den nötigen finanziellen Mitteln auszuhelfen und eine stärkere Zusammenarbeit mit den öffentlichen Stellen aufzubauen.

Kartoffeln

Durch die sehr grosse Anpassungsbreite der Kartoffel entstand eine sehr grosse Formenvielfalt. Bei der Kartoffel fanden nie ausgedehnte Sammeltouren in der Alpenregion statt. Die offizielle Seite vermutet, dass durch die Sammelaktionen der NGO's Pro Specie Rara (CH) und Arche Noah (A) schon der grösste Teil der noch vorhandenen Kartoffelsorten gesammelt wurden, und so keine Sammeltouren mehr gemacht werden müssen. Trotzdem ist nicht auszuschliessen, bei Privatleuten noch alte seltene Sorten zu finden. Daher wären bayernspezifische Sammelaktionen in den inneralpinen Tälern und abgelegenen Gegenden lohnenswert.
Handlungsbedarf besteht in der Errichtung von Sortengärten für die Kartoffel an verschiedenen Standorten.

18.3.6. Akteure

Bretschneider Eike – Staudenkulturen, Kräuter- und Gemüsepflanzen

Adresse: Nelkenweg 5, D-40699 Erkrath-Hochdahl, Tel./Fax: 0049-2104/339 62
Kontaktperson: Eike Bretschneider
Beschreibung: Frau Bretschneider ist im Gartenbau im Bereich Stauden, Kräuter und Gemüsepflanzen tätig. Ihr mit dem Demeter-Siegel ausgewiesener Betrieb produziert Saatgut für den Initiativkreis für Saatgut aus biologisch-dynamischen Anbau und verkauft Saatgut an biologische Gärtner. Die Zuckerwurzel (*Sium sisarium*) und die Winterkefe wurden traditionell im Alpenraum angebaut. Diese zwei Kulturpflanzen stammen von der Pro Specie Rara aus der Schweiz. Daneben finden sich viele seltene und alte Gemüsearten in ihrer Kultur wie der grün- und der rotlaubige Amarant, die Erdkastanie, Gemüse-Malve, Guter Heinrich, Haferwurzel, Hirschhornwegerich, Knollenkerbel, Schlangenknöterich, Schinkenwurz und Speiseklette.
Organisationstyp: Privatunternehmen
Aktiv seit: 1983
Datenbank: nein
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein
Langzeiterhaltung: nicht gesichert, da Frau Bretschneider 73 und die Nachfolge offen ist.

Arche Noah

Adresse: Obere Strasse 40, A-3553 Schliltern, Tel.: 0043-2734/86 26, Fax: 0043-2734/ 86 27, E-mail: info@arche-noah.at, Internetadresse: http://www.arche-noah.at, Leiterin und Kontaktperson: Beate Koller
Beschreibung: Eine ausführliche Beschreibung über die Arche Noah findet sich im Portrait-Teil zu Österreich. Arche Noah führt in ihrem Sortiment auch einige traditionell in Deutschland angebaute Kartoffelsorten. Es handelt sich um die Sorten Bona, Edelgard, Flava, Hobigers Viola, Mittelfrühe, Odenwälder Blaue, Ostbote und Zwiebler. Die meisten davon sind alte Zuchtsorten. Es sind aber auch Landsorten im Sortiment. Einige von diesen wurden und werden im Alpenraum in höheren Lagen angebaut. Daneben findet sich im Sortiment der Arche Noah auch viel Gemüse aus dem deutschen Raum. Einige wurden ebenfalls in der Alpenregion kultiviert.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Allerleirauh / Kultursaat e.V. – Initiativkreis für biologisch-dynamisches Gemüsesaatgut

Adresse: Auguste Victoria Str. 4, D-61213 Bad Nauheim
Kontaktperson: Christina Henatsch, Adelagasse 3, D-44892 Bochum, Tel./Fax: 0049-234/ 927 19 71, E-mail: Christina-Henatsch@gmx.de
Beschreibung: Biologisch-dynamische Gemüsesaatzucht beginnt bei den Samen. Um samenfeste Sorten zu erhalten und eine Alternative gegen die Abhängigkeit von Grosskonzernen zu haben, wurde 1985 der Initiativkreis für biologisch-dynamisches Gemüsesaatgut gegründet. Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich über die Züchtung und Forschung, Vermehrung, den Tausch von Gemüsesaatgut und der Öffentlichkeitsarbeit. Bis jetzt gehören über 100 biologisch-dynamische Betriebe in Deutschland und anderen europäischen Staaten (Grossbritannien, Frankreich, Italien, Schweiz, Niederlande, Spanien und Österreich) dem Verein an, die Gemüse-, Kräuter- und Blumensamen vermehren. Das Sortiment beträgt über 300 Sorten Gemüse. Der Verein beschäftigt sich nicht primär mit der Alpenregion, es kann jedoch angenommen werden, dass einige Sorten aus dem Alpenraum stammen. Verschiedenste Projekte mit Gemüse, Mais, Blumen und Kräutern sind zur Zeit in Arbeit.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Aktiv seit: 1985
Anzahl Mitarbeiter: 120
Anzahl Vereinsmitglieder: 170
Datenbank: ja, im Aufbau
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Nein, es gibt aber in der Vermehrungs- und Erhaltungszucht immer mehr Sortenbetreuer.
Langzeiterhaltung: ja, Verbesserung durch Züchtung zur Wiedereinführung auf den Markt für den Erwerbsanbau.

Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg e.V. VERN

Adresse: Burgstrasse 20, D-16278 Greiffenberg, Tel.: 0049-33334/702 32, Fax: 0049-333 34/851 02, E-mail: vern_ev@01019freenet.de, Internetadresse: www.vern.de
Kontaktpersonen: H. Lohner, R. Vögel
Beschreibung: Im Frühjahr 1996 wurde der VERN – Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg e.V.- gegründet. Heute zählt der Verein vier Mitarbeiter und 80 Mitglieder. Der VERN koordiniert und betreut verschiedene Projekte im brandenburgischen Grossschutzgebiet. Es finden sich auch Herkünfte von Gemüse aus der Alpenregion in der Sammlung. Die Erhaltung und Fortführung des Wissens um Anbau, Pflege und Verarbeitung dieser Pflanzen stehen neben der Sicherung von alten, fast vergessenen Kulturpflanzen im Vordergrund. Die on-farm-Erhaltung wird durch ein Netzwerk von Sortengärten, Landwirten und Gärtnern abgesichert. Daneben engagiert sich der Verein für Öffentlichkeitsarbeit, Abgabe von Vermehrungsmaterial und führt Weiterbildungskurse in den Bereichen Umweltbildung und Naturschutz durch. Zur Zeit werden ca. 2000 Herkünfte von Arten und Lokalsorten betreut. Die betreuten Arten umfassen Tomaten, Kartoffeln und Gemüse. Bei den Kartoffeln wurde das EU-Projekt RESGEN CT 34/45 abgeschlossen. Mittel- und Nordosteuropa werden durch die Arbeit des VERN's abgedeckt.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Datenbank: ja, verfügbar für Getreide und Kartoffeln, Rest im Aufbau.
Zusätzliche Absicherung vorhanden: teilweise ja, für die Alpenherkünfte Duplikate aus IPK Gatersleben.
Langzeiterhaltung: nein

Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, IPK - Gatersleben

Adresse: Corrensstr. 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-39482/51 09, Fax: 0049-39482/51 55, E-mail: Ballhausen@ipk-gaterselben.de, Internetadresse: http://www.ipk-gaterselben.de
Leiter: Prof. Dr. Andreas Graner
Kontaktperson: Dr. Helmut Knüpffer
Beschreibung: Die Genbank Gatersleben verfügt in ihrer Sammlung über ca. 10'000 Gemüseakzessionen. Die Genbank kann weitere Informationen über die Herkunft des gelagerten Materials erteilen. Man geht davon aus, dass sich auch Gemüse aus dem Alpenraum in der Sammlung befindet. Die Recherche ist jedoch zeitaufwendig, da erst in jüngerer Zeit bei der Erfassung der Passportdaten die geographischen Koordinaten der Fundorte dokumentiert werden. Das macht das Auffinden von Mustern nach Herkünften sehr aufwendig.
Organisationstyp: staatlich, Stiftung des öffentlichen Rechts

IPK Genbankaussenstelle Kartoffeln Gross Lüsewitz

Adresse: Parkweg 1, D-18190 Gross Lüsewitz, Tel.: 0049-38209/805 25, Fax: 0049-38209/805 25
Leiter: Dr. Konrad Schüler
Kontaktperson: Dr. Konrad Schüler
Beschreibung: Die Genbankaussenstelle Kartoffeln in Gross Lüsewitz ist in der Genbankarbeit mit Kartoffeln tätig. Die Schwerpunkte dabei bilden die Sammlung, Erhaltung, Evaluierung, Dokumentation und die Abgabe pflanzengenetischer Ressourcen der Kartoffel. Ganz Europa wird dabei als geographisches Gebiet abgedeckt. Es ist schwierig, die Herkünfte aus dem Alpenraum anzugeben. In der Genbank befinden sich auch einige Sorten aus dem Alpenraum, die von der Pro Specie Rara (CH) und der Arche Noah (A) stammen. Die Erhaltungsarbeit geschieht on farm (wo verschiedene Sorten in einer Feld-Genbank erhalten werden), durch die Genbank, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch Abgabe von Vermehrungsmaterial. In der Genbank werden von Solanum tuberosum ssp. tuberosum 2000 Sorten erhalten, von denen 200 Landsorten sind.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1950
Anzahl Mitarbeiter: 4-5
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Duplikate in anderen Genbanken, Kryokonservierung
Langzeiterhaltung: ja

Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen BAZ - Genbank

Adresse: Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig, Tel.: 0049-531/596 23 02, Fax: 0049-531/596 24 57
Leiter: Dr. Lothar Frese
Kontaktperson: Dr. Lothar Frese, L.Frese@bafz.de
Beschreibung: Der Alpenraum bildete keinen Aufgabenschwerpunkt der BAZ Genbank. Eine Recherche im Informationssystem der BAZ Genbank nach speziellen Sortennamen mit regionalem Bezug zum Alpenland wäre möglich. Da aufgrund vorhandener Angaben zur geographischen Länge und Breite von Fundorten keines der Muster dem Alpenraum zuzuordnen war, muss eine Recherche durch ein intensives Literaturstudium zur Identifizierung der entsprechenden Sorten vorbereitet werden. Insgesamt befinden sich über 2000 Muster von Gemüsepflanzen in der Genbank. Eine ausführliche Beschreibung der BAZ Genbank ist im Kapitel Getreide enthalten.
Organisationstyp: staatlich

18.4. Hülsenfrüchte

18.4.1. Hintergrund

Die Hülsenfrüchte stammen bis auf wenige Verwandtschaftsgruppen der einheimischen Flora nicht aus Deutschland. Jedoch erlangten sie nach ihrer Einführung grosse Bedeutung. In Haus- und Bauerngärten entwickelte sich eine reiche Formenvielfalt. Das Material in den Genbanken stammt überwiegend von Sammelreisen, wo die Hülsenfrüchte nebenbei mit-erfasst wurden. Es bestehen viele Wissenslücken über die Hülsenfrüchte. Von den Platterbsen und Kichererbsen z.B. ist praktisch nichts bekannt.

18.4.2. Traditionell angebaute Hülsenfrüchte

Während der Karolingerzeit war die **Erbse** (*Pisum sativum*) als Feldfrucht in ganz Deutschland weit verbreitet. Die Zentren des Erbsenanbaus waren die Klöster, da Erbsengerichte bis spät in das Mittelalter hinein als Fastenspeisen galten. Viele zeitgenössischen Quellen belegen, dass die Erbse in ihrer Bedeutung noch vor der Ackerbohne zu reihen war. In der damaligen Zeit wurden viele buntblühenden Erbsensorten angebaut, die heute praktisch verschwunden sind.

Die **Ackerbohne** (*Vicia faba*) besass in Deutschland bis in jüngster Zeit als Nahrungsmittel grosse Bedeutung, bis sie mit dem zunehmenden Anbau der Kartoffel und der *Phaseolus*-Bohne verdrängt wurde. Sie wurde vor allem im Süden Deutschlands, also auch im Alpenraum und Alpenvorraum angebaut. Eine ganz seltene Art ist *Vigna unguiculata*. Diese wurde auch traditionell angebaut und ist heute sehr selten geworden. Man kann noch einige Relikte aus uralter Zeit nachweisen.

Jungsteinzeitliche Pfahlbauersiedlungen belegen, dass die **Linse** (*Lens culinaris*) in Mitteleuropa schon im Neolithikum am Fusse der Alpen angebaut wurde. Wie auch die Erbse, brauchte die Linse sehr lange, bis sie nach Norden vordrang. Daher blieb selbst bis in die jüngste Vergangenheit das traditionelle Zentrum des Linsenanbaues der süddeutsche Raum. Hier erlangte sie grosse Bedeutung. Die reifen Samen wurden vor allem als Suppe oder Brei verzehrt. Ein linsenähnlicher Vertreter ist *Vicia vilia*, welche früher sehr oft angebaut wurde und heute sehr selten geworden ist.

Die wohl bedeutendste Hülsenfrucht im bayerischen Alpenraum war die **Gartenbohne** (*Phaseolus vulgaris*). An zweiter Stelle folgt *Phaseolus coccinus*. Eine erste Beschreibung der Gartenbohne im deutschen Raum gibt Hieronymus Bock im Jahr 1539 und unterscheidet zwischen sieben Sorten. Weitere Beschreibungen folgen bei Leonhard Fuchs 1543, Gessner 1561 und Clisius um 1590. Die Gartenbohne war daher schon im 16. Jahrhundert bekannt, blieb aber zunächst eine kuriose Seltenheit. Erst im 17. Jahrhundert fand sie dann weite Verbreitung.

18.4.3. Heutige Situation und Handlungsbedarf

Hülsenfrüchte werden heute hauptsächlich ex situ in den zwei grossen Genbanken in Braunschweig und Gatersleben erhalten. Bei den Sammeltouren wurden sie nebenbei gesammelt. Bisher fanden keine systematischen Sammeltouren in Deutschland statt. Dafür wurde der österreichische Alpenraum stark besammelt. Es finden sich daher nicht viele Muster aus dem bayerischen Alpenraum in den Genbanken. Vor 10 bis 15 Jahren hat stellte man fest, dass die Generosion in dieser Gruppe schon sehr weit fortgeschritten war. Eine Sammeltour im bayerischen Alpenraum sollte daher nicht länger hinausgeschoben werden.

Heute werden in den westeuropäischen Ländern vor allem die gehandelten Sorten angebaut. Alte, nicht mehr im Handel befindliche Sorten, gehen in die Genbanken, wo sie vermehrt und gelagert werden. In den Genbanken sind vor allem Erbsen, Garten- und Ackerbohnen aus dem

Alpenraum vorhanden. Bei der Erbse sind vor allem die buntblühenden Formen interessant, z.B. die rotblühenden Sorten. Bei Sammelaktionen sollte diesem Formenkreis besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.
Bezüglich Sortengärten und in situ Erhaltung wurde von der öffentlichen Seite bisher kaum etwas getan. Im Verlauf dieser Recherche konnten keine Private oder NGO's evaluiert werden, welche sich für die Erhaltung von Hülsenfrüchten aus dem bayerischen Alpenraum einsetzen. Wichtig wäre die Schaffung von Sortengärten, welche vor allem die einheimischen Vertreter berücksichtigen.
Mit Vermarktungsstrategien und Öffentlichkeitsarbeit wie sie z.B. Slow Food ausüben, könnte man die Hülsenfrüchten wieder vermehrt auf die Märkte und in die Küchen bringen.

18.4.4. Akteure

Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, IPK - Gatersleben

Adresse: Corrensstr. 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-39482/51 09, Fax: 0049-39482/51 55, E-mail: Ballhausen@ipk-gaterselben.de, Internetadresse: http://www.ipk-gaterselben.de
Leiter: Prof. Dr. Andreas Graner
Kontaktperson: Dr. Helmut Knüpffer
Beschreibung: Das Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben ist in der Sammlung, Erhaltung und Bereitstellung genetischer Ressourcen von Kulturpflanzen und verwandter Wildarten tätig. Die Schwerpunkte liegen in der Sammlung und nutzungsbezogener Forschung. Es existiert kein geographisches Mandat, d.h. es finden sich Kulturpflanzen aus verschiedenen geographischen Regionen in der Sammlung. Darunter sind auch Pflanzen aus dem österreichischen und bayerischen Alpenraum. Die Erhaltungsarbeit wird vor allem in Form einer Genbank und durch Abgabe von Vermehrungsmaterial gewährleistet.
Zu Pflanzen aus den Alpenraum konnten vorerst keine genaueren Angaben von Seiten der Genbank gemacht werden, jedoch liegen in den meisten Fällen die Informationen über die Herkunft des gelagerten Materials vor. In der Genbank findet sich ein grosses Sortiment an Hülsenfrüchten. Nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Gesamtzahl an Hülsenfrüchten:

Gattung	**Anzahl Akzessionen**
Lens	352
Phaseolus	7718
Pisum	3260
Vicia	3311
Vigna	479

Organisationstyp: staatlich, Stiftung des öffentlichen Rechts
Aktiv seit: 1942
Anzahl Mitarbeiter: 80
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: teilweise Sicherheitsduplikate in anderen Genbanken.
Langzeiterhaltung: ja

Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen BAZ - Genbank

Adresse: Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig, Tel.: 0049-531/596 23 02, Fax: 0049-531/596 24 57
Leiter: Dr. Lothar Frese

Kontaktperson: Dr. Lothar Frese, L.Frese@bafz.de
Beschreibung: Die BAZ Genbank erhält auch viele Hülsenfrüchte, von denen einige im Alpenraum angebaut wurden. Jedoch bildet der Alpenraum keinen Aufgabenschwerpunkt der Genbank. Eine ausführliche Beschreibung über diese Institution ist im Kapitel der Getreide enthalten. Nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht der von der Genbank gelagerten Hülsenfrüchte (Stand 2000):

Gattung	**Anzahl Akzessionen**
Lens	69
Phaseolus	909
Pisum	2092
Vicia	2006
Vigna	34

Organisationstyp: staatlich

18.5. Getreide

18.5.1. Hintergrund

Das Getreide gehört bis auf wenige Ausnahmen nicht zu den heimischen Arten. Der jahrtausende alte Getreideanbau in den Alpen hat hier ein sekundäres Genzentrum entstehen lassen. Einige verwandte Wildformen sind vorhanden wie z.B. Avena fatua oder Agropyron spp.
Das meiste Material von den Genbanken stammt aus Gebieten mit grosser Artenvielfalt. Darunter befinden sich Proben aus Expeditionen der 30er Jahre, welche im Alpenraum durchgeführt wurden. Die Sommergerste reicht von allen Ackerpflanzen am höchsten hinauf. Der Roggen wächst höher hinauf als Weizen (in den Alpen bis 1850 m). Mais wurde durch Kolumbus nach Europa gebracht. In den 70er Jahren erfolgte eine erhebliche Ausdehnung des Anbaugebiets durch die Entwicklung von Sorten, welche auch in kälteren Gegenden wachsen.

18.5.2. Traditionell angebautes Getreide im bayerischen Alpenraum

An traditionellen Getreidearten, welche im Alpenraum angebaut wurden sind vor allem Dinkel und Roggen zu nennen. Buchweizen, strenggenommen kein Getreide sondern eine Knöterichart, war im Alpenraum ebenfalls weit verbreitet. Man nannte ihn auch Heidekorn, weil er aus Osten her ins Land gebracht wurde. In Deutschland wurde noch um 1800 330'000 ha mit Buchweizen bepflanzt. Doch mit der Zunahme des Kartoffelanbaus nahm die Anbaufläche rasch ab. In den 30er Jahren waren es lediglich noch 900 ha. Doch hatte der Buchweizenanbau im süddeutschen Raum nie grössere Bedeutung.
Im Mittelalter war der Hirseanbau sehr stark verbreitet. In den letzten 200 Jahren wurde die Hirse dann zunehmend von der Kartoffel verdrängt. Aus Hirse wurde meistens ein Hirsebrei zubereitet.
Eine Zusammenstellung aus verschiedenen Literaturquellen gibt Hinweise auf eventuell einst angebaute Sorten:

Maissorten für rauhe Lagen:
Chiemgauer Silomais, Pfarrkirchner Silomais, Rottaler Silomais

Roggensorten für Gebirgslagen:
Pirnaer, Meusselsdorfer, Fichtelgebirgsroggen

Winterweizen für Gebirgs- und rauhere Lagen:
Mauerner begrannter Dickkopf, Langs Weihenstephaner Tassilo, Criewener 192, H.S. Siegerländer neu für Gebiergslagen, Langs Trubilo, Stauderers Markus, Stauderers Tarzan, Rottweiler Frühkorn, Bauländer Spelz, v. Rechbergs Brauner Winterspelz

Sommergerste:
Firlbecks Weihenstephaner Mehrltauresistente II, Hauters, Breuns

Wintergerste:
Freidrechswerther Berg, Vogels Agaer

18.5.3. Heutige Situation

In den Genbanken stellen die Getreidearten wegen ihres Anbauumfanges und der vergleichsweise leichten Erhaltung die grössten Teilsortimente dar.
Die Sammlung in der Genbank der Landesanstalt in Rinn/Tirol verfügt über einige alte Sorten aus Sammelaktionen in den Jahren 1920 und 1939. Eine sehr grosse Kollektion an Getreide findet sich auch in den Genbanken von Gatersleben und Braunschweig.
Bei einer kürzlich erfolgten Suchtour hat man noch Buchweizen gefunden, den tatarischen Buchweizen jedoch nicht mehr. Vor 30 Jahren war er noch reichlich vorhanden gewesen.

18.5.4. Übersicht zu Organisationen

	NGO's	Private	staatliche Institutionen	Total
Getreide allgemein	2			2
Hafer			3	3
Gerste			3	3
Roggen		1	3	4
Weizen		2	3	5
Hirse			1	1
Buchweizen			2	2
Mais			2	2
Einkorn			1	1
Dinkel			1	1
Emmer		1	1	2

18.5.5. Handlungsbedarf

Man kann die Suche nach alten Sorten von Weizen, Gerste, Roggen, Emmer und Dinkel als abgeschlossen betrachten. Deren ex situ Erhaltung ist in den beiden Genbanken gesichert. Daneben finden sich sehr viele private Institutionen und NGO's, welche alte Getreidesorten in situ oder on farm erhalten. Die Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteuren und der Austausch von Vermehrungsmaterial ist sehr gut organisiert. Für das Getreide besteht sehr viel Erhaltungsinitiative, da es wirtschaftlich einen hohen Stellenwert hat. Die Züchtung greift immer wieder auf den Genpool alter Getreidelandsorten zurück, sodass darauf geachtet wird,

alte Sorten langfristig zu erhalten. Durch diese grossen Erhaltungsinitiativen besteht kein dringender Handlungsbedarf.

18.5.6. Akteure

NABU-Landesverband Baden-Württemberg

Adresse: Tübinger Str. 15, D-70178 Stuttgart, Tel.: 0049-711/ 96 67 20, E-mail: NABU.BW@t-online.de, Internetadresse: http://www.NABU-BW.de
Leiter: Herr Uwe Prietzl
Beschreibung: Mit der Landwirtschaftskampagne „Landwirtschaft schmeckt“ versucht derzeit der Naturschutzbund NABU der Öffentlichkeit zu zeigen, dass in einer naturnahen Landwirtschaft die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Ziele durchaus unter einen Hut gebracht werden können. Das NABU-Projekt „Kulturpflanzenvielfalt“ wird von der Europäischen Kommission, DG XI (Umwelt) finanziell unterstützt. Darin koordiniert und informiert der NABU die Landwirte, welche alte Kulturpflanzen erhalten. Mit diesem Projekt will der NABU verhindern, dass alte Getreidesorten verschwinden. Die Art der Erhaltungsarbeit ist vor allem Öffentlichkeitsarbeit und Information.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Anzahl Mitarbeiter: ca. 15

Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen in Brandenburg e.V. VERN

Adresse: Burgstrasse 20, 16278 Greiffenberg, Tel.: 0049-333 34/702 32, Fax: 0049-33334/ 851 02, E-mail: vern_ev@01019freenet.de, Internetadresse: www.vern.de
Kontaktpersonen: H. Lohner, R. Vögel
Beschreibung: Die Erhaltungsarbeit des VERN‘s wurde bereits im Zusammenhang mit dem Gemüse vorgestellt. Der Alpenraum bildet keinen Arbeitsschwerpunk des VERN‘s, dennoch finden sich im Sortiment des VERN‘s 30 Getreidesorten aus dem Alpenraum (von ca. 600 Getreidesorten insgesamt). Zur Zeit wird beim Getreide an einem Projekt gearbeitet, bei dem es um die Anbaurückführung alter Zuchtsorten geht.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Verein für Pflanzenzucht Hof Grub e.V.

Adresse: Gruber 1, D-83567 Unterreit, Tel.: 0049-8073/17 84, Fax: 0049-8073/17 88
Leiter: Eckart Irion
Kontaktperson: Eckart Irion
Beschreibung: Der Verein für Pflanzenzucht Hof Grub ist in der biodynamischen Züchtungsforschung von Getreide tätig, schwerpunktmässig Winterroggen, Winterweizen und Sommeremmer. Das Voralpengebiet wird dabei geographisch abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit geschieht in situ.
Organisationstyp: Privater Verein
Aktiv seit: 1990
Anzahl Mitarbeiter: 4
Anzahl Mitglieder: 30
Datenbank: nein
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein
Langzeiterhaltung: ja

Institut für biologisch-dynamische Forschung, Zweigstelle

Adresse: Holzhausenweg 7, D-61118 Bad Vilbel-Dortelweil, Tel.: 0049-6101/-63 85, Fax: 0049-6101/79 48
Kontaktperson: Dr. habil. Hartmut Spiess, E-mail: spiess@ibdf.de
Beschreibung: Das Institut für biologisch-dynamische Forschung befasst sich mit der biologisch-dynamischen Pflanzenzucht von Getreide und Gemüse. Die Arbeit richtet sich vor allem auf Winter- und Sommerweizen, Winterroggen, Zuckermais, Tomaten, Gurken und Rettiche oder Radieschen. Der in situ/ on farm-Erhaltung von Kulturpflanzen hat im eigentlichen Sinn keinen Bezug zu den Alpen, da der Raum Hessen abgedeckt wird. Doch steht Herr Spiess im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft biologisch-dynamischer Pflanzenzüchter in engerem Arbeitskontakt und Austausch mit Peter Kunz (CH-Hombrechtikon) und Eckart Irion (Pflanzenzucht Grub/Gars am Inn). Es existiert auch ein Austausch mit Peer Schilperoord (CH-Alveneu), so dass sich auch Weizentypen aus dem Alpenraum im Sortiment befinden.
Organisationstyp: Privatunternehmen
Aktiv seit: 1980
Datenbank: nein
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Durch die Züchtung
Langzeiterhaltung: ja

Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau

Adresse: Vöttinger Strasse 38, D-85354 Freising, Tel.: 0049-8167/71 36 50,
Fax: 0049-8161/71 –43 05, Internetadresse: http://www.LBP.Bayern.de
Leiter: Dr. Keydel
Kontaktperson: Dr. Stephan Hartmann, Abteilung Futterpflanzenbau und Züchtung, E-mail: Stephan.Hartmann@LBP.Bayern.de
Beschreibung: In der bayerischen Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau wird seit vielen Jahren an der Züchtung von Getreide und Hackfrüchten gearbeitet. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt bei der Zucht neuer Sorten. Als Grundlage dienen u.a. auch alte Landsorten. Die Landesanstalt verfügt über ein Sortiment alter Getreidearten wie Emmer, Einkorn und Dinkel. Dazu besteht ein Austausch mit anderen Institutionen und Einrichtungen wie Freilichtmuseen und Schaugärten.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1902
Anzahl Mitarbeiter in Abteilung Futterpflanzenbau und –züchtung: 7
Datenbank: z.Z. im Aufbau.
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Solange die betreuten Sorten im Anbau und in der Vermehrung sind, werden sie vom jeweiligen Erhaltungszüchter ebenfalls erhalten.
Langzeiterhaltung: ja

Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, IPK - Gatersleben

Adresse: Corrensstr. 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-39482/51 09, Fax: 0049-39482/51 55, E-mail: Ballhausen@ipk-gaterselben.de, Internetadresse: http://www.ipk-gaterselben.de
Leiter: Prof. Dr. Andreas Graner
Kontaktperson: Dr. Helmut Knüpffer
Beschreibung: Im Kapitel über Hülsenfrüchte wurde die Genbank Gatersleben bereits beschrieben. Eine Sammlung alpiner Getreide-Landsorten wurde ab 1920 durchgeführt und von MAYR (1964) beschrieben. Diese Sammlung mit 190 Mustern bildet heute zugleich eine der ältesten Sammlungen der Kulturpflanzen-Kollektion in Gatersleben.

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über das in der Genbank gelagerte Getreide. Genaue Ortsangaben konnten nicht gemacht werden, doch finden sich beim Getreide viele Landsorten aus dem österreichischen Alpenraum.

Getreideart	**Anzahl Akzessionen**
Avena (Hafer)	2906
Hordeum (Gerste)	13097
Secale (Roggen)	2049
Triticum (Weizen)	14357
Panicum (Hirse)	180
Zea (Mais)	1408
Fagopyrum (Buchweizen)	110

Organisationstyp: staatlich, Stiftung des öffentlichen Rechts

Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen BAZ - Genbank

Adresse: Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig, Tel.: 0049-531/596 23 02, Fax: 0049-531/596 24 57
Leiter: Dr. Lothar Frese
Kontaktperson: Dr. Lothar Frese, L.Frese@bafz.de
Beschreibung: Die Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen ist in pflanzengenetischen Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft tätig, mit Schwerpunkt auf die Beta-Rüben und Hafer. Ganz Europa wird als geographisches Gebiet abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit wird vor allem durch die Genbank mit 46'000 Mustern (Stand Juni 2001) aus diversen Gattungen getätigt. Darüber hinaus ist die BAZ auch in der Ressortberatung, d.h. der fachlichen Beratung des deutschen Landwirtschaftsministeriums (BMVEL) tätig. Weiter gibt es Vermehrungsmaterial weiter: durchschnittlich 7000 Muster jährlich in den vergangenen 10-15 Jahren. Die BAZ ist in folgende GENRES Projekte mit involviert: Avena, Beta, Brassica, Daucus, Hordeum. Nationale Projekte existieren für Getreide und Beta. Eine ausführliche Darstellung über die BAZ und die BAZ Genbank befindet sich im Internet unter http://www.bafz.de bzw. http://www.fal.de/bgrc/bgrc-g.html. Nachfolgende Tabelle zeigt den Gesamtbestand der Genbank im Februar 2000:

Fruchtarten	Anzahl Akzessionen
Futterpflanzen	2
Gemüsearten	2069
Genussmittelpflanzen	43
Getreide und Pseudocereale	22436
Gräser	4082
Heil- und Gewürzpflanzen	818
Kleinkörnige Leguminosen	1313
Knollen- und Wurzelfrüchte	2134
Leguminosen (grosskörnig)	7244
Öl- und Futterpflanzen	2654
Sonstige Arten	18
Wildarten	1171
Total	**43984**

Die BAZ Genbank ist im oder für den Alpenraum niemals tätig gewesen. Daher befinden sich in der Genbank nur wenige Muster aus dem bayerischen Alpenraum. Die Originalsamm-

lungen enthalten praktisch keine Pflanzen aus dem Alpenraum. Wenn sich Material aus dem Alpenraum in der Genbank befindet, so wurde dieses von anderen Institutionen zugeschickt. So befindet sich in der Genbank ein umfangreiches Getreidesortiment aus Changin und Reckenholz aus der Schweiz. Die Erhaltungsverantwortung dafür geht in Kürze vollständig an Changin (Dr. G. Kleijer) über. Der Lagerbestand der BAZ Genbank (Stand 2000) an Getreide ist in folgender Tabelle wiedergegeben:

Getreideart	**Anzahl Akzessionen**
Avena (Hafer)	1845
Fagopyrum (Buchweizen)	8
Hordeum (Gerste)	7333
Secale (Roggen)	393
Triticum (Weizen)	11118
Zea (Mais)	72

Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1970
Anzahl Mitarbeiter: 6, über Haushaltsmittel finanziert
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Für Beta und Brassica wurden Sicherheitsduplikate beim CGN (Wageningen, Niederlande) hinterlegt.
Langzeiterhaltung: ja

Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) Abt. Informationszentrum Genetische Ressourcen (IGR)

Adresse: Villichgasse 17, D - 53177 Bonn, Tel: 0049-228/954 82 02, Fax: 0049-228/954 82 20, E-mail: igr@zadi.de / begemann@zadi.de, Internetadresse: http://www.zadi.de/igr/
Beschreibung: Die Zentralstelle für Agrardokumentation und –information (ZADI) wird ausführlicher im Kapitel 1.2.6. »Staatliche Institutionen für die Erhaltung der Kulturpflanzen in Bayern vorgestellt«. In diesem Teil wird auf ein Projekt mit Getreide eingegangen: Entwicklung eines Nationalen Evaluierungsprogrammes pflanzengenetischer Ressourcen bei Getreide (EVA II). Die Gesamtkoordination erfolgt durch die Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ). In einem dynamischen Informationssystem sollen die Evaluierungsdaten des nationalen Netzwerkes erfasst und ausgewertet sowie über das Internet bereitgestellt werden. Das IGR übernimmt die Koordinierung zum Aufbau des Kooperationsnetzwerkes und die Entwicklung des Informationssystems.
Organisationstyp: staatlich

18.6. Heilpflanzen & Kräuter

18.6.1. Hintergrund

Bei den Heilpflanzen unterscheidet man die angebauten, welche oft in Hausgärten kultiviert werden, und die wildwachsenden, welche aus der Natur gesammelt werden. Man kann in vielen Gebieten die wildwachsenden Verwandten der Heilpflanzen und Kräuter finden. Die züchterische Bearbeitung ist im Vergleich zu anderen Kulturpflanzengruppen noch wenig vorangetrieben worden. Daher lassen sich die Wildsippen schnell in die Züchtung integrieren. Bei den Heilpflanzen und Kräutern finden wir noch Hunderte von Vertretern, welche heute noch im Anbau sind. Das Wissen darüber ist jedoch sehr gering.

18.6.2. Traditionell angebaute Heilpflanzen

Küchenkräuter gehören auch zu den Heilpflanzen. Angebaute Küchenkräuter dienten oft als Gewürzpflanzen, wie z.B. Rosmarin, der mit einem leichten Schutz im Winter bis auf 1200 M.ü.M. angebaut werden kann. Ohne Schutz finden wir ihn noch auf 1100 m.
Meerrettich (*Armoracia rusticana*) wurde im süddeutschen Raum als Kren bezeichnet und hier traditionell angebaut. Diese Kulturpflanze wird heute noch genutzt. Viele Artemisia-Arten wurden als Würz- und Heilpflanzen traditionell angebaut. Alte Kräuterbücher vermitteln ein Bild von den ursprünglich angebauten und gesammelten Heilpflanzen.

18.6.3. Heutige Situation und Handlungsbedarf

Die Genbank Gatersleben verfügt über eine sehr umfangreiche Heilpflanzenkollektion. Was nicht in dieser Genbank gelagert ist, ist kaum anderswo zu finden.
Bei den Heilpflanzen und Kräutern finden wir heute noch Hunderte von Vertretern, welche noch im Anbau sind. Vertretern dieser Pflanzengruppe kann man zudem in praktisch jedem Hausgarten begegnen. Das Wissen darüber ist jedoch sehr gering. Hier macht eine Sammelaktion Sinn. Die Chancen sind gross, noch seltene Arten/Sorten zu finden.
Handlungsbedarf besteht in der Ergänzung des fehlenden Wissens und in der Durchführung einer gross angelegten Sammelaktion.

18.6.4. Akteure

Bretschneider Eike – Staudenkulturen, Kräuter- und Gemüsepflanzen

Adresse: Nelkenweg 5, D-40699 Erkrath-Hochdahl, Tel./Fax: 0049-2104/339 62
Kontaktperson: Eike Bretschneider
Beschreibung: Eike Bretschneider bietet Samen für biologisch-dynamische Betriebe an. Die Herkunft der Heilkräuter ist nicht genau ersichtlich.
Organisationstyp: Privatunternehmen

Allerleirauh / Kultursaat e.V. – Initiativkreis für biologisch-dynamisches Gemüsesaatgut

Adresse: Auguste Victoria Str. 4, D-61213 Bad Nauheim
Kontaktperson: Christina Henatsch, Adelagasse 3, D-44892 Bochum, Tel./Fax: 0049-234 /927 19 71, E-mail: Christina-Henatsch@gmx.de
Beschreibung: Kultursaat führt im Sortiment ca. 100 Arten von Kräutern und Blumen, von denen einige aus dem Alpenraum stammen.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, IPK - Gatersleben

Adresse: Corrensstr. 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-39482/51 09, Fax: 0049-39482 /51 55, E-mail: Ballhausen@ipk-gaterselben.de, Internetadresse: http://www.ipk-gaterselben.de
Leiter: Prof. Dr. Andreas Graner
Kontaktperson: Dr. H. Knüpffer
Beschreibung: Im IPK Gatersleben befinden sich viele Muster von Heilpflanzen in der Genbank. Gerade bei den Heilpflanzen ist es schwierig, eine genaue Herkunftsbezeichnung zu nennen, doch kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil des gelagerten Materials auch aus dem Alpenraum stammt.
Organisationstyp: staatlich, Stiftung des öffentlichen Rechts

Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen BAZ - Genbank

Adresse: Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig, Tel.: 0049-531/596 23 02, Fax: 0049-531/596 24 57
Leiter: Dr. Lothar Frese
Kontaktperson: Dr. Lothar Frese, L.Frese@bafz.de
Beschreibung: In der Sammlung der BAZ Genbank befinden sich 818 Muster von Heil- und Gewürzpflanzen (Stand 2000). Darunter befinden sich wahrscheinlich auch solche, die im Alpenraum angebaut wurden. Eine ausführliche Beschreibung über diese Institution ist im Kapitel der Getreide enthalten.
Organisationstyp: staatlich

18.7. Öl-, Faser- und Futterpflanzen

18.7.1. Hintergrund

Ein beachtlicher Teil der Gräser- und Futterpflanzen gehört in die einheimische Flora. In situ Erhaltungsmassnahmen haben daher einen hohen Stellenwert. Sammelmaterial und charakterisiertes Material wird in der Genbank erhalten, wenn eine Nutzung durch die Züchtung abzusehen ist. Bei den meist mehrjährigen und allogamen Arten ist die ex situ Erhaltung mit grossem Aufwand verbunden. Die Keimfähigkeitsdauer ist oft relativ kurz.
Für Öl- und Faserpflanzen gibt es in Deutschland nur wenige verwandte Wildarten. Die Landsorten sind schon längst aus dem Anbau verschwunden. Bei dem Genbankmaterial handelt es sich überwiegend um Material aus anderen Ländern.

18.7.2. Traditionell angebaute Öl-, Faser- und Futterpflanzen

Im bayerischen Alpenraum wurden zu Futterzwecken verschiedene Gräser sowie Ölpflanzen aus der Familie der Cruciferae und Leguminosen angebaut. Darüber hinaus wurden auch verschiedene Gemüsearten ans Vieh verfüttert. Die häufigsten Futterpflanzenarten waren folgende: Wiesenschwingel, Wiesenrispe, Lägerrispe, Knaulgras, Weissklee, Rotklee, Glatthafer, Goldhafer, Rotschwingel und deutsches Weidelgras. Ausgewählte Sorten wurden vor allem an günstigen Lagen angebaut.
Beim Lein (*Linum usitatissimum* L.) gibt es Sorten, die in erster Linie gute Fasern und weniger Öl produzieren (Faserlein oder Flachs), und andere, die bevorzugt Öl bilden (Öllein). Diese sehr alte Kulturpflanze wurde schon von den Germanen kultiviert und im 16. Jahrhundert zählte Deutschland deswegen zu den wichtigsten Produzenten. Durch die geschmeidigere und leichter anfärbbare Baumwollfaser wurde der Lein zunehmend verdrängt. Die verschiedenartigen Nutzungen führten zu einer erheblichen Formenvielfalt, die zum grössten Teil nur in Genbanken erhalten blieb. Die Sammlung der wilden Ausgangsform von Lein, *Linum usitatissiumum* L. ssp. *angustifolium*, in der Genbank Gatersleben dient zur Aufklärung der Evolution des Leins und stellt ein Reservoir für die Züchtung dar. Der Winterlein wurde bis in unsere Gegenwart verschiedentlich in entlegenen Alpentälern Bayerns kultiviert.

18.7.3. Übersicht zu Organisationen und Handlungsbedarf

Bei der Erhaltung der Öl-, Faser- und Futterpflanzen sind vier staatliche Stellen involviert. NGO's und Private konnten im Rahmen dieser Studie nicht evaluiert werden. Die beiden Genbanken haben in ihrem Sortiment einige Öl- und Faserpflanzen aus dem Alpenraum. Die wichtigsten Institutionen für die Futterpflanzen sind die Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau und die IPK-Aussenstelle in Nord Malchow. Es besteht

Handlungsbedarf bei der Sammlung und Beschreibung der Gräser, wo besondere Rücksichtnahme auf die Ökotypen genommen werden muss. Da die in situ Erhaltung bei den Futterpflanzen einen hohen Stellenwert hat, sollte man hier vermehrt mit den Bauern zusammenarbeiten und diesen auch einen Informationsservice anbieten. Dazu könnten auch vermehrt Naturreservate wie jenes in den Berchtesgadener Alpen in die Erhaltungsarbeit integriert werden. Das Sammeln von Lokalsorten von Gemüse und Getreide, welche als Futterpflanzen Verwendung finden, sollten bei den Sammelaktionen mitberücksichtigt werden.

18.7.4. Akteure

Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau (LBP)

Adresse: Vöttinger Strasse 38, D-85354 Freising, Tel.: 0049-8167/71 36 50, Fax: 0049-8161/ 1 –43 05, Internetadresse: http://www.LBP.Bayern.de
Leiterin: Dr. Keydel
Kontaktperson: Dr. Hartmann, Abteilung Futterpflanzenbau und Züchtung, E-mail: Stephan.Hartmann@LBP.Bayern.de
Beschreibung: Die LBP ist in der züchterischen Bearbeitung von Gräsern und kleinkörnigen Leguminosen, in der Entwicklung und Bereitstellung von Selektionsmethoden und in der Klärung von genetischen Fragestellungen in diesem Formenkreis aktiv. Bayern und angrenzende Gebiete werden durch die Arbeit der LBP abgedeckt. Die Schwerpunkte der Aktivität sind:
Bereitstellung von regional angepassten genetischem Material in allen Stufen der Entwicklung (vom Bereich Prebreeding bis zur Sortenanmeldung). Hier die Schwerpunkte: Ausdauer, Resistenz gegen biotische und abiotische Schäden.
Entwicklung von Testes zur Selektion auf die unter a) genannten Merkmale.
Beiträge zur Sicherung genetischer Ressourcen für die bearbeiteten Arten.
Forschungsprojekte:
Entwicklung ausdauernder Wiesenrotkleesorten mit besonderer Eignung für Nutzungslangen Sachsens und Bayerns (Basis: Ökotypensammlung; läuft seit 1999).
Genetische Veränderungen von neuen Deutschen Weidegrassorten und –mischungen in Dauergrünland – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung von Konzepten für den in situ Schutz (beantragt).
Reinen Ökotypensammlungen aus Bayern und der Schweiz als Basis für die Züchtungsarbeit:
Zur Zeit sind drei Sorten des Deutschen Weidelgrases (*Lolium perenne* L.) in der Zulassung. Die schon zugelassenen Sorten Weigra und Arabella kommen aus dem Alpenraum.
Beim Wiesenschwingel (*Festuca pratensis* L.) sind zur Zeit drei Sorten in der Zulassung , davon kommt die schon zugelassene Sorte Leopard aus dem Alpenraum.
Beim Knaulgras (*Dactylis glomerata* L.) sind zur Zeit zwei Sorten in der Zulassung. Die schon zugelassene Sorte Weidac kommt aus dem Alpenraum.
Bei der Wiesenrispe (*Poa pratensis* L.) ist zur Zeit eine Sorte in der Zulassung. Die schon zugelassene Sorte Jori kommt aus dem Alpenraum, ist jedoch nicht mehr in der beschreibenden Sortenliste aufgeführt.
Die Sorte Futuro des Rotschwingel (*Festuca rubra* L.) kommt aus dem Alpenraum, ist jedoch auch nicht mehr in der beschreibenden Sortenliste aufgeführt.
Die Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau wurde bereits beim Getreide vorgestellt.
Organisationstyp: staatlich

IPK-Genbank, Aussenstelle Nord Malchow

Adresse: Inselstr. 9, D-23999 Malchow/Poel, Tel.: 0049-38425/203 16, Fax: 0049-38425/42 98 08, Internetadresse: http://www.mws.ipk-gatersleben.de/malchow/index.html.

Leiterin: Evelin Willner
Kontaktperson: Evelin Willner, E-mail: e.willner@so.hs-wismar.de
Beschreibung: Die IPK-Genbank Aussenstelle Nord, Malchow ist in der Sammlung, Charakterisierung, Evaluierung und Dokumentation von Pflanzengenetischen Ressourcen tätig. Die Erhaltungsarbeit erfolgt in Form der Führung und Erhaltung der Kollektion an Öl- und Futterpflanzen. Zur Zeit sind insgesamt 6634 Akzessionen in der Genbank Malchow aufgeführt. Als geographisches Gebiet wird Deutschland und z.T. Europa abgedeckt. In der Sammlung finden sich Futterpflanzen aus dem Alpenraum, so aus dem Allgäu, aus Linz und von den Ufern der Rhône. Aus dem bayerischen Alpenraum sind 53 Landsorten von Ölpflanzen aus der Familie der Cruciferae, 31 Graslandsorten und 54 Legominosae-Landsorten wie Luzerne und Rotklee gelagert. Weiter befinden sich 1382 Akzessionen von Brassica in der Sammlung. Ein Projekt in der Genbank befasst sich mit der Primärevaluierung der Gräser nach Arten und ein weiteres beteiligt sich an der Bereitstellung von Material für den Aufbau einer europäischen Core Collection bei Raps.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: Anfang der 60er Jahre im DDR-Institut für Öl- und Futterpflanzen, seit 1992 zum IPK gehörend.
Anzahl Mitarbeiter: 3 plus 3 Zusatzkräfte
Datenbank: ja, siehe Internetadresse von oben
Zusätzliche Absicherung vorhanden: ja, Sicherheitsduplikate in der IPK-Genbank, Gatersleben.
Langzeiterhaltung: ja, als Aktiv- und Basissammlung

Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, IPK - Gatersleben

Adresse: Corrensstr. 3, D-06466 Gatersleben, Tel.: 0049-39482/51 09, Fax: 0049-39482/51 55, E-mail: Ballhausen@ipk-gaterselben.de, Internetadresse: http://www.ipk-gaterselben.de
Leiter: Prof. Dr. Andreas Graner
Kontaktperson: Dr. Helmut Knüpffer
Beschreibung: Die IPK Gatersleben wurde bereits bei den Hülsenfrüchten beschrieben. In der Genbank finden sich 1676 Einträge unter der Gattung Linum. Viele dieser Akzessionen stammen aus dem Alpenraum, da gerade bei Lein intensiv gesammelt wurde.
Organisationstyp: staatlich

Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) - Genbank

Adresse: Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig, Tel.: 0049-531/596 23 02, Fax: 0049-531/596 24 57
Leiter: Dr. Lothar Frese
Kontaktperson: Dr. Lothar Frese, L.Frese@bafz.de
Beschreibung: Die Alpenregion bildet keinen Aufgabenschwerpunkt der Genbank in Braunschweig. In der Sammlung befinden sich 2654 Muster von Öl- und Faserpflanzen und 4084 Muster von Gräsern und Futterpflanzen, von denen möglicherweise einige im Alpenraum angebaut wurden. Eine ausführliche Beschreibung über diese Institution ist im Kapitel der Getreide enthalten.
Organisationstyp: staatlich

19. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im deutschen Alpenraum (Bayern)

19.1. Nationale und regionale Gesetze

Die Erhaltung gefährdeter Nutztierrassen in Deutschland ist bis heute nicht gesetzlich verankert. Das nationale Tierzuchtgesetz nennt jedoch ausdrücklich als eines seiner Hauptziele die Erhaltung der genetischen Vielfalt. Regionale Gesetze zum Schutz der gefährdeten Nutztierrassen in Bayern sind nicht vorhanden.

19.2. Bemühungen durch Nicht-Regierungs-Organisationen

19.2.1. Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen

Die GEH – Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen - setzt sich in Deutschland seit 1981 auf nationaler Ebene für die Lebenderhaltung gefährdeter Haustierrassen ein. Die Erhaltungsmassnahmen jeder betreuten Rasse werden durch sogenannte SpartenbetreuerInnen koordiniert.
Ein weiteres zentrales Element der GEH ist das Arche Hof Projekt. Dadurch werden landwirtschaftliche Betriebe in die aktive Erhaltungsarbeit für gefährdete Nutztierrassen eingebunden. Das Arche-Hof Projekt wurde im Jahr 1995 von der GEH ins Leben gerufen. Heute sind bereits 78 Höfe involviert. Diese Arche-Höfe im landwirtschaftlichen Haupt- oder Nebenerwerb integrieren bedrohte Nutztierrassen bewusst in ihr Betriebkonzept. Der Begriff Arche-Hof ist als Patent geschützt. Die Höfe und die GEH haben sich vertraglich auf die Einhaltung bestimmter Anerkennungskriterien geeinigt. Das bereits bestehende Netz der Arche-Höfe wird laufend vergrössert.

Adresse: GEH, Am Eschenbornrassen 11, 37213 Witzenhausen, Tel: 0049-5542/18 64, Fax: 0049-5542/725 60, Geschäftsführerin: Antje Feldmann, Publikationsorgan: Arche Nova, E-Mail: geh.witzenhausen@t-online.de
Rote Liste gefährdeter Haustierrassen: http://www.genres.de/tgr/geh-allg/rotelist.htm

19.3. Staatliche Erhaltungsbemühungen

19.3.1. Finanzielle Unterstützung in Bayern

1981 wurden in Bayern die ersten Haltungsprämien für gefährdete Rinderrassen entrichtet. 1987 wurde diese Unterstützung auch auf Schaf- und Pferderassen ausgedehnt. In der Richtlinie für die Förderung der Tierzucht des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 30.8.1999 wird im Teil C,Förderung von Massnahmen zur Erhaltung gefährdeter einheimischer landwirtschaftlicher Nutztierrasse' die Förderung der bayerischen Rassen neu geregelt.

Adresse: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Postfach 22 00 12, 80535 München, Tel: 0049-89/218 20, Kontaktperson: Dr. Beck

Allgemeine Informationen zur Förderung der gefährdeten Rassen in Deutschland sind unter: http://www.genres.de/tgrdeu/foerderung/index-titel.htm ersichtlich.

19.3.2. Förderung gefährdeter Rassen in Bayern

Massnahmen zur Erhaltung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland werden im öffentlichen Bereich hauptsächlich von den einzelnen Bundesländern gefördert. 1975 wurde durch das Bundesland Bayern die ersten Massnahmen zur Erhaltung der gefährdeten Haustierrassen in Bayern getroffen. Durch den Abschluss eines langfristigen Samenverwahrungsvertrages mit 3 Besamungsstationen, werden die gefährdeten Rinderrassen Bayerns und das Waldschaf ex situ erhalten. Der Freistaat Bayern hält unter anderem auf seinen Staatsgütern Genreserveherden für ausgewählte Rassen.

19.3.3. IGR - Informationszentrum Genetische Ressourcen

Das Informationszentrum Genetische Ressourcen ist ein Teil der Zentralstelle für Agrardokumentation und Information (ZADI). Seit Ende 1998 wird das Projekt TGRDEU – Entwicklung der zentralen Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen in Deutschland – durch das IGR koordiniert. Es werden die in der Forschung, bei Zuchtverbänden und Dachorganisationen, bei sonstigen Verbänden für die Erhaltung von Haustierrassen, sowie bei Bund und Ländern vorhandenen Daten zusammengefasst und für Beratungs- und Koordinierungsmassnahmen zur Verfügung gestellt. Zudem werden auch Informationen zu in situ-Haltung, ex situ-Erhaltung, Förder- und Erhaltungsmassnahmen staatlicher und privater Einrichtungen und Forschungsarbeiten gesammelt. Gegenstand der Dokumentation sind die Tierarten Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Ziege. Zukünftig sollen auch die Geflügel- und Kaninchenrassen bearbeitet werden.
Diese Daten werden in der Datenbank ‚TGRDEU' gespeichert. Damit wird eine wichtige Lücke geschlossen und den nationalen Dateninput zu bereits bestehenden europäischen bzw. internationalen Datenbanken erbracht. Dazu gehört die im Auftrag der European Association for Animal Production (EAAP) an der Tierärztlichen Hochschule Hannover (Institut für Tierzucht und Haustiergenetik) geführte EAAP-Datenbank, wie auch das von der FAO angebotene DAD-IS (Domestic Animal Diversity Information System). Wesentliche Informationen von allgemeinem Interesse werden in der Datenbank ‚TGRDEU' per Internet im Informationssystem Genetische Ressourcen (GENRES) zur Verfügung gestellt.

Adressse:
ZADI - Zentralstelle für Agrardokumentation und –information, IGR – Abteilung Informationszentrum Genetische Ressourcen
Villichgasse 17, 53177 Bonn, Tel.0049-228/95 48-0, Fax 0049-228/ 95 48-111, E-Mail zadi@zadi.de, URL: http://www.zadi.de
Kontaktperson Tiere: Jörg Bremond, bremond@zadi.de
Datenbank TGRDEU auf dem Internet: : http:/www.genres.de/tgrdeu

19.3.4. Umsetzung des nationalen Aktionsplanes

Bis zum März 2002 soll ein ‚nationales Fachprogramm Tiergenetische Ressourcen' erstellt werden. Die Umsetzung des nationalen Aktionsplanes wird auf dessen Basis erfolgen.

19.4. Erhaltungsmassnahmen auf europäischem Niveau

19.4.1. Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99)

Durch die Verordnung 2078/92 werden im Alpenraum Deutschlands folgende Rassen gefördert:
Rinderrassen: Murnau-Werdenfelser, Original Deutsches Braunvieh, Pustertaler alte Zuchtrichtung, Pustertaler Schecken
Pferderassen: Süddeutsches Kaltblut
Schafrassen: Bayerwaldschaf, Alpines Steinschaf, Braunes Bergschaf, Kärntner Brillenschaf

19.4.2. Verordnung 1467/94

Kontaktstelle in Deutschland für die VO 1467/94:
Dr Wilbert Himmighofen, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Rochusstrasse 1, D-53123 Bonn, Tel 0049- 228/529 35 50, Fax 0049-228/529 43 18, E-Mail: BN3967@bml.bund400.de

Deutschland ist an folgenden Projekten der EU Verordnung 1467/94 beteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 ist der Einführung zu entnehmen):

- **GENRES 083 - farm animals**
  Kontaktadresse: Dr. H. Niemann, Bundesforschung fur Landwirtschaft, FAL, Institut fur Tierzucht und Tierverhalten, Holtystrasse 10, O.T. Mariensee, D - 31535 Neustadt
- **GENRES 118 - cattle**
  Kontaktadresse: Dr. G. Erhardt, Justus-Liebig University Giessen, Dept. of Animal Breeding and Genetics, Ludwigstrasse 21B, D - 35390 Giessen
- **GENRES 012 - pig**
  Kontaktadresse: Dr. Wilhelm Wemheuer, Georg-August-Universität. Veterinary Institut, Groner Landstrasse 2, D - 37073 Göttingen

19.4.3. Verordnung 2081/92

In Deutschland werden durch die Verordnung 2081/92 keine gefährdeten Rassen gefördert, welche im Alpenraum vorkommen. Ausserhalb dem Alpenraum werden Produkte der beiden gefährdeten Rassen Diepholzer Moorschnucke und Lüneburger Heideschnucke durch das EU-Qualitätssiegel gU - Geschützte Ursprungsbezeichnung – geschützt.

19.5. Organisation der Tierzucht und Herdbuchführung

Rinder

Die Züchterorganisationen für Rinder in Bayern sind in der Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Rinderzuchtverbände zusammengeschlossen. Die Hauptaufgaben dieser Arbeitsgemeinschaft ist die Koordination der Zuchtarbeit und die Interessenvertretung der betreuten Rassen. Die Herdebücher werden entweder durch die einzelnen Züchterorganisationen oder durch die Allgäuer Herdbuchgesellschaft geführt.
Adressen:

- ASR - Arbeitsgemeinschaf Süddeutscher Rinderzuchtverbände, Haydnstrasse 11, 80336 München, Tel: 0049-89/53 57 17, Fax: 0049-89/53 55 40

- Allgäuer Herdbuchgesellschaft, Kotternerstrasse 36, 87435 Kempten/Allgäu, Tel: 0049-831/522 44 21

Schafe

Die Herdebücher der Schafrassen in Bayern werden durch die Bayerische Herdbuchgesellschaft geführt. Dr. Christian Mendel ist als Zuchtleiter für alle gefährdeten Schafrassen in Bayern zuständig.
Adressen:

- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 München, Tel: 0049-89/53 62 27
- Dr. C. Mendel, Zuchtleiter, Tierzuchtamt Pfaffenhofen, Amt für Landwirtschaft und Ernährung Pfaffenhofen/Schrobenhausen, Postfach 1441, 85264 Pfaffenhofen

Pferde

Kontaktadresse:

- Bayerisches Landesamt für Pferdezucht und Pferdesport, Landshamer Strasse 11, 81929 München, Tel: 0049-831/52 24 40

Allgemeine Adresse
Bayerische Landesanstalt für Tierzucht Grub, Prof.-Dürrwaechter-Platz 1, 85580 Poing, Tel: 0049-89/99 14 10, Fax: 0049-89/99 14 11 05, E-Mail: info@blt.bayern.de, URL: http://www.blt.bayern.de

19.6. Übersicht zum Handlungsbedarf

Der Handlungsbedarf zu den einzelnen Arten und Rassen wird im jeweiligen Rassenportrait dargelegt.

Allgemeine Situation

Der Handlungsbedarf in Deutschland wird auf privater und nationaler Ebene genügend wahrgenommen. Für die meisten Rassen ist eine eigene Züchterorganisation vorhanden, welche sich explizit für deren Erhaltung einsetzt.

Förderung der Wirtschaftlichkeit gefährdeter Rassen

Die Förderung von Produkten gefährdeter Haustierrassen würden die Wirtschaftlichkeit dieser Rassen erhöhen und indirekt deren Erhaltung unterstützen. Durch die GEH wurde 1999 eine Studie zu diesem Thema veröffentlicht ‚Produkte alter und gefährdeter Haustierrassen – ein Einkaufsführer'. Die Lancierung eines entsprechenden Labels könnte die Erhaltungsbemühungen massgeblich unterstützen.

Förderung der reinrassigen Zucht

Für die Rinderrassen Murnau-Werdenfelser und ‚Pinzgauer alte Zuchtrichtung' bedarf es dringend einer gezielten Förderung der Zucht reinrassiger Tiere.

20. Portraits zu Nutztierrassen in Bayern

Die Portraits der einzelnen Rassen sind als Ergänzung zur ersten Studie über landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen (1995) gestaltet. Für ausführlichere Rassenbeschreibungen wird auf diese verwiesen.

20.1. Übersichttabelle der gefährdeten Haustier-rassen

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Haustierrassen aus dem bayrischen Alpenraum aufgeführt – nicht enthalten sind die ausgestorbenen Rassen. Die Auflistung erfolgt nach Gefährdungsgrad.

Rasse	Bestand**	Gefährdungs-grad	Trend	Initiativen*
Pustertaler Schecken	123 w/m GP (2000)	Critical	↑	++
Murnau-Werdenfelser Rind	<550w/m GP (2001)	Endangered	↓	+
Orig. Dt. Braunvieh	559w/m GP (1999)	Endangered	↑	++
Pinzgauer Rind(alte Zuchtrichtung)	2800w/m GP (1999)	Endangered	→	+
Süddeutsches Kaltblut	2027w HB (1997)	Vulnerable	?	++
Alpines Steinschaf	117w/m GP (2000)	Critical	↑	++
Krainer Steinschaf	65w/m GP (2000)	Critical	↑	++
Kärntner Brillenschaf	348w HB (2000)	Endangered	↑	++
Waldschaf	Ca. 800w/m GP (2000)	Endangered	↑	++
Braunes Bergschaf	1600w/m GP (2000)	Vulnerable	↑	++
Böhmentaube	800w/m GP (1993)	Endangered	?	++

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

20.2. Rinder

20.2.1. Gefährdete Rinderrassen in Bayern

Murnau-Werdenfelser Rind

Synonyme: Oberländer, Rote, Murnauer
Verbreitung: Bayern-Weilheim (Murnauer Moos, Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald)
Initiativen:

- Die Murnau-Werdenfelser Rinder werden durch die GEH in Zusammenarbeit mit dem Murnau-Werdenfelser Verband betreut. 1999 haben sich am Verband 11 Betriebe beteiligt.Er ist auch für die Herdbuchführung verantwortlich. Es wird auf gezielte Paarung geachtet, um der Blutlinienverengung entgegenzuwirken.

- Diese Rasse wird durch das Bundesland Bayern gefördert. Seit 1981 werden Betriebe für die Haltung dieser Rinder unterstützt. Heute wird eine Haltungsprämie von 88 EUR/Tier/Jahr und eine Aufzuchtsprämien von 150 EUR/Tier/Jahr entrichtet. Die Haltungsprämien werden nur entrichtet, wenn ein Haltungsvertrag von mindestens 10 Jahren abgeschlossen wird.
- ‚Bayerische Genreserve': Langzeitkonservierung von Sperma und Embryonen durch das Bayerische Staatsministerium.
- Langzeitkonservierung von Embryonen als Genreserve durch das Institut für Tierzucht der Universität München (tierärztliche Fakultät).
- Die BLT Grub wurde in den 90er Jahren vom Bayerischen Staatministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten beauftragt eine Mutterkuhherde als Genreserveherde aufzubauen. Diese Herde befindet sich heute im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen. Der Bayerische Rechnungshof hat Ende der 90er Jahre dem Bayerischen Staatsministerium nahe gelegt, diese Herde als Einspaarungsmöglichkeit zu Verkaufen. Zur Zeit ist die Herde noch vorhanden, deren Zukunft jedoch ungewiss.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Dr. Klaus Schedel, Bergstrasse 22, 87700 Memmingen, Tel: 0049-8331/98 02 50
- Verband für Murnau-Werdenfelservieh, Michael Iblher, Waisenhausstrasse 5, 82362 Weilheim, Tel: 0049-881/98 99 80, Fax. 0049-882/989 98 30, E-Mail: zuchtverband.weilheim@aflue-wm.bayern.de, URL: http://www.zuchtverband-weilheim.de
- Tierzuchtamt Weilheim, Waisenhausstrasse 5, 82362 Weilheim, Tel: 0049-881/80 61
- BLT Grub, Prof.-Dürrwaechter-Platz 1, 85580 Poing, Tel: 0049-89/99 14 10, Fax: 0049-89-99 14 11 05, E-Mail: info@blt.bayern.de

Bestand:
2001: 500-550 Tiere in der Gesamtpopulation bei ca. 60 Züchtern (85% Hobbyzucht)
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf für die Erhaltung der reinrassigen Tiere. Seit Dezember 1999 wird an der Besamungsstation ein Kreuzungsbulle (Murnau-Werdenfelser x Tarantaise) in der regulären Besamung eingesetzt! Die abnehmenden Bestände sind dringend zu beobachten.

Original Deutsches Braunvieh

Synonyme: Deutsches Brauvieh alter Züchtung, Original Allgäuer Braunvieh, Original Brown
Hintergrund: Im Herdbuch wird zwischen Tieren der Kategorie A (0% Brown-Swiss-Genanteil) und der Kategorie B (maximal 12,5% Brown-Swiss-Genanteil). Bullenmütter und –väter müssen aus der Kategorie A stammen. Etwa die Hälfte der Tiere enthält Brown-Swiss Blut. Die Zuchtbuchführung liegt bei der Allgäuer Herdbuchgesellschaft.
Das Original Braunvieh ist auch in der Schweiz (1999: 5700 Kühe in der Gesamtpopulation) und Österreich (2000: ca. 50 Tiere in der Gesamtpopulation) vertreten.
Verbreitung:
Bundesländer: Bayern, Baden-Württemberg, Hauptgebiet: Allgäu
Initiativen:

- Durch den Allgäuer Original Braunviehzuchtverein werden zum Schutz des Original Braunvieh Erhaltungsmassnahmen durchgeführt. Es wird auch eine gezielte Anpaarung gefördert. Es besteht eine Zusammenarbeit mit der GEH. Teilweise werden Spermaportionen von Original Braunvieh aus der Schweiz eingesetzt.

- Diese Rasse wird durch die Bundesländer Bayern und Baden-Württemberg gefördert. Heute wird eine Haltungsprämie von ca. 50 Eur/Tier/Jahr entrichtet. Für Zuchtbullen im Natursprung beträgt die Prämie ca. 150 EUR /Jahr .Die Jungkuhprämie bei Teillaktation liegt bei ca. 100 EUR/Jahr (ca. 100 Euro) und bei Vollaktation ca. 150 EUR/Jahr).
- Kryokonservierung von Sperma und Embryonen in einer Besamungsstation durch das Landwirtschaftsministerium.
- ‚Bayerische Genreserve': Langzeitkonservierung von Sperma und 9 Embryonen durch das Bayerische Staatministerium.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Dr. Wolfgang Kustermann, Bachstrasse 9, 85354 Freising, Tel: 0049-8161/128 05
- Allgäuer Original Braunviehzuchtverein, Geschäftsstelle, Bachstrasse 9, 85354 Freising, Tel: 0049-8161/128 05
- Allgäuer Herdbuchgesellschaft, Kotternerstrasse 36, 87435 Kempten/Allgäu, Tel: 0049-831/522 44 21
- Österreich: VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92
- Schweiz: Original Braunviehzuchtverband Schweiz, Josef Eggerschwiler, Gehren, 6402 Merlischachen, Tel: 0041-41/850 12 55

Bestand:
1999: 559 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 220 weibliche Zuchttiere und 22 männliche Zuchttiere bei ca. 100 Züchtern und Haltern (90% Haupterwerb).
1996: 430 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Laut dem GEH Koordinator könnten Strukurwandel in der Landwirtschaft (sinkender Fleischpreis, verschlechterte Situation der Zweinutzungsrinder durch BSE-Krise) in Zukunft dazu führen, dass einige Halter die Zucht aufgeben müssen. Es bestehen keine Inzuchtprobleme mehr, wie in der ersten Alpenstudie erwähnt wurde.

Pinzgauer alter Zuchtrichtung

Hintergrund: Der Rinderzuchtverband Traunstein unterscheidet in der Zucht nicht zwischen reinrassigen und nicht-reinrassigen Tieren. Eine solche Unterscheidung ist auch in Zukunft nicht vorgesehen. Es gibt jedoch für Tiere mit mehr als 25% Fremdblut eine Einstufung in die Herdbuchabteilung C bzw. D.
Die Pinzgauerzüchter in Bayern beteiligen sich am gemeinsamen Zuchtprogramm innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Pinzgauer Rinderzuchtverbände. Diesem sind neben dem Rinderzuchtverband Traunstein auch die Südtiroler Rinderzüchter und die österreichischen Zuchtverbände angeschlossen.
In Österreich sind 6900 reinrassige Kühe vorhanden (Stand 2000). Die Population in Südtirol beläuft sich auf 1735 Tiere im Herdbuch (Stand 1999, die reinrassigen Tiere werden nicht separat geführt oder gefördert).
Verbreitung: Südöstliches Oberbayern (Landkreise Rosenheim, Traunstein und Berchtesgadener Land), wenige Tiere in Sachsen
Initiativen:

- Züchterische Betreuung und Herdbuchführung durch den Rinderzuchtverband Traunstein. Sie sind bemüht, die Rasse Pinzgauer in Reinzucht zu führen. 80% der Betriebe lehnen eine Einkreuzung von sich aus ab. Bei den restlichen Betrieben finden sich Red Holsteinblütige Tiere mit einem Fremdblutanteil von max. 25%.
- Die GEH bemüht sich insbesondere um die Erhaltung des alten reinrassigen Typs.
- Das Bundesland Bayern entrichtet jährlich eine Haltungsprämie von 88 EUR pro Tier. Für gekörte Vatertiere werden bis 150 EUR pro Jahr entrichtet.
- Kryokonservierung von Sperma und Embryonen in einer Besamungsstation durch das Landwirtschaftsministerium.
- Betreuung einer Mutterkuhherde alter Zuchtrichtung durch die BLT Grub. Im Jahr 2000 umfasst diese Herde 40 Kühe mit Nachzucht. Bei der Zuchtarbeit wird grosser Wert darauf gelegt, den Bestand reinblütig (alte Zuchrichtung) zu erhalten.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinatorin bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Elisabeth Gillitz-Sieber, Reuten 10, 83313 Siegsdorf, Tel: 0049-8651/30 11
- Bayern: Rinderzuchtverband Traunstein, Dr. Binser, Kardinal-Faulhaber-Strasse 15, 83278 Traunstein, Tel: 0049-861/700 20
- Sachsen: Rinderzuchtverband Sachsen, Bahnhofstrasse 32, 39576 Stendal, Tel: 0049-3931/696 40
- BLT Grub, Prof.-Dürrwaechter-Platz 1, 85580 Poing, Tel: 0049-89/99 14 10, Fax: 0049-89/99 14 11 05, E-Mail: info@blt.bayern.de
- Österreich: Arbeitsgemeinschaft der Pingauer Rinderzuchtverbände, Mayerhoferstrasse 12, 5751 Maishofen, Tel: 0043-6542/682 29-15, E-Mail: rinderzuchtverband@sbg.at
- Südtirol: Nat. Grauvieh-Vereinigung, Federazione Allevatori Sudtirolese Razze Bovine S.A.R.L., Raiffeisenstrasse 2, 39100 Bozen

Bestand:
1999: 2800 Tiere in der Gesamtpopulation (2700 in Bayern), davon 349 im Herdbuch, Achtung: im Herdbuch sind reinrassige und nicht-reinrassige Tiere enthalten
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Weltweit sind die Pinzgauer Rinder zwar nicht gefährdet, es besteht jedoch grosser Handlungsbedarf in der gezielten Erhaltung der reinrassigen Tiere. Auch in Deutschland ist ein Teil der Tiere mit der Rasse Red Holstein verkreuzt. Der Handlungsbedarf für die Erhaltung des reinrassigen Typs wird teilweise durch den Rinderzuchtverband Traunstein und die GEH wahrgenommen. Eine klar getrennte Herdbuchführung für reinrassige und nicht-reinrassige Tiere wäre dringend notwendig.

Pustertaler Schecken

Hintergrund: Die Pustertaler Schecken sind keine autochthone Rasse Bayerns. Sie werden hier trotzdem aufgeführt, weil die GEH seit längerer Zeit eine kleine Population - verstreut im ganzen Bundesgebiet - betreut. 1998 wurde eine kleine Gruppe Tiere aus dem Südtirol nach Bayern importiert. Ebenfalls 1998 wurde aus Bayern einige Tiere ins österreichische Zillertal (Tirol) gebracht.
Die Pustertaler Schecken stammen ursprünglich aus dem Südtirol. Heutesind sie dort stark gefährdet – im Jahr 2000 hat die Südtiroler Population 128 Kühe umfasst. Die Bestandeszahlen im Südtirol verhalten sich leicht zunehmend. In Österreich sind seit 1998 auch Tiere vorhanden (2000: 30 Tiere in der Gesamtpopulation).

Initiativen:

- Erhaltungsbemühungen durch die GEH
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinatorin bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Eva Schwaab, Rheinstrasse 62, 65185 Wiesbaden, Tel: 0049-611/33 31 37
- Österreich: VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0049-463/21 93 92
- Adresse Südtirol: Südtiroler Fleckviehzuchtverband, Markthalle 1, 39030 St. Lorenzen
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 123 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend (jährlicher Zuwachs von ca. 10%)
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit von verschiedenen Seiten wahrgenommen. In Südtirol sollte eine Blutauffrischung mit Tieren aus Bayern vorgenommen werden.

20.2.2. Rinderrassen mit hohen Bestandeszahlen

Zusätzlich zu den unten aufgeführten Rassen sind in Bayern folgende Rinderrassen nennswert vertreten: Simmentaler, Schwarzbunte, Schottisches Hochlandrind und Galloway

Braunvieh

Initiativen:

- Kryokonservierung von Sperma durch das Landwirtschaftsministerium

Kontaktadressen:

- Zuchtverband Braunvieh, Eduard Orterer, Waisenhausstrasse 5, 82362 Weilheim, Tel: 0049-881/98 99 80, Fax: 0049-881/989 98 30, URL: http://www.zuchtverband-weilheim.de
- Arbeitsgemeinschaft Deutsches Braunvieh, Kotternerstrasse 36, 87435 Kempten, Tel: 0049-8315/224 40
- Herdbuchführung: Allgäuer Herdbuchgesellschaft, Kotternerstrasse 36, 87435 Kempten/Allgäu, Tel: 0049-831/522 44 21

Bestand:
1999: 524’360 Tiere in Deutschland, davon 385’000 in Bayern (Stat. Jahresbericht Bayern)
Bewertung: Nicht gefährdet

Deutsches Fleckvieh

Initiativen:

- Kryokonservierung von Sperma durch das Landwirtschaftsministerium

Kontaktadressen Bayern:

- Zuchtverband für Fleckvieh, Waisenhausstrasse 5, 82362 Weilheim, Tel: 0049-881/98 99 80, Fax: 0049-881/989 98 30, URL: http://www.zuchtverband-weilheim.de

Bestand:
1999: >4 Millionen Tiere in Deutschland, davon 3,37 Millionen in Bayern
Bewertung: Nicht gefährdet

Gelbvieh

Initiativen:

- Kryokonservierung von Sperma durch das Landwirtschaftsministerium

Kontaktadresse:

- Rinderzuchtverband Würzburg, Friedrich Röder, Von-Lux-Strasse 4, 97074 Würzburg, Tel: 0049-931/790 48 00, Fax; 0049-931/790 48 13, E-Mail: rzv.wuerzburg@aflue-wu.bayern.de, URL: htp://www.rzv-wuerzburg@bayern.de
- Arbeitsgemeinschaft Deutsches Gelbvieh, Veitshöchheimerstrasse 14, 97080 Würzburg, Tel: 0049-931/552 06

Bestand:

1999: 35'270 Tiere in der Gesamtpopulation Deutschlands, davon 35'000 in Bayern, 6718 Tiere sind im Herdbuch eingetragen

Bewertung: Nicht gefährdet

20.3. Pferderassen

20.3.1. Autochthone Pferderassen

Süddeutsches Kaltblut

Verbreitung: Süddeutschland (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen)

Initiativen:

- Diese Rasse wird durch die Bundesländer Baden-Württemberg und Niedersachsen gefördert
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Mathias Vogt, Finkenstrasse 6, 37170 Uslar, Tel: 0049-5573/99 99 10
- Bayerisches Landesamt für Pferdezucht und Pferdesport, Landshamer Strasse 11, 81929 München, Tel: 0049-831/52 24 40
- Bayerisches Haupt- und Landesgestüt Schwaiganger, 82441 Ohlstadt

Bestand:

1997: 2027 Stuten und 86 Hengste im Herdbuch

Bewertung: Vulnerable

Handlungsbedarf:

Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen.

Haflinger

Synonyme: Avelignese

Hintergrund: In Bayern werden Haflingerpferde seit Mitte des 20. Jahrhundert züchterisch betreut.

Die Haflinger Pferde werden auch in Österreich (1998: 7153 Stuten im Herdbuch) und Italien (1995: 5025 Stuten im Herdbuch) in grösseren Beständen gezüchtet. In der Schweiz ist auch eine kleine Population (1999: 506 Stuten im Herdbuch) vorhanden.

Verbreitung: Bundesweit

Kontaktadressen:

- Arbeitsgemeinschaft der Haflingerzüchter und –halter in der BRD, Dr. Uvo A. Wolf, Ringstrasse 20, 82432 Walchensee, Tel: 0049-8858/253
- Landesverband Bayerischer Pferdezüchter, Landshamerstrasse 11, 81929 München

- Schweiz: Eidgenössisches Gestüt Avenches, Case Postale 191 1580 Avenches, Tel: 0041-26/676 63 33, Fax: 0041-26/676 62 08
- Österreich: Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pferdezüchter, Schenkenstrasse 4, 1014 Wien
- Italien: ANACRA - Ass. Naz. Allev. Cavalli Razza Avelignese, Viale Lavagnini, 50129 Firenze, Tel/Fax: 0039-55/57 18 67, E-Mail: anacra@haflinger.it

Bestand:
1998: 12'869 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 3443 in Bayern
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Der Bestand der Rasse ist gesichert.

20.4. Schafe

20.4.1. Allgemeine Informationen

Erhaltungsbemühungen in den 90er Jahren sind erfolgreich gewesen, es konnten aus kleinen Restbeständen wieder beachtliche Zuchtpopulationen aufgebaut werden.

20.4.2. Gefährdete Schafrassen in Bayern

Waldschaf/Bayerwaldschaf

Synonyme: Sumavka Schaf, Ciktaschaf, Böhmerwaldschaf, Bavarian Forest Sheep
Hintergrund: Das Bayerische Waldschafe ist nicht direkt im deutschen Alpenraum beheimatet. Es ist jedoch mit dem ausgestorbenen Zaupelschaf der Alpen nahe verwandt.
Wie eine genetische Untersuchung von 1991 zeigt, stehen sich die Cikta, Wald- und Böhmerschafe sehr nahe. Sie lassen sich deutlich von anderen Rassen abgrenzen. Innerhalb der Population des bayerischen Waldschafes lassen sich 2 Untertypen unterscheiden - ein grösserer, schlichtwolliger Typ sowie ein kleinerer, mischwolliger Typ. Letzterer ist mit den untersuchten böhmischen Tieren weitgehend genetisch identisch. Heute kommen in Bayern 8 verschiedene bayrische Bocklinien und 3 böhmische Bocklinien vor.
Es sind auch Populationen in Tschechien (2000: 2569 Auen in der Gesamtpopulation), Österreich (1999: 396 Zuchtschafe) und Ungarn (1999: 350 Auen in der Gesamtpopulation) zu finden. Die Population in Tschechien ist derzeit wegen wirtschaftlichen Umstrukturierungen stark gefährdet.
Verbreitung: Bayerischen Wald, Nieder-Oberbayern
Initiativen:

- Der Arbeitskreis Waldschaf wurde 1990 gegründet. In Zusammenarbeit mit der GEH setzten sie sich für die Erhaltung des Bayerwaldschafes ein. Es wird eine Vergrösserung des Bestandes angestrebt. Das äusserliche Bild soll unter Beibehaltung der grossen genetischen Streubreite vereinheitlicht werden.
- Diese Rasse wird durch das Bundesland Bayern gefördert – seit 1987 wird eine Haltungsprämie entrichtet. Das Herdbuch wird durch die Bayerische Herdbuchgesellschaft geführt.
- Kryokonservierung von Sperma in einer Besamungsstation durch das Landwirtschaftsministerium.
- Die Stadt München erhält in einer Genreserveherde 50 Schafe.

- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.
- Die DAGENE – Donauländerallianz für Genreserven – wird sich in Zukunft der international übergeordneten Koordination der Haltungsmassnahmen widmen.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Peter Neugebauer, Weisleithen 6, 94166 Stubenberg, Tel: 0049-8571/89 58
- Arbeitskreis Waldschafe, Alex Schwinghammer, Amt für Landwirtschaft und Ernährung Landshut, Klötzlmüllerstrasse 3, 84034 Landshut
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 München, Tel: 0049-89/53 62 27
- Österreich: Dipl. Ing. Hans Kjäer, Kriegwald 18, 4162 Julbach
- Tschechien: Züchterverband Brno, Svaz chovatelu ovci a koz v CR, Ing. Vit Mares, Palackeho 1-3, CZ – 61242 Brno
- Ungarn: Dr. Lazlo Radnoczi, Orszagos, Mezögazdasagi Minösitö Intezet, Keleti Karoly u. 24, 1024 Budapest
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: ca. 800 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 620 Auen und 39 Widder im Herdbuch bei ca. 70 Züchtern
1992: ca. 300 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Es bestehen teilweise Probleme wegen Inzucht – es sollte dringend ein Austausch mit Tieren aus anderen Ländern angestrebt werden.

Alpines Steinschaf

Synonym: Dachsteinschaf (Österreich)
Hintergrund: Alpine Steinschafe sind auch in den österreichischen Ländern Salzburg (2000: 30 Tiere in der Gesamtpopulation) und Tirol (2000: 10 Tiere in der Gesamtpopulation bei einem Züchter) zu finden. Es besteht ein Austausch zwischen Bayern und Tirol.
Im Nordwesten Sloweniens soll ebenfalls ein kleiner Restbestand dieser Population vorhanden sein. Von slowenischer Seite konnten dazu keine Angaben gemacht werden.
Die Rassen Krainer Steinschaf (Slowenien), Montafoner Schaf (Österreich) und Tiroler Steinschaf (Österreich) sind nahe mit dem Alpinen Steinschaf verwandt.
Verbreitung: Bundesländer Bayern und Kärnten
Initiativen:

- Der Arbeitskreis Alpines Steinschaf wurde 1990 zur Erhaltung des Steinschafes gegründet. Es besteht eine Zusammenarbeit mit der GEH.
- Diese Rasse wird durch das Bundesland Bayern gefördert – seit 1987 wird eine Haltungsprämie entrichtet.
- Im Nationalpark Berchtesgaden werden Steinschafe zur Beweidung eingesetzt.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Dr. Christian Mendel, Arbeitskreis Wald- und Steinschaf, Berg 35, 85402 Kranzberg, Tel: 0049-8166/92 65
- Arbeitskreis Alpines Steinschaf, Georg Palme, Amt für Landwirtschaft und Ernährung Mühldorf, Am Kellerberg 11, 84453 Mühldorf am Inn
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 München, Tel: 0049-89/53 62 27
- Österreich: Landesschafzuchtverband Tirol, Karl Krachler (einziger Züchter), Brixnerstrasse 1, 6020 Insbruck
- Österreich: Salzburger Landesverband der Schafzüchter, Günter Jaritz, Schwarzstrasse 19, 5024 Salzburg

Bestand:
2000: 117 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 85 im Herdbuch, bei 6 Züchtern und Haltern
Entwicklungstrend: Leicht zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist nach wie vor sehr gross! Er wird zur Zeit von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Es ist dringend abzuklären, ob in Slowenien tatsächlich noch ein Restbestand vorhanden ist. Ein Austausch mit diesen Tieren zur Verbreiterung der genetischen Basis wäre sehr wünschenswert.

Krainer Steinschaf

Synonyme: Krainer Schaf, Bovska, Trentarka, Plezzana
Hintergrund: Die Krainer Steinschafe sind keine autochthone Rasse aus dem bayerischen Alpenraum. Anfangs der 90er Jahre wurde durch die GEH in Bayern eine Generhaltungsgruppe mit Tieren aus dem ursprünglichen Verbreitungsgebiet im Nordwesten Sloweniens aufgebaut. Der Bestand an reinrassigen Tieren soll so gesichert werden. In Slowenien werden immer wieder Einkreuzungen mit dem Ostfriesischen Milchschaf vorgenommen. In Slowenien wurden für 2000 von SAVE Foundation ein Bestand von 300 reinrassigen Tieren gemeldet, von öffentlicher Seite wird die Gesamtpopulation an reinrassigen Tieren hingegen auf 1500 geschätzt.
In der italienischen Region Friaul-Venezia-Giulia (2000: 40-50 Tiere) und Österreich (2000: 250 reinrassige Tiere) sind ebenfalls Tiere dieser Rasse vertreten.
Initiativen:

- Erhaltungsbemühungen durch die GEH.
- Der Bayerische Staat unterstützt die Haltung der Krainer Steinschafe im Zusammenhang mit der Unterstützung des heimischen Steinschafes.
- Das Herdbuch wird durch die Bayerische Herdbuchgesellschaft geführt.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: : Dr. Christian Mendel, Berg 35, 85402 Kranzberg, Tel: 0049-8166/92 65
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 München, Tel: 0049-89/53 62 27
- Österreich: Dr. R. Seibold, Laufenberg 20, 9545 Radentheim
- Italien: ARA Friuli Venezia Giulia, Via G. Ferraris, 20/a, 33170 Pordenone Tel: 0039-434/54 15 11

- Slowenien: Mag. Drago Kompan, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Chair for Small Rumminants, Groblje, 1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 65, Fax: 00386/61/724 10 05, E-Mail: drago.kompan@bfro.uni-lj.si
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 65 Tiere in der Gesamtpopulation – alle sind auch im Herdbuch eingetragen
Entwicklungstrend: Leicht Zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Die Krainer Steinschafe sind im Vergleich mit anderen Rassen unwirtschaftlicher. Projekte, welche eine wirtschaftliche Förderung der Produkte der Krainer Steinschafe zum Ziel haben, sollten dringend gefördert werden. In Österreich ist ein Produkteförderungsprogramm vorhanden.

Braunes Bergschaf

Synonyme: Fuchsfarbenes Engadiner Schaf (Schweiz), Besch da Pader (Schweiz), Val d'Ultimo, Ultnerschaf (Italien), Rotes Bergschaf, Brown Mountain
Hintergrund: Das Braune Bergschaf kommt auch in der Schweiz (2000: 1281 Auen und 147 Widder im Herdbuch), Südtirol (1998: 800 Auen und 170 Widder) und Österreich (1999: 464 Auen und 52 Widder in Salzburg und Niederösterreich) vor.
Verbreitung: Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern
Initiativen:

- Diese Rasse wird durch das Bundesland Bayern gefördert – seit 1987 wird eine Haltungsprämie entrichtet.
- Der Arbeitskreis Braunes Bergschaf setzt sich für die Erhaltung dieser Rasse ein.
- Die Zusammenarbeit zwischen den Züchterorganisationen der verschiedenen Länder hat sich im vergangenen Jahr intensiviert. Im November 2000 wurde die ‚Vereinigung der Bergschafzüchter' gegründet. Diese neue Vereinigung bezweckt die Förderung des Bergschafzucht und –haltung im Alpenraum. Für das Jahr 2001 hat die Bayrische Herdbuchgesellschaft den Vorsitz dieser Vereinigung.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Josef Grasegger, Arbeitsgemeinschaft Braunes Bergschaf, Schlossweg 10, 82467 Garmisch-Partenkirchen, Tel: 0049-8821/525 23, Fax: 0049-8821/94 59 25
- Arbeitskreis Braunes Bergschaf, Georg Palme, Amt für Landwirtschaft und Ernährung Mühldorf, Am Kellerberg 11, D-84453 Mühldorf am Inn
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, D-80366 München, Tel: 0049-89/53 62 27
- Italien: Verband Südtiroler Kleintierzüchter, Frau Barbara Mock, Via Galvani, 40, 39100 Bolzano, Tel: 0039-471/20 28 39
- Österreich: Tiroler Schafzuchtverband, Herr Jaufenthaler, Brixner Strasse 1/Zi 12, A-6020 Innsbruck
- SEZ, SEZ, Kathrin Krieg, Sonnental, 8712 Stäfa, Tel: 0041-1/920 06 55
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:

2000: 1600 Tiere in der Gesamtpopulation, davon 635 im Herdbuch, bei 120 Haltern und Züchtern
Entwicklungstrend: Leicht zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Die grösste Gefahr besteht durch Inzucht. Die Blutlinien bei männlichen und weiblichen Nachzucht sind wegen intensiver Zuchtarbeit sehr eng. Der Austausch mit anderen Populationen sollte deshalb intensiviert werden! Es besteht zudem Bedarf den schwarzwolligen Schlag des Bergschafes zu schützen.

Kärntner Brillenschaf

Synonyme: Spiegelschaf, Villnösser Schaf, Jezersko-Solcavsca, Seeländer Schaf, Jezersko Schaf
Hintergrund: Diese Rasse kommt auch in Österreich (2000: ca. 1000 Tiere in der Gesamtpopulation), Slowenien (1999: ca.4500 reinrassige Tiere) und Italien (2000: ca. 900 Tiere im Herdbuch) vor. Einzelne Tiere wurden zur Blutauffrischung aus Südtirol nach Bayern importiert.
Verbreitung: Südöstliches Oberbayern (Landkreise Berchtesgaden und Traunstein)
Initiativen:

- Diese Rasse wird durch das Bundesland Bayern gefördert – seit 1987 wird eine Haltungsprämie entrichtet.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: 1) Manfred Ludewig, Breitenloh 11, 83416 Saaldorf, Tel: 0049-8654/38 57, 2) Jakob Wiesheu, Scheideringerstrasse 5, 83083 Riedering, Tel: 0049-8036/18 84
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, 80366 München, Tel: 0049-89/53 62 27
- Italien: Verband Südtiroler Kleintierzüchter, Frau Barbara Mock, Hörtenbergstrasse 1b, M. Tondo, 39100 Bolzano
- Österreich: Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria, Friedhelm Jasbinschek, Sponheimerplatz 1, Postfach 44, 9170 Ferlach
- Slowenien: Mag. D. Kompan, Groblje 3, Biotehniska Fakulteta, SLO-1230 Domzale
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 348 weibliche Zuchttiere und 14 männliche Zuchttiere im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedener Seite wahrgenommen.

20.5. Tauben

20.5.1. Autochthone Taubenrassen

Böhmentaube

Veraltetes Synonym: Bayerische Strasser
Verbreitung: Ober- und Niederbayern, Bayerischer Wald, teilweise auch Hessen und Baden-Württemberg
Kontaktadressen:

- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen:
  1) Dietmar Fennel, Arbeitskreis Tauben, Flurstrasse 8, 42477 Radevormwald,
- Tel: 0049-2191/673 12, 0049-2191/66 03 48
  2) Ernst Meckenstock, Am Butterbusch 13, 40882 Ratingen 1,
- Tel: 0049-2102/84 17 97
- Verein für Böhmentauben, Franz Maschke, Hasmoning 68, 83301 Traunreut

Bestand:
1993: ca. 800 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen.

20.6. Bienen

20.6.1. Autochthone Bienenrassen

Dunkle Biene

Synonyme: Nordrasse, Nordbiene, Braune deutsche Biene, Mellifera
Hintergrund: Die ursprüngliche Dunkle Biene (Apis mellifera mellifera) ist in Deutschland fast ausgestorben. Dank der Erhaltungsarbeit von lokalen Imkern konnten zum Beispiel in Frankreich, Skandinavien, England, und Österreich Bestände der reinen Dunklen Bienen erhalten werden. Einige deutsche Ökotypen sind in den angrenzenden Nachbarsstaaten noch vorhanden. Voraussetzungen für eine erneute Ansiedlung der Dunklen Biene in Deutschland sind weite abgeschlossene Luftareale, um Reinzucht zu ermöglichen. Die Wiederansiedlung stösst bei den Landesanstalten für Bienenzucht auf Wiederstand. Nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die Imkerschaft in Deutschland entschieden, einzig die Kärntner Biene zu fördern. Die Bayerische Landesanstalt für Bienenzucht erachtet es auch heute noch als nicht sinnvoll, die Dunkle Biene wieder einzuführen. Es hatte sich gezeigt, dass sich die Kreuzungstiere aus der Dunkeln Biene mit der häufig verbreiteten Kärntner Biene (Apis mellifera carnica) durch erhöhte Agressivität auszeichnen.
Initiativen:

- 1994 wurde in Deutschland die Gemeinschaft zur Erhaltung der Dunklen Biene – GEDB gegründet. Ziel ist, dass die Dunkle Biene in Deutschland wieder eine Chance bekommt. Die GEDB bemüht sich auch um eine Wiederansiedlung in Bayern. Diesbezüglich finden zur Zeit Abklärungen mit dem Tiroler Imkerverband statt – allenfalls könnte sich die Salzburger Alpenland Biene (ein Ökotyp der Dunklen Biene aus Österreich) für die Wiederansiedlung im Bayerischen Alpenraum eignen.

- Seit dem Jahr 2000 besteht zwischen der GEDB und der GEH eine Koorperation. Es besteht auch eine Zusammenarbeit mit dem Verein zur Erhaltung der Schweizerischen Landrassebiene.
- Auf Internationaler Ebene setzt sich die SICAMM – Internationale Gesellschaft zur Erhaltung der Dunklen Biene - für die Förderung dieser Rasse ein.

Kontaktadressen:

- GEDB - Gemeinschaft zur Erhaltung der Dunkeln Biene, Wolfgang Kunzfeld und Gerhard Glock, Grabenweg 3, 07940 Ingelfingen, Tel: 0049-7940/21 94, Fax: 0049-7940/91 58 60, E-Mail: kunzfeld@t-online
- Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Gerhard Glock, Mühlstrasse 6, 74653 Ingelfingen, Tel: 0049-7940/80 68
- SICAMM, Societas Internationalis pro Conservatione Apis melliferai melliferae, Nis Drival, Kvelland, N-4400 Flekkefjord, E-Mail: drivdal@online.no
- Bayerische Landesanstalt für Bienenzucht, Burgbergstrasse 70, 91054 Erlangen, Tel: 0049-9313/78 73 22, E-Mail: poststelle@lbi.bayern.de, URL: http://www.lbi.bayern.de

Kärntner Biene

Synonyme: Graue Krainerbiene, Natur-Carnica

Hintergrund: Bei den Berufsimkern wird heute hauptsächlich mit der Buckfastbiene gearbeitet. Die reinrassige Kärntner Biene, welche Anfangs der 90er Jahre noch dominiert hat, ist durch Verkreuzungen mit der Buckfastbiene in ihrem Bestand ebenfalls gefährdet.

Kontaktadressen:

- Bayerische Landesanstalt für Bienenzucht, Burgbergstrasse 70, 91054 Erlangen, Tel: 0049-9313/78 73 22, E-Mail: poststelle@lbi.bayern.de, URL: http://www.lbi.bayern.de

21. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im Alpenraum Österreichs

21.1. Schutz der Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum

21.1.1. Allgemein

Der bisherige Schwerpunkt der Erhaltung von Kulturpflanzen in Österreich lag in der ex situ Erhaltung. Der in situ Erhaltung wurde bisher wenig Bedeutung beigemessen, da diese vor allem dort möglich und sinnvoll ist, wo wirtschaftliche Interessen zurückstehen wie im extensiven Streuobstbau, bäuerlichen Zierpflanzenbau und bäuerlichen Arzneipflanzenanbau.

21.1.2. Ex situ Erhaltung in Österreich

In Österreich gibt es in fünf Bundes- und Landesanstalten selbständig aufgebaute Sortensammlungen (Genbanken). Die Sammlungen entstanden im Rahmen eines öffentlichen Auftrages zur Erhaltung und Entwicklung pflanzengenetischer Ressourcen. Es bestehen Anbindungen an das von der FAO und dem IPGRI koordinierten Netzwerk.
Als erste gemeinsame Schrift zu den österreichischen Sortensammlungen entstand 1992 ein sogenannter „Index Seminum Austriae“. Die Schrift enthält eine Aufstellung aller in den verschiedenen Institutionen gesammelten Sorten. Die einzelnen Bundes- und Lehranstalten haben sich im Bereich ihrer Sammelaktivitäten unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt.
In diesem Kapitel werden die einzelnen Sammlungen beschrieben. Die Anschriften der heutigen Institutionen sind im Organisationsteil aufgeführt.

Sammlungen zu Beginn des 20. Jahrhundert

Erste Ansätze der ex situ Erhaltung in Österreich gehen auf die Jahrhundertwende zurück. TSCHERMARK-SEYSENEGG und PAMMER setzten die ersten pflanzenzüchterischen Aktivitäten und forderten, das bodenständige Material als Ausgangsbasis für weitere Züchtungen zu sammeln. In den 20er Jahren folgte der nächste Schritt, wo MAYR das Material nicht nur sammelte, sondern auch ex situ erhielt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Erhaltungsaktivitäten fortgesetzt, jedoch mit bereits eindeutiger Zielsetzung einer konsequenten ex situ Erhaltung. Nach 1945 entstanden zuerst Sammlungen auf private Initiative hin, wie etwa die private Sammlung von Mais und Hirse in der Steiermark oder die Sammlung der oberösterreichischen Landessaatbaugenossenschaft. Parallel dazu entstanden, mit teilweiser Übernahme von Züchtersammlungen, die ersten offiziellen Genbanken in Wies, Wien und Linz. Somit ist das Kulturpflanzen- und Sortenspektrum, das in den Jahren 1950 bis Ende 1960 noch vorhanden war, zumindest in seinen genetischen Grundtypen erfasst und erhalten.
Heute kann man eine allgemeine Tendenz in den Genbanken feststellen, dass sich die Aktivität vor allem darauf konzentriert, Material zu bereinigen und Duplikate dorthin zurückzuführen und zu erhalten, wo sie ursprünglich herkommen. Dieses Unterfangen ist jedoch mit sehr viel Mühe verbunden. Im Idealfall ist der Name und das Genmaterial dasselbe. Jedoch kommt es auch vor, dass der gleiche Name für jeweils etwas anderes steht oder dass verschiedene Namen für das gleiche Genmaterial stehen. Dies zu verifizieren, ist meistens nur im Vergleichsanbau möglich.

Die Sammlung des Bundesamtes für Agrarbiologie Linz (BAB)

Den Anregungen WERNECK's folgend, wurde 1968 mit dem Aufbau der Genbank in Linz begonnen. Die Arbeit der Genbank umfasst die Führung der grössten österreichischen pflanzengenetischen Landsortensammlung, die Vertretung an internationalen Fachgremien für pflanzengenetische Ressourcen sowie Aufbau und Führung der Europäischen Phaseolus Datenbank im Rahmen des European Cooperative Programme on Genetic Ressources ECP/GR.

In den ersten Jahren des Bestehens bis 1975 konzentrierten sich die Aktivitäten auf das Landsortiment des westlichen Alpenvorlandes. 1970 erfolgte die Sammlung des lokalen Mohnsortiments im unteren Mühlviertel und im angrenzenden Waldviertel und Mitte 1980 folgte die Sammlung des bodenständigen steirischen Bohnensortiments. Parallel dazu wurde eine Genbank für Most- und Wirtschaftsobst begonnen, die in der Zwischenzeit zu einer bedeutenden Sammlung angewachsen ist und durch drei Arboreten in Oberösterreich als eigene Genbank innerhalb des BAB erhalten wird.

Weiter in der Sammlung ist auch ein grosses deutsches Zuchtsortiment mit Schwerpunkt auf bayerische Züchtungen, die einen gewissen Einfluss auf den österreichischen Raum ausgeübt hatten.

Die Langzeiterhaltung wird zusammen mit der HBLVA für Gartenbau in Schönbrunn durchgeführt, die auch die Bearbeitung und Dokumentation des Materials ausführt. Im BAB Linz liegt ausserdem das Zweitlager der über Samen vermehrbaren Heil- und Gewürzpflanzen des BFL. Zu den botanischen Gärten der Stadt Linz und der Universität Salzburg bestehen Kontakte, die sich auf die Einlagerung von Sämereien ausrichten.

Zu erwähnen sei noch die Zusammenarbeit des BAB mit NGO's auf regionaler Ebene.

Die Sammlung des Bundesamts und Forschungszentrums für Landwirtschaft (BFL) Wien

Das BFL unterhält zwei Sammlungen:

- Heil- und Gewürzpflanzen der ehemaligen landwirtschaftlich chemischen Bundesversuchsanstalt
- Landwirtschaftliche Kulturpflanzen der ehemaligen Bundesanstalt für Pflanzenbau

Die Forschungsstation liegt, aus vegetationsökologischer Sicht betrachtet, ganz im Pannonikum.

Die Sammlung landwirtschaftlicher Sämereien

Die Errichtung der Sortensammlung für Getreide erfolgte im Frühjahr 1974 an der Versuchsstation Fuchsenbigl der Bundesanstalt für Pflanzenbau. Ursprünglich waren 212 Getreidesorten mit Schwerpunkt Weizen und Gerste in der Sammlung, die mit der Übernahme von 288 Akzessionen aus dem Institut für Pflanzenzüchtung der Universität für Bodenkultur Wien und des Ackerbohnensortiments aus dem Züchtungsprogramm der Bundesanstalt bereichert wurde.

Die Sammlung an Heil- und Gewürzpflanzen

Die Versuchsstelle in Korneuburg, die um die Jahrhundertwende gegründet wurde, bildet den Kern der Sammlung mit 150 bis 200 Arten. Die Bedeutung der Arzneipflanzen ging mit dem Siegeszug der chemisch synthetisierten Therapeutika zurück, jedoch verzeichnet man in den letzten Jahren wieder ein stärkeres Interesse.

Die Sammlung des Amtes der Tiroler Landesregierung (ehemalige Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung, Rinn)

Die Gründung der Genbank der Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn geht auf die Sammeltätigkeit des Anstaltsgründers Prof. Dr. E. Mayr im Jahre 1939 zurück. Die Gründung erfolgte auch im Hinblick auf eine standortgerechte in situ Erhaltung und man formulierte den Auftrag, Landsorten zu erhalten und zu beschreiben. Ausserdem sollte durch Veredelungs- und Kombinationszüchtung angepasste Sorten in inneralpinen Standorten entwickelt werden. In der Folgezeit wurden Arten- bzw. Abstammungssortimente von den Arten Winter-, Sommerweizen und Sommergerste errichtet. So entstand eine für den westalpinen österreichischen Raum repräsentative Sammlung. Man erweiterte die Sammlung nach dem Zweiten Weltkrieg um die Arten Mais, Hirse und Lein. Auch hier wurde darauf bedacht, dass vorzugsweise Varietäten des inneralpinen Raumes von den Tallagen bis in die Grenzlagen erfasst wurden. Ein kleines Sortiment an Buchweizen wurde in den 70er Jahren aufgebaut, der zwar in Nord- und Osttirol eine geringe Bedeutung hatte, jedoch im Südtirol häufig als Zweitfrucht nach Winterroggen angebaut wurde. Später kamen Arten wie Mohn, Ackerbohne und Erbsen hinzu. Erst in den 80er Jahren wurden Winterroggen-Landsorten in die Sammlung aufgenommen. Mit der Sammlung von Landsorten in den Seitentälern Südtirols wurde erst in den 90er Jahren begonnen. Die Initiative ging dabei von Einzelpersonen aus, wobei das Land- und forstwirtschaftliche Versuchszentrum Laimburg vorwiegend als Anlaufstelle fungierte. Besondere Bedeutung kam dabei dem Winter- und Sommerroggen sowie der Sommergerste zu. Daneben sind auch Buchweizen, diverse Bohnen, Lein und Sonderkulturen wie Krautrüben, Mohn, Kopfkohl bis hin zum Leindotter und Brotklee in dieser Sammlung enthalten. Dieses Material wurde aufgrund der jahrzehntelangen Zusammenarbeit im landwirtschaftlichen Versuchswesen ab 1993 in der Genbank der Landesanstalt Rinn integriert, sodass eine Genbank der Europaregion Tirol entstand, die den zentralen westösterreichischen Raum erfasst. Auch integriert wurden mehrere alte Zuchtsorten, die sich neben anstaltseigenen Züchtungen im alpinen Raum über Jahrzehnte hindurch bewährt haben. Die Landesanstalt wurde Ende 1999 geschlossen, zur Fortsetzung der Erhaltungszüchtung und der Führung der Tiroler Genbank wurde der Fachbereich Landw. Versuchswesen beim Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Landw. Schulwesen errichtet.

Landwirtschaftliches Versuchszentrum Steiermark – Aussenstelle Wies

1966 wurde die „Landes-Versuchsanlage für Spezialkulturen (LVA)“ gegründet und nach einer Umorganisation seit Juli 1996 als Aussenstelle des „Landwirtschaftlichen Versuchszentrum Steiermark“ geführt. Hier wird nicht wissenschaftliche Grundlagenforschung betrieben, sondern praxisnahe Versuchsarbeit für kleinbäuerliche Betriebe und Erwerbsgärtner. Die drei Tätigkeitsbereiche sind Gemüsebau, gärtnerischer Zierpflanzenbau und Arznei- und Gewürzpflanzenbau. Für die kleinbäuerlichen Betriebe wird besonders der Anbau von Arznei-, Gewürz- und Färbepflanzen getestet, da die Kultur von Blatt- oder Blütendrogen eine zusätzliche Einkommenssicherung beisteuern kann. Ein Schaugarten mit 160 Kleinparzellen gibt einen Überblick über die kulturfähigen Arten. Eine Saatgutsammlung wertvoller Kultursorten und Landrassen wird in diesem Zusammenhang unterhalten.

Die Genbank des Vereins Arche Noah

Zunächst lagen die Schwerpunkte des Vereins Arche Noah bei Gemüsen, Arznei-, Gewürz- und Zierpflanzen. Da beim Obst andere Initiativen Erhaltungsarbeit leisten, spielte die Sammlung von Obst eine untergeordnete Rolle. Später kamen Kartoffeln, Getreide, Faser-, Ölpflanzen u.a. hinzu. Im Jahre 1996 erfolgte die Anerkennung des Schau- und Vermehrungsgarten des Vereins Arche Noah in Schiltern, Niederösterreich als biologisch arbeitender Betrieb. Gegenwärtig sind knapp 7000 Sorten in der zentralen Sortensammlung in Schiltern erfasst. Diese Sammlung zählt damit eher zu den kleineren Genbanken. Die

Tätigkeit des Vereins wird durch Mitgliedernachrichten, ein jährlich erscheinender Saat- und Pflanzgut-Katalog, Gartenführungen, Weiterbildungsveranstaltungen, Fachpublikationen und Mitgliederversammlungen transparent. Die Sammlungs- und Erhaltungsarbeit wird auch im wesentlichen von den aus mehreren europäischen Ländern kommenden Mitgliedern geleistet.

Die Sammlung der Saatzucht Gleisdorf

Zur Zeit befindet sich in der Genbank der Saatzucht Gleisdorf folgende Kulturarten (Landsorten, diverse Zuchtlinien, in- und ausländische Zuchtsorten):

Ackerbohne (*Vicia faba*)	651 Herkünfte
Sojabohne (*Glycine max*)	568 Herkünfte
Kürbis (*Cucurbita pepo* + *maxima*)	179 Herkünfte
Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*)	88 Herkünfte
Buchweizen (*Fagopyrum tataricum*)	4 Herkünfte
Rispenhirse (*Panicum miliaceum*)	45 Herkünfte
Kolbenhirse (*Setaria italica*)	22 Herkünfte

21.1.3. In situ Erhaltung in Österreich

Bis Ende der 80er Jahre existierten noch kleine Weizenbestände vom Sipbachzeller Typus im Atter- und Flachgau und im Grazer Becken. Die in den wann 1999/2000?? vorgenommenen Erhebungen haben gezeigt, dass diese alten Weizensorten verschwunden sind und vorwiegend durch Triticale ersetzt wurden. Die Landesanstalt in Rinn hatte altes Sortenmaterial aus Tirol soweit zwischenvermehrt, dass Saatgut an interessierte Bauern weitergegeben werden konnte, doch blieb eine grössere Aktivität aus, da flankierende Massnahmen fehlten.

Beim Schlägler Roggen kann im nördlichen Mühlviertel von grösserem Umfang der in situ Erhaltung gesprochen werden. Obwohl es sich hier um eine Zuchtsorte (veredelte Landsorte) handelt, hat der verbreitet im Anbau stehende Roggen wegen geringen Saatgutwechsels und des noch relativ weiten und geschlossenen Verbreitungsgebietes seinen ursprünglichen Genpool weitestgehend erhalten. Beim Lungauer Tauernroggen gibt es nur noch einen Betrieb im Lungau, der diesen Roggen erhält.

Neuerdings wird von biologisch wirtschaftenden Betrieben wiederum Spelz angebaut, das Sortiment ist verschiedensten Ursprungs. Vielfach handelt es sich um Nachbauten aufgelassener Sorten, die, wie fallweise auch aufgelassene Sorten anderer Getreidearten, bisweilen durch einfache selektive Massnahmen betriebsintern bearbeitet sind. Von in situ Erhaltung im eigentlichen Sinne kann hier aber nur gesprochen werden, wenn es sich um bodenständiges oder adaptiertes Material handelt, das über einen langen Zeitraum angebaut wird, so dass hier das Evolutionsmoment zu tragen kommt.

In situ Erhaltung von bodenständigem Material ist im grösserem Umfang bei Mohn im traditionellen Anbaugebiet des Mühl- und Waldviertels gegeben. Da in diesem Gebiet der Mohn vielfach kleinflächig und zum eigenen bzw. lokalen begrenzten Bedarf angebaut wird, ist ein Konkurrieren mit den im kommerziellen Anbau eingesetzten Zuchtsorten vorerst nicht gegeben.

Reste des traditionellen Phaseolus-Sortiments existieren in der Steiermark nach wie vor in sehr beschränktem Umfang in Form der in situ Erhaltung. Die in situ Erhaltung geht hier eng mit den Konsumgewohnheiten, dem speziellen Wissen um die Verwertung und Zubereitung Hand in Hand. Wird dem keine Bedeutung mehr beigemessen oder geht dieses Wissen

verloren, wird auch unweigerlich die eine oder andere Kuriosität des Sortiments verschwinden.
Bezeichnend für lange in situ erhaltene Sorten ist deren hohe genetische Stabilität wie sie z.B. die drei Zuchtsorten Probus, Tassilo und Union aufweisen. Sie haben trotz vieljährigem Nachbau ihren botanischen Habitus und ihre Ertragsleistung nicht geändert, sondern sind vielmehr durch den Züchtungsfortschritt überholt worden.
Die öffentlichen Institutionen arbeiten zunehmend enger mit botanischen Gärten und naturwissenschaftlichen Einrichtungen wie Museen zusammen. Hier ist eine Möglichkeit der in situ Erhaltung gegeben. Zahlreiche Projekte, die in den letzten Jahren auf die Beine gestellt wurden belegen dies.
Ein Grossteil der in situ Erhaltung wird immer noch von Privatpersonen und Vereinen geleistet. Diese haben die Möglichkeit, auf Kleinflächen pflanzengenetisches Material zu erhalten und an Interessierte weiterzugeben. Pionierarbeit hat der Verein Arche Noah mit all seinen Erhalterinnen und Erhaltern geleistet, die mit viel Idealismus die ihnen anvertrauten Pflanzen kultivieren. Der Verein verfolgte von Anfang an die Absicht, bedrohte Kulturpflanzensorten zu sammeln und lebend zu erhalten, um diese interessierten Bauern oder Gärtnern zur Verfügung zu stellen.

21.1.4. Die Handhabung der Verbreitung von Landsorten

Es war und ist bei den Landwirten üblich, dass sie innerhalb der Nachbarschaft ihr Saatgut austauschen. Streng nach österreichischem Saatgutgesetz darf man nicht registriertes Saatgut nicht mehr in Umlauf bringen. Dies ist nahezu für alle Landsorten der Fall. Da Landsorten jedoch mengenmässig einen kleinen Anteil ausmachen (der Anteil der angebauten Landsorten übersteigen in Österreich derzeit kaum 100 ha), wird der Vertrieb von Landsortensaatgut von staatlicher Seite geduldet.
In Österreich wurde der deutsche BSA-Vorschlag unter den Saatgutinitiativen diskutiert und fand die volle inhaltliche Unterstützung. Dieser beinhaltet, nach Vorgaben der EU die Inverkehrsetzung von nichtoffiziellen Sorten, die unter den Begriff der „Herkunft" fallen sollen. Danach kam es zu einem Dialog mit der Bundesregierung. Das Ergebnis, welches auch von der Bundesregierung unterstützt wird, war, dass es keine Prüfung und kein Doppelregister geben soll, sondern dass die Anzeige bei Behörden ausreicht. Die Inverkehrbringer sollten sich allerdings registrieren lassen. Der Produzent soll auf dem Etikett stehen.
Im Unterschied zum BSA-Vorschlag sieht der österreichische Vorschlag jedoch vor, dass es zwei Arten von Herkunftssaatgut gibt:
- Saatgut, das zu bekannten Sorten gehört; d.h. Sorten, die in Genbankbeständen beschrieben sind oder früher zugelassen waren. Der Inverkehrbringer solchen Saatguts muss Herkunft und Namen offenlegen. Es erfolgen stichprobeartige Überprüfungen. Bei diesen Sorten gibt es keine Höchstgrenzen.
- Saatgut von unbekannter Herkunft (auch in einer europäischen Genbank nicht beschrieben). Dieses Saatgut unterliegt Höchstmengen; die Inverkehrbringung muss angezeigt werden und das Saatgut muss beschrieben werden. Die Höchstmengen bestimmen sich nach den Arten, wobei der österreichische Vorschlag vorsieht, die Höchstmenge nach einem bestimmten Prozentsatz der ausgesäten Saatgutmenge jeder Art zu bestimmen. Über diesen Prozentsatz gibt es noch keine Einigung.
Für das österreichische Vorgehen war es wichtig, dass Erhaltungsinitiativen und alternative Züchter gemeinsam vorgegangen sind und sich nicht spalten liessen. Ausserdem soll man sich nicht auf eine Positivdefinition dessen einlassen, welche Arten von Saatgut jetzt unter „Herkunfssaatgut“ fallen, sondern auf eine Negativdefinition, d.h. z.B. „nicht zugelassene Sorten“.

21.1.5. Rechtliche Grundlagen für die Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen in Österreich

Sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene ist die Erhaltung genetischer Ressourcen rechtsverbindlich verankert. Zu den wichtigsten Gesetzen für Österreich zählen:

Landwirtschaftsgesetz BGBI 375/1992

Bundesgesetz über den Schutz von Pflanzensorten BGBI 108/1993

Saatgutgesetz BGBI 72/1997

Bundesgesetz über Bundesämter für Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Bundesanstalten BGBI 515/1994

Unmittelbar im Bundesgesetz über die Bundesämter für Landwirtschaft und die landwirtschaftlichen Bundesanstalten, BGBI 515/1994, ist die ex situ Erhaltung geregelt; das Mandat zur Führung von pflanzlichen Genbanken ist in § 13 Abs. 3b dem BFL Wien, in § 14 Abs. 3 dem BAB Linz, in § 15 Abs. 3 der HBLA für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg und in § 26 Abs. 3 der HBLVA für Gartenbau Wien-Schönbrunn erteilt.

21.1.6. Umsetzung des nationalen Aktionsplanes im österreichischen Alpenraum

Der nationale Aktionsplan Österreichs deckt sich im wesentlichen mit dem globalen Aktionsplan, welcher von der FAO für 150 Ländern erstellt wurde.
Die Zielsetzungen des Nationalen Aktionsplans in Österreich sind im wesentlichen:
- Politische und institutionelle Unterstützung als Voraussetzung für ein nationales Verantwortungsbewusstsein für die Langzeiterhaltung genetischer Ressourcen.
- Verantwortungsbewusstes Einbinden aller Partner in eine langfristige Strategie zur Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen.
- Fortgesetzte Motivation der Partner durch ständige Anregungen und lückenlosen Informationsfluss über nationale und internationale Aktivitäten.

Die Betreiber der traditionellen Sammlungen Österreichs haben sich schon früh mit der Frage der Erhaltung alter Landsorten und Wildformen beschäftigt, bevor nationale Aktionspläne und NGO's sich um die Erhaltung von Kulturpflanzen kümmerten. Daher galt es in Österreich einzig, die Genbanken zu koordinieren und die NGO's miteinzubinden.
Ende 1995 wurde im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eine Fachbereichsarbeitsgruppe mit der Zielsetzung ins Leben gerufen, eine aufgrund der Dezentralisierung der ex situ Erhaltung und zur Bearbeitung des geographischen und klimatischen Umfeldes erforderliche enge Kooperation und Abstimmung der Aktivitäten herbeizuführen. Die Fachbereichsarbeitsgruppe betrachtet sich als richtungsweisende Einrichtung für die Umsetzungsmassnahmen zur Erhaltung der Biodiversität in der Land- und Forstwirtschaft und wird über die Forschungseinrichtungen des BMLF, die Universitäten und relevanten Landesdienststellen aktiv. Beim Erarbeiten und bei der Verwirklichung des nationalen Konzeptes zur Erhaltung und fortwährenden Nutzung genetischer Ressourcen in den einzelnen Teilbereichen sind der private Sektor, wie u.a. die Pflanzen- und Tierzüchter, die botanischen Gärten, die biologisch wirtschaftende Landwirtschaft, private Sammler und Erhalter von genetischem Material mit eingebunden.
Die Fachbereichsarbeitsgruppe gliedert sich in die Teilbereiche: Genbanken, Obst/Wein, Forstpflanzen, Nutztiere inklusive Fische und Bienen, Heilpflanzen inklusive Sonderkulturen,

Gemüse inklusive Zierpflanzen und Grünland. Am pflanzlichen Sektor ist die Zuständigkeit abgedeckt durch:
- Landwirtschaft und gärtnerische Kulturpflanzen einschliesslich ihrer wildwachsenden und verwilderten Formen
- Forstbereich
- Heil-, Gewürz- und Industriepflanzen
- Zierpflanzen, soweit sie in Kultur genommen sind
- Nutzbare Wildpflanzen, soweit sie traditionell genutzt werden

21.1.7. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung von Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum

Im Rahmen der Dienstleistungsrichtlinie des Bundes wird in der Sparte Qualitätsverbesserung im Pflanzenbau unter Punkt 2.7.2.4. die „Erhaltung von Genmaterial" zu 40% aus Bundes- und Landesmitteln unterstützt.
Antragstellungen werden nur dann nicht berücksichtigt, wenn es sich um die Erhaltungszüchtung von zugelassenen Hochzuchtsorten handelt. Die Inanspruchnahme dieser Förderung ist jedoch äusserst gering und betrug im Jahr 2000 7250 – 14'500 EUR.

Anbau seltener landwirtschaftlicher Kulturpflanzen

In Österreich wird der Anbau seltener landwirtschaftlicher Kulturpflanzen in Form von Flächenförderung finanziell unterstützt. Die folgende Aufstellung gibt eine Übersicht über die einzelnen geförderten Kulturpflanzen:

A) GETREIDE, MAIS UND HIRSEARTEN

- Wintergerste (*Hordeum vulgare*): österreichische Nacktgersten (Landsorten und alte Zuchtsorten)
- Winterroggen (*Secale cereale*): Oberkärntner, Kärntner, Chrysanth Hanserroggen, Jaufenthaler Roggen, Kaltenberger Roggen, Lungauer Tauern, Tschermaks veredelter Marchfelder, Waldstaudenroggen
- Winterweizen (*Triticum aestivum*): Erla Kolben, Loosdorfer Austro Bankut Grannen, Attergauer Bartweizen, Ritzlhofer, Marienhofer Kolben, Rinner Winterweizen, Sipbachzeller, St. Johanner Winterweizen
- Winterdinkel (*Triticum spelta*): Ostro, Bauländer Spelz, Oberkulmer Rotkorn, Ebners Rotkorn, Schwabenkorn und Steiners Roter Tiroler
- Sommerdinkel (*Triticum spelta*): alle Herkünfte
- Sommergerste (*Hordeum vulgare*): Sechszeilige Pumper, Fisser Gerste, österreichische Nacktgersten (Landsorten und alte Zuchtsorten)
- Sommerweizen (*Triticum aestivum*): Rubin, Tiroler Früher Binkel, Tiroler Mittelfrüher Binkel
- Hafer (*Avena sativa*): Oberberger Schwarzhafer, österreichische Nackthafer (Landsorten und alte Zuchtsorten)
- Sommerroggen (*Secale cereale*): Tiroler
- Emmer (*Triticum dicoccoum*): alle Herkünfte
- Einkorn (*Triticum monococcum*): alle Herkünfte
- Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*): Anita, Bamby, Silberkorn, Zigeunerhorn, Billy und Pyra
- Mais (*Zea mays*): Gamlitzer Gold, Gelber Silozahn, Kematener, Kundler, Pitztaler Gelb, Pitztaler Rot, alle weiteren freiabblühenden österreichischen Landsorten und österr. alten Zuchtsorten

- Kolbenhirse (*Setaria italica*): Pipsi, weitere österreichische Landsorten und alte Zuchtsorten
- Rispenhirse (*Panicum miliaceum*): Tiroler Rispenhirse
- Sorghum (*Sorgum bicolor*): Kornberger Körnersirk

B) KLEINSAMIGE LEGUMINOSEN

- Rotklee (*Trifolium pratense*): Steirerklee
- Schabziegerklee (*Trigonella caerulea*): österreichische Herkünfte

C) GRÄSER

- Goldhafer (*Trisetum flavescens*): St. Kathrein

D) KARTOFFEL UND BETA-RÜBEN

- Kartoffel (*Solanum tuberosum*): Ackersegen, Juligelb, Piroschka, Naglerner Kipfler

E) ÖL-, FASER- UND HANDELSPFLANZEN

13) Wurzelzichorie (*Cichorium intybus*): Fredonia, Fredonia Nova
14) Lein (*Linum usitatissimum*): Ötztaler Lein
15) Mohn (*Papaver somniverum*): Edel-Rot, Edel-Weiss, Waldviertler Graumohn, Florian sowie andere österreichische Landsorten; Zeno

F) GEMÜSEARTEN

- Rote Rübe (*Beta vulgaris* var. *conditiva*): Wiener Lange Schwarze
- Endivie (*Cichorium endivia*): Lydia
- Gurke (*Cucumis sativus*): Sensation, Präsident, Zitronengurke
- Buschbohne (*Phaseolus vulgaris*): Rotholzer, Schwarze Majo
- Stangenbohne (*Phaseolus vulgaris*): Frima, Forellenbohne, Hutters Suppenbohne, Kaiser Friedrich, Kirschbohne, Siena, Wieser Kipflerbohne, Wieser Wachtelbohne, Zuckerwachtel
- Feuerbohne (*Phaseolus coccineus*): Bonela, Hara, Melange, Steirische Riesen
- Erbse (*Pisum sativum*): Blaue Kapuziner
- Karotte (*Daucus carota*): Gelber Goliath
- Wirsing, Kohl (*Brassica oleracea* convar. *capitata* var. *sabauda*): Messendorfer Kohl, Wiener Winter
- Weisskraut (*Brassica oleracea* convar. *capitata* var. *alba*): Frühes Wiener Breindl, Kärntner-Steirisches Gebirgskraut, Premstättner Schnitt, Seibersdorfer Einschneidekraut
- Rotkraut (*Brassica oleracea* convar. *capitata* var. *rubra*): Wiener Dauerrot
- Stoppelrübe (*Brassica rapa* var. *rapifera*): alle österreichischen Landsorten und alten Zuchtsorten
- Paprika (*Capsicum annuum*): Neusiedler Ideal, Seewinkler Frühroter Capia, Paradeisfrüchtig Frührot, Wiener Wachs
- Peperoni (*Capsicum annuum*): Halblanger Vulkan, Milder Spiral, Wieser Milder, Ziegenhorn Bello
- Radies und Rettich (*Raphanus sativus*): Eiszapfen, Grazer Treib, Ladenbeet, Lindegger Sommer, Riesen von Aspern, Wiener Runder Kohlschwarzer,
- Salat (*Lactuca sativa*): Forellenschluss, Grazer Krauthäuptel 2, Zieglers Wiener Maidivi, Unikum, Neusiedler Gelbe Winter, Winterkönig, Grüner Eishäuptel, Venezianer
- Knollensellerie (*Apium graveolens*): Wiener Riesen, Wiener Markt
- Wurzelpetersilie (*Petroselinum crispum*): Lange Oberlaaer
- Tomate (*Lycopersicum esculentum*): Kremser Perle, Zieglers Fleisch, Siberia

- Zwiebel (*Allium cepa*): Gelbe Laaer, Rote Laaer, Kärntner Gelbe, Schneeweisse Unterstinkenbrunner, Schoderleer Steckzwiebel, Wiener Bronzekugel, Wiro
- Schalotte (*Allium ascalonicum*): Laaer Rosa Schalotte
- Knoblauch (*Allium porrum*): Laaer Frühjahrsknoblauch, Laaer Weingartenknoblauch

Die Sortenkategorie A wird mit 145 EUR/ha Prämie gefördert.
Die Sortenkategorie B bis F wird mit 291 EUR /ha Prämie gefördert.

Erhaltung von Streuobstbeständen

Streuobstbestände werden in Österreich mit 109 EUR/ha gefördert. Dabei gilt es, folgende Förderungsvoraussetzungen zu erfüllen, um Anspruch auf eine finanzielle Förderung zu haben:
- Das Mähen und Verbringen des Mähgutes von der Fläche soll mindestens einmal im Jahr erfolgen.
- Die Erhaltung der Obstbäume ausgenommen bei Überalterung oder Krankheit, soweit der Streuobstwiesencharakter erhalten bleibt, soll gewährleistet sein.
- Der Baumbestand soll mindestens 30 Bäume/ha Streuobstwiese betragen.
- Die Baumabstände in der Reihe sollen maximal 20 m betragen und der Bestand soll mindestens fünf Bäume betragen.
- Die Flächenmindestgrösse beträgt 0,1 ha.

21.1.8. National tätige NGO's

Im Bereich der landwirtschaftlich genetischen Ressourcen sind als wichtigste Beispiele folgende NGO's aktiv: Die Arche Noah im Bereich der Sammlung und Nutzpflanzenerhaltung von Feldfrüchten, Gemüse, Obst, Kräutern und Heilpflanzen. Der Ökokreis Waldviertel (Stift Zwettl), das Museumsdorf Niedersulz, diverse Baumschulen, Obst- und Gartenbauvereine sind in der Erhaltungsarbeit tätig. Die Erhaltungsarbeit einiger dieser Institutionen ist ausführlicher im Organisationsteil aufgeführt.

21.1.9. Übersicht der staatlichen Institutionen, welche sich um die Erhalung von Kulturpflanzen kümmern

Dieses Kapitel enthält eine Übersicht der öffentlichen Institutionen, welche sich innerstaatlich mit Teilbereichen im Zusammenhang mit der Biodiversität befassen, die jeweils stichwortartig aufgeführt sind. Einige dieser Institutionen sind ausführlicher im Organisationsteil und im Kapitel 21.1.2. Ex situ Erhaltung in Österreich beschrieben. Die Anschriften zu den Institutionen sind ebenfalls im Organisationsteil enthalten.

Institutionen auf Bundesebene:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft:
- Koordination für Bereiche Land-, Forst- und Wasserwirtschaft
- Fachbereichsarbeitsgruppe für ein nationales Programm zur Erhaltung genetischer Ressourcen
- Auftragsforschung zur Erhaltung der Biodiversität im Bereich Land-, Forst- und Wasserwirtschaft
- Förderungsmassnahmen
- Internationale Einbindung
- Koordination der Aktivitäten zur Umsetzung der Strassburg-Resolution, der Helsinki-Resulutionen, der Strategien im Rahmen möglicher Klimaänderungen
- Umsetzung relevanter EU-Richtlinien.

Bundesamt für Agrarbiologie:
- Genbank (Nutztiere, Saatgut, Obst)
- Forschung
- internationale Kooperation
- ICARDA Sicherheitslager (Leguminosen).

Höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau:
- Genbank (Obst, Wein)
- Forschung
- internationale Kooperation.

Höhere Bundeslehranstalt und –versuchsanstalt für Gartenbau:
- Mitarbeit Genbank (Gemüse)
- Forschung.

Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft:
- Genbank (Saatgut)
- Forschung
- internationale Kooperation.

Umweltbundesamt:
- Umweltkontrolle
- Führung von Umweltkatastern
- Beurteilung von Freisetzungs- und Produktanträgen von GVO's
- „National Focal Point" für das Übereinkommen über die biologische Vielfalt sowie für deren „"Clearing-House Mechanism", für Infoterra sowie für die EEA.

Historisches Museum:
Dokumentation der biologischen Vielfalt.

Sonstige Einrichtungen:
Botanische Gärten in verschiedene Trägerschaften (z.B. Botanischer Garten der Universität Wien, Botanischer Garten der Universität Salzburg, Alpengarten Belvedere, Botanischer Garten des Landes Kärnten, Botanischer Garten der Stadt Linz) sind aktiv in Programme zur Arterhaltung, insbesondere der ex situ Erhaltung, eingebunden und beteiligen sich am internationalen Samenaustausch.

21.1.10. Index Seminum Austriae

1991 ist von der Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Genbanken für Kulturpflanzen der erste „Index Seminum Austriae" erschienen, in dem die seit Jahrzehnten aufgebauten Sammlungen der Bundes- und Landesdienststellen dokumentiert sind.
Der Index Seminum Austriae vereint die ex situ Sammelbemühungen in Österreich und setzt sich aus fünf staatlichen Institutionen und einer Nicht-Regierungs-Organisation zusammen. Eine gemeinsame Plattform dieser Genbanken ist auch im Internet unter http://www.agrobio.bmlf.gv.at/GENBANK zu finden. Die Anschriften zu den Institutionen können im Organisationsteil nachgeschlagen werden. Folgende Institutionen sind am Index Seminum Austriae mitbeteiligt:

- Bundesamt für Agrarbiologie BAB Linz (Federal Office of Agrobiology)

- Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. landw. Schulwesen (ehemalige Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung Rinn (former Insitute for Plant Breeding and Seed Testing, Rinn).
- Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft BFL-Pflanzenbau (Federal Institute for Agronomy and Crop Sciences)
- Landwirtschaftliches Versuchszentrum Steiermark LVZ Wies (National Research Center Styria Research Station for Special Crops)
- Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft (Federal Office and Centre for Agriculture)
- Arche Noah (NGO)

Bis heute fehlen jedoch die Daten der Arche Noah im Index Seminum Austriae. Es ist zu hoffen, dass die Arche Noah als Partner aufgenommen wird, und ihre Daten in den Index Seminum Austriae einbringen kann und will.

21.1.11. Einbindung Österreich in das ECP/GR

Nationale Koordination für das ECP/GR in Österreich:

Hedwig Wogerbauer, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (BMLF), III/3, Stubenring 1, A-1012 Wien, Tel.: 0043-1/ 711 00 67 66/28 82, Fax: 0043-1/711 00 28 92. Dies ist zugleich die Geschäftsstelle, welche für die Durchführung verantwortlich ist.

Österreich als Mitglied der ECP/GR On-Farm Conservation and Management Task Force:

Partner in Österreich: DI Paul Freudenthaler, Bundesamt für Agrarbiologie, Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/381 82 61/260, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: freudenthaler@agrobio.bmlf.gv.at oder genbank@agrobio.bmlf.gv.at

Österreich ist derzeit in den Arbeitsgruppen Allium, Brassica Futterpflanzen, Körner-leguminosen und der Malus-Gruppe im Früchte-Netzwerk durch folgende Institutionen vertreten:

Allium Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: DI Wolfgang Palme, Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt (HBLA) für Gartenbau, Grünbergstr. 24, A-1131 Wien, Tel.: 0043-1/813 59 50-331, Fax: 0043-1/813 59 50-99, E-mail: gemuese@gartenbau.bmlf.gv.at

Avena Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: Michael Oberforster, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Spargelfeldstrasse 191, A-1220 Wien, Tel.: 0043-1/732 16-0, Fax: 0043-1/732 16-3107, E-mail: michael.oberforster@relay.bfl.at

Brassica Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: NGO DI Helmut Reiner, Grünentorgasse 19/12, A-1090 Wien, Tel./Fax: 0043 1/310 59 62, E-mail: helmut.reiner@teleweb.at

Futterpflanzen Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: Herr Bernhard Krautzer, Bundesanstalt für Alpine Landwirtschaft (BAL), Gumpenstein, A-8952 Irdning, Tel.: 0043-3682/224 51, Fax: 0043-3682/246 14 88, E-mail: bal.gump@computerhaus.at

Gerste Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: DI Paul Freudenthaler, Bundesamt für Agrarbiologie, Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/381 82 61/260, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: freudenthaler@agrobio.bmlf.gv.at oder genbank@agrobio.bmlf.gv.at

Kartoffel Arbeitsgruppe:

Partnerin in Österreich: Beate Koller , Arche Noah – Gesellschaft zur Erhaltung der Kulturpflanzen und deren Entwicklung, Obere Strasse 40, A-3553 Schloss Schliltern, Tel.: 0043-2734/86 26/ 10, Fax: 0043-2734/86 27, E-mail: info@arche-noah.at

Kornleguminosen Arbeitsgrupppe:

Partner in Österreich:
Dr. Rudolf Schachl, Bundesamt für Agrarbiologie, Linz, Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/381 82 61/259, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: schachl@agrobio.bmlf.gv.at
DI Paul Freudenthaler, Bundesamt für Agrarbiologie, Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/381 82 61/260, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: freudenthaler@agrobio.bmlf.gv.at oder genbank@agrobio.bmlf.gv.at

Malus/Pyrus Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: Siegfried Bernkopf, Abteilung Pflanzenbiologie, Bundesamt für Agrarbiologie, Linz, Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/38 12 61/0, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: bernkopf@agrobio.bmlf.gv.at

Prunus Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: Stefan Mader, Höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau, Wienerstrasse 74, A-3400 Klosterneuburg, Tel.: 0043-2243/379 10, Fax: 0043-2243/267 05, E-mail: direktion@hblawo.bmlf.gv.at

Umbelliferae Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: DI Wolfgang Palme, Höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt (HBLA) für Gartenbau, Grünbergstr. 24, A-1131 Wien, Tel.: 0043-1/ 81359 50-331, Fax: 0043-1/813 59 50-99, E-mail: gemuese@gartenbau.bmlf.gv.at

Weizen Arbeitsgruppe:

Partner in Österreich: DI Paul Freudenthaler, Bundesamt für Agrarbiologie, Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/381 82 61/260, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: freudenthaler@agrobio.bmlf.gv.at oder genbank@agrobio.bmlf.gv.at

Phaseolus Datenbank:

Dem Bundesamt für Agrarbiologie, Linz wurde auf dem ersten Treffen des Grain-Legume-Networks, abgehalten am 13.-17. Juli 1995 in Kopenhagen, das Mandat zur Erstellung und Führung der europäischen Phaseolus Datenbank erteilt. In Europa verfügen 35 Genbanken über Sammlungen von Phaseolus-Bohnen, die Gesamtzahl der Muster liegt zwischen 30'000 und 35'000. In die Datenbank aufgenommen werden die drei Arten Phaseolus vulgaris, Phaseolus coccineus und Phaseolus lunatus. In einem ersten Schritt werden die Passport-Daten erhoben und dokumentiert, wobei zusätzlich drei bis vier botanische Grunddaten (principal attributes) zwecks einer raschen Identifikation des Materials miterfasst werden sollen.
Weiter besteht die Absicht, ein Informationszentrum für Phaseolus zu schaffen, wo auch allgemeine Informationen wie z.B. Literatur verfügbar sein werden.

Weitere Informationen finden sich auf der dazugehörenden Internetseite
http://www.agrobio.bmlf.gv.at/phaseolus/
Kontakt: Ing. Wolfgang Kainz, Bundesamt für Agrarbiologie, Wieningerstrasse 8, A-4021 Linz, Tel.: 0043-732/38 12 61/260, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: kainz@agrobio.bmlf.gv.at

21.2. EU – Massnahmen zur Erhaltung von Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum

21.2.1. Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99) in Österreich

Schon vor dem EU-Beitritt bot Österreich seinen Bauern durch das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL) einen finanziellen Anreiz für eine extensive Landwirtschaft. Die Forderung der naturnahen Bewirtschaftungsweise wirkt sich auch positiv auf die Erhaltung einiger seltener Kulturpflanzen aus. Mit dem EU-Beitritt konnte Österreich seine Biobauernförderung im Rahmen der Verordnung 2078/92 weiter ausbauen. Folgende seltene landwirtschaftliche Kulturpflanzen werden gemäss der EU-VO 2078/92 bzw. ÖPUL 2000 finanziell gefördert:

Art	**Sortenname**
Winterroggen	Chrysanth Hanserroggen
	Jaufenthaler
	Waldstaudenroggen
Winterweizen	Rinner Winterweizen
	St. Johanner Winterweizen
Winterdinkel	Steiners Roter Tiroler
Sommergerste	Sechszeilige Pumper
	Fisser Gerste
Sommerweizen	Tiroler Früher Binkel
	Tiroler Mittelfrüher Binkel
Hafer	Obernberger Schwarzhafer
Sommerroggen	Tiroler
Mais	Kematner
	Kundler
	Pitztaler Gelb
	Pitztaler Rot
	Landsorten u. österr. alte Zuchtsoren
Rispenhirse	Tiroler Rispenhirse
Lein	Ötztaler Lein
Buschbohne	Rotholzer
Weisskraut	Kärntner-Steirisches Gebirgskraut
Nacktgerste	Landsorten und alte Zuchtsorten
Nackthafer	Landsorten und alte Zuchtsorten
Emmer	Alle Herkünfte
Einkorn	Alle Herkünfte
Schabzigerklee	Österreichische Herkünfte
Mohn	Österreichische Landsorten
Stoppelrübe	Alle österr. Landsorten u. alte Zuchtsorten

21.2.2. Verordnung 1467/94 in Österreich

Kontaktstelle in Österreich für die VO 1467/94:
DI Sonja Schantl, Bundesamt u. Forschungszentrum für Landwirtschaft, Spargelfeldstrasse 191, Postfach 400, A-1226 Wien, Tel.: 0043-1/73 216 41 70, Fax: 0043-1/732 16 42 11, E-mail: sschantl@bfl.at

Österreich ist an folgenden Projekten der EU Verordnung 1467/94 beteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 ist der Einführung zu entnehmen):

GENRES 081 - Weinrebe

Kontaktadresse: Dr. H. Kaserer, Höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau, HBLA u. BA für Wein, Wienerstrasse 74, A - 3400 Klosterneuburg

GENRES 034/045 - Kartoffel

Kontaktadresse: Arche Noah, Obere Strasse 40, A - 3553 Schloss Schiltern

GENRES 104 - Gerste

Kontaktadresse: Dr. Claus Einfelt, Saatbau Linz reg. GenmbH, Plant Breeding Station Reichersberg, Reiche Inn Nr. 86, A - 4981 Reichensberg

21.2.3. Verordnung 2081/92 in Österreich

Folgende Kulturpflanzenarten/-sorten werden durch die EU-Qualitätssiegel g.U. - Geschützte Ursprungsbezeichnung oder GGA - Geschützte Geographische Angabe geschützt (genauere Informationen zur VO 2081/92 sind im Kapitel Einführung enthalten):
Wachauer Marille (g.U.)
Der Anbau erfolgt in den Gebieten Wachau - Krems – Mautern.
Waldviertler Graumohn (g.U.)
Der Anbau erfolgt im Waldviertel.

21.2.4. LEADER-Projekte in Österreich

Folgendes LEADER Programm betrifft in Österreich die Förderung der Agrobiodiversität (genauere Informationen zu der EU Initiative LEADER ist im Kapitel Einführung enthalten).
Streuobstinitiative – Förderung alter Apfelsorten:
Durch dieses Programm werden alte Apfelsorten gefördert. Ausser Österreich sind auch die Länder Deutschland und Frankreich beteiligt.
Kontaktadresse in Österreich:
Wieseninitiative - Verein zur Erhaltung und Förderung ländlicher Lebensräume, Raiffeisenstr. 24/2, A - 7540 Güssing (Burgenland), Tel.: 0043-3322/430 26, Fax: 0043-3322/430 73

21.3. Handlungsbedarf für die Erhaltung der Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum

Die Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt in Österreich hat durch die private Organisation Arche Noah einen sehr hohen Stand erreicht, insbesondere was die on farm Erhaltung anbelangt. Viele Kulturpflanzen werden von Privaten erhalten oder finden eine Nische im ökologischen Landbau. Es besteht Handlungsbedarf, in der Förderung von Biolandbau und einer sinnvollen Umsetzung der EU VO 2078/92. Ehrenamtliches Arbeiten sollte professionalisiert und abgegolten werden. Weiter ist die Vermarktung alter Sorten verstärkt zu fördern. Die

vorhandenen Sortengärten sind nicht speziell auf die Alpenregion ausgerichtet. Hier besteht Handlungsbedarf, alpine Sortengärten zu gründen.
Von Seiten der fünf staatlichen Genbanken, deren Sammelaktivitäten sehr gezielt bei bestimmten Arten liegen, werden zukünftig in verschiedenen Bereichen Erhaltungsmassnahmen ins Auge gefasst. Absolute Priorität soll den Gemüsesorten und Futterpflanzen eingeräumt werden. Beim Gemüse könnte zudem ein historisches Nutzpflanzeninventar von Nutzen sein. Dieses soll die früher gehandelten Sorten erfassen. Bei den Gräsern und Kleearten muss vorher noch die Frage des Genflusses geklärt werden. Ob man bei den Gemüsen Erfolg haben wird, ist ungewiss. Bei bestimmten Kulturarten (wie z.B. *Allium*) kann man jedoch erwarten, dass noch Lokalvarietäten zu finden sind. Im Bereich des Grünlandes und der Zierpflanzen, namentlich der traditionellen Bauernblumen, ist die Sammelaktivität bis heute arg vernachlässigt worden. Daneben besteht auch Handlungsbedarf, die inneralpinen Seitentäler zu besammeln. Vielfach ist es schwierig, die Sorten speziell aus dem Alpenraum zu benennen. An die Genbanken besteht die Forderung, ihre Herkünfte besser offenzulegen.
Ein wichtiger Punkt ist die Erhaltung bestehender Sammlungen. Durch Personalmangel ist die Erhaltungsarbeit selbst bei Sammlungen gefährdet, deren Ziel es eigentlich wäre, Kulturpflanzen zu erhalten. Daher ist es nötig, zusätzliches Personal zur Evaluierung der Sorten einzustellen sowie die laufende Tätigkeit in Dokumentation der Charakterisierung und Evaluierung unter der Fachbereichsarbeitsgruppe Gen Res fortzuführen.
Bei der Herkunft der Kulturpflanzen zeigt sich die Schwierigkeit, Kulturpflanzen des österreichischen Alpenraumes von anderen, zum Teil seit vielen Jahren angebaute Sorten, abzugrenzen.

Erhaltung einheimischer Nutzpflanzen im österreichischen Alpenraum

Nutzpflanzen	**aktive Institutionen**	**Sammelregion im Alpenraum**	**es besteht Handlungsbedarf**
Obst			
Äpfel	4	österreichweit	X
Birnen	4	österreichweit	X
Kirschen	1	österreichweit	XX
Zwetschgen	2	österreichweit	XX
Beerenobst	1	österreichweit	XXX
Nüsse	2	österreichweit	XX
Garten- und Ackerpflanzen			
Getreide	5	österreichweit	X
Kartoffeln	2	österreichweit	XX
Gemüse	5	österreichweit	XXX
Hülsenfrüchte	5	österreichweit	X
Heil- und Gewürzpflanzen	4	österreichweit	X
Industriepflanzen	1	österreichweit	X
Futterpflanzen	2	österreichweit	XX
Wein			

Wein	3	österreichweit	XX

Erklärungen:
X: Handlungsbedarf nicht prioritär.
XX: Handlungsbedarf sollte in nächster Zeit aufgenommen werden.
XXX: dringender Handlungsbedarf, Sofortmassnahmen sind zu ergreifen.

22. Portraits von Organisationen, Institutionen und Instituten, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im österreichischen Alpenraum tätig sind

In diesem Kapitel werden die Akteure, welche sich im österreichischen Alpenraum für die Erhaltung der Kulturpflanzen einsetzen, porträtiert. Die Reihenfolge gliedert sich in Früchte, Reben, Gemüse, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Getreide, Heilpflanzen und Kräuter, Futterpflanzen, Mohn und Flachs. Diese Portraits entstanden aus dem Fragebogenversand, persönlichen Kontakten, aus Internet- und Literaturrecherchen. Diese Aufstellung stellt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, noch konnten alle Angaben, wie sie uns übergeben wurden, verifiziert werden. Die Situation ändert sich laufend, so dass hier ein Dauermonitoring sinnvoll wäre.

22.1. Früchte

22.1.1. Traditioneller Obstbau im österreichischen Alpenraum

Im österreichischen Alpenraum und Alpenvorraum wurde das gesamte Kern- und Steinobst angebaut. Diese fanden vielseitige Verwendung: zum Eigengebrauch, für den Erwerb, zur Herstellung von Most und Schnaps und zum Dörren. Dabei waren für den Erwerbsanbau die Äpfel am Wichtigsten, gefolgt von den Birnen. Viele Prunus-Arten wurden traditionell angebaut: Kirschen, Zwetschgen, Kriecherl und an milden Lagen Pfirsiche. Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Holunder fanden sich in vielen Hausgärten. Diese wurden vor allem für den Eigenbedarf angebaut.

22.1.2. Heutige Situation

In der Bundesanstalt für Agrarbiologie (BAB) in Linz wurden bisher 240 Birnen- und Apfelsorten vorwiegend aus dem österreichischen Raum gesammelt. Der Schwerpunkt soll unbedingt auf der Sammlung lokaler österreichischer Sorten liegen. Darunter sind besonders die Sorten interessant, die vor dem sogenannten Pomologischen Zeitalter, also vor dem 19. Jahrhundert, in Österreich vorhanden waren. Durch die Versuchsstation für Obst- und Weinbau in Haidegg wird die Steiermark, wo der grösste Teil des Obstanbaus in Österreich liegt, sehr gut abgedeckt. Mittlerweilesind sehr viele Sortengärten entstanden, welche auch Vermehrungsmaterial abgeben.

22.1.3. Übersicht zu Organisationen und Institutionen

Früchte	**NGO's**	**öffentliche Institutionen**	**staatliche Institutionen**	**Total**
Apfel (*Malus domestica*)	2	1	2	5
Birne (*Pyrus communis*)	2	1	2	5
Brombeere (*Rubus* sp.)	1			1
Erdbeeren (*Fragaria* sp.)	1			1
Heidelbeere (*Vacinium myrtillus*)	1			1

Himbeere (*Rubus* sp.)	1			1
Holunder (*Sambucus nigra*)	1			1
Johannisbeere (*Ribes nigrum*)	1			1
Kirsche (*Prunus avium*)	2			2
Marille (*Prunus armeniaca*)	2			2
Maulbeere (*Morus* sp.)	1			1
Mispel (*Mespilus germanica*)	1			1
Pfirsich (*Prunus persica*)	2			2
Gartenpreiselbeere (*Vaccinium macrocarpum*)	1			1
Johannisbeere (*Ribes rubrum*)	1			1
Quitte (Cydonia oblonga)	1			1
Stachelbeere (*Ribes uva-crispa*)	1			1
Weichsel (*Prunus cerasus*)	1			1
Prunus spp.	2	1	2	5
Haselnuss (*Corylus avellana*)	1			1
Walnuss (*Juglans regia*)	1			1

22.1.4. Handlungsbedarf

Im Bereich Mostobst ist die Sortenvielfalt schon durch die besonderen Eigenschaften für den Mostvorgang bestimmt. Durch die Obstgartenkartierung der Bundesanstalt für Agrarbiologie (BAB) in Linz wurden diese vor allem in Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark gesammelt. Es besteht Handlungsbedarf, die Sammeltätigkeit auf die anderen Bundesländer auszudehnen.

Seit 1968 wurde die Hälfte der Obstbaumbestände Österreichs aufgegeben, der andere Teil droht durch Nichtbewirtschaftung in den nächsten Jahrzehnten zu überaltern und abzusterben. Schätzungen zufolge gibt es über 200 Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Aprikosen- und Pfirsichsorten, die nur in Ansätzen wissenschaftlich eingeordnet sind. Dieser Umstand wurde erkannt. Zur Zeit wird von der Versuchsstation für Obst- und Weinbau in Haidegg intensiv nach Äpfel, Birnen und Kriecherl – eine Urform der Zwetschge – gesucht. In der Steiermark befindet sich 80% des gesamten Obstbaugebiets Österreichs. Am meisten Erhaltungsarbeit geniesst dabei das Kernobst. Handlungsbedarf besteht für eine systematische Sammeltour beim Steinobst. Seltene Früchte wie Quitten, Aprikosen, Pfirsiche, Marillen, Kornelkirschen, Mispel und Wildfrüchte wurden bisher kaum systematisch gesammelt. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, seltene Früchte inklusive Wildobst zu sammeln.

Die Nüsse wurden bisher wenig berücksichtigt. Hier besteht auch Handlungsbedarf beim Sammeln und Errichten von Sortengärten.

Im Bereich Beerenobst wurde bis jetzt von staatlichen Stellen kein Beitrag zur Erhaltung alter Sorten geleistet. Die Arche Noah führt beim Beerenobst einige alte Sorten des Alpenraums in ihrem Sortiment. Da Beerengehölze weniger alt werden, als Obstbäume, wird es schwierig werden, hier noch alte Bestände zu finden. Hier könnte man einen Aufruf an die Bevölkerung lancieren.

22.1.5. Akteure

Arche Noah

Adresse: Obere Strasse 40, A-3553 Schliltern, Tel.: 0043-2734/86 26, Fax: 0043-2734/86 27, E-mail: info@arche-noah.at, Internetadresse: http://www.arche-noah.at, Leiterin und Kontaktperson: Beate Koller

Beschreibung: Der Verein Arche Noah ist seit über zehn Jahren für die Erhaltung alter Kulturpflanzensorten tätig und zählt heute rund 5000 Mitglieder, wovon die meisten aus Bayern und Österreich kommen. Die Tätigkeitsbereiche erstrecken sich von der Saatgutabgabe, über die Beratung, Leitung von Seminaren bis zur Vermehrungsförderung für alte Sorten. Dabei werden die Gebiete Mittel- und Osteuropas, vor allem Deutschland und Österreich, aber auch die osteuropäischen Ländern abgedeckt. Das Angebot der Arten und Sorten im Jahreskatalog stammt nicht nur aus dem österreichischen Raum. Es sind viele Sorten aus anderen europäischen Ländern dabei, sowie u.a. aus Süd- und Nordamerika. Zur Zeit umfasst das Sortiment etwa 6900 Herkünfte mit Schwerpunkt auf Gemüse- und landwirtschaftliche Arten aus der Region Mittel- und Osteuropa, v.a. Lokalsorten, Landsorten und alte Zuchtsorten. Die Erhaltungsarbeit geschieht on farm durch die Arbeit von Mitgliedern, sogenannten ErhalterInnen, die über mehrere Jahre Saatgut in ihren Gärten anpflanzen. Der Kreis der Erhalterinnen und Erhalter setzt sich aus vielen engagierten Privatpersonen, aber auch aus diversen Pflanzenzuchtorganisationen und Vereinen aus den ökologisch wirtschaftenden Anbauverbänden zusammen.

Die Abgrenzung, welche Sorten aus dem österreichischen Alpenraum stammen, lässt sich nur schwer machen. Viele Sorten aus anderen Ländern werden schon seit vielen Jahren als sogenannte „einheimische“ Sorten angebaut.

Darüber hinaus gibt es eine breite Kooperation mit Partnerorganisationen und Genbanken. Mit Öffentlichkeits- und politischer Arbeit wird versucht, das Bewusstsein für die Erhaltung alter Kulturpflanzen zu sensibilisieren. Die Arche Noah verfügt über einen Schaugarten in Schiltern, wo jährlich hunderte alter Sorten von Gemüse und Kräutern dem interessierten Publikum präsentiert werden.

Im Jahre 1991 wurde der Arche Noah für ihre Leistungen zur Erhaltung alter Pflanzensorten der Niederösterreichische Umweltpreis und der österreichische Umweltschutzpreis 1991 („Conservation Award“) verliehen.

Im Gebiet gefährdeter Obstsorten vermittelt die Arche Noah Edelreiser und einjährige Veredelungen seltener Sorten sowie Sortenbestimmung und Literatur. Von den Obstsorten stammen einige aus dem bayerischen und österreichischen Alpenraum. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht der von der Arche Noah betreuten Fruchtarten:

Apfel (*Malus domestica*)	98 Sorten
Birne (*Pyrus communis*)	30 Sorten
Brombeere (*Rubus* sp.)	4 Sorten
Erdbeeren (*Fragaria* sp.)	14 Sorten
Heidelbeere (*Vacinium myrtillus*)	1 Sorte
Himbeere (*Rubus* sp.)	12 Sorten
Holunder (*Sambucus nigra*)	7 Sorten
Johannisbeere (*Ribes nigrum*)	7 Sorten
Kirsche (*Prunus avium*)	13 Sorten
Marille (*Prunus armeniaca*)	1 Sorte
Maulbeere (*Morus* sp.)	2 Sorten
Mispel (*Mespilus germanica*)	2 Sorten
Pfirsich (*Prunus persica*)	4 Sorten

Gartenpreiselbeere (*Vaccinium macrocarpum*)	1 Sorte
Ribisel, rote/weisse Johannisbeere (*Ribes rubrum*)	19 Sorten
Quitte (*Cydonia oblonga*)	3 Sorten
Stachelbeere (*Ribes uva-crispa*)	7 Sorten
Weichsel (*Prunus cerasus*)	5 Sorten
Zwetschge, Pflaume, Ringlotte, Kriecherl (*Prunus* spp.)	22 Sorten
Haselnuss (*Corylus avellana*)	1 Sorte
Walnuss (*Juglans regia*)	1 Sorte

Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Aktiv seit: 1990
Anzahl Mitarbeiter: 13
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: ja, in Form eines eigenes Sortenarchivs und Duplikaten
Langzeiterhaltung: ja

Ökokreis Waldviertel – Gesellschaft zur Förderung biologischer und ökologischer Initiativen

Adresse: A-3910 Stift Zwettl 17, Tel.: 0043-2822/537 85, Fax: 0043-2822/537 85-15, E-mail: Oeko.kreis.buero@wvnet.at, Leiter: Emmerich Krtek, Kontaktperson: DI Ute Blaich
Beschreibung: Der Ökokreis ist in der Erhaltung von Kern- und Steinobst im Gebiet Waldviertel und Weinviertel tätig. Die Erhaltungsarbeit erfolgt on farm durch zwei Sortengärten und durch den Handel von Lokalsorten. Eine Gesamtliste der vom Ökokreis betreuten Sorten wird in einer Datenbank, im Rahmen einer österreichweiten Erfassung der Kern- und Steinobstsorten installiert. Diese Datenbank ist zur Zeit im Aufbau. Ansprechpartner hierfür ist Herr Dr. Bernkopf am Institut für Agrarbiologie in Linz. Alle von Ökokreis erhaltenen Sorten wurden innerhalb der letzten zehn Jahre auch im Handel angeboten und schwerpunktmässig im Wald- und Weinviertel angebaut.
Dem Ökokreis Waldviertel sind zwei Baumschulen angeschlossen:

1) Im Sortiment der Biologischen Baumschule in Museumsdorf Niedersulz werden einige Obstsorten vertrieben. Weitere Informationen zum Obstprojekt Ökokreis sind auch dem Internet auf http://www.museumsdorf.at zu entnehmen.

Äpfel	55 Sorten
Birnen	23 Sorten
Kirschen und Weichseln	4 Sorten
Zwetschgen	6 Sorten
Marillen (*Prunus armeniaca*)	6 Sorten
Pfirsiche	5 Sorten
Elsbeeren (*Sorbus torminalis*)	1 Sorte
Speierling (*Sorbus domestica*)	1 Sorte
Walnuss	1 Sorte

3) Bei Stift Zwettl/Waldviertel werden folgende Obstsorten vertrieben:
4)

Äpfel	98 Sorten
Birnen	6 Sorten
Kirschen	3 Sorten
Zwetschgen	5 Sorten

Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Aktiv seit: 1988
Datenbank: ja, im Aufbau, im Rahmen von IPGRI
Zusätzliche Absicherung vorhanden: ja
Langzeiterhaltung: ja

Versuchsstation für Obst- und Weinbau Haidegg

Adresse: Ragnitzstrasse 193, A-8047 Graz, Tel.: 0043-316/30 46 10, Fax: 0043-316/30 46 10-9, E-mail: post@lvzhai.stmk.gv.at, Internetadresse: http://www.haidegg.at, Leiter: DI Leonhard Steinbauer, Kontaktperson: Univ. Prof. Dr. Herbert Keppel
Beschreibung: Die Versuchsstation für Obst- und Weinbau Haidegg ist dem Landwirtschaftlichen Versuchszentrum Steiermark (LVZ) angeschlossen. Sie ist im Versuchswesen des Obst- und Weinbaus tätig mit Schwerpunkt auf das Kernobst. Die Steiermark, in welcher sich 80% des gesamten Obstbaugebiets Österreichs befindet, wird als geographisches Gebiet abgedeckt. Die Art der Erhaltungsarbeit erfolgt on farm durch einen Sortengarten, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch die Abgabe von Vermehrungsmaterial. Die Versuchsstation ist mit einer Arbeitsgruppe an einem Projekt im Rahmen der ARGE Streuobstbau beteiligt. Zur Zeit sind **133 Apfel- und 22 Birnensorten** im Sortiment, das laufend erweitert wird. Von diesen wurden alle im Alpenraum angebaut. Zur Zeit wird an einer Evaluierung verschiedener Obstsorten gearbeitet, wo auch genetische Fingerprints zum Vergleich herangezogen werden. Vielfach kann man feststellen, dass bei den Äpfeln verschiedene Phänotypen ausgeprägt sind, welche gleiche Sorten sind, aber an verschiedenen Orten kultiviert werden. Die molekularbiologischen Analysenmethoden sollen hier Aufschluss über Duplikate mit verschiedenen Sortennamen geben. Im Bereich des Steinobstes läuft gerade eine Sammelaktion von Kriecherl, welches vor allem für das Schnapsbrennen Verwendung findet. Diese Urform der Zwetschge ist in der Steiermark weit verbreitet. Bei den Äpfeln und Birnen läuft im Moment eine grosse Sammlungswelle. Es wird an einer Sortenliste des gesamten Obstsortiments gearbeitet, die voraussichtlich im Herbst 2001 fertiggestellt wird.
Organisationstyp: öffentliche Institution, der Regionalregierung (Landesregierung) unterstellt.
Aktiv seit: 1974
Anzahl Mitarbeiter: 20
Datenbank: ja, im Aufbau
Zusätzliche Absicherung vorhanden: teilweise auch Erhaltung in anderen Sortengärten
Langzeiterhaltung: ja

Bundesamt für Agrarbiologie (BAB)

Adresse: Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/3 81 26 12 59, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: genbank@agrobio.bmlf.gv.at, Internetadresse: http://www.agrobio.bmlf.gv.at, Leiter: Dr. Josef Wimmer, Kontaktperson: Dr. Rudolf Schachl
Beschreibung: Das Bundesamt für Agrarbiologie leistet schon seit 1968 einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen. Eine ausführliche Beschreibung findet sich im Teil über Hülsenfrüchte, hier sei nur die Arbeit mit dem Obst erwähnt. 1981 wurde das Erhaltungsprogramm auf die Obstgehölze ausgedehnt. Dies war nötig, um der durch den betriebswirtschaftlichen Kahlschlag in den bäuerlichen Obstgärten bedingten Reduktion der Sortenvielfalt entgegenzuwirken. Zunächst erfolgte die Veredelung und Aufschulung der Obstbäume in der eigenen Baumschule. Später wurden Vermehrungen auch in einer Innviertler Baumschule durchgeführt. 1986 wurde auf dem Areal des Bundesamtes mit den Auspflanzungen begonnen, 1987/88 in HBLA Elmberg bzw. von 1990-1998 im Landesgut Ritzlhof fortgesetzt. Der Schwerpunkt lag bei den Most- und Wirtschaftsobstsorten. Der Grossteil dieser Sorten wurde im Rahmen von Obstgartenkartierungen in Oberösterreich

sowie in angrenzenden Gebieten von der Steiermark und Niederösterreich erhoben. Es finden sich auch Sorten aus dem süddeutschen Raum in der Sammlung. Es ist schwierig zu sagen, welche Sorten ursprünglich aus dem österreichischen Alpenraum stammen, da es viele Übergänge zu den Nachbarregionen gibt und auch hier die Verschleppung von Lokalsorten die Spuren zu den Ursprungsgebieten verwischt haben. Heute befinden sich auf den ca. 4 ha grossen Erhaltungsanlagen 240 Sorten Obst. Schwerpunktmässig Äpfel und Birnen, aber auch viele lokale Varietäten von Hauszwetschgen.
Man kann im Bundesamt für Agrarbiologie Obstsorten bestimmen lassen und Edelreiser alter bedrohter Sorten beziehen. In Zukunft werden beim Obst folgende Schwerpunkte gesetzt: die Betreuung der Obstgenbank, die Forschung und Erweiterung des Sortendokumentations-archives und der nationalen und internationalen Zusammenarbeit mit anderen Institutionen mit gleicher Zielsetzung.
Organisationstyp: staatlich

Höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau

Adresse: Wienerstrassse 74, A-3400 Klosterneuburg, Tel.: 0043-2243/379 10 DW 250, Fax: 0043-2243/267 05, Internetadresse: http://www.hblawo.bmlf.gv.at
Leiter: DI Karl Vogl
Kontaktperson: DI Stefan Mader, E-mail: mader@hblawo.bmlf.gv.at
Beschreibung: Die höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau ist im Bereich der Obstgenbanken und Rebsortensammlung tätig. Die Schwerpunkte beim Obst sind das Kern- und Steinobst. Österreich wird als geographisches Gebiet abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit wird durch eine Genbank, on farm durch Sortengärten, in situ und durch Abgabe von Vermehrungsmaterial abgedeckt. Zur Zeit befinden sich ca. 120 Lokalsorten Malus, ca. 10 Lokalsorten Pyrus und ca. 50 Lokalsorten Prunus im Sortiment. Diese stammen alle aus dem Alpenraum. Da die Höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau als einziges staatliches Institut im Obstbau tätig ist, befasst es sich mit allen heimischen Obstarten und verfügt im grossen und ganzen bei jeder dieser Arten über ein mehr oder weniger umfangreiches Sortiment. An der höheren Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau gibt es ein Projekt zur Sammlung und Sichtung alter Obstsorten.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1860
Anzahl Mitarbeiter: 120
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Genbank
Langzeiterhaltung: ja

22.2. Reben

22.2.1. Hintergrund

Die Suche ergab bisher, dass gerade in Hauptweinbaugebieten wie im Burgenland die alten Weinsorten kaum noch aufzufinden sind. Hier hat der kommerzielle Druck die schnelle Verbreitung der Leistungssorten unterstützt. Die Weinpflanzungen wurden zum Teil grossflächig gerodet und mit modernen Sorten bepflanzt. Schätzungsweise dürfte es in Österreich noch 20 bis 30 alte lokale Sorten geben, bisher wurden nur von einem Bruchteil dieser alten Reben Triebe geschnitten, um sie durch Duplikate zusätzlich abzusichern.

22.2.2. Traditionell angebaute Reben

In einem Weinbuch aus dem Jahre1876 sind die Traubenvarietäten aus den österreichischen Bundesländern aufgeführt. Demnach gab es im damaligen Gebiet
- Krain mit Küstenländern: 10 Weinvarietäten
- Niederösterreich: 8 Weinvarietäten
- Steiermark: 47 Weinvarietäten
- Tirol: 16 Weinvarietäten

Die Entwicklung des steirischen Weinbaus ist von Marburg ausgegangen. In der Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie zählten auch Gebiete Sloweniens zu der Steiermark. Grosse Weinbaugebiete gingen später an Slowenien über, so dass Slowenien heute 25000 ha und die Steiermark lediglich 4000 ha Weinbaugebiet besitzen. In diesem „grosssteirischen" Weinbaugebiet findet man heute noch vereinzelte uralte Weingärten, die nicht erneuert wurden. Hier finden sich über 100-jährige Reben.

22.2.3. Heutige Situation

Die Sammlung von Rebsorten gehört seit dem Gründungsjahr 1860 zu den Aufgaben der Höheren Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau. Biotechnologische Methoden zur Identifizierung von Rebsorten mit einem direkten Bezug zur Erhaltung der biologischen Vielfalt finden im Rahmen der Rebenzüchtung Eingang. Zur Umsetzung der EU-Verordnung 1467/94 „Erhaltung, Beschreibung, Sammlung und Nutzung der genetischen Ressourcen der Landwirtschaft" erfolgt eine Teilnahme am Forschungsprojekt „Grapevine Genetic Resources Network" (1997-2001).
In der höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg wurde Anfang der neunziger Jahre mit der Sammlung lokaler österreichischer Weinsorten begonnen. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in der Steiermark. Auch in höheren Lagen Kärntens und Tirols sind bis in eine Höhe von 650 m vereinzelt Weinstöcke zu finden. Die Arche Noah hat bisher 14 Traubensorten in ihrer Sammlung.

22.2.4. Übersicht über die Akteure und Handlungsbedarf

In Österreich gibt es drei Institutionen (eine NGO, eine öffentliche und eine staatliche Institution), welche sich um die Erhaltung alter Rebsorten kümmern. Insgesamt wurde für die Erhaltung alter Weinsorten in den letzten Jahren sehr wenig Nachforschung betrieben. Die Schwierigkeit liegt darin, dass zu wenig über diese Sorten bekannt ist, um sie genau bestimmen zu können. Daher besteht ein Handlungsbedarf für die Forschung und die zuständigen Stellen, diese Wissenslücken zu füllen. Es ist nicht auszuschliessen, dass gerade in abgelegeneren Gebieten noch einige alte Sorten zum Beispiel an Hausfassaden zu finden sind. Abgesehen von der Steiermark sind wenig Sammeltouren unternommen worden. Es besteht Handlungsbedarf auch die anderen Bundesländer nach alten Rebsorten zu durchsuchen.

22.2.5. Akteure

Arche Noah

Adresse: Obere Strasse 40, A-3553 Schliltern, Tel.: 0043-2734/86 26, Fax: 0043-2734/86 27, E-mail: info@arche-noah.at, Internetadresse: http://www.arche-noah.at , Leiterin und Kontaktperson: Beate Koller
Beschreibung: Die Arche Noah wurde bereits unter dem Kapitel der Früchte vorgestellt. Im Bereich der Weintrauben bietet sie 14 Sorten an, von denen einige im österreichischen Alpenraum an milden Lagen angebaut wurden.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Versuchsstation für Obst- und Weinbau Haidegg

Adresse: Ragnitzstrasse 193, A-8047 Graz, Tel.: 0043-316/30 46 10, Fax: 0043-316/30 46 10-9, E-mail: post@lvzhai.stmk.gv.at, Internetadresse: http://www.haidegg.at, Leiter: DI Leonhard Steinbauer, Kontaktperson: Univ. Prof. Dr. Herbert Keppel
Beschreibung: Die Versuchsstation für Obst- und Weinbau Haidegg ist im Obst- und Weinbau tätig. Zur Zeit werden verschiedene Sammelaktionen in der Steiermark und in slowenischen Weinbaugebieten unternommen.
Die Versuchsstation für Obst- und Weinbau in Haidegg sucht typische Sorten für die Steiermark, die sie weitervermehrt und veredelt. Die so erhaltenen Klone können wieder an Bauern abgegeben werden. Heute sind von diesem Klonmaterial etwa 40 interessante Typen übrig geblieben. Dies sind Urformen, die kaum Selektionsbemühungen unterzogen wurden. Die wichtigsten Vertreter sind Traminer und Silvaner. An einer Gesamtliste dieser alten Rebensorten wird zur Zeit gearbeitet.
Organisationstyp: öffentliche Institution, der Regionalregierung (Landesregierung) unterstellt.

Höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau

Adresse: Wienerstrassse 74, A-3400 Klosterneuburg, Tel.: 0043-2243/379 10 DW 250, Fax: 0043-2243/267 05
Leiter: DI Karl Vogl
Kontaktperson: DI Stefan Mader, E-mail: mader@hblawo.bmlf.gv.at
Beschreibung: Die höhere Bundeslehranstalt und Bundesamt für Wein- und Obstbau wurde bereits unter dem Kapitel der Früchte vorgestellt. Im Bereich der Reben ist sie in der Rebsortensammlung tätig mit Schwerpunkt auf Vitis. Zur Zeit befinden sich ca. 400 Sorten Vitis im Sortiment. Zudem ist die höhere Bundeslehranstalt und das Bundesamt für Wein- und Obstbau im EU-Projekt Resgen 081 (Vitis) mitinvolviert. Weitere Informationen kann man unter der Internetadresse http://www.hblawo.bmlf.gv.at abrufen.
Organisationstyp: staatlich

22.3. Gemüse

22.3.1. Hintergrund

Die Gemüselandsorten wurden durch das Zuchtangebot des sich rasch entwickelnden Samenhandels des 20. Jahrhunderts praktisch vollständig verdrängt. Dabei kam auch der Umstand, dass in Österreich kaum eine Gemüsezüchtung bestand, negativ zum tragen. Beim Gemüse scheint somit ein grosser Teil der traditionellen Gemüselandsorten des bäuerlichen Gartens innerhalb Österreichs endgültig verloren zu sein. Auch neue Sammelbemühungen werden wohl kaum viel Neues mehr bringen, sondern bestenfalls bescheidene Ergänzungen des Bestehenden sein.

22.3.2. Eigentliche Gemüse

Die von der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Wien erhaltenen Gemüsesorten sind alle in der österreichischen Genbank in Wies eingelagert und registriert. In der Bundesanstalt Linz sind unter der Rubrik Wildpflanzen/Sonderkulturen/Sonstiges sowie Nicht-Hybrid-Gemüse einige alte österreichische Sorten erhalten. Ein grosser und bedeutender Teil alter Gemüsesorten wird von der Arche Noah betreut. Ein Grossteil wird von den Erhalterinnen und Erhaltern selber weiter angebaut, ein anderer Teil befindet sich im Samenlager der Arche Noah und wird in zeitlichem Turnus vermehrt.
Nach Ansicht der Arche Noah sind nahezu alle Gemüsesorten als gefährdet einzustufen. Bisher gab es in diesem Bereich keine systematisch angelegte Sammelaktion.

Von Gatersleben (D) ging eine Sammelreise in die Steiermark, dabei wurden auch Gemüsesorten archiviert. Insgesamt sind 1200 Sorten erhalten, darunter 120 Kartoffelsorten. Auch hier ist wieder festzustellen, dass es schwierig ist, abzugrenzen, welche Sorten speziell aus dem österreichischen Raum stammen.

22.3.3. Vergessene Gemüse

Vergessene Gemüse sind als feststehender Begriff nur schwer fassbar. In den Genbanken werden sie unter anderem als „Sonstige“ bezeichnet. Im Jahreskatalog der Arche Noah sind sie unter „seltene Garten- und Feldfrüchte“ aufgeführt. Bei demvergessenen Gemüse handelt es sich um Kulturpflanzen, deren Anbau in Österreich gebräuchlich war. Es sind Pflanzen, die in Vergessenheit geraten sind oder die in Österreich kaum je gehandelt oder züchterisch bearbeitet wurden. Einige dieser vergessenen Gemüse sind als Wildpflanzen direkt in den Garten genommen worden. So entstanden über die Zeit gegenüber den Wildformen ertragreichere Gartenformen. Beispiele für vergessene Gemüse sind: verschiedene Arten von Ampfer (*Rumex* ssp.), Karde, Engelwurz, Erdkastanie, Erdmandel, Essbare Klette, Essbare Platterbse, Fuchsschwanz, Sauerampfer, Gartenmelde, Guter Heinrich, Haferwurzel, Hirschhornsalat, Kerbelrübe, Knollenziest, Kresse, Meerkohl, Mougri, Portulak, Rapunzel-Glockenblume, Reismelde, Saathohlzahn, Schnittknoblauch, Spargelerbse, Speisechrysantheme, Süssdolde, Zuckerwurzel und Zweijährige Nachtkerze.
Die neue, wohl nicht zu unterschätzende Funktion dieser „vergessenen Gemüse“ liegt in der Publikumswirksamkeit einzelner Sorten. Sie lassen sich sehr gut als „Aushängeschild“ benutzen, um auf die Situation alter Nutzpflanzen insgesamt hinzuweisen.
Von der Arche Noah werden diese Gemüse nicht gesondert geführt. Viele dieser „vergessenen“ Sorten kommen meist von ausserhalb Österreichs und sind nicht als einheimische Nutzpflanzen zu bezeichnen.

22.3.4. Übersicht zu den Akteuren und Handlungsbedarf

	NGO's	Private	Parastaatliche Institutionen	staatliche Institutionen	Total
Gemüse	1	1	2	1	5

Beim Gemüse ist der Handlungsbedarf sehr gross. Der Grossteil des ehemals in Österreich angebauten Gemüses ist bereits verloren. Es wäre ein zu grosser Aufwand, hier noch grossflächige Sammelaktionen durchführen zu wollen, da kaum die Aussicht besteht, etwas neues zu finden. Doch kann man nicht ausschliessen, bei bestimmten Kulturarten (z.B. Allium) noch Lokalvarietäten zu finden. Daher sollten Sammelaktivitäten sehr gezielt durchgeführt werden. Um systematisch nach gewissen Gemüsen zu suchen, müsste man wissen, welche Vertreter überhaupt gehandelt und angebaut wurden. Diese Inventarisierung der ehemals angebauten Gemüsen könnte als Grundlage für gezielte Sammelaktionen oder Aufrufe an die Bevölkerung dienen.
Um Gemüse langfristig zu erhalten, müsste wieder vermehrt an der Züchtung gearbeitet werden. So könnten wieder Landsorten, welche speziell an die örtlichen Verhältnisse angepasst sind, in Kultur genommen werden. Die staatliche Seite sollte die Gemüsezüchtung unbedingt fördern.

22.3.5. Akteure

Arche Noah

Adresse: Obere Strasse 40, A-3553 Schliltern, Tel.: 0043-2734/86 26, Fax: 0043-2734/86 27, E-mail: info@arche-noah.at, Internetadresse: http://www.arche-noah.at, Leiterin und Kontaktperson: Beate Koller
Beschreibung: Die Arche Noah wurde bereits unter den Früchten vorgestellt. Bei den Gemüsesorten finden sich diverse Sorten, die im Alpenraum angebaut wurden. Für weitere Informationen sei auf die Internetadresse verwiesen oder man kann sich das Sortenhandbuch direkt bei der Arche Noah bestellen.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

DI Helmut Reiner, Pflanzen – Lebensmittel – Qualität

Adresse: Grünentorgasse 19/12, A-1090 Wien, Tel./Fax: 0043-1/310 59 62, E-mail: helmut.reiner@teleweb.at
Beschreibung: Der Einmannbetrieb von Helmut Reiner ist in der Recherche, Fachberatung und Auftragsarbeiten für kleinere und mittlere Unternehmen der Lebensmittelbranche tätig. Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich über die Biodiversität der Nahrungspflanzen und der Sortenidentität mit Schwerpunkt bei Getreide und Gemüse, speziell Brassicaceae (*Brassica rapa*) und Gewürze. Österreich und die Nachbarländer werden geographisch abgedeckt und für *Brassica rapa* werden alle geographischen Gebiete der Erde mit einbezogen. Die Erhaltungsarbeit erfolgt durch eine Genbank und Öffentlichkeitsarbeit. Helmut Reiner betreut viele Sorten von *Brassica rapa* ssp. *rapa* (Mairüben, Halmrüben, Herbstrüben und Navets). Die Genotypen stammen alle aus Beständen von Genbanken. In der Genbank Rinn in Tirol wird eine Halmrübe aus Villgraten in Osttirol aufbewahrt, die ursprünglich im Alpenraum angebaut wurde. Die *Brassica*-Rüben galten den Bewohnern des Alpenraum als wichtiges Nahrungsmittel vor der Einführung der Kartoffel.
Zur Zeit ist ein Projekt über *Brassica nigra* (Schwarzer Senf) in Arbeit und eines zu Brassica rapa ist geplant.
Organisationstyp: Privatunternehmen
Aktiv seit: ca. 10 Jahren
Datenbank: ja, private Access Datenbank
Langzeiterhaltung: ja, durch ein Projekt zur Evaluierung und Erhaltungszüchtung.

Versuchsstation für Spezialkulturen

Adresse: Gaisseregg 5, A-8551 Wies, Tel.: 0043-3465/-24 23, Fax: Tel.: 0043-3465/28 44, E-mail: post@lvzwie.stmk.gv.at
Leiter und Kontaktperson: Ing. Helmut Pelzmann
Beschreibung: Die Versuchsstation für Spezialkulturen ist in der Sammlung von lokalen Gemüsesorten, Arznei- und Gewürzpflanzen (generativ und vegetativ) tätig, wobei die Steiermark geographisch abgedeckt wird. Die Erhaltungsarbeit erfolgt on farm durch einen Sortengarten, durch eine Genbank, durch den Handel von Lokalsorten und durch Abgabe von Vermehrungsmaterial.
Im Jahr 2000 wurden Versuche mit folgenden Gemüsearten durchgeführt: Tomaten, Hausgurken, Stangenbohne, Paprika, Salat (Krachsalat, Butterhäuptel, Blattsalat, Radicchio, Endivie, Krauthäuptel), Zucchini, Speisekürbis, Ölkürbis, Auberginen, Chinakohl, Kohlrabi und Einschneidekraut.
Unter anderem betreut die Versuchsstation drei lokale Sorten vom Kopfsalat, wobei die Sorte „Unikum“ im Alpenraum angebaut wurde.
Organisationstyp: staatlich, zum Land Steiermark gehörend

Aktiv seit: 1980
Anzahl Mitarbeiter: 12
Datenbank: nein
Langzeiterhaltung: ja

Bundesamt für Agrarbiologie (BAB)

Adresse: Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/38 12 612 59, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: genbank@agrobio.bmlf.gv.at, Internetadresse: http://www.agrobio.bmlf.gv.at; Leiter: Dr. Josef Wimmer; Kontaktperson: Dr. Rudolf Schachl
Beschreibung: Das Bundesamt für Agrarbiologie betreut heute auch alte Gemüsesorten, von denen alle Lokalsorten im Alpenraum angebaut wurden. Eine ausführliche Beschreibung dieser Institution ist im Kapitel über Hülsenfrüchte gegeben.
Organisationstyp: staatlich

Amt der Tiroler Landesregierung

Adresse: Abteilung landw. Schulwesen, Bereich landw. Schulwesen, Valiergasse 1, A-6020 Innsbruck, Tel.: 0043-512/508 39 70, Fax: 0043512/508 –39 75, E-mail: landw.schulwesen@tirol.gv.at; Leiter und Kontaktperson: DI Kaspar Holaus
Beschreibung: Die Aufgabenschwerpunkte vom Amt der Tiroler Landesregierung sind die Sortenprüfung, Ackerbau, Grünland, Erhaltungszüchtung und die Führung der Tiroler Genbank. In der Genbank finden sich auch sechs Sorten der Stoppelrübe (Herbstrübe) und eine Sorte Kopfkohl, von denen die meisten im österreichischen Alpenraum angebaut wurden.
Organisationstyp: parastaatlich
Eine ausführliche Beschreibung zu dieser Institution befindet sich im Kapitel der Getreide.

22.4. Kartoffeln (Solanum tuberosum)

22.4.1. Hintergrund

Die Kartoffel hat erst nach 1800 in Österreich Bedeutung erlangt. Danach wurde sie auch im Alpenraum zur Nahrungsmittelversorgung angebaut und es entstanden in den unterschiedlichen ökologischen Nischen viele Lokalvarietäten. Ein Problem ist der starke Virusbefall, der die Lebensdauer von Lokalsortimenten verringerte.
Bei Kartoffeln fanden bisher keine Sammelaktion statt. Allerdings wurden von Dr. Schüler aus Gatersleben seit dem Jahr 1940 alle Sorten systematisch gesammelt.

22.4.2. Übersicht zu den Akteuren und Handlungsbedarf

Derzeit sind nur gerade zwei Akteure in Österreich in der Erhaltung der Kartoffel tätig. In der Aussenstelle Gross Lüsewitz von der Genbank Gatersleben (D) sind viele Muster aus dem österreichischen Alpenraum enthalten. Trotz den vorhergehenden Suchaktionen sind jedoch sicherlich viele existente Sorten noch nicht erfasst worden. Daher besteht Handlungsbedarf, weitere Suchaktionen für die Kartoffel durchzuführen. Weiter sollte ein Sortengarten für Kartoffeln eingerichtet werden.

22.4.3. Akteure

Arche Noah

Adresse: Obere Strasse 40, A-3553 Schliltern, Tel.: 0043-2734/86 26, Fax: 0043-2734/86 27, E-mail: info@arche-noah.at, Internetadresse: http://www.arche-noah.at, Leiterin und Kontaktperson: Beate Koller
Beschreibung: Die Arche Noah hat in ihrem Sortiment einige alte Sorten wie z.B. Blaue Osttiroler, Enestaler Alpe, Gruss aus Osttirol, Scheckerl u.a. erhalten. Insgesamt sind 35 Kartoffelsorten registriert, wovon einige aus dem österreichischen Alpenraum stammen. Einige dieser Sorten werden im Alpenraum in höheren Lagen angebaut. Nähere Informationen zur Arche Noah sind im Kapitel der Früchte vermerkt.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Amt der Tiroler Landesregierung

Adresse: Abteilung landw. Schulwesen, Bereich landw. Schulwesen, Valiergasse 1, A-6020 Innsbruck, Tel.: 0043-512/508 –39 70, Fax: 0043-512/508 –39 75, E-mail: http://www.arche-noah.at Leiter und Kontaktperson: DI Kaspar Holaus
Beschreibung: Das Amt der Tiroler Landesregierung wird näher beim Getreide beschrieben. Was die Kartoffeln betrifft, so sind in der Tiroler Genbank sieben Sorten ex situ erhalten, von denen praktisch alle im österreichischen Alpenraum angebaut wurden.
Organisationstyp: parastaatlich
Eine ausführliche Beschreibung zu dieser Institution befindet sich im Kapitel der Getreide.

22.5. Hülsenfrüchte

22.5.1. Hintergrund

Für den Erwerbsanbau spielten die Hülsenfrüchte nie eine grosse Rolle. Diese wurden vor allem für die private bäuerliche Ernährung angebaut. Daher entwickelten sich hier wesentlich mehr Landsorten als z.B. beim Getreide, die durch Tradition weitervermehrt wurden. Bei den Phaseolus-Bohnen sind über 80 Grundtypen bekannt.

22.5.2. Traditionell angebaute Hülsenfrüchte

Die Ackerbohne war im Mittelalter ein weit verbreitetes Nahrungsmittel, bis sie mit der europaweiten Einführung und Verbreitung der *Phaseolus*-Bohne Ende des 17. Jahrhunderts rasch an Bedeutung verlor und zu Viehfutter degradierte. Die Ackerbohne wurde früher nicht nur für Futterzwecke im Alpenraum angebaut. Drei Muster der „Lungauer Ackerbohne“ konnten noch in den Genbanksammlungen aufgenommen werden.
Der Erbsenanbau dagegen nahm stetig an Bedeutung zu. ALEFELD beschreibt im Jahr 1866 noch 102 Erbsensorten. Der Verlust dieses breiten Landsortimentes wurde durch den Erfolg der Pflanzenneuzüchtung hervorgerufen.
Die Linse spielt als Nahrungsmittel nach wie vor eine gewisse Rolle, wenngleich nicht so bedeutend wie die Erbse. Noch in den 20er Jahren erwähnt BECKER-DILLINGEN ihren verbreiteten Anbau im mittel- und süddeutschen Raum, ausgenommen die österreichischen Alpen. Doch seit dem 2. Weltkrieg verschwindet der Linsenanbau völlig, und mit ihm auch das bodenständige Landsortiment.
Phaseolus vulgaris und *Phaseolus coccineus* waren auf die wärmeren Gegenden des Ostens und Südostens Österreichs beschränkt. In einer Sammelaktion in den Jahren 1982 bis 1984 wurde das gesamte steirische Landsortiment erfasst. Ein späterer Vergleich dieser Landsorten

erwies sich als identisch mit dem am freien Bauernmarkt Budapest angebotenen Varietäten. Es kann angenommen werden, dass das slowenische Landsortiment an *Phaseolus*-Bohnen ebenfalls mit dem erwähnten Landsortiment identisch ist, was in Anbetracht des freien Handelsverkehrs, Informationsaustausches und menschlicher Bindungen zur Zeit der österreichisch-ungarischen Monarchie durchaus zu erklären ist.
Dem Bundesamt für Agrarbiologie, Linz wurde 1995 auf dem ersten Treffen des Grain-Legume-Networks in Kopenhagen das Mandat zur Erstellung und Führung der europäischen *Phaseolus* Datenbank erteilt. Weitere Informationen dazu sind im Kapitel „Einbindung Österreichs in das ECP/GR“ gegeben.

22.5.3. Übersicht zu Organisationen und Handlungsbedarf

Art	NGO's	Private	parastaatliche Institutionen	staatliche Institutionen	Total
Buschbohne (*Phaseolus vulgaris* var. *nanus*)	1			1	2
Mond- oder Limabohne (*Phaseolus lunatus*)	1				1
Stangenbohnen (*Phaseolus vulgaris* var.*vulg*.)	1		1	2	4
Feuerbohne (*Phaseolus coccineus*)	1			1	2
Puff- oder Ackerbohne (*Vicia faba*)	1	1		1	3
Erbse (*Psium sativum*)	1		1	1	3
Linse (*Lens culinaris*)	1			1	2
Platterbse (*Lathyrus sativus* u.a.)	1			1	2
Pferdebohne (*Macrotyloma uniflorum*)			1		1

In Österreich gibt es einige Sammlungen von Hülsenfrüchten, wobei die Phaseolus-Bohnen am besten vertreten sind. Sammeltouren wurden vor allem in der Steiermark und im Burgenland durchgeführt. Es besteht Handlungsbedarf, die anderen Länder auch zu besammeln. Die offizielle Seite ist der Meinung, dass von den traditionellen Kulturpflanzenarten die bodenständigen Formen von Ackerbohne, Erbse und Linse als verloren gelten müssen.

22.5.4. Akteure

Arche Noah

Adresse: Obere Strasse 40, A-3553 Schliltern, Tel.: 0043-2734/ 86 26, Fax: 00432734/86 27, E-mail: info@arche-noah.at, Internetadresse: http://www.arche-noah.at, Leiterin und Kontaktperson: Beate Koller
Beschreibung: Eine ausführliche Beschreibung der Aktivitäten der Arche Noah ist im Kapitel unter den Früchten aufgeführt. Die Arche Noah betreut folgende Arten der Hülsenfrüchte:

Art	Anzahl Sorten
Buschbohne (*Phaseolus vulgaris* var. *nanus*)	53
Mond- oder Limabohne (*Phaseolus lunatus*)	3
Stangenbohnen (*Phaseolus vulgaris* var.*vulg*.)	90
Feuerbohne (*Phaseolus coccineus*)	21

Puffbohne (*Vicia faba*)	18
Erbse (*Psium sativum*)	35
Linse (*Lens culinaris*)	3
Platterbse (*Lathyrus sativus* u.a.)	5

Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Saatzuchtbetrieb Hans Gahleitner

Adresse: Eckersberg 4, A-4122 Arnreit, Tel.: 0043 7282/70 07, Fax: 0043-7282/70 07 10
Beschreibung: Der Einmannbetrieb von Hans Gahleitner ist in der Saatzucht tätig. Die Ackerbohne gehört mitunter auch zu den Schwerpunkten der Züchtung. Im Sortiment befindet sich zum Beispiel die Ackerbohnensorte „Bioro“ aus dem Alpenraum. Diese Sorte ist heute eine anerkannte Sorte in Österreich. Das Ausgangsmaterial für die Züchtung stammt aus der Schweiz, Deutschland und Österreich. Die Sorten des Saatzuchtbetriebs von Hans Gahleitner sind in erster Linie für die biologischen Landwirtschaft geeignet. Sein Betrieb ist ein anerkannter kontrollierter Mitgliedsbetrieb mit dem Gütezeichen „Erde Saat“ für biologische Landwirtschaft.
Organisationstyp: Privatunternehmen
Aktiv in der Saatzucht seit 1982
Datenbank: nein
Langzeiterhaltung: Die Langzeiterhaltung wird zum Zwecke der Sortenzucht angestrebt.

Bundesamt für Agrarbiologie

Adresse: Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/381 26 12 59, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: genbank@agrobio.bmlf.gv.at, Internetadresse: http://www.agrobio.bmlf.gv.at; Leiter: Dr. Josef Wimmer; Kontaktperson: Dr. Rudolf Schachl
Beschreibung: Heute umfasst die Linzer Genbank ca. 3500 Akzessionen (Sorten, Stämme, u.a.). Die Sammlung enthält auch Gartenbohnen. Die Bundesanstalt stellt heute die grösste Genbank Österreichs dar. Ihre Aufgaben sind die Erhaltung von genetischen Ressourcen von Pflanzen und Nutztieren, wobei die Schwerpunkte die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturpflanzen und die Nutztiere bilden. Geographisch wird durch die Arbeit Österreich abgedeckt. Der Schwerpunkt liegt auf Oberösterreich und Salzburg. Die Erhaltungsarbeit geschieht on farm in Form eines Arboretum. Die Arbeit mit der eigenen Genbank umfasst die Führung der grössten österreichischen pflanzengenetischen Landsortensammlung, die Vertretung in internationalen Fachgremien für pflanzengenetische Ressourcen und der Aufbau und die Führung der Europäischen *Phaseolus* Datenbank im Rahmen des European Cooperative Programme on Genetic Ressources ECP/GR. Derzeit sind 628 Einträge in der *Phaseolus* Datenbank für das Bundesamt für Agrarbiologie notiert, von denen alle Lokalsorten im Alpenraum angebaut wurden. Dies ist das Resultat einer intensiven Sammeltätigkeit in der Untersteiermark und im Burgenland. Die Abgabe von Vermehrungsmaterial geschieht nur für wissenschaftliche Zwecke gemäss dem Material Transfer Agreement der Convention on Biological Diversity (CBD).
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1968
Anzahl Mitarbeiter: 150
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: ja, in den Genbanken Wageningen (NL) und Gatersleben (D).
Langzeiterhaltung: ja

Versuchsstation für Spezialkulturen

Adresse: Gaisseregg 5, A-8551 Wies, Tel.: 0043-3465/24 23, Fax: 0043-3465/28 44, E-mail: post@lvzwie.stmk.gv.at; Leiter: Ing. Helmut Pelzmann; Kontaktperson: Ing. Helmut Pelzmann
Beschreibung: Die Versuchsstation für Spezialkulturen wurde bereits im Kapitel über Gemüse beschrieben. Im Jahr 2000 wurden Versuche zur Erhaltungszüchtung bei Wachtel-, Busch-, Stangen- und Käferbohne unternommen. Zur Zeit werden sechs Sorten Buschbohnen (Trockenkoch), 11 Sorten Stangenbohnen (7 Trockenkoch) und vier Stangenbohnensorten von der Versuchsstation für Spezialkulturen betreut. Diese sind allesamt lokale Sorten aus der Steiermark. Von diesen wurden folgende im Alpenraum angebaut: Wachtel (Trockenkoch)-Buschbohne „Rotholzer“, 6-er Kipfler-Stangenbohne und Stangenbohne „Kaiser Friedrich“.
Organisationstyp: staatlich, zum Land Steiermark gehörend

Amt der Tiroler Landesregierung

Adresse: Abteilung landw. Schulwesen, Bereich landw. Schulwesen, Valiergasse 1, A-6020 Innsbruck, Tel.: 0043-512/508 39 70, Fax: 0043-512/508 39 75, E-mail: landw.schulwesen@tirol.gv.at; Leiter und Kontaktperson: DI Kaspar Holaus
Beschreibung: Das Amt der Tiroler Landesregierung wird ausführlicher im Kapitel über Getreide beschrieben. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Landsortensammlung von Hülsenfrüchten der Landesanstalt in Rinn (gesicherte Varietäten, Stand 1999), wovon der grösste Teil im Alpenraum angebaut wurden:

Art	Anzahl Sorten
Pferdebohne	8
Phaseolus-Bohne	10
Erbsen	4

Organisationstyp: parastaatlich

22.6. Getreide

22.6.1. Hintergrund

Eine grosse Sammlung alpiner Getreide-Landsorten wurde ab 1920 durchgeführt und von MAYR (1964) beschrieben. Diese Sammlung mit 190 Mustern bildet heute zugleich eine der ältesten Sammlungen der Kulturpflanzen-Kollektion in Gatersleben (Deutschland).
SCHACHL zeigte in seinen Arbeiten sehr gut die „Sortenverdrängung“ des alpinen Bartwiezens durch den Sipbachzeller Weizen auf. Bedingt durch die zunehmende Seehöhe wurden in den Alpenregionen vor allem die widerstandsfähigsten Typen selektiert. Im Konkurrenzkampf Landsorte gegen Zuchtsorte war die besser angepasste Landsorte fast immer überlegen. Die Bergbauern haben daher nie einen hundertprozentigen Saatgutwechsel durchgeführt, sondern dem frisch zugekauften Saatgut das hofeigene beigemengt. Das führte dazu, dass die Sorten vielfach durchmischt worden sind und in den höheren Lagen nur diejenigen mit einem Selektionsvorteil gegenüber dem rauhen Klima bestanden haben.
Die Hauptursache für die Verdrängung der Landsorten liegt eindeutig im Züchtungsfortschritt (erzielte Krankheitsresistenz, erhöhte Standfestigkeit, bessere Qualitätskriterien und z.T. auch Verbesserung des Ertrags). Vor allem bei Sommersorten kam dieser Züchtungsfortschritt voll zum tragen. Wintersorten konnten sich länger behaupten durch eine höhere Winterfestigkeit, Frostresistenz und Schneeresistenz gegenüber den Zuchtsorten.
In den österreichischen Genbanken wird eine Vielzahl von Getreidesorten gelagert. Systematisch wurde in den zwanziger Jahren gesammelt, danach nur sehr sporadisch.

22.6.2. Traditionell angebautes Getreide

Weizen (Triticum sp.):

Die ältesten steinzeitlichen Funde von Weizen in Österreich sind aus der Pfahlbauersiedlung am Mondsee bekannt. Winterweizen und Sommerweizen wurden traditionell im österreichischen Alpenraum angebaut. Reduziert man die Variabilität der verschiedenen lokalen Herkünfte des Weizens auf wenige dominant vererbte Merkmale, zeichnen sich im südöstlichen und nordwestlichen Voralpen- und Alpenraum die zwei Landsortengruppen des Alpinen Bartweizens und des Sipbachzeller Weizens ab, deren gesamter Genpool eine Summe mehr oder weniger identischer Lokalvarietäten oder lokaler Herkünfte mit einschliesst. Daher scheint es berechtigt, von Landsortengruppen bestehend aus Lokalvarietäten zu sprechen. Neben diesen zwei Gruppen finden sich vor allem im Tiroler Alpenraum noch Reste anderer Weizenlandsorten bzw. Weizenformen wie der Spelz- und Dinkelweizen, die nicht diesen beiden Landsorten zuzuweisen sind und aus zeitlich weiter zurückliegenden Verdrängungsprozessen stammen können.

Roggen (Secale cereale):

Winterroggen und Sommerroggen wurden traditionell im österreichischen Alpenraum angebaut. Diverse Roggenlandsorten sind vollständig erhalten geblieben, wenn auch in ihren durch Selektionszüchtung veredelten Formen. Diese sind der Schlägler Roggen, Kaltenberger Roggen, Petroneller Tyrnauer, Chrysanth-Hahserrogen, der Lungauer Tauernroggen und Tschermaks veredelter Machfelder; dazu kommen verschiedenste lokale Herkünfte mit Landsortencharakter, die nicht immer eindeutig zuzuordnen sind. Bei Winterroggen werden sechs bis acht Landsortengruppen unterschieden. Heute für verloren gelten die vielfach in der Steiermark zu finden gewesenen „Brandroggen“ (häufig waren dies alternierende Johannisroggen), die nach Totalschlag und anschliessendem Abbrennen angebaut wurden. Daneben findet man auch den Schlägler-Roggen aus der Zuchtstation Schlägl, der den Johannis-Roggen ersetzte.

Gerste (Hordeum vulgare):

Der Verlust an Landsorten war bei der Sommergerste besonders gross, da Adaption weniger gefordert ist und der Züchtungserfolg eine rasche Besserung brachte. Eine weitere Ursache für das Verschwinden vieler Gersten-Landsorten war die Mehltauepidemie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die den Sommergerstenanbau fast gänzlich in Frage stellte. Erst nach dem Auffinden resistenter Formen wurde der Aufbau neuer Landsorten wieder möglich. Durch diesen Katastrophen-Fall wurde die genetische Vielfalt drastisch reduziert und führte zu einer Uniformierung des Landsortenspektrums. Trotz diesem Einschnitt findet sich in der Sammlung von Rinn ein grösseres Landsortenspektrum aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Darunter befinden sich zwei- und mehrzeilige Formen, von denen die Fisser-Gerste, ein Imperial-Typ und die „sechszeilige“ Pumpergerste besonders erwähnt seien. In der Sammlung Linz sind neben einigen älteren Herkünften eine Reihe jener Gersten eingelagert, die um 1928 entweder aus dem Lungau oder aus Franken eingeführt wurden.
Die Wintergerste, die für die Landwirtschaft nur wenig Bedeutung hatte, geht von einer Landsorte aus. Die Anzahl der Landsorten war sicherlich früher wesentlich grösser, auch hier gab es immer wieder Verluste einzelner Sorten. Der Verdrängungsprozess im Bereich der landwirtschaftlichen pflanzlichen Produktion führte zu einer schnellen Einengung der Landsorten.
Die Nacktgersten bilden einen Sonderfall. MAYR konnte einige Herkünfte bei der Bearbeitung des Alpenraumes noch sicherstellen und der Sortensammlung Rinn hinzufügen. Dies sind die einzigen noch vorhandenen Nacktgerstenmuster aus dem österreichischen

Alpenraum. Solche Nacktgersten wurden von WERNECK im gesamten Alpenraum erwähnt, doch blieben seine und BURGASSER's Nachforschungen anfangs der 20er Jahre erfolglos.

Hafer (Avena sp.):

Hafer wurde traditionell im österreichischen Alpenraum angebaut, wobei die Sortenverluste ähnlich denen der Sommergerste sind. Durch Sortenzug aus bestimmten Gebieten wie vom Mühl- und Waldviertel hin zum Alpenvorland bis hinein in die Alpentäler und durch die Verdrängung des älteren Sortiments durch ein neues, leistungsfähigeres, wurden die alten Landsorten nahezu vollständig verdrängt. Zu Beginn der 20er Jahre zeigte sich ein breites Landsortenspektrum einschliesslich Schwarzhafer. Wahrscheinlich waren die heimkehrenden Soldaten des 1. Weltkrieges daran mitbeteiligt, die von irgendwo her Samen mit nach Hause brachten. Indizien dazu liefern die Namen wie „Polnischer Hafer" oder „Russischer Hafer". Um das Jahr 1920 verbreitete sich ein Fahnenhafer vom Zentralraum Linz-Wels ausgehend bis um 1960 in die verschiedenen Landesteilen Oberösterreichs.
Nackthafer wurde auch traditionell im österreichischen Alpenraum angebaut. Ende der 50er Jahre wurde von M. SCHACHL im Attergau ein Nackthafer gefunden.
Der Sandhafer (*Avena strigosa*) ist zwischenzeitlich im Bereich des unteren Mühl- und Waldviertel zum Unkraut degradiert. Dieser wurde im 19. Jahrhundert als Grünschnitthafer ins Land gebracht und begann zu verwildern. Dank seiner Robustheit begleitet der Sandhafer bis heute die Haferbestände.

Hirse (Panicum sp., Setaria sp.):

Von offizieller Seite wird vermutet, dass es von der Hirse keine Bestände mehr im österreichischen Alpenraum gibt. Der Anbau von Hirse als Nahrungsmittel beginnt sich ab dem 16. Jahrhundert zu verlieren. Bis ins 17. Jahrhundert behält die Hirse ihre Bedeutung als Volksnahrungsmittel noch bei, bis sie dann im 19. Jahrhundert von der Kartoffel endgültig verdrängt wird. Traditionell angebaut im österreichischen Alpenraum wurde die Gelbhirse und die Rispenhirse.

Mais (Zea mays):

Mais als tropische Pflanze blieb lange auf die dem 45. Breitengrad folgende 19°C Juniisotherme beschränkt. Erst durch spätere Züchtungen konnte diese Kulturpflanze in kühleren Zonen vordringen. Der Anbau blieb trotzdem auf lokal begrenzte günstige Anbaulagen in Vorarlberg, Tirol, Niederösterreich, Burgenland und Steiermark beschränkt. Auch gegen Ende des 19. Jahrhunderts erlangte der Mais in diesen Regionen nicht den Status eines Hauptnahrungsmittel, noch breitete er sich grossflächig aus. Mais blieb mit seinen freiabblühenden Varietäten lange auf das traditionelle Gebiet beschränkt. Erst die Hybridzüchtung der 50er und 60er Jahre erlaubte eine Ausdehnung in rauhere Lagen, wodurch jedoch die freiabblühenden Landsorten rasch verschwanden. Die öffentliche Seite erkannte diesen Zustand zu spät, doch konnte durch die Privatinitiative der Zuchtstation Gleisdorf dieses sehr umfangreiche Landsortiment zusammen mit den damals noch im Feldanbau befindlichen Hirsevarietäten gesammelt und erhalten werden.

Buchweizen (Fagopyrum esculentum):

Der Buchweizen wird gelegentlich als Getreide bezeichnet, obwohl er nicht zu den Gräsern gehört; in dieser Aufstellung wird er dennoch unter dem Kapitel der Getreide erwähnt. Buchweizen wurde im Mittelalter von den Venezianern aus der Gegend des Schwarzen Meeres mitgebracht und in der Lombardei und Dalmatien eingebürgert. Von hier fand die weitere Verbreitung statt bis nach Südtirol, Kärnten und der Steiermark. Die weiteste Verbreitung des Buchweizenanbaus erfolgte im 17. und 18. Jahrhundert. Dieser diente sowohl als Viehfutter als auch als Nahrungsmittel. Das Buchweizenmehl eignet sich aufgrund des

geringen Kleberanteils weniger zum Backen, auch wenn Weizenmehl beigemischt wird. Das Brot wird brüchig. Daher wird aus Buchweizen in jenen Gegenden, wo er sich am längsten gehalten hat, zumeist nur eine breiige Mahlzeit hergestellt, wie z.B. der Sterz in der Steiermark.

22.6.3. Übersicht zu Organisationen und Institutionen

Nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Erhaltungsinitiativen, welche zur Zeit existieren:

Getreidearten	NGO's	Private	parastaatliche Institutionen	staatliche Institutionen	Total
Dinkel	1	1			2
Einkorn	1	1			2
Emmer	1				1
Gerste	1		1	1	3
Hafer	1		1	1	3
Mais	1		1		2
Roggen	1		1		2
Weizen	2		1	1	4
Hirse	1		1		2
Buchweizen			1		1

22.6.4. Handlungsbedarf

Heute existieren in Österreich drei Sammlungen an den Standorten Linz, Rinn und Wien, welche eine beträchtliche Anzahl alpiner Getreidelandsorten ex situ erhalten. Die Arche Noah kritisiert dazu, dass im Sortiment der Genbanken vor allem die Sorten erfasst sind, die hohe Ertragsaussichten, Resistenzen oder Mehrnutzung aufweisen. Daher ist zu vermuten, dass gerade in den Gebirgsregionen noch Weizen, Roggen oder Emmer zu finden sind. Hier besteht Handlungsbedarf, auch diese Vertreter systematisch zu sammeln. Weiter wäre die Errichtung eines Sortengartens im Alpenraum sinnvoll, wo Getreide in situ erhalten werden könnte. Durch Vermarktung selten gewordener Getreidesorten und Spezialbackwaren könnten zudem durch eine sinnvolle on farm Bewirtschaftung alte Getreidesorten wieder gefördert werden.

22.6.5. Akteure

Arche Noah

Adresse: Obere Strasse 40, A-3553 Schliltern, Tel.: 0043-2734/86 26, Fax: 0043-2734/86 27, E-mail: info@arche-noah.at, Internetadresse: http://www.arche-noah.at, Leiterin und Kontaktperson: Beate Koller

Beschreibung: Im Früchteteil wurde die Arche Noah bereits vorgestellt. Die Arche Noah verfügt über viele alte Getreidelandsorten, die ursprünglich im Alpenraum angebaut wurden. Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht der Getreidearten, welche von der Arche Noah betreut werden:

Dinkel (*Triticum spelta*)	10 Sorten
Einkorn (*Triticum monococcum*)	13 Sorten
Emmer (*Triticum dicoccon*)	18 Sorten
Gerste (*Hordeum vulgare*)	17 Sorten
Hafer (*Avena sativa*)	12 Sorten
Kolbenhirse (*Setaria italica*)	8 Sorten
Rispenhirse (*Panicum miliaceum*)	7 Sorten
Sorghum-Hirse (*Sorghum* sp.)	6 Sorten
Mais (*Zea mays*)	26 Sorten
Roggen (*Secale cereale*)	11 Sorten
Johannis-Roggen (*Secale multicaule*)	1 Sorte
Saatweizen (*Triticum aestivum*)	49 Sorten
Hartweizen (*Triticum durum*)	7 Sorten
Sonstiger Weizen (*Triticum* sp.)	11 Sorten

Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Saatzuchtbetrieb Hans Gahleitner

Adresse: Eckersberg 4, A-4122 Arnreit, Tel.: 0043-7282/70 07, Fax: 0043-7282/70 07 10
Beschreibung: Der Saatzuchtbetrieb Hans Gahleitner wurde bereits im Kapitel der Hülsenfrüchte vorgestellt. Beim Getreide konzentriert sich die Saatzucht auf den Dinkel und das Einkorn. In seinem Sortiment führt der Einmannbetrieb die Dinkel-Sorte „Ebners-Rotkorn“. Diese in Österreich anerkannte Sorte, wurde ursprünglich im Alpenraum angebaut. Das Ausgangssaatgut für die Weiterzüchtung stammt aus der Schweiz, Deutschland und Österreich.
Organisationstyp: Privatunternehmen

Amt der Tiroler Landesregierung

Adresse: Abteilung landw. Schulwesen, Bereich landw. Schulwesen, Valiergasse 1, A-6020 Innsbruck, Tel.: 0043-512/508.39 70, Fax: 0043-512/508 39 75, E-mail: landw.schulwesen@tirol.gv.at; Leiter und Kontaktperson: DI Kaspar Holaus
Beschreibung: Die Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn/Tirol bestand seit 1939, aber bereits in den Jahren von 1922 bis 1934 wurden alpine Getreidelandsorten wie Winter- und Sommerweizen sowie Sommergerste erfasst. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Sammlung um die Arten Hirse, Hafer, Buchweizen, Lein, Mohn und Winterroggen u.a. aus dem alpinen Raum ausgedehnt. Diese Institution wurde Ende 1999 geschlossen, zur Fortsetzung einiger Aktivitäten wurde der Fachbereich Landw. Versuchswesen beim Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Landw. Schulwesen errichtet. Der Tätigkeitsbereich in der Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen konzentriert sich auf die Erhaltungszüchtung und die Führung der Tiroler Genbank. Dabei bilden die Schwerpunkte der Aktivitäten die Sortenprüfung, den Ackerbau und das Grünland. Der ostalpine Raum wird durch die Arbeit des Amtes der Tiroler Landesregierung abgedeckt. Weiter gibt diese Institution auch Vermehrungsmaterial ab. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Getreidelandsortensammlung der ehemaligen Landesanstalt in Rinn (gesicherte Varietäten, Stand 1999), wobei etwa 80% im Alpenraum angebaut wurden:

Art	Anzahl Sorten
Winterweizen	70
Winterroggen	29

Sommerweizen	161
Sommergerste	144
Sommerroggen	3
Hafer	19
Mais (inkl. Spalter)	24
Hirse	10
Buchweizen	21

Organisationstyp: parastaatlich
Aktiv seit: 1922
Anzahl Mitarbeiter: 4
Datenbank: nein, wird aufgebaut
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein, vorwiegend Erhaltung in der Genbank; Sicherheitslager ist aufzubauen
Langzeiterhaltung: ja

Bundesamt für Agrarbiologie (BAB)

Adresse: Wieningerstrasse 8, A-4020 Linz, Tel.: 0043-732/381 26 12 59, Fax: 0043-732/38 54 82, E-mail: genbank@agrobio.bmlf.gv.at, Internetadresse: http://www.agrobio.bmlf.gv.at; Leiter: Dr. Josef Wimmer; Kontaktperson: Dr. Rudolf Schachl
Beschreibung:
Beschreibung: 1968 wurden der Bundesanstalt (heute: Bundesamt) für Agrarbiologie in Linz von einer Saatbaugesellschaft 80 Sippen alter österreichischer Zuchtsorten von Weizen, Gerste und Hafer übergeben. Zu diesem Zeitpunkt war der Wechsel von den langstrohigen Landsorten zu den kurzstrohigen Hochzuchtsorten in weiten Teilen Österreichs bereits erfolgt. Nur in den klimatisch rauhen Tälern blieben die alten Landsorten noch einige Jahre erhalten, weil in diesen Tälern die Hochzuchtsorten wegen der geringeren Widerstandskraft versagten. Bis ca. 1980 lag der Schwerpunkt auch beim Sammeln, Beschreiben und Erhalten alter Getreidesorten. Die Linzer Getreidesammlung gehört damit zu den wertvollen Sammlungen, welche die Vielfalt innerhalb der Getreide erhalten konnte. Von den Lokalsorten stammen alle aus dem Alpenraum.
Das Bundesamt für Agrarbiologie wurde bereits im Kapitel der Hülsenfrüchte beschrieben.
Organisationstyp: staatlich

Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft (BFL)

Adresse: Spargelfeldstrasse 191, P.O. Box 400, A-1226 Wien, Tel.: 0043-1/732 16 41 70, Fax: 0043-1/732 16 –42 11; Leiter: DI Josef Hinderholzer; Kontaktperson: DI Sonja Schantl, E-mail: sschantl@bfl.at
Beschreibung: Der Tätigkeitsbereich des Bundesamtes und Forschungszentrums für Landwirtschaft erstreckt sich in der Führung einer Genbank und der Vernetzung mit nationalen und internationalen Gremien. Dabei bildet das Getreide den Schwerpunkt in der Erhaltungsarbeit. Weitere Aktivitäten sind die Öffentlichkeitsarbeit und die politische Arbeit. Die Erhaltungsarbeit deckt den östlichen Raum Österreichs ab. Die Datenbank des Bundesamts für Forschung für Landwirtschaft ist mit den öffentlichen Datenbanken Österreichs vernetzt, die unter der Internetadresse http://www.agrobio.bmlf.gv.at abrufbar ist. Zur Zeit sind insgesamt 1068 Einträge in der Datenbank des Bundesamtes und Forschungszentrums für Landwirtschaft eingetragen, von denen einige auch aus dem Alpenraum stammen.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1970
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: teilweise

Langzeiterhaltung: ja

22.7. Heilpflanzen & Kräuter

22.7.1. Hintergrund

In Österreich wurden sowohl Heilpflanzen wild gesammelt als auch in Kultur genommen und weiterentwickelt. Bei der Minze hat sich eine grosse Vielfalt entwickelt. Von diesen war z.B. die Kärntner Braune Minze traditionell wichtig. Schabziegerklee wurde im österreichischen Alpenraum als Gewürz genutzt.
Eine grössere Sammlung von Arzneipflanzen besteht in den Bundeslehranstalten in Wies und Korneuburg, ein geringerer Teil in Linz. Die Ausrichtung der Sammlungen geht deutlich in Richtung der Forschung nach pflanzlichen Heilmitteln.

22.7.2. Handlungsbedarf

Die Heilpflanzen und Kräuter scheinen auf den ersten Blick weniger gefährdet zu sein, als andere Kulturpflanzen, da sie an botanischen Gärten, in Schau- und Lehrgärten, in Klostergärten, in Hausgärten und Bauerngärten angebaut werden. Die breite Verwendung dieser Pflanzengruppe hat sicher ihren Teil dazu beigetragen, dass viele Heilpflanzen und Kräuter bis in die Gegenwart erhalten blieben.
Handlungsbedarf besteht bei zukünftigen Sammelaktionen. Es sollte vermehrt auch Augenmerk auf Gewürze und Teepflanzen gerichtet werden. Die Abgrenzung zu den Wildpflanzen ist nicht sehr einfach, es gibt sehr viele Übergänge von den Wildpflanzen hin zu den Gartenpflanzen. Sicherlich gibt es auch davon in alten Gärten noch eine unerschöpfliche Vielfalt zu finden.

22.7.3. Akteure

Arche Noah

Adresse: Obere Strasse 40, A-3553 Schliltern, Tel.: 0043-2734/86 26, Fax: 0043-2734/86 27, E-mail: info@arche-noah.at, Internetadresse: http://www.arche-noah.at, Leiterin und Kontaktperson: Beate Koller
Beschreibung: Zur ausführlichen Beschreibung des Vereins siehe unter Früchte. Das Sortenhandbuch 2001 der Arche Noah bietet über 140 Gewürze, Tee- und Heilpflanzen an. Einige stammen auch aus dem Alpenraum, wobei es bei den Heilpflanzen schwierig ist, ihre genaue Herkunft zu bestimmen.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Versuchsstation für Spezialkulturen

Adresse: Gaisseregg 5, A-8551 Wies, Tel.: 0043-3465/24 23, Fax: 00433465/28 44, E-mail: post@lvzwie.stmk.gv.at; Leiter: Ing. Helmut Pelzmann; Kontaktperson: Ing. Helmut Pelzmann
Beschreibung: Die Versuchsstation für Spezialkulturen in Wies wurde bereits unter dem Kapitel Gemüse vorgestellt. Die Versuchsstation für Spezialkulturen ist in der Sammlung von lokalen Arznei- und Gewürzpflanzen (generativ und vegetativ) tätig, wobei die Steiermark geographisch abgedeckt wird. Auf der Versuchsstation wurden im Jahre 2000 folgende Versuche mit Arznei- und Gewürzpflanzen unternommen:
-Demonstrationsanbau verschiedener Tee- und Gewürzkräuter für die Frischkraut- und Trockenernte (insbesondere Sonnenblume, Bärentraube und Kreuzblume).

-Kulturerprobung verschiedener Wildkräuter zur Samengewinnung z.B. Griechischer Dost, Johanniskraut, Katzenminze, Römischer Kamille u.a.m.
-Kollektion verschiedener Arznei-, Gewürz- und Aroma-Pflanzen auf 180 Parzellen zur Bestandessicherung, zur Samengewinnung, für Probenmaterial, für Demonstrationszwecke u.a. in biologischer Kulturweise.
Ausserdem wurden im in-vitro-Labor Versuche unternommen zur Depothaltung wertvoller Genotypen bei Arznei- und Gewürzpflanzen.
Die Arzneipflanzen-Kollektion der Versuchsstation für Spezialkulturen betrug im Jahr 2000 161 Arzneipflanzen, darunter 10 Sorten Pfefferminze. Von diesen wurde die Kärntner Braune Minze Marienblatt (*Chrysanthemum balsamita*), der französische Estragon (*Artemisia dracunculus*), der Leindotter (*Camelina sativa*) und die Weberkarde (*Dipsacus sativus*) im Alpenraum angebaut.
Organisationstyp: staatlich, zum Land Steiermark gehörend

Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft (BFL)

Adresse: Spargelfeldstrasse 191, P.O. Box 400, A-1226 Wien, Tel.: 0043-1/732 16 –41 70, Fax: 0043-1/732 16 –42 11; Leiter: DI Josef Hinderholzer; Kontaktperson: DI Sonja Schantl, E-mail: sschantl@bfl.at
Beschreibung: Die Sammlung an Heil- und Gewürzpflanzen der ehemaligen landwirtschaftliche chemische Bundesversuchsanstalt ist in die Sammlung des BFL integriert worden. Die landwirtschaftliche chemische Bundesversuchsanstalt existierte bereits seit 1898 und hatte ursprünglich Düngungsversuche an landwirtschaftlichen Kulturen durchzuführen. Später kam die Arzneipflanzenforschung hinzu, worin dann auch der Aufgabenschwerpunkt lag. Diese Arzneipflanzensammlung umfasst insgesamt 339 Sorten, wovon 245 alte österreichische Sorten sind.
Organisationstyp: staatlich

Amt der Tiroler Landesregierung

Adresse: Abteilung landw. Schulwesen, Bereich landw. Schulwesen, Valiergasse 1, A-6020 Innsbruck, Tel.: 0043-512/508 39 70, Fax: 0043-512/508 39 75, E-mail: landw.schulwesen@tirol.gv.at; Leiter und Kontaktperson: DI Kaspar Holaus
Beschreibung: Das Amt der Tiroler Landesregierung hat seinen Aufgabenschwerpunkt auch im Bereich des Grünlandes und der Erhaltungszüchtung. In der Tiroler Genbank finden sich zwei Sorten Brotklee, welche im Alpenraum angebaut wurden.
Organisationstyp: parastaatlich

22.8. Futterpflanzen und Industriepflanzen

22.8.1. Hintergrund

Futterpflanzen

Der Feldfutteranbau ist aus geschichtlicher Sicht relativ jungen Datums. SCHUBART verfasste Mitte des 18. Jahrhunderts eine Schrift mit dem Titel „Die verschiedenen Eigenschaften und der vorteilhafte Anbau der Futterpflanzen“ und 1784 kam sein zweibändiges Werk „Ökonomisch kameralistische Schriften“ heraus, das nach seinen eigenen Worten als „Zuruf und Ratschlag für alle Bauern gedacht war, die unter Futtermangel litten“. SCHUBART’s Schriften erlangten eine solche Bedeutung, dass er noch im selben Jahr von Kaiser Joseph II wegen seiner Verdienste um die Einführung des Feldfutterbaus zum „Edlen vom Kleefeld“ in den Adelsstand erhoben wurde. Rotklee und Schabziegerklee wurde

traditionell im österreichischen Alpenraum angebaut sowie Hafer, Nackthafer und Ackerbohnen.
Da Gräser und Klee ausschliesslich Fremdbefruchter sind, ist damit zu rechnen, dass bei diesen Pflanzengruppen ein sehr hoher Genfluss herrscht. Die Gefährdung der Futterpflanzen ist daher nicht so gross, weil der Genfluss zwischen den Zuchtformen und den Wildformen in beiden Richtungen gewirkt hat.

Industriepflanzen

Mohn wurde traditionell im nördlichen Ober- und Niederösterreich und in der Steiermark angebaut. Eine breite Variabilität weist dabei gerade das Mühl- und Waldviertel auf. Beim Mohn gibt es noch 20 Grundtypen. Zu Beginn der 80er Jahre wurde das noch immer vorhandene Landsortiment weitestgehend gesammelt. Im Bereich des Flachsanbaus wurden gründliche Sammelaktionen durchgeführt, da hier die kommerzielle Nutzung im Vordergrund steht.

22.8.2. Handlungsbedarf

Bei den Futterpflanzen ist bis jetzt keine grossangelegte Sammelaktivität erfolgt. Das noch existente Material ist weniger vom akuten Verlust bedroht als die Feldkulturen in der Umstellung der Landwirtschaft in den 60er und 70er Jahren. Vor allem im Alpenraum darf man daher noch wertvolles Material erwarten. Zwar wurden ab den späten 30er Jahren vermehrt Zuchtsorten eingebracht, doch kann man erwarten, dass durch Adaption und Bastardierung neben bodenständigen Formen neue Populationen entstanden sind. Eine Sammelaktion zum jetzigen Zeitpunkt drängt sich nicht auf, da zuvor andere Fragen geklärt werden müssen, wie z.B. das Ausmass des Genflusses zwischen den Zuchtsorten und den Landsorten. Futterpflanzen vom Grünlandgürtel lassen sich am besten on farm am natürlichen Standort erhalten.

22.8.3. Akteure

DI Helmut Reiner, Pflanzen – Lebensmittel – Qualität

Adresse: Grünentorgasse 19/12, A-1090 Wien, Tel./Fax: 0043-1/310 59 62, E-mail: helmut.reiner@teleweb.at
Beschreibung: Die Arbeit von DI Helmut Reiner wurde bereits bei den Gemüsen vorgestellt. Da viele Futterpflanzen auch zu den Gemüsen gezählt werden, sei er hier kurz erwähnt. Die Familie der Brassicaceae bildet den Zentralen Teil von Reiners Arbeit. Die Brassica-Rüben hatten als Futterpflanzen im Alpenraum eine wichtige Bedeutung.
Organisationstyp: Privatunternehmen

Amt der Tiroler Landesregierung

Adresse: Abteilung landw. Schulwesen, Bereich landw. Schulwesen, Valiergasse 1, A-6020 Innsbruck, Tel.: 0043-512/508 –39 70, Fax: 0043-512/508.39 75, E-mail: landw.schulwesen@tirol.gv.at; Leiter und Kontaktperson: DI Kaspar Holaus
Beschreibung: In der Tiroler Genbank werden 17 Mohnsorten, 11 Leinsorten und eine Sorte Leindotter, von denen die Mehrzahl im österreichischen Alpenraum angebaut wurden, gelagert.
Organisationstyp: parastaatlich

Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft (BAL) Gumpenstein

Adresse: Raumberg 14, A-8952 Irdning, Tel.: 0043-3682/224 51-0, Fax: 0043-3682/246 14 88, E-mail: office@bal.bmlf.gv.at; Leiter/ Kontaktperson: Dir. Dr. Kurt Chytil

Beschreibung: Die Kompetenz der Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft in Gumpenstein bezieht sich auf die Grünlandpflanzen mit Augenmerk auf die Futterpflanzenzüchtung, Produktion von standortgerechtem Saatgut, Begrünung und dem Landschaftsbau. Die Arbeit konzentriert sich auf den inneralpinen Raum und die Hochlagen. Die Bundesanstalt betreut zurzeit Lokalsorten folgenderArten: Trifolium pratense (Gumpensteiner, Landsorte Steirerklee), *Lolium* x *bocheanum* (Gumpensteiner), *Dactylis glomerata* (Tandem), *Lolium perenne* (Guru), *Trisetum flavescens* (Gusto, Landsorte Kathrein), *Agrostis capillaris* (Gudrun, Ökotyp), Cynosurus cristatus (Ökotyp), *Anthyllis vulneraria* (Ökotyp).
Ökotypengemische folgender Arten werden an der BAL Gumpenstein zusammengesetzt, vermehrt und erhalten: *Poa alpina, Phleum alpinum, Festuca nigrescens, Festuca supina, Festuca pseudodura, Festuca varia, Trifolium nivale, Trifolium badium, Phleum hirsutum,. Briza media, Deschampsia cespitosa, Festuca ovina*. Von diesen Sorten wurde der Rotklee „Steirerklee“ und der Goldhafer „St.Kathrein“ traditionell im Alpenraum angebaut. Zur Zeit gibt es weder Projekte noch Arbeitsgruppen zu ausgewählten Kulturpflanzengruppen an der Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1989
Anzahl Mitarbeiter: 130
Zusätzliche Absicherung vorhanden: nein

23. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im österreichischen Alpenraum

23.1. Private Erhaltungsbemühungen

23.1.1. VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen

Der VEGH versucht in erster Linie, alte Haustierrassen aufzufinden und in Lebendbeständen zu erhalten. Die Aktivitäten beziehen sich auf ganz Österreich. Der Verein ist seit 1986 aktiv. Die sogenannten SpartenbetreuerInnen koordinieren die Erhaltungsbemühungen für jeweils eine Rasse. Seit einigen Jahren ist das Projekt Archehof am laufen. Dadurch wird unter anderem das Ziel verfolgt, praxisnah eine breite Öffentlichkeit mit der Problematik der Erhaltung bedrohter Nutztierrassen vertraut zu machen. Vierteljährlich erscheint die Zeitschrift ‚ARCHE-Zeitschrift für Viehfalt'. Es werden folgende Arten betreut: Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Esel, Hühner, Hunde, Gänse, Enten und Puten. Keine Erhaltungsbemühungen sind bei den Bienen, Kaninchen und Tauben vorhanden. Bei den Pferderassen wurde die Erhaltungsarbeit eingestellt. Genauere Informationen zu den Erhaltungsbemühungen für einzelne Rassen sind den jeweiligen Rassenportraits zu entnehmen.

Adresse:
VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com

23.2. Wichtige universitäre Einrichtungen

23.2.1. Institut für Tierzucht und Genetik

Das Institut für Tierzucht und Genetik in Wien ist in wissenschaftliche Untersuchungen für folgende Rassen involviert: Schwalbenbäuchiges Mangalitza, Alpines Steinschaf und Montafoner Steinschaf.
Adresse: Institut für Tierzucht und Genetik, Veterinärmedizinische Universität, Veterinärplatz 1, 1210 Wien, Tel: 0043-1/250 77 –56 25, Fax: 0043-1/250 77 56 93, Kontaktperson: Dr. Simone Müller

23.3. Staatlicher Erhaltungsbemühungen

23.3.1. ÖNGENE- Nationalvereinigung für Genreserven

Die ÖNGENE wurde 1982 gegründet. Mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaften erarbeitete sie 1984 einen Massnahmenkatalog zur Erhaltung vom Aussterben bedrohter Rassen. Die Generhaltungsmassnahmen fussen vor allem auf dem Aufbau lebender Genreserve-Herden und der Anlage tiefgefrorener Samen und Embryonen. Es besteht eine Zusammenarbeit zwischen der ÖNGENE und dem VEGH.

Adresse: ÖNGENE, c/o Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität, Austrasse 10, Thalheim, 4600 Wels, E-Mail: wels@agrobio.bmlf.gv.at, Tel: 0043-7242/470 11, Fax:

0043-7242/470 11 15, Präsident: Prof. Dr. Gottfried Brem, Geschäftsführer: Dr. Franz Fischerleitner, Abteilungsleiterin Biodiversität und Genetik: Frau Dipl. Tierärztin Beate Berger

23.3.2. Finanzielle Förderung gefährdeter Haustierrassen

Im Rahmen des neuen ÖPUL Programms (ÖPUL 2000) werden gefährdete Nutztierrassen staatliche Förderungen gewährt. Von den verantwortlichen Organisationen werden als Gegenleistung die Durchführung von sogenannten Generhaltungsprogrammen (Zuchtprogramme unter besonderer Berücksichtigung des Gefährdungsgrades der Rasse) gefordert. Die Förderungen werden nur gewährt, sofern gewisse Bedingungen erfüllt sind. Für jede gefährdete Nutztierrasse muss beispielsweise eine verantwortliche Organisation vorhanden sein, die bundesländerübergreifende Zuchtarbeit leistet. Weitere Anforderungen sind Bodenständigkeit der Rasse und Einzeltierkennzeichnung. Die Leistungsselektion muss dem Ziel der Erhaltung der genetischen Variabilität untergeordnet sein. Die ÖNGENE ist für die Ausarbeitung der Richtlinien zur Anerkennung gefährdeter Nutztierrassen zuständig.
Das ÖPUL 2000 sieht eine Registrierung in der Gendatenbank für alle Rassen mit hohem Gefährdungsgrad verpflichtend vor.
Ab dem Jahr 2001 sind folgende finanzielle Grundförderungen vorgesehen:

- Kuh, belegfähige Stute: ca. 145 EUR
- Mutterschaf, Mutterziege: ca. 22 EUR
- Zuchtsau: ca. 44 EUR
- Zuchtstier, Zuchthengst: ca. 435 EUR
- Widder, Bock: ca. 65 EUR
- Zuchteber: ca. 130 EUR

Förderungszuschlag für besonders gefährdete Rassen mit speziellem Generhaltungsprogramm:

- Rind, Pferd: ca. 145 EUR
- Schaf, Ziege: ca. 22 EUR
- Zuchtschwein: 6 ca. 44 EUR

Bei den Rassen, welche gefördert werden, ist im jeweiligen Portrait ein entsprechender Vermerk enthalten.

23.3.3. Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität

Das Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität ist mit folgenden Aufgaben betraut:

- Monitoring der Bestände von gefährdeten Nutztierrassen in Österreich
- Koordination der Erhaltungsmassnahmen, sowie Beratung und Hilfestellung wissenschaftlicher Natur für die mit der Erhaltung befassten Organisationen
- Einrichtung einer zentralen Gendatenbank
- Einrichtung und Vervollständigung einer Genbank für gefährdete Nutztierrassen
- Forschung auf dem Gebiet der gefährdeten Nutztierrassen
- Fachliche Vertretung bei nationalen Treffen und internationalen Organisationen (EU und FAO)

Adresse: Bundesamt für Agrarbiologie, Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität, Austrasse 10, 4601 Wels/Thalheim, Tel: 0043-7242/470 12, Fax: 0043-7242/470 11 15

23.3.4. Aufgabe der Landesverbände

In Österreich sind in Zukunft die Landestierzuchtverbände mit der Betreuung der vom Aussterben bedrohten Rassen beauftragt.

23.4. Erhaltungsmassnahmen durch die EU

23.4.1. Verordnung 2078/92 (neu: 1257/99) über die Entwicklung des ländlichen Raumes

Durch die Verordnung 2078/92 werden im Alpenraum Österreichs folgende Rassen gefördert:

Rinder:
Ennstaler Bergschecken, Grauvieh, Jochberger Hummeln, Kärntner Blondvieh, Murbodner Rind, Original Braunvieh, Original Pinzgauer, Tuxer-Zillertaler, Waldviertler Blondvieh

Pferde:
Lippizzaner, Noriker, Österreichisches Warmblut

Schafe:
Braunes Bergschaf, Kärntner Brillenschaf, Tiroler Steinschaf, Waldschaf, Krainer Steinschaf, Ungarisches Zackelschaf

Ziegen:
Pinzgauer Ziege, Scheckige Tauernziege

Schweine, Geflügel, Tauben, Hunde, Kaninchen, Bienen:
Keine

23.4.2. Verordnung 1467/94

Kontaktstelle in Österreich für die VO 1467/94:
Frau S. SCHANTL, Bundesamt u. Forschungszentrum für Landwirtschaft, Spargelfeldstrasse 191, Postfach 400, A-1226 Wien, Tel 0043-1/732 16 41 70, Fax 0043–1/732 16 42 11, E-Mail: sschantl@bfl.at

Österreich ist bei keinen Tierprojekten der EU Verordnung 1467/94 beteiligt (Genauere Informationen zur Verordnung 1467/94 ist der Einführung zu entnehmen):

23.4.3. Verordnung 2081/92

In Österreich werden durch die Verordnung 2081/92 keine gefährdeten Rassen gefördert, welche im Alpenraum vorkommen.

23.4.4. LEADER-Projekte

In Österreich sind keine LEADER Projekte vorhanden, welche direkt gefährdete Rassen fördern.

23.5. Übersicht zum Handlungsbedarf bei Nutztierrassen in Österreich

Handlungsbedarf zu den einzelnen Arten und Rassen wird im jeweiligen Kapitel abgehandelt.

Allgemeine Situation

Der Handlungsbedarf wird auf privater und nationaler Ebene weitgehend wahrgenommen. Ein Grossteil der gefährdeten Rassen wird durch eine Organisation vertreten – staatliche Förderungen werden nur vergeben falls eine verantwortliche Organisation vorhanden ist. Die ÖNGENE bemüht sich in Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen auch verstärkt um die wissenschaftliche Betreuung alter Nutztierrassen. Der VEGH leistet durch seine Koorindationsarbeit wertvolle Arbeit im Bereich Lebenderhaltung im landwirtschaftlichen Umfeld.

Pferderrassen

Die Betreuung der Pferderassen wurde leider durch den VEGH aufgegeben. Für die Alte Haflinger-Zuchtrichtung wird dadurch der Handlungsbedarf nicht mehr wahrgenommen!

Rassen und Schläge, mit akutem Handlungsbedarf

- Original Braunvieh: Ungenügende Erhaltungsmassnahmen
- Zillertaler Rückerl (Schlag der Pustertaler Sprinzen): Gezielte Erhaltung dieses Schlages ist nicht vorhanden
- Zillertaler (Roter Schlag der Tuxer-Zillertaler): Aktive Suche und Erhaltungsmassnahmen müssten dringend initiiert werden
- Waldviertler Blondvieh: Aufnahme von Kärntner Blondvieh Samen ist fraglich!
- Montafoner Steinschaf: Offizielle Anerkennung fehlt
- Salzburger Steinschaf: Förderung und Anerkennung fehlen
- Alpines Steinschaf: Ein konkretes Erhaltungsprogramm fehlt
- Salzburger Strahlenziege: Handlungsbedarf wird nicht wahrgenommen
- Steirische Scheckenziege: Bestände sind ungenügend gesichert
- Vierhornziege: Handlungsbedarf wird ungenügend wahrgenommen
- Weisse Altsteier Hühner
- Taubenrassen: Der Handlungsbedarf für die Rassen Waldviertler Kröpfer, Österreichischer Ganselkröpfer, Alt. Österreichiser Tümmler, Wiener Kurze und Wiener Gansl wird nicht genügend wahrgenommen.
- Kaninchenrassen: Der Handlungsbedarf ist für den ursprünglichen Typ des Blauen Wiener, den dunklen Farbschlag der Grauen Wiener und für den Schwarzen Wiener nicht genügend gedeckt.

Förderung der Wirtschaftlichkeit gefährdeter Rassen

Die Förderung von Produkten gefährdeter Haustierrassen würden die Wirtschaftlichkeit dieser Rassen erhöhen und indirekt deren Erhaltung unterstützen. Die Lancierung eines entsprechenden Labels könnte die Bemühungen unterstützen diese Produkte abzusetzen.

24. Nutztierrassen im österreichischen Alpenraum

Die Portraits der einzelnen Rassen sind als Ergänzung zur ersten Studie über Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen (1995) gestaltet. Für ausführlichere Rassenbeschreibungen wird auf diese verwiesen.

24.1. Übersichttabelle der gefährdeten Haustierrassen

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Haustierrassen aus dem österreichischen Alpenraum aufgeführt – nicht enthalten sind die ausgestorbenen Rassen. Die Auflistung erfolgt nach Gefährdungsgrad und innerhalb diesem alphabetisch. Die Hunde-, Tauben-, Kaninchen- und Bienenrassen sind nicht in der Tabelle enthalten.

Rinder

Rasse	Bestand**	Gefährdungs - grad	Trend	Initiativen*
Ennstaler Bergschecken	43w GP (1999)	Critical	?	+
Jochberger Hummeln	20w/m GP (2000)	Critical	↓	+
Original Braunvieh	56w GP (1999)	Critical	?	+
Pustertaler Schecken	25w/m GP (2000)	Critical	?	++
Zillertaler	?	Critical?	?	-
Ungarisches Steppenvieh	15w GP (1999)	Critical	?	(+)
Kärntner Blondvieh	800w GP (1999)	Endangered	↑	++
Murbodner Rind	624w HB (2000)	Endangered	↑	++
Tuxer	392w GP (1999)	Endangered	↑	++
Waldviertler Blondvieh	161w GP (1999)	Endangerd	↓	+
Grauvieh	3870w HB (2000)	Vulnerable	↓	++
Original Pinzgauer	6900w GP (2000)	Vulnerable	↑	++

Pferde und Esel

Rasse	Bestand**	Gefährdungs-grad	Trend	Initiativen*
Altösterreichisches Warmblut	40w GP (1999)	Critical	↓	+
Lippizzaner	83w GP (1999)	Critical	↓	+
Österreichisch-Ungarischer Albinoesel	20w/m GP (1997)	Critical	?	+
Noriker	3575w HB (2000)	Vulnerable	→	++
Österreichisches Warmblut	2668w HB (1998)	Vulnerable	?	++
Haflinger	7153w HB (1998)	Rare	↓	(+)

Schweine

Rasse	Bestand**	Gefährdungs-grad	Trend	Initiativen *
Schäbisch-Hällisches Schwein	3 Züchter (2000)	Critical	?	-
Schwalbenbäuchiges	100w GP (2000)	Critical	↓	++

Mangalitza				
Turopolje Schwein	40w/m GP (2000)	Critical	↑	++
Steirisches Weisses Edelschwein	?	Vulnerable (1992)	?	?

Schafe

Rasse	Bestand**	Gefährdungs-grad	Trend	Initiativen *
Schwarzes Bergschaf	?	Critical?	?	?
Alpines Steinschaf	30w/m GP (2000)	Critical	?	(+)
Montafoner Steinschaf	70w GP (1999)	Critical	↑	+
Original Steinschaf	40w GP (2000)	Critical	?	(+)
Braunes Bergschaf	464w GP (1999)	Endangered	→	++
Kärntner Brillenschaf	900w GP (2000)	Endangered	↑	++
Krainer Steinschaf	250w/m GP (2000)	Endangered	↑	++
Waldschaf	495w GP (2000)	Endangered	?	++
Ungarisches Zackelschaf	150w/m GP (2000)	Endangered	↑	++
Tiroler Steinschaf	1314w GP (1999)	Vulnerable	?	++

Ziegen

Rasse	Bestand**	Gefährdungs-grad	Trend	Initiativen *
Pfauenziege	50w/m GP (2000)	Critical	?	+
Salzburger Strahlenziege	?	Critical?	?	-
Steirische Scheckenziege	50-100w/m (2000)s	Critical	?	(+)
Vierhornziege	50w/m GP (2000)	Critical	?	-
Pinzgauerziege	400w/m GO (2000)	Endangered	↑	++
Scheckige Tauernziege	200w/m GP (2000)	Endangered	→	++

Hühnerrasse

Rasse	Bestand**	Gefährdungs-grad	Trend	Initiativen *
Altsteirer Wildfarbige	20 Züchter (2000)	Critical	?	++
Weisse Altsteirer	10 Züchter (2000)	Critical	?	(+)
Sulmtaler	>1000w/m GP (2000)	Vulnerable	?	++

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

24.2. Rinder

24.2.1. Ausgestorbene Rinderrassen

Folgende Rassen und Schläge gelten heute als ausgestorben:

- Donau (Synonym: Danube)
- Innviertel
- Lechtaler
- Mölltaler
- Mürztal
- Österreichisches Fleckvieh (Synonym: East Styrian Spotted)

- Österreichisches Gelbvieh
- Steirisches Braunvieh (Synonym: Styrian Brown)
- Tiroler Braune, Wipptaler
- Tiroler Fleckvieh
- Untersinntaler Fleckvieh

24.2.2. Gefährdete Rinderrassen im österreichischen Alpenraum

Ennstaler Bergschecken

Synonyme: Alpenfleckvieh, Steirische Bergschecken, Enns, Helmete, Kampete
Hintergrund: Die letzte reinrassige Kuh wurde 1986 geschlachtet! Derzeit sind lediglich noch Kreuzungstiere an vier Höfen vorhanden. Eine Kuhfamilie (sechs Tiere) am Hof Fussi gilt als sehr typisch.
Verbreitung: Steiermark, Kärnten
Initiativen:

- Die VEGH bemüht sich um den Wiederaufbau dieser Rasse. Ein Herdbuch der verbleibenden Kreuzungstiere wird seit 1996 geführt.
- Der Alpenfleckvieh Zuchtverband ist für das Generhaltungsprogramm zuständig.
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99)
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität)

Kontaktadressen:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Werner Alker, Probst 24, 8859 Murau, Tel: 0043-3532/36 06
- Alpenfleckvieh Zuchtverband Steiermark, Pichelmayerg. 8, 8700 Leoben, Kontaktperson: Franz Pircher

Bestand:
1999: 43 weibliche und 7 männliche Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen. Aufgrund des Engagements der Züchter erscheint ein Zuchtprogramm durchaus realistisch und erfolgsversprechend.

Grauvieh

Synonym: Tiroler Grauvieh
Hintergrund: Grauvieh wird auch im Südtirol (1993: 14'269 Tiere im Herdbuch) und der Schweiz (2000: 1349 Kühe im Herdbuch) gezüchtet.
Initiativen:

- Das Grauvieh wird durch den Tiroler Grauvieh Zuchtverband betreut. Ein Generhaltungsprogramm ist vorhanden. Die Reinzucht ist gewährleistet.
- Samen-Kryokonservierung von 20 Stieren
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- Tiroler Grauvieh Zuchtverband, Brixner-Strasse 1, 6020 Innsbruck, Tel: 0043-512/57 30 94, Fax: 0043-512/58 02 16, E-Mail: grauvieh@lk-tirol.at
- Südtirol: ANABoRa Grigia Alpina, Federazione Allevatori Sudtirolese Razze Bovine S.A.R.L., Raiffeisenstrasse 2, 39100 Bozen

- Schweiz: GdG - Genossenschaft der Grauviehzüchter, Ruedi Gmür, Höhe Gätziberg, 9450 Altstätten, Tel: 0041-71/755 45 51, Fax: 0041-71/755 68 73

Bestand:
2000: 3870 Kühe und 42 Stiere im Herdbuch (95% der Betriebe tragen ihre Tiere in das Herdbuch ein)
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch den Tiroler Grauvieh Zuchtverband wahrgenommen.

Jochberger Hummeln

Hintergrund: Die Jochberger Hummeln stehen dem Pinzgauer Rind sehr nahe. Sie haben sich aus einer genetisch hornlosen Variante der Pinzgauer Rinder entwickelt. Das erste Tier wurde nachweislich 1834 geboren.
Verbreitung: Kitzbühler Alpen
Initiativen:

- In den 20er Jahren gab es nur noch einen einzigen Züchter. Dessen Nachkommen züchten heute noch Jochberger Hummeln auf einem Hof in Ober-Aurach in der Nähe von Kitzbühl. Inzwischen ist die Anzahl Züchter auf 3 gestiegen.
- Erhaltungsmassnahmen durch die VEGH.
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Franz Filzer, Ober-Aurach 225, 6370 Kitzbühl, Tel: 0043-5356/45 89

Bestand:
2000: ca. 20 Tiere bei 3 Züchtern.
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen. Der Bestand und die Anzahl Züchter müssten vergrössert werden.

Kärntner Blondvieh

Synonyme: Lavantal, Mariahof, Plava, Carinthian Blond
Hintergrund: Die Suche nach Tieren in Slowenien hat sich als erfolglos erwiesen
Verbreitung: Steiermark, Kärnten
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch die VEGH und den Kärntner Blondviehzuchtverband.
- Der Kärntner Rinderzuchtverband ist für das Generhaltungsprogramm zuständig.
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 14 Stieren
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).
- Ende der 90er Jahre wurde intensiv die Zucht und die Vermarktung der einmaligen Produkte des Kärtner Blondvieh gefördert.

Kontaktadressen:

- Kärntner Blondviehzuchtverein, Oberer Platz, 9372 Eberstein, Tel: 0043-4264/81 81
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Dr. Werner Petschenig, Schuhmeiergasse 30, 9020 Klagenfurt, Tel: 0043-463/335 36
- Kärntner Rinderzuchtverband, Zwanzigerstrasse 4, 9020 Klagenfurt

Bestand:
1999: 800 weibliche Tiere in der Gesamtpopulation, davon 315 Kühe im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den VEGH und den Kärntner Blondviehzuchtverein wahrgenommen. Es bestehen gute Aussichten, den Fortbestand sichern zu können.

Murbodner Rind

Hintergrund: Die helleren, meist massigeren und kurzbeinigeren Tiere werden auch als Mürztaler Typ bezeichnet.
Verbreitung: Niederösterreich, Steiermark
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch die VEGH.
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 18 Stieren
- Der Murbodner Viehzuchtverband Steiermark ist für das Generhaltungsprogramm zuständig.
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Johann Friedl, Hohenbrunn7, 4490 St. Florian, Tel: 0043-7224/40 85
- Murbodner Viehzuchtverband Steiermark, Sichart 50, 8254 Wenigzell

Bestand:
2000: 624 weibliche Tiere (>1 Jahr) im Herdbuch
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit wahrgenommen. Die Nachfrage nach dem Murbodner Rind ist in den letzten Jahren wieder deutlich gestiegen.

Original Braunvieh

Synonym: Montafoner Braunvieh, Vorarlberger Braunvieh alter Zuchtrichtung, Austrian Brown
Hintergrund: Heute hat die Braunviehpopulation in Österreich einen durchschnittlichen Brown-Swiss-Anteil von 75%. Mit Original Braunvieh werden Tiere bezeichnet, welche dem ursprünglichen Typ entsprechen und wenig/kein Brown-Swiss-Blut enthalten.
Es sind die Farbvarianten ‚Blüam' und ‚Gurtenkuh' vorhanden. Im Herdbuch werden aber nur die einfarbigen braunen Tiere anerkannt.

Das Original Braunvieh wird auch in der Schweiz (1999: 5700 Kühe in der Gesamtpopulation) und Deutschland (1999: 559 Tiere in der Gesamtpopulation) gezüchtet.
Verbreitung: Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch die VEGH und ARGE Braunvieh
- Der VEGH führt Tiere, die aufgefunden werden dem Erhaltungsprogramm zu.
- Generhaltungsprogramm beim Vorarlberger Braunviehzuchtverband
- Samen-Kryokonservierung von 14 Stieren
- Erhaltung einer kleinen Zuchtgruppe am Triolerhof im Tierpark Schönbrunn
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuerin: Monika Schneider, Niederbuch 83, 6863 Egg, Tel/Fax: 05512/4555
- Vorarlberger Braunviehzuchtverband, Jahstrasse 20/1, 6900 Bregenz.
- ARGE-Braunvieh, Brixnerstrasse 1, 6020 Innsbruck, Tel: 00453-512/592 92 55, Fax: 0043-512/57 74 67
- Tierpark Schönbrunn, Maxingstrasse 13b, 1130 Wien, Tel: 0043-1/877 92 94 -0
- Deutschland: Allgäuer Original Braunviehzuchtverein, Geschäftsstelle, Bachstrasse 9, 85354 Freising, Tel: 0049-8161/128 05
- Schweiz: Original Braunviehzuchtverband Schweiz, Josef Eggerschwiler, Gehren, 6402 Merlischachen, Tel: 0041-41/850 12 55
- 1999: 56 weibliche und 3 männliche Tiere in der Gesamtpopulation

Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut und wird in Österreich nur teilweise wahrgenommen. In der Schweiz und in Deutschland ist die Situation wesentlich günstiger. Ein Blutaustausch mit Deutschland und der Schweiz ist dringend angezeigt.

Original Pinzgauer

Hintergrund: Der helle Schlag der Pinzgauer Rinder wird als Mölltaler Typ, der dunkle Schlag als Salzburger Typ bezeichnet. Eine Besonderheit sind die genetisch hornlosen Jochberger Hummeln (s. Extra-Portrait). Durch Einkreuzung von Red Holstein zur Hebung der Milchleistung, ist das ursprüngliche Rind markant verändert worden.
Heute werden in 25 Staaten weltweit etwa 1,3 Millionen Pinzgauer gehalten. Der Bestand an reinrassigen Tieren ist jedoch in den letzten hundert Jahren dramatisch zurückgegangen.
In Deutschland sind 2800 Tiere in der Gesamtpopulation (Stand 1999, Achtung: im Herdbuch sind reinrassige und nicht-reinrassige Tiere enthalten). Die Population in Südtirol beläuft sich auf 1735 Tiere im Herdbuch (Stand 1999, die reinrassigen Tiere werden nicht separat geführt oder gefördert).
Verbreitung: Salzburg, Kärnten
Initiativen:

- Betreuung der Reinzuchtbestände und Durchführung des Generhaltungsprogramm durch den Pinzgauer Rinderzuchtverband.
- Von 120 Stieren sind Samen in der Besamungsstationen Klessheim und Klagenfurt gelagert.

- Der VEGH ist nicht mehr für die Koordination der Haltung der reinrassigen Tiere zuständig. Die Entwicklung wird jedoch weiterhin beobachtet.
- Samen-Kryokonservierung von 200 Stieren
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).
- Es besteht eine Zusammenarbeit zwischen den Südtiroler Züchter, den österreichischen Zuchtverbänden und den Pinzgauer Züchtern in Bayern für die Erhaltung der alten Zuchtrichtung der Pinzgauer

Kontaktadressen:

- Arbeitsgemeinschaft der Pingauer Rinderzuchtverbände, c/o Rinderzuchtverband Salzburg, Mayerhoferstrasse 12, 5751 Maishofen, Tel: 0043-6542/682 29 15, E-Mail: rinderzuchtverband@sbg.at
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- Südtirol: Federazione Allevatori Sudtirolese Razze Bovine S.A.R.L., Raiffeisenstrasse 2, 39100 Bozen
- Bayern: Rinderzuchtverband Traunstein, Dr. Binser, Kardinal-Faulhaber-Strasse 15, 83278 Traunstein, Tel: 0049-861/700 20

Bestand:
2000: 6900 reinrassige Pinzgauer Kühe, davon sind 3800 im Herdbuch registriert. Der Gesamtbestand an reinrassigen und nicht-reinrassigen macht ca. 45'000 aus.
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch die ARGE Pinzgauer Rinderzuchtverbände wahrgenommen.

Pustertaler Schecken

Synonym: Sprintzen
Hintergrund: Die Pustertaler Schecken kommen heute hauptsächlich in Südtirol und Deutschland vor. 1998 wurden durch den VEGH aus Bayern einige Tiere ins österreichische Zillertal (Tirol) gebracht und Samen zugekauft.
Das Ursprungsgebiet ist das Pustertal und die benachbarten Seitentäler. Hauptursache für den Niedergang der Rasse war das italienische Tierzuchtgesetz vom Jahre 1929, indem die Zuchtverwendung der Pustertaler verboten und unter Strafe gestellt wurde.
Die Pustertaler Schecken sind heute auch im Südtirol (Italien) stark gefährdet – 1999 wurden im Herdbuch 98 Tiere erfasst. In Deutschland wurden 1999 ca.100 Tiere gezählt.
Initiativen:

- Der VEGH setzt sich für den Fortbestand dieser Rasse in Österreich ein.
- Generhaltungsprogramm beim Tiroler Fleischrinderzuchtverband
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

Kontaktadressen:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Karl Mair, Gasthof Neuwirt, 6082 Ellbögen/Tirol, Tel: 0043-512/37 71 75

- Tiroler Fleischrinderzuchtverband, Brixner Strasse 1, 6020 Innsbruck, Tel: 0043-512/592 92 95, Fax: 0043-512/592 92 06
- Deutschland: Koordinatorin bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Eva Schwaab, Rheinstrasse 62, 65185 Wiesbaden, Tel: 0049-611/33 31 37
- Südtirol: Südtiroler Fleckviehzuchtverband, Bahnhofstrasse 1, 39030 St. Lorenzen, Italien, Tel/Fax: 0039-474/47 41 71
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: ca. 25 Tiere bei 5 Züchtern, 4 Stiere stehen im Rahmen der künstlichen Besamung den Züchtern zu Verfügung, die ersten männlichen Tiere in Österreich sind noch zu jung für den Natursprungeinsatz
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird wahrgenommen. Von Ambros Aichhorn (Adresse: Hubstrasse 17, 5600 St. Johann) wurden Mitte der 90er Jahre etwa 10 Tiere der sogenannten Zillertaler Rückerl entdeckt. Diese Tiere gleichen den Pustertaler Schecken, sind aber grau gesprenkelt. Im Rahmen dieser Studie konnten über den Verbleib dieser Tiere keine Informationen ermittelt werden. Es ist dringend vor Ort abzuklären, ob diese Tiere noch vorhanden sind.

Tuxer-Zillertaler

Hintergrund: Der schwarze Schlag der Tuxer-Zillertaler Rinder wird Tuxer genannt. Der rote Zillertaler Schlag ist laut verschiednener Quellen ausgestorben. Laut dem VEGH sind jedoch noch rote Tiere vorhanden. Beide Farbschläge haben eine Weissfärbung in der Kreuzgegend. Eine Besonderheit ist deren Kampflust. Beim sogenannten ‚Kuhstechen', einem beliebten Kuhkampf, wurde nach dem KO-System die Siegerin ermittelt. Die Selektion auf Kampfeigenschaften wurde dieser Rasse zum Verhängnis – durch Einkreuzung anderer Rassen wurde das Tux-Zillertalerrind fast verdrängt.
In der ehemaligen Sowjetunion ist noch eine grosse Herde von Tuxer Rindern vorhanden. Es wurden bereits Embryonen nach Österreich gebracht.
Verbreitung: Tuxer Alpen
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch den VEGH.
- Die Vereinigung Tux-Zillertaler ist für das Generhaltungsprogramm zuständig.
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 17 Stieren
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).
- Eine kleine Zuchtgruppe wird am Tirolerhof des Tiergarten Schönbrunn erhalten.

Kontaktadressen:

- Vereinigung Tux-Zillertaler Züchter Tirols, c/o Tiroler Fleischrinderzuchtverband, Brixnerstrasse 1, 6020 Innsbruck, Tel: 0043-512/592 92 92, Kontaktperson: Christian Moser
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Karl Mair, Gasthof Neuwirt, 6082 Ellbögen/Tirol, Tel: 0043-512/37 71 75
- Tierpark Schönbrunn, Maxingstrasse 13b, 1130 Wien, Tel: 0043-1/877 92 94 -0

Bestand Tuxer:

1999: 392 weibliche und 8 männliche Tiere in der Gesamtpopulation bei 60 Züchtern
Entwicklungstrend Tuxer: Zunehmend
Bewertung Tuxer: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Es ist dringend vor Ort abzuklären ob die von der VEGH erwähnten roten Tiere tatsächlich dem Zillertalerschlag entsprechen und allenfalls umgehend Erhaltungsmassnahmen einzuleiten.

Ungarisches Steppenvieh

Hintergrund: In Ungarn sind heute insgesamt 1100 Kühe vorhanden. Das Ungarische Steppenvieh ist ehemals auch in Österreich (Burgenland und im südlichen Kärnten), Deutschland und Italien verbreitet gewesen.
Initiativen:

- Es bestehen Bemühungen durch den VEGH diese Rasse wieder in Östereich einzuführen.
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Der Tier- und Naturpark Schloss Herberstein züchtet diese Rasse schon seit langem.

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- Tierpark Heberstein, Buchberg 2, 8222 St. Johann bei Heberstein, Tel: 0043-3176/22 50

Bestand:
1999: 15 Kühe und 1 Stier in der Gesamtpopulation
Bewertung Österreich: Critical
Handlungsbedarf:
Wenn ein Wiederaufbau einer eigenen Population in Österreich erfolgreich sein sollte, müsste ein genetisch breiterer Ausgangsbestand aufgebaut werden.

Waldviertler Blondvieh

Synonym: Waldviertler Vieh, Manhartsberg, Schiltern
Hintergrund: Die enge genetische Basis (nur 3 praktisch nicht verwandte Stiere!) stellt ein Problem dar. Zur Zeit werden deshalb Samen des Kärntner Blondvieh hereingenommen. Das Kärntner und Waldviertler Blondvieh stehen sich relativ nahe.
Verbreitung: Waldviertel
Initiativen:

- Anfangs der 90er Jahre wurde auf Initiative der Fachschule Edelhof, der ÖNGENE-Vereinigung und des Verbandes Waldviertler Fleckviehzüchter ein Erhaltungsprogramm zur Rettung des Waldviertler Blondviehs gestartet. Das Erhaltungsprojekt wird durch den Landeskontrollverband Niederösterreich betreut. Unter Berücksichtigung der Erhaltung der genetischen Vielfalt innerhalb der Rasse, wird versucht, eine kombinierte Zweinutzung zu züchten. Ab Herbst 1999 wird das Herdbuch durch das Programm OPTIMATE unterstützt. Es werden Anpaarungsempfehlungen herausgegeben.
- Der Verband Waldviertler Fleckviehzüchter ist für das Generhaltungsprogramm zuständig.
- Samen-Kryokonservierung von durchschnittlich 700 Spermaportionen von den 15 verfügbaren Blondviehstieren
- Erhaltungsmassnahmen durch die VEGH.
- Das Land Niederösterreich unterstützt eine Kernzuchtherde

- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- Verband Waldviertler Fleckviehzüchter, c/o Landeskontrollverband Niederösterreich, Pater-Werner-Deibl-Strasse 4, 3910 Zwettl, Konaktperson: Ing. Josef Fleischhacker, Tel: 0043-2822/535 31-0, Fax: 0043-2822/535 31 15, E-Mail: vw@neogen.at
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com

Bestand:
1999: 161 weibliche und 2 männliche Tiere in 62 Betrieben
Bewertung: Endangered
Entwicklungstrend: Abnehmend
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit wahrgenommen. Die Aufnahme von Kärntner Blondvieh Samen ist fraglich und muss überwacht werden.

24.3. Pferde und Esel

24.3.1. Allgemeine Informationen

In Österreich werden zur Zeit 81'864 Einhufer – Pferde, Esel, Mulis und Maultiere – gehalten (Stand 1.12.1999).

Allgemeine Adressen:

- Bundesanstalt für Pferdezucht, 4615 Stadl-Paura
- Landesverband der Pferdezüchter Oberösterreichs, Auf der Gugl 3, 4021 Linz
- Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pferdezüchter, Schenkenstrasse 4, 1014 Wien
- Landespferdezuchtverband Salzburg, Andreas Höllbacher, Dorf 96, 5751 Maishofen, Tel: 0043-6542/82 32

24.3.2. Gefährdete Pferderassen im österreichischen Alpenraum

Haflinger

Synonym: Avelignese
Hintergrund: Die Haflinger Pferde werden auch in Deutschland (1998: 12'869 Tiere in der Gesamtpopulation) und Italien (1995: 5025 Stuten im Herdbuch) in grösseren Beständen gezüchtet. In der Schweiz ist eine kleine Population (1999: 506 Stuten im Herdbuch) vorhanden.
Verbreitung: Tirol, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Vorlarberg.
Initiativen:

- Der VEGH hat sich Anfangs der 90er Jahre um die Erhaltung der alten Zuchtrichtung – dem sogenannten Wirtschaftspferd – gekümmert. Diese Erhaltungsbemühungen werden zur Zeit nicht weitergeführt.
- Der Verband niederösterreichischer Pferdezüchter ist die von der Landes-Landwirtschaftskammer anerkannte Zuchtorganisation für diese Rasse.

Kontaktadresse:

- Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pferdezüchter, Schenkenstrasse 4, 1014 Wien

- Verband niederösterreichischer Pferdezüchter zur Förderung der Pferdezucht und des Pferdeabsatzes, Wiener Strasse 64, 3100 St. Pöltern, Tel: 0043-2742/259 31 03
- Haflinger Pferdezuchtverband Tirol, Ilse Benedetto-Schweisgut, 6341 Ebbs, Tel: 0043-5373/22 10
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- Schweiz: Eidgenössisches Gestüt Avenches, Case Postale 191 1580 Avenches, Tel: 0041-26/676 63 33, Fax: 0041-26/676 62 08
- Deutschland: Arbeitsgemeinschaft der Haflingerzüchter und –halter in der BRD, Dr. Uvo A. Wolf, Ringstrasse 20, 82432 Walchensee, Tel: 0049-8858/253
- Italien: ANACRA - Ass. Naz. Allev. Cavalli Razza Avelignese, Viale Lavagnini, 50129 Firenze, Tel/Fax: 0039-55/57 18 67, E-Mail: anacra@haflinger.it

Bestand:
1998: 7153 Stuten im Herdbuch
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Rare
Der Bestand der Haflinger Pferde ist gesichert. Der Handlungsbedarf für die alte Zuchtrichtung – das Wirtschaftspferd – wird zur Zeit nicht wahrgenommen.

Lipizzaner

Synonyme: Licpica, Lipicanska Rasa
Hintergrund: In Slowenien, dem Ursprungsgebiet der Rasse, beträgt die Gesamtpopulation (1999) 600 Tiere.
Verbreitung: Donau Gebiet
Initiative:

- Für die Zuchtprogramme der Lipizzaner-Pferderasse besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Bundesgestüt Piber und der Österreichischen Lipizzaner Union, sowie dem Lipizzaner-Zuchtverband. Ab dem Jahr 2000 ist geplant mit der Registrierung der reinrassigen Lipizzanerpferde zu beginnen. Das Bundesgestütz Piber ist für das Generhaltungsprogramm zuständig.
- Samenkryokonservierung von 26 Hengsten.
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Bundesgestüt Piber, Dr. W. Pohl, 8580 Köflach, Tel: 0043-3144/33 23, Fax: 0043-3144/33 23 33
- Slowenien: Zdruzenje Rejcev Lipicanca Slovenije, Lipica 5, 6210 Sezana, Präsident: Dr. Vet. Med. G. Rajko Vojtkovsky

Bestand:
1999: 83 Stuten und 5 Hengste in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch das Bundesgestüt Piber wahrgenommen. Die abnehmenden Bestände müssen beobachtet werden!

Noriker

Synonym: Konje Slovskie, Pinzgauer Pferd

Hintergrund: Beim Noriker gibt es einen schwereren Schlag, der in Salzburg und Oberösterreich verbreitet ist, früher ‚Pinzgauer-Noriker' genannt, und einen leichteren Schlag der in Kärnten und der Steiermark verbreitet ist.
Der Anteil der 5 existenten Blutlinien in Österreich ist folgender: Vulkan-Linie 54%, Nero-Linie 28%, Diamant-Linie 11%, Schaunitz-Linie (Synonym: Kärntner-Linie) 5 %, Elmar-Linie 2%.
Es sind folgende 6 verschiedene Farbschläge vorhanden – Braun (24,6%), Fuchs (34,3%), Rappe (32,3%), Schimmel (3,6%), Moorenkopfschimmel (1,6%), Tiger (3,6%). Zudem kommen innerhalb der Vulkan-Linie die Kuhschecken vor. Es handelt sich dabei um eine sehr kleine Gruppe.
Der Schlag ‚Abtenauer' – ein kleiner, trockener Typ – wird heute nicht mehr getrennt geführt. Er ist in den Noriker Pferden aufgegangen. Er wurde ehemals im Hochtal der Lammer und im Tennengebirge südöstlich von Salzburg gezüchtet.
In Italien (2000: 142 Stuten im Herdbuch, alle 5 Blutlinien), Slowenien (1993: 100 Stuten und 40 Hengste, zur Zeit keine Betreuung) und im ehemaligen Jugoslawien sind ebenfalls Noriker Pferde vorhanden.
Initiativen:

- Förderung durch die ARGE Norischer Pferdezüchter. Es wird keine spezielle Farbenzucht betrieben. Die Hengste werden jedoch gezielt eingesetzt und den Züchtern wird empfohlen farbrein zu paaren.
- Der Verband niederösterreichischer Pferdezüchter ist die von der Landes-Landwirtschaftskammer anerkannte Zuchtorganisation für diese Rasse. Er ist auch für das Generhaltungsprogramm verantwortlich.
- Samenkryokonservierung von 12 Hengsten.
- Auf dem Tirolerhof im Tiergarten Schönbrunn werden die Farbschläge Mohrenköpfe, Tigerschecken, Plattenschecken und Füchse gehalten
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99)

Kontaktadressen:

- Arbeitsgemeinschaft der Norischen Pferdezüchter Österreichs, Kirchhamerstrasse 47, 5751 Maihofen
- Verband niederösterreichischer Pferdezüchter zur Förderung der Pferdezucht und des Pferdeabsatzes, Wiener Strasse 64, 3100 St. Pöltern, Tel: 0043-2742/259 –31 03
- Landespferdezuchtverband Salzburg, Mayerhoferstrasse 12, 5751 Maishofen
- Tierpark Schönbrunn, Maxingstrasse 13b, 1130 Wien, Tel: 0043-1/877 92 94 -0
- Italien: Federazione Provinciale degli Allevatori di Cavalli di razza Aveglinese dell'Alto Adige – Südtiroler Haflinger Pferdezuchtverband GmbH, Via Monterotondo 1/B, 39100 Bolzano, Tel: 0039-471/97 16 82

Bestand:
1999: 3575 Stuten im Herdbuch, ca. 10'000 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Vulnerable, einzelne Blutlinien und Farbschläge jedoch Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch die ARGE Norischer Pferdezüchter wahrgenommen. Die Entwicklung der stark gefährdeten Blutlinien und Farbschlägen ist dringend zu beobachten.

Österreichisches Warmblut

Verbreitung. Niederösterreich und Innviertel (Oberösterreich)
Hintergrund: Der ursprünglich Typ wird mit ‚Altösterreichisches Warmblut' bezeichnet.
Initiativen:

- Der Verband niederösterreichischer Pferdezüchter ist die offiziell zuständige Zuchtorganisation. Er ist auch für das Generhaltungsprogramm des Altösterreichischen Warmblut zuständig.
- Spermakonservierung des Altösterreichischen Warmbluts in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 5 Hengsten
- Ab Mitte 2000 sollen die Zuchtdaten in einem österreichweiten Pferdedatenverbund zusammengeführt werden.
- Finanzielle Förderung des Altösterreichischen Warmblut im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung der Schläge Furioso, Nonius und Przedswit durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- Zentrale Arbeitsgemeinschaft österreichischer Pferdezüchter, Schenkenstrasse 4, 1014 Wien
- Verband niederösterreichischer Pferdezüchter zur Förderung der Pferdezucht und des Pferdeabsatzes, Wiener Strasse 64, 3100 St. Pölten, Tel: 0043-2742/259 –31 03
- Kontaktadresse für die Alt-Österreichische Warmblutrasse: Helke Wendl, Kreis der Pferdefeunde, Meldemannstrasse 19/20, 1200 Wien, Tel: 0043-1/33 39 04 4

Bestand Österreichisches Warmblut:
1998: 2668 Stuten und 84 Hengste im Herdbuch
Bestand Altösterreichisches Warmblut:
1999: 40 Stuten und 4 Hengste
Entwicklungstrend Altösterreichisches Warmblut: Abnehmend
Bewertung Altösterreichisches Warmblut: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für die Erhaltung der altösterreichischen Blutführung wird teilweise durch den Verband der niederösterreichischer Pferdezüchter wahrgenommen. Es bedarf dringend einem intensiveren Kontakt mit den Züchtern in Ungarn, Tschechien und der Slowakei.

24.3.3. Gefährdete Eselrassen in Österreich

Österreichisch-Ungarischer Albinoesel

Hintergrund: Diese Eselrasse aus dem ehemaligen Österreich-Ungarn entsprechen auf Grund der unpigmentierten Haut und Augen, sowie dem hellgelb gefärbten Haarkleid einer hellen Form des Flavismus. Die Bezeichnung Albinoesel ist aber ebenfalls berechtigt.
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch den VEGH.
- Im Tierpark Herberstein befindet sich eine Zuchtgruppe mit Österreichisch-Ungarischen Albinoesel.

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Prof. Dr. F. D. Altmann, Schlossberg 36, D-99448 Kranichfeld, Tel: 0049-36/45 04 26 09
- Tierpark Heberstrein, Buchberg 2, 8222 St. Johann bei Herberstein,
- Tel: 0043-3176/22 50

Bestand:
1997: ca. 20 Exemplare
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:

Es besteht grosser Handlungsbedarf zur Erhaltung dieser Eselrasse.

24.4. Schweine

24.4.1. Ausgestorbene Schweinerassen in Österreich

Baasner Schwein (Synonym: Bazna, Porcul de Banat)
Früher war diese Rasse auch in Österreich vertreten. Heute kommen sie in Österreich nicht mehr vor, in Rumänien sind noch Tiere vorhanden.

Welser Schecken
Diese alte Schweinerasse ist seit längerem ausgestorben. In der Literatur aus den Jahren 1926-1930 werden sie als eine Kreuzung aus Landrasse mit Berkshireschweinen erwähnt.

Kärntner Landschwein
Das Kärntner Landschwein gilt heute als ausgestorben. Es kam in den Farbvarianten schwarz und weiss vor.

Tullnerfelder Landschwein
Noch 1950 standen Ferkel des Tullnerfelder Schweines auf dem Ferkelmarkt zum Verkauf. Die Rasse gilt seit einigen Jahrzehnten als ausgestorben.

Morawa Schwein
Das Morawa Schwein wird in Östereich nicht mehr gezüchtet. Die einzige Züchterin hat in den 90er Jahren aufgegeben.

Güssinger Waldschwein
Das Güssinger Waldschwein wurde ehemals im Burgenland gezüchtet. Heute sind keine Tiere mehr bekannt.

24.4.2. Gefährdete Schweinerassen im österreichischen Alpenraum

Schwäbisch-Hällisches Schwein

Hintergrund: Hauptverbreitungsgebiet ist die Region um Schwäbisch-Hall in Deutschland. Die Zucht der Schwäbisch-Hällischen Schweine wird in Österreich von offizieller Seite nicht gefördert.
Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com

Bestand:
2000: 3 ZüchterInnen in ganz Österreich (Angabe VEGH)
Bewertung (nur Österreich): Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird in Deutschland wahrgenommen. Die wenigen Tiere in Österreich stammen alle von der deutschen Population ab.

Schwalbenbäuchiges Mangalitza

Synonym: Wollhaariges Weideschwein, Wollschwein, Syrmia

Hintergrund: Wollschweine werden auch in Österreich (2000: ca. 300 schwalbenbäuige Tiere), Schweiz (2000: 243 Sauen und 76 Eber im Herdbuch) und Deutschland (2000: 45 rote, 45 blonde und 80 schwalbenbäuchige Sauen) erhalten. Im Gebiet von Ex-Yugoslawien und Rumänien gibt es noch wenige verstreute Tiere. In Ungarn (2000: 600 blonde, 80 schwalbenbäuchige und 70 rote Sauen) wurde das Wollschwein vorbildlich gehalten, bis Anfang der neunziger Jahre die staatliche Erhaltungszucht aus Finanzmangel zusammenbrach. Heute hat sich in Ungarn die Rasse bei privaten Züchtern wieder etwas erholt und der Staat fördert die Rasse mit Haltungsbeiträgen.
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen und Generhaltungsprogramm durch den VEGH. Die Anlegung eines zentralen Herdbuches ist geplant.
- Das ÖPUL 2001-Programm sieht erstmals eine Förderung dieser alten Schweinerasse vor.
- Durch das Institut für Tierzucht an der Universität Wien in Zusammenarbeit mit der EU soll demnächst ein Projekt gestartet werden.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr. Es werden in regelmässigen Abständen zur Koordination der Zuchtbemühungen internationale Treffen mit Experten der Wollschweinzucht organisiert.

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0049-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Gerald Dunst, Neustift 31, 9272 Sebersdorf, Tel: 0043-3333/35 29
- Institut für Tierzucht und Genetik, Veterinärmedizinische Universität, Veterinärplatz 1, 1210 Wien, Tel: 0043-1/250 77 56 25
- Schweiz: SVWS – Schweizerische Vereinigung für die Wollschweinzucht, Petra Fitze und Alex Graf, Dorfstrasse 28, 8564 Wäldi, Tel: 0041-71/657 15 93
- Deutschland: IG Wollschwein, Jürg Flegler, Zwetschgenweg 30, 35037 Marburg
- Ungarn: OMMI, Dr. Lazlo Radnoczi, Orszagos, Mezögazdasagi Minösitö Intezet, Keleti Karoly u. 24, 1024 Budapest
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 100 Sauen und 50 Eber in der Gesamtpopulation bei 60 Züchtern
Entwicklungstrend: Abnehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für das schwalbenbäuchige Mangalitza wird durch den VEGH wahrgenommen. Dem Problem, dass ein grosser Teil der Tiere der wachsenden Population übersehen wird, wird durch das Einrichten eines Herdbuches entgegen gewirkt. Das Fleisch ist von ausgezeichneter Qualität und bietet sich als Nischenprodukt an. Die Förderung der Produkte sollte dringend in Angriff genommen werden.

Steirisches Weisses Edelschwein

Synonym: Styrian White Edelschwein
Kontaktadresse:

- Landesgenossenschaf steirischer Schweinezüchter, AmTrieberhof 31, 8200 Gleisdorf

Bestand:

1992: >4000 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung Vulnerable
Handlungsbedarf:
Trotz Anfragen bei den zuständigen Stellen konnten keine aktuellen Informationen zu dieser Rasse erhalten werden. Es sind deshalb weiterführende Abklärungen vorzunehmen. Dem VEGH sind auch keine aktuellen Informationen bekannt. Es besteht vermutlich akuter Handlungsbedarf zur Erhaltung des reinen Typs des steirischen weissen Edelschweins.

Turopolje Schwein

Hintergrund: Diese Rasse stammt ursprünglich aus Kroatien. Das Turopolje Schwein ist vermutlich über die Kreuzung aus Siska- und schwarzen englischen Schweinen entstanden, welche unter Maria Theresia 1777 nach Österreich eingeführt wurden. In den folgenden 130 Jahren soll keine fremde Rasse ins Zuchtgebiet gebracht worden sein, so dass 1911 die Turopolje Schweine schon als selbständige Rasse angesehen wurden. Aufgrund der Wirtschaftsform über Hütehaltung ist allerdings der Einfluss des ‚Syrmrischen Mangalitzaschweines' möglich, wofür die vereinzelt vorkommende Kräuselung der Borsten spricht. 1991 gab Prof. Caput von der Universität Zagreb die Anzahl der Turopoljer in Kroatien mit ca. 100 – 150 Tieren an. Durch indirekte Kriegsfolgen ist in der folgenden Zeit der Bestand in den Saveauen bei Sisac auf ca. 20 – 30 Stück zurückgegangen.
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen und Generhaltungsprogramm durch die VEGH. Die Anlegung eines zentralen Herdbuches ist geplant.
- Auf Initiative von SAVE Foundation und Euronatur wurde in Kroatien ein Rettungsprogramm initiiert und den Züchtern ein Haltungsbeitrag ausgezahlt, um die Population vor Ort zu fördern. SAVE Foundation kaufte während und nach dem Krieg Tiere auf und stellte die Zucht neu zusammen. Die kroatischen Stellen erklärten darauf die Turopoljer zu einer gefährdeten nationalen Rasse und bauten ein staatliches Förderungsprogramm auf.
- Als zusätzliche Erhaltungsmassnahme wurde 1994 eine Zuchtgruppe von 3 Ebern und 3 Sauen aus dem Kriegsgebiet evakuiert. Der gesamte Bestand in Österreich, Deutschland und der Schweiz stammt heute von dieser Zuchtgruppe ab.
- Einlagerung von Sperma am Institut für Biodiversität in Wels
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- Rassenbeteuer bei der VEGH: Karl Schardax jun., Mayrhofstrasse 11, 4644 Scharnstein, Tel/Fax: 0043-7615/29 59
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: ca. 40 Tiere bei 15 Züchtern
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den VEGH wahrgenommen. Die Gründung des Herdbuches muss initiiert werden. Eine Förderung der Spezialprodukte würde die Rasse zusätzlich unterstützen.

24.4.3. Gängige Schweinerassen in Österreich

In Österreich wird primär die ‚Landrasse' als Hauptrasse gezüchtet. Gängige Rassen sind das Veredelte Landschwein und das Edelschwein. Beide stammen von deutschen Rassen ab. Daneben sind auch die Rassen Weisses Edelschwein, Pietrain, Hampshire und Duroc in grösseren Beständen vorhanden.

24.5. Schafe

24.5.1. Allgemeine Informationen

Der Gesamtbestand der Schafe in Österreich hat sich im Jahr 2000 auf 380'000 Stück belaufen. Die dominierenden Schafrassen in Österreich sind das Weisse Bergschaf, Ostfriesisches Milchschaf und Merino-Landschaf. Zudem kommen die Rassen Suffolk, Texel, Schwarzkopf, Jura, Shropshire und Heidschnucken vor.

Allgemeine Adressen:

- Landesverband für Schafzucht und –haltung in Oberösterreich, Auf der Gugl 3, 4021 Linz, Tel: 0043-732/690 23 48, Fax: 0043-732/690 23 60
- Landesschafzuchtverband Tirol, Brixnerstrasse 1, 6020 Insbruck
- Salzburger Landesverband der Schafzüchter, Günter Jaritz, Schwarzstrasse 19, 5024 Salzburg
- Niederösterreichischer Landesverband für Schafe und Ziegen, Löwelstrasse 16, 1014 Wien
- Schafzuchtverband Burgenland, Estherhazystrasse 25, 7000 Eisenstadt
- Steirischer Schafzuchtverband, Wienerstrasse 37, 8600 Bruck a.d. Mur
- Vorarlberger Schafzuchtverband, Jahnstrasse 20/1, 6900 Bregenz

24.5.2. Ausgestorbene Schafrassen in Österreich

Bleiburger, Konaltaler, Petzen, Gurktaler, Steiner
Diese Varietäten der Kärntner Brillenschafe sind heute verschwunden.

Austrian Negretti
Diese Kreuzung aus lokalen Rassen und Spanischen Merinoschafen ist heute ausgestorben.

24.5.3. Gefährdete autochthone Schafrassen Österreichs

Alpines Steinschaf

Synonym: Dachsteinschaf
Hintergrund: Das Alpine Steinschaf wurde in Österreich lediglich bei einem Bergbauern im Pongau (Salzburg) über Jahrzehnte erhalten. Das Alpine Steinschaf stellt noch den ursprünglichen Typ der Steinschafe dar. Es steht dem Montafoner und Krainer Steinschaf zwar sehr nahe, diese 3 Genmassen sind aber dringend vollkommen getrennt zu erhalten. Das Alpine Steinschaf ist auch in Deutschland (2000: 117 Tiere in der Gesamtpopulation) vorhanden. Es besteht ein Austausch zwischen Bayern und Tirol. Im Nordwesten Slowenien soll ebenfalls ein kleiner Restbestand dieser Population vorhanden sein. Von Slowenischer Seite konnte dazu keine Angaben gemacht werden.
Verbreitung: Oberösterreich, Salzburg, Tirol
Initiativen:

- Anerkennung durch die Schafzuchtverbände im Jahr 2000

- Generhaltungsprogramm durch den Salzburger Landesverband für Schafzüchter.
- Samenkonservierung von 1 Widder.
- In Zusammenarbeit mit dem Institut für Tierzucht der Vet. Med. Universität Wien soll ein Zuchtprogramm erstellt werden.
- 1996 wurde durch das Lehr- und Forschungsgut Merkenstein der Vet. Med. Universität Wien mit dem Aufbau einer Nukleusherde begonnen.

Kontaktadresse:

- Dr. Ferdinand Brandstätter, Strandbadstrasse 303a, 5350 Strobel
- Landesschafzuchtverband Tirol, Brixnerstrasse 1, 6020 Insbruck
- Salzburger Landesverband der Schafzüchter, Günter Jaritz, Schwarzstrasse 19, 5024 Salzburg
- Institut für Tierzucht und Genetik, Veterinärmedizinische Universität, Veterinärplatz 1, 1210 Wien, Tel: 0043-1/250 77 56 25
- Deutschland: Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Dr. Christian Mendel, Arbeitskreis Wald- und Steinschaf, Berg 35, 85402 Kranzberg, Tel: 0049-81 66 92 65

Bestand:
2000: 30 Tiere in Salzburg und 10 Tiere in Oberkärnten und Tirol (bei je einem Züchter)
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut. Zur Zeit ist noch kein konkretes Erhaltungsprojekt vorhanden. Noch ist es möglich, das Dachsteinschaf als Rasse zu erhalten, doch ist rasches Handeln dringend gefragt! Möglicherweise sind noch weitere Einzeltiere des originalen Typus im oberen Mölltal vorhanden.

Braunes Bergschaf

Synonyme: Fuchsfarbenes Engadiner Schaf (Schweiz), Besch da Pader (Schweiz), Val d'Ultimo, Ultnerschaf (Italien), Rotes Bergschaf, Brown Mountain, Red Mountain
Hintergrund: Das Braune Bergschaf kommt auch in der Schweiz (2000: 1281 Auen und 147 Widder im Herdbuch), Südtirol (1998: 800 Auen und 170 Widder) und Deutschland (2000: 1600 Tiere in der Gesamtpopulation) vor.
Verbreitung Braunes Bergschaf in Österreich: Triol, Hundsheimer Berge
Initiativen:

- Förderung, Herdbuchbetreuung und Generhaltungsprogramm durch den Tiroler Schafzuchtverband.
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 6 Widdern.
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien vorgesehen
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.
- Die Zusammenarbeit zwischen den Züchterorganisationen der verschiedenen Länder hat sich im vergangenen Jahr intensiviert. Im November 2000 wurde die ‚Vereinigung der Bergschafzüchter' gegründet. Diese neue Vereinigung bezweckt die Förderung des Schafzucht und –haltung im Alpenraum. Für das Jahr 2001 hat die Bayrische Herdbuchgesellschaft den Vorsitz dieser Vereinigung.

Kontaktadressen:

- Tiroler Schafzuchtverband, Herr Jaufenthaler, Brixner Strasse 1/Zi 12, A-6020 Innsbruck

- Italien: Verband Südtiroler Kleintierzüchter, Frau Barbara Mock, Via Galvani, 40, 39100 Bolzano, Tel: 0039-471/20 28 39
- Schweiz: SEZ, Kathrin Krieg, Sonnental, 8712 Stäfa, Tel: 0041-1/920 06 55
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net
- Bayerische Herdbuchgesellschaft für Schafzucht, Haydnstrasse 11, D-80366 München, Tel: 0049-89/53 62 27

Bestand:
1999: 464 Auen und 52 Widder in Salzburg und Niederösterreich
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

Kärntner Brillenschaf

Synonyme: Spiegelschaf, Villnösser Schaf, Jezersko-Solcavsca, Seeländer Schaf, Jezersko Schaf
Hintergrund: Diese Rasse kommt auch in Deutschland (2000: 348 weibliche Zuchttiere im Herdbuch), Slowenien (1999: ca.4500 reinrassige Tiere) und Italien (2000: ca. 1000 Tiere in der Gesamtpopulation) vor.
Initiativen:

- Erhaltungsbemühungen durch den VEGH.
- Der Verein der Kärntner Brillenschafzüchter führt ein Herdbuch für Österreich, das im Internetveröffentlicht ist. Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Landesschafzuchtverband Kärnten.
- Generhaltungsprogramm durch den Landes-Schafzuchtverband Kärnten.
- Erhaltung einer Zuchtgruppe im Tierpark Schönbrunn auf dem Tirolerhof.
- Samenkryokonservierung von 12 Widdern.
- Zur Zeit ist ein erfolgreiches Interreg-Programm vorhanden. Im Rahmen dieses Programms wird auch die Kooperation zwischen Slowenien, Bayern und Südtirol gefördert.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien und ein Generhaltungsprogramm vorgesehen
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:

- Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria, Friedhelm Jasbinschek, Sponheimerplatz 1, Postfach 44, 9170 Ferlach, URL: http://www.brillenschafe.at
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Friedhelm Jasbinschek, Windisch Bleiberg 8, 9163 Unterbergen, Tel. 0043-463/32 81 94
- Landes-Schafzuchtverband Kärnten, Museumgasse 5, 9010 Klagenfurt
- Tierpark Schönbrunn, Maxingstrasse 13b, 1130 Wien, Tel: 0043-1/877 92 94 -0
- Deutschland: Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: 1) Manfred Ludewig, Breitenloh 11, 83416 Saaldorf, Tel: 0049-8654/38 57, 2) Jakob Wiesheu, Scheideringerstrasse 5, 83083 Riedering, Tel: 0049-8036/18 84

- Italien: Verband Südtiroler Kleintierzüchter, Frau Barbara Mock, Hörtenbergstrasse 1b, M. Tondo, 39100 Bolzano
- Slowenien: Mag. D. Kompan, Groblje 3, Biotehniska Fakulteta, SLO-1230 Domzale; E-Mail: drago.kompan@bfro.uni-lj.si
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: ca. 900 Auen aus 21 Linien und 100 Widder aus 7 Linien
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

Montafoner Steinschaf

Hintergrund: Das Montafoner Schaf wird zur Gruppe der Steinschafe gezählt. Es ist nahe mit dem Alpinen Steinschaf verwandt.
Verbreitung: Vereinzeltes Vorkommen in der oberen Hälfte des Montafonertales (Vorarlberg)
Initiativen:
- Erhaltungsbemühungen durch den VEGH
- Wissenschaftliche Bearbeitung durch das Institut für Tierzucht der Universität Wien
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien vorgesehen.

Kontaktadressen:
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0049-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Markus Stadelmann, Bergstrasse 9, 6850 Dornbirn, Tel: 0043-5572/226 01
- Institut für Tierzucht und Genetik, Veterinärmedizinische Universität, Veterinärplatz 1, 1210 Wien, Tel: 0043-1/250 77 56 25

Bestand:
1999: 70 Auen und 9 Widder in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Leicht zunehmend
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut – er wird teilweise wahrgenommen. Die Anerkennung als Rasse steht noch aus.

Original Steinschaf

Synonym: Salzburger Steinschaf
Initiativen:
- Seit 1993 setzt sich Fritz Brandner für die Erhaltung der Salzburger Steinschafe ein. Ein Beitritt zur Züchtervereinigung kommt für ihn nur in Frage, falls auch zukünftig keine rassefremden Väter eingekreuzt werden.
- Seit 1996 wird durch das Institut für Tierzucht in Pottenstein eine Herde betreut
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien vorgesehen

Kontaktadresse:
- Fritz Brandner, Arzeggbauer, Schlöglberg 17, 5505 Mühlbach am Hochkönig
- Ferdinand Brandstätter, Strandbadstrasse 303a, 5350 Strobl
- Institut für Tierzucht, Hochschulgut Merkenstein, Kremesberg 11, Pottenstein
- VEGH Spartenbetreuer: Günther Jaritz, Unkenberg 15, 5091 Unken, Tel: 0043-6589/43 88

Bestand:
2000: ca. 40 Muttertiere bei 5 ZüchterInnen
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut – er wird zur Zeit teilweise durch Fritz Brandner wahrgenommen. Zur Zeit ist weder eine offizielle Rassenanerkennung noch ein Herdbuch vorhanden. Die Erhaltungsbemühungen sind dringend zu intensivieren.

Schwarzes Bergschaf

Hintergrund: Beim Schwarzen Bergschaf handelt es sich um den schwarzen Schlag des Braunen Bergschafes (s. oben).
Verbreitung: Tirol
Initiativen:

- Der Tiroler Schafzuchtverband kümmert sich um die Erhaltung dieser Rasse.

Kontaktadresse:

- Tiroler Schafzuchtverband, Herr Jaufenthaler, Brixner Strasse 1/Zi 12, A-6020 Innsbruck

Bestand:
Der Tiroler Schafzuchtverband hat keine Angaben zu den aktuellen Beständen des Schwarzen Bergschafes machen können. Anfang der 90er Jahre lag der Bestand bei ca. 1500 Muttertiere
Handlungsbedarf:
Es ist abzuklären, wieviele Tiere noch vorhanden sind.

Tiroler Steinschaf

Synonym: Grauschaf, Ötztaler
Hintergrund: Das Tiroler Steinschaf wird zur Gruppe der Steinschafe gezählt. Es handelt sich um einen Abkömmling des Alpinen Steinschafes und gilt als älteste Schafrasse Tirols.
Verbreitung: Tirol, Salzburg
Initiativen:

- Betreuung und Generhaltungsprogramm durch den Landes-Schafzuchtverband Tirol
- Erhaltung einer Zuchtgruppe im Tierpark Schönbrunn auf dem Tirolerhof.
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 3 Widdern.
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien vorgesehen.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- Landesschafzuchtverband Tirol, Brixnerstrasse 1, 6020 Insbruck
- Tierpark Schönbrunn, Maxingstrasse 13b, 1130 Wien, Tel: 0043-1/877 92 94 -0

Bestand:
1999: 1314 Auen und 231 Widder in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Seit einigen Jahren stabil
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Zur Zeit besteht kein Handlungsbedarf. Die Bestandsentwicklung muss dennoch beobachtet werden.

Waldschaf

Synonyme: Sumavka Schaf, Ciktaschaf, Böhmerwaldschaf, Bavarian Forest Sheep
Hintergrund: Das Waldschaf hat sich aus den Zaupelschafen entwickelt. Es sind auch Populationen in Tschechien (2000: 2569 Auen in der Gesamtpopulation), Deutschland (2000: 620 Auen in der Gesamtpopulation) und Ungarn (1999: 350 Auen in der Gesamtpopulation)

zu finden. Die Population in Tschechien ist derzeit stark gefährdet wegen wirtschaftlichen Umstrukturierungen.
Verbreitung. Mühlviertel in Oberösterreich
Initiativen:

- Der Schafzuchtverband Oberösterreich ist bundesweit für die Erhaltungsbemühungen um die Rasse Waldschaf zuständig. 1999 wurde ein Generhaltungsprogramm entworfen.
- Seit 1993 bemüht sich der VEGH um den Neuaufbau einer Waldschaf-Population. Ein gezieltes Anpaarungsprogramm soll die durch Degenerationserscheinungen gefährdete Population nach und nach stabilisieren.
- Entwicklung von Vermarktungsstrategien für Wolle und Fleisch durch die österreichische Naturschutzjugend
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 19 Widdern
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien vorgesehen.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).
- EU-Projekt (EAGFL) zur Wiederansiedlung der Waldschafe im Mühlviertel/ Böhmerwald zusammen mit der österreichischen Naturschutzjugend.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.
- Die DAGENE – Donauländerallianz für Genreserven – wird sich in Zukunft der international übergeordneten Koordination der Haltungsmassnahmen widmen.

Kontaktadressen:

- Schafzuchtverband Oberösterreich, Zentrales Abstammungsbuch für Waldschafe, Dipl. Ing. Hans Kjäer, Kriegwald 18, 4162 Julbach, Tel/Fax: 0043-7288/85 35,
- E-Mail: waldschafe@aon.at, Waldschafe im Internet: URL: http://members.aon.at/waldschaf/
- Landesverband für Schafzucht- und Schafhaltung Oberösterreich, Generhaltungsprogramm, Auf der Gugl 3, 4021 Linz
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0049-463/21 93 92,
- E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com,
- VEGH Spartenbetreuer: Othard Hack, Steinbergstrasse 17, 6393 St. Ulrich am Pillersee, Tel/Fax: 0043-5354/889 16
- ARGE Waldschaf, DI Dr. Erich Millbacher, 3541 Senftenbergeramt 12,
- Tel: 0043-2719/84 30
- Österreichische Naturschutzjugend Haslach, Karl Zimmerhackl, Gurbberg 17,
- 4170 Haslach, Tel/Fax: 0043-7289/714 93
- Deutschland: Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: Peter Neugebauer, Weisleithen 6, 94166 Stubenberg,
- Tel: 0043-85 71 89 58
- Tschechien: Züchterverband Brno, Svaz chovatelu ovci a koz v CR, Ing. Vit Mares, Palackeho 1-3, CZ – 61242 Brno
- Ungarn: Dr. Lazlo Radnoczi, Orszagos, Mezögazdasagi Minösitö Intezet, Keleti Karoly u. 24, 1024 Budapest
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 544 Zuchttiere (495 Auen und 49 Widder) bei 41 Züchter
Entwicklungstrend: Rückläufige effektive Population trotz steigender Bestandszahlen.

Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Ein grosses Problem stellt der hohe Inzuchtgrad der Population dar, der immer wieder zu Degenerationserscheinungen führt!

24.5.4. Gefährdete ausländische Schafrassen

Krainer Steinschaf

Synonyme: Bovskaschaf, Trentarka, Plezzana
Hintergrund: Das Krainer Steinschaf wird zu der Gruppe der Steinschafe gezählt. Es entspricht vermutlich überwiegend dem Typ des alten Steinschafes. Es handelt sich nicht um eine autochthone Rasse des heutigen österreichischen Alpenraumes. Das Krainer Steinschaf stammt aus dem Nordwesten Sloweniens.
Das Krainer Steinschaf kommt auch in Deutschland (2000: 65 Tiere in der Gesamtpopulation) und der Region Friaul-Venezia-Giulia in Italien (2000: 40-50 Tiere) vor. In Slowenien wurden für 2000 von SAVE Foundation ein Bestand von 300 reinrassigen Tieren gemeldet, von öffentlicher Seite wird die Gesamtpopulation an reinrassigen Tieren hingegen auf 1500 geschätzt. Zwischen Österreich und Slowenien besteht ein Austausch unter den Züchtern.
Verbreitung: Kärnten, Steiermark, Burgenland, Niederösterreich
Initiativen:

- Erhaltungsbemühungen durch den 1998 gegründeten Verein der Krainer Steinschafzüchter und den VEGH – Aufnahme von beinahe allen Tieren im Bundesgebiet in das OPTIMATE-Programm.
- Länderweise Integration der Krainer Steinschaf-ZüchterInnen in die jeweiligen Landesschafzuchtverbände in Kärnten, Steiermark, Burgenland und Niederösterreich.
- Generhaltungsprogramm durch den Landes-Schafzuchtverband Kärnten
- In Zusammenarbeit mit dem Institut für Agrarbiologie in Wels wurden männliche Linien geeigneter Tiere zur Spermagewinnung ausgewählt.
- Seit dem Mai 2000 läuft in Oberkärnten (Heiligenblut) ein EU-Projekt mit einer Gemeinschaftsalm zur Förderung der Herstellung und Direktvermarktung des Almkäses aus Milch der Krainer Steinschafe – zur Zeit sind 6 ZüchterInnen und 160 Schafe beteiligt.
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien vorgesehen.
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

Kontaktadressen:

- Verein der Krainer Steinschafzüchter, Hochfeistritz 40, 9372 Eberstein
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Reiner Seibold, Laufenberg 20, 9545 Radenthein, Tel: 0043-4246/49 85
- Landes-Schafzuchtverband Kärnten, Museumgasse 6, 9010 Klagenfurt
- Deutschland: Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: : Dr. Christian Mendel, Berg 35, 85402 Kranzberg, Tel: 0043-8166/92 65
- Italien: ARA Friuli Venezia Giulia, Via G. Ferraris, 20/a, 33170 Pordenone Tel: 0039-434/54 15 11

- Slowenien: Mag. Drago Kompan, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Chair for Small Rumminants, Groblje, 1230 Domzale, Tel: 0386-61/71 78 65, Fax: 0386-61/724 10 05, E-Mail: drago.kompan@bfro.uni-lj.si
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000: 250 reinrassige Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Die regionsübergreifende Koordination in Österreich und die Abstimmung der Gesamtinteressen sind jedoch noch mangelhaft.

Ungarisches Zackelschaf

Synonym: Rackaschaf
Hintergrund: Bei den Zackelschafen handelt es sich um die letzte noch erhaltene Schafrasse mit Schraubenhörnern. Sie stammen ursprünglich aus dem ungarischen Pusztagebiet. Diese Rasse ist im pannonischen Raum sehr selten geworden. In Ungarn gibt es nur noch wenige Bestände (oft gemischt mit anderen Rassen), in den umliegenden Ländern einzelne Bestände. In Österreich wird ein relativ grosser Bestand erhalten.
Verbreitung: Nördliches Burgenland
Initiativen:
- Erhaltungsbemühungen durch den VEGH
- Generhaltungsprogramm durch den Schafzuchtverband Burgenland
- Samenkonservierung ist vorhanden.
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien vorgesehen
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadressen:
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Johann Liebreich und Barbara Baltacis, Reitstall Waidenhof, Hauptstrasse 50, 2263 Waidendorf, Tel/Fax: 0043-2538/82 96
- Schafzuchtverband Burgenland, Estherhazystrasse 25, 7000 Eisenstadt

Bestand:
2000: ca. 150 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch denVEGH wahrgenommen.

24.6. Ziegen

24.6.1. Allgemeine Informationen

Vorherrschende Rassen in Österreich sind die Weisse und Bunte Edelziege, sowie die Saanenziege, Toggenburger Ziege und Gemsfarbige Gebirgsziege. Die Walliser Schwarzhalsziege kommt in einer grösseren Population durch Zukäufe bereits im letzten

Jahrhundert neben dem Hauptverbreitungsgebiet in der Schweiz auch in Österreich vor. Zudem ist die Gemsfarbige Gebirgsziege (Synonym: Tuxer Ziege) vorhanden.

24.6.2. Ziegenrassen im österreichischen Alpenraum

Pfauenziege

Hintergrund: Zahlreiche Hinweise sprechen dafür, dass die Pfauenziege nicht nur in der Schweiz, sondern im gesamten Alpenraum verbreitet gewesen war. In Nordtirol wird sie mancherorts noch heute als die bodenständige Tiroler Ziegenrasse angesehen und gelegentlich als ‚Stubaier Ziege' bezeichnet.
Initiativen:

- Die Erhaltungsarbeit der Pfauenziege in Österreich steht noch in den allerersten Anfängen. Inzwischen konnte der VEGH 5 ZüchterInnen in den Bundesländer Tirol, Salzburg und Niederösterreich ausfindig machen.

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.comVEGH Spartenbetreuerin: Dr. Ruth M. Wokac, Hochkogelberg 10, 3263 Randegg, Tel: 0043-7487/84 29

Bestand:
2000: ca. 50 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Handlungsbedarf besteht insbesondere in der Vermehrung des Bestandes an rassentypischen Tieren bei gleichzeitiger Erhaltung einer grösstmöglichen Bandbreite des österreichischen Genmaterials. Der Handlungsbedarf wird teilweise durch den VEGH wahrgenommen.

Pinzgauer Ziege

Synonym: Gemsfärbige Pinzgauer Ziege, Salzburger Alpenziege, Pizis
Hintergrund: Die Pinzgauer Ziege und die Gemsfarbige Gebirgsziege grenzen sich eindeutig voneinander ab!
Verbreitung: Hauptsächlich Salzburg und Kärnten, teilweise in Niederösterreich und Tirol
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch den VEGH.
- Herdbucherfassung seit den 90er Jahren.
- Der Landesverband der Schaf- und Ziegenzüchter Salzburg ist für das Generhaltungsprogramm zuständig.
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 12 Böcken.
- Im Rahmen des ÖPUL 2000 sind Halteprämien vorgesehen
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: DI Adalbert Böker, Innerer Graben 12, 4100 Ottensheim, Tel: 0043-7234/831 73
- Landesverband der Schaf- und Ziegenzüchter Salzburg, Günter Jaritz, Schwarzstrasse 19, 5024 Salzburg

Bestand:
2000: ca. 400 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit durch den VEGH wahrgenommen.

Salzburger Strahlenziege

Hintergrund: Im Gegensatz zur Bündner Strahlenziege ist das Haarkleid der Salzburger Strahlenziege nicht kurz und glatt, sondern mittellang. Ausser der schwarzen Farbe mit den weissen Zeichen der Bezoarziege gleicht sie der Pinzgauer Ziege. Ob diese Rasse in Österreich oder in der Schweiz aus der gemsfarbigen Ziege entstanden ist, ist noch nicht nachgewiesen. Der Gemsfarbig gestreifte Schlag wird auch ‚Braune Strahlenziege' genannt.¨
Bestand: Es sind keine aktuellen Angaben zum Bestand erhältlich.
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut. Die Tiere sind weit verstreut, es gib zur Zeit niemanden der sich um diese Rasse bemüht!

Scheckige Tauernziege

Synonym: Tauernschecken Ziege, Tauern Pied
Verbreitung: Grossteil des Bestandes im Pinzgau, teilweise Osttirol und Kärnten
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch den VEGH. Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit wird versucht, neue ZüchterInnen zu gewinnen.
- Erhaltung einer Zuchtgruppe im Tierpark Schönbrunn auf dem Tirolerhof.
- Der Landesverband der Schaf- und Ziegenzüchter Salzburg ist für die Tätowierung der Tiere und das Generhaltungsprogramm zuständig.
- Herdbucherfassung seit den 90er Jahren.
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 6 Böcken.
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000
- Finanzielle Förderung durch die EU Verordnung 2078/92 (neu 1257/99).

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Johann Wallner, Vorstanddorferstrasse 71, 5661 Rauris, Tel: 0043-6544/64 20
- Landesverband der Schaf- und Ziegenzüchter Salzburg, Günter Jaritz, Schwarzstrasse 19, 5024 Salzburg
- Tierpark Schönbrunn, Maxingstrasse 13b, 1130 Wien, Tel: 0043-1/877 92 94 -0

Bestand:
2000: ca. 200 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den VEGH wahrgenommen.

Steirische Scheckenziege

Hintergrund: Die Steirische Scheckenziege ist als typische Berglandziege überwiegend gehörnt. Bei jenen mit weissem Brustgurt kommen jedoch auch Hornlose vor. Das Haarkleid ist kurz und ohne Behang.
Verbreitung: Steiermark
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch den VEGH.
- Generhaltungsprogramm durch den Steirischen Ziegenzuchtverein.
- Spermakonservierung in der Genbank (Institut für biologische Landwirtschaft und Biodiversität) von 9 Böcken.
- Finanzielle Förderung im Rahmen des ÖPUL 2000

Kontaktadresse:

- Steirischer Ziegenzuchtverein, Pichlmayergasse 18, 8700 Leoben
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.comVEGH Spartenbetreuer: Vinzenz Krobath, Muggauberg 25, 8152 Stallhofen, Tel: 0043-3137/24 56

Bestand:
2000: ca. 50-100 Tiere
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist akut – er wird teilweise wahrgenommen. Die Bestände sind jedoch noch nicht gesichert. Zur Zeit gibt es in der Steiermark nur wenige Züchter, die diese Rasse in voller Verantwortung züchten und erhalten wollen.

Vierhornziege

Hintergrund: Die Vierhornziege kommt in verschiedenen Farbschlägen vor. Zusätzlich zu den beiden Haupthörner wachsen seitlich noch 2-4 kleinere Nebenhörner. Es handelt sich vermutlich nicht um eine eigentliche Rasse. Je nach Quelle wird sie lediglich als eine Gehörnmutante (rezessive Vermehrung) bezeichnet, oder als Ziegentyp, welcher sich nicht nur durch die Vierhörnigkeit von anderen Rassen abgrenzt, sondern auch durch Besonderheiten im Körperbau, der sich deutlich von den anderen Rassen unterscheiden soll.
Vorkommen: Vereinzelt und in kleineren Gruppen vornehmlich in Tierparks und bei Liebhabern im Pongau und dem deutschen Allgäu, sowie einzelne Tiere in der Süd- und Weststeiermark, Salzburg und Tirol.
Initiativen:

- Zur Zeit gibt es noch keine Erhaltungsbemühungen. Der VEGH ist interessiert, noch auffindbare Bestände und Einzeltiere über eine organisierte Zucht mit Herdebüchern, Tiervermittlung und gezieltem Zuchttieraustausch zu fördern.

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer: Hannes Ossenagg, 8544 Pölfing-Brunn 13, Tel: 0043-664/482 00 97, Fax: 0043-3465/30 75

Bestand: 2000: ca. 50 Tiere
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Die Bestände sollten genau erfasst und der Ursprung abgeklärt werden.

24.7. Geflügel

24.7.1. Hühnerrassen im österreichischen Alpenraum

Altsteirer: Weisser Schlag

Hintergrund: Auch in Slowenien ist heute eine (sehr) kleine Population vorhanden.
Initiative:

- Erhaltungsmassnahmen durch den Sonderverein der Steierhuhnzüchter und den VEGH – in den letzen Jahren konnten weitere Tiere aufgefunden und in das Erhaltungsprogramm integriert werden. Es wird bei der Vermehrung ein Reinheitsgrad von beinahe 100% eingehalten.

Kontaktadresse:

- Sonderverein der Steierhuhnzüchter, August Heftberger, Grolzhalm 34, 4680 Haag
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuer. Ing. Werner Abel, Günserstrasse 15, 2860 Kirchschlag, Tel: 0043-2646/24 35
- Heinz Gurker, Haymergasse 36/2/16, 1160 Wien
- Slowenien: Dr. Antonija Holcman, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, 1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 53, E-Mail: antonija.holcman@bfro.uni-lj.si,

Bestand:
1997: 10 Züchter bemühen sich um diese Rasse
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Das Weiterbestehen der Altsteirer Weissen ist derzeit fraglich, da es nur wenige, oft miteinander verwandte Tiere gibt. Für die zum Überleben der Altsteirer Weissen notwendige Erweiterung der genetischen Basis, sollte dringend eine Zusammenarbeit mit Slowenien aufgebaut werden.

Altsteirer: Wildfarbiger Schlag

Hintergrund: In Slowenien ist ebenfalls eine Population wildfarbiger Altsteirer Hühner vorhanden (1999: ca. 1000 Tiere).
Initiative:

- Erhaltungsmassnahmen durch den Sonderverein Steierhuhnzüchter und VEGH.
- Erhaltung einer Gruppe im Tirolerhof des Tierpark Schönbrunn

Kontaktadresse:

- Sonderverein der Steierhuhnzüchter, August Heftberger, Grolzhalm 34, 4680 Haag
- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- Ing. Werner Abel, Günserstrasse 15, 2860 Kirchschlag, Tel: 0043-2646/24 35
- Tierpark Schönbrunn, Maxingstrasse 13b, 1130 Wien, Tel: 0043-1/877 92 94 –0
- Slowenien: Dr. Antonija Holcman, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, 1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 53, E-Mail: antonija.holcman@bfro.uni-lj.si

Bestand:
2000: ca. 20 Züchter in ganz Österreich, die sich um die Altsteirer Wildfarbigen bemühen
Bewertung: Endangered

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den VEGH und den Sonderverein der Steierhuhnzüchter wahrgenommen. Es sollte dringend eine Zusammenarbeit und ein Austausch mit Slowenien aufgebaut werden.

Sulmtaler

Initiativen:

- Derzeit kümmern sich österreichweit zahlreiche Züchter um diese Rasse.
- Der Sonderverein der Steierhuhnzüchter kümmert sich speziell um die weizenfarbigen Sulmtaler.

Kontaktadresse:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- Sonderverein der Steierhuhnzüchter, August Heftberger, Grolzhalm 34, 4680 Haag
- Ing. Werner Abel, Günserstrasse 15, 2860 Kirchschlag, Tel: 0043-2646/24 35

Bestand:
2000: Mehrere Tausend Tiere
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist zur Zeit gedeckt. Die Entwicklung der Bestände sind zu beobachten.

24.8. Tauben

Alte österreichischen Taubenrassen:

Rasse	Farbschläge	Gefährdung
Malteser	12	Nicht gefährdet
Huhnscheck/Linzer Taube	11	Nicht gefährdet
Waldviertler Kröpfer	1	Gefährdet - Sehr geringe Verbreitung
Österreichischer Ganselkröpfer	1	Gefährdet - Wenig verbreitet
Alt. Österreichischer Tümmler/Wiener Kiebitz	3	Gefährdet
Österreichischer Weissschwanz	7	Nicht gefährdet
Wiener Tümmler/Wiener Ziertümmler	Viele	Keine Gefährdung in den Hauptfarben
Wiener Weissschild	3	Keine starke Bedrohung
Wiener Kurze	12	Gefährdet – Geringe Verbreitung
Wiener Gansl	6	Teilweise gefährdet
Wiener Hochflugtauben/Jauker	Viele	Keine akute Gefahr

Die Wiener Kurze und Wiener Gansl werden auch als Wiener Kurzschnäbelige bezeichnet.

Kontaktadressen:

- August Heftberger, Vorsitzender für Rassetauben in Österreich, Grolzham 34, 4680 Haag a.H.
- Komitee der Hochflugtauben, Hans Stibsky, Triesterstrasse 354, 1232 Wien
- Vorsitzender der Wiener Tümmler: Erich Rumpler, Schulgasse 2, 2552 Hirtenberg
- Kontaktadresse VEGH: Dr. Berthold Traxler, Oberntor 18, 4680 Haag am Hausruck

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für die österreichischen Taubenrassen wird grundsätzlich durch die Kleintierzuchtvereine wahrgenommen. Der Handlungsbedarf für die Rassen Waldviertler Kröpfer, Österreichischer Ganselkröpfer, Alt. Österreichischer Tümmler, Wiener Kurze und Wiener Gansl wird jedoch nicht genügend abgedeckt. Es sind dringend gezielte Erhaltungsprogramme aufzubauen.

24.9. Hunde

24.9.1. Österreichische Jagdhunderassen

Jagd-Hunderassen aus Österreich und deren Neueintragungen in das Österreichische Hundezuchtbuch im Jahr 1998:

- Brandlbracke (Synonym Österreichische glatthaarige Bracke): 119
- Tiroler Bracke: 44
- Alpenländische Dachsbracke: 62
- Steirische rauhaarige Hochgebirgsbracke (Synonym: Peintingerbracke): 35

Gesamtpopulationen:
Eine grobe Schätzung der Gesamtpopulationen lässt sich durch Multiplikation der jährlichen Eintragungszahlen ins Herdezuchtbuch mit 8 (angenommene, durchschnittliche Lebenserwartung) ermitteln.

Kontaktadresse:
Österreichischer Kynologenverband, Joh. Teufel-Gasse 8, 1238 Wien,
Tel: 0043-222/88 70 92, Fax: 0043-222/889 26 21

Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird durch den Kynologenverband wahrgenommen

24.9.2. Österreichischer Kurzhaarpinscher

Hintergrund: Der österreichische Kurzhaarpinscher ist ein typischer Haus- und Hofhund. Diese Rasse entstammt dem alten Landpinscher, der früher in ganz Mitteleuropa und besonders im alten Österreich beheimatet gewesen ist. 1928 wurde diese bodenständige österreichische Hunderassen vom österreichischen Kynologenverband anerkannt. In den 60er Jahren erlosch die Zucht beinahe ganz. In den 70er Jahren wurde diese Rasse wieder gefördert und kommt heute auch in den Niederlanden, Deutschland und Dänemark vor.
Initiativen:

- Erhaltungsmassnahmen durch den VEGH
- Erfassung im Hundezuchtbuch und Erhaltungsbemühungen durch den Kynologenverband

Kontaktadressen:

- VEGH – Verein zur Erhaltung Gefährdeter Haustierrassen, Mag. Wolfgang Unterlercher, Postfach 462, 9010 Klagenfurt, Tel/Fax: 0043-463/21 93 92, E-Mail: w.unterlercher@gmx.at, URL: http://www.vegh.f2s.com
- VEGH Spartenbetreuerin: Brigitte Mangold, Oberschildbach 6, 3232 Bischofstetten, Tel: 0043-2748/81 22
- Österreichischer Kynologenverband, Joh. Teufel-Gasse 8, 1238 Wien, Tel: 0043-222/88 70 92, Fax: 0043-222/889 26 21

- Dänemark: Kennel Pinschergarden, Herbert og Jytte Baumkirchner, Skovmarksvej 50, Vetterslev, 4100 Ringsted
- Niederlanden: Kennel ‚Van Tilburgs Roem', Henk en Ine Hartgers – Wagener, Nieuwevaart 89, 5161 AP Sprang-Capelle

Bestand:
1998: 19 Tiere sind in das österreichische Hundezuchtbuch eingetragen, ca. 150 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Endangered¨
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist gross. Es wird zur Zeit von verschiedenen Seiten wahrgenommen.

24.10. Kaninchen

24.10.1. Wiener Kaninchenrassen

Kontaktadresse:
Ing. Werner Abel, Günserstrasse 15, 2860 Kirchschlag, Tel: 0043-2646/24 35-4, Fax: 0043-2646/24 35-3

Blauer Wiener:
Der ursprüngliche Typ des Blauen Wiener ist durch die Züchtung auf extreme Ausstellungstypen gefährdet.

Weisser Wiener:
Der Weisse Wiener ist nicht gefährdet. Diese Rasse wurde ab 1902 von Wilhelm Mucke aus heller gefärbten Blauen Holländern herausgezüchtet. Sie sind heute weltweit verbreitet. Kreuzungstiere und Extremformen sind aber auch bei dieser Rasse beliebt.

Grauer Wiener:
Innerhalb dieser Rasse werden 3 Farbschläge unterschieden, wobei die dunkleren Tönungen höchst selten geworden sind und als gefährdet gelten. Die dunkleren Tönungen stehen dem Wildkaninchen farblich nahe. Eine Zunahme der Fellverarbeitung in den letzten Jahren ist ein erfreulicher Faktor für die Erhaltungsarbeit. Der Graue Wiener stammt ursprünglich von dem ‚Grauen Gehegekaninchen' ab. Bis zur heutigen Zeit wurden jedoch viele verschiedene Rassen eingekreuzt, so dass der heutige Typ kaum mehr etwas Ursprüngliches hat.

Schwarzer Wiener:
1925 wurde diese Rasse erstmals ausgestellt. Das Fell ist reinschwarz und kräftiger begrannt. Der Schwarze Wiener ist mit Abstand am stärksten gefährdet.

Handlungsbedarf Wiener Kaninchen:
In den letzten Jahren hat allgemein eine Abwendung der Züchter von mittelgrossen Rassen hin zu Zwergrassen und Meerschweinchen stattgefunden. In Grossbetrieben werden heute fast nur noch Hybrid-Fleischkaninchen gehalten. Der Handlungsbedarf wird durch die Zuchtvereine teilweise wahrgenommen. Für den ursprünglichen Typ des Blauen Wiener, den dunklen Farbschlag der Grauen Wiener und für den Schwarzen Wiener ist er jedoch nicht genügend gedeckt.

24.11. Bienen

In Österreich sind zur Zeit ca. 400'000 Bienenvölker gemeldet.

24.11.1. Bienenrassen im österreichischen Alpenraum

Dunkle Biene

Synonyme: Nigra, Schwarze Biene, Braune Biene
Wissenschaftliche Bezeichnung: Apis mellifera mellifera oder Apis mellifera nigra
Ökotypen/Zuchtlinien: Braunelle, Steinbergerin, Trioler-Nigra, Salzburger Alpenlandbiene
Hintergrund: Die Dunkle Biene wurde in Österreich deutlich zu Gunsten der Carnica-Zuchtlinien verdrängt. Die Dunkle Biene gilt in ganz Europa als ausserordentlich gefährdet. Heute gibt es im ursprünglichen Verbreitungsgebiet dieser Rasse nur mehr vereinzelte inselartige Vorkommen. Der Niedergang dieser Rasse hat sich innerhalb weniger Jahrzehnte fast unbemerkt abgespielt.
Hauptverbreitungsgebiet: Tirol, Salzburg, Steiermark, Burgenland, Teile Niederösterreichs
Initiativen:

- Momentan werden durch die ACA – Austrian Carnica Association – auch grosse Anstrengungen für die Erhaltung der Dunklen Biene unternommen. Sie wollen die Erhaltung durch Steigerung der Wirtschaftlichkeit (Zucht) und durch regionale, gesetzlich verankerte Schutzgebiete (Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg) sichern.
- Der Landesverband für Bienenzucht in Tirol setzt sich besonders für den Schutz der Dunklen Biene ein.
- Haltung in geringer Zahl an der Tiroler Imkerschule.
- Die Zuchtgruppe der Salzburger Alpenlandbiene setzt sich speziell für die Erhaltung des Ökotyps ‚Salzburger Alpenlandbiene' ein.
- Die Braunelle Vereinigung setzt sich für die Erhaltung der Ökotyps ‚Braunelle' im Tirol ein.
- In Salzburg und Tirol werden Belegstationen zur Reinerhaltung der Dunklen Biene betrieben.
- Das Institut für Bienenkunde in Lunz steht als fachliche Beratung hinter den verschiednen Organisationen.
- Auf Internationaler Ebene setzt sich die SICAMM – Internationale Gesellschaft zur Erhaltung der Dunklen Biene, für die Förderung dieser Rasse ein.

Kontaktadressen:

- ACA – Austrian Carnica Association, Präsident: Dr. Hermann Pechhacker, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Institut für Bienenkunde, Abteilung Bienenzüchtung, 3293 Lunz am See, Tel: 0043-7486/80 90 0, Fax: 0043-7486/80 90 17
- Landesverband für Bienenzucht in Tirol, Meranerstrasse 2, 6020 Innsbruck
- Tiroler Imkerschule, Landw. Landeslehranstalt Imst, Meraner Strasse 6, 6460 Imst, Kontaktperson/Direktor: Dipl.-Ing. Josef Gstrein, Tel: 0043-5412/663 46, Fax: 05412/663 46 45, E-Mail: lla_imst@asn.netway.at
- Zuchtgruppe Salzburger Alpenlandbiene, c/o Zuchtobmann Horst Bogenhuber, Gois 34, Heuweg, 5071 Wals
- Braunelle Vereinigung, Herr Trenkwalder, Landegg, Tirol
- SICAMM, Societas Internationalis pro Conservatione Apis melliferai melliferae, Nis Drival, Kvelland, N-4400 Flekkefjord, E-Mail: drivdal@online.no

Bestand:
2000: Kleine Restpopulation in Tirol (500-600 reinrassige Völker)
Bewertung: Critical
Handlungsberdarf:
Von verschiedener Seite wird versucht, den Handlungsbedarf zu decken.

Kärntner Biene

Synonyme: Graue Krainer
Wissenschaftliche Bezeichnung: Apis mellifera carnica
Ökotypen/Zuchtlinien: Trioseck, Perchetz, Sklenar
Hintergrund: Momentan ist die Kärntner Biene nicht unmittelbar gefährdet, die Population ist noch ausreichend gross. Aber durch den zunehmenden Import von Kreuzungsbienen – besonders Buckfast und Bienenschwärme aus Neuseeland, müssen grosse Anstrengungen unternommen werden, damit die Kärntner Biene erhalten bleibt. Bedingt durch Biologie und Paarungsverhalten der Biene kann der Verlust einer grossflächig verbreiteten Bienenrasse sehr rasch vor sich gehen.
Hauptverbreitungsgebiet: Vorarlberg, Oberösterreich mit Ennstal und westliches Niederösterreich
Initiativen:

- Momentan werden durch die ACA – Austrian Carnica Association – grosse Anstrengungen unternommen, um die Erhaltung durch Steigerung der Wirtschaftlichkeit (Zucht) und durch regionale, gesetzlich verankerte Schutzgebiete (Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg) zu sichern.
- Die Initiative Bienenland Kärnten bemüht sich intensiv die Kärntner Biene zu schützen und zu fördern.
- Auch einzelne Landesverbände für Bienenzucht setzen sich voll für die Erhaltung der bodenständigen Bienenrasse ein.
- Das Institut für Bienenkunde in Lunz steht als fachliche Beratung hinter den verschiednen Organisationen.

Kontaktadresse:

- ACA – Austrian Carnica Association, Präsident: Dr. Hermann Pechhacker, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Institut für Bienenkunde, Abteilung Bienenzüchtung, 3293 Lunz am See, Tel: 0043-7486/80 90-0, Fax: 0043-7486/80 90 17
- Initiative Bienenland Kärnten, Winfrid Dareb, Völkermarkter Strasse 39, 9010 St. Veit

Bewertung: (Noch) nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird von verschiedenen Seiten wahrgenommen. Die Entwicklung der Anzahl reinrassiger Völker ist jedoch genau zu beobachten. Als Gegner der verschiedenen Schutzmassnahmen tritt eine kleine Gruppe sogenannter Erwerbsimker auf. Sie erhofft sich vor allem Schützenhilfe aus Brüssel bezüglich freiem Warenverkehr, was die Reinbestände der Kärntner Biene massiv bedrohen würde.

25. Allgemeiner Bericht zu Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum

25.1. Schutz der Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum

Bisher wurde von der öffentlichen Seite vor allem in der ex situ Erhaltung Massnahmen ergriffen. Die ex situ Erhaltung ist in den Genbanken institutionalisiert. Die ersten systematischen Sammelreisen begangen 1952. Seither wurden über 2000 Akzessionen im Slowenischen Raum gesammelt, die an 20 Orten gelagert werden. Die Lagerungsbedingungen entsprechen jedoch meist nicht den modernsten Anforderungen.
Die in situ Erhaltung basiert sporadisch auf persönlichen Interessen der Landwirte und die nicht formale Zusammenarbeit mit den Genbanken.
On farm Erhaltung wird hauptsächlich im biologisch wirtschaftenden oder biodynamischen Landwirtschaftssektor betrieben. Zahlreiche Bauern sind durch ihre Verbände miteinander vernetzt.
In Slowenien sind hauptsächlich drei Institutionen in die Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen involviert: die Biotechnische Fakultät in Ljubljana, das Landwirtschaftsinstitut und das Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen. Die Verwendbarkeit und Nutzungsmöglichkeit steht bei den Sammelaktionen deutlich im Vordergrund. Die Kompetenzverteilung beim Saatgut bezieht sich meistens auf dasInstitut, welches dieses auch entwickelt. Das Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen ist der überwiegende Lieferant von Hopfensorten, welche dort entwickelt und beim Bierbrauen Verwendung finden. Das Landwirtschaftsinstitut Sloweniens entwickelt Sorten von Kartoffeln, Gräsern, Klee, Bohnen und Kohl aus einheimischem Material.
Darüber hinaus erhalten auch einige Saatgutfirmen Kulturpflanzen, welche in der Züchtung weiter verwendet werden. Streng genommen kann man hier jedoch nicht von Erhaltungsarbeit sprechen, da die langfristige Erhaltung unsicher ist. Semenarna ist eine Firma, welche mit Saatgut handelt und in ihrem Sortiment auch einige alte Kultursorten führt. Osvald ist ein Privates Unternehmen welches in der Züchtung und Produktion von Radichio Sorten spezialisiert ist und Saatgut vertreibt.
Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die autochthonen Akzessionen von Kleegras, Gräsern, Mais, Kohl, Bohnen, Zwiebeln, Zichorie, Buchweizen, Weizen, Roggen, Gerste, Hopfen, Pfirsich, Apfel und anderen Kulturpflanzen für die Züchtung gesammelt. Zu diesem Zeitpunkt arbeitete man an der Züchtung von 11 Sorten Gräsern und Kleegras, 4 Bohnen-, zwei Kohl-, eine Zwiebel-, zwei Zichorien-, zwei Mais-, zwei Buchweizen-, eine Weizen-, eine Roggen-, eine Gersten- und weitere Kulturpflanzensorten. Die Züchtung wurde am Landwirtschaftsinstitut Sloweniens, an der Biotechnischen Fakultät der Universität in Ljubljana und am Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen in Zalec durchgeführt. Von dieser Zeit wurden nur die autochthonen Akzessionen von Mais in einen Kühlschrank bei 6°C. gelagert, während die Samen der anderen Akzessionen ihre Keimfähigkeit verloren haben. Die Reben- und Fruchtbaumsammlung blieb erhalten, und es wurden Selektionen durchgeführt.
Im ehemaligen Jugoslawien wurde zwischen 1989 und 1991 bodenständiges Material gesammelt, um eine Genbank anzulegen. Um diese Sammlungen weiterzuführen, wurden zwei Projekte vom Ministerium für Naturwissenschaft und Technologie von 1991 bis 1994 finanziert, während vier weitere Projekte vom Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Ernährung finanziert wurden. Das Resultat eines der Projekte, welche vom Ministerium für

Naturwissenschaft und Technologie finanziert wurden, war die Aufnahme von 23 alten Rebsorten in die offizielle Sortenliste 1993.
Im September 1994 wurde ein neues Projekt von beiden Ministerien vorgeschlagen um ein nationales Programm zu pflanzengenetischen Ressourcen zu vereinbaren. Eine zentrale Genbank sollte etabliert werden sowie ein zentraler Dokumentations- und Informationsservice am Landwirtschaftlichen Institut Ljubljana, welches einen 23 m^3 Lagerraum für die Langzeitlagerung bei –20°C und einen 20 m^3 Lagerraum für die mittelfristige Lagerung bei +4C als Infrastruktur besitzt.
Etwa 5000 alte slowenische Sorten sind in Genbanken in Italien (Bergamo) und Paris gelagert. Der botanische Garten in Ljubljana erhält auch einige Pflanzen aus dem Alpenraum. Trotz mehrmaliger Anfrage konnten leider keine weiteren Informationen eingeholt werden.

25.1.1. Die Handhabung der Verbreitung von Landsorten

Landsorten -falls überhaupt noch vorhanden- werden meistens zum Tausch oder gegen Bezahlung durch die lokalen Landwirte verbreitet. Es gibt keine strikte Regelung über den Handel von autochthonen Pflanzensorten.
Einige alte slowenische Landsorten sind in der offiziellen Sortenliste enthalten und durch Samenhandlungen erhältlich. Nicht aufgelistete Landsorten sind durch die Genbank erhältlich (limitierte Menge), falls genug Saatgut vorhanden ist. Das Interesse dafür ist jedoch äusserst gering.
Biologisch-dynamische Landwirte benützen grösstenteils nicht-zertifiziertes Saatgut. Diese produzieren das Saatgut auf ihrem Hof oder erhalten ihr Saatgut von anderen Bauern oder von Demeter Saatgut aus Österreich und Deutschland.
Einige grössere landwirtschaftliche Unternehmen und einige Landwirte vermehren Sorten, die aus Landsorten entwickelt wurden, und vertreiben diese über die Samen produzierende Firma Semenarna.

25.1.2. Nationale und regionale Gesetze für die Erhaltung von pflanzengenetischen Ressourcen

Die Gesetzgebung betreffend pflanzengenetische Ressourcen wird in Slowenien auf nationaler Ebene geregelt. Im Natural Conservation Act werden die genetischen Ressourcen in den Artikeln 29 bis 36 abgehandelt. Der Text ist sehr allgemein formuliert. Darin sind Kulturpflanzen nicht speziell erwähnt.

25.1.3. Umsetzung des nationalen Aktionsplanes im slowenischen Alpenraum

Es existiert in Slowenien ein nationalen Aktionsplan für pflanzengenetische Ressourcen, welcher vom Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Ernährung gefördert und von drei öffentlichen Institutionen ausgeführt wird. Diese haben zusammen eine nationale Kommission gebildet. Schwerpunkte des nationale Aktionsplanes sind Erhaltung und Weiterzüchtung von pflanzengenetischen Ressourcen. Nachfolgende Aufstellung listet die beteiligten Institutionen mit den Namen der Genbankkuratoren auf, welche am Nationalen Aktionsplan beteiligt sind:

Biotechnische Fakultät, Departement Agronomie, Jamnikarjeva 101, Slo-1000 Ljubljana

Programmleiter: Dr. Zlata Luthar
Dr. Zlata Luthar: Buchweizen, primitive Weizen, Hafer
Dr. Ludvik Rozman: Mais
Franci Stampar: Apfel, Birne

Jure Cop: einige Gräser und Futtergemüse

Landwirtschaftsinstitut von Slowenien, Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana

Programmleiter: Dr. Vladimir Meglic
Dr. Vladimir Meglic: Kornleguminosen (=Körnerhülsenfrüchte), einige Gräser und Futtergemüse, Kopfsalat
Jelka Sustar-Vozlic: Kohl, Küchenzwiebel
Jenko Verbic: einige Gräser und Futtergemüse
Andrej Zemljic: Winterweizen
Zoran Cergan: Ackerbohne
Darinka Koron: Beerenobst
Boris Koruza: Vitis vinifera
Peter Dolnicar: Kartoffel

Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen (Institute of Hop Research and Brewing), Zalskega tabora 2, Slo-3310 Zalec

Programmleiter: Janko Rode
Janko Rode: Arznei- und Gewürzpflanzen
Natasa Ferant: Hopfen
Dea Baricevic: Arznei- und Gewürzpflanzen. Arbeitet an der Biotechnischen Fakultät, Departement Agronomie

Bisher fanden in Slowenien keine Aktivitäten in der ethnobotanischen und sozioökonomischen Forschung statt. In Slowenien gibt es Aktivitäten beim Studium der Populations- und Erhaltungsbiologie. Die züchterische Verbesserung der Kulturpflanzen basiert auf Zuchtsorten mit Methoden der Massenselektion und der einfachen Züchtung. Es gibt einige umfangreiche Studien von verschiedenen Medizinalpflanzen, Flachs, Leindotter und alten Apfelsorten.

25.1.4. Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung der Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum

Finanzielle Unterstützung für die Erhaltung von Kulturpflanzen geniessen vor allem staatliche Organisationen. Die Pflanzengenbank an der Biotechnischen Fakultät Ljubljana wird durch das Slowenische Ministerium für Landwirtschaft, Forsten und Ernährung finanziell unterstützt.
In Slowenien gibt es keine konkrete finanzielle Unterstützung für die Erhaltung alter Kulturpflanzen. Dafür wird der ökologische Landbau finanziell unterstützt, wo vor allem alte Landsorten zum Einsatz kommen. Slowenische NGO's haben bisher keine finanzielle Unterstützung für die Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen erhalten.

25.1.5. National tätige NGO's

Für die on farm Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen existieren neben der AJDA (vor allem im Gemüsebereich tätig) noch andere Vereinigungen von ökologisch wirtschaftenden Landwirten. Viele der angeschlossenen Mitglieder tendieren immer mehr dazu, alte slowenische Landsorten anzubauen und weiterzuvermehren. Offiziell sind die NGO's nicht in die Erhaltungsarbeit involviert; diese läuft hauptsächlich über die Genbank in Ljubljana und den anderen öffentlichen Institutionen.

AJDA – Drustvo za biolosko-dinamicno gospodarjenje

Adresse: Vrzdenec 60, Slo-1354 Horjul, Tel.: 00386-1/744 07 43, Fax: 00386-1/754 07 51, E-mail: ajda.slovenija@siol.net
Präsident: Meta Vrhunc, Kontaktperson: Dr. Mihaela Cerne
Beschreibung: Die AJDA ist ausführlicher im Organisationsteil beschrieben.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Union of Slovenian Organic Farmers Associations – Zveza zdruzenj ekoloskih kmetov Slovenkje

Adresse: Metelkova 6, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/439 74 65, Fax: 00386-1/439 71 05, E-mail: zveza.ekokmet@zveza-ekokmet.si
Beschreibung: Die Union of Slovenian Organic Farmers Associations ist die Dachorganisation der Biobauern-Vereinigung, welche in ganz Slowenien mit acht Zweigstellen vertreten ist. Weitere Informationen dazu sind im Organisationsteil enthalten.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Institute for sustainable development – Institut za trajnostni razvoj

Adresse: Metelkova 6, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-41/72 59 91, E-mail: anamarija.slabe@itr.si
Beschreibung: Das Institute for sustainable development ist nicht direkt in die Erhaltungsarbeit involviert, doch besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Union of Slovenian Organic Farmers Associations, welche im gleichen Büro stationiert ist, und es deshalb zu einem regen Informationsaustausch kommt. Das Institute for sustainable development wurde 1997 gegründet, um den Landwirten eine Informationsplattform zu bieten. Die Art der Erhaltungsarbeit ist vor allem Öffentlichkeitsarbeit, welche sich auf die praktischen Aspekte des ökologischen Anbaus konzentriert. In Seminaren werden die Bauern in die Saatgutproduktion und das Marketing ihrer Produkteeingearbeitet.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

25.1.6. Öffentliche Institutionen

In Slowenien sind zwei staatliche und eine parastaatliche Institution in der Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen mitinvolviert.

Biotechnische Fakultät, Departement Agronomie (staatlich)

Landwirtschaftsinstitut von Slowenien (staatlich)

Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen (parastaatlich)

Diese Institutionen wurden im Kapitel über die Umsetzung des nationalen Aktionsplans beschrieben und Details über deren Erhaltungsarbeit ist im Organisationsteil enthalten.
Nur vereinzelt in einigen Segmenten haben die oben erwähnten Institutionen Kontakt mit individuellen Landwirten, welche an der Erhaltung der alten Sorten beteiligt sind.

25.1.7. Einbindung Slowenien‘s in das ECP/GR

In diesem Kapitel werden Kontaktadressen und beteiligte Institutionen an Arbeitsgruppen des ECP/GR in Slowenien aufgeführt. Genauere Informationen zu ECP/GR sind im Kapitel Einführung enthalten.

Die nationale Koordination des ECP/GR in Slowenien liegt bei:

Dr. Mihaela Cerne,Sˇpanova pot 5, Slo-1000 Ljubljana, Tel./Fax: 00386-1/256 34 33, E-mail: mihaela.cerne@siol.net

Slowenien wird durch ein Mitglied bei der ECP/GR On farm Conservation and Management Task Force vertreten:

Janko Rode, Institute for Hop Research and Brewing, Zalsega tabora 2, Slo-3310 Zalec, Tel: 00386-03/57 15 21, Fax: 00386-03/571 71 64 , E-mail: ihp.ho@guest.arnes.si

ECP/GR Arbeitsgruppen:

Allium Arbeitsgruppe:

Partner in Slowenien: Prof. Dr. Borut Bohanec, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Department of Agronomy, Jamnikarjeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88, E-mail: borut.bohanec@uni-lj.si

Hafer (Avena) Arbeitsgruppe:

Partnerin in Slowenien: Dr. Zlata Luthar, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Department of Agronomy, Jamnikarjeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-61/423 10 88 , E-mail: zlata.luthar@uni-lj.si

Gerste Arbeitsgruppe:

Partnerin in Slowenien: Dr. Zlata Luthar, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Department of Agronomy, Jamnikarjeva 101 , Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88, E-mail: zlata.luthar@uni-lj.si

Beta Arbeitsgruppe:

Partner in Slowenien: Dr. Vladimir Meglic, Kmetijski insˇtitut Slovenije , Hacquetova 17 , Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/280 51 80 oder 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si

Brassica Arbeitsgruppe:

Partner in Slowenien: Prof. Dr. Borut Bohanec, Biotehnisˇka fakulteta Oddelek za agronomijo, Jamnikarjeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88, E-mail: borut.bohanec@uni-lj.si

Futterpflanzen Arbeitsgruppe:

Partner in Slowenien: Dr. Vladimir Meglic, Kmetijski insˇtitut Slovenije, Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/280 51 80 oder 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si

Körnerhülsenfrüchte Arbeitsgruppe:

Partner in Slowenien: Dr. Vladimir Meglic, Kmetijski insˇtitut Slovenije, Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/280 51 80 oder 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/ 280 52 55, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si

Malus / Pyrus Arbeitsgruppe:

Partner in Slowenien: Franci Sˇtampar, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Department of Agronomy, Jamnikarjeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88, E-mail: franci.stampar@bf.uni-lj.si

Kartoffel Arbeitsgruppe:

Partner in Slowenien: Peter Dolnicar, Kmetijski Institut Slovenije, Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, E-mail: peter.dolnicar@kis-h2.si

Prunus Arbeitsgruppe:

Partnerin in Slowenien: Valentina Usenik, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Department of Agronomy, Jamnikarjeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88, E-mail: valentina.usenik@bf.uni-lj.si

Umbelliferae Arbeitsgruppe:

Partner in Slowenien: Janko Rode, Institute for Hop Research and Brewing, Zalsega tabora 2, Slo-3310 Zalec, Tel: 00386-03/571 52 14, Fax: 00386-03/571 71 64, E-mail: ihp.ho@guest.arnes.si

Weizen Arbeitsgruppe:

Partnerin in Slowenien: Dr. Zlata Luthar, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Department of Agronomy, Jamnikarjeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/42311 61, Fax: 00386-1/423 10 88, E-mail: zlata.luthar@uni-lj.si

25.2. Handlungsbedarf für die Erhaltung der Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum

Die Generosion von Lokalsorten ist in Slowenien sehr hoch. Nur einige wenige Landsorten werden noch von einheimischen Bauern erhalten, das Wissen darüber ist am Verschwinden.
In der Erhaltung der pflanzengenetischen Ressourcen besteht im allgemeinen ein sehr grosser Handlungsbedarf für ganz Slowenien, nicht nur für den Alpenraum. Im Groben lässt sich der Handlungsbedarf folgendermassen formulieren: es sollten unbedingt grössere Bemühungen in der Erhaltungsarbeit und in der Bewusstseinsbildung gemacht werden. Dazu sollten die politischen Entscheidungsträger für dieses Thema besser informiert und sensibilisiert werden. Das wohl grösste Problem bei der Umsetzung ist der Mangel an finanziellen Mitteln. Slowenien kann seine genetischen Ressourcen nicht ohne Hilfe aus dem Ausland erhalten. In den meisten Sammlungen kommen keine modernen Techniken, um biologisches Material zu erhalten, zur Anwendung mit Ausnahme der Mikroorganismensammlung. Bis jetzt hatte Slowenien jedoch nur eine Beobachterrolle in vielen wichtigen Gremien, da die Integration in die Europäische Union noch lange nicht abgeschlossen ist.
Von den öffentlichen Institutionen konnten mit einer Ausnahme (AJDA) keine weiterführenden Adressen von NGO's ermittelt werden. Es sind sicher viele Privatleute an der Erhaltung von Kulturpflanzen beteiligt, die in dieser Studie gar nicht erreicht wurden und vermutlich noch stärker in die Erhaltungsarbeit involviert werden könnten. Es besteht dringender Handlungsbedarf, die Privaten und NGO's in die Erhaltungsarbeit für pflanzengenetische Ressourcen mit einzubeziehen und diesen auch eine finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen. Zudem sollten alle Akteure, welche sich für den Schutz von Kulturpflanzen einsetzen, besser miteinander vernetzt werden und die Zusammenarbeit ist zu intensivieren. Die Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sollten verstärkt werden.
Bei den Sammeltouren wurden gewisse Pflanzengruppen sehr gut abgedeckt, wie etwa die Futterpflanzen (v.a. Gräser und Kleegräser), Buchweizen, gewisse Getreide, Bohnen, Kohl, Äpfel, Tafelbirnen und Reben. Dabei wurden aber nicht alle Gebiete der Alpenregion abgedeckt. Daher sollte man bei den nächsten Sammeltouren, die alljährlich in Slowenien

durchgeführt werden, diesen Gebieten unbedingt Priorität zuordnen und die entsprechenden Pflanzengruppen dazu sammeln.
Die Genbanken haben sich bisher wenig für die Verbesserung der on farm Programme engagiert. Daher besteht Handlungsbedarf von Seite der Genbanken, sich verstärkt für die on farm Erhaltung zu engagieren.
Die Erfahrungen der Landwirte für die on farm Bewirtschaftung ist für deren Weiterentwicklung zentral. Dieses Wissen wurde bisher nur sporadisch aufgenommen, aber nicht als kontinuierliches Programm. Daher besteht Handlungsbedarf im Monitoring der on farm-Erfahrungen der Landwirte. Diese Massnahme würde zudem die Zusammenarbeit der institutionellen Einrichtungen mit den Bauern fördern.

26. Portraits von Organisationen, Institutionen und Instituten, welche in der Erhaltung von Kulturpflanzen im slowenischen Alpenraum tätig sind

In diesem Kapitel werden die Akteure, welche sich in Slowenien für die Erhaltung der Kulturpflanzen einsetzen, porträtiert. Der Stand der Informationen gilt für das Jahr 2001. Die Angaben zu den einzelnen Akteuren stammen aus dem Fragebogenversand, Literaturrecherchen, Internetrecherchen und persönlichen Kontakte. Die Auflistung gliedert sich in Obst, Reben, Gemüse, Hülsenfrüchte, Getreide, Heilpflanzen & Kräuter und Futterpflanzen. Diese Aufstellung stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, noch konnten alle Informationen verifiziert werden. Diese wurden grösstenteils so übernommen, wie sie uns mitgeteilt wurden.

26.1. Obst

26.1.1. Traditionell angebaute Früchte im slowenischen Alpenraum

Slowenien mit nur 20245 km^2 und ca. zwei Millionen Einwohnern ist ein relativ kleines Land verglichen mit der Ausdehnung des Alpenraums. Daher gibt es beim Obst sehr viele Überschneidungen mit den benachbarten Regionen. Viele Akzessionen sind die gleichen wie in den angrenzenden Alpenländern. Doch hat Slowenien viele eigene Spezialitäten zu bieten, die sonst nirgendwo vorkommen.
Im slowenischen Alpenraum wurden Äpfel und Birnen traditionell angebaut. Diese wurden sowohl als Tafelobst als auch zum Mosten verwendet. Vom Steinobst wurden Sauer- und Süsskirschen, Zwetschgen, und Pfirsiche an milden Lagen oder als Spaliere an Hauswänden angebaut. Diese waren sowohl für den Erwerb als auch für den Eigengebrauch traditionell wichtig. Weiter standen auf vielen Höfen Baumnüsse, Haselnüsse und Holunderbäume, welche hauptsächlich für den Eigenbedarf angebaut wurden, sowie verschiedenartiges Beerenobst.

26.1.2. Heutige Situation

Durch die Umstrukturierung der Landwirtschaft und die Auflösung der Grossbetriebe sind die alten Obstbäume vernachlässigt worden, wodurch ein Grossteil bereits verlorengegangen ist und viele überaltert sind. Daher wird von der Universität in Maribor ein Projekt lanciert, welches zum Ziel hat, die Streuobstwiesen zu erhalten und zu erneuern. Der leitende Professor Dr. Dojnko an der Universität Maribor deckt den wissenschaftlichen Teil der Arbeit ab.
In einem alten Kloster in Pleterje (Dolenjska) stehen sehr viele alte Obstbäume. Die Erhaltungsarbeit wird zusammen mit dem Agronomie Departement der Biotechnischen Fakultät durchgeführt. Hier stehen über 120 Apfelsorten, mehr als 40 Birnensorten, Wallnüsse und Haselnüsse. Ein Schweizer Pater bemüht sich dort um die Fortführung der alten Obsttradition des Klosters. Es ist der selbe Mönchsorden wie derjenige im Kloster Einsiedeln in der Schweiz. Ein bedeutender Teil der Reiser aus den staatlichen Grossbetrieben wurde nach deren Auflösung an das Kloster weitergeleitet. Auch einige alte Kirschen- und Zwetschgensorten sind im Klostergarten angepflanzt. Slowenien ist ein Land mit sehr vielen freistehenden Obstbäumen. Ein Grossteil der Sorten ist bisher unbekannt. In der Region östlich von Maribor (Biserjane, Videm ob Scavnici) sind sehr viele solcher verlassenen Obstbaumbestände zu finden.

In der Biotechnischen Fakultät hat ein Professor vor seiner Pensionierung sehr viele Zwetschgen, Süss- und Sauerkirschen, Äpfel, Mandeln und Oliven (aus dem Küstengebiet) gesammelt.
Darüber hinaus bestehen Sammlungen von slowenischem Obst in Friaul-Julisch Venezien, Österreich und Deutschland.

26.1.3. Übersicht der Akteure

Die Erhaltung alter Obstbäume wurde in Slowenien in zwei Weisen organisiert:
- Erhaltung vor Ort, indem die Bauern/ Bäuerinnen angehalten wurden, diese Bäume nicht zu fällen.
- Reiseranpflanzungen dieser Obstbäume wurden auf 2 bis 3 staatlichen Grossbetrieben vorgenommen.

Eine Nicht-Regierungs-Organisation, zwei staatliche und eine parastaatliche Institution sind in Slowenien an der Erhaltung des Obstes beteiligt. Darüber hinaus gibt es viele Streuobstwiesen; in Kloster- und Hausgärten wird eine Vielzahl von Obstbäume kultiviert.
Die Obstsammlung als Genbank wird von Dr. Stampar verwaltet und ist in Pleterje stationiert. Dort sind verschiedene Apfel-, Birnen-, Walnuss-, Haselnuss- und *Prunus*-Sorten erhalten. Daneben gibt es eine kleinere Sammlung am Landwirtschaftsinstitut, wo neben Äpfel auch Beeren im Sortiment sind. An der Versuchsstation für Obstbau in Maribor gibt es Sammlungen zu Wal- und Haselnüssen.

26.1.3. Handlungsbedarf

Die grössten Sammelbemühungen bei den Früchten galten in Slowenien bisher den Äpfeln. Es wird davon ausgegangen, dass alle wichtigsten Sorten gesammelt wurden. Vielfach stellte sich erst im Anbauversuch die gleiche Identität von verschiedenen Mustern heraus. Sehr viele Ökotypen der gleichen Sorten haben sich entwickelt. Birnen wurden ebenfalls gesammelt mit Ausnahme der Mostbirnen. Es existieren noch sehr viele Birnbäume, die über hundert Jahre alt sind. Die Diversität ist bei den Birnen sehr hoch, ist jedoch noch nicht evaluiert worden. Beim Kernobst besteht daher Handlungsbedarf, die Mostbirnen zu sammeln. Ein grosses Problem ist der Mangel an finanziellen Mitteln für die Erhaltungsarbeit. Zur Zeit besteht im Bereich der Früchten kaum die Aussicht, die Sammlungen zu vergrössern. Das Sammeln der Mostbirnen ist daher auch nicht geplant. Hier wäre eine Kooperation mit Österreich, Italien oder Bayern vorteilhaft. Für Österreich und Italien spräche die geographische Nähe und für Bayern sein Engagement für Mostbirnen, wo sicher viel Know-how vorhanden wäre. Allererste Priorität sollte der Erhaltung der eigenen Genbanken eingeräumt werden. In einem zweiten Schritt könnte die Charakterisierung und der Vergleich mit anderen Genbanken folgen. Für diese Arbeit wird wiederum Geld benötigt, dass zur Zeit nicht vorhanden ist.
In Slowenien ist der Prunus spinosa als Wildobst sehr weit verbreitet. Daher wurde diese Art bisher nicht gesammelt. Von den Prunus-Arten, wurden den Zwetschgen und Kirschen am meisten Aufmerksamkeit geschenkt. Hier besteht ebenfalls Handlungsbedarf, das noch vorhandene Material zu sammeln.
Beeren wurden bisher nicht gesammelt. Hier besteht der dringende Handlungsbedarf die noch vorhandenen Lokalsorten zu sammeln und einen Sortengarten dafür einzurichten.

26.1.4. Akteure

Union of Slovenian Organic Farmers Associations – Zveza zdruzenj ekoloskih kmetov Slovenkje

Adresse: Metelkova 6, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/439 74 65, Fax: 00386-1/439 7 1 05, E-mail: zveza.ekokmet@zveza-ekokmet.si , Internetadresse: http://www.zveza-ekokmet.si

Beschreibung: Die Union of Slovenian Organic Farmers Associations ist eine Dachorganisation der Biobauern-Vereinigung, welche in ganz Slovenien mit acht Zweigstellen vertreten ist. Einige Bauern, welche der Vereinigung angehören bauen alte slowenische Landsorten an. Es werden vor allem Streuobstwiesen des Grünlandgürtels erhalten.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Aktiv seit: die Dachorganisation existiert seit 1999. Einzelne Zweigstellen wurden schon Anfang der 90er Jahre gegründet.

Biotechnische Fakultät der Universität Ljubljana (Biotehniska fakulteta, Oddelek za agronomijo Ljubljana in Katedraza sadjarstvo Maribor)

Adresse: Jamnikajerva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/423 11 61,
Fax: 00386-1/423 10 88
Direktor: Prof. Dr. Franc Batic
Kontaktperson: Franci Stampar
Beschreibung: Die Biotechnische Fakultät wird noch ausführlicher beim Getreide beschrieben. In ihrem Sortengarten erhält sie unter anderem folgende Fruchtarten:

Art	**Anzahl Sorten**
Juglans regia (Walnuss)	10 Landsorten
	2 Weiterzüchtungen
Malus domestica (Apfel)	120 alte Kultursorten
	67 Weiterzüchtungen
Sambucus nigra (Holunder)	1 Wildsorte
Prunus domestica (Zwetschge oder Pflaume)	7 Landsorten
Prunus avium (Süsskirsche)	7 sehr alte Kultursorten

Von diesen sind die Apfelsorten „Lonjon“, „Majda“ und „Priolov delises“, sowie die Sorten „Vipavka“ und „Vigred“ von der Süsskirsche heute in der offiziellen Sortenliste Sloweniens eingetragen. Die Walnüsse stammen alle aus Sämlingen. Es besteht eine enge Kooperation mit dem Kloster in Pleterje. Ausserdem hat die Biotechnische Fakultät noch eine Zweigstelle an der Universität Maribor.
Organisationstyp: parastaatlich

Landwirtschaftsinstitut Sloweniens (Agricultural Institute of Slovenia, Kmetijski Institut Slovenije)

Adresse: Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, Internetadresse: http://www.kis-h2.si
Direktor: Slavko Gliha
Kontaktperson: Dr. Vladimir Meglic, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si
Beschreibung: Das Landwirtschaftsinstitut Sloweniens ist beim Gemüse ausführlich beschrieben. An Früchten erhält das Institut folgende Arten:

Art	Anzahl Sorten
Pyrus communis (Birne)	21 Weiterzüchtungen
Ribes nigrum (Johannisbeere)	30 Weiterzüchtungen
Ribes idaeus (Himbeere)	5 Wildformen
Ribes idaeus (Himbeere)	3 Weiterzüchtungen
Vaccinium corymbosum (Kulturheidelbeere)	32 Weiterzüchtungen

Organisationstyp: staatlich

Universität Maribor, Versuchsstation für Obstbau

Adresse: ul. Vinarska 14/I, Slo-62000 Maribor
Leiter: Prof. Dr. Dojnko
Kontaktperson: Peter Zatrawec, Tel.: 00386-41-771 988, Fax: 00386-2/654 29 09, Dr. Anita Solar, Tel.: 00386-41/569 137
Beschreibung: Die Versuchsstation für Obstbau in Maribor erhält auf je einer Hektare Hasel- und Walnüsse. Hier sind einige alte Sorten vorhanden. In der Universität in Maribor gibt es zudem noch ein Obstforschungsinstitut, das eine Zweigstelle der Biotechnischen Fakultät von Ljubljana ist. Hier werden auf zwei Hektaren Haselnüsse und Walnüsse angebaut. Zur Zeit gibt es ein Projekt zur Erhaltung und Erneuerung von Streuobstwiesen, wobei die Diversität zweitrangig ist und es v.a. um die Erhaltung und Erneuerung dieser Streuobstwiesen geht.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: Das Institut besteht seit 1892

26.2. Reben

26.2.1. Hintergrund

Drei verschiedene Klimaregionen schaffen in Slowenien recht unterschiedliche Verhältnisse für den Weinbau: das Kontinentalklima, das Alpenklima und das Mittelmeerklima.
In Slowenien gibt es drei grosse Weinbaugebiete, die sich durch die Bodenbeschaffenheit und das Klima deutlich voneinander unterscheiden:
- das Drava-Weinbaugebiet, die Region mit den besten Weissweinen
- das Sava-Weinbaugebiet, bekannt durch den leichten Rotwein
- das Küsten-Weinbaugebiet, mit Weinen ähnlich denen aus Mittelmeerregionen.

26.2.2. Traditioneller Weinbau in Slowenien

Der Weinbau im heutigen Slowenien geht bis auf vorrömische Zeit zurück. Die Tradition des Weinbaus ist eng mit den Griechen und Römern verbunden und auch der österreichische Einfluss ist immer noch stark spürbar. Bereits im Mittelalter wurden die meisten Weinregionen erschlossen, die heute noch von Bedeutung sind. Mit der Verbreitung der Weinreblaus im 19. Jahrhundert nahm die Gesamtfläche für Wein um ein Drittel ab. Der Weinbau war im ganzen slowenischen Raum traditionell wichtig sowohl für den Erwerbsanbau als auch für den Eigengebrauch.

26.2.3. Heutige Situation

Das Weingesetz sieht eine strenge Ursprungs- und Qualitätskontrolle vor und gleicht in seinen Ausführungen dem europäischen Standard.
Die angebauten Rebsorten entsprechen häufig denen aus anderen europäischen Weinbaugebieten. Die am häufigsten verwendete Rebsorte ist der Welschriesling. Auch Rheinriesling, Traminer und Gewürztraminer, Weissburgunder, Silvaner, Neuburger, Ranfol, Rislaner, Gelber Muskateller, Muskat Ottonel und Grüner Veltlinger finden Verwendung. An roten Sorten werden Blauburgunder, Portugieser, Blaufränkisch und Sentlovrenka angebaut.
Es gibt allerdings daneben auch noch ca. 50-60 alte slowenische Sorten. Auf Initiative der Professorin für Weinbau an der biotechnischen Fakultät wurden in den drei Weinbaugebieten von Studenten/innen Sammlungen der alten Sorten durchgeführt. Nach einem Fragebogen wurden diese Sorten klassifiziert und nach Unterschieden und Ähnlichkeiten hin untersucht. Die alten Weinsorten werden von Landwirten in Staatsbetrieben u.a. vorläufig weitergezogen. Einige der Weinstöcke sind über 100 Jahre alt. Es erweist sich als schwierig, Abnehmer für diese alten

Sorten zu finden, da sie häufig sehr stark mit Viren befallen sind. Zudem sind sie den neuen Technologien nicht angepasst und daher nur durch sehr viel Handarbeit zu erhalten.
Das Landwirtschaftsinstitut gibt Unterstützung für die Erhaltungsmassnahmen.
Die Versuchsstation für Obst- und Weinbau in der Steiermark hat kürzlich eine Sammelaktion auch in Slowenien unternommen. Gebiete des heutigen Sloweniens gehörten ursprünglich zur Steiermark. Slowenien hat eine Weinbaufläche von 25‘000 ha. Derer Steiermark sind von dem ehemaligen Gebiet eine Weinbaufläche von 4000 ha übrig geblieben. In diesem Gebiet finden sich uralte Weingärten, die über 100-jährig sind und nicht erneuert wurden. Die Besitzer dieser Weingärten haben vielfach die Sorten unbewusst erhalten. Darunter finden sich 40 interessante Typen. Diese sind Klone von Urformen, die züchterisch wenig bearbeitet wurden. Traminer und Silvaner sind die häufigsten Vertreter dieses Klonmaterials, das von Selektionsbemühungen weitestgehend verschont geblieben ist.

26.2.4. Übersicht der Akteure

Die Erhaltungsarbeit von alten Rebsorten wird in Slowenien vor allem vom Landwirtschaftsinstitut durchgeführt. An der Biotechnischen Fakultät sind Duplikate abgelegt.

26.2.5. Handlungsbedarf

Die Sammelaktionen von alten Rebsorten im slowenischen Alpenraum wurden sehr systematisch und genau durchgeführt. Man kann davon ausgehen, dass das noch vorhandene alte Landsortiment weitestgehend gesammelt wurde. Die Erhaltung dieser alten Rebsorten ist heute gewährleistet. Schwieriger erweist sich die weitere Verbreitung dieser Rebsorten, da sich hierfür kaum Abnehmer finden lassen. Eine Möglichkeit dazu könnte die Einbindung Sloweniens in das europäische Projekt Genres 081 über Weinreben bieten. Hier besteht der dringende Handlungsbedarf, Slowenien stärker in die europäischen Erhaltungsprogramme über genetische Ressourcen einzubinden und die Integrationsschritte in die Praxis umzusetzen.

26.2.6. Akteure

Landwirtschaftsinstitut Sloweniens (Agricultural Institute of Slovenia, Kmetijski Institut Slovenije)

Adresse: Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, Internetadresse: http://www.kis-h2.si
Direktor: Slavko Gliha
Kontaktperson: Dr. Vladimir Meglic, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si
Beschreibung: Die Erhaltungsarbeit des Landwirtschaftsinstituts in Slowenien wird im Kapitel der Getreide ausführlicher vorgestellt. Hier sei die Arbeit mit den Reben erwähnt. Von Vitis vinifera L. ssp. vinifera werden zur Zeit folgende Landsorten erhalten, welche auf der offiziellen Sortenliste stehen:
Bela glera, Briska glera, Cedajc, Cundra, Danijela, Disecka, Dolga petlja, Klarnica, Kraljevina, Malocrn, Osipka, Pjikolit, Pinela, Pergolin, Planinka, Poljsakica, Racuk, Radgonska ranina, Ranfol, Recigla, Rozica, Steverjana, Sladkocica, Verbena, Volovnik, Vrtovka, Zelen, Zelenika, Zunek durelo, Zametovaka. Diese werden sowohl in einer Genbank wie auch als Pflanzen erhalten. Insgesamt werden am Landwirtschaftsinstitut ca. 45 alte Rebsorten und 80 Zuchtlinien erhalten, von denen eine grosse Zahl im Alpenraum und Alpenvorraum angebaut wurden.
Organisationstyp: staatlich

Biotechnische Fakultät der Universität Ljubljana (Biotehniska fakulteta, Oddelek za agronomijo Ljubljana in Katedraza sadjarstvo Maribor)

Adresse: Jamnikajerva 101, Slo-1000 Ljubljana
Direktor: Prof. Dr. Franc Batic
Kontaktperson: Dr. Zora Korosec-Koruza
Beschreibung: Die Biotechnische Fakultät der Universität Ljubljana erhält in ihrer Genbank als Rebstöcke in etwa die gleichen Landsorten von der offiziellen Liste wie das Landwirtschaftsinstitut. Diese Sorten sind oben bereits erwähnt. Weitere Informationen zur biotechnischen Fakultät sind im Kapitel der Getreide aufgeführt.
Organisationstyp: parastaatlich

26.3. Gemüse

26.3.1. Traditionell angebautes Gemüse im slowenischen Alpenraum

Im slowenischen Alpenraum wurden folgende Gemüse traditionell angebaut (In Klammern sind einige traditionell angebaute Zuchtsorten aufgeführt):

Küchenzwiebel - *Allium cepa* (Ptujska rdeca)

Zuckerrüben - *Beta vulgaris*

Weisskohl und Rotkohl - *Brassica oleracea* var. *capitata* (Ljubljansko)
Weiss- und Rotkohl wurde sehr häufig im slowenischen Alpenraum angebaut und zählten zu den wichtigsten Gemüsen.

Weisse Rübe, Mai-, Wasser-, Stoppelrüben - *Brassica rapa* var. *rapa* (Kranjska okrogla)
Diese schnellwüchsigen Rüben werden oft in die Stoppelfelder gesät und dienen bevorzugt als Viehfutter, sind jedoch auch für den menschlichen Verzehr geeignet.

Raps - *Brassica napus* var. *napus*
Raps wurde sowohl für die menschliche Ernährung als auch als Viehfutter angebaut.

Karotte - *Daucus carota* (Ljubljansko)

Kopfsalat - *Lactuca sativa* (Ljubljanska ledenka)

Tomate - *Lycopersicon lycopersicum* (Milka, Maribor)

Kartoffel - *Solanum tuberosum*

Valerianella olitoria (Ljubljanski)

26.3.2. Heutige Situation

Im Landwirtschaftsinstitut Sloweniens besteht eine kleine lokale Genbank für einige Gemüsearten. Es ist festzustellen, dass die Sammlung lokaler slowenischer Kulturpflanzensorten im Landwirtschaftsinstitut auf privater Initiative einzelner Personen beruht. Die Sammlungen wurden vor allem angelegt, um die alten Sorten für Neuzüchtungen heranziehen zu können. So ist der Laibacher Eissalat eine heute in Slowenien führende Sorte, die aus einer

Lokalsorte gezüchtet wurde. Daneben hat auch die Saatgutfirma Semenarna eine kleine Samenbank, welche auch vor allem für Neuzüchtungen herangezogen wird.

Salat

Eine umfassende Sammlung wurde Anfangs der 90er Jahre im Landwirtschaftsinstitut mit verschiedenen Salatsorten angelegt. Es bestehen Muster von 20 alten slowenischen Salatsorten. Hauptanbaugebiete liegen in der Region Krain und Ljubljana.
Die autochthone Kopfsalatsorte „Ljubljanska“ wurde in der EU Sortenliste unter dem Namen „Laibacher Eis“ eingetragen.

Weisskohl

Die Sammlung einheimischer Weisskohlsorten wurde bereits vor 40 Jahren begonnen, heute sind 7 Lokalsorten archiviert.

Zwiebeln

Eine Sammlung von verschiedenen Zwiebelsorten vor allem aus dem Süden Sloweniens befindet sich in der Genbank.

26.3.3. Übersicht der Akteure

In Slowenien sind fünf Institutionen – zwei NGO‘s, eine Saatgutfirma, eine parastaatliche und eine staatliche – an der Erhaltung der Gemüse beteiligt. Der Schwerpunkt der öffentlichen Institutionen liegt in der ex situ Erhaltung. Die AJDA und die Union of Slovenian Organic Farmers Associations haben ihren Schwerpunkt in der on farm Erhaltung. Duplikate der Kulturpflanzen sind in der zentralen Genbank gelagert. Nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die Erhaltungsbemühungen der verschiedenen Institutionen bezogen auf das aufgeführte Gemüse:

	NGO	**Privat**	**Parastaatlich**	**Staatlich**	**Total**
Kohl	1	1		1	3
Kopfsalat	1	2		1	4
Allium Arten	1	1	1	1	4
Steckrüben	1	1		1	3
Kartoffeln	1	1		1	3
Brassica ssp.				1	1
Zichorie		2	1		3
Artischocke			1		1
Topinambur	1				1
Zuckerrüben	1				1
Feldsalat		1			1
Karotten		1			1
Rüben	1	1			2
Gewürzpaprika		1			1
Kürbis		1			1
Tomaten	1	1			2
Gemüse allgemein					1

26.3.4. Handlungsbedarf

Die Sammeltouren für das Gemüse sind noch lange nicht abgeschlossen. Einige Gemüse wie Weisskohl, Kopfsalat und Zwiebeln wurden recht gut gesammelt. Andere, davon viele Blatt-

und Wurzelgemüse, wurden nur bruchstückhaft gesammelt. Die erste Priorität soll denjenigen Gebieten, in denen die genetische Erosion gross ist und nur die biologischen Produzenten autochthone (bodenständige) Varietäten anbauen, gelten. In diesen Gebieten sollte man in nächster Zeit unbedingt Sammeltouren unternehmen um das noch vorhandene Material zu sichern. Dabei sollte man vor allem den Alpenraum miteinbeziehen. Die zweite Priorität könnte dann den bestehenden Genbanklücken und den entsprechend untervertretenen Gemüsearten gelten. Es ist nicht auszuschliessen, dass in Haus- und Bauerngärten, aber auch in abgelegeneren Gegenden, noch alte Gemüsesorten zu finden sind.
In der Erhaltungsarbeit der Gemüse sollten die öffentlichen Institutionen mit den privaten Interessenverbänden und den zugehörigen Landwirten enger miteinander zusammenarbeiten. Diese Massnahme würde zudem keine grossen finanziellen Mittel benötigen. Die heutige Situation, dass die Genbanken eher die ex situ Erhaltung und die Privaten die in situ Erhaltung praktizieren, könnte man dadurch ergänzen, dass man vermehrt Sortengärten in öffentlichen Institutionen, wie z.B. botanischen Gärten, installiert.
Eine direkte finanzielle Förderung für alte Gemüsesorten existiert bisher nicht. Es besteht der Handlungsbedarf, den Anbau von alten Gemüsesorten mit einer finanziellen Prämie zu fördern, wie dies bereits in anderen europäischen Staaten Praxis ist. Zudem könnten Vermarktungsstrategien die alten Kultursorten wieder vermehrt zum Konsumenten bringen. In diesem Bereich ist Slowenien stark auf die Unterstützung anderer Staaten angeweisen.

26.3.5. Akteure

AJDA – Drustvo za biolosko-dinamicno gospodarjenje

Adresse: Vrzdenec 60, Slo-1354 Horjul, Tel.: 00386-1/744 07 43, Fax: 00386-1/754 07 51, E-mail: ajda.slovenija@siol.net
Präsident: Meta Vrhunc
Kontaktperson: Dr. Mihaela Cerne
Beschreibung: Die AJDA-Vereinigung kultiviert pflanzengenetische Ressourcen on farm um die Biodiversität zu fördern. Der Schwerpunkt bildet die biologisch-dynamische Kultivierung von landwirtschaftlichen Pflanzen. Alle Regionen Sloweniens werden in der Erhaltungsarbeit abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit geschieht on farm auf den Feldern der Bauern, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch die Abgabe von Vermehrungsmaterial. Die AJDA-Vereinigung kultiviert zur Zeit folgende Gemüsearten: *Beta vulgaris*, *Brassica rapa* var. *rapa* (Kultursorte Kranjska okrogla), *Allium cepa* (Kultursorte Ptujska rdeca), *Brassica oleracea* var. *capitata* (Kultursorte Ljubljansko), *Valerianella olitoria* (Kultursorte Ljubljanski), *Lycopersicon lycopersicum* (Kultursorten Milka und Maribor), *Solanum tuberosum*. Von diesen wurden folgende traditionell im Alpenraum angebaut: *Brassica oleracea* var. *capitata* (Kultursorte Ljubljansko), *Valerianella olitoria* (Kultursorte (Ljubljanski), *Lactuca sativa* (Kultursorte Ljubljanska ledenka), *Daucus carota* (Kultursorte Ljubljansko), *Brassica rapa* var. *rapa* (Kultursorte Kranjska okrogla).
AJDA ist Mitglied der Demeter International.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation
Anzahl Mitglieder: 900, darunter 31 Demeter kontrollierte Betriebe
Datenbank: Nicht bei der AJDA, jedoch am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Ljubljana
Zusätzliche Absicherung vorhanden: Einige der Gemüse werden in der slowenischen zentralen Genbank am Landwirtschaftsinstitut der Universität Ljubljana gelagert.
Langzeiterhaltung: Die AJDA erhält die Gemüse nicht langfristig, doch werden diese in der Genbank des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Ljubljana erhalten.

Union of Slovenian Organic Farmers Associations – Zveza zdruzenj ekoloskih kmetov Slovenkje

Adresse: Metelkova 6, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-1/439 74 65, Fax: 00386-1/439 71 05, E-mail: zveza.ekokmet@zveza-ekokmet.si , Internetadresse: http://www.zveza-ekokmet.si
Beschreibung: Die Union of Slovenian Organic Farmers Associations wurde bereits bei den Früchten vorgestellt. Einige der angegliederten Bauernbetriebe bauen auch alte slowenische Gemüselandsorten an. Genauere Informationen hierzu konnten uns leider nicht gegeben werden.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Semenarna Ljubljana

Adresse: Selekcijski center Ptuj (Selection – promotion center Ptuj), Ob Dravi 5a, Slo-2250-Ptuj, Tel.: 00386-2/788 51 80, Fax: 00386-2/788 51 81, Internetadresse: http://www.semenarna.si
Direktor: Anton Prasnikar, E-mail: anton.prasnikar@semenarna.si
Beschreibung: Die Semenarna ist in der Produktion und im Verkauf von Saatgut und Setzlingen spezialisiert. Sie unterhält eine firmeneigene Samenbank, wo für Neuzüchtungen auf das Saatgut zurückgegriffen werden kann. Von den Gemüsesorten werden folgende Arten erhalten und weitergezüchtet: Kohlrübe, Weisse Rübe, Wurzelzichorie, Karotte, Schalotte, Küchenzwiebel, Weisskohl, Gewürzpaprika, Kopfsalat, Tomate, Feldsalat, Kartoffel und Ölkürbis. Im Sortiment befinden sich auch Sorten, welche im Alpenraum angebaut werden.
Organisationstyp: Privates Unternehmen

Oswald d.o.o.

Adresse: Goriska a17, Slo-5290 Xempeter pri Gorici, Tel.: 00386-5/393 67 66
Beschreibung: Die Saatgutfirma Oswald besitzt eine Samenbank, auf die bei Neuzüchtungen zurückgegriffen werden kann. Die Arten welche erhalten und weitergezüchtet werden sind: Wurzelzichorie (*Cichorium Initybus* var. *foliusum*) und der Kopfsalat (*Lactuca sativa* var. *capitata*).
Organisationstyp: Privates Unternehmen

Universität Ljubljana, Biotechnische Fakultät, Dep. Agronomie

Adresse: Jamnikrajeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88
Direktor: Prof. Dr. Franc Batic
Kontaktperson: Prof. Dr. Borut Bohanec
Beschreibung: Am Departement Agronomie der Biotechnischen Universität werden folgende Gemüsearten erhalten:

Art	Anzahl Sorten
Allium rotundum	1 Wildsorte
Cichorium intibus	5 Landsorten
Cichorium initbus	2 Weiterzüchtungen
Cynara cardunculus	1 Landsorte
Cynara scolymus (Artischocke)	15 Weiterzüchtungen
Heliantuhus tuberosus	2 Landsorten
Heliantuhs tuberosus	14 Weiterzüchtungen

Weiter wird in der Genbank der Biotechnischen Fakultät von *Allium cepa* L. *var. cepa* die offizielle Sorte „Belokranjka“ erhalten. Eine ausführliche Beschreibung zu dieser Institution befindet sich im Kapitel über Getreide.
Organisationstyp: parastaatlich

Landwirtschaftsinstitut Sloweniens (Agricultural Institute of Slovenia, Kmetijski Institut Slovenije)

Adresse: Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, Internetadresse: http://www.kis-h2.si
Direktor: Slavko Gliha
Kontaktperson: Dr. Vladimir Meglic, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si
Beschreibung: Das Landwirtschaftsinstitut Sloweniens ist mit der Sammlung, Erhaltung, Evaluierung und züchterischen Verbesserung der pflanzengenetischen Ressourcen tätig. Die Schwerpunkte der Arbeit bilden die Sammlung und Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen. Alle Regionen Sloweniens werden dabei abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit geschieht in situ, durch eine Genbank, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch die Abgabe von Vermehrungsmaterial. Es gibt Arbeitsgruppen zu Körnerhülsenfrüchten und zu Futterpflanzen, von denen einige dem Gemüse zugeordnet werden. Ausserdem werden Projekte über genetische Diversität von autochthonen Feldfrüchten und ihren wilden Verwandten in Slowenien durchgeführt. Die Gemüsearten, welche im Landwirtschaftsinstitut erhalten werden, sind Kopfsalat, Kohl, Zwiebeln, Steckrüben, Kartoffeln und andere *Brassica*-Arten. Viele dieser Gemüse wurden und werden im Alpenraum angebaut.
Organisationstyp: staatlich
Aktiv seit: 1950
Anzahl Mitarbeiter: 130
Anzahl der aktiven Mitglieder: 10
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: ja
Langzeiterhaltung: ja

26.4. Hülsenfrüchte

26.4.1. Traditionell angebaute Hülsenfrüchte im slowenischen Alpenraum

Die Hülsenfrüchte waren wichtig im slowenischen Alpenraum und wurden traditionell angebaut. Die wichtigsten Vertreter waren die Gartenbohne (*Phaseolus vulgaris*) und die Ackerbohne (*Vicia faba*).

26.4.2. Übersicht der Akteure

Seit einigen Jahren werden in Slowenien Bohnen gesammelt. 20 slowenische Sorten befinden sich in der Genbank an der Biotechnischen Fakultät der Universität in Ljubljana. Von Seiten der NGO’s baut die AJDA Gartenbohnen an, welche traditionell im slowenischen Alpenraum kultiviert wurden. Die Saatgutfirma Semenarna besitzt ebenfalls ein Sortiment von Gartenbohnen, welche im Alpenraum angebaut wurden.

26.4.3. Handlungsbedarf

In Slowenien wurde bis jetzt keine systematische Sammeltour für Hülsenfrüchte durchgeführt. Jedoch kann man davon ausgehen, dass das slowenische Landsortiment an Hülsenfrüchten

mit dem Sortiment aus dem österreichischen Alpenraum identisch ist. Handlungsbedarf besteht in der Evaluierungsarbeit des eingelagerten Materials und dem Vergleich mit Genbanken von benachbarten Staaten.
Von den Hülsenfrüchten wurden bisher nur die Bohnen gesammelt. Daher besteht dringender Handlungsbedarf, auch andere Vertreter wie Ackerbohne, Kefe, Erbse und Linsen zu sammeln.

26.4.4. Akteure

AJDA – Drustvo za biolosko-dinamicno gospodarjenje

Adresse: Vrzdenec 60, Slo-1354 Horjul, Tel.: 00386-1/744 07 43, Fax: 00386-1/75407 51, E-mail: ajda.slovenija@siol.net
Präsident: Meta Vrhunc
Kontaktperson: Dr. Mihaela Cerne
Beschreibung: Die AJDA-Vereinigung der biologisch-dynamisch arbeitenden Landwirten wurde bereits im Kapitel der Gemüse vorgestellt. Diese Organisation unterhält auch Gartenbohnen (*Phaseolus vulgaris*), welche traditionell im slowenischen Alpenraum kultiviert wurden. Im Sortiment befindet sich auch die Zuchtsorte „Ribnican“.
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Semenarna Ljubljana

Adresse: Selekcijski center Ptuj (Selection – promotion center Ptuj), Ob Dravi 5a, Slo-2250-Ptuj, Tel.: 00386-2/788 51 80, Fax: 00386-2/788 51 81, Internetadresse: http://www.semenarna.si
Direktor: Anton Prasnikar, E-mail: anton.prasnikar@semenarna.si
Beschreibung: Die Saatgutfirma Semenarna wurde bereits beim Gemüse beschrieben. Von den Hülsenfrüchten sind *Phaseolus vulgaris* var. *nanus* (Sorte Cesnjevec) und *Phaseoulus vulgaris* var. *vulgaris* (Sorten: Ptujski maslenec, Semenarna 22, Cipro, Jeruzalemski) im Sortiment.
Organisationstyp: Privates Unternehmen

Oswald d.o.o.

Adresse: Goriska a17, Slo-5290 Xempeter pri Gorici, Tel.: 00386-5/393 67 66
Beschreibung: Die Saatgutfirma Oswald wurde bereits beim Gemüse beschrieben. Sie erhält auch einige alte Bohnenlandsorten (*Phaseolus vulgaris* var. *vulgaris*), welche wieder in den offiziellen Katalog aufgenommen worden sind. Diese sind die Sorten Jabelski isanec, Jabelski strocnik und Klemen.
Organisationstyp: Privates Unternehmen

Universität Ljubljana, Biotechnische Fakultät, Dep. Agronomie

Adresse: Jamnikrajeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88
Direktor: Prof. Dr. Franc Batic
Beschreibung: Die Biotechnische Fakultät der Universität Ljubljana wird im Kapitel der Getreide näher dargestellt. Es sind 20 slowenische Bohnensorten in der Genbank gelagert. Von *Phasoulus vulgaris var. nanus* wird die offizielle Sorte „Zorin“ gelagert und *von Phaseolus vulgaris var. vulgaris* die offiziellen Sorten „Jabelski pisanec“, „Jabelski strocnik“ und „Klemen“.
Organisationstyp: parastaatlich

26.5. Getreide

26.5.1. Hintergrund

Weizen

Eine systematische Suche nach alten Weizensorten hat bisher nicht stattgefunden. Eine Sammelaktion wurde zuletzt 1960 durchgeführt und mit 200 Mustern ohne endgültige Bestimmung und Analyse eingelagert. Es sollen sich jedoch keine alten slowenischen Sorten darunter befinden.

Roggen

Die gesammelten Sorten stammen alle aus anderen Ländern, werden jedoch seit über 40 Jahren in Slowenien angebaut.
Die Züchtung von *Triticale* (Weizen x Roggen) wurde vom slowenischen Wissenschaftler Fran Jesenko (1875-1932) erstmals durchgeführt und beschrieben.

Dinkel

18 Dinkelsorten umfasst die Sammlung, ein Grossteil davon wurde nach Weihenstephan/ Freising (D) übergeben und dort im Abstand von ca. 5 Jahren vermehrt. In Freising waren keine Informationen darüber erhältlich.

Hirse

Von der Hirse sind zwei alte Landsorten in der Genbank gelagert.

Buchweizen (Fagopyrum esculentum)

Vor einem Jahrzehnt wurde in Slowenien über 3000 ha Buchweizen mit einem Ertrag von ca. 400 Tonnen angebaut. Der Buchweizen ist in Slowenien heute noch eine wichtige Kulturpflanze.
Beim Buchweizen werden drei Formen unterschieden.
- **Grauer Buchweizen** wächst im wärmeren Klimabereich mit längerer Vegetationszeit
- **Schwarzer Buchweizen** kommt durch die kürzere Vegetationszeit in kälteren und alpinen Regionen Sloweniens vor
- **Tatarischer Buchweizen** (*Fagopyrum tataricum* L.) ist sehr frostresistent und wird hauptsächlich als Futter oder als Beimischung zu Getreidearten verwendet

26.5.2. Traditionell angebautes Getreide im slowenischen Alpenraum

Seit dem 13. Jahrhundert wird Buchweizen (v.a. *Fagopyrum esculentum*) nachweislich im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien angebaut. Im 16. und 17. Jahrhundert war er bereits weit verbreitet und als eine der wichtigsten Körnerfrüchte bekannt. Die Vorzüge des Buchweizens liegen in seiner Anspruchslosigkeit und der kurzen Vegetationsperiode, die es ermöglicht, eine Ernte noch nach Roggen und Weizen im selben Jahr zu erzielen.
Die Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) wurde im slowenischen Alpenraum traditionell angebaut. Diese wurde als Korn, Brei, Brot oder für Hirsebier benutzt.
Roggen (*Secale cereale* L.) wurde ebenfalls im slowenischen Alpenraum angebaut. Die Winterformen erlangten dabei grössere wirtschaftliche Bedeutung als die Sommerformen. In den Bergregionen, wo kein Weizen mehr wächst, liefert der Roggen selbst unter ungünstigen Bedingungen noch gute Erträge. Roggen wurde hauptsächlich als Brotgetreide verwendet.

26.5.3. Übersicht zu den Akteuren

Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht von den Akteuren, welche sich in Slowenien für die Erhaltung von Getreide einsetzen:

	NGO's	Private	Parastaatlich	Staatlich	Total
Weizen			1	1	3
Roggen			1		2
Hirse			1		1
Mais		1	1		3
Buchweizen			1		2
Gerste			2		2
Dinkel			1		1
Getreide allgemein		1			1

26.5.4. Handlungsbedarf

Die Sammeltouren nach alten Buchweizen- und Maissorten wurden sehr genau durchgeführt. Andere Getreide wurden nur rudimentär gesammelt. Beim Weizen besteht Handlungsbedarf, Sammeltouren zu unternehmen und die Muster aus den 60er Jahren zu evaluieren. In den Berggebieten sollte man nach alten Roggensorten suchen. Auch besteht Handlungsbedarf nach der Suche von Dinkel und Rispenhirse. Beim Buchweizen besteht Handlungsbedarf, diesen vor allem in den Bergregionen zwischen 500 und 700m zu erhalten.
Beim Mais besteht Handlungsbedarf, die Akzessionen durch Duplikate an anderen Standorten abzusichern und eine elektronische Datenbank zur Verwaltung einzurichten.

26.5.5. Akteure

AJDA – Drustvo za biolosko-dinamicno gospodarjenje

Adresse: Vrzdenec 60, Slo-1354 Horjul, Tel.: 00386-1/744 07 43, Fax: 00386-1/754 07 51, E-mail: ajda.slovenija@siol.net
Präsident: Meta Vrhunc
Kontaktperson: Dr. Mihaela Cerne
Beschreibung: Die AJDA-Vereinigung der biologisch-dynamischen Landwirten in Slowenien unterhält in ihrem Sortiment auch alte Getreidesorten, von denen die meisten im Alpenraum angebaut wurden. Diese sind: *Fagopyrum esculentum* (alte Zuchtsorte Siva), *Triticum aestivum* (alte Zuchtsorte Marinka), *Triticum monocuccum*, *Triticum dicoccum*, *Triticum spelta*, *Secale cereale*, *Zea mais* (alte Zuchtsorte Osminka).
Organisationstyp: Nicht-Regierungs-Organisation

Semenarna Ljubljana

Adresse: Selekcijski center Ptuj (Selection – promotion center Ptuj), Ob Dravi 5a, Slo-2250-Ptuj, Tel.: 00386-2/788 51 80, Fax: 00386-2/788 51 81, Internetadresse: http://www.semenarna.si
Direktor: Anton Prasnikar, E-mail: anton.prasnikar@semenarna.si
Beschreibung: Die Saatgutfirma Semenarna wurde bereits beim Gemüse vorgestellt. Sie erhält in ihrer firmeneigenen Sammlung auch einige Sorten von Mais und anderem Getreide, welches im Alpenraum angebaut wurde.
Organisationstyp: Privates Unternehmen

Universität Ljubljana, Biotechnische Fakultät

Adresse: Jamnikarjeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/256 33 76, Fax: 00386-1/423 10 88
Direktor: Prof. Dr. Franc Batic
Kontaktperson: Dr. Zlata Luthar, E-mail: zlata.luthar@uni-lj.si
Beschreibung: Die Biotechnische Fakultät der Universität Ljubljana besitzt eine Genbank für Buchweizen. Die Sammlung von Buchweizensorten begann vor knapp 30 Jahren mit besonderem Schwerpunkt in den Bergregionen. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen in der Erhaltung, Vermehrung und Charakterisierung des eingelagerten Materials. Dabei wird Slowenien geographisch abgedeckt. Es wird auch Vermehrungsmaterial abgegeben. Zur Zeit befinden sich 340 Akzessionen von *Fagopyrum esculentum* und 15 Akzessionen von *Fagopyrum tataricum* in der Genbank, wovon die Hälfte traditionell im Alpenraum angebaut wurde. Die meisten Lokalsorten Sloweniens sind ebenfalls darin enthalten. Der Tatarische Buchweizen wurde als besondere Sorte im Gebiet des Triglav-Massives gefunden. Weltweit gibt es diese Form nur in Nepal und Butan. Auffällig ist, dass gerade die rotblühenden Buchweizensorten fast verschwunden sind, die weisse Blüte ist wesentlich häufiger anzutreffen.
Es besteht die Absicht, das eingelagerte Material langfristig zu erhalten, wobei es weder Duplikate in anderen Genbanken, noch eine Verwaltung mit einer elektronischen Datenbank gibt. Folgende Sorten von der offiziellen Sortenliste werden an der Genbank erhalten:

Fagopyrum esculentum	Darina, Darja, Rana 60, Siva
Hordeum vulgare ssp. *polystichum*	Vega
Secale cereale	Tertaploidna okta
Triticum aestivum	Reska

Die Biotechnische Fakultät der Universität Ljubljana arbeitet fortlaufend an ihrer Pflanzengenbank. Die Genbank wird vom slowenischen Ministerium für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Ernährung finanziell unterstützt.
Organisationstyp: parastaatlich
Aktiv seit: 1978
Anzahl Mitarbeiter: 3

Universität Ljubljana, Biotechnische Fakultät, Dep. Agronomie

Adresse: Jamnikrajeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88
Direktor: Prof. Dr. Franc Batic
Kontaktperson: Dr. Ludvik Rozman, E-mail: ludvik.rozman@bf.uni-lj.si
Beschreibung: Das Departement Agronomie der Biotechnischen Universität ist in der Erhaltung und Genbanklagerung von Mais tätig. Vor 55 Jahren erfolgte die erste Sammelaktion für Maissorten des slowenischen Raumes einschliesslich des gesamten slowenischen Alpenbogens. Das IPGRI hat ebenfalls Muster dieser 45 Sorten erhalten.
Es wird die ganze Region Sloweniens in die Erhaltungsarbeit miteinbezogen. Die Arbeitsschwerpunkte sind die Erhaltung, Vermehrung und Charakterisierung des eingelagerten Genbank-Materials. Darüber hinaus wird auch Vermehrungsmaterial abgegeben.
Zur Zeit sind 200 Akzessionen von *Zea mays* eingelagert, allesamt lokale Varietäten. Etwa die Hälfte davon wurde im Alpenraum angebaut. Es besteht die Absicht, dieses Material langfristig zu erhalten, doch gibt es weder Sicherheitsduplikate in anderen Genbanken, noch werden die Daten in einer elektronischen Datenbank verwaltet. Nachfolgende Maissorten der Genbank sind auf der offiziellen Liste: „Lj-180“, „Lj-280“, „Lj-13“, „Lj-37i“.

Organisationstyp: parastaatlich
Aktiv seit: 1955
Anzahl Mitarbeiter: 3

Kmetijski poskusni center Jablje

Adresse: Loka 68, Grajska 1, Slo-1234 Menges, Tel.: 00386-1/724 14 74
Beschreibung: Das Kmetijski poskusni center Jablje wird noch ausführlicher bei den Futterpflanzen vorgestellt. In der Sammlung der Firma sind auch einige alte Gerstensorten vorhanden.
Organisationstyp: parastaatlich
Aktiv seit: 1962

Landwirtschaftsinstitut Sloweniens (Agricultural Institute of Slovenia, Kmetijski Institut Slovenije)

Adresse: Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, Internetadresse: http://www.kis-h2.si
Direktor: Slavko Gliha
Kontaktperson: Dr. Vladimir Meglic, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si
Beschreibung: Das Landwirtschaftsinstitut Sloweniens wurde bereits beim Gemüse beschrieben. In seiner Genbank befindet sich auch Getreide. Die Weizensorten „Marinka“ wird vom Landwirtschaftsinstitut erhalten.
Organisationstyp: staatlich

26.6. Heilpflanzen & Kräuter

26.6.1. Hintergrund

Im Bereich der Arzneipflanze steht die kommerzielle Nutzung deutlich im Vordergrund. Es wurde ein Projekt mit über 300 Mustern von *Origanum peragleoticum* (Dost) zu seiner antibakteriellen Wirkung durchgeführt, wo die Pflanzen analysiert und eingelagert wurden.
Weitere Arzneipflanzensammlungen gibt es für wildwachsenden Baldrian, der in Slowenien von sehr guter Qualität ist. Ebenso wird Johanniskraut, Holunder und Seifenkraut gesammelt.

26.6.2. Traditionell angebaute Heilpflanzen und Gewürzkräuter

Im slowenischen Alpenraum wurden in praktisch jedem Haus- und Bauerngarten Heilpflanzen und Gewürzkräuter für den Eigenbedarf angebaut. Lein (*Linum usitatissimum*), Leindotter (*Camelina sativa*) und Mohn (*Papaver somniferum*) wurden traditionell im grösseren Stil angebaut. Neben ihren Eigenschaften als Heilpflanzen, wurden aus den Samen Öl hergestellt und der Lein diente zusätzlich als Faserlieferant.
Im Alpenvorraum und in den subalpinen Alpentälern, wo das Klima weniger rauh als in den Alpen ist, wurde der Hopfen (*Humulus lupulus*) traditionell als Gewürzpflanze für das Bierbrauen angebaut.

26.6.3. Übersicht zu den Organisationen

Die heute grösste Sammlung für Heil- und Gewürzpflanzen ist beim Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen integriert, die ca. 300 Weiterzüchtungen von Heil- und Gewürzpflanzen und fast 200 Hopfensorten (Wildformen und Weiterzüchtungen) umfasst.

26.6.4. Handlungsbedarf

In Slowenien sind bisher kaum ausführliche ethnobotanische Forschungen unternommen worden. Der Schwerpunkt der Aufmerksamkeit bei den Heilpflanzen bezog sich bisher auf die Arzneimittelforschung. Es besteht bei den Medizinalpflanzen der Handlungsbedarf, die weniger gesammelten Arten zu sammeln und weitere Sortengärten – z.B. in botanischen Gärten – einzurichten. Beim Hopfen sollte man ein Konzept für eine Langzeiterhaltung entwickeln, da dieses nach den heutigen Umständen nicht gegeben ist.

26.6.5. Akteure

Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen (Institute of Hop Research and Brewing, Institut za hmeljarsvo in pivovarstvo)

Adresse: Zalskega tabora 2, Slo-3310 Zalec, E-mail: ihp.ho@guest.arnes.si
Direktor: mag. Andrej Simoni
Kontaktperson: Janko Rode
Beschreibung: Das Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen studiert seit längerer Zeit die autochthonen Hopfen, Medizinal- und Gewürzpflanzen. Die Schwerpunkte der Aktivitäten ist die Züchtung von neuen Hopfensorten, die Erhaltung von Akzessionen verschiedener Herkünfte, das Studium von Medizinal- und Gewürzpflanzen und deren Einführung in die Feldproduktion. Slowenien wird als geographisches Gebiet abgedeckt. Die Erhaltungsarbeit geschieht in situ, durch eine Genbank und durch Öffentlichkeitsarbeit. Der Garten mit den Medizinal- und Gewürzpflanzen wird sowohl als Genbank als auch für die Forschung genutzt. Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht von den am Institut für Hopfenforschung und Brauereiwesen erhaltenen Kulturpflanzen:

Art	Anzahl Landsorten
Humulus lupulus (Hopfen)	71
Artemisia drancunculus	3
Camelina sativa	4
Sorghum vulgare	1
Ruta graveolens	2
Salvia officinalis	2

Von diesen wurden alle ausser Hopfen im Alpenraum angebaut. Hopfen wurde eher in subalpinen Alpentälern angebaut. In der Genbank befinden sich folgende Hopfensorten der offiziellen Sortenliste Sloweniens: Savinjski golding, Ahil, Apolon, Atlas, Aurora, Blisk, Bobek, Buket, Cekin, Celeia, Cerera, Cicero. Ein Projekt mit Camelina sativa in Koordination mit den örtlichen Behörden der Region Koroska ist in der Gründungsphase. Erste Aktivitäten sind bereits im Gange.
Organisationstyp: parastaatlich
Aktiv seit: 1952
Anzahl Mitarbeiter: 57
Datenbank: ja
Zusätzliche Absicherung vorhanden: ja
Langzeiterhaltung: nein

Landwirtschaftsinstitut Sloweniens (Agricultural Institute of Slovenia, Kmetijski Institut Slovenije)

Adresse: Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, Internetadresse: http://www.kis-h2.si

Direktor: Slavko Gliha
Kontaktperson: Dr. Vladimir Meglic, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si
Beschreibung: Das Landwirtschaftsinstitut wurde bereits weiter oben beschrieben. Im Bereich der Heilpflanzen werden folgende Arten erhalten: *Arnica montana, Artemisia lobelii, Atropa belladonna, Calendula officinalis, Carum carvi, Chelidonium majus, Eupatorium cannabinum, Gentiana lutea, Hypericum perforatum, Hyssopus officinalis, Ocimum basilicum, Origanum vulgare, Plantago lanceolata, Plantago major, Salvia officinalis, Sambucus nigra, Saponaria officinalis, Satureja hortensis, Satureja montana, Satureja subspicata ssp. liburnica, Teucrium montanum, Thymus vulgaris, Valeriana officinalis, Viola arvensis und Viola tricolor ssp. tricolor*. Darunter befinden sich Landsorten, Weiterzüchtungen und viele Wildformen von denen viele aus dem Alpenraum stammen.
Organisationstyp: staatlich

26.7. Futter- und Industriepflanzen

26.7.1. Hintergrund

In der Futterpflanzensammlung sind vor allem Leguminosen und Gräser enthalten, die im ganzen ehemaligen Jugoslawien zusammengetragen wurden und fast 200 Sorten umfassen, welche geprüft, analysiert und vermehrt wurden. Bei den Industriepflanzen war vor allem der Raps von Bedeutung.

26.7.2. Traditionell angebaute Futterpflanzen im slowenischen Alpenraum

Folgende Futterpflanzenarten wurden in Slowenien traditionell angebaut:

Die Kohlrübe - *Brassica napus* var. *rapifera* wurde vor allem zu Futterzwecken angebaut. Sie kann auch als Gemüse verzehrt werden und diente vor allem in Notzeiten als wichtiges Nahrungsmittel.

Verschiedene Kleegräser

Runkel- oder Futterrübe – *Beta vulgaris*
Eine wichtige Futterpflanze ist die Runkel- oder Futterrübe. Diese stammt von der an den Küsten Europas wild vorkommenden Strandrübe, *Beta vulgaris* L. ssp. *maritima*, ab und wurde schon im 17. Jahrhundert als Viehfutter genutzt.

Raps - *Brassica napus* var. *napus*
Raps wurde sowohl für die menschliche Ernährung als auch als Viehfutter angebaut.

Viele Futtergräserarten wurden ebenfalls zu Futterzwecken angebaut.

26.7.3. Übersicht zu den Akteuren

Für die Erhaltung der Futterpflanzen sind in Slowenien vier Akteure zuständig, das Landwirtschaftsinstitut und die Biotechnische Fakultät an der Universität in Ljubljana, die Saatgutfirma Semenarna und das Kmetijski poskusni center Jablje. Der Schwerpunkt der Sammlungen bilden die Gräser und Kleegräser.

26.7.4. Handlungsbedarf

Die Futterpflanzen haben in Slowenien eine wichtige Stellung dank der Viehwirtschaft, die ein tragender Sektor der Landwirtschaft darstellt. Diese werden zumeist an ihrem natürlichen Standort in situ erhalten. Es besteht Handlungsbedarf, bei den Sammeltouren die Alpen miteinzubeziehen und die verschiedenen Muster zu evaluieren.

26.7.5. Akteure

Semenarna Ljubljana

Adresse: Selekcijski center Ptuj (Selection – promotion center Ptuj), Ob Dravi 5a, Slo-2250-Ptuj, Tel.: 00386-2/788 51 80, Fax: 00386-2/788 51 81, Internetadresse: http://www.semenarna.si
Direktor: Anton Prasnikar, E-mail: anton.prasnikar@semenarna.si
Beschreibung: Die Saatgutfirma Semenarna wurde bereits beim Gemüse vorgestellt. Im firmeneigenen Sortiment sind vor allem Vertreter der Gräser, Kleegräser und Pflanzen für die Wiederbegrünung vorhanden. Viele sind im Alpenraum heimisch. Von den Futterpflanzen werden folgende Arten erhalten und weitergezüchtet: *Agrostis tenuis, Cynosurus cristatus, Dactylis glomerata, Festuca arundinacea, Festuca ovina, Festuca rubra, Lolium perenne, Lotus corniculatus, Poa alpina, Poa pratensis* und *Trifolium repens*.
Organisationstyp: Privates Unternehmen

Kmetijski poskusni center Jablje

Adresse: Loka 68, Grajska 1, Slo-1234 Menges, Tel.: 00386-1/724 14 74
Beschreibung: Das Kmetijski poskusni center Jablje ist eine Saatgutfirma, welche sich vor allem auf die Produktion von Ackerunkräutern, Futtergräsern und Raps spezialisiert hat. Die Schwerpunkte liegen in der Forschung und Entwicklung von Saatgut für die Landwirtschaft. Die Erhaltungsarbeit basiert auf der firmeneigenen Saatgutsammlung, auf die auch bei Neuzüchtungen zurückgegriffen werden kann. Die Ackerunkräuter müssen leider als verloren gelten. Vom Raps sind noch alte Landsorten in der Sammlung der Firma. Die Sorte Starska ist eine alte slowenische Landsorte, welche wieder in den offiziellen Saatgutkatalog aufgenommen wurde.
Organisationstyp: parastaatlich
Aktiv seit: 1962

Universität Ljubljana, Biotechnische Fakultät, Dep. Agronomie

Adresse: Jamnikrajeva 101, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/423 11 61, Fax: 00386-1/423 10 88
Kontaktperson: Jure Cop
Beschreibung: Die biotechnische Fakultät wurde bereits im Kapitel der Getreide vorgestellt. An der biotechnischen Fakultät der Universität Ljubljana werden folgende Futterpflanzen erhalten:

Art	Anzahl Sorten
Lolium perenne	3 Landsorten
Medicago sativa	6 Landsorten
Medicago sativa	1 Zuchtlinie
Sambucus nigra	1 Wildsorte
Trifolium pratense	26 Landsorten
Trifolium repens	29 Landsorten
Trigonella foenum graecum	147 Landsorten

Von den in der offiziellen Sortenliste eingetragenen Futterpflanzen werden von *Festuca pratensis* die Sorte „Rozna“ und von *Medicago sativa* die Sorte „Bistra“ erhalten.
Organisationstyp: parastaatlich

Landwirtschaftsinstitut Sloweniens (Agricultural Institute of Slovenia, Kmetijski Institut Slovenije)

Adresse: Hacquetova 17, Slo-1000 Ljubljana, Tel.: 00386-1/280 52 62, Fax: 00386-1/280 52 55, Internetadresse: http://www.kis-h2.si
Direktor: Slavko Gliha
Kontaktperson: Dr. Vladimir Meglic, E-mail: vladimir.meglic@kis-h2.si
Beschreibung: Das Landwirtschaftsinstitut Sloweniens wurde bereits unter dem Kapitel Gemüse vorgestellt. Es sind auch verschiedene Gräser und Sorten Kleegras bzw. Futterrüben im Sortiment, von denen die meisten im Alpenraum angebaut wurden. Die folgende Tabelle zeigt die vom Landwirtschaftsinstitut erhaltenen autochthonen Populationen, Ökotypen und Landsorten welche im Jahre 2000 auf der offiziellen Liste standen:

Art	Sortenname
Dactylis glomerata	Kopa
Festuca arundinacea	Loka
Festuca pratensis Huds	Jabelska
Festuca rubra L. ssp. *vulgaris*	Jasna
Lollium multiflorum	Draga
Lolium perenne	Ilirka
Phleum pratense	Krim
Poa pratensis	Menina
Trifolium incarnatum	Inkara
Trifolium pratense	Poljanka, Ziva
Agrostis gigantea	Bela
Arrenatherum elatius	Sora

Daneben werden auch nichtoffizielle Landsorten, Weiterzüchtungen und Wildformen von folgenden Futterpflanzen aus den Gräsern und Kleegräsern am Landwirtschaftsinstitut erhalten: *Agrostis alba, Alopecurus pratensis, Arrhenatherum elatius, Bromus* ssp., *Dactylis glomerata, Festuca arundinacea, Festuca pratensis, Festuca rubra, Lathyrus pratensis, Lolium multiflorum, Lolium perenne, Medicago sativa, Phleum pratense, Poa pratensis, Trifoliuim incarnatum, Trifolium pratense* und weitere *Trifolium ssp*.
Organisationstyp: staatlich

27. Allgemeiner Bericht zu Nutztierrassen im slowenischen Alpenraum

27.1. Nationale und regionale Gesetze

Durch das Landwirtschaftsgesetz aus dem Jahr 2000 wird die landwirtschaftliche Biodiversität durch folgende Paragraphen geschützt:

16) Paragraph 30: Schutz der landwirtschaftlichen Biodiversität, Verbot autochthone Kulturpflanzen und Haustierrassen zu vernichten
17) Paragraph 92: Beschreibung der Aufgaben der Genbanken in der Erhaltung der landwirtschaftlichen Diversität

Das Gesetz über Tierproduktion ist im Aufbau und wird in folgenden Paragraphen das Thema Landwirtschaftliche Biodversität aufgreifen:

- Paragraph 68: Erhaltung der genetischen Vielfalt
- Paragraph 69: Aufgaben der Genbanken für die Erhaltung der landwirtschaftlichen Biodiversität
- Paragraph 70: Autochthone Nutztierrassen
- Paragraph 71: Monitoring und Analyse der Biodiversität bei Haustierrassen
- Paragraph 72: Schutz der autochthonen Biene ‚Apis Mellifera carnia' und deren Zuchtgebiete

27.2. Erhaltungsbemühungen durch Nicht-Regierungs-Organisationen

In Slowenien gibt es keine private Organisation, welche sich explizit für die Erhaltung von gefährdeten, autochthonen Rassen einsetzt. Es sind private Züchterorganisationen vorhanden, welche sich um bestimmte Rassen bemühen. Dabei werden aber hauptsächlich Leistungsrassen gefördert.

27.3. Staatliche Erhaltungsbemühungen und Umsetzung des nationalen Aktionsplanes

Die Umsetzung des nationalen Aktionsplanes wurde im Mai 1996 beschlossen. Zur Zeit beinhalten die Aktivitäten ex situ Erhaltung, Erhebungen und Öffentlichkeitsarbeit. In situ Erhaltung wurde zur Zeit noch nicht in das Programm aufgenommen. Die meisten Programme werden über die Universität Ljubljana abgewickelt. Ein Langzeit-Programm (2001-2010) auf nationaler Ebene für die Erhaltung der gefährdeten Haustierrassen Sloweniens ist im Aufbau.

27.4. Finanzielle Unterstützung

Durch das ‚Ministry of agriculture, forestry and food' wird seit 1991 die Haltung von gefährdeten Haustierrassen unterstützt. Den ZüchterInnen sollen so die Einbussen gegenüber einer produktiveren Rasse kompensiert werden. Für Rinder und Pferde ist die Entschädigung

für die Haltung im Ursprungsgebiet höher. Es werden jährlich pro Tiere, welches im Herdbuch eingetragen ist, folgende Beträge ausbezahlt (Stand 2000):
Pferde: 77 bis 153 EUR
Rinder: 77 bis 153 EUR
Schweine: 128 EUR
Schafe: 25 EUR für Fleischrasse, 36 EUR für Milchrasse
Ziegen: 25 EUR
Geflügel: 5 EUR
Kontaktadresse: Ministry of Agricultural, Forestry and Food, Dunajska 56, 1000 Ljubljana

27.5. Wichtige universitäre Einrichtungen

An der Zootechnischen Abteilung der Universität Ljubljana laufen zur Zeit verschiedene Programme zur Erhaltung der autochthonen Haustierrassen Sloweniens. Dieser Abteilung ist auch das Programm ‚Slovenian Genbank' angegliedert. In dieser Genbank wird ein Teil der Slowenischen Rassen ex situ erhalten. Die Aufnahme weiterer Rassen ist ab 2001 geplant.
1999 wurden in einer Broschüre - The preserved Slovenian Autochthonous Domestic Animals - die offiziell anerkannten autochthonen Rassen Sloweniens portraitiert.
Genauere Informationen zu den Aktivitäten sind bei den einzelnen Rassen enthalten.

Adresse: University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, Slo-1230 Domzale, URL: http://www.bfro.uni-lj.si
Kontaktperson: Mag. Drago Kompan, E-Mail: drago.kompan@bfro.uni-lj.si

Information zu slowenischen Rassen:
http://www.bfro.uni-lj.si/zoo/publikacije/avtohtone_pasme/

27.6. Offizielle Rassenanerkennungen und Führung der Herdebücher

Die Herdebücher der offiziell anerkannten Pferde-, Rinder-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelrassen werden durch nachfolgend aufgelistete Einrichtungen geführt. Diese sind auch für Dokumentationen zu den Rassen verantwortlich. Seit 2000 wird das Auswahl-Programm (Auswahl von geeigneten Zuchttieren) zu einem grossen Teil durch die Zoologische Abteilung der Universität Ljubljana durchgeführt. Das Auswahl-Programm wird zur Zeit reorganisiert.

Adressen:
- Rinder, Schweine, Ziegen, Schafe: Univerza v Ljubljani, Biotehnizka fakulteta, Oddelek za zootehniko, Groblje 3, Slo-1230 Domzale
- Rinder**:** Kmetijski inztitut Slovenije, Hacquetova 17, Slo-1001 Ljubljana
- Pferde: Univerza v Ljubljani, Veterinarska fakulteta, Inztitut za rejo in zdravstveno varstvo kopitarjev, Cesta v Mestni log 47, Slo-1000 Ljubljana
- Adresse ‚Auswahl Programm': University of Ljubliana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, 3, Slo-1230 Domzale

Anerkannte Rassen mit offizieller Herdbuchführung:
- Pferde: *Lipizzan, Slovene Cold Blood, Slovene Warmblood, Noric, Posavje, Haflinger, Trotter, Arabian, Icelandic, Hanoverian*

- Rinder: *Lisasto goveda/Simmental, Rjavo Govedo, Black and White, Limousin, Charolais, Cika cattle*
- Schweine: *German Landrace, Swedish Landrace, Large White, Pietrain, Duroc, Krsko Polje*
- Schafe: *Bovec, Improved Bovec, Istrian Pramenka, Beka Krajina Pramenka, Jezersko-Solcava, Improved Jezersko-Solcava, Texel*
- Ziegen: *Saanen, Alpine, Boer, Bovec-Drenica*

27.7. Slowenische Tierzuchtverbände

Die offiziellen Zücherorganisationen sind dem ‚Ministry of Agriculture, Forestry and Food' (Adresse: Dunajska 56, 1000 Ljubljana) angeschlossen.

Nationale Rinder-Züchterorganisationen:

- Breeders Association of Slovenia, Zdruzenje govedorejcev Slovenije, z.o.o., Groblje 3, Slo-1230 Domzale
  In dieser Vereinigung werden die Rinderzüchter verschiedenster Rassen zusammengebracht.
- Cattle Breeders Union of Slovenia, Zveza govedorejcev Slovenije, Pot na Banovec 1, Slo-1215 Medvode
  Die Cattle Breeders Union of Slovenia vereinigt speziell die Züchter von Fleischrassen, Holstein-Fresian und teilweise auch des Slowenischen Braunvieh und der Simmentaler. In naher Zukunft werden sich die Breeders Association of Slovenia und die Cattle Breeders Union of Slovenia zusammenschliessen und ein Teil des Ministry of Agriculture, Forestry and Food werden.
- Cattle Breeding Service of Slovenia – CBS, Govedorejska sluzba Slovenije, Hacquetova 17, Slo-1001 Ljubljana

Regionale Rinder-Züchterorganisationen:

- Animal husbandry and Veterinary Department Murska Sobota, Ztefana Kovaza 40, Slo-9000 Murska Sobota
- Animal husbandry an Veterinary Department Celje, Trnovelsjska cesta 1, Slo-3000 Celje
- Animal husbandry and Veterinary Department Ptuj, Ormozka 40, Slo-2250 Ptuj
- Agricultural Deparment Ljubljana, Miklozizeva 4, Slo-1000 Ljubljana
- Animal husbandry and Veterinary Department of Gorenjska, Kranj Iva Slaca 1, Slo-4000 Kranjk
- Animal husbandry and Veterinary Department Nova Gorica, Pri hrastu 18, Slo-5000 Nova Gorica

Organisation der Kleinviehzüchter:
Die professionelle Organisation der Züchtung von Ziegen und Schafen wurde erst Anfangs der 90er Jahre eingeleitet. Die lokalen Vereinigungen sind in folgenden nationalen Organisationen vereinigt:

- Slovene Association of Goat Breeders, Zveza kozjerejskih druztev republike Slovenije, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department,, Groblje 3, Slo-1230 Domzale
  Besteht seit 1996 und vereinigt zur Zeit 5 Gesellschaften

- Slovene Association of Small Ruminant Breeders, Zveza druztev rejcev drobnice Slovenije, Mr. Evgen Gerzelj, Dolenja vas 46, Slo-6224 Senozeze
  Gründung 1996, vereinigt 9 Breeders Societies.
- Breeder's Society of Small Animals of Slovenia, Mr. Egon Plevnik, Vrtna ul. 6, Slo-2327 Raze (Tel. 00386-62/60 82 86)

27.8. Übersicht zum Handlungsbedarf bei Nutztierrassen in Slowenien

Der Handlungsbedarf zu den einzelnen Arten und Rassen wird im jeweiligen Rassenportrait abgehandelt.

On farm Erhaltung

Zur Zeit wird in Slowenien hauptsächlich die ex situ Erhaltung gefördert. Ein Lebend-Erhaltungssystem ist dringend parallel dazu aufzubauen.

Rassen, mit akutem Handlungsbedarf

- Cika Rinder – Abklärung ob gezielte Erhaltung der beiden Schläge Tolmin und Bohinj möglich ist.
- Slovenska Bela Zlahtna Pasma – Diese Schweinerasse wird offiziell weder anerkannt noch gefördert. Die verbleibenden Tiere müssen dringend gezielt erhalten werden.
- Noriker Pferde: Die Erhaltung der Noriker Pferde in Slowenien wird nicht wahrgenommen.

Ziegenrassen

In den 50er Jahren wurden praktisch alle Ziegen in Slowenien geschlachtet. Es müssen vor Ort Abklärungen getroffen werden, ob nicht doch Restpopulationen in abgelegenen Gebieten überlebt haben.

Private Erhaltungsbemühungen

Die Erhaltungsbemühungen liegen in Slowenien ausschliesslich in staatlichen Händen. Die Art der Erhaltungsarbeit ist so einerseits abhängig von der politischen und wirtschaftlichen Situation und anderseits davon, ob die Aufgaben in die Hände von Personen gelegt wird, welche das nötige Engagement aufbringen wollen. Diese unmittelbaren Abhängigkeiten bergen das Problem, dass von heute auf morgen die Situation sich dramatisch ändern kann. Der Aufbau von privaten Erhaltungsbemühungen und Vernetzung derselben ist darum unbedingt zu fördern.

Förderung der Wirtschaftlichkeit gefährdeter Rassen

Durch Förderung der Produkte gefährdeter Rassen wird indirekt sehr viel zur Erhaltung beigetragen. Durch Erschaffung eines entsprechenden Labels würde die Möglichkeit entstehen, Produkte einheimischer, bedrohter Rassen zu kennzeichnen und durch ein geeignetes Marketingkonzept eine Marktnische dafür zu eröffnen.

28. Portraits zu Nutztierrassen in Slowenien

Die Portraits der einzelnen Rassen sind als Ergänzung zur ersten Studie über Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen (1995) gestaltet. Für ausführlichere Rassenbeschreibungen wird auf diese verwiesen.

28.1. Übersichtstabelle der gefährdeten Haustierrassen

In der folgenden Tabelle sind die gefährdeten Haustierrassen Sloweniens aufgeführt – nicht enthalten sind die ausgestorbenen Rassen. Die Auflistung erfolgt nach Art, Gefährdungsgrad und innerhalb diesem alphabetisch.

Art	Rasse	Bestand**	Gefährungs-grad	Trend	Initiativen*
Rind	Bohinj + Tolmin	400 GP (1999)	Endangered	?	++
Pferd	Norican	49 Zuchtstuten (2000)	Critical	?	-
Pferd	Lipicanski	600 GP (1999)	Endangered	↑	++
Pferd	Ljutomerski Kasac	315 Zuchtstuten (2000)	Endangered	↑	+
Pferd	Posavski	263 w HB (1999)	Endangered	?	+
Pferd	Slov. Toplokrvni	194 Zuchtstuten (2000)	Endangered	→	-
Pferd	Slov. Hladnokrvni	2700w HB (1999)	Vulnerable	↓	+
Schwein	Slov. Bela Zlahtna	35w HB (2000)	Critical	→	-
Schwein	Krskopolje	400 GP (1999)	Endangered	↑	+
Schaf	Bela Krajina	250w GP (1999)	Endangered	?	+
Schaf	Bovska	? (300-1500)	Endangered	?	+
Schaf	Istrska	600w GP (1999)	Endangered	↑	+
Schaf	Solcava-Jezerska	4500 GP (1999)	Vulnerable	↑	++
Ziege	Bovcka Koza	287 GP (2000)	Endangered	?	(+)
Hund	Koroski	?	Critical?	?	?
Hund	Krasevec	>1000 GP (2000)	Endangered	↑	++
Hund	Istrski	5503 GP (1999)	Vulnerable	?	++
Hund	Posavski	1470 GP (1999)	Vulnerable	?	++
Huhn	Stajerska Kokos (brauner Schlag)	?	Extinct?	?	-
Huhn	Stajerska Kokos (weisser Schlag)	Wenige Tiere (1999)	Critical	?	-
Huhn	Stajerska Kokos (rebhuhnfarbige)	1000 GP (1999)	Endangered	↑	+
Taube	Slov. Beloglavcek	<600 GP (2000)	Endangered	?	+
Kaninchen	Slov. Kunec	<250 GP (2000)	Endangered	?	+

* ++ (vorhanden mit Erfolg), + (vorhanden), - (nicht vorhanden)
** w = weibliche Tiere, m = männliche Tiere, HB = Herdbuch, GP = Gesamtpopulation

28.2. Rinder

28.2.1. Allgemeine Informationen

Der Gesamtrinderbestand hat in den 90er Jahren leicht abgenommen – 1999 wurden in Slowenien 471'425 Rinder gezählt, davon sind 208'586 Kühe.

Kontaktadressen Rinder:
Headoffice for Cattle Breeding - Data processing and breeding evaluation:

- University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, Slo-1230 Domzale, URL: http://www.bfro.uni-lj.si
  Viz. Pred. Mag. Marko Cepon, Tel: 0386/61 717 864, E-Mail: marco.cepon@bfro.uni-lj.si
  Prof. Dr. Joze Osterc, Tel: 0386-61/71 78 48, E-Mail: joze.osterc@brfo.uni-lj.si
  Doc. Dr. Silvester Zgur, Tel: 0386-61/71 78 22, E-Mail: silvester.zgur@bfro.uni-lj.si

Secretary general:

- Kemtijski Institut Slovenije, Agricultural Institut of Slovenia, Hacquetova 17, p.p.2553, Slo-1001 Ljubljana, Tel: 0386-61137 53 75, Fax: 0386-61/137 54 13

28.2.2. Ausgestorbene Rinderrassen

Lavanttaler
Die Lavanttaler Rinder gelten seit den 50er Jahren in Slowenien als ausgestorben.

Marijadvorsko Govedo (Synonyme: Mariahofer)
Diese Mariahofer Rinder sind eng verwandt mit den Laventtaler. Sie hatten ihren Ursprung im Grenzgebiet zu Österreich. Sie sind laut neusten Angaben nicht mehr vorhanden. Auch der VEGH in Österreich konnte keine Tiere mehr aufspüren.

Pomurkso Govedo (Synonyme: Psenicno Govedo, Murbodner)
Diese Rasse stammt aus dem oberen Murtal in Österreich. Sie ist laut neusten Angaben in Slowenien ausgestorben. Auch der VEGH in Österreich hat keine Tiere mehr gefunden.

28.2.3. Autochthone Rinderrassen

Bohinjska Cika und Tolminska Cika

Synonyme Bohinjska: Bohinj-Cika, Bohinj-Rind, Gorenjska Cika
Synonyme Tolminska: Tolmin-Cika, Tolmin-Rind
Hintergrund: In Slowenien werden die Kreuzungstiere zwischen dem hellen Norischen Rindes (auch Bohinjskega oder ‚Cattle of Bohinj' genannt) und der Rasse Pinzgauer als Cika bezeichnet. Aus den Regionen Bohinj und Tolmin stammen die etwas kleineren Typen und in den Ebenen von Gorenjska hatte sich ein grösserer Typus entwickelt (Gorenjska-Cika). Heute werden in Slowenien nur noch 2 Schläge unterschieden: Tolmin-Cika und Bohinj-Cika. Die Tolmin Rinder sind etwas grösser und schwerer.
Für die Bohinj-Cika werden teilweise Besamungen mit Spermaportionen von Pinzgauer Bullen aus Österreich durchgeführt. Über Rückkreuzungen soll der kleine, leichte Bohinj Typ trotzdem erhalten bleiben.
Reinrassige Tolmin Bullen gibt es nicht mehr. Auch hier werden Spermaportionen von Pinzgauer Bullen aus Österreich verwendet.

Verbreitung: Julische Alpen (Nordwest-Slowenien)
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 77-153 Euro/Jahr/Tier unterstützt.
- Die Universität Ljubliana plant diese Rassen ab dem Jahr 2001 ebenfalls in das Programm ‚Slovenian Genbank' aufzunehmen.

Kontaktadressen:

- Kmetijsko Veterinarski Zavod, Agricultural Institut of Slovenia, Hacquetova 17, p.p.2553, Slo-1001 Ljubljana, Tel: 0386-61/137 53 75, Fax: 0386-61/137 54 13
- University of Ljubljana (s. unter *‚2.1. Allgemeine Informationen'*)

Bestand:
1999: 400 Tiere in der Gesamtpopulation
1993: 20 Bohinj Kühe und 34 Tolmin Kühe
Entwicklungstrend: ?
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es bedarf zusätzlicher Abklärungen, ob es sinnvoll ist, die beiden Schläge getrennt zu erhalten. Falls eine Unterscheidung nicht klar möglich ist oder falls sich die Bestände der Bohinj und der Tolmin Rinder als zu klein erweisen, sind für die Erhaltung sämtliche Tiere zusammenzufassen.

28.2.4. Internationale Rinderrassen in Slowenien

Lisasto Govedo

Synonyme: Simentalsko, Jugoslawisches Fleckvieh, Simmentaler
Herdbuch: Seit 1906 vorhanden.
Bestand 1999: 32'910 Kühe im Herdbuch (alle unter Milchkontrolle)

Rjavo Govedo

Synonyme: Slowenisches Braunvieh, Brown
Herdbuch: Seit 1909 vorhanden.
Bestand 1999: 17'971 Kühe im Herdbuch (alle unter Milchkontrolle)

Crnobelo Govedo

Synonyme: Black & White, Schwarzbunte, Holstein-Fresian
Herdbuch: Seit 1960 vorhanden
Bestand 1999: 21'399 Kühe im Herdbuch, davon sind 1376 unter Milchkontrolle

28.3. Pferde

28.3.1. Allgemeine Informationen

1999 wurden in Slowenien 10'000 Pferde gezählt. Der Gesamtbestand verhält sich leicht abnehmend.

Kontaktadresse Pferde:
Prof. Dr. Franc Habe, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, Slo-1230 Domzale, Tel: 0386-61/717 817, E-Mail: franc.habe@bfro.uni-lj.si, URL: http://www.bfro.uni-lj.si

28.3.2. Autochthone Pferderassen

Lipicanski Konj

Synonyme: Lipicanec, Lipizzaner, Lipitsa, Lipicanska Rasa
Hintergrund: Die Lipizzaner Pferde haben sich aus der Pferdepopulation der Karstregion durch Kreuzung mit anderen Rassen entwickelt. 1580 wurde das erste Zentrum für diese Pferde in Lipiza gegründet. Das heutige Hauptgestüt der Lipizzaner Pferde in Lipiza ist seit 1996 offiziell ein staatliches Gestüt. Es bestehen enge Kontakte mit dem österreichischen Gestüt in Piber. Es werden auch Hengste zu Züchtungszwecken ausgetauscht. In Slowenien sind heute alle 6 männliche Blutlinien vertreten (Neapolitano, Conversano, Pluto, Maestoso, Favory, Siglavy).
Lipizzaner Pferde kommen heute in über 20 Ländern vor. In Österreich sind zur Zeit 83 Stuten in der Gesamtpopulation (Stand 2000). Weltweit wird der Bestand der Lipizzaner Pferde auf ca. 3000 Tiere geschätzt.
Verbreitung: Südwest-Slowenien (im Karstgebiet)
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 77-153 EUR/Jahr/Tier unterstützt.
- Ex situ Erhaltung an der Universität Ljubliana durch das Programm ‚Slovenian Genbank.
- Die private Züchterorganisation , Zdruzenje Rejcev Lipicanca Slovenije' setzt sich für die Lippizaner Pferde ein. Durch sie werden etwa 300 Tiere (davon 90 Stuten und 10 Hengste) betreut.

Kontaktadressen:

- Zdruzenje Rejcev Lipicanca Slovenije, Lipica 5, Slo-6210 Sezana, Präsident: Dr. Vet. Med. G. Rajko Vojtkovsky
- University of Ljubljana (s. unter ‚*2.1. Allgemeine Informationen'*)
- Österreich: Bundesgestüt Piber, A-8580 Köflach, Tel: 0043-3144/33 23, Fax: 0043-3144/33 23 33

Bestand:
1999: 600 Tiere in der Gesamtpopulation, 300 davon befinden sich im Hauptgestüt in Lipiza.
1993: 80 Stuten und 9 Hengste im staatlichen Gestüt in Lipiza
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit wahrgenommen.

Ljutomerski Kasac

Synonyme: Ljutormer, Ljutomer Trotter
Ursprung: Stadt Ljutomer (Ostslowenien)
Verbreitung: Ostslowenien
Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter *‚2.1. Allgemeine Informationen'*)
- Vereinigung Slowenischer Pferdezüchter, Celovska 25, Slo-1000 Ljubljana

Bestand:
2000: 315 Zuchtstuten, 168 Zuchthengste
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:

Der Handlungsbedarf für den Ljutomer Trotter wird weitgehend durch die Vereinigung Slowenischer Pferdezüchter wahrgenommen.

Norican

Synonyme: Noriker, Konie Sloyskie, Norisches Kaltblut, Silesian Norik, Pinzgauer, Elmar, Schaunitz, Vulkan, Oberland
Hintergrund: In Italien (2000: 142 Stuten im Herdbuch), Österreich (1999: 3575 Stuten im Herdbuch) und im ehemaligen Jugoslawien sind ebenfalls Noriker Pferde vorhanden.
Verbreitung: Hauptsächlich an den Flüssen der mittleren Drau und der Sava
Kontaktadressen:

- Österreich: Arbeitsgemeinschaft der Norischen Pferdezüchter Österreichs, Kirchhamerstrasse 47, A-5751 Maihofen
- Italien: Federazione Provinciale degli Allevatori di Cavalli di razza Aveglinese dell'Alto Adige – Südtiroler Haflinger Pferdezuchtverband GmbH, Via Monterotondo 1/B, I-39100 Bolzano, Tel: 0039-471/97 16 82

Bestand:
2000: 49 Zuchtstuten, 18 Zuchthengste
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf zurErhaltung der Noriker Pferde in Slowenien wird zur Zeit nicht wahrgenommen. Die Population in Österreich ist genügend abgesichert.

Slovenski Hladnokrvni Konj

Synonyme: Nonius, Slowenisches Kaltblut
Hintergrund: Die Slowenischen Kaltblutpferde sind aus den Medzimurje Pferden in Nordost-Slowenien (Gorenjska entstanden) entstanden. Die Medzimurje Pferde existieren heute nicht mehr.
Das Slowenische Kaltblutpferd wird hauptsächlich als Tragpferd eingesetzt. Es ist heute die am stärksten verbreitete Pferderasse Sloweniens.
Verbreitung: Ganz Slowenien – mit Hautpverbreitung in Ptuj, Lenart, Ormoz, Sentjur, Zalec, Kranj, Kamnik
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 77-153 EUR/Jahr/Tier unterstützt.
- Ex situ Erhaltung an der Universität Ljubliana durch das Programm ‚Slovenian Genbank' – 1999 wurden 231 Stuten in dieses Programm aufgenommen.

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)

Bestand:
1999: 2700 Stuten im Herdbuch
1993: 3000 Stuten und 60 Hengste
Entwicklungstrend: Abnehmend, wegen zunehmender Popularität der warmblütigen Pferdesportrassen
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Die abnehmenden Bestandszahlen sind zu beobachten. Es bestehen zur Zeit keine gezielten on farm Erhaltungsmassnahmen, abgesehen von Halterprämien.

Posavski Konj

Synonyme: Posavec, Posavje Horse

Hintergrund: Die Posavski Pferde sind aus den autochthonen Pferdepopulation des Savaflussbeckens entstanden. Die Posavski Pferde kommen auch in Kroatien in einem grösseren Bestand vor.
Verbreitung: Südost-Slowenien (Posavje Region)
Initiativen:

- Seit 1993 bestehen in Slowenien Bemühungen diese Rasse zu erhalten. Heute sind 93 Stuten und 10 Hengste in ein Erhaltungsprogramm aufgenommen.
- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 77-153 EUR/Jahr/Tier unterstützt.
- Es bestehen Pläne diese Rasse ebenfalls in das Programm ‚Slovenian Genbank' der Universität Ljubljana aufzunehmen.

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)

Bestand:
1999: 263 Stuten und 10 Hengste im Herdbuch
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht Handlungsbedarf in Slowenien für den Aufbau eines Lebend-Erhaltungsprogramm.

Slovenski Toplokrvni Konj

Synonyme: Slowenisches Warmblut
Verbreitung: Slowenienweit
Bestand:
2000: 194 Zuchtstuten
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf zur Erhaltung des Slowenischen Warmblutes.

28.4. Schweine

28.4.1. Allgemeine Informationen

Der Schweinebestand Sloweniens lag 1999 bei 558'459 Tieren – der Gesamtbestand ist leicht zunehmend.

Kontaktadresse Schweine:
Prof. Dr. Andrej Salehar, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, Slo-1230 Domzale, Tel: 0386/6171 78 54, E-Mail: andrej.salehar@bfro.uni-lj.si, URL: http://www.bfro.uni-lj.si

28.4.2. Ausgestorbene Schweinerassen

Crna Mangulica (Synonyme: Schwarzes Mangalitza, Pfeifer Schwein, Black Slovenian)
Diese Rasse stammt aus Kroatien und ist ehemals im österreichisch-ungarischen Raum verbreitet gewesen. Heute sind in Slowenien keine Tiere mehr zu finden.

28.4.3. Autochtone Schweinerassen

Krskopoljski Prasic

Synonyme: Krskopolje, Krskopoljske Crnopasatiprasic, Krskopolka Cerno Pasata Prasica, Krsko Polje Pig, Blackbeltet
Hintergrund: Die Krskopoljski Schweine sind in der Region Dolenjska (Südost-Slowenien) entstanden. Infolge von Einkreuzungen durch die Rassen Berkshire und Cornwall haben sich Kopf- und Ohrform etwas verändert. Der grösste Teil der Tiere zeigt nicht mehr den typischen mittellangen, geraden Kopf mit langen Hängeohren. Es werden nur noch ca. 50% der Tiere reinrassig gezüchtet.
Verbreitung: Südost-Slowenien (Gebirge Gorjanci, Krsko - an der Grenze zu Kroatien)
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 128 EUR/Jahr/Tier unterstützt.
- Ex situ Erhaltung an der Universität Ljubliana durch das Programm ‚Slovenian Genbank'
- Auf 3 Bauernhöfen wird die reinrassige on farm Erhaltung dieser Tiere von staatlicher Seite her unterstützt.

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)

Bestand:
1999: 400 Tiere in der Gesamtpopulation
1994: 150 Sauen und 10 Eber in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Die verbliebenen Tiere mit dem typischen mittellangen, geraden Kopf und den langen Hängeohren müssen dringend gezielt gefördert werden.

Slovenska Bela Zlahtna Pasma

Synonyme: Weisse Slowenische Landrasse, Veredelte Slowenische Landrasse, Slovenian White
Hintergrund: Diese Rasse wird einzig noch auf 4 Familienbauernhöfen gezüchtet. Es werden teilweise auch Tiere verkauft – hauptsächlich zur extensiven Haltung. In den 80er und 90er Jahren wurden sie teilweise mit dem Schwedischen Large White gezüchtet.
Das Herdbuch wird zur Zeit durch das Animal Husbandry and Veterinary Department Murska Sobota geführt. Sie nehmen ebenfalls die Brandmarkung der Tiere vor.
Verbreitung: Nordost-Slowenien
Kontaktadressen:

- Animal husbandry and Veterinary Department Murska Sobota, Zivinorejsko-veterinarski zavod za Pomurje, Ztefana Kovaza 40, 9000 Murska Sobota
- Mag. Drago Kompan, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Chair for Small Rumminants, Groblje, Slo-1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 65, E-Mail: drago.kompan@bfro.uni-lj.si

Bestand:
2000: 35 Sauen auf 4 Familienbauernhöfen im Gebiet von Pomurje (Nordost Slowenien)
1991: 300 Sauen und 15 Eber, ca. 70% werden reinrassig gezüchtet
Entwicklungstrend: Stabil
Bewertung: Critical
Handlungsbedarf:

Es existiert kein Erhaltungsprogramm. Diese Rasse ist von offizieller Seite nicht als autochthone Rasse Sloweniens anerkannt. Der Handlungsbedarf ist akut! Es muss vordergründig auf Reinzucht geachtet werden.

28.4.4. Internationale Leistungsrassen in Slowenien

Swedish Landrace

Synonym: Svedska Landrace
Bestand 1999: 8330 Sauen und 118 Eber

Large White

Bestand 1999: 1307 Sauen und 155 Eber

Duroc

Bestand 1999: 395 Sauen und 45 Eber

Pietrain

Bestand 1999: 61 Sauen und 57 Eber

German Landrace

Synonym: Nemska Landrace
Bestand 1999: 1015 Sauen und 90 Eber

28.5. Schafe

28.5.1. Allgemeine Informationen

Der Gesamtschafbestand in Slowenien betrug 1999 72'533 Tiere. In den 90er Jahren hat sich dieser mehr als verdoppelt.
Folgende Schafrassen sind heute relativ häufig vertreten:

- Texel
- Improved Jezersko-Solcava (mit Romanov Schafen gezüchtet)
- Improved Bovec (mit East Friesian gezüchtet)

Kontaktadresse Schafe:
Mag. Drago Kompan, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Chair for Small Rumminants, Groblje, Slo-1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 65, Fax: 00386-61/72 410 05, E-Mail: drago.kompan@bfro.uni-lj.si, URL: http://www.bfro.uni-lj.si

28.5.2. Autochthone Schafrassen

Solcava-Jezerska

Synonyme: Jezerskosolcavska, Seeboden, Seeländer, Seeland-Sulzbach, Brillenschaf, Villnösser
Hintergrund: Diese Rasse wurde schon Ende des 19. Jahrhunderts unter dem Namen Kärntner- oder Seeländer Schaf nach Bayern und Österreich verkauft. Das Herdbuch wurde 1983 gegründet. Seit 1997 besteht eine Zusammenarbeit mit der Züchterorganisation für Kärntner-Brillenschafe in Österreich.

Der Bestand in Österreich belief sich 2000 auf ca. 1000 Tiere. Ein Austausch von genetischem Material ist geplant. In der italienischen Region Trentino-Altoadige (2000: 900 Tiere im Herdbuch) und in Deutschland (1998: 400 Tiere) sind ebenfalls Tiere vorhanden.
Verbreitung: Nord-Slowenien (Steineralpen, Kamniske Alpen - Jezersko und Solcavska)
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 25-36 EUR/Jahr/Tier unterstützt.
- Ex situ Erhaltung an der Universität Ljubliana durch das Programm ‚Slovenian Genbank' – zur Zeit sind ca. 800 Tiere in dieses Programm involviert.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)
- Italien: Federazione Zootecnica dell'Alto Adige, Via Crispi, 15, Bolzano, Tel: 0039-471/97 77 45
- Österreich: Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria, Friedhelm Jasbinschek, Sponheimerplatz 1, Postfach 44, A-9170 Ferlach
- Deutschland: GEH, Antje Feldmann, Postfach 1218, D-37202 Witzenhausen
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40, E-Mail: office@save-foundation.net

1999: 4500 reinrassige Tiere in der Gesamtpopulation und ca. 50'000 nicht-reinrassige Tiere (improved jerzersko-Solcava)
1993: 1500 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Vulnerable
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf für die Erhaltung der reinrassigen Tiere ist gross. Es sollte gezielt ein on farm Programm für die verbliebenen reinrassigen Tiere aufgebaut werden.

Bovska Ovca

Synonyme: Krainer Steinschaf, Bovec, Trentarka, Plezzana
Hintergrund: Die Bovec Schafe sind im oberen Socatal entstanden. Der Name stammt von der Stadt Bovec. Das Steinschaf wurde auch in Österreich, Schweiz, Italien und in Bayern gezüchtet. Starke Einkreuzungen haben dort aber zu einem neuen Schaftyp geführt. Einzig im slowenischen Alpenraum wurden diese Tiere reinrassig weiter gezüchtet. Heute werden in Slowenien nur noch etwa 50% der Tiere reinrassig gezüchtet. Das slowenische Herdbuch wurde 1983 gegründet.
In Österreich (2000: 250 reinrassige Tiere) und Deutschland (2000: 65 Tiere in der Gesamtpopulation) ist diese Rasse ebenfalls vertreten. In der italiensichen Region Friaul-Venezia-Giulia sind im Jahr 2000 noch 40-50 Tiere vorhanden gewesen.
Verbreitung: Ostslowenien im Triglav-Nationalpark, Bovec (oberes Soca-Tal), Region Trenta
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 26-36 EUR /Jahr/Tier unterstützt.
- Ex situ Erhaltung an der Universität Ljubliana durch das Programm ‚Slovenian Genbank' – diesem Programm sind zur Zeit 1200 Tiere angeschlossen.
- Weil es sich um eine grenzüberschreitend vorkommende Rasse handelt, nimmt die SAVE Foundation als europäische Dachorganisation die Koordination der Erhaltungsbemühungen zwischen den Ländern wahr.

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)
- Vitomir Bric, Pri Hrastu 18, Slo-5000 Nova Gorica
- Italien: ARA Friuli Venezia Giulia, Via G. Ferraris, 20/a, I-33170 Pordenone Tel: 0039-434/54 15 11
- Deutschland: Koordinator bei der GEH - Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen: : Dr. Christian Mendel, Berg 35, D-85402 Kranzberg, Tel: 0049-8166/92 65
- Österreich: Dr. R. Seibold, Laufenberg 20, A-9545 Radentheim
- SAVE Foundation, Paradiesstrasse 13, D-78462 Konstanz, Tel: 0049-7531/45 59 40 E-Mail: office@save-foundation.net, URL: http://www.save-foundation.net

Bestand:
2000:

- 300 reinrassige Tiere in der Gesamtpopulation laut SAVE Foundation
- 1500 reinrassige Tiere in der Gesamtpopulation laut Universität Ljubljana (davon 1050 Auen und 50 Widder) und ca. 1000 nicht-reinrassige (improved Bovec – hauptsächlich mit ostfriesischen Milchschafen verkreuzt)

Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht Abklärungsbedarf über den aktuellen Bestand an reinrassigen Tieren. Die Erhaltung des reinrassigen Typs in Slowenien sollte mit einem on farm Erhaltungsprogramm gefördert werden

Istrska Pramenka

Synonyme: Istrijanka, Zackelschaf, Pramenka
Verbreitung: Südwest-Slowenien, Karstregion und Istrienregion (Grenzregion zu Istrien, entlang dem Fluss Reca)
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 26-36 EUR/Jahr/Tier unterstützt.
- Ex situ Erhaltung an der Universität Ljubliana durch das Programm ‚Slovenian Genbank' – zur Zeit sind ca. 400 Tiere diesem Programm angeschlossen

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)

Bestand:
1999: 600 Auen und 25 Widder in der Gesamtpopulation
1993: 70 Tiere bei 2 Haltern
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Es besteht nach wie vor Handlungsbedarf. Er wird teilweise von staatlicher Seite wahrgenommen.

Bela Krajina Pramenka

Synonyme: Belokranjska Pramenka
Ursprung: Die Bela Krajjna Schafe sind in den Regionen Karst und Bela Krajina entstanden.
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 26-36 EUR/Jahr/Tier unterstützt.
- Ex situ Erhaltung an der Universität Ljubliana durch das Programm ‚Slovenian Genbank' – alle vorhandenen Tiere sind in dieses Programm involviert

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)

Verbreitung: Südost-Slowenien (Karstregion)
Bestand:
1999: 250 Auen und 15 Widder in der Gesamtpopulation
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist gross. Er wird nur teilweise wahrgenommen.

28.6. Ziegen

28.6.1. Allgemeine Informationen

1999 wurden in Slowenien 14'643 Ziegen gezählt. Der Gesamtziegenbestand verhält sich zur Zeit stabil. Zwischen 1955 und 1960 wurden sämtliche existierenden Ziegen in Slowenien geschlachtet. Erst langsam baut sich eine neue Ziegenpopulation in Slowenien auf. Folgende Ziegenrassen sind heute relativ häufig vertreten:

- Sanska Pasma (Synonym: Saanenziege Domaca Sanka, Gessenay, Yugoslav Saanen)
- Srnasta Pasma (Synonym: Alpine goat)
  1993: 14'000 Tiere in der Gesamtpopulation, 50% werden rein gezüchtet
- Burenziege aus Südafrika (Synonym: Boer goat)
- Valiska Crnovratka (Synonym: Walliser-Schwarzhalsziege)
- Togenburska (Toggenburger Ziege)

Die Domaca Kirzana Ziege (Synonym: Domaea Bela Koza) gilt heute als ausgestorben. Sie ist in der Saanen und ‚Balkan White Goat' aufgegangen.

Kontaktadresse Ziegen:
Mag. Drago Kompan, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Chair for Small Rumminants, Groblje, Slo-1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 65, Fax: 00386-61/724 10 05, E-Mail: drago.kompan@bfro.uni-lj.si, URL: http://www.bfro.uni-lj.si

28.6.2. Autochthone Ziegenrassen

Bovcka Koza

Synonyme: Bovec Goat
Hintergrund: Das Vorkommen der Bovec Ziege wird zur Zeit durch die Universität Ljubljana untersucht. Sie ist noch nicht in ein Erhaltungsprogramm aufgenommen.
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird vermutlich durch das Landwirtschaftsministerium mit 26 EUR/Jahr/Tier unterstützt werden

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)

Bestand:
2000: 287 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf ist sehr gross. Es wird zur Zeit nicht wahrgenommen.

28.7. Hunde

28.7.1. Allgemeine Informationen

Kontaktadresse Hunde:

- Miroslav Zidar, Kinoloska Zveza Slovenije - Slovenian Kennel Club, Ilirska ul. 27, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-61/31 54 74, E-Mail: kinoloska.zveza-slo@siol.net

Initiativen

- Die Universität Ljubliana plant ab dem Jahr 2001 auch Hunde in das Programm ‚Slovenian Genbank' aufzunehmen.

Handlungsbedarf:

- Der Handlungsbedarf für die Slowenischen Hunderassen wird zur Zeit durch den Slovenian Kennel Club wahrgenommen. Für die Rasse Koroski Zigec sind die Bestände zu erfassen.

28.7.2. Ausgestorbene slowenische Jagdhunde

- Kraskega Gonica (Synonym: Karst Hound)
- Ilirskega Resavca (Synonym: Illyrian Rough Coated Hound)
- Keltskega Gonica (Synonym: Celtic Hound)

28.7.3. Autochthone Jagdhunderassen

Istrski Gonic

Synonym: Istrian Hound
Hintergrund: Diese Rasse wurde erstmals 1894 durch H.V. Baylandt beschrieben. Es werden folgende 2 Typen unterschieden: Istrian Rough-Coated und Istrian Smooth-Coated
Bestand:
1999: 5503 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Vulnerable

Posavski Gonic

Synonym: Posavec Hound
Hintergrund: Der Rassenstandart wurde 1939 erstmals beschrieben.
Bestand:
1999: 1470 Tiere in der Gesamtpopulation
Bewertung: Vulnerable

Koroski Zigec

Synonym: Slwovenski Planinski Gonic, Slovenian Mountain Hound
Hintergrund: 1939 wurden erstmals 2 Tiere in ein Register eingetragen – damals war diese Rasse noch unter dem Namen Balkan Hound bekannt.
Bestand:
Keine aktuellen Zahlen erhältlich

28.7.4. Autochthone Schäferhunderasse

Krasevec

Synonyme: Krazski Ovcar, Karst Shepherd, Karstschäferhund
Hintergrund: Der Karstschäferhund ist die älteste autochthone Hunderasse Sloweniens. Er wird seit mehreren Jahrhunderten in dem slowenischen Karstgebiet um Pivka als Schäferhund

(Herdenschutzhund) eingesetzt. Die erste genaue Beschreibung stammt von 1689. 1939 wurde diese Rasse international anerkannt (unter dem alten Namen: Illyrian Shepherd).
In Österreich befasst sich der Allgemeine Hirten- und Hütehundeclub (AHHC, Frau G. Höllbacher, Untere Marktstrasse 14, 3481 Fels) mit dieser Rasse. Es sind dort zur Zeit jedoch keine Tiere vorhanden.
Verbreitung: Ganz Slowenien, stärkste Verbreitung in Maribor, Slovenska Bistrica und um Ljubljana
Bestand:
2000: Mehr als 1000 Tiere in der Gesamtpopulation
1997: 800 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend: Zunehmend
Bewertung: Endangered

28.8. Geflügel

28.8.1. Allgemeine Informationen

Der Umfang der Geflügelhaltung lag 1999 bei 8,55 Millionen Tieren – dabei handelt es sich zum grössten Teil um Hybridrassen (Ross, Cobb, Isa, Hisex). Anfang der 90er Jahre wurden noch 13,1 Mio. Tiere gezählt.
Folgende internationale Rassen kommen in Slowenien vor: Barred Plymouth Rock, Rhode Island Red, Silver, Synthetic Slovenian Line, White Rock Line B und Line P
Die Zoologische Abteilung der Universität Ljubljana ist seit mehr als 30 Jahren in die Selektion von Hennen involviert. Daraus sind heute die Hybrid Hühner ‚Prelux' entstanden. Zur Züchtung dieser Hybridhühner wurden die Rassen Rhode Island Red, Silver, Synthetic Slovenian Line, White Rock und Barred Plymouth Rock eingesetzt.

Kontaktadresse Geflügel:

- Doc. Dr. Antonija Holcman, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, Slo-1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 53, E-Mail: antonija.holcman@bfro.uni-lj.si, URL: http://www.bfro.uni-lj.si
- Mr. Egon Plevnik, Vrtna ul. 6, Slo-2327 Raze, Tel: 00386-62/60 82 86

28.8.2. Autochthone Geflügelrassen

Stajerska Kokos

Synoynme: Stajerka, Altsteirer, Styrian Hen
Hintergrund: Das Stajerska Huhn ist die einzige autochthone Geflügelrasse Sloweniens. Über Rückkreuzungen wird versucht die zum Teil stark verkreuzten Tiere rückzuzüchten. Es ist auch eine Population in Österreich (Wildfarbige: ca. 20 Züchter – Stand 1999, Weisse: ca. 10 Züchter – Stand 1997) vorhanden.
Verbreitung: Slowenienweit, jedoch hauptsächlich in der Styria Region (Celje, Bargor)
Initiativen:

- Die Haltung dieser Rasse wird durch das Landwirtschaftsministerium mit 5 EUR/Jahr/Tier unterstützt.
- Ex situ Erhaltung an der Universität Ljubliana durch das Programm ‚Slovenian Genbank' – zur Zeit sind ca. 200 Tiere in dieses Programm involviert.
- Durch die Universität Ljubliana wird der rebhuhnfarbige Schlag durch das Projekt ‚Conservation of native breed of domestic animals in Slovenia' gefördert. 1999 sind 235 Hennen und 16 Hähne in dieses Projekt aufgenommen worden.

Kontaktadressen:

- University of Ljubljana (s. unter Allgemeine Informationen)
- Österreich: Sonderverein der Steierhuhnzüchter, August Heftberger, Grolzhalm 34, A-4680 Haag

Bestand:
1999:

- Weisser Schlag: Einige wenige Tiere bei einem Züchter
- Brauner Schlag (Altsteirer): Vermutlich ausgestorben
- Rebhuhnfarbiger/wildfarbiger Schlag: ca.1000 Tiere in der Gesamtpopulation

1993: ca. 60 Tiere in der Gesamtpopulation
Entwicklungstrend des rebhuhnfarbigen Schlages: Zunehmend
Bewertung je nach Schlag: Critical/Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit nur für den rebhuhnfarbenen Schlag wahrgenommen. Erhaltungsbemühungen für den weissen Schlag sind dringend einzuleiten. Nach dem braunen Schlag sollte gezielt gesucht werden.

28.9. Tauben

28.9.1. Autochthone Rassen

Slovenian Beloglavcek

Als einzige slowenische Taubenrasse konnte die Slovenian Beloglveck eruiert werden. Der ‚Club of Breeder's Society of Small Animals of Slovenia' kümmern sich um die Züchtung dieser Rasse.
Kontaktadressen:

- Club of Breeder's Society of Small Animals of Slovenia, Mr. Egon Plevnik, Vrtna ul. 6, Slo-2327 Raze, Tel: 00386-62/60 82 86

Bestand:
2000: 500-600 Tiere bei 10-15 Züchtern
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit wahrgenommen

28.10. Kaninchen

28.10.1. Autochthone Rassen

Slovenian Kunec

Als einzig slowenische Kaninchenrasse gilt die ‚Slovenian Kunec'. Der ‚Club of Breeder's Society of Small Animals of Slovenia' kümmert sich um die Züchtung dieser Rasse.
Kontaktadressen:

- Prof. Dr. Miroslav Struklec, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, Slo-1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 17, E-Mail: miroslav.struklec@bfro.uni-lj.si, URL: http://www.bfro.uni-lj.si
- Club of Breeder's Society of Small Animals of Slovenia, Mr. Egon Plevnik, Vrtna ul. 6, Slo-2327 Raze, Tel: 00386-62/60 82 86

Bestand:
2000: 200-250 Tiere bei 5 Züchtern
Bewertung: Endangered
Handlungsbedarf:
Der Handlungsbedarf wird zur Zeit wahrgenommen.

28.11. Bienen

28.11.1. Allgemeine Informationen

In Slowenien wurden 1996 147'000 Bienenvölker gezählt – dies entspricht einer geringfügigen Zunahme gegenüber Beginn der 90er Jahre (140'000 Bienenvölker).

28.11.2. Autochthone Rassen

Kranjska Cebela

Synonyme: Krainer Biene, Carniolan Honeybee
Hintergrund: 80-90% der Bienenpopulation in Slowenien besteht aus der autochthonen Population Kranjska Cebala (Apis mellifera carnica). Nahe der italienisch-slowenischen Grenze gibt es Verkreuzungen mit der Ligustica Biene. Die Krainer Biene ist auf der ganzen Welt verbreitet und gilt heute als die 2. grösste Bienenrasse (nach der italienischen Bienenrasse Apis mellifera ligustica). In grösseren Beständen ist sie in Österreich, Ungarn, Rumänien, Kroatien, Bosnien, Herzegovina und Serbien zu finden.
Verbreitung: Slowenienweit
Initiativen:

- Die Universität Ljubliana plant diese Rasse ab dem Jahr 2001 ebenfalls in das Programm ‚Slovenian Genbank' aufzunehmen.

Kontaktadresse:

- Doc. Dr. Janez Poklukar, Kmetijski Institut Slovenije, Agricultural Institut of Slovenia, Hacquetova, 2, Slo-1000 Ljubljana, Tel: 00386-61/137 53 38, E-Mail: janez.poklukar@kis-h2.si
- Beekeeping Museum, Linhartov trg 1, 4240 Radovljica, Tel: 0386-61/71 51 88, Fax: 00386-61/71 50 49

1999: 162'000 Bienenvölker bei 8200 ImkernInnen (davon sind ca. 150 professionelle)
Entwicklungstrend: stabil
Bewertung: Nicht gefährdet
Handlungsbedarf:
Es besteht kein Handlungsbedarf.

28.12. Fische

28.1. Soska Postrv

Die Soska Postrv (Salmo trutta marmoratatus) oder Marble Trout ist eine heimische Forellenart. Sie ist stark gefährdet durch die seit Beginn des 20. Jahrhunderts eingeführte Braune Forelle (Salmo trutta), da sich diese beiden Typen kreuzen können.
Initiativen

- Die Universität Ljubliana plant ab dem Jahr 2001 auch Fische in das Programm ‚Slovenian Genbank' aufzunehmen. Es bestehen zudem Projekte einen geeigneten

genetischen Marker zu finden, welcher erlauben soll, die reinrassigen und verkreuzten Tiere zu unterscheiden.

- Das ‚National Institut for Fisheries' und die ‚Sport Fishing Association of Tolmin' haben ein Projekt lanciert zur Erhaltung der reinrassigen Marble Forelle

Kontaktadresse:

- Prof. Dr. Jurij Pohar, University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje, Slo-1230 Domzale, Tel: 00386-61/71 78 62, E-Mail: jurij.pohar@bfro.uni-lj.si, URL: http://www.bfro.uni-lj.si

Bestand:

2000: 1550 Tiere werden als Züchtungsgrundlage gehalten

Handlungsbedarf:

Der Handlungsbedarf zur Erhaltung der reinrassigen Soska Postrv wird zur Zeit wahrgenommen.

29. Literatur

29.1. Frankreich

29.1.1. Allgemein

- Cauvet, M. und Olivier, L.: La Biodiversité, enjeu planétaire. Préserver notre patrimoine génétique. Sang de la terre. Paris 1993. 416 S.
- Musset, D.: Espèces végétales et animales domestiquées dans l'aménagement rural du Haut-Pays niçois - Rapport de synthèse. Inst. d'études et de recherches inter-ethniques et inter-culturelles. Parc National du Mercantour 1984. 146 S.
- PAGE PACA: Pour que vive la diversité. PAGE PACA. Manosyue 1990. 140 S.

29.1.2. Nutztiere

18) BRG: Base de Données Nationale France – Situtation des Ressources Génétiques Bovins-Ovins-Caprins-Porcins 1998-1999. Bureau des Ressources Génétiques. ISBN 2-908447-12-6. Paris 1999. 247 S.
19) Cardinale, S.: Les differentes races d'anes et de mules en France. Ecole Supérieure d'Agriculture d'Angers. Angers 1995. 45 S.
20) Institut de l'Elevage: Cryoconservation – Espèces Bovine, Caprine et Ovine – Races à petits et très petits effectifs (Etat des stocks de semence) 1999/2000. Institut de l'Elevage (149, rue de Bercy, 75595 Paris). Paris 1990. 58 S.
21) Institut de l'Elevage: Cryoconservation – Espèces Bovine, Caprine et Ovine – Races à petits et très petits effectifs (Etat des stocks de semence) 1997/1998. Institut de l'Elevage (149, rue de Bercy, 75595 Paris). Paris 1998. 53 S.
22) Institut de l'Elevage: Les races domestiques de ruminants menacés dans le CEE – Inventaire et état de ces populations, Proposistions des aménagements des dispositifs réglementaiers en leur faveur. Institut de l'Elevage (149, rue de Bercy, 75595 Paris). Paris 1992. 35 S.
23) Institut de l'Elevage: Rapport de mission sur la situation de la race caprine du Rove en Provence-Alpes-Côte-d'Azur, avirl 2000. Institut de l'Elevage (149, rue de Bercy, 75595 Paris). Paris 2000. 8 S.
24) Institut de l'Elevage: Race de Villard de Lans – Situation au 31 décembre 1999. Institut de l'Elevage (149, rue de Bercy, 75595 Paris). Paris 2000. 17 S.
25) Lauvergne, J.-J.: Les resssources génétiques ovines et caprines en France – Situation en 1986. Bureau Ressources Génétiques. Paris 1986. 103 S.
26) Ministère de l'Agriculture e de la Pèche: Races domestiques en péril – affaire de collectionneurs ou affaire collective? – Journée du 24 septembre 92 Festival Animalier International de Rambouillet.47 S.
27) Périquet, J.-C.: Le grand livre des volailles de France. Editions Rustica. ISBN 2-84038-062-5. Paris 1994. 152 S.
28) Perret, G.: Races ovines. ITOVIC. Paris 1986. 440 S.
29) Quittet, E.: Races ovines francaises, Collection: Les races d'animaux domestiques. La Maison Rustique. Paris 1965.
30) Ravenau, A.: Inventaire des animaux domestiques en France. Edition Nathan Paris. ISBN 2-09-278458-7. Paris 1993. 359 S.
31) Societé d'Ethnozootechnie: L'Alimentation des Animaux: Aspects Historiques e Evolutifs - Journée d'Etude de la Societé d'Ethnozootechnie Nr. 66. Societé d'Ethnozootechnie

(16bis, Boulevard Cote Blatin, 63000 Clermont-Ferrand). ISBN 2-901081-50-9. Clermont-Ferrand 16 Novembre 2000. 146 S.
32) Societé d'Ethnozootechnie: L'Ane - Journée d'Etude de la Societé d'Ethnozootechnie Nr. 37. Societé d'Ethnozootechnie (16bis, Boulevard Cote Blatin, 63000 Clermont-Ferrand). Paris 1986. 80 S.
33) Societé d'Ethnozootechnie: Les Boeufs au Travail - Journée d'Etude de la Societé d'Ethnozootechnie Nr. 60. Societé d'Ethnozootechnie (16bis, Boulevard Cote Blatin, 63000 Clermont-Ferrand). ISBN 2-901081-43-6. Clermont-Ferrand 17 Octobre 1997. 144 S.
34) Sopexa: Livestock from France – Bulletin de l'élevage – spezial issue. Sopexa. Paris 1989. 79 S.
35) Viguier, C.: Les actions de conservation des races d'animaux de rente à petits effectifs en France – Thèse pour doctorat vétérinaire. Ecole Nationale Vétérinaire d'Alfort. Alfort 1990. 100 S.

29.1.3. Kulturpflanzen

- AFCEV: Conservatoire Porquerolles, FPNF, BRG. Connaissance et conservation de la deversité variétale chez les espèces frutières en France - Eléments pour l'élaboration d'une politique nationale. Paris 1992. 12 S.
- Arbenz, M. et al.: Les ressources génétiques forestières en France, Tome I. INRA /BRG. Paris 1987. 236 S.
- Association DANONE pour les fruits: Guide du patrimoine fruitier français, 1 ère édition. Association DANONE pour les fruits. Villemoisson-sur-orge 1999. 297 S.
- Barret, P. & Crossa-Reynaud, P.: Consortium of Conservationists Unite to Perserve Local Genetic Resources through PAGE-Provence. Diversity Vol. 11, No. 1&2. 1995. S. 91-92.
- Bernard, R., Leterme, E. & Olivier, L.: Cahier des Charges pour la Constitution des Vergers de Conservation de Variétés Locales ou Anciennes d'Espèces Fruitieres. Association Française pour la Conservation des Espèces Végétales, Conservatioire Botanique National de Porquerolles, Fédération des Parc Naturels de France, Bureau des Ressources génétiques. Bordeau 1993.
- BRG/JATBA: Un patrimoine: les variétés locales d'espèces fruitières, actes du symposium de Nancy, 6-8 sept. 1984. BRG/JATBA. Paris 1985. 220 S.
- BRG/JATBA: La diversité des plantes légumières: Hier, aujourd'hui et demain, Actes du Symposium d'Anger, 17-19 octobre 1985. BRG/JATBA. Paris 1986. 230 S.
- BRG-Bureau des Ressources Génétiques: Ressources phytogénétiques - par centres et par espèces. Bureau des Ressources Génétiques. Paris 1992. 220 S.
- BRG-CTPS: Conservation et gestion des ressources génétiques végétales en France. BRG-CTPS. Paris 1992. 243 S.
- BRG- Bureau des Ressources Génétiques: Actes du colloque international de Paris du 8-10 janvier 1992: Complexes d'espèces, flux de gènes et ressources génétiques des plantes. BRG. Paris 1992. 640 S.
- BRG-Bureau des Ressources Génétiques: Conservation of Plant Genetic Resources in France. Report to FAO. BRG-Bureau des Ressources Génétiques. Paris 1995. 166 S.
- BRG/INRA: Plantes sauvages, plantes cultivées. Connaître et exploiter les ressources génétiques. Hrsg.: INRA – Direction de l'Information et de la Communication. Paris 1999. 65 S.
- Brun-Lagarde, M.-F.: Inventaire et conservation des variétés locales fruitières de l'arc alpin - Programme de recherches inter-Parcs. Fédération des Parcs Naturels et AFCEV. Paris 1988. 40 S.

- Brun-Lagarde, M.-F.: Gestion des ressources génétiques du Parc National des Ecrins - Contribution à la connaissance du complex d'espèces des haricots (Phaseolus sp.). Thèse de Doctorat, Université de Paris-Sud - Centre d'Orsay. Paris 1989. 113 S.
- Charrier, A.: France Maintains Strong Tradition of Support for Biodiversity Activities Worldwide. Diversity Vol. 11, No. 1 & 2. 1995. S. 89-90.
- Choisel, J.-L.: Guide de Pommes, nouvelle édition. Éditions Hervas. ISBN 2-903-118-62-0. Paris 1996. 223 S.
- Conservatoire botanique de porquerolles: Contribution à l'inventaire et à la valorisation du patrimoine génétique de la région PACA - Arboriculture fruitière, Porqerolies. Ass. PAGE PACA. 142 S.
- Couplan, F.: Retrouvez les légumes oubliés. La Maison Rustique/Flamarion. Paris 1986. 215 S.
- Divers auteurs: La conservation des espèces sauvages progénitrices des plantes cultivées - Colloque de Strasbourg, Collection rencontre environnement no. 8. Strasbourg 1991. 154 S.
- GEVES INRA: Dossier arbres forestiers. Revue Sauve qui Peut! no. 1. Cellule Environnement INRA. Paris 1991. 20 S.
- GEVES INRA: Dossier Les céréales à paille. Revue Sauve qui Peut! no. 2. Cellule Environnement INRA. Paris 1992. 26 S.
- GEVES INRA: Dossier arbres fruitiers. Revue Sauve qui Peut! no. 3. Cellule Environnement INRA. Paris 1992. 46 S.
- GEVES INRA: Dossier Plantes Fourragères. Revue Sauve qui Peut! no. 4. Délégation permanente à l'Environnement de l'INRA. Paris 1993. 43 S.
- GEVES INRA: Dossier Rio (après la Conférence des Nations unies pour l'environnement et le développement de juin 1992). Revue Sauve qui Peut! no. 5. Délégation permanente à l'Environnement de l'INRA. Paris 1993. 62 S.
- GEVES INRA: Dossier les plantes légumières. Revue Sauve qui Peut! no. 6-7. Délégation permanente à l'Environnement de l'INRA. Paris 1994. 70 S.
- GEVES INRA: Dossier les protéagineux. Revue Sauve qui Peut! no. 8. Délégation permanente à l'Environnement de l'INRA. Paris 1996. 34 S.
- GEVES INRA: Dossier les Allium. Revue Sauve qui Peut! no. 9. Délégation permanente à l'Environnement de l'INRA. Paris 1996. 50 S.
- Marchenay, P.: Prospection et collecte des variétés locales de plantes cultivéees. Guide pratique. PAGE PACA. Conservatoire botanique de Porquerolles. ISBN 1-9501451-1-8. Gap 1986. 91 S.
- Marchenay, P. & Lagarde, M.F.: A la recherche des variétés locales de plantes cultivées. PAGE PACA. Hyeres 1986. 211 S.
- Marchenay, P. & Lagarde, M.F.: Les variétés locales de plantes cultivées dans le Parc National des Ecrins. Prospection, collecte et conservation. cnrs, MNHN, Laboratoire d'ethnobotanique, P.N. Ecrins, AIDEL. Gap & Dijon. Paris 1985. 236 S.
- PAGE PACA: Catalogue des plantes rares en région PACA, Numéro spécial 3 et 4 de la revue Semiramis. PAGE PACA. Manosque 1992. 37 S.
-

29.2. Italien

29.2.1. Allgemein

- Bätzing, W.: Kleine Schriften – 7/90 - Der italienische Alpenraum. CIPRA. ISBN 3-906521-15-x. Vaduz 1990.92 S.

- Recchia, E.; Parente, A.: La diversità biologica in agricoltura, zootecnia e in alimentazione - Quadreni di educazione ambientale No. 15. WWF – Italia. 1991.

29.2.2. Kulturpflanzen

- Angelini, M.: Le patate tradizionali della Montagna genovese – la strategia di qualificazione di un prodotto locale tra storia, cultura rurale e recupero varietale. Quaderni del Co.Re.Pa. (Co.Re.Pa. c/o Provincia di Genova – Ufficio Attività Territoriale, Via G. Maggio,3, 16147 Genova).
- Cazzani, A. et al.: Giardini d'agrumi – Limoni, cedri e arnaci nel paesaggio agrario italiano. Grafo. Brescia 1999. 158 S.
- Costacurta, A.; Cancellier, S.: I vitigni dei Berici. C.C.I.A.A. di Vicenza (Angabe durch: Attilio Scienza, Dipartimento di Produzione Vegetale, Sezione Coltivazioni Arboree, Via Celoria, 2, 20123 Milano, Tel: 02/70600165, Fax: 02/2365302). 1999.
- European Comission: Project GENRES 29 „Minor Fruit Tree Species Conservation" – Workshop and Pomological Exhibition on „Conservation and Utilisation of Minor Fruit Tree Species in Europe". European Comission. Florence November 27 – 28, 1998. 23 S.
- Fiorini, U.: Il Fico – Pianta Mediterranea della Fortuna – Antiche Varietà per il frutteto familiare, il giardino ed il terrazzo. Masso del Fate Edizioni. ISBN 88-87305. Signa 2000. 95 S.
- Fiorini, U.: Frutti Antichi Coltivabili Biologiacamente. Masso del Fate Edizioni. ISBN 88-900123-4-X. Signa 1997. 62 S.
- Hammer, K.; Knüpffer, H.; Perrino, P.; Laghetti, G.: Seeds from the Past – A Catalogue of Crop Germplasm in Central and Northern Italy. Istituto del Germoplasma del Consiglio Nazionale delle Ricerche. ISBN 88900347 0 X. Bari 1999. 253 S.
- ITAS – Istituto Tecnico Agrario Statale ‚Fabio Bocchialini': Come realizzare in proprio il frutteto familiare utilizzando varietà rustiche. ITAS (Viale Piacenza, 14, 43100 Parma, Tel: 052/1944686). 61 S.
- ITAS – Istituto Tecnico Agrario Statale ‚Fabio Bocchialini': Raccolta delle antiche varietà locali e rustiche di Melo e di Pero. ITAS (Viale Piacenza, 14, 43100 Parma, Tel: 052/1944686). 82 S.
- Moriondo, G.: Vini e Vitigni Autoctoni della Valle d'Aosta. Institut Agricole Régional du Vallée d'Aoste.
- Negri, V.; Lorenzetti, S.; Veronesi, F.: Esplorazione, collezione e conservazione di risorse genetiche foraggere. Agricoltura Ricerca, n. 106, Ismea Roma.
- Negri, V.; Hammad, A.H.A.; Standardi, A.: A space saving storage technique for in vitro cultures of apple germplasm. J. Genet. & Breed. 49: 127 – 132 (1995).
- Negri, V. et al.: Caratterizzazion moleculare di antiche varietà locali di lenticchia e farro. Proceedings of IV° National Congress ‚Biodiversità: Germplasma locale e sua valorizzazione' Alghero, 8 – 11 Settembre 1998.
- Scienza, A.; Valenti, L. (Istituto di Coltivazioni Arboree – Facoltà di Agraria – Università degli Studi di Milano): Vitigni Antichi della Lombardia – Ampelografia del germoplasam locale. Provincia di Pavia, Università degli Studi di Milano, Regione Lombardia.
- Vignaioli Piemontese: Viticoltura in Provincia di Torino. Provincia di Torino, Vignaioli Piemontese (Angabe durch: Attilio Scienza, Dipartimento di Produzione Vegetale, Sezione Coltivazioni Arboree, Via Celoria, 2, 20123 Milano, Tel: 02/70600165, Fax: 02/2365302).

29.2.3. Nutztiere

36) AIA: Relazione Annuale 1993 – Cinquant'anni di progresso. Associazione Italiana Allevatori. 1993.

37) AIA: Disciplinare del Registro Anagrafico delle popolazione euquine riconducibili a gruppi etnici locali. Associazone Italiana Allevatori. Roma 1997.
38) AIA: Disciplinare del Registro Anagrafico delle poplazioni ovine e caprine autoctone a limitata diffusione. AIA. D.M. 28-3-1997.
39) Altmann, F.D.: Europäoische weisse Esel – haustierkundlich unbedingt erhaltenswerte Rarität. Natur und Land, 83. JG., Heft 1/2 – 1997.
40) A.N.C.I.: Standard Italiano Razze Cunicole. Associazione Nazionale Coniglicoltori Italiani. Roma 1989.
41) Associazione Nazionale Allevatori Bovini di Razza Grigio Alpina: III. Convegno Internazionale sulle Razze Bovine Autocone dell'Arco Alpino - Tagungsakten. Bozen 1990. 168 S.
42) ASSONAPA: Le Razze Ovine e Caprine in Italia. Associazione Nazionale della Pastorizia – Ufficio Centrale L.G. Ovino e Caprino. Roma 1995. 46 S.
43) Audiot, A.: Races d'hier pour l'élevage de demain. ISBN 2-7380-0581-0. 1995.
44) Baroncini, R.: L'Asino, il Mulo e il Bardotto. Edagricola. 1987.
45) Bonacini, I.; Lauvergne, J.J.; Succi, G.; Rognoni, G.: Etudi du profil génétique des ovins de l'Arc Alpin italien à l'aide de marqueurs à effets visibles. Sept. 1982.
46) Bonacini, I.; Fabbri, G.: Atlante Etnografico delle Poplazioni Ovine e Caprine allevate in Italia. CNR. 1983.
47) Bonsembiante; Bittante; Ramanzini; Neri: Caratteristiche, Evolutione e Miglioramento della Razza Rendena (Università Padova). Edizioni Pragmark.
48) Borelli, G.; Cioccarelli, G.; Gianoncelli, C.: Capra della razza Orobica o di Val Gerola. Hrsg. Zur 1. Interprovinziellen Ausstellung in Casargo/Valsassina. 8.-9.11.1991.
49) Camera di Commercio, Industria ed Agricoltura, Bolzano: Körordnung für die Provinz Bozen – Genehmigt durch den Provinzialtierzuchtausschuss mit Beschluss Nr. 26 vom 26.4.1965.
50) CNR: Atlante Etnografico delle Popolazioni Ovine e Caprine Allevate in Italia (1983). Consiglio Nazionale delle Ricerche. Milano 1983. 176 S.
51) CNR: Atlante Etnografico delle Popolazioni Bovine Allevate in Italia (1983). Consiglio Nazionale delle Ricerche. Milano 1983. 127 S.
52) CNR: Atlante Etnografico delle Popolazioni Equine ed Asinine Italiane – Per la salvaguardia delle risorse genetiche. CittàStudiEdizioni. ISBN 88-251-0115-5. Milano 1996. 142 S.
53) Comunità montana del Lario Orientale: La Pecora Brianzola – Notizie storiche e ricerche zootecnice. Galbiate 1997. 81 S.
54) Crepali, P; Corti, M.; Cicogna, M.: Factors affecting milk production and prolificacy of Alpine goats in Lombardy (Italy). Small Ruminant Research 32 (1999) 83-88.
55) Crepaldi, P.; Gemo, G.; Brambilla, L.; Cicogna, M.; Renieri, C.: Caratterizzazione della Capra della Val di Livo: Profilo Fenotipico Visibile e Misure Somatiche. Zoot. Nutr. Anim. 1999, 25: 229-242.
56) Crepaldi, P.; Negrini, R.; Milanesi, E.; Gorni, C.; Cicogna, M.; Ajmone-Marsan, P.: Diversity in five goat populations of the Lombardy Alps: Comparison of estimates obtained from morphometric traits and molecular marker. J. Anim. Breed. Genet. 118 (2001).
57) Di Stasio, L.: Indagine Genetica su tre Razze Ovine di Montagna in Via di Estinzione: Sambucana Garessina Rosset. Estratto dagli Atti dell'incontro di studio su le possibilità delle colture e degli allevamenti nei territori alpini. Saint Vincent, Torino 26. – 27. Maggio 1980.
58) Doll, P.: Die Geschichte des silberfarbigen Italiener-Huhnes. Sonderverein der Züchter silberfarbiger Italiener. Bad Wörishofen 1984. 124 S.

59) Gandini, G.; Caroli, A.; Catellani, L.: Valorizzazione economica delle Razze locali: Il contributo dei prodotti caseari tipici - Artikel in: Università degli Studi di Perugia: La Conservazione della Biodiversità in Umbria: Situazione Attuale e Prospettiva – 18-20 Maggio 1996 Perugia. Università degli Studi di Perugia (Facoltà Agraria, Borgo XX Giugno, 74, 06121 Perugia). 487 S.
60) Luparia, S.: The Sambucana sheep: a project to save a valley. AGRI 2000: 27-33. Slow Food Editore (Via Mendicità Istruita, 45, 12042 Bra/Cuneo). 2000.
61) Matassino, D.: Produzione Animale – Volume V – III – Numeri 3 – 4 . Dipartimento di Scienza della Produzione animale (Universtià degli Studi di Napoli ‚Federico II', Via Università, 100, 80055 Portici (NA)). ISSN 0033 - 0000. 1992 Portici. 124 S.
62) Matassino, D.: Produzione Animale – Volume V – III – Numeri 1 – 2. Dipartimento di Scienza della Produzione animale (Universtià degli Studi di Napoli ‚Federico II', Via Università, 100, 80055 Portici (NA)). ISSN 0033 - 0000. 1992 Portici. 68 S.
63) Meggiolaro, D.; Crepaldi, P.; Verdoglia, L.; Marilli, M.; Cicogna, M.: Preliminary Study on αs1-Casein Polymorphism in Val di Livo Goats. Zoot. Nutr. Anim. 2000, 26: 149-152.
64) Pastore, E.; Fabbris, L.: L'allevamento ovi-caprino nel Veneto – Analisi e Porspettive Future di un Settore Ricco di Storia. Veneto Agricoltura. Legnare 2000. 197 S.
65) Pravida, U.-C.: Eselrassen Italien – Abschlussbericht. 1994.
66) Regione Autonoma Trentino-Alto Adige: Alpeggi e Produzioni Lattiero Casearie – Atti del Convegno. 22 Febbraio 2001. 112 S.
67) Regione Piemonte: Direzione Sviluppo dell'Agriocoltura: Patrimonio zootecnico del Piemonte e della Valla d'Aosta – Razze animali autocotone. Regione Piemonte. Torino 1999. 95 S. (Diese Publikation ist auch auf CD-Rom erhältlich oder auf dem Web ersichtlich: www.regione.piemonte.it/agri/ita/agriservice/ricerca/germoplasma/index).
68) Tempia, L.: La Pecora ‚Biellese' nel Biellese. Comunità montana bassa valle cervo e valle oropa. Magnano (VC) 1988. 63 S.
69) Toscana Pagnao, G. e collaboratori: Caraterizzazione e valorizzazione di una popolazione locale di conigli. Annanli dell'Accademia di Agricoltura di Torino 1990-1991: S. 85-96.
70) Ufficio Tecnico Agrario: Atlanti di Zootecnica – Allevamenti Italiani – 1. Bovini. Ramo editoriale degli agricoltori. Roma 1960.
71) Ufficio Tecnico Agrario: Atlanti di Zootecnica – Allevamenti Italiana – 2. Ovini. Ramo editoriale degli agricoltori. Roma 1960.

29.2.4. Kulturpflanzen und Nutztiere

- Lega per l'ambiente: Ambiente Italia 1992. Arancia Blu – Vallecchi Editore. Firenze 1992. 501 S.
- Monitoring Institute (Nadine Mueller): Risorse genetiche agrarie in Italia – rischio di estinzione, Iniziative per la conservazione, Necessità di intervento. ISBN 3-907866-70-3. San Gallo/Svizzera 2002 (deutsche Kurzfassung auf www.monitoring-inst.de/projekte.htm)
- Paolini, D.: Prodotti italiani. Christian Verlag. ISBN 3-88472-427-4. München 2000. 240 S.
- Università degli Studi di Perugia: La Conservazione della Biodiversità in Umbria: Situazione Attuale e Prospettiva – 18-20 Maggio 1996 Perugia. Università degli Studi di Perugia (Facoltà Agraria, Borgo XX Giugno, 74, 06121 Perugia). 487 S.

29.3. Schweiz und Liechtenstein

29.3.1. Allgemein

- Mathieu, J.: Eine Agrargeschichte der inneren Alpen – Graubünden, Tessin, Wallis 1500 – 1800. Chronos Verlag. Zürich 1992.
- SBV: Direktzahlungen und Beiträge für Landwirte in der Schweiz 2000 – Leitfaden für die Agarpolitik 2002. Schweizerischer Bauernverband. Brugg 2000. 48 S.

29.3.2. Kulturpflanzen

- Bianco, Piero: Der Stammbaum (italienischer Originaltitel: Albero Genealogico). Werner Classen Verlag. Zürich 1971.
- Bolli, Paul: Obstland Graubünden – Tradition, Entwicklung und Bedeutung des Bündner Obstbaus. Verlag M&T – Helvetica. ISBN 3-907036-01-8. Chur 1988. 190 S.
- Bundesamt für Landwirtschaft: Verordnung über den Sortenkatalog für Getreide, Kartoffeln, Futterpflanzen und Hanf (Sortenkatalog Verordnung). SR 916.151.6 – 1999.
- Bundesamt für Landwirtschaft: Verordnung des EVD über Saat- und Pflanzgut von Acker- und Futterpflanzenarten (Saat- und Pflanzgut-Verordnung des EVD). SR 916.151 – 1999.
- Eichenberger, K.; Meile, R.: Stangenbohnen – Geschichte, Vielfalt, Vergleichsanbau und molekulare Indentifikation von Land- und Handelssorten – Diplomarbeit. Institut für Systematische Botanik, Universität Zürich. Zürich 1994. 154 S.
- Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau: Nationaler Mais-Sortenkatalog 2000. AGRAR Forschung 7 (3): I-VIII, 2000. Zürich 2000.
- Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau: Nationaler Getreide-Sortenkatalog 2000. AGRAR Forschung 7 (3): I-VIII, 2000. Zürich 2000.
- Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau: Schweizerische Sortenliste für Kartoffel 2000. AGRAR Forschung 7 (3): I-VI, 2000. Zürich 2000.
- Erklärung von Bern und Pro Specie Rara: Die Gefährdung der Sortenvielfalt in der Landwirtschaft. 1999. 23 S.
- Keller, F.; Lüthi, J.; Rötlisberger, K.: Gemüsearten – 2. Auflage. Verlag Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale. ISBN 3-906-679-52-7. Zollikofen 1996. 316 S.
- Kessler, H.: Birnensorten der Schweiz. Buchverlag Verbandsdruckerei AG Bern. Bern 1948. 130 S.
- Kunz, J.I.: Der erfolgreiche Pflanzer – Wir Schweizer als Selbstversorger. Verlag Otto Walter AG. Olten 1944. 788 S.
- Luchsinger, S.: Aspekte der Getreidebauer in Berglagen des Kantons Graubünden. Diplomarbeit am Institut für Pflanzenbau der Eidenössischen Technischen Hochschule. Zürich 1994. 71 S.
- Martini Plinio: Nicht Anfang und nicht Ende (italienischer Originaltitel: Il fondo del sacco) – 6. Auflage. Werner classen Verlag. Zürich 1997.
- Obwalder Baumwärterverein: 1944 – 1994 Festschrift zum 50 jährigen Bestehen des Obwalder Baumwärtervereins. 32 S.
- Peter, H.J.: Flachs und Hanf. Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale. Zollikhofen 1989. 32 S.
- Pro Specie Rara: Sortenfinder - Frühjahr 2001. Pro Specie Rara (Pfrundweg 14, 5000 Aarau), Aarau 2001. 99 S.
- Pro Specie Rara: Catalogo delle Varietà - Primavera 2001. Pro Specie Rara (Pfrundweg 14, 5000 Aarau), Aarau 2001. 57 S.
- Pro Specie Rara: Catalogue des Variétés – Automne 2000. Pro Specie Rara (Pfrundweg 14, 5000 Aarau), Aarau 2001. 32 S.

- Pro Specie Rara: Herbstaktion Spezialisten für das Berggebiet 98/3. Pro Specie Rara (Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen), St. Gallen 1998. 7 S.
- Rusterholter, P.; Husistein, A. (Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil): Edelkastanien: Anbau – Verwertung - Sorten. Schweiz. Zeitschrift für Obst- und Weinbau Nr. 6/1999, S. 144 – 150.
- Rusterholter, P.; Zbinden, W. (Eidgenössische Forschungsanstalt Wädenswil): Kulturgut Nussbaum – Walnuss: Sortenvergleiche und Anbauhinweise. Schweiz. Zeitschrift für Obst- und Weinbau 128. (101.) Jahrgang 1992, S. 171 – 181.
- SKEK: Konzept zur Obsterhaltung in der Schweiz. SKEK (Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Kutlurpflanzen, Domaine de Changins, Postfach 254, 1260 Nyon). Juni 2000. 78 S.
- SGU: Handbuch Gemüse – Manuel des légumes. Schweizerische Gemüse-Union (Tel: 032/313‘36’60). Ins 1999. 216 S.
- Zwimpfer, T.: Die Erhaltung alter Kultursorten im Hausgarten – Abschlussarbeit zum Lehrgang für naturnahen Garten- und Landschaftsbau 96/97. Ingenieurschule Wädenswil. Wädenswil 1997. 73 S.

29.3.3. Nutztiere

- Albrecht, L.: Die Entstehung der Schweizer Schafrasse. Diplomarbeit am Institut für Tierproduktion ETH Zürich. Zürich 1983.
- Bendel, E.: Populationsanalyse des Engadinerschafs. Diplomarbeit an der Schweiz. Ingenieurschule für Landwirtschaft. Zollikofen 1992.
- BSRG, SGV: Schweizerischer Geflügel Standard. Bund Schweizerischer Rassegeflügelzüchter BSRG und Schweizerischer Geflügelzuchtverband SGV. 1982.
- Bundesamt für Landwirtschaft: Konzept zur Erhaltung der Rassenvielfalt bei den landwirtschaftlichen Nutztieren in der Schweiz – Schlussbericht der AG ‚Genetische Ressourcen Nutztiere’. Oktober 1998. 16 S.
- Etudes d’Ethnootechnie Alpine: Est-ce la fin des grandes lignées? – Histoire et mémoire de la race d’Hérens. Genève 1995.127 S.
- Forum Kleinwiederkäuer: Fachzeitschrift Nr. 2/2000. 51 S.
- Frey, U.: Rätisches Grauvieh. In: Kleine Schriftenreihe, Heft 2. Hrsg. Schweiz. Freilichmuseum Ballenberg. 1987.
- Interessengemeinschaft zur Erhaltung des Original Freiberger Pferdes: Quartalszeitung 1/2000 (erscheint vierteljährlich). 12 S.
- Kradolfer, F.: Faszination Muffolon – das seltenste Wild in der Schweiz. In: ‚Pro’: Ausgabe Nr. 3 März 2001.
- Moll, R.: Die Grossen Schweizer Sennenhunde – Rasse und Zucht der GSS – unter besonderer Berücksichtigung der Osteochondrosis im Schultergelenk. Dissertation an der Universittä Zürich. 1992.
- Paul Haupt AG Bern: Der Bernen Sennenhund (Dürrbächler). Separatdruck aus ‚Schweizer Hundesport 17/1982.
- Preiswerk, Y.; Crettaz, B.: Das Land wo die Kühe Königinnen sind. Rotten Verlag AG, Visp. ISBN 3-907816-14-5. 336 S.
- Pro Specie Rara: Herdenspiegel 1999 – Herdbuch gefährdeter Nutztierrassen. Züchterverband PSR. St. Gallen 1999. 72 S,
- Pro Specie Rara: Herdenspiegel 1997 – Herdbuch gefährdeter Nutztierrasse. Züchterverband PSR. St. Gallen 1999. 65 S.
- Pro Specie Rara: PSR Bulletin Jahrgänge 2000 und 2001.
- Pro Specie Rara: Gefährdete Nutztierrassen 1995 – Katalog zur Nationalen Tierschau. 67 S.
- Räber, H.: die Schweizer Hunderassen. Müller Verlag. Rüschlikon 1971/80. 300 S.

- Rittmeyer, H.: Die Geschichte des schweizerischen Zugpferdes – mit besonderer Berücksichtigung des Stammesaufbaues des Burgdorferschlages. Eidgenössische Technische Hochschule Zürich – Promotionsarbeit. Bern-Bümpliz 1926. 207 S.
- Schweizerischer Klub für Berner Sennenhunde: Zucht- und Körreglement – Ergänzende Bestimmungen zum Reglement über die Eintragung von Hunden ins Schweizerische Hundestammbuch. Ersingen 1999. 19 S.
- Sinet Schenkel, U.: Die Pfauenziege im Rassenspektrum der Schweizerischen Ziegenrassen. Diplomarbeit am Institut für Tierproduktion – Gruppe Tierzucht. 1984.
- Verein deutschschweizer und rätoromanischer Bienenzüchter: Schweizerische Bienen Zeitung. 124. Jahrgang, Nummer 5, Mai 2001. ISSN 0036-7540. 55 S.

29.3.4. Kulturpflanzen und Nutztiere

- Naturforschende Gesellschaft Oberwallis NGO (Diverse Autoren): Traditionelle Nutztiere und Kulturpflanzen im Oberwallis. ISBN 3-9076624-19-X. Visp 2001. 191 S.
- Gautier-Béguin, D.: Cardon Argenté, Belle des Croix Rouges, Mouton Miroir. Conservatoire e Jardin Botanique de Genève. ISBN 2-8277-0333-5. Genf 1998. 194 S.

29.4. Deutschland

29.4.1. Allgemein

- ELF: Die bayerische Land- und Forstwirtschaft und die Agenda 21. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 2. geänd. Aufl. München 1999. 25 S.
- ELF: Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm – Teil A – Umsetzung der Verordnung (EG) Nr. 1257/99 des Rates vom 17. Mai 1999. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. München 2000. 1 S.
- ELF: Bayerischer Agrarbericht 2000 – Ernährung, Landwirtschaft, Forsten. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. München 2000.
- ELF: Programm 2000 – Leistung für Land und Leute. Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. München 2000. 18 S.
- ELF: Merkblatt zum Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm – Teil A (KULAP – A). Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. München 2000. 4 S.
- Plarre, W.: Erhaltung von Genreservoiren und –ressourcen bei Kulturpflanzen und Haustieren. In: Sitzungsber. Naturf. Freunde zu Berlin (N.F.), 23. S. 71-94.
- Schlosser, S.: Genressourcen für Forschung und Nutzung. In: Naturschutzarbeit 19. 1982. 96 S.

29.4.2. Nutztiere

72) Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Rinderzuchtverbände: Statistischer Jahresbericht 1998. München 1998. 64 S.
73) Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Rinderzuchtverbände: Statistischer Jahresbericht 1991. München 1991. 83 S.
74) Arche Nova: Zeitschrift der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH). Jahrgänge 1993 – 2001.
75) Buschmann, H.: Blutgruppengenetische Untersuchungen an süddeutschen Rinderrassen. Tierzüchtung Züchtungsbiologie, 78 (1962) 1, S. 12-25.
76) Comberg, G.: die deutsche Tierzucht im 19. und 20. Jahrhundert. 1983, 804 S.

77) Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde: Erhaltung der Genetischen Vielfalt bei Landwirtschaftlichen Nutztieren. DGfZ. ISSN 0949-8842. 111 S.
78) Diener, H.O.: Zur Geschichte der bayerischen Bergschafzucht. Bayer. Ldw. Jahrbuch S. 686 – 694.
79) GEH: Gefährdete Geflügelrassen und Alternative Geflügelzüchtung – Grüne Woche 2000. 66 S.
80) GEH: Gefährdete Schweinerassen und Alternative Schweinezüchtung. NZH Verlag. ISBN 3-92687-25-X. Witzenhausen 1997. 117 S.
81) GEH (Anna Ritter): Produkte alter und gefährdeter Haustierrassen – Ein Einkaufsführer. Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen. Witzenhausen 1999. ca. 30 S.
82) Huber, F.M.: Unsere Tiere im alten Bayern – Eine Geschichte der Nutztiere.
83) Naturschutz-Zentrum Hessen: Einsatz alter Haustierrassen in der Landschaftspflege – Tagungsbericht I. Naturschutz Heute - Heft Nr. 6. 67 S.
84) Naturschutz-Zentrum Hessen: Einsatz alter Haustierrassen in der Landschaftspflege – Tagungsbericht II. Naturschutz Heute - Heft Nr. 10. 34 S.
85) Röhrmoser, G.; Griesshammer, G.: Die Rinderzucht in Bayern 1998. Landesverband Bayerischer Rinderzüchter. 60 S.
86) Schedel, K.: Das Murnau-Werdenfelser Rind in der Gegenwart. Züchtungskunde 59, (3), S. 185-190, 1987, Eugen Ulmer Verlag.

29.4.3. Kulturpflanzen

- Alefeld, F.: Landwirtschaftliche Flora oder die nutzbaren kultivierten Garten- und Feldgewächse Mitteleuropas in allen ihren wilden und Kulturvarietäten. Berlin 1966.
- Alleweldt, G. und Blaich, R.: The Genetic Resources of Vitis, World List of Grapevine Collections, 2nd Ed. Bundesforschungsanstalt für Rebenzüchtung. Siebeldingen 1988.
- Ambrosi, H.: Wein-Atlas. Europa, 2. überarb. Aufl. Ceres-Verl. Bielefeld 1979. 96 S.
- Arrowsmith, N.: Informelle Einrichtungen zur Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen in Europa. In: Vortr. Pflanzenzüchtung. 25. 1992. S. 156-158.
- Bayer. Landesverband f. Gartenbau und Landespflege: Katalog zur Ausstellung über Apfel- und Birnenzeichnungen im Kloster Benediktbeuren im Dez. 92.
- Bayer. Stat. Landesamt: Der Obstbau in Bayern. München 1966. 229 S.
- Becker, H.: Die Rebsorten. In: Der deutsche Wein. 1978. S. 43-58.
- Becker, H.: Hausreben und Tafeltrauben. In: Der deutsche Wein. 1978. S. 74-82.
- Becker-Dillingen, J.: Handbuch des Gesamten Gemüsebaus. Berlin 1924.
- Begemann, F. & Vögel, R.: In-situ-Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen in der Bundesrepublik Deutschland am natürlichen Standort und on farm – Tagungsband eines Symposiums vom 11. bis 13. Oktober 1995 in Bogensee. Schriften zu Genetischen Ressourcen – Band 2. ZADI. ISSN 0948-8332. Bonn 1996. 241 S.
- Bernkopf, S.: Heimische Obstsorten. Vielfalt in Gefahr. Öko L 13/7, 1991. S. 22-30.
- Blanke, R., Schulte, W. et al.: Erhaltung der biologischen Vielfalt – Wissenschaftliche Analyse deutscher Beiträge. Bundesamt für Naturschutz. ISBN 3-89624-610-0. Bonn 1997. 352 S.
- Blaser, G.: Praktischer Obstbau. Stuttgart 1937. 109 S.
- Böhm, W.: Zur Geschichte des Maisanbaus in Deutschland. In: Zeitschr. für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Band 23. 1975. S.52-58.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Nutzpflanzen – Vielfalt für die Zukunft – Bericht über die Erhaltung und nachhaltige Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen. Bonn 1996. 178 S.

- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Genetische Vielfalt der Nutzpflanzen in Deutschland – Wichtige Ressourcen für unsere Land- und Forstwirtschaft. Bonn 1996. 67 S.
- Dreschflegel: Saaten und Taten 2001. (Flöckingehauser Weg 9, D-49324 Melle). Melle 2001. 88 S.
- Duhan, K.: Die wertvollsten Obstsorten. München und Wien 1957-1964.
- Einhorn, O.: Obst und Gemüse (einschl. Kartoffeln), neubearb. Aufl. Leipzig 1975.
- Friedrich, G. & Schuricht, W.: Seltenes Kern-, Stein- und Beerenobst. Neumann Verlag. ISBN 3-7888-0562-5. Leipzig, Radebeul 1985. 322 S.

87) Friedrich, G. & Schuricht, W.: Nüsse und Quitten, 2. durchgesehene Auflage. Neumann Verlag. ISBN 3-7402-0042-1, Leipzig, Radebeul 1990. 144 S.

88) Friedrich, G. & Petzold, H..: Obstsorten – 300 Obstsorten in Wort und Bild. Neumann Verlag. ISBN 3-7402-0134-7, Leipzig1993. 624 S.

89) Franz, H.: Zur Kulturgeschichte des Weinbaues in der Wachau. In: Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs. 11. Krems 1971. S. 171-178.

90) Gäde, H. & Hammer, K.: Die Ressourcen der Genbank Gatersleben als Ausgangsmaterial für die Pflanzenzüchtung. In Arbeitstagung der Vereinigung österreichischer Pflanzenzüchter. BAL Gumpenstein 1991. S. 193-197.

91) Goethe, H.: Traubenvarietäten Deutschlands, Frankreichs, Griechenlands, Italiens, Österreichs, des Orients, der Schweiz, Serbiens, Südrussland, Ungarns. Ampelographisches Wörterbuch. Verlag von Faesy & Frick. Wien 1876.

92) Götz, G. & Silbereisen, R.: Obstsorten Atlas. Ulmer-Verlag. Stuttgart 1989. 392 S.

93) Hahn, P.: Blatt- und Stielgemüse, Arten- und Sortenkunde. Berlin 1954.

94) Hammer, K.: Agrarbiodiversität und pflanzengenetische Ressourcen – Herausforderung und Lösungsansatz. In: Schriften zu Genetischen Ressourcen, Band 10. Informationszentrum Genetische Ressourcen (IGR). Bonn 1999.

95) Henker, M., Brockhoff, E et al.: Bauern in Bayern. Von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Katalog zur Ausstellung in Straubing 5.5.–1.11.92. Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur Nr. 23/92. Haus der Bayerischen Geschichte. 1992. 303 S.

96) Henry, B. & Laurent, J.: Demographische Indikatoren des Alpenraumes – Ergebnisse einer im Rahmen der Alpenkonvention durchgeführten Studie. ISBN 92-828-5180-X. Alpenbeobachtungs- und Informationssystem (ABIS), Europäische Kommission 1999. 17 S.

97) Heyden, B. & Lammersts van Bueren,: E. Biologische Vielfalt – Entwicklungschancen im ökologischen Landbau. NABU-Landesverband. Baden-Württemberg 2000. 44 S.

98) Hildebrand, W.: Taschenbuch der Rebsorten, 2. Aufl. Blitz & Fraund-Verlag. Wiesbaden 1973. 276 S.

99) Jung, H.: In verwilderten Weingärten wuchern antike Rebsorten. Trauben von gestern erreichen 93 Oechselgrade. In: Main-Echo. Aschaffenburg 1979.

100) Kampe, K. et al.: Gemüsesorten, Beschreibung und wirtschaftliche Bedeutung (1. Teil). Berlin, Hamburg 1955.

101) Keipert, K.: Beerenobst. Ulmer Verlag. Bonn. 352 S.

102) Kleinschmidt, J., Begemann, F. & Hammer, K.: Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen in der Land- und Forstwirtschaft – Tagungsband eines Symposiums vom 9. Bis 11. November 1994 in Witzenhausen. Schriften zu Genetischen Ressourcen – Band 1. IGR – ZADI. ISSN 0948-8332. BONN, 1995. 187 S.

103) Köck, L.: Die Landsortenforschung im alpinen Raum. In: Bericht Arbeitstagung 1973, Arbeitsgemeinschaft der Saatzuchtleiter. Gumpenstein 1973. S. 143-157.

104) Köhler, H.: Säen und ernten. Stuttgart 1949. 296 S.

105) Keloc, R.: Obstsortenhandbuch Äpfel und Birnen. Berlin Charlottenburg 1948.

106) Körber-Grohne, U.: Nutzpflanzen in Deutschland, Kulturgeschichte und Biologie. Theiss-Verlag. Stuttgart 1987. 490 S.
107) Kraus, W.: Frucht- und Zwiebelgemüse. Arten- und Sortenkunde. Berlin 1954.
108) Krümmel, H.: Deutsche Obstsorten. Deutscher Landwirtschaftsverlag. Berlin 1956-60.
109) Lehmann, Ch. O.: Genetic Resources. In: Kulturpflanze 36. 1988. S.71-83.
110) Lehmann, H.: Der deutsche Buchweizenanbau und seine Entwicklung in den letzten 100 Jahren, besonders in Beziehung zu Betriebsformen, Fruchtwechsel und Nutzungsarten. Diss. Uni. Bonn 1940.
111) Operer, J.: Buchweizen in Deutschland. Fagopyrum 5/1985. S. 16-26.
112) Petzold, H.: Apfelsorten. Neumann Verlag. Melsungen 1985. 224 S.
113) Petzold, H.: Birnensorten. Neumann Verlag. Melsungen 1989. 256 S.
114) Plarre, W.: Erhaltung historischer Kulturpflanzen. Sonderdruck der Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen, Schriftenreihe Heft 4. 1985. S. 40-58.
115) Raatsie, P.: Saatgut – wichtigster Bestandteil der Fruchtbarkeit des Betriebes. In: Bioland 5/89. S. 16-20.
116) Reichelt, K.: Die anbauwürdigsten Gemüsesorten in Wort und Bild. Hannover 1947.
117) Schachl, R. et al.: Index Seminum Austriae – Kulturpflanzenevolution und Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen in der Landwirtschaft. Sonderausgabe der Zeitschrift „Förderungsdienst“ 2c/1998. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Wien 1998. 80 S.
118) Schoene, R.: Bibliographie zur Geschichte des Weines, unter Mitw. von Mitarbeitern der Universitätsbibliothek Bonn. Hauptbd. in d. Südwestsdt.. Verlagsanst. Suppl. 2. Stuttgart 1982. 236 S.
119) Seibezeder, F.: Der Rothenhof, das ehemalige Wein- und Wirtschaftsgut des bayerischen Benediktinerstiftes Tegernsee. In: Das Waldviertel, 20(31). Krems 1971. S. 154-159.
120) Silbereisen, R.: Apfelsorten, 3. überarb. Aufl. 112 S.
121) Stein, J.: a) Obstbrände aus Altbayern. Südostbayerische Verband der Obst- und Kleinbrenner e.V. ohne Jahrgang. 16 S.
122) Stein, J.: b) Obst- und Kulturweg Ratzinger Höhe. Obstkultur und Kulturgeschichte zwischen Chiemsee und Simssee auf einem Wanderweg der Gemeinden Bad Endorf – Rimsting – Prien. Faltprospekt. Landratsamt Rosenheim, ohne Jahrgang.
123) Trenkle, R.: Obstsortenwerk Band 1 und 2, Anbauwürdige Kernobstsorten, Anbauwürdige Steinobstsorten. München 1962.
124) Vellvé, R.: Saving the Seeds, Genetic diversity and European agriculture. Genetic Ressources Action International. Barcelona 1993. S. 208.
125) VEN: Samensurium Nr. 11 – Jahresheft des Vereins zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. ISSN 1616-8224. Lennestadt 2000. 71 S.
126) Votteler, W.: Altbewährte Apfel- und Birnensorten, 2. erw. Aufl. Bayer. Landesverb. f. Gartenbau und Landespflege. München 1987. 51 S.
127) Votteler, W.: Verzeichnis der Apfel- und Birnensorten. München 1986.
128) Whealy, K.: Informelle Einrichtungen zur Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen. In: Vortr. Pflanzenzüchtung 25. 1992. S. 149-155.

29.5. Österreich

29.5.1. Nutztiere

129) Dinkhauser: Die Zucht des Haflingers in Österreich. In: Dtsch. Landw. Tierzucht, 37, 1933, S. 868.

130) Flucher, H.: Zur Geschichte der Salzburger Haustiere – Beiträge zu ihrer Herkunft und Züchtung – Eine Dokumentation der Kammer für Land- und Forstwirtschaf in Salzburg als Beitrag zum Salzburg-Jahr 1985. 31 S.
131) Kaltenegger, F.: Rinder österreichischer Alpenländer. Wien 1884.
132) Kidd, K.K.; Pirchner, F.: Genetic relationships of Austrian cattle breeds. Anim. Blood Groups Biochem, Genet. 2 (1971), S. 145-158.
133) Kohlich, A.: Internationale Konferenz zur Erhaltung der Dunklen Biene – Begrüssung und Einleitung. Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft – Institut für Bienenkunde. 4 S.
134) Kolar, K.: Haltung und Zucht gefährdeter Haustierrassen im Schönbrunner Tiergarten – Wien. Zool. Garten N.F. 68 (1998) 6, S. 365-376.
135) Österreichischer Naturschutzbund: Zeitschrift Natur und Land, Heft 1/2 1997 – Alte Haustierrassen. ISSN 028-0607. Salzburg 1997. 59 S.
136) Povse, F.: Rinder der Karst- und Küstenländer. Wien 1894.
137) Prus-Kobierski, R.: Das Hausgeflügel. Wien 1902, S. 192.
138) Schulze, R; Kohlfürst; Kropf, S. (Lehrkanz. f. Tierzucht, Wien): Untersuchungen über die Jugendentwicklung der Murbodner-Mürztaler und des Kärntner Blonviehs im Vergleich mit den Montafonern. In: Z. Züchtg. Bd. 27, 1933, S. 81-112.
139) Stern, A.: Geschichte des Tiroler Grauviehs. 1984, 112 S.
140) Tiroler Grauviehzuchtverband: Tiroler Grauvieh – Startbericht – Bericht zur Landesausstellung 1999. Tiroler Grauviehzuchtverband (Brixnerstr. 1, 6020 Innsbruck). 75 S.
141) VEGH: Zeitschrift für Viehfalt ARCHE – Mitteilungsblatt des Vereins zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen (Postfach 462, 9010 Klagenfurt). Jahrgänge 1992 – 2001.
142) Wagner, K.: Neuabgrenzung landschaftlicher Produktionsgebiete in Österreich. In: Schriftenreihe der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft Nr. 61 und 62. Wien 1990. 581 S.

29.5.2. Kulturpflanzen

- Arche Noah: Sortenhandbuch 1999. Samen, Pflanzen und ErhalterInnen. Hrsg.: Verein Arche Noah. Schiltern 1999. 160 S.
- Arche Noah: Sortenhandbuch 2000. Samen, Pflanzen und ErhalterInnen. Hrsg.: Verein Arche Noah. Schiltern 2000. 160 S.
- Arche Noah: Sortenhandbuch 2001. Samen, Pflanzen und ErhalterInnen. Hrsg.: Verein Arche Noah. Schiltern 2001. 192 S.
- Baur, G.: Geschichte und Züchtung des Dinkels mit besonderer Berücksichtigung von Steiners rotem Tiroler Dinkel. Diss. Univ. Hohenheim. Stuttgart 1920.
- BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Umwelt und Wasserwirtschaft): ÖPUL 2000 – Sonderrichtlinie für das Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Umwelt und Wasserwirtschaft, Sektion II – Landwirtschaft (Stubenring 1, A-1012 Wien). Wien 2000. 85 S.
- BMLV (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft): Biologische Landwirtschaft in Österreich. 2. Überarbeitete Auflage. Sonderausgabe der Zeitschrift „Förderungsdienst“ Folge 1 d/1999. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Wien 1999. 48 S.
- Brouwer, W.: Handbuch des speziellen Pflanzenbaues. 2 Bd. Paul Parey Verlag. 1972.
- Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie. Erster nationaler Bericht Österreichs über das Übereinkommen über die biologische Vielfalt. Wien 1997. 58 S.
- Deutsch, G.: Die Weinsorten in Österreich-Ungarn. Selbstverlag UB. Brünn, 1885.
- Dieckmann, K.: Unsere Nutzpflanzen. Paul Parey Verlag. 1968. 451 S.

- Kainz, W.: Österreichische Genbanken für Kulturpflanzen. Index Seminum Austriae. Linz 1992.
- Kinzl, H.: Alpengeographische Studien, Uni Innsbruck, Schlern-Schriften. Hrsg. R. Klebelsberg. Innsbruck 1950.
- Kutschera-Mitter, L.: Landsorten in den Ostalpen aus ökologischer Sicht. In: Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen Forschung. Landw.-chem. Bundesversuchsanstalt. Linz 1982. S. 100-108.
- Leskoschek, F.: Die Geschichte des Weinbaus in der Steiermark. In: H. 2. Die Geschichte des steirischen Weinbaues vom 13. Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters. Steiermärkische Landesbibliothek Graz. Kienreich in Komm 1935. S. 57-138.
- Löschnig, L.: Obstsorten empfehlenswerte Niederösterreich. Frick Verlag. Wien 1912.
- Mayr, E.: Ergebnisse der österreichischen Landsortenforschung bei Getreide in den letzten zwei Jahrzehnten. In: Z. Pflanzenzüchtung 30. 1951. S. 434-444.
- Mayr, E.: Verzeichnis der an der Landesanstalt vorhandenen Getreide-Landsorten-Sortimente. In: 25 Jahre Landesanstalt für Pflanzenzüchtung und Samenprüfung in Rinn. Schlern-Schriften Nr. 236. Rinn 1964. S. 100-104.
- Ofner, G.: Die Entwicklung der Weinbaufläche, der Weinernten und der Weinsorten im Viertel über dem Manhartsberg und im niederöstereichischen Alpenvorland von 1800 bis 1950. Diss. Univ. Wien. Wien 1980. 316 S.
- Pammer, G. & Ranninger, R.: Der rationelle Getreidelandbau – mit besonderer Berücksichtigung der Sortenwahl in Österreich. Julius Springer Verlag. Wien 1928.
- Passeker, F.: Die Marille und ihre Kultur. Wien 1954. 363 S.
- Posch, A. (Bundesamt für Land- und Forstwirtschaft): Erfahrungen mit der Förderung landwirtschaftlicher Vielfalt in Österreich. In: Schriften zu Genetischen Ressourcen, Band 13: Erhaltung und Nutzung regionaler landwirtschaftlicher Vielfalt – von der Verpflichtung zur Umsetzung. Tagungsband eines Symposiums vom 8. – 9. Okt. 1999 in der Ökologiestation Berkamen-Heil. ZADI. Bonn, 2000. S. 31 – 46.
- Reiner, H.: Die Botanik der Brassica-Rüben und ihre Kulturgeschichte in den Alpengebieten. In: Heiselmayer, P. (Hrsg.), 7. Österr. Botanikertreffen, Kurzf. Beitr.: 34. Salzburg 1993. 1 S.
- Reiner, H.: Die Brassica-Rüben: Alte und wertvolle Kulturpflanzen. Blick ins Land 28(6), 1993. S. 13-14.
- Reiner, H., Holzner, W. und Ebermann, R.: The development of turnip-type and oilseed-type Brassica rapa crops from the wild-type in Europe – An overview of botanical, historical and linguistics facts. In: Rapeseeds today and tomorrow, Vol. 4, 1995. S. 1066-1069.
- Rome, H.: Die grossen Weine Österreichs. Stuttgart, Seewald 1979. 440 S.
- Rosenthal, A.C.: Vaterländische Obstsorten. Wien 1884.
- Schachel, R.: Sammlung und Behaltung alter Sorten und Herkünfte. In: Bericht Arbeitstagung 1973. Gumpenstein 1973. S. 127-142.
- Schachel, R.: Die Entwicklung des oberösterreichischen Getreidesorteiments. In: Land- und forstwirtschaftliche Forschung in Österreich 6. 1974. S. 241-289.
- Schachel, R.: Die Landweizen des westlichen Alpenvorlandes, Diss. Linz 1975. 147 S.
- Schachl, R.: Das oberösterreichisch-salzburgische Getreidesortiment. In: Veröffentlichungen der Landwirtschaftlich-Chemischen Bundesversuchsanstalt Linz. Linz 1975. S. 63-78.
- Schachel, R.: Das Getreide-Landsortiment Oberösterreichs und Salzburgs im Gesichtspunkt der Evolution, Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen Forschung. 9. Sem. Abstammung der Kulturpflanzen und die Erhaltung des natürlichen Formenreichtums. Landw.-chem. Bundesversuchsanstalt Linz. Linz 1982. S. 109-114.

- Schachel, R.: Genetische Ressourcen der Kulturpflanzen im alpinen Raum. In: Kulturpflanze Nr. 36. 1988. S. 107-119.
- Schachl, R. et al.: Index Seminum Austriae – Kulturpflanzenevolution und Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen in der Landwirtschaft. Sonderausgabe der Zeitschrift „Förderungsdienst“ 2c/1998. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Wien 1998. 80 S.
- Schiemann, E.: New Results on the History of Cultivated Cereals. Z. Heredety 5/3. 1951. 311 S.
- Steurer, R.: Österreichische Weine. Ullstein-Verlag. 1979. 410 S.
- Tschermak, E.: Über die Notwendigkeit der Sammlung und Erhaltung unserer bewährten, noch unveredelten Getreidelandrassen. In: Wiener Landw. Zeitg. Nr. 104. Wien 1915. S. 759-761.
- Turkovic, Z.: Die Wildrebe (Vitis silverstris) in Steiermark, Slowenien und Kroatien. In: Mitt. Rebe und Wein. Klosterneuburg, XII. S. 1-5.
- Vorarlbergischer Landwirtschaftsverein: Normalsortiment des Kern- und Steinobstes für Vorarlberg. 1905.
- Werneck, H. L.: Oberosterreichische Weizensorten. Oberösterreichischer Landeskulturrat Linz. Linz 1931. S. 1-24.
- Zeven, A.C.: Die Landsortengruppen der Aestivum-Weizen in den österreichischen Alpen. In: Aktuelle Probleme landw. Forschung, 9. Seminar. Linz 1987, S. 71-83.

29.6. Slowenien

29.6.1 Allgemein

- Baricevic, D., Raspor, P., Spanring, J., Prus, T., und Gomboc, S.: Funding Cannot Match Slovenia’s Intense Interest in Biodiversity Conservation and Research. Diversity Vol. 11, Nos. 1&2. 1995. S. 105-106.
- Kovacic, M.: Sozialistische landwirtschaftliche Kooperation in Slowenien. In: Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des Europäischen Ostens, Band 101. Dunker und Humbolt. Berlin 1980. 117 S.
- Osterc, J. et al. (Eds): Cattle, Sheep and Goat Breeding in Slovenia. University of Ljubljana, Biotechnical Faculty, Zootechnical Department, Groblje 3, Slo-1230 Domzale. ISBN 961-6204-09-2. Ljubljana 2000. 27 S.
- Republike Slovenije: Natural Conservation Act. Hrsg. Avnega Zbora & Janez Podobnik. Number 801-01/98-7/4. Ljubljana, 1999. 102 S.

29.6.2. Nutztiere

143) Auslender, D.: Fleckvieh in aller Welt. Jugoslawien. Tierzüchter (1988) 40 (9) 380.

144) Beitl, K.: Der Mensch und die Biene. Veröffentlichung des österr. Museums für Volkskunde. Ljubljana und Wien 1989. 313 S.

145) Belic, J.: Album der Haustierrassen (slowenisch). 1988.

146) Böhm, O.: Study of blood groups of cattle breeds in Yugoslavia. Veterinary Institute of Slovenia. Ljubjana 1973.

147) Cerne, I. et al.: Blood groups of the pigs in Slovenia – Gene frequencies of six breeds. Zbornik bf-vetrinarstvo, 7.2.1970.

148) DAGENE Tagung: National Reports – Slovenia. 1999.

149) Fabjan, I.: Der Triglav-Nationalpark. Bled 1987.

150) Kompan, D.; Salehar, A.; Holcman, A.: The preserved Slovenian Autochthonous Domestic Animals. Univerta v Ljubjani. ISBN 961-6204-07-6. Ljubljana 1999. 39 S.

151) Kompan, D.; Salehar, A.; Holcman, A.: Ohranjene Slovensek Autohtone Domace Zivali. Univerta v Ljubjani. ISBN 961-6204-05-X. Ljubljana 1999. 39 S.
152) Kompan, D. et al.: Cattle, Sheep and Goat Breeding in Slovenia. University of Ljubljana. ISBN 961-6204-09-2. Domzale 2000. 27 S.
153) Lazar, P.: Bood group relationships in Yugoslavian cattle. Anim. Blood Groups Biochem. Genet. 19 (1979) 4, S. 227-235.
154) University of Ljubljana: Cattle, Sheep and Goat Breeding in Slovenia. ISBN 961-6204-09-2. University of Ljubljana. Domzale 2000. 27 S.

29.6.3. Kulturpflanzen

- Amfora, D. et al.: Slowenien und seine Weine. Maribor 1982. 63 S.
- Frison, E. & Serwinski, J. (Eds.): Directory of European Institutions Holding Crop Genetic Resources Collections, fourth edition. Vol. 1 and 2. International Plant Genetic Resources Institute (IPGRI). ISBN 92-9043-259-4. Rom, 1995. 499 und 87 S.
- Kreft, I. und Javornik, B.: Traditional Processing and utilization of buckwheat in Yugoslavia. In: AJDA, 3. kol. iz genetike in zlahtnjenja rastlin. Ljubliana 1.-3. Sept. 1980. S. 45-51.
- Bogolin, M., IlerIâ, J. & Koruza J. (Republika Slovenija, Ministrstvo za kmetijstvo, gozdarstvo in prehrano): Sortna Lista polj âin, vrtnin, vinske trte in sadnih rastlin. Za leto 2001. Ministrstvo ta kmetijstvo, gozdarstvo in prehrano. Urad Republike Slovenija za vrastvo in registracijo sort rastlin (Pamova 33, Slo-1000Ljubljana). ISSN: 1408-3736. Ljubljana 2001. 6 S.
- Strajeru, S.: On-farm conservation and management experience in eastern European countries – Questionnaire. Suceava Genebank, Romania. Ohne Jahrgang. 4 S.

29.7. Länderübergreifende Literatur

29.7.1. Diverse Literatur

- ABIS (Alpenbeobachtungs- und Informationssystem): Demographische Indikatoren des Alpenraumes – Ergebnisse einer im Rahmen der Alpenkonvention durchgeführten Studie. Amt für amtliche Veröffentlichungen der europäischen Gemeinschaft. ISBN 92-828-5180-X. Europäische Kommission, gedruckt in Italien 1999
- Bätzing, W.: Die Alpen – Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. Verlag C. H. Beck. München 1991.
- Bätzing, W.: Die Alpen – Naturbearbeitung und Umweltzerstörung Frankfurt 1988. 193 S.
- Flinter, M. u. Leskien, D.: Weltweiter Schutz und Patentschutz der biologischen Vielfalt? In: Wechselwirkung Nr. 53. 1992. S. 28-31.
- Haensch, G. & Haberkamp, G.: Wörterbuch der Landwirtschaft. 6., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. BLV Verlagsgesellschaft mbH. ISBN 3-405-14480-9. München 1996. 1445 S.
- Internationale Alpenschutzkommission CIPRA: Bodenschutz und Berglandwirtschaft. CIPRA Schriften. Vaduz 1988/4. 244 S.

29.7.2. Kulturpflanzen

- Ambrosi, H. et al.: Farbatlas Rebsorten – 300 Sorten und ihre Weine. Verlag Eugen Ulmer. ISBN 3-8001-5718-7. Stuttgart 1994. 320 S.
- Brem, G. et al.: Genetische Vielfalt von Rinderrassen. Eugen Ulmer Verlag. Stuttgart 1991. 144 S.
- Brüll, A.: Schweinezucht. Scholle-Verlag. 1948, 95 S.

- Erhard, A. & W.: Pflanze gesucht? – Der grosse Einkaufsführer für Deutschland, Österreich und die Schweiz – 50‘000 Arten und Sorten. Verlag Eugen Ulmer. ISBN 3-8001-3122-6. Langenstadt 2000. 719 S.
- European Comission: Project GENRES 29 „Minor Fruit Tree Species Conservation“ – Workshop and Pomological Exhibition on „Conservation and Utilisation of Minor Fruit Tree Species in Europe“. European Comission. Florence November 27 – 28, 1998. 23 S.
- FAO: International Technical Conference on Plant Genetic Resources, Report, Leipzig, Germany, 17-23 June 1996
- Franke, W.: Nutzpflanzenkunde – Nutzbare Gewächse der gemässigten Breiten, Subtropen und Tropen – 6. Überarbeitete Auflage. Thieme Verlag. ISBN 3-13-530406-X. Stuttgart 1997. 509 S.
- Friedrich, G.; Schuricht, W.: Nüsse und Quitten – 2. Durchgesehene Auflage. Neumann Verlag. ISBN 3-7402-0042-1. Radebeul 1990. 144 S.
- Friedrich, G.; Schuricht, W.: Seltenes Kern-, Stein- und Beerenobst. Verlag Neumann-Neudamm. ISBN 3-7888-0562-5. Melsungen 1989. 322 S.
- Frison, E. & Serwinski, J. (Eds.): Directory of European Institutions Holding Crop Genetic Resources Collections, fourth edition. Vol. 1 and 2. International Plant Genetic Resources Institute (IPGRI). ISBN 92-9043-259-4. Rom, 1995. 499 und 87 S.
- Lang, R.-M.: Feine und seltene Gemüse. Verlag Eugen Ulmer. ISBN 3-8001-6267-9. Stuttgart 1986. 128 S.
- Martini, S.: Geschichte der Pomologie in Europa – 25 Nationen, 116 Potraits. Druck Stutz + Co. AG. ISBN 3 85928 0163. Bern 1988. 184 S.
- Neuweiler, R.; Röthlisberger, K.; Rusterholzer, P.; Terrettaz, R.: Beeren und besondere Obstarten. Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale Zollikofen.
- Ottenjam, H.; Ziessow, K.-H.: Die Kartoffel – Geschichte und Zukunft einer Kulturpflanze. Museumsdorf Cloppenburg. ISBN 3-923675-30-5. Cloppenburg 1992. 396 S.
- Petzbold, H.: Birnensorten – 3. Auflage. Verlag Neumann-Neudamm. ISBN 3-7888-0567-6. Melsungen 1989. 256 S.
- Petzbold, H.: Apfelsorten– 4. Auflage. Neumann Verlag. ISBN 3-7402-0075-8. Radebeul 1990. 263 S.
- Steinbach, G.: Das Mosaik-Lexikon der Nutzpflanzen. Gondrom Verlag.b ISBN 3-8112-1108-0. Bindlach 1994. 188 S.
- Stoll, K.; Gremminger, U.: Besondere Obstarten. Ulmer Verlag. Stuttgart 1986.
- Vellvé, R.: Saving the Seeds, Genetic diversity and European agriculture. Genetic Ressources Action International. Barcelona 1993. S. 208.
- Zeven, A.C.; Wet de J.M.J.: Dictionary of cultivated plants and their regions of diversity – Excluding most oranmentals, forest treeds and lower plants. Centre for Agricultural Publishing and Documentation. ISBN 90-220-0785-5. Wageningen 1982. 258 S.

29.7.3. Nutztiere

- Zeven, A.C.; Wet de J.M.J.: Dictionary of cultivated plants and their regions of diversity – Excluding most oranmentals, forest treeds and lower plants. Centre for Agricultural Publishing and Documentation. ISBN 90-220-0785-5. Wageningen 1982. 258 S.
- FAO: Les bovins d’Europe – Volume II. Etudes Agricole de la FAO. Rome 1967. 453 S.
- FAO: World Watch List for Domestic Animal Diversity – 1st Edition. FAO. ISBN 92-5-103397-8. Rome 1993. 376 S.
- FAO: World Watch List for Domestic Animal Diversity – 2nd Edition. FAO. ISBN 92-5-103729-9. Rome 1995. 769 S.
- FAO: World Watch List for Domestic Animal Diversity – 3rd Edition. FAO. ISBN 92-5-104511-9. Rome 2000. 726 S.

- Finger, K.H.: Hirten- und Hütehunde. Entstehung und Nutzung der Rassen und Schläge, und ihre Haltung, Ausbildung und Leistungswettbewerbe. 1988. 247 S.
- Frahm, K.: Rinderrassen in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft. ISBN 3-432-92381-3.
- Führer, L.: Studien zur Monographie des Steinschafes. Mitt. der ldw Lehrkanzeln der Hochschule.
- Gall, C.: Goat Breeds of the World. ISBN 3-8236-1251-4. 1996.
- Grünenfelder, H.-P.: Genetische Vielfalt: Mehr als 100 Nutztierrassen sind gefährdet. In: 2. Alpenreport. ISBN 3-258-06371-0, Bern, 2001. S. 200-205.
- Hagen, A.; Gräfin, V.: Die Hunderassen, ein Handbuch für Hundeliebhaber und Züchter. Postdam um 1935. 163 S.
- Hammond, J.; Johansson, I.; Haring, F.: Handbuch der Tierzüchtung – Band 3 – Erster und Zweiter Halbband. Verlag Paul Parey. Hamburg 1961. 465 S.
- Henson, E.: In situ conservation of livestock and poultry (FAO Animal Production and Health Paper Nr. 99. ISBN 92-5-103143-6. 1992.
- Koch, W.: Die Alpen, ein Rückzugs- und Schutzgebiet für bodenständige Haustierrassen, Jahrbuch des Verreins zum Schutz der Alpenpflanzen und –Tiere. 19. Jahrgang (1954). S. 63-70.
- Krämer, E.-M.: Der Kosmos Hundeführer. Stuttgart 1991. 320 S.
- Mason, I.L.: A World Dictionary of Livestock Breeds, Types and Varieties – 4th Edtition. CAB International. ISBN 0-85199-102-4. 1996 Guildford. 273 S.
- Paul, W.: Haflinger in Europa – Liebe ohne Grenzen. 208 S.
- Porter, V.: Goats of the world. Farming Press. ISBN 0-85236-347-8. 1996 Alexandria Bay. 179 S.
- Ravenau, A.; Davézé, J.: Le livre de l'âne – son histoire, sa famille, son éducation, toute sa vie. ISBN 2-84038-063-3. 1996.
- Ritzoffy, N. (Inst. f. Tierzucht Wien): Die Rolle der Inzucht in der Turopoljer Schweinerasse. Z. Züchtg. Bd. 27, 1933, S. 419 – 429.
- Sambraus, A.: Atlas der Nutztierrassen – 3. verb. Auflage. Ulmer Verlag. 1989. 272 S.
- Sambraus, A.: Gefährdete Nutztierrassen – Ihre Zuchtgeschichte, Nutzung und Bewahrung. Ulmer Verlag. ISBN 3-8001-4099-3. 1994 Stuttard. 384 S.
- SAVE Foundation: Projekt European Network of Rescue Stations – Kurzbericht zur Potenzialanalyse (Vorstudie). St. Gallen 2000. 14 S.
- SAVE Project Office: Focus 1996. SAVE Project Office (Adresse). St. Gallen 1997.
- SAVE Project Office: Focus 1997. SAVE Project Office (Adresse). St. Gallen 1998.
- SAVE Project Office: Focus 1999. SAVE Project Office (Adresse). St. Gallen 1999.
- SAVE Project Office: Focus 2001. SAVE Project Office (Adresse). St. Gallen 2001.
- Schmidt, H.: Handbuch der Nutz- und Rassehühner. Neumann-Neudamm. 1985. 444 S.
- Simon, D.L.; Buchenauer, D.: Genetic diversity of European livestock breeds - EAAP Publication No. 66. ISBN 90-74134-10-6. Wageningen Pers. Wageningen 1993. 581 S.
- Schütte, J.: Handbuch der Taubenrassen. Neumann-Neudamm. 1975., 375 S,
- Squance, M.: The Professional Handbook of the Donkey. Breeds in Europe. 1997.

29.7.4. Kulturpflanzen und Nutztiere

- Pro Specie Rara: Landwirtschaftliche Genressourcen der Alpen. Bristol-Stiftung. ISBN 3-905209-02-9. Flück 1995. 544 S.
-